This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NT. Com(15-1)
6840

579.9
Heydenreich

Theological School
IN CAMBRIDGE.

The Gift of
COL. BENJAMIN LORING.

Die

Pastoralbriefe Pauli,

erläutert

von

Dr. August Ludwig Christian Heydenreich,
Herzogl. Nassauischem Kirchenrathe, erstem Prof. der Theologie und Director des theol. Seminariums zu Herborn.

Nebst Anhang

einer Uebersetzung

der Schutzrede des heiligen Gregor

von Nazianz

wegen seiner Flucht,

in welcher dargethan wird,

welch

ein wichtiges und schwieriges Geschäft der Beruf des Geistlichen sey.

Erster Band.

DIVINITY SCHOOL LIBRARY. HARVARD UNIVERSITY

Hadamar,
im Verlage der neuen Gelehrten-Buchhandlung
1826.

Vorbericht.

In den Denkschriften des theologischen Seminariums zu Herborn vom Jahr 1820, 1822, 1824 und 1826, zu deren Ausfertigung mein Amt mich verpflichtete, habe ich die Pastoralbriefe Pauli bearbeitet, und die bis jetzt erschienenen Programme enthielten die Erläuterung der beiden Briefe an den Timotheus. Diese Aufsätze sind nicht in den Buchhandel gekommen; ich wurde indessen gleich anfangs von mehreren Seiten her aufgefodert, sie auf dem Wege desselben gemeinnütziger und bekannter zu machen. Jetzt haben sich auch, besonders von den ersten Jahrgängen jener Programme, die noch vorräthigen Exemplare so vergriffen, daß bei fortwährend geschehender Nachfrage nach denselben das Verlangen derer, die sich dafür interessiren, nicht mehr befriedigt werden kann. Hierdurch ist eine neue Auflage nöthig geworden, in welcher meine frühere Arbeit nunmehr, aus dem beschränkten Kreise ihrer ursprünglichen Bestimmung hervortretend, und mit den mir nöthig scheinenden Zusätzen und Berichtigungen versehen, dem theologischen Publikum übergeben wird. Um indessen sogleich etwas Vollständiges und Ganzes zu liefern, ist auch die Erklärung des Briefs an den Titus ganz neu von mir

ausgearbeitet und hier beigefügt worden. Meinem anfänglichen Plane nach sollte das Programm für 1828 — wo die Reihe, die jährliche Denkschrift unseres Seminariums abzufassen, wieder an mich kommt — die Bearbeitung dieses Briefes enthalten; statt dessen werde ich nun, wenn Gott bis dahin mein Leben fristet, einen andern Gegenstand behandeln. Bei der Beurtheilung des nachstehenden Commentars wolle man darauf gefällige Rücksicht nehmen, daß er zunächst und vorzüglich für praktische Geistliche und für Candidaten des Predigtamtes geschrieben ist.

Als Zugabe ist der Apologeticus des Gregor von Nazianz wegen seines den Pastoralbriefen verwandten Inhalts angehängt werden, was man hoffentlich nicht unschicklich finden wird.

Herborn im November 1826.

Heydenreich.

Allgemeine

Einleitung

zu den Pastoralbriefen Pauli.

Für die Lehrer und Vorsteher christlicher Gemeinden, und für solche, die sich zum christlichen Lehramte vorbereiten, muß die Kenntniß der Vorstellungen, welche man schon in den Zeiten des Urchristenthums von der Natur, dem Zwecke, der Bestimmung und Würde des evangelischen Lehramts hatte, unfehlbar von hohem Interesse seyn; für sie selbst und für ihr Geschäfte ist eine ernsthafte Erwägung der Foderungen gleich wichtig, die schon von ihren ersten Vorgängern in dem heiligen Amte an Alle gemacht worden sind, welche dasselbe gewissenhaft und mit Segen verwalten wollen. Was ein heiliger Ignatius noch auf dem Wege zum Märtyrertode als letztes Ermahnungswort des scheidenden Freundes seinem Polykarp zuschreibt (Epist. 7. Ignat.); die zum Theil vortrefflichen Pastoralanweisungen, die in den apostolischen Canonen und Constitutionen, in den Briefen von Cyprian und Hieronymus, besonders in des Letzteren Briefe an den Nepotian (Epist. 52.), bei Gregor von Nazianz (vorzüglich in seinem Apologeticus), Chrysostomus (περὶ ἱερωσύνης), Augustin (de doctrina christiana, L. 4.), Gregor dem Großen (regulae pastoralis liber), und andern Lehrern der alten Kirche vorkommen; welcher Christenlehrer unserer Tage kann diese ehrwürdigen Stimmen aus früher Vorzeit vernehmen, ohne vom tiefen Gefühle der

Wichtigkeit und Erhabenheit seines Berufes durchdrungen, zur eifrigsten und treuesten Erfüllung seiner Amtspflichten begeistert, und an manchen Grundsatz der pastoralischen Weisheit, dessen Befolgung die Nutzbarkeit seines Wirkens kräftig befördern muß, von neuem erinnert zu werden? — Vorzüglich aber enthält das neue Testament selbst ungemein Vieles über den Beruf und die Pflichten christlicher Lehrer, was recht eigentlich für Prediger des Evangeliums, und für die, so es werden wollen, geschrieben ist. Hören wir den göttlichen Meister, ihn, unser erhabenstes Vorbild, über sein eigenes Geschäfte als Lehrer, und über die Art sprechen, wie Er seinen Lehrerberuf erfüllte (Matth. XI. 5. 25. 30. Luc. IV. 17 — 21. VIII. 4 f. XV. 1 f. Joh. IV. 34. VII. 16 f. VIII. 12 f. X. 11 f. XVII. 1 f.); wie viel können Wir daraus lernen, die wir sein Werk fortsetzen sollen in Seinem Geiste? Hören wir die Vorschriften, die er seinen Aposteln, den ersten Verkündigern seines Evangeliums, den künftigen Lehrern seiner Kirche und Gemeine, gab (Matth. V. 13 — 16. und mehrere Stellen der Bergpredigt, X. 7 f. XX. 1 f. XXIII. 8 f. XXVIII. 18 f. Luc. XII. 42. XIX. 12 f. Joh. XV. 1 f. u. A.); wie Vieles ist, obgleich zunächst nur jenen Fürsten des Glaubens gesagt und auf ihr eigenthümliches Berufsverhältniß berechnet, doch auch anwendbar auf alle späteren Glaubensboten? Hören wir dann auch die Apostel sich erklären über ihr Amt und über die Weise, auf welche sie die Sache des Herrn führten (Apost. Gesch. IV. 19 f. V. 29 f. X. 42. XIV. 15 f. XX. 18 f. Röm. I. 13. 16. 1 Korinth. I — IV. IX. 19 — 27. 2 Kor. I. 12 — 24. II. 15 — 17. III. 6 f. IV. 5 f. V 14 f. VI. 3 f. X. 3 f. Gal. I. 10 f. Ephes. III 8 f. Phil. I. 8 f. III. 7 f. 1 Thess. II. 1 f. 2 Petr. I. 12 f. 1 Joh. I. 1 f. u. A.); wie genau ist da auch uns vorgezeichnet, was und wie wir zu lehren haben, „wie wir wandeln sollen im Hause Gottes, welches ist die Gemeine des lebendigen Gottes" (1 Timoth. III. 15.); welch ein Geist spricht uns an, der, wenn wir von ihm ergriffen werden und ihn in uns aufnehmen, unserer ganzen Amtsführung eine himmlische Weihe und eine segensreiche Kraft geben wird! Hören wir jene heiligen Männer, wenn sie gelegentlich in ihren Re-

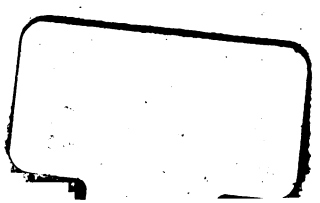
dan und Briefen zeigen, was ihren Mitarbeitern am Evangelio, den von ihnen angeordneten Lehrern und Aufsehern der neugepflanzten Gemeinen, obliege (Apost. Gesch. XX. 28 — 31. Röm. XII. 7 f. 1 Kor. III. 10 — 15. XII — XIV. Ephes. IV. 11 f. 1 Petr. V. 1 — 4. Jac. III. 1 f. u. A.); gelten ihre Worte nicht eben sowohl uns, die wir um die sechste und neunte Stunde in den Weinberg gesendet werden, wie denen, die am frühen Morgen ausgesandt wurden? Was kann uns endlich willkommener seyn, als unter dem ehrwürdigen Nachlasse der Apostel noch ein paar Schriften zu finden, die es sich, wo nicht zum einzigen, doch zu einem Hauptzweck machen, einen ausführlicheren Unterricht über den Beruf und die Pflichten eines christlichen Religionslehrers, und bestimmte Vorschriften zur Verwaltung des evangelischen Lehramtes zu ertheilen?

Diese Schriften sind die beiden Briefe Pauli an den Timotheus und sein Brief an den Titus. Von uralten Zeiten her hat man sie deswegen mit dem Namen der Pastoralbriefe, der Hirtenbriefe, belegt, weil die Christen ihre Religionslehrer Hirten, pastores, ποιμένας nannten (Ephes. IV. 11.), wie denn auch schon die Propheten und Lehrer der jüdischen Kirche mit diesem bildlichen Ausdrucke bezeichnet wurden (Jerem. II. 8. III. 15. Ezech. XXXIV. 2 f.), und Jesus selbst nicht nur als Stifter, als Herr und Oberhaupt der Gemeine, sondern auch als Lehrer und Führer derer, die sich ihm anvertrauen, den Namen des Hirten, des Erzhirten führt (Joh. X. 11 f. 1 Petr II. 25. V. 4. Ebr. XIII. 20.) — Zwar hat man diese Schriften in älteren Zeiten mit Unrecht als eine vollständige Pastoralanweisung betrachtet und behandelt, und eine Art von Compendium der ganzen Pastoraltheologie in ihnen zu finden geglaubt. Sie verbreiten sich weder über alle, einem Lehrer des Christenthums obliegende, Geschäfte und Pflichten, noch gehen sie tief in das Specielle und Einzelne ein, noch binden sie sich an die planmäßige Ordnung, die man wohl in einer eigentlichen Pastoralanleitung, aber nicht in kurzen Briefen erwarten darf; und endlich bezieht sich Vieles darin bloß auf örtliche Umstände, auf Verhältnisse der

579.9
Heydenreich

Theological School
IN CAMBRIDGE.

The Gift of
COL. BENJAMIN LORING.



Die

Pastoralbriefe Pauli,

erläutert

von

Dr. August Ludwig Christian Heydenreich,

Herzogl. Nassauischem Kirchenrathe, erstem Prof. der Theologie und Director des theol. Seminariums zu Herborn.

Nebst Anhang

einer Uebersetzung

der Schutzrede des heiligen Gregor

von Nazianz

wegen seiner Flucht,

in welcher dargethan wird,

welch

ein wichtiges und schwieriges Geschäft der Beruf des Geistlichen sey.

Erster Band.

DIVINITY SCHOOL LIBRARY. HARVARD UNIVERSITY

Hadamar,

im Verlage der neuen Gelehrten-Buchhandlung

1826.

Die

Pastoralbriefe Pauli,

erläutert

von

Dr. August Ludwig Christian Heydenreich,
Herzogl. Nassauischem Kirchenrathe, erstem Prof. der Theologie und Director des theol. Seminariums zu Herborn.

Nebst Anhang

einer Uebersetzung

der Schutzrede des heiligen Gregor

von Nazianz

wegen seiner Flucht,

in welcher dargethan wird,

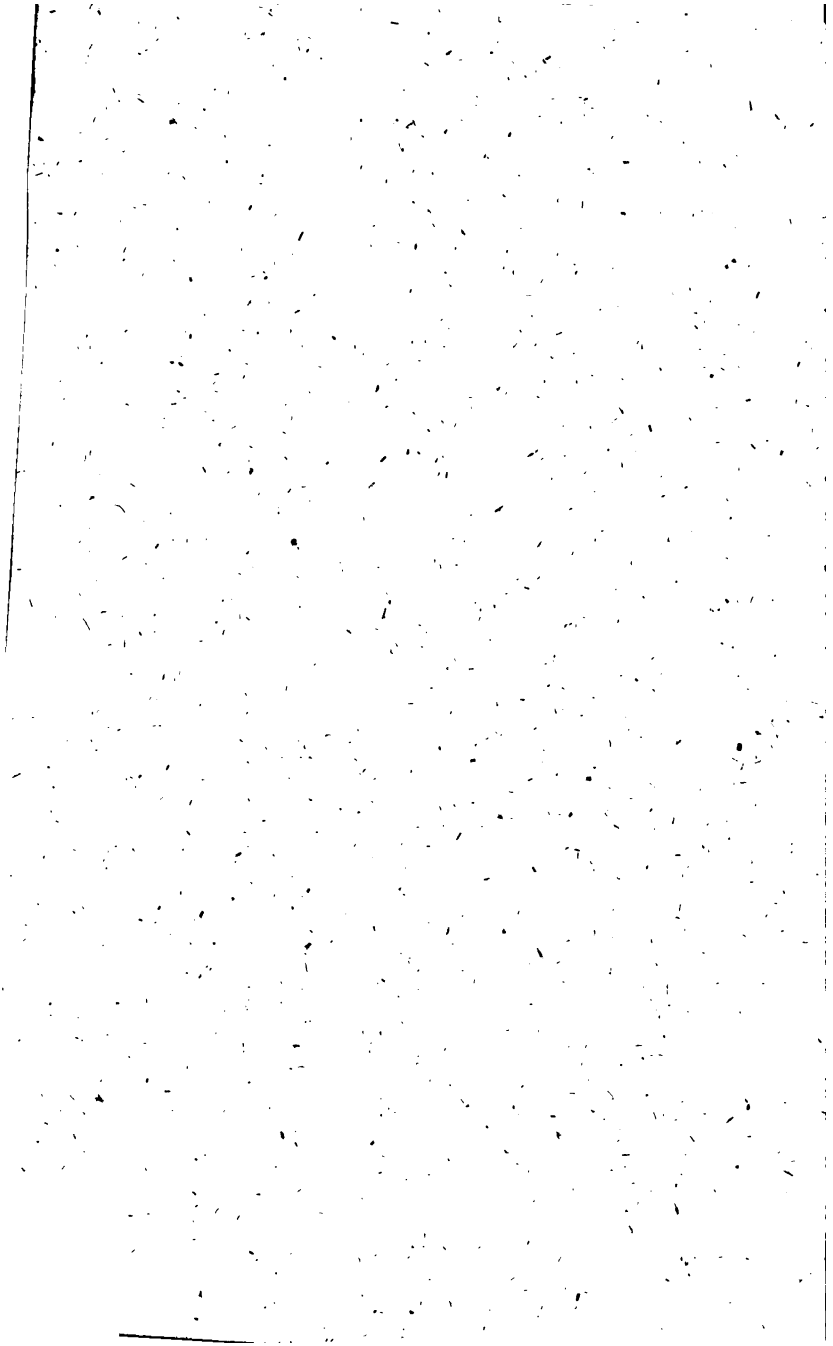
welch

ein wichtiges und schwieriges Geschäft der Beruf des Geistlichen sey.

Erster Band.

DIVINITY SCHOOL LIBRARY. HARVARD UNIVERSITY

Hadamar,
im Verlage der neuen Gelehrten-Buchhandlung
1826.



Vorbericht.

In den Denkschriften des theologischen Seminariums zu Herborn vom Jahr 1820, 1822, 1824 und 1826, zu deren Ausfertigung mein Amt mich verpflichtete, habe ich die Pastoralbriefe Pauli bearbeitet, und die bis jetzt erschienenen Programme enthielten die Erläuterung der beiden Briefe an den Timotheus. Diese Aufsätze sind nicht in den Buchhandel gekommen; ich wurde indessen gleich anfangs von mehreren Seiten her aufgefodert, sie auf dem Wege desselben gemeinnütziger und bekannter zu machen. Jetzt haben sich auch, besonders von den ersten Jahrgängen jener Programme, die noch vorräthigen Exemplare so vergriffen, daß bei fortwährend geschehender Nachfrage nach denselben das Verlangen derer, die sich dafür interessiren, nicht mehr befriedigt werden kann. Hierdurch ist eine neue Auflage nöthig geworden, in welcher meine frühere Arbeit nunmehr, aus dem beschränkten Kreise ihrer ursprünglichen Bestimmung hervortretend, und mit den mir nöthig scheinenden Zusätzen und Berichtigungen versehen, dem theologischen Publikum übergeben wird. Um indessen sogleich etwas Vollständiges und Ganzes zu liefern, ist auch die Erklärung des Briefs an den Titus ganz neu von mir

ausgearbeitet und hier beigefügt worden. Meinem anfänglichen Plane nach sollte das Programm für 1828 — wo die Reihe, die jährliche Denkschrift unseres Seminariums abzufassen, wieder an mich kommt — die Bearbeitung dieses Briefes enthalten; statt dessen werde ich nun, wenn Gott bis dahin mein Leben fristet, einen andern Gegenstand behandeln. Bei der Beurtheilung des nachstehenden Commentars wolle man darauf gefällige Rücksicht nehmen, daß er zunächst und vorzüglich für praktische Geistliche und für Candidaten des Predigtamtes geschrieben ist.

Als Zugabe ist der Apologeticus des Gregor von Nazianz wegen seines den Pastoralbriefen verwandten Inhalts angehängt werden, was man hoffentlich nicht unschicklich finden wird.

Herborn im November 1826.

Heydenreich.

Allgemeine

Einleitung

zu den Pastoralbriefen Pauli.

Für die Lehrer und Vorsteher christlicher Gemeinden, und für solche, die sich zum christlichen Lehramte vorbereiten, muß die Kenntniß der Vorstellungen, welche man schon in den Zeiten des Urchristenthums von der Natur, dem Zwecke, der Bestimmung und Würde des evangelischen Lehramts hatte, unfehlbar von hohem Interesse seyn; für sie selbst und für ihr Geschäfte ist eine ernsthafte Erwägung der Foderungen gleich wichtig, die schon von ihren ersten Vorgängern in dem heiligen Amte an Alle gemacht worden sind, welche dasselbe gewissenhaft und mit Segen verwalten wollen. Was ein heiliger Ignatius noch auf dem Wege zum Märtyrertode als letztes Ermahnungswort des scheidenden Freundes seinem Polykarp zuschreibt (Epist. 7. Ignat.); die zum Theil vortrefflichen Pastoralanweisungen, die in den apostolischen Canonen und Constitutionen, in den Briefen von Cyprian und Hieronymus, besonders in des Letzteren Briefe an den Nepotian (Epist. 52.), bei Gregor von Nazianz (vorzüglich in seinem Apologeticus), Chrysostomus (περὶ ἱερωσύνης), Augustin (de doctrina christiana, L. 4.), Gregor dem Großen (regulae pastoralis liber), und andern Lehrern der alten Kirche vorkommen; welcher Christenlehrer unserer Tage kann diese ehrwürdigen Stimmen aus früher Vorzeit vernehmen, ohne vom tiefen Gefühle der

Wichtigkeit und Erhabenheit seines Berufes durchdrungen, zur eifrigsten und treuesten Erfüllung seiner Amtspflichten begeistert, und an manchen Grundsatz der pastoralischen Weisheit, dessen Befolgung die Nutzbarkeit seines Wirkens kräftig befördern muß, von neuem erinnert zu werden? — Vorzüglich aber enthält das neue Testament selbst ungemein Vieles über den Beruf und die Pflichten christlicher Lehrer, was recht eigentlich für Prediger des Evangeliums, und für die, so es werden wollen, geschrieben ist. Hören wir den göttlichen Meister, ihn, unser erhabenstes Vorbild, über sein eigenes Geschäfte als Lehrer, und über die Art sprechen, wie Er seinen Lehrerberuf erfüllte (Matth. XI. 5. 25. 30. Luc. IV. 17 — 21. VIII. 4 f. XV. 1 f. Joh. IV. 34. VII. 16 f. VIII. 12 f. X. 11 f. XVII. 1 f.); wie viel können Wir daraus lernen, die wir sein Werk fortsetzen sollen in Seinem Geiste? Hören wir die Vorschriften, die er seinen Aposteln, den ersten Verkündigern seines Evangeliums, den künftigen Lehrern seiner Kirche und Gemeine, gab (Matth. V. 13 — 16. und mehrere Stellen der Bergpredigt, X. 7 f. XX. 1 f. XXIII. 8 f. XXVIII. 18 f. Luc. XII. 42. XIX. 12 f. Joh. XV. 1 f. u. A.); wie Vieles ist, obgleich zunächst nur jenen Fürsten des Glaubens gesagt und auf ihr eigenthümliches Berufsverhältniß berechnet, doch auch anwendbar auf alle späteren Glaubensboten? Hören wir dann auch die Apostel sich erklären über ihr Amt und über die Weise, auf welche sie die Sache des Herrn führten (Apost. Gesch. IV. 19 f. V. 29 f. X. 42. XIV. 15 f. XX. 18 f. Röm. I. 13. 16. 1 Korinth. I — IV. IX. 19 — 27. 2 Kor. I. 12 — 24. II. 15 — 17. III. 6 f. IV. 5 f. V 14 f. VI. 3 f. X. 3 f. Gal. I. 10 f. Ephes. III 8 f. Phil. I. 8 f. III. 7 f. 1 Thess. II. 1 f. 2 Petr. I. 12 f. 1 Joh. I. 1 f. u. A.); wie genau ist da auch uns vorgezeichnet, was und wie wir zu lehren haben, „wie wir wandeln sollen im Hause Gottes, welches ist die Gemeine des lebendigen Gottes“ (1 Timoth. III. 15.); welch ein Geist spricht uns an, der, wenn wir von ihm ergriffen werden und ihn in uns aufnehmen, unserer ganzen Amtsführung eine himmlische Weihe und eine segensreiche Kraft geben wird! Hören wir jene heiligen Männer, wenn sie gelegentlich in ihren Re-

dan und Briefen zeigen, was ihren Mitarbeitern am Evangelio, den von ihnen angeordneten Lehrern und Aufsehern der neugepflanzten Gemeinen, obliege (Apost. Gesch. XX. 28 — 31. Röm. XII. 7 f. 1 Kor. III. 10 — 15. XII — XIV. Ephes. IV. 11 f. 1 Petr. V. 1 — 4. Jac. III. 1 f. u. A.); gelten ihre Worte nicht eben sowohl uns, die wir um die sechste und neunte Stunde in den Weinberg gesendet werden, wie denen, die am frühen Morgen ausgesandt wurden? Was kann uns endlich willkommener seyn, als unter dem ehrwürdigen Nachlasse der Apostel noch ein paar Schriften zu finden, die es sich, wo nicht zum einzigen, doch zu einem Hauptzweck machen, einen ausführlicheren Unterricht über den Beruf und die Pflichten eines christlichen Religionslehrers, und bestimmte Vorschriften zur Verwaltung des evangelischen Lehramtes zu ertheilen?

Diese Schriften sind die beiden Briefe Pauli an den Timotheus und sein Brief an den Titus. Von uralten Zeiten her hat man sie deßwegen mit dem Namen der Pastoralbriefe, der Hirtenbriefe, belegt, weil die Christen ihre Religionslehrer Hirten, pastores, ποιμένας nannten (Ephes. IV. 11.), wie denn auch schon die Propheten und Lehrer der jüdischen Kirche mit diesem bildlichen Ausdrucke bezeichnet wurden (Jerem. II. 8. III. 15. Ezech. XXXIV. 2 f.), und Jesus selbst nicht nur als Stifter, als Herr und Oberhaupt der Gemeine, sondern auch als Lehrer und Führer derer, die sich ihm anvertrauen, den Namen des Hirten, des Erzhirten führt (Joh. X. 11 f. 1 Petr II. 25. V. 4. Ebr. XIII. 20.) — Zwar hat man diese Schriften in älteren Zeiten mit Unrecht als eine vollständige Pastoralanweisung betrachtet und behandelt, und eine Art von Compendium der ganzen Pastoraltheologie in ihnen zu finden geglaubt. Sie verbreiten sich weder über alle, einem Lehrer des Christenthums obliegende, Geschäfte und Pflichten, noch gehen sie tief in das Specielle und Einzelne ein, noch binden sie sich an die planmäßige Ordnung, die man wohl in einer eigentlichen Pastoralanleitung, aber nicht in kurzen Briefen erwarten darf; und endlich bezieht sich Vieles darin bloß auf örtliche Umstände, auf Verhältnisse der

damaligen Zeit, an deren Stelle jetzt ganz andere getreten sind. Auch beschäftigen sie sich nicht ausschließlich mit Gegenständen, die auf das Lehramt Bezug haben; auch Anderes wird diesen vertraulichen Unterhaltungen des Apostels mit seinen Schülern und Freunden eingewebt, was mit den Pastoralvorschriften nur in einem entfernteren Zusammenhange steht. Aber gleichwohl sollten diese Briefe das Handbuch jedes wirklichen und künftigen Religionslehrers seyn, dem sich hier unfehlbar eine reiche Quelle der Belehrung und der Ermunterung öffnen wird. — Eine abermalige Bearbeitung der paulinischen Pastoralschreiben versuche ich in den folgenden Blättern. Nach so manchen zum Theil vortrefflichen Vorarbeiten [1]) wird

---

1) Außer den Commentaren, welche sich über das ganze neue Testament, oder wenigstens über alle apostolische oder paulinische Briefe verbreiten, dienen zur Erläuterung der Pastoralbriefe insbesondere: Lutheri scholia et sermones in 1. Jo. Epist., atque annotationes in Epp. Paulinas ad Timoth. et Tit., edid. Ph. J. Bruns. Lubec. 1797. Benſons paraphraſt. Erklärung und Anmerkungen über einige Bücher des N. T., überſ. v. Bamberger. Leipz. 1761 f. (Im erſten Bande findet ſich der 1. Br. an den Timoth.; im zweiten Bande wird 2 Timoth. und der Brief an den Titus behandelt.) Mosheim Erkl. der beiden Briefe an den Timoth. Hamb. 1755. Zachariä paraphraſt. Erkl. der Briefe an Timotheus, Titus und Philemon. 1775. Aug. Fried. Pfeiffer dissert. in version. Syr. 1. epist. ad Timoth. Erlang. 1776. J. A. v. Einem Erkl. des Briefes an den Titus. Stendal, 1779. (Seyffert) 4r. u. 5r. Beitrag zur gemeinnützigen Leſung der heil. Schrift (die Paſtoralbriefe enthaltend). Leipz. 1787. Fleiſchmann interpr. Epp. Pauli ad Timoth. et Tit. Tübing. 1791. (Nur der Commentar über Timoth. 1. iſt erſchienen, wenigſtens iſt mir keine Fortſetzung zu Geſichte gekommen.) N. T. Koppii, Vol. VII. complectens Epp. Pauli ad Timoth. Tit. et Philemon, continuavit Heinrichs. Götting. 1798. Paulus Briefe an den Timoth.; überſetzt und erläutert (von Hrn. Hofprediger Heſſe zu Burgſteinfurt). Götting. 1796. Wegſcheider Paſtoralbriefe des Ap. Paulus 1r. Thl., den erſten Brief an den Timotheus enthaltend. Götting. 1810. (Iſt nicht fortgeſetzt worden.) Künöl explicat. Ep. P. ad Tit., in den commentationibus theol., ed. a Velthusen, Ruperti et Künöl, Vol. I. p. 392. s. Ueberſetzung des

man eben nicht viele neue Ansichten und Aufschlüsse von mir erwarten. Mir genügt es für meine dermalige Absicht, das Vorhandene zusammen zu stellen, und Lesern, welchen vielleicht andere Hülfsmittel nicht zu Gebote stehen, die nöthigsten Erläuterungen in einer gedrängten Uebersicht darzubieten. Belohnt genug würde ich seyn, wenn es mir gelingen sollte, hier und da eine Bemerkung beizubringen, die dem Schriftforscher Stoff zur weitern Prüfung gäbe, oder von dem praktischen Geistlichen für sein Herz und sein Amt benutzt werden könnte.

Darüber, daß Paulus der wahre Verfasser dieser Briefe sey, war von jeher nur Eine Stimme. Erst in den neuesten Zeiten hat man es gewagt, theils die sämmtlichen Pastoralbriefe, theils wenigstens den ersten an den Timotheus, dem Apostel abzusprechen. *) Indessen

---

Briefes Pauli an Titus, mit Anmerk., in Beyers Museum für Prediger. 4r. Bd. 1s. St. S. 197 f. Leipz. 1800. Dissert. inaugural. de Pauli ad Titum Ep. cum ejusdem ad Timoth. duabus composita; auct. Henr. Gerh van den Es. Amstdamens. Lugd. Bat. 1819. Ueber einzelne Stellen: Storr in epistolarum P. minorum loca quaedam. (steht auch in s. opusc. acad. III. p. 332 s.) Unter den Auslegern der alten Kirche verdienen besonders Chrysostomus, Theodoret und Theophylakt verglichen zu werden.

*) Eichhorn Einleitung in's N. T. 3 B. wollte die drei Pastoralbriefe dem Paulus absprechen und sie einem Schüler des Apostels zueignen, der durch vertraute Bekanntschaft mit dem paulinischen Vortrage in den Stand gesetzt worden sey, dem seinigen einige Gleichförmigkeit mit der schriftstellerischen Manier Pauli zu geben, dessen Denk- und Darstellungsart sich aber doch auch so merklich von der paulinischen unterscheide, daß man wegen dieser Verschiedenheiten nothwendig auf einen andern Verfasser als Paulus schließen müsse. — Blos die Aechtheit des ersten Briefes an Timotheus hat Schleiermacher in Anspruch genommen: »Ueber den sogenannten ersten Brief des Paulus an den Timotheus; ein kritisches Sendschreiben an Gaß. Berl. 1807.« Nach ihm ist der Brief das Product einer viel späteren Zeit, eines mit den Verhältnissen des Paulus und des Timotheus ganz unbekannten Verfassers am Ende des ersten Jahrhunderts.

haben diese Hypothesen mit Recht so wenig Beifall gefunden, und sind bereits so gründlich widerlegt worden, [3]) daß der ganze Streit völlig abgethan, und die Authentie unserer Briefe unwidersprechlich entschieden scheint. Schon der Umstand muß ein ungünstiges Vorurtheil gegen jene Hypothesen erwecken, daß sie so ganz von allen, auch nur scheinbaren Zeugnissen der äußeren Kritik und der Geschichte verlassen sind, und sich nur auf innere, immer doch höchst unsichere und subjective Gründe berufen können. Denn daß diese Briefe nach dem Zeugnisse des Hieronymus prooem commentar. in ep. ad. Tit. [4])

---

3) Gegen Schleiermacher haben den ersten Brief an den Timotheus in Schutz genommen: Heinrich Plank, „Bemerkungen über den ersten pauliniſchen Brief an den Timotheus, in Beziehung auf das kritische Sendschreiben des Hrn. Prof. Schleiermachers, Gött. 1808.“ und Wegscheider in der Einleitung zu seinem oben genannten Commentar (Not. 1.) — Gegen Eichhorn sowohl als Schleiermacher sind die sämmtlichen Pastoralbriefe auf eine Art, welche alles bis zur vollständigsten Befriedigung ins Reine gebracht hat, vertheidiget worden in Hrn. Dr. Bertholdts Einleitung in das A. u. N. T. 6. Bd. S. 3502 — 3603. Man vergl. auch die „Vertheidigung der Aechtheit der drei pauliniſchen Pastoralbriefe gegen Eichhorn und Schleiermacher“ in Bertholdts kritischem Journal der Theologie, 8r. Bd., und die Recension von Eichhorns Einleitung in das N. T. in Bengels Archiv für die Theologie. 1r. Bd. 2s. St. S. 345 f. N. Möller in Kopenhagen, Gründe für die Aechtheit der pauliniſchen Pastoralbriefe, in Jans Möller theologisk Bibliothek, Bd. 13. (mir nur aus Anzeigen bekannt.) Beckhaus specim. observationum crit. exeget. de vocabulis ἅπαξ λεγόμενοις in 1. ad Timoth. ep. Paulina obviis, auctoritatis ejus nihil detrahentibus. Lingae, 1810. Augusti Denkwürdigkeiten aus der christl. Archäologie. 4r. Bd. S. 100 f. und die obige Schrift von v. d. Es.

4) Er sagt: Licet non sint fide digni, qui fidem primam irritam fecerunt, Marcionem loquor et Basilidem et omnes haereticos, qui vetus laniant Testamentum, tamen eos aliqua ex parte ferremus, si saltem in novo continerent manus suas. Nunc vero, cum et Evangelia dissipaverint et Apostolorum epistolas non Apostolorum Christi fecerint esse, sed proprias; miror, quomodo sibi Christianorum nomen audeant vindicare. Ut enim de caeteris epistolis

von einigen häretischen Partheien, z. B. den Marcioniten und Basilidianern, verworfen wurden, kann als äußerer Grund gegen ihre Aechtheit nicht gelten, da die Häretiker gewöhnlich aus blos dogmatischen Gründen solche neutestamentliche Schriften verwarfen, die ihrem Systeme nicht entsprachen. In Ansehung der Basilidianer vermuthet Herr Bischof Münter in seinen kirchlichen Alterthümern der Gnostiker, S. 13. 14, nicht unwahrscheinlich, sie hätten die Pastoralbriefe nicht angenommen, weil dieselben die von ihnen nicht adoptirte kirchliche Verfassung der kathol. Kirche, die bischöfliche Würde, das Presbyterat u. s. w. begünstigen, und Vorschriften über die Conferirung und Verwaltung der Kirchenämter ertheilen. Den Enkratiten, die übrigens nach Hieronymus a. a. O. den Brief an den Titus allen andern vorzogen, konnten in den übrigen Pastoralschreiben Stellen, wie 1 Tim. V. 23, unmöglich zusagen. Auch verwarfen nach Clemens v. Alexandr. Strom. 2. S. 383. der Pariser Ausg., die Gnostiker insonderheit die Briefe an den Timotheus deßwegen, weil die rechtglaubigen Christen sich derselben, und vorzüglich der Stelle 1 Tim. VI. 20. zu ihrer Widerlegung bedienten: καθάπερ τὴν φιλοσοφίαν ὁ τύφος καὶ ἡ ὄιησις διαβέβληκεν, οὑτως καὶ τὴν γνῶσιν ἡ ψευδὴς γνῶσις, ἥτε ὁμωνύμως καλουμένη· περὶ ἧς ὁ Ἀπόστολος γράφων, ὦ Τιμόθεε, φησὶν, τὴν παραθήκην φύλαξον, ἐκτρεπόμενος τὰς βεβήλους κενοφωνίας καὶ ἀντιθέσεις τῆς ψευδωνύμου γνώσεως· ὑπὸ ταύτης ἐλεγχόμενοι τῆς φωνῆς, οἱ ἀπὸ τῶν αἱρέσεων τὰς πρὸς Τιμόθεον ἀθετοῦσιν ἐπιστολὰς. Bei den Pastoralbriefen kommt vielleicht noch als Mitursache ihrer hier und da vorkommenden Nichtanerkennung dieses hinzu, daß sie, obgleich vermuthlich zum Vorzeigen bei gewissen Gemeinen bestimmt, und mittelbar an diese Gemeinen mitgerichtet, doch im Grunde

taceam, de quibus, quidquid contrarium suo dogmati viderunt, eraserunt; nonnullas integras repudiandas crediderunt, ad Timotheum videlicet utramque, ad Hebraeos et ad Titum.

Privatschreiben waren, die sehr leicht wegen ihrer individuellen Bestimmung nicht in allgemeinen Umlauf kommen, und manchen Partheien, in deren Kanon sie sich nicht fanden, ganz unbekannt bleiben konnten. Endlich bemerkt Origenes noch (Tract. 35. in Matth.), daß Einige unter den Alten die Aechtheit des zweiten Briefes an den Timotheus darum bezweifelt hätten, weil Kap. III. 8. etwas aus einer apokryphischen Schrift angeführt werde; s. unten im Commentar die Bemerkung zu 2 Tim. III. 8. — Dagegen sprechen für diese Briefe die entscheidendsten Zeugnisse des kirchlichen Alterthums, wenigstens von Irenäus an, wenn man auch die noch früheren, die Anspielung auf 2 Tim. I. 9. in dem ersten Briefe des Clemens von Rom, (K. 7. §. 3.) auf 1 Tim. V. 4; (ebendas. K. 7. §. 4.) auf 2 Tim. IV. 7; (ebendas. K. 6. §. 3.) auf 1 Tim. II. 8; (ebendas. K. 29. §. 1.) nebst andern entfernteren Aehnlichkeiten; und die Anführung der Stelle 1 Tim. VI. 7 — 10. in dem Briefe des Polykarp an die Philipper K. 4. §. 1. 2; ferner die in eben diesem Briefe Polykarps vorkommende Anspielung auf 1 Tim. III. 8. (K. 5. §. 3.) und auf 2 Tim. II. 11. 12. (K. 5. §. 4. 5.) nicht wollte gelten lassen. Doch scheint mir wenigstens die Stelle Polyc. ep. c. 4. §. 1. 2. die man im Commentar selbst bei 1 Tim. VI. 7 f. finden wird, immer ein starker Beweis, daß Polykarp, der vertraute Freund und Schüler des Apostels Johannes, den ersten Brief an den Timotheus bereits kannte und brauchte, da er eine Stelle aus demselben beinahe wörtlich entlehnt. — Zudem sind auch die sogenannten inneren Gründe gegen die Authentie dieser Briefe, die wir nur summarisch anführen wollen, nichts weniger als haltbar und überzeugend. Sie laufen im Allgemeinen alle darauf hinaus, daß 1) nach der Einen Voraussetzung in diesen drei Briefen, nach der Andern aber wenigstens in dem ersten an den Timotheus, so viel Unpaulinisches vorkomme, theils in einzelnen Phrasen und Redeformen, theils überhaupt in der ganzen Haltung der Schreibart und dem τρόπος παιδείας, welcher von dem, Paulo laut seiner übrigen unstreitig ächten Briefe sonst gewöhnlichen, bedeutend abweiche. Wir werden bei der nachherigen Erläuterung der Briefe selbst Gelegenheit finden, einige vermeinte Beispiele hier-

von anzuführen und zu beurtheilen. Aber was ist wohl mit dem ganzen Argument erwiesen? Als ob irgend ein Schriftsteller das Einemal nothwendig genau so, wie das Anderemal schreiben, und in einem bestimmten engen Kreise von Wörtern und Ausdrücken sich unveränderlich, gleich als wäre er in denselben gebannt, umher drehen müßte; als ob nicht die Verschiedenheit der behandelten Gegenstände, der jedesmaligen Gemüthsstimmung, der äußeren Umstände, unter deren Einfluß der Schreibende steht, der Personen, an welche die Schrift gerichtet ist, und tausend andere Ursachen eine Verschiedenheit des Styls und der Darstellungsweise in verschiedenen Producten desselben Verfassers herbeiführen könnten; als ob nicht auch unter den unläugbar ächten Schriften unseres Apostels die eine nicht ganz dasselbe Colorit und Gepräge, wie die andere, in einzelnen Parthieen und Formeln trüge; als ob endlich in den wenigen schriftlichen Denkmälern, die wir außer den Pastoralbriefen noch von Paulus besitzen, der ganze Vorrath der ihm geläufigen Ausdrücke und Redeformen so zusammengehäuft und erschöpft wäre, daß wir alles in den Pastoralbriefen, was sich nicht mit Parallelen aus seinen übrigen Schriften belegen läßt, als dem Sprachgebrauche des Apostels durchaus fremde betrachten dürften! Diese Briefe sind höchstwahrscheinlich die Letzten, welche aus seiner Feder geflossen sind, und in der letzten Zeit seines Lebens verfaßt; kann er sich nicht in der, zwischen der Abfassung seiner früheren und dieser späteren Schriften verflossenen Zeit, manchen ihm sonst nicht gewöhnlichen Ausdruck eigen gemacht haben? Ueberdies waren die den gegenwärtigen Briefen eigenthümliche Wörter und Redensarten größtentheils in dem damaligen griechisch-jüdischen Sprachgebrauche üblich; sie konnten mithin dem Apostel sehr wohl bekannt seyn, und auch von Ihm gebraucht werden. Viele dieser Formeln haben eine antithetische Beziehung auf die Lieblingsideen und Lieblingsausdrücke der Irrlehrer, welchen sich Timotheus und Titus widersetzen sollten; ein Umstand, durch den ihre Wahl gerade hier, und ihr Nichtgebrauch in andern Schriften, welche auf jene Irrlehrer keinen Bezug haben, vollkommen erklärbar wird. Und kann nicht dem Verzeichnisse nichtpaulinischer Eigenthümlichkeiten des Styls, an welchen unsere Briefe so reich

seyn sollen, ein groſser Catalog von andern Eigenheiten entgegen gesetzt werden, die sie mit den übrigen paulinischen Schriften gemein haben? Sind nicht endlich wenigstens alle Ideen in diesen Pastoralschreiben vollkommen paulinisch; kommt nicht auf Uebereinstimmung der Ideen weit mehr, als auf die Gleichförmigkeit des Ausdrucks und der Redeform an? Eine Verschiedenheit des Lehrbegriffs, oder auch nur einzelner Vorstellungen und Vorstellungsweisen in unsern und den anderweitigen Briefen des Apostels, kann schlechterdings nicht aufgezeigt werden; wohl aber wird ein aufmerksamer Leser Parallelen in Menge finden. Dagegen lieſse sich das von den Differenzen des Styls hergenommene Argument umkehren, und grade aus ihnen die Authentie der Pastoralbriefe folgern, weil ein Falsarius, der sein eigenes Machwerk für eine apostolisch-pauliniſche Schrift ausgeben wollte, sich unstreitig vor dergleichen häufigen Discrepanzen gehütet, und mehr Conformität mit der Sprache und Darstellungsweise des Apostels affectirt haben würde. Ja, eben bei diesem Argument der Gegner zeigt sich's recht auffallend, wie unzuverläſsig und zweideutig Gründe dieser Art sind, und wie viel Einfluſs die Subjectivität, deren Entscheidungen doch nie auf Allgemeingültigkeit Anspruch machen können, auf sie hat; denn während die Einen unsere Briefe verdächtig finden, weil sie schlechter geschrieben seyen, als andere pauliniſche Aufsätze, wird ihre Aechtheit von den Andern darum bestritten, weil hier die Schreibart besser als dort sey. — 2) beruft man sich auf die groſse Aehnlichkeit der drei Pastoralbriefe untereinander. Aus diesen Aehnlichkeiten schlieſst der Eine — da sie sich vorzüglich in gewissen, diesen Briefen gemeinschaftlichen, aber in den entschieden ächten pauliniſchen Schriften nicht bemerkbaren Eigenthümlichkeiten vorfanden — auf einen gemeinschaftlichen, und zwar von Paulo verschiedenen Verfasser dieser drei Episteln; dem Anderen hingegen erscheint der erste Brief an den Timotheus, wegen seiner Verwandtschaft mit dem als ächt angenommenen zweiten und mit dem Briefe an den Titus, als eine bloſse Compilation eines namenloſsen Schriftstellers späterer Zeit aus den beiden andern Pastoralschreiben Pauli. — Die Aehnlichkeit jener drei Schriften läſst sich nun allerdings nicht verkennen, aber

auch hinlänglich aus der Gleichförmigkeit der Veranlassung, der Bestimmung, des Zwecks und des Inhalts erklären. Wo zwischen mehreren schriftstellerischen Producten ein so nothwendiger Realzusammenhang obwaltet, da kann es nicht anders seyn; auch in dem Formellen und Einzelnen muß sich manches auffallend ähneln. Derselbe Verfasser, der ein und dasselbe Thema mehrmals behandelt, und bei verschiedenen Aufsätzen im Wesentlichen dieselbe, ähnliche Personen, Umstände, Bedürfnisse u. s. w. berücksichtigende Tendenz hat, wird in diesen Aufsätzen nicht nur die nemlichen, oder doch einander sehr verwandte Ideen anbringen, sondern sich auch häufig eines ähnlichen oder des ganz gleichen Ausdrucks bedienen, zumal, wenn er bei der Abfassung des späteren Aufsatzes den früheren wieder nachlies't, oder wenn beide kurz nach einander geschrieben werden. Aus der Verwandtschaft solcher Schriften läßt sich demnach keineswegs auf eine Verschiedenheit der Verfasser schließen, deren Einer seine untergeschobene Schrift aus dem ächten Nachlasse des Andern compilirt habe. Oder ist etwa der Brief an die Galater darum nicht pauliniſch, weil er mit dem Briefe an die Römer; und der an die Epheser nicht, weil er mit dem Briefe an die Kolosser sich in so vielen Punkten berührt? Sind deßhalb die Ersteren jener Schreiben eine von fremder Hand gefertigte Nachbildung der Letzteren, oder aus diesen von einem Betrüger zusammen geplündert? Gegen die Annahme aber, daß die Aehnlichkeit unserer drei Briefe zwar einen gemeinschaftlichen, jedoch von Paulus verschiedenen Verfasser verrathen, weil grade das ihnen Gemeinsame nicht pauliniſch erscheine, gelten wieder die schon bei Nro. 1. gemachten Erinnerungen. — 3) soll namentlich der erste Brief an den Timotheus darum des Apostels Paulus unwürdig seyn, und sich selbst als unächt verrathe, weil er sich ganz im Unbestimmten und Allgemeinen halte, dem vertraulichen Verhältnisse zwischen Paulus und Timotheus gar nicht angemessen, und ein Zwitterding zwischen Brief und Abhandlung sey, das weder den Charakter einer didaktischen noch einer epistolarischen Schrift an sich trage. — Aber man darf nur den Brief selbst lesen, um sich von dem Ungrund dieser Anklage zu überzeugen. Er sollte weder

ein bloßes freundschaftliches Handschreiben, noch eine blos didaktische Abhandlung, sondern ein freundschaftlicher Geschäftsbrief, eine dem Freund von dem Freunde, dem Schüler von dem Lehrer ertheilte amtliche Instruction seyn, in welcher natürlich das, was das Amt und Geschäft des Timotheus und die ihm und Paulo gleichwichtigen Angelegenheiten der Religion und der Kirche betraf, stärker hervortreten mußte, als das Privatverhältniß zwischen Timotheus und Paulus, oder Dinge, welche den Schreiber oder den Leser persönlich angingen. Wie konnte er dieser seiner Natur und Bestimmung zufolge anders abgefaßt seyn, als er ist? Und wie Vieles kommt vor, was auch die individuellen Verhältnisse des Apostels (K. I. 13.), die persönlichen Verhältnisse des Timotheus (K. I. 18. IV. 12. 14 f. V. 23. VI. 12.), das wechselseitige Freundesverhältniß zwischen Beiden (K. I. 2.) betrifft und hinlänglich bezeichnet? — 4) Anderes soll nicht auf die Umstände der damaligen Zeit passen, oder ein späteres Zeitalter, als das paulinische, verrathen; z. B. 1 Tim. III. 13. wo der Ascension vom Diakonate zum Episkopat gedacht; IV. 14. wo das Collegium der christlichen Gemeindevorsteher πρεσβυτέριον genannt werde, was nicht habe geschehen können, so lange der hohe Rath zu Jerusalem, das jüdische πρεσβυτέριον, existirte, folglich nicht zu der Zeit, in welcher der Brief geschrieben seyn wolle; VI. 13. wo von einem bei seiner Taufe abgelegten Glaubensbekenntnisse des Timotheus, von einem Glaubensbekenntnisse, in welchem schon des Pontius Pilatus Erwähnung geschehe, die Rede sey: dieses schmecke ganz nach einer späteren Zeit, indem zu Pauli Zeiten in dem Glaubensbekenntnisse der Täuflinge noch nichts vom Pilatus vorgekommen. — Was aus der dritten Stelle gegen die Authentie des Briefes gefolgert wird, beruht auf einer unrichtigen Erklärung derselben, wie sich bei ihrer Erläuterung zeigen wird. Auch in Ansehung der ersteren verweise ich auf das im Commentar darüber Bemerkte. Und warum hätte Paulus in der zweiten nicht auch schon damals, als das jüdische πρεσβυτέριον noch bestand, von einem christlichen πρεσβυτέριον sprechen können, da ja schon damals die christlichen Gemeindevorsteher,

eben so wie die jüdischen, πρεσβύτεροι hießen? — Noch andere Gründe, welche aus einzelnen in den Pastoralbriefen selbst vorkommenden Datis, oder von den Schwierigkeiten entlehnt sind, welche die Bestimmung der Zeit und des Orts ihrer Abfassung verursacht, übergehe ich, theils weil sie an sich von keiner Erheblichkeit sind; theils, weil die Bertholdt'sche Einleitung, aus welcher auch im Obigen manches benutzt ist, der Mühe, sie besonders zu durchgehen, vollkommen überhebt; theils, weil sie im Folgenden gelegentlich berücksichtigt werden.

Wie manche inneren Gründe bestätigen dagegen die Aechtheit unserer Briefe! Welcher Andere z. B. als Paulus selbst, konnte die Stelle 1 Timoth. I. 12 — 16. schreiben, in welcher sich das innigste, das eigenste, das von keinem Fremden nachzukünstelnde Gefühl des Apostels, das tiefste Reuegefühl über seine ehemaligen Verirrungen, das lebendigste Dankgefühl für die ihm gleichwohl widerfahrne Barmherzigkeit ausspricht? vergl. 1 Kor. XV. 8 — 10. Gal. I. 13 — 16. Ephes. III. 8. Phil. III. 6 f. Was kann mehr im paulinischen Geiste und mit anderweitigen Aeußerungen des Apostels übereinstimmender seyn, als die Vorschriften über das Betragen der Männer und Frauen in den öffentlichen gottesdienstlichen Versammlungen, 1 Timoth. II. 8 — 15. vergl. mit 1 Kor. XIV. 34. 35. und XI. 8 — 12; die Warnungen vor den theosophischen Träumereien, vor den phantastischen Fabeln, vor der überspannten Tugendlehre und den moralisch schädlichen Grundsätzen der jüdischen Gnostiker, 1 Timoth. I. 4. IV. 1 — 6. Tit. III. 9 f. vergl. mit Kol. II. 16 — 23; die Erklärungen wider den allzu hohen Werth, der von judaisirenden Irrlehrern dem mosaischen Gesetze beigelegt wurde, 1 Timoth. I. 6 f. vergl. Röm. VII. Gal. II. Phil. III.; das besondere Gewicht, das auf die Aufnahme auch der Heiden in die Gemeine Jesu, und auf den Beruf Pauli zum Apostel der Heiden gelegt wird, 1 Timoth. II. 7. 2 Tim. I. 9 f. vergl. Ephes. III. 8 f.; die Anweisungen für die christlichen Sclaven, 1 Tim. VI. 1. 2. Tit. III. 9. 10, vergl. mit 1 Kor. VII. 21. 22. Ephes. VI. 5 f. Kol. III. 22 f.; Stellen wie 2 Tim. I. 7, vergl. mit Röm. VIII. 15; 2 Tim. I. 8, vergl. mit Röm. I. 16; 2 Tim. II. 3 — 5. IV. 7. 8, vergl. mit 1 Kor. IX. 24 f. u.

d. m.? Wer hört es nicht den zuletzt genannten Aeußerungen 2. Br. IV. 6 — 8 an, daß sie ganz aus dem Herzen des heiligen Verfassers geflossen sind, und daß Niemand, der nicht wirklich grade in der hier beschriebenen Lage war — nahe dem Opfertode, nahe dem Ziele der Vollendung, eine rühmlich durchwandelte Laufbahn noch einmal am Ziele überschauend, mit dem Blicke des frendigsten Selbstbewußtseyns, des nahen Lohnes schon im Glauben gewiß, und sich ihm entgegen sehnend in heiliger Hoffnung — fürwahr nicht im Stande war, so zu schreiben? Läßt sich Ermahnungen an eine fingirte Person, für erdichtete Fälle, in einem Werke des geflissentlichen Betrugs, die Wärme, die Herzlichkeit, der feierliche Ernst geben, wie denen 1 Tim. VI. 11 — 16. 2 Tim. IV. 1 f.? Welcher Betrüger, zumal ein später, der erst am Ende des ersten Jahrhunderts sein untergeschobenes Machwerk geschmiedet hätte, und mit den Verhältnissen des Paulus und des Timotheus ganz unbekannt, oder doch nicht so genau bekannt gewesen wäre, konnte so viel Specielles, was den Apostel betrifft, wie 2 Tim. I. 15 — 18. III. 10 f. IV. 10 f., oder so specielle Umstände aus der Lebensgeschichte des Timotheus einweben, dergleichen 1 Tim. I. 18. 19. IV. 12 — 14. (Worte, die nur ein Mann schreiben konnte, welcher selbst den Timotheus zum Lehramte eingeweiht hatte;) 2 Tim. I. 5. (wo sogar der Name der Mutter und Großmutter des Timotheus angeführt ist;) III. 15. (wo Erinnerungen an dessen früheste Jugendzeit ganz absichtslos und ungesucht blos im Vorbeigehen eingeflochten werden,) vorkommen? Hätte ein Betrüger bei der Erdichtung solcher historischer Umstände, deren Unwahrheit sich, wenn sie falsch waren, leicht ausmitteln ließ, (wie eben bei den 2 Tim. I. 16. IV. 20 erwähnten der Fall gewesen wäre,) nicht sich selber verrathen? Welcher Erdichter konnte so genaue Nachricht von der Leibesconstitution und dem Gesundheitszustande des Timotheus haben, wie sie der Verfasser von 1 Tim. V. 23. haben mußte; und wenn er sie hatte, welcher Erdichter würde die Ermahnung, „seiner schwachen Gesundheit wegen solle Timotheus zuweilen ein wenig Wein genießen," grade hier so ganz unvorbereitet und urplötzlich, mitten in einer ganz heterogenen Gedankenreihe, angebracht haben? So etwas thut man nicht in einem erdichteten

und absichtlich mit Kunst und Mühe componirten Briefe, sondern nur in einem an eine wirkliche Person, an einen Vertrauten, gegen den man sich nichts übel nimmt, und im natürlichen Flusse der Gedanken, die man nachläßig hinwirft, so wie sie einfallen, geschriebenen epistolarischen Aufsatz. [5]) Welcher Betrüger wird Kleinigkeiten einschalten, die durchaus kein anderes Interesse, als ein persönliches für den wirklichen Verfasser und den wirklichen Empfänger des Briefes haben, wie 2 Tim. IV. 13, wo noch dazu Ort und Stelle, wo — und der Name des Mannes, bei welchem der φελόνης liegen geblieben sey, den Timotheus mitbringen sollte, genannt sind? Wozu in einem untergeschobenen Schreiben so dringende Einladungen an den vorgeblichen Empfänger zu einem Besuch und zur Beschleunigung seiner Ankunft, IV. 9? Wer erdichtet Dinge, wie Tit. III. 12. 13? [6]) Welcher Zweck ließe sich überhaupt denken, warum die Pastoralbriefe untergeschoben seyn sollten? — Nein, hier, wo sich so viele innere Gründe mit den äußeren vereinigen, um die Aechtheit und den pauliniſchen Ursprung dieser längst allgemein anerkannten und nie in der Kirche bezweifelten Schriften außer allem Zweifel zu setzen, kann auch nicht ein Schatten von Verdacht statt finden; und alle Versuche, sie erst jetzt um ihr bisheriges wohl behauptetes Ansehen zu bringen, werden vergebens bleiben, wie scharfsinnig und gelehrt sie auch aussehen mögen. *)

---

5) Paley horae Paulinae, S. 287. nach der deutschen Uebersetzung mit Anmerkungen vom Abt Henke, 1797. vergl. Wegscheider z. d. St.

6) Bertholdt, S. 3578. 3594.

*) Ob de Wette in seiner eben erschienenen Einleitung in's N. T., in welcher ebenfalls die Authentie wenigstens des ersten Briefes an den Timotheus in Anspruch genommen seyn soll, neue Gründe wider dieselbe beigebracht habe? weiß ich nicht, da diese Schrift in hiesiger Gegend noch nicht verbreitet ist.

Die Briefe an den Timotheus.

Von der Person und den Lebensumständen des Timotheus haben wir keine völlig sichere und streng historisch beglaubigte Nachrichten außer denen, die sich aus dem neuen Testamente selbst ergeben; und selbst dessen, was die heilige Ueberlieferung noch außerdem von ihm erzählt, ist nur wenig. Seine Geschichte ist, so weit wir sie aus der Schrift kennen, auf das Genaueste mit der Geschichte des Lebens, der Thaten und Schicksale des heiligen Paulus verflochten, und jene kann nicht erzählt werden, ohne einen großen Theil von dieser mit aufzunehmen. Paulus war nämlich, nach wahrscheinlichster Berechnung im Jahr Christi 52 oder 53, von Antiochien in Syrien aus, wohin er das Apostelg. XV. aufbehaltene Decret der zu Jerusalem versammelten Apostel zu Gunsten der Heidenchristen überbracht hatte, nach Lykaonien gereiset, an dessen östlichen Gränzen die beiden Städte, Lystra und Derbe, lagen. In diesen Städten hatte er schon früher das Evangelium Jesu verkündigt, und eine nicht unbedeutende Gemeine von Bekennern desselben gesammelt, Apstg. XIV. 6 f. Jetzt besuchte er die genannten Städte wieder, Apstg. XVI. 1, und fand zu Lystra den jungen Timotheus, welcher damals schon wenigstens ein christlicher Katechumen (μαθητὴς), wo nicht bereits ein getaufter Christ war. Ob Timotheus grade aus Lystra gebürtig war, wie man aus Apstg. XVI. 2. hat schließen wollen, ist ungewiß. Aus dieser Stelle folgt nur, daß er sich damals, als Paulus zum zweitenmale nach Lystra kam, in dieser Stadt aufhielt. Andere halten ihn für einen gebornen Thessalonicenser wegen Apstg. XX. 4, wo es heißt: συνείπετο τῷ Παύλῳ — — Θεσ-

σαλονικέων Ἀρίσταρχος, καὶ Σεκοῦνδος, καὶ Γάϊος Δερβαῖος, καὶ Τιμόθεος. Man glaubte, daß alle hier Genannten, folglich auch Timotheus, als Theſſalonicenſer bezeichnet würden. Aber offenbar werden nur Ariſtarch und Secundus Theſſalonicher genannt; Cajus war — nach der gewöhnlichen Leſeart — aus Derbe, und das Vaterland des Timotheus wird gar nicht angegeben. Da indeſſen Cajus, der hier ein Derbenſer, mithin ein Lykaonier heißt, Apſtg. XIX. 29. ein Macedonier genannt wird, ſo wird in der obigen Stelle Apſtg. XX. 4. richtiger abgetheilt und geleſen: Θεσσαλονικέων Ἀρίσταρχος καὶ Σεκοῦνδος καὶ Γάϊος· Δερβαῖος δὲ Τιμόθεος. So würden Ariſtarch, Secundus und Cajus als Theſſalonicher (Macedonier), beſchrieben; Timotheus aber würde ein Derbenſer genannt; ſeine Vaterſtadt wäre Derbe. 7) Es kann hierauf wenig ankommen; auf jeden Fall ſcheint jedoch Timotheus wenigſtens in der Nähe von Lyſtra und Derbe, in der Provinz Lykaonien oder Ikonium, zu Hauſe geweſen zu ſeyn. — Sein Vater war ein Heide, oder nach Andern ein unbeſchnittener Proſelyte des Judenthums (ἕλλην) Apſtg. XVI. 3; die Mutter, Eunike, und die Großmutter von mütterlicher Seite, Lois, 2 Tim. I. 5, waren geborne Jüdinnen, aber — vielleicht von Paulo ſelbſt bei ſeinem früheren Aufenthalte in daſiger Gegend bekehrt — zum Chriſtenthume übergegangen. Mutter und Großmutter hatten die Erziehung des Sohnes und Enkels beſorgt, und ſeinem Geiſte und Herzen eine vortreffliche Bildung und Richtung gegeben. Frühzeitig hatten ſie ihn bekannt gemacht mit den heiligen Schriften des alten Bundes, 2 Tim. III. 15, und ihm ihren eigenen frommen Sinn eingeflößt; ſie hatten endlich, nachdem ſie den chriſtlichen Glauben angenommen, auch den Timotheus für denſelben gewonnen. Bei den lykaoniſchen und ikoniſchen Chriſten ſtand der treffliche Jüngling in ſolcher Achtung, daß ſie

7) Auch wenn man die Leſeart: καὶ Γάϊος Δερβαῖος, καὶ Τιμόθεος beibehält, kann Δερβαῖος eben ſowohl auf den Timotheus, als auf den Cajus bezogen werden. Vergl. Hrn. G. K. R. Kühnöl commentt. in act. Ap. ad h. l.

ihm jetzt, als Paulus die Stadt Lystra wieder besuchte, das vortheilhafteste Zeugniß gaben, Apstg. XVI. 2. Nun wurde der Apostel selbst sein Lehrer, 2 Tim. III. 14, weihete ihn hierauf unter Assistenz eines christlichen (wahrscheinlich des lystrensischen) Presbyteriums zum evangelischen Lehramte ein, 2 Tim. I. 6. vergl. 1 Tim. IV. 14. VI. 13, bei welcher Gelegenheit der junge Mann außerordentliche Geistesgaben empfing, und erkohr sich ihn zum Begleiter auf seinen apostolischen Reisen, Apstg. XVI. 3, nachdem er ihn zuvor hatte beschneiden lassen, theils um den strengeren Judenchristen zu Lystra keinen Anstoß zu geben, theils um ihn desto besser zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Juden gebrauchen zu können. „Welch einen Eifer für die Ausbreitung der Wahrheit — „sagt Herr Chorherr, Dr. Stolz, mit Recht (Erläu„terungen zur Apstg. XVI.) — welch einen religiösen En„thusiasmus setzt es bei Timotheus voraus, daß er sich „einer so schmerzhaften Operation unterzog, um in dem „Reiche der Wahrheit ein nützlicherer Diener zu seyn!"

In der vertraulichsten und innigsten Geistes- und Herzensgemeinschaft mit dem Apostel, seinem väterlichen Freunde, arbeitete nun der edle Jüngling an dem Werke des Herrn. Da ihm Paulus 2 Tim. IV. 5. den Namen eines Evangelisten gibt (ἔργον ποίησον εὐαγγελιστοῦ, τὴν διακονίαν σοῦ πληροφόρησον), so glaubt man, Timotheus habe zu derjenigen Klasse christlicher Lehrer gehört, die in einem besondern Sinne Εὐαγγελισταὶ hießen. Sie waren von niedrigerem Range, als die Apostel und die christlichen Propheten; auch unterschieden sie sich von den ordentlichen Lehrern und Aufsehern bestimmter Gemeinen, welche διδάσκαλοι, ποίμενες, ἐπίσκοποι genannt wurden, vergl. Epheser IV. 11. Sie waren Gehülfen und Abgeordnete der Apostel, die, an keine besondere Gemeine gebunden, überall als Lehrer herumreis'ten, (περιόντες ἐκήρυττον, Theodoret zu Ephes. IV. 11.) und theils die Anfangsgründe des Christenthums, namentlich dessen historisches Element, vortrugen; theils den apostolischen Unterricht bei den bereits zum Christenthume Uebergetretenen fortsetzten. — Allein, obgleich Timotheus anfangs ein solcher reisender Lehrer war, den Paulus bald da, bald

dorthin mit Aufträgen an verschiedene Gemeinen sandte, so erhielt er doch, wie sich nachher zeigen wird, mit der Zeit einen bestimmten Wirkungskreis, und der Name εὐαγγελιστὴς, den ihm Paulus in seinem zweiten Briefe beilegt, bezeichnet nur im Allgemeinen einen christlichen Lehrer, einen διάκονον τοῦ εὐαγγελίου, Ephes. III, 7.

In Gesellschaft des Timotheus und anderer christlicher Freunde durchreis'te nun Paulus die lykaonischen und ikonischen Städte, Phrygien und Galatien, Apstg. XVI. 4 — 6, und kam mit ihnen nach Macedonien, wo er die Christengemeine zu Philippi gründete, V. 9 f. Von Philippi begaben sie sich nach Thessalonich, XVII. 1, und als sich hier eine Verfolgung erhob, nach Beröa, V. 10. In dieser Stadt blieb Timotheus mit Silas zurück, als Paulus mit seinen übrigen Begleitern nach Athen abzog; doch ließ der Apostel ihn und den Silas bald nach Athen nachkommen, V. 13 — 15. Nicht lange nach ihrer Zurückkunft zu ihm schickte Paulus den Timotheus abermals nach Thessalonich, um Nachrichten über den Zustand der dasigen Gemeine einzuziehen, und sie bei ihren um des Glaubens willen zu erduldenden Leiden in der Anhänglichkeit an die göttliche Lehre zu befestigen, 1 Thessal. III. 1 — 5. (Aus der Vergleichung dieser Stelle mit Apstg. XVII. 13 — 15 geht hervor, daß Timotheus von Athen, nicht, wie Einige annehmen, von Beröa aus, nach Thessalonich geschickt wurde.) Mit beruhigenden Nachrichten von der Beharrlichkeit der thessalonicensischen Christen im Glauben und in der Liebe, kehrte Timotheus zu seinem Lehrer zurück, 1 Thessal. III. 6, und traf ihn zu Korinth, wohin Paulus unterdessen von Athen abgegangen war, Apstg. XVIII. 5. Die beiden Briefe, welche der Apostel von Korinth aus an die Thessalonicher schrieb, sind zugleich mit in des Timotheus Namen abgefaßt, 1 Thessal. I. 1. 2 Thess. I. 1. Auch zu Korinth verkündigte dieser als Gehülfe Pauli das Evangelium, 2 Kor. I. 19. Er scheint hier zurückgeblieben zu seyn, als Paulus von Korinth aus, nach anderthalbjährigem Aufenthalte daselbst, nach Syrien schiffte, und auf dem Rückwege Galatien, Phrygien, nebst einigen andern kleinasiatischen Provinzen wieder besuchte, Apstg. XVIII. 18. 23. — Zu Ephesus, wo der Apostel end-

lich blieb und sich bis in das dritte Jahr aufhielt, kam Timotheus wieder zu ihm, Apstg. XIX. 1, trat aber in Auftrag seines Lehrers eine neue Reise nach Macedonien und Achaja an, wohin Paulus ihm nachkommen und dann von da aus weiter nach Jerusalem reisen wollte, Apstg. XIX. 21. 22. Die unter den korinthischen Christen vorgefallenen Unordnungen, um derentwillen Paulus noch von Ephesus aus seinen ersten Brief an die dasige Gemeinde schrieb, bestimmten den Apostel, seinen Timotheus abermals nach Korinth zu senden, damit er dort die zerrüttete Ordnung wieder herstellen sollte. 1 Kor. IV. 7. XVI. 10. [8]) Nach der gewöhnlichen Meinung

8) Man zweifelt daran, ob Timotheus wirklich nach Korinth gekommen, oder, hieran verhindert, nicht weiter als bis Macedonien gegangen sey. Das Letztere findet man wahrscheinlicher, weil er so bald wieder bei Paulus zu Ephesus eingetroffen sey, und weil doch Paulus bei seiner Abreise von Ephesus noch keine Nachricht von dem Zustande der korinthischen Gemeine gehabt habe, die er eben vom Timotheus zu erhalten hoffte; weßwegen er genöthigt gewesen seyn, noch von Ephesus aus den Titus nach Korinth zu schicken. Auch könne Timotheus deßwegen das Ziel seiner Reise, Korinth, nicht erreicht haben, weil ihm Paulus zugleich Aufträge wegen einer dort zu sammelnden Collecte für die palästinensischen Christen gegeben, und doch nachher diese Collectensammlung durch den Titus habe müssen veranstalten lassen. Aber diese Gründe scheinen mir nicht beweisend. Der erste nicht: denn daß Timotheus von seiner korinthischen Reise wieder in Ephesus eingetroffen sey, und da den Paulus noch gefunden habe, schließt man blos aus 1 Tim. I. 3. Allein dieser Schluß setzt erstlich voraus, daß der erste Brief an den Timotheus noch vor der ersten Gefangenschaft Pauli in Rom, bald nachdem der Apstg. XIX. berichtete Aufenthalt des Apostels in Ephesus beendigt war, abgefaßt sey, und jene Stelle verliert alle Beweiskraft, sobald man die Abfassung dieses Briefes in die Zeit nach der Befreiung Pauli aus seiner ersten römischen Gefangenschaft setzt; denn in diesem Fall ist 1 Tim. I. 3. gar nicht von einer nach der Absendung des Timotheus nach Korinth und bei seinem damaligen Wiederzusammentreffen mit Paulo vorgefallenen Thatsache, sondern von etwas viel später Geschehenem die Rede. Sodann aber würde selbst dann, wenn der genannte Brief wirklich in jener früheren Zeit geschrieben wäre, aus der angeführten Stelle keines-

fand Timotheus bei seiner Zurückkunft den Apostel noch zu Ephesus; weil aber bald darauf, einige Zeit vor Ostern des Jahres 57, Paulus durch eine von dem Goldarbeiter Demetrius erregte Verfolgung genöthigt wurde, diese Stadt und die dasigen Christen früher, als er willens gewesen war, zu verlassen, und nach Macedonien zu gehen, Apstg. XX. 1: so glaubt man, er habe den Timotheus bei seiner Abreise in Ephesus zurückgelassen, um bei der dortigen Christengemeine seine Stelle zu vertreten, ihrer kirchlichen Verfassung die ihr noch mangelnde völlige Organisation zu geben, und gewissen Irrlehrern, die sich hier eingeschlichen hatten, Einhalt zu thun, 1 Tim. I. 3. In diese Zeit setzen daher auch viele Gelehrte den ersten

---

wegs mit Gewißheit das hervorgehen, was man aus derselben beweisen will. Denn woher weiß man so bestimmt, daß die daselbst erwähnte Abreise Pauli von Ephesus nach Macedonien — gesetzt auch, es sey eine vor seiner ersten römischen Gefangenschaft erfolgte gewesen — grade die Apstg. XX. 1. erzählte ist? Und wäre sie es gewesen, so könnte ja der Apostel schon vor dem Abgange des Timotheus nach Korinth, wo er selbst bereits willens war, Ephesus bald zu verlassen, ihn vorläufig ersucht haben, in Ephesus zu bleiben, wenn Er, Paulus, nach Macedonien gehe; oder Timotheus konnte den Befehl hierzu auch wohl, ohne bei seinem Lehrer in Ephesus zu seyn, schriftlich erhalten, und dieser Befehl konnte auf sein Bleiben in Ephesus, wenn er von Korinth aus wieder daselbst eingetroffen seyn würde, sich beziehen. — Was den zweiten obigen Grund betrifft, so hatte Timotheus blos den Auftrag, die Ordnung in Korinth herzustellen, 1 Kor. IV, 16; daß er mit der Collectensammlung zu thun gehabt, wird nirgends gesagt. Diese sollte Titus besorgen, der deßwegen dem Timotheus nachgeschickt wurde, und von welchem Paulus auch einstweilige Nachricht erwartete, wie es jetzt in Korinth gehe. Titus aber kam erst nach der Abreise Pauli von Ephesus in Macedonien wieder zu ihm; auch Timotheus kam dahin dem Titus zu Paulo nach. So hängt alles zusammen. M. sehe meinen comment. in prior. divi Pauli Ep. ad Corinth. Vol. I. Prolegg. XVIII. XXIII.

Da ich in der obigen Darstellung der historischen Umstände von der, die man bei Zachariä, Heß (Geschichte der Apostel), Benson, Bertholdt u. A. findet, in manchen Punkten abweiche, so bitte ich dieselbe der Prüfung zu würdigen.

Brief des Apostels an ihn; eine Voraussetzung, die nachher genauer geprüft werden soll. Doch, wird angenommen, habe Timotheus seinen Freund und Lehrer bald wieder in Macedonien aufgesucht, vermuthlich weil der zu Ephesus noch immer fortdauernde Volkstumult und die Erbitterung des heidnischen Pöbels gegen die christlichen Glaubensboten ihm nicht gestattete, länger dort zu bleiben, nachdem seinem Auftrage einigermaßen Genüge geschehen war. Aber dies alles beruht auf dem sehr unzuverläßigen Grunde der Stelle 1 Tim. I. 3. (s. Anmerk. 8.), und man verwickelt sich bei dieser Annahme in große Schwierigkeiten, wie sich im Verfolge ergeben wird. Mir ist es daher wahrscheinlicher, daß Timotheus von der ihm von Paulus aufgetragenen korinthischen Reise erst da zurückkam, als Paulus schon in Macedonien war. Zwar hatte der Apostel die Rückkunft desselben noch in Ephesus abwarten wollen, 1 Kor. XVI. 11; aber es nicht gekonnt, weil jener von Demetrius erregte Aufstand ihn früher von da weggetrieben hatte, als er abzureisen willens gewesen war. Timotheus kann nicht eher wieder bei ihm eingetroffen seyn, als einige Zeit nach des Titus Rückkunft von Korinth, weil 2 Kor. II. 12. VII. 6. nur Titus als Der beschrieben wird, durch dessen Zuruckkunft von Korinth Paulus aus seiner Verlegenheit wegen des Zustandes der korinthischen Gemeine gerissen worden sey. Sicher aber war Timotheus in Macedonien bei Paulus, als dieser seinen nach des Titus Ankunft abgefaßten, und während des Aufenthalts Pauli in der macedonischen Landschaft geschriebenen zweiten Brief an die Korinther abließ, 2 Kor. I. 1. Die Aufsicht über die ephesinische Kirche wurde dem Timotheus ohne Zweifel erst später anbefohlen, und zwischen seiner Rückkehr von der diesmaligen korinthischen Reise und seinem Aufenthalte bei Paulus in Macedonien scheint er nicht wieder nach Ephesus gekommen zu seyn. — Aus Macedonien reis'te nun Paulus wieder nach Griechenland (Achaja), und machte den Korinthern den ihnen längst versprochenen zweiten Besuch. Von Korinth aus schrieb er nach Rom. Auch hier muß Timotheus in seinem Gefolge gewesen seyn und ihn nach Korinth begleitet haben, weil in dem Briefe an die Römer XVI. 21. Grüße von Timotheus an die römische Christengemeine bestellt werden. —

Nach dreimonatlichem Verweilen in Griechenland verließ Paulus die Stadt Korinth, und ging durch Macedonien und Kleinasien nach Syrien und Palästina, um eine für die armen palästinensischen Christen gesammelte milde Steuer zu überbringen. Timotheus begleitete ihn wieder mit einigen andern Freunden, Apstg. XX. 4. 5, wahrscheinlich bis Milet, einer Stadt in der Nähe von Ephesus, wohin Paulus, welcher diesmal nicht selbst nach Ephesus kommen wollte, die Aeltesten der ephesinischen Gemeine bestellt hatte, um Abschied von ihnen zu nehmen, Apstg. XX. 16 — 38. Mit diesen Aeltesten kehrte, wie sich zwar nicht mit Gewißheit behaupten, aber doch mit Wahrscheinlichkeit muthmaßen läßt, Timotheus nach Ephesus zurück, um die dasige Gemeine für den Verlust des Apostels zu entschädigen, und das von diesem angefangene Werk fortzusetzen. — Paulus langte indessen in Palästina an, stieg zu Cäsarea ans Land, traf bald nach Pfingsten des Jahres 58 zu Jerusalem ein, wurde aber hier verhaftet, und als Gefangener nach Cäsarea zurückgebracht, wo er zwei Jahre lang in Verhaft bleiben mußte. Daß Timotheus, wie manche glauben, ihn hier besucht und eine Zeit lang bei ihm verweilt habe, ist ganz unerweislich. Endlich wurde Paulus im Herbste des Jahres 60 von dem Landpfleger Festus nach Rom gesandt, weil er an den Kaiser appellirt hatte, Apstg. XXI — XXVIII. Nach Rom kam ihm Timotheus nach, und war bei ihm, als Paulus aus seinem ersten römischen Verhafte die Briefe an die Kolosser, an den Philemon, und ohne Zweifel auch an die Philipper schrieb, Kol. I. 1. Philem. V. 1. Phil. I. 1. Paulus wollte ihn, als er schon Hoffnung hatte, seines Verhafts entlassen zu werden, von Rom aus nach Philippi senden, und dann selbst dahin kommen, Phil. II. 19 — 24. Endlich kam der Apostel los, wendete sich hierauf, wie sich aus seinem zweiten Briefe an den Timotheus ergibt, nach Kleinasien, Macedonien, Griechenland, wo er sich unter andern zu Kolossä, Philem. V. 22, zu Troas, 2 Tim. IV. 13, zu Milet, V. 20, und zu Korinth aufhielt, V. 20, und dann eine zweite Reise nach Rom antrat. Während seines diesmaligen Aufenthalts in Macedonien ist, wie ich unten ausführlicher zeigen werde, Timotheus von ihm zum ordentlichen und

beständigen Aufseher der ephesinischen Kirche, der er bisher zwar schon vorgestanden, aber bei der er noch keinen festen Sitz gehabt hatte, bestellt, und der erste Brief an denselben geschrieben worden 9) — Nach dem Zeugnisse des korinthischen Bischofs Dionysius, in seinem Briefe an die römische Gemeine, der beim Euseb Kirchengeschichte II. 25. steht, kam Petrus in Korinth zu Paulo, und beide Apostel wanderten in Gesellschaft nach Rom. Hier langten sie im Jahr 66 an. Aber Paulus gerieth zum andernmale in Gefangenschaft, die weit härter als die erste war, und nur mit seinem Märtyrertode endigte. Im Jahr 67, während sich der Kaiser Nero in Griechenland befand, und dessen beide Günstlinge, Helios und Polykletus, die Reichsverwesung hatten, wurde Paulus enthauptet. Während seiner zweiten Gefangenschaft, die sich durchaus nicht leugnen läßt, lud er den Timotheus durch ein zweites Sendschreiben an denselben zu sich nach Rom ein, 2 Tim. IV. 9 — 13. 21. Unfehlbar erfüllte auch Timotheus diesen letzten Wunsch des ihm so theuern, seiner irdischen Vollendung nahe stehenden Lehrers und Freundes; wenigstens versichert die alte heilige Sage, daß er bei der Hinrichtung des Apostels zugegen war, und dann nach Ephesus zur Fortsetzung seines Amtes zurückkehrte.

Doch aus dem neuen Testamente selbst wissen wir weder den letzteren Umstand, noch sonst etwas von Timotheus. Nur noch in Einer Stelle, Ebr. XIII. 23, wird

---

9) Auch aus 2 Tim. I. 4. scheint zu erhellen, daß Paulus vor seiner zweiten römischen Reise den Timotheus wieder gesehen, und daß Timotheus einen sehr wehmüthigen, rührenden Abschied von ihm genommen habe, vielleicht schon von einer bangen Ahnung ergriffen, diesmal dürfte Paulo ein trauriges Schicksal in Rom bevorstehen. Die Thränen des Timotheus, deren sich Paulus noch immer erinnerte, und deren Andenken den Wunsch des Wiedersehens bei ihm rege machte, waren unstreitig nicht vorlängst bei ihrem in Milet von einander genommenen Abschied, Apstg. XX, sondern kurz vor der Abfassung des zweiten Briefes an den Timotheus, bei der zweiten Abreise des Apostels nach Rom, vergossen worden; und daß ihn Timotheus nicht ohne bange Befürchtungen dahin entlassen hatte, zeigen die folgenden ermuthigenden Zuredungen des heiligen Mannes, V. 7 f.

eines Timotheus gedacht, den die Christen, für welche der Brief an die Ebräer bestimmt war, gekannt, und an dessen Schicksal sie nahen Antheil müssen genommen haben. Da indessen bei diesem Briefe sowohl in Ansehung des Verfassers, als der Leser, an die er gerichtet ist, und der Zeit und des Orts der Abfassung so viel Ungewisses obwaltet, dessen Untersuchung hierher nicht gehört, so mögen die weiteren Schlüsse, die man aus jener Stelle gezogen hat, um die Lebensgeschichte des Timotheus zu vervollständigen, dahin gestellt bleiben, z. B. daß er den heiligen Paulus, vermuthlich nach dessen Erledigung aus seiner ersten römischen Gefangenschaft, auf einer Reise nach Judäa begleitet habe; was nur unter der Voraussetzung richtig ist, wenn der genannte Brief an die Palästinenser geschrieben, und wenn Paulus Verfasser ist. Auch daß Timotheus um die Zeit der Abfassung jenes Briefes gefangen gewesen, aber wieder in Freiheit gekommen sey, läßt sich nicht ganz sicher aus den Worten erweisen: γινώσκετε τὸν ἀδελφὸν Τιμόθεον ἀπολελυμένον, weil das unterstrichene Wort nicht nothwendig von Loslassung aus einer Gefangenschaft erklärt werden muß, obgleich freilich diese Erklärung die natürlichste und sich am meisten empfehlende ist. Ueberhaupt ist auf jeden Fall die Identität des hier erwähnten Timotheus mit dem unsrigen zwar wahrscheinlich, aber doch nicht entschieden gewiß.

Daß Timotheus der erste Bischof von Ephesus war, berichtet Eusebius, und noch mehrere Zeugen bestätigen es. [10]) Freilich wendet man ein, Euseb

10) Τιμόθεος τῆς ἐν Ἐφέσῳ παροικίας ἱστορεῖται πρῶτος τὴν ἐπισκοπὴν εἰληφέναι. Euseb. H. E. III. 4. Chrysost. homil. 15. in 1 Timoth.: δῆλον, ὅτι ἐκκλησίαν λοιπὸν ἦν πεπιστευμένος ὁ Τιμόθεος, ἢ καὶ ἔθνος ὁλόκληρον τὸ τῆς Ἀσίας. Zwar nennt ihn Chrysostomus hier nicht ausdrücklich: Bischof; aber er eignet ihm doch die Geschäfte eines Bischofs, eines Aufsehers über die ephesinische und andere asiatische Kirchen zu. Anderer Zeugnisse, z. B. des in den apostolischen Constitutionen B. 7. K. 46. vorkommenden, und in des Photius Bibliothek, 254: ὅτι ὁ Ἀπόστολος Τιμόθεος ὑπὸ τοῦ μεγάλου

erzähle dieses nur als Sage (ἱστορεῖται); aber diese Sage hat doch gar nichts Unglaubliches, und der Ausdruck: ἱστορεῖται, deutet nicht nothwendig auf ungewisse Sagen hin; auch da, wo die alten Historiker völlig beglaubigte Facta berichten, gebrauchen sie ähnliche Formeln, z. B. λέγεται, λόγος ἔχει. Aus dem Inhalte der Briefe Pauli an den Timotheus selbst gehet hervor, daß dieser die Aufsicht wenigstens über die ephesinische Stadtgemeine und ihre Lehrer, wenn auch nicht eben über andere kleinasiatische Kirchen, hatte. Er hat Episkopen und Diakonen zu wählen 1 Br. III. 1. 8. und zu weihen V. 22; ihm sind die Aeltesten (πρεσβύτεροι) untergeordnet, und können bei ihm verklagt werden, V. 19; er soll die Handlungen des öffentlichen Gottesdienstes und das Verhalten der Anwesenden bei denselben nach der Vorschrift des Apostels einrichten und bestimmen, II. 1. 8 f., und auf die kirchlichen Prälectionen, auf die öffentlichen Religionsvorträge, auf den im Christenthume zu ertheilenden Privatunterricht ein wachsames Auge haben, (προσέχειν) IV. 13; er soll keine Irrlehrer dulden, I. 3. VI. 3, und keine unnöthigen Religionsstreitigkeiten aufkommen lassen, 2 Br. II. 14; die Wittweninstitute in der ephesinischen Kirche sind ihm untergeben, 1 Br. V. 3 f.; selbst auf die häuslichen Verhältnisse hat er zu achten, und dahin zu sehen, daß die dienenden Hausgenossen, die christlichen Sclaven, ihre Standespflichten gehörig erfüllen, VI. 1. 2; er hat künftigen Christenlehrern bei der Einweisung in ihr Amt das einzuschärfen, was ihm selbst von dem Apostel eingeschärft worden ist, 2 Br. II. 2. u. drgl. m. Sollte er dieses alles gethan haben blos als mandatarius extraordinarius ac temporarius des Apostels, ohne wirklicher und ordentlicher Vorsteher jener Gemeine zu seyn? — „Aber wenn Timotheus förmlich zu Ephesus angestellt

---

Παύλου καὶ χειροτονεῖται τῆς Ἐφεσίων μετροπόλεως ἐπίσκοπος, καὶ ἐνθρονίζεται, nicht zu gedenken. Daß man die Meinung von des Timotheus Bischofsamt blos aus den Briefen Pauli an ihn, ohne weitere historische Gründe und Documente dafür zu kennen, erschlossen habe, ist wohl behauptet, aber nicht bewiesen worden.

war, und hier seinen bestimmten Wirkungskreis hatte; wie könnte er denselben und die ihm untergebene Kirche so oft verlassen, so oft von Paulus zu Missionen gebraucht werden, so viele Reisen mit ihm und zu ihm machen? Ein Bischof war in den Zeiten des Urchristenthums der beständige Aufseher seiner Gemeine, und hatte bei ihr seinen festen Sitz." — Dieser ganze Einwurf ist nur unter der Voraussetzung einigermaßen treffend, daß Timotheus schon bei der Apstg. XX. beschriebenen Abreise Pauli von Ephesus zum Aufseher der ephesinischen Kirche bestellt, und daß bald nach jener Abreise der erste Brief an ihn geschrieben worden sey. Aber höchstwahrscheinlich ordnete ihn der Apostel, wie schon oben bemerkt ist, erst nach seiner Entlassung aus der ersten römischen Gefangenschaft, als er von Rom aus nach Kleinasien, Macedonien und Griechenland gereis't war (s. die oben angeführten Stellen aus 2 Tim. IV, vergl. mit Phil. I. 26. Philem. V. 22.), zum förmlichen Aufseher, und wies ihm Ephesus zum beständigen Aufenthaltsorte an, ob er gleich auch vorher schon daselbst gearbeitet, und in Auftrag Pauli die Angelegenheiten der Gemeine von Zeit zu Zeit besorgt haben mag. Bis dahin war wohl Timotheus ein herumreisender Lehrer geblieben. Nimmt man dieses an, so löset sich die ganze Schwierigkeit; so konnte Timotheus früher den Apostel begleiten, ihn besuchen, sich von ihm versenden lassen, und selbst während seines ersten Verhafts zu Rom dort länger bei ihm verweilen, ohne daß seine Pflichten in bestimmten Amtsverhältnissen darunter litten; so ist namentlich der Einwurf gehoben: „es sey nicht glaublich, daß Timotheus, wenn er bei der Abreise Pauli von Ephesus, Apstg. XX, zum Bischof daselbst eingesetzt worden, gleich nach dem Antritte dieses Amtes seine Stelle habe verlassen und Paulo nach Macedonien nachreisen sollen, 2 Kor. I. 1;" so verschwindet auch endlich die, ohnehin sehr unerhebliche Bedenklichkeit: „daß Paulus niemals, wenn er in seinen vor der Befreiung aus dem römischen Verhaft geschriebenen Briefen des Timotheus erwähne, ihm das Prädicat: ἐπίσκοπος, beilege." Zwar ließ er ihn, nach 2 Tim. IV, noch einmal nach Rom zu sich kommen, und veranlaßte eine längere Abwesenheit desselben, als er dort zum zweitenmale verhaftet war und seinen baldigen Tod erwartete;

aber sehr wohl konnte Timotheus auch als wirklicher Bischof zu Ephesus in diesem dringenden Nothfalle auf eine Zeit lang sich von seinem Posten entfernen; da die ephesinische Gemeine mehrere von Timotheus hinlänglich instruirte Lehrer hatte, auf welche er sich verlassen konnte, so war es um so eher möglich, ohne Nachtheil für sein Amt abwesend zu seyn, als eine so wichtige Ursache, wie die, den Apostel zum letztenmale zu sehen, und für dieses Leben auf immer von ihm Abschied zu nehmen, seine Abwesenheit erfoderte. — „Aber der Evangelist und Apostel Johannes, der in seinen späteren Jahren in Ephesus seinen Wohnsitz genommen hatte, stand der dasigen Gemeine vor; also kann Timotheus nicht zu gleicher Zeit Vorsteher derselben gewesen seyn.“ — Johannes war Oberpresbyter aller christlichen Gemeinden in Kleinasien. Dies hinderte aber nicht, daß nicht gleichwohl einzelne Gemeinden oder Sprengel ihre eigenen Bischöfe hatten besitzen sollen, wie es nach Apok. II und III. wirklich der Fall war. Auch Timotheus konnte mithin Bischof zu Ephesus unter der oberhirtlichen Aufsicht des heiligen Johannes seyn, [11]) und es bedarf, um zu zeigen, wie sich die alten Nachrichten von dem Aufseheramte dieser beiden Männer über die ephesinische Kirche mit einander vereinigen lassen, nicht erst des Auswegs, den eine von Photius in einer Erzählung vom Märtyrerthum des Timotheus (s. unten) vorgefundene Angabe darbietet: daß Johannes die Regierung dieser Kirche erst nach des Timotheus Märtyrertode übernommen habe; oder der Annahme, dem Timotheus sey das bischöfliche Amt von Paulus übertragen worden, um der ephesinischen

11) Nicht wahrscheinlich ist indessen die Meinung, daß Timotheus derjenige Bischof von Ephesus war, an welchen das Sendschreiben des Johannes Offenb. II. 1 f. gerichtet ist. Eine Rüge, wie sie hier dem ephesinischen Bischof und seiner Gemeine von Johannes gegeben wird, daß man die erste Liebe verlassen habe, (in der Milde und Wohlthätigkeit gegen Arme und Nothleidende nachläßig, oder: in der Behandlung der Irrenden allzu hart und strenge geworden sey,) paßt nicht zu dem Charakter des Timotheus, den schon Paulus vor dem Verlassen der Liebe ernstlich gewarnt hatte, und der dieser Warnung wohl nicht entgegen gehandelt haben würde.

Gemeine die Stelle des nach Pathmos exilirten Johannes zu ersetzen. — Von noch geringerem Gehalte sind Mosheims Gründe gegen die bischöfliche Amtsverwaltung des Timotheus: „Ignatius erwähne desselben in seinem kürzeren Briefe an die Epheser, wo man es doch erwarten sollte, gar nicht, und in der längeren Recension dieses Briefes nenne er ihn blos: „den getreuesten Timotheus," nicht aber den Bischof der Epheser. (Ep. ad Eph. interpol. c. 7: ὑμεῖς ἐστὲ τοιοῦτοι, ὑπὸ τοιῶνδε παιδευτῶν στοιχειωθέντες, Παύλου τοῦ χριστοφόρου καὶ Τιμοθέου τοῦ πιστοτάτου· ingl. c. 11: οἱ (die ephesinischen Christen) καὶ τοῖς Ἀποστόλοις πάντοτε συνῆσαν, ἐν δυνάμει Ἰησοῦ Χριστοῦ, Παύλῳ, Ἰωάννῃ, Τιμοθέῳ τῷ πιστοτάτῳ.)" Hat Ignatius seiner gar nicht gedacht, so müßte dies eben so sehr befremden, wenn Timotheus nicht Bischof zu Ephesus war, als wenn er es war; denn auch im ersteren Falle hatte er doch großen Einfluß auf die ephesinische Kirche, und große Verdienste um dieselbe gehabt; er hätte also immer genannt werden müssen, wenn Ignatius in einem Schreiben an die Epheser nothwendig seiner Erwähnung thun mußte. Hat er hingegen ihn zwar genannt, aber nur: den Getreuesten; so folgt daraus, daß er ihm den Titel eines Bischofs nicht gibt, noch lange nicht; er, oder wer sonst Verfasser oder Interpolator des Briefes seyn mag, habe nichts von des Timotheus Bischofsamte gewußt. Ertheilt er ihm doch statt jenes Titels den weit ehrenvolleren eines Apostels eben sowohl, als dem Paulus und Johannes! Wie denn überhaupt in jener früheren Zeit, wo auch die Presbytere oft ἐπίσκοποι hießen, die eigentlichen Bischöfe den Namen ἀπόστολοι führten. — Ferner: „Chrysostomus werfe es in der ersten Homilie über den ersten Brief an den Timotheus zu I. 3. als eine Frage auf, über welche sich streiten lasse: ob Paulus damals den Timotheus zum Bischof von Ephesus eingesetzt habe (εἰ νῦν ἐνίδρυσεν ἐκεῖ τὸν Τιμόθεον)? Er müsse also selbst an der bischöflichen Amtsführung dieses apostolischen Mannes gezweifelt haben." Aber Mosheim selbst muß gestehen, daß die Worte des Chrysostomus auch so verstanden werden

können: es könne zweifelhaft scheinen, ob Paulus den Timotheus schon damals, als er seinen ersten Brief an denselben schrieb, oder erst später, zum Bischof verordnet habe; ob gerade die Stelle 1 Tim. I. 3. eine Installation des Timotheus zum Bischofsamte enthalte. Diese Erklärung ist nicht nur, wie Mosheim zugibt, möglich, sondern das „νῦν" erfodert sie nothwendig. Man hat folglich keinen Grund, das Zeugniß der Alten in diesem Punkt zu verwerfen.

Endlich hat der Patriarch Photius [12]) eine oben schon erwähnte Nachricht von dem Märtyrertode des Timotheus aufbehalten, deren Verfasser er nicht

12) Photii Bibliothec. Cod. 254. (συδ.) Ἀνεγνώσθη ἐκ τῆς μαρτυρικῆς Τιμοθέου τοῦ ἀποστόλου συγγραφῆς. Ὅτι πρῶτον Τιμόθεον ἡ παροῦσα συγγραφὴ φησὶν Ἐφέσου ἐπισκοπεῖσαι, ῥοπάλοις δ' ἀναιρεθῆναι, διότι τοὺς Ἐφεσίους διεκώλυε τὰς μυσαρὰς καὶ μιαιφόνους τῶν Ἑλλήνων ἐπιτελεῖν τελετὰς· ὧν μία ἦν καὶ ἡ καλουμένη Καταγώγιον, καθ' ἣν οὗτος, καὶ ὅτι ταύτην ἐξηκήρυττε, τοῦ μαρτυρικοῦ τέλους ἠξίωται. Δομετιανὸς δὲ τηνικαῦτα τῆς ῥωμαικῆς ἀρχῆς καθειστήκει τύραννος. Τοῦ δὲ ἱεροῦ Τιμοθέου τρόπῳ τῷ εἰρημένῳ τὸν βίον λιπόντος, καὶ Δομετιανοῦ ἐξ ἀνθρώπων ἀποφθαρέντος, Νέρβα δὲ τοῦ ῥωμαϊκοῦ κράτους τὸ σκῆπτρον ἀναδεδεγμένου, ὁ Θεολόγος Ἰωάννης τῆς ὑπερορίου φυγῆς ἀφεθεὶς, κατάγεται πρὸς τὴν Ἔφεσον, ἧς καὶ πρότερον ὑπὸ Δομετιανοῦ πεφυγάδευτο, — καὶ τῆς Ἐφεσίων ἀντιλαμβάνεται μητροπόλεως. —— Ἡ παρὰ τοῖς Ἐφεσίοις δαιμονιώδης καὶ βδελυκτὴ ἑορτὴ, ἣ λέγεται Καταγώγιον, τόνδε τὸν τρόπον ἐτελεῖτο. Προσχήματα μὲν ἑαυτοῖς ἁπρεπῆ περιετίθησαν· πρὸς δὲ τὸ μὴ ἐπιγινώσκεσθαι, προσωπείοις κατακαλύπτοντες τὰ ἑαυτῶν πρόσωπα, πολλὰ δὲ καὶ εἴδωλα ἐπιφερόμενοι,

nennt, die aber von Einigen für den Bericht gehalten wird, welchen einer der Nachfolger von Timotheus auf dem bischöflichen Stuhle zu Ephesus, zu Ende des zweiten Jahrhunderts, Polykrates, in einem Briefe an seine Gemeine gegeben, und aus dem Munde von Augenzeugen gehabt haben soll. Timotheus soll nämlich unter der Regierung des Domitian bei einem Feste, Katagogion genannt, welches die abgöttischen Epheser, der Diana zu Ehren, verlarvt umherziehend alljährlich feierten, sich unter den Haufen der Götzendiener geworfen haben, um ihre feierliche Procession und die mit jenem Feste verbundenen Ausschweifungen zu stören. Da hätten ihn die Heiden mit Steinen geworfen und mit Keulen geschlagen, so daß er halbtodt niedergefallen sey. Hierauf von seinen Jüngern auf einen nahen Berg getragen, habe er daselbst den Geist aufgegeben. — Aber sey es auch, daß Timotheus wirklich als Märtyrer starb, wie ihm denn sowohl die griechische als die lateinische Kirche in ihren Martyrologien eine Stelle eingeräumt hat; so verdient doch die obige Erzählung von der Art seines Todes gar keinen Glauben. Von dem im zweiten Jahrhundert gewesenen ephesinischen Bischofe Polykrates kann die demselben zugeschriebene Nachricht nicht herrühren, weil sie innere Spuren einer weit späteren Abfassung in sich trägt; und „es war nicht die Weise der Apostel oder apostolischer Männer, den Götzendienst heidnischer Städte auf so gewaltsame Weise zu stürzen,“ [13]) wie Timotheus nach dieser Legende gethan haben soll.“

καί τινα ἄδοντες ἄσματα· ἐπῆσάντε ἀνδράσι καὶ σεμναῖς γυναιξὶ κατὰ ληστρικὴν ἔφοδον, καὶ φόνους ἐργάζοντο κατὰ τοὺς ἐπισήμους τόπους τῆς πόλεως, καὶ ἔπραττον προθύμως τὰ ἄθεσμα, ὡς ἐνθέσμοις ἔργοις τοῖς ἀθεμίτοις καλλωπιζόμενοι. Noch weniger Werth hat eine andere Legende von des Timotheus Märtyrertode, für deren Verfasser man Simeon den Metaphrasten hält; und eine frühere, angeblich von Sophronius, dem Freunde des heil. Hieronymus, ist ebenfalls sehr verdächtig.

13) Worte des sel. Grafen Stollberg, Geschichte der Religion Jesu. VII. 328.

Erster Brief an den Timotheus.

Ueber die Zeit der Abfassung dieses Briefes gibt es zwei Hauptmeinungen: die eine setzt die Entstehung desselben in eine frühere, die andere in eine beträchtlich spätere Zeit. Nach der letzteren Meinung ist er erst nach der Befreiung Pauli aus seiner ersten römischen Gefangenschaft, etwa im Jahr 64 geschrieben. Da Paulus, sobald er Hoffnung zu dieser Befreiung hatte, den Entschluß faßte, gleich nach derselben nach Kleinasien und Macedonien zu reisen, Phil. I. 25, II. 24; so nimmt man an, was allerdings höchst wahrscheinlich ist, er habe nach erlangter Freiheit diesen Vorsatz ausgeführt, sey namentlich nach Kolossä gekommen, wie er dem Lehrer der kolossischen Gemeine, Philemon, in seinem an ihn erlassenen Briefe V. 22. versprochen hatte, und habe bei dieser Gelegenheit den Timotheus in das nahe gelegene Ephesus als Bischof geschickt, oder bei seiner eigenen Durchreise durch Ephesus ihn als Bischof, oder wenigstens als interimistischen Aufseher daselbst zurückgelassen, 1 Tim. I. 3, hierauf seine Reise nach Macedonien weiter fortgesetzt, und auf dieser Reise dem neuen Bischofe unsern ersten Brief geschrieben. Diese Annahme weicht mancher Schwierigkeit glücklich aus, von der die andern Hypothesen gedrückt werden, und selbst die Unterschrift des Briefs: πρὸς Τιμόθεον πρώτη ἐγράφη ἀπὸ Λαοδικείας, ἥτις ἐστὶ μητρόπολις Φρυγίας τῆς Παχατιανῆς, scheint sie zu bestä-

tigen. Vor seiner ersten römischen Gefangenschaft war nämlich Paulus noch nicht in Laodicäa gewesen, Kol. II. 1; machte er aber die vorausgesetzte Reise nach seiner Befreiung wirklich, woran sich kaum zweifeln läßt, so konnte er auf derselben sehr leicht nach Laodicäa kommen, und von da an Timotheus schreiben. Zwar ist die Unterschrift bekanntlich nicht genuin, und späteren Ursprungs, weil der hier vorkommende Name: Φρυγία ἡ Πακατιανὴ, zu Pauli Zeiten noch nicht üblich war, sondern erst unter Constantin Phrygien in Phrygiam Pacatianam und Salutarem abgetheilt wurde. Indessen könnte deßwegen doch die Angabe in der Unterschrift richtig seyn, und durch Tradition sich erhalten haben, ob wir uns gleich auf sie nicht berufen wollen. [14]) Wichtigere Gründe für die spätere Abfassung des Briefes werden aus dem Folgenden sich ergeben. — Dieser Annahme steht der Umstand nicht entgegen, „daß sie auf der Voraussetzung einer doppelten römischen Gefangenschaft Pauli beruht, welche doch zweifelhaft sey;" denn die Zweifel an einem zweiten Verhafte des Apostels zu Rom sind ganz ungegründet, wie in der Einleitung zum zweiten Briefe an den Timotheus dargethan werden wird. — Eben so wenig kann man einwenden: „es sey doch wenigstens nicht gewiß, daß Paulus nach seiner Befreiung aus der ersten römischen Gefangenschaft

14) Die koptische Uebersetzung und die arabische des Erpenius nennen Athen; Theodoret praefat. in ep. ad Rom. nennt Philippi in Macedonien; einige Codices nennen blos im Allgemeinen Macedonien als Ort der Abfassung. War es Laodicäa nicht, so kann es gar wohl Philippi oder ein anderer Ort in Macedonien gewesen seyn. Doch läßt sich hierüber nichts ausmachen.

wieder nach Macedonien, nach Kleinasien und in die Nähe von Ephesus, oder nach Ephesus selbst gekommen sey, und bei dieser Gelegenheit dem Timotheus theils die Aufsicht über die ephesinische Kirche befohlen, theils eine schriftliche Pastoralinstruction ertheilt habe." Allerdings sagt die Apostelgeschichte des Lucas von einer Reise des Apostels in jene Gegenden nach seiner Loslassung nichts, weil sie nicht weiter als bis zum ersten Verhafte Pauli in Rom gehet; aber wenn man auch auf die Versprechungen einer solchen Reise, welche in den aus seiner ersten Gefangenschaft geschriebenen Briefen Pauli vorkommen, nichts bauen wollte, weil er an der Erfüllung seines Versprechens verhindert werden konnte, so geht es doch aus dem zweiten Briefe an den Timotheus, der mit höchster Wahrscheinlichkeit in die Zeit der zweiten römischen Gefangenschaft des Apostels gesetzt werden muß, genugsam hervor, daß diese Reise wirklich vor sich gegangen ist. S. oben. — Nicht stärker scheint uns folgender Gegengrund: „Timotheus sey in der letzten Zeit der ersten römischen Gefangenschaft Pauli nicht mehr bei dem Apostel, sondern von diesem nach Macedonien verschickt gewesen, Phil. II, 19; vermöge der Hypothese einer späteren Abfassung unseres Briefes aber hätte er mit Paulo aus Rom abgegangen und mit ihm in Ephesus angelangt seyn müssen, weil sonst Paulus bei seiner Abreise von Ephesus ihn nicht nach 1 Tim. I, 3. daselbst hätte zurücklassen können." Wenn auch Timotheus nicht mit Paulo von Rom abgereiset und in dessen Gesellschaft nach Kleinasien gekommen war, so konnten gleichwohl beide in Ephesus zusammen treffen; der noch von Rom aus nach Macedonien gesandte Schüler konnte seinen später von Rom abgegangenen und ohne ihn nach Kleinasien

gekommenen Lehrer, nachdem er deſſen Aufträge in Macedonien ausgerichtet hatte, in jener Stadt wieder ſehen und finden, und hier von ihm Befehl erhalten, nun, da Paulus ſelbſt von Epheſus aus nach Macedonien gehen wollte, bei der epheſiniſchen Gemeine zu bleiben. Ueberdies beweiſet die Stelle 1 Tim. I. 3, genau genommen, nicht einmal, daß der Apoſtel kurz vor der Abſendung dieſes Briefes mit dem Timotheus zugleich, und bei ihm, in Epheſus war; ſie ſagt nicht, Paulus ſelbſt habe ſich um dieſe Zeit in beſagter Stadt befunden, ſondern nur, er habe den Timotheus beauftragt, daſelbſt zu verweilen. Dieſen Auftrag konnte er ihm geben ohne dort zugegen zu ſeyn, und bei ſeiner Abreiſe ſeinen Freund allda zurück zu laſſen. — Noch weniger hat der Einwand auf ſich: „Nach Apſtg. XX. 25. habe Paulus vor ſeiner Abreiſe nach Jeruſalem, wo er in den Verhaft kam, der nachher zu ſeiner Abführung in die erſte römiſche Gefangenſchaft Veranlaſſung gab, zu Milet von den epheſiniſchen Aelteſten auf immer Abſchied genommen, und vorausgeſagt, er werde nie wieder nach Epheſus und in die Gegenden, die er jetzt verlaſſe, kommen. Allein 1 Tim. III. 14. 15, IV. 13. verſpreche er dem Timotheus, nächſtens zu ihm nach Epheſus zu reiſen; folglich müſſe dieſer Brief noch vor dem Abſchiede Pauli von Milet, vor deſſen erſter römiſcher Gefangenſchaft geſchrieben ſeyn, weil ſonſt der Apoſtel bei jenem Abſchiede eine Unwahrheit geſagt haben würde.“ Daß Paulus den Aelteſten zu Milet ſagte, ſie und alle Chriſten in den Gegenden, die er bisher durchreiſet ſey, würden ſein Angeſicht nicht mehr ſehen, bezieht ſich nur auf den damaligen Zeitpunkt, auf ſeine diesmalige Reiſe nach Jeruſalem, V. 22, vor welcher ſie ihn zum

letztenmale sähen; daß sie einander niemals in ihrem Leben wiedersehen würden, behauptet er wenigstens nicht ausdrücklich. Und glaubte er dieses auch damals, so waren es doch nur die damaligen Umstände, welche es ihm, der nicht allwissend war, subjectiv gewiß machten, er komme nie wieder. Warum sollte er sich nicht in der Folge, bei veränderten Umständen, da alles besser gegangen war, als er bei seinem Abschiede gedacht, haben entschließen können, sein geliebtes Ephesus eben so wieder zu besuchen, wie er nach 2 Tim. IV. 20. wieder in das nahe Milet kam? So hat man zur Entkräftung des obigen Einwurfs gar nicht nöthig, in der Stelle Apstg. XX. 25. mit Michaelis Einleitung ins N. T. II. 1242. den Apostel nur sagen zu lassen: „ich weiß, daß ich euch nicht Alle so beisammen wiedersehen werde," womit nicht von ihm geleugnet werde, daß Einzelne unter den damals Versammelten ihn vielleicht wiedersehen könnten. Eine Deutung, welche freilich keineswegs annehmlich ist. — Selbst der Hauptgrund gegen die Abfassung unseres Briefes nach der ersten Gefangenschaft Pauli, den auch Bertholdt vorzüglich geltend macht, ist nach meiner Einsicht nicht haltbar. Man sagt nämlich: „Der Brief muß vermöge seines Inhalts zu einer Zeit geschrieben seyn, wo die ephesinischen Christen noch zu keiner ordentlichen Gemeine vereinigt waren, und noch keine Episkopen, Presbyter und Diakonen hatten, folglich noch vor der Apstg. XX. erzählten Abschiedszusammenkunft Pauli mit den bei seiner Abreise von Milet schon vorhandenen ephesinischen Aeltesten, mithin vor seiner ersten römischen Gefangenschaft. In unserm Briefe ertheilt er dem Timotheus erst den Auftrag, Episkopen u. s. f. in Ephesus anzustellen, die Aufsicht über sie zu führen, und die sonstige Kirchen-

ordnung einzurichten. So lange aber, bis nach der Befreiung des Apostels und bis nach seiner Rückkunft von Rom, kann jene Gemeine nicht unorganisirt und ohne Lehrer geblieben seyn." — Aber aus unserm Briefe ergibt sich nicht, daß zur Zeit der Abfassung desselben die ephesinische Gemeine noch keine ordentliche kirchliche Einrichtung, keine ordentlichen Lehrer und andere Kirchendiener hatte; und eben so wenig ist man berechtigt, anzunehmen, die ephesinischen Bischöfe und Aeltesten, welche Paulus nach Milet kommen ließ, um von ihnen Abschied zu nehmen, seyen eben die von Timotheus in Folge unseres Briefs und des ihm hier gegebenen Auftrags daselbst Angestellten gewesen. Paulus befiehlt hier dem Timotheus nirgends, jetzt erst Episkopen ꝛc. anzustellen; er sagt nur, wie solche Männer beschaffen seyn müßten, wie sich Timotheus in Zukunft bei der Wahl derselben verhalten solle. Auch die andern kirchlichen Einrichtungen, von welchen die Rede ist, werden nicht erst vermöge dieses Briefes von dem Apostel neu angeordnet; er selbst hatte sie ohne Zweifel während seines fast dreijährigen Aufenthalts in Ephesus schon zum Theil gemacht, und ertheilt nur jetzt, wo er dem Timotheus die Aufsicht über sie übertragen wollte, dem neuangehenden Aufseher ihrentwegen nochmalige bestimmte Vorschriften. Durch sein παρακαλῶ, βούλομαι οὖν! schärft er dieselben von neuem ein, und erklärt, es solle ferner über ihnen gehalten werden. Oder durch Schuld der in Ephesus eingeschlichenen Irrlehrer konnten manche Einrichtungen, z. B. die öffentlichen gottesdienstlichen Fürbitten für die Obrigkeiten II. 1, vernachläßiget werden; es konnten in Ansehung des kirchengesetzmäßigen Verhaltens der Männer und Frauen beim Gottesdienste, V. 7 f., eben so, wie einst zu Korinth,

während der längeren Abwesenheit des Apostels Mißbräuche eingerissen seyn, denen durch Wiederherstellung einer besseren Ordnung abgeholfen werden mußte. Und gesetzt, Paulus gab hier auch manche Vorschrift für neu zu treffende Einrichtungen: kann denn nicht auch in einer schon länger organisirten Kirchenverfassung eine neue Einrichtung eingeführt, oder die bisherige noch mangelhafte ergänzt und vervollkommnet werden? — „Aber wenn der Brief so spät geschrieben wäre; sollte wohl Timotheus, der doch nun schon lange ein Christ war, der schon so viele Christengemeinen gesehen hatte, und mit den von Paulus gemachten kirchlichen Einrichtungen längst genau bekannt seyn mußte, jetzt noch einer so ausführlichen Anweisung bedurft haben, wie das ephesinische Kirchenwesen zu ordnen sey? Schicken sich die in unserm Briefe enthaltenen Vorschriften nicht besser für ihn, wenn er erst seit kürzerer Zeit und noch nicht aus vieljähriger Erfahrung die Formen der kirchlichen Institute, und die pauliniſchen Grundsätze darüber kannte?“ — Nicht sowohl um des Timotheus selbst, als um der Gemeine willen sind diese Vorschriften ertheilt; eine Instruction sollen sie seyn, durch welche er darthun könnte, er handle bei der Wahl der Kirchenbeamten, beim Aufrechthalten der bestehenden, beim Wiederherstellen der verfallenen Kirchenordnung, beim Einführen allenfallsiger neuer Einrichtungen ganz dem Willen des Apostels gemäß. Und bringt es nicht die Natur der Sache so mit sich, daß eine Instruction, die als bleibende Norm für die Zukunft gelten und aufbewahrt werden soll, auch manches Längstbekannte enthalten und zur ferneren Beobachtung empfehlen muß? — Endlich wendet man ein: „Nach 1 Tim. IV. 12. war Timotheus bei Abfassung dieses Briefs noch so jung, daß dieser

Umstand seinem Ansehen bei der ephesinischen Gemeine Eintrag thun konnte, vergl. 1 Kor. XVI. 11. Ist aber der Brief so spät geschrieben, so hatte Timotheus damals schon ein solches Alter erreicht, daß seine Jugend Niemand mehr anstößig seyn konnte; er war schon in die nach jüdischer Sitte bei der Uebernahme eines Lehramts erfoderlichen männlichen Jahre getreten." — Auch bei der Abfassung des zweiten, unleugbar in späterer Zeit und kurz vor dem Tode Pauli geschriebenen, Briefs an den Timotheus war dieser noch ein junger Mann (2 Tim. II. 22, wo man keine Ursache hat, ἐπιθυμίαι νεωτερικαὶ anders zu übersetzen, als: Jugendlüste, jugendliche Leidenschaften); zudem sollte er nicht blos als gemeiner Lehrer, sondern als Bischof zu Ephesus arbeiten; für einen Bischof konnte er Manchen noch immer zu jung scheinen, und waren unter den ihm untergeordneten Presbytern bejahrte Männer, so konnten sich diese weigern, ihm als ihrem Vorgesetzten Folge zu leisten, wenn gleich Timotheus bereits im Anfange der männlichen Jahre stand, vergl. Tit. II. 15. [15])

Alle Einwendungen gegen die bisher vorgetragene Meinung sind daher, wie ich glaube, von keinem Gewichte; dagegen hat sie bedeutende Gründe für sich. 1) Weit entfernt, daß unser Brief die ephesinische Gemeine als eine solche darstellen sollte, die bisher noch keine regulirte Kirchenverfassung, keine ordentlichen Kirchenbedienten und

15) Die meisten der obigen Einwendungen gegen die spätere Abfassung unseres Briefes sind auch als Gründe für seine gänzliche Unächtheit benutzt worden. Das zur Beantwortung jener Einwendungen Gesagte dient mithin auch zur Rechtfertigung der Aechtheit des Briefs.

keinen förmlich organisirten Lehrstand gehabt hätte, erscheint sie vielmehr in ihm als ein Christenverein, der dies alles schon seit geraumer Zeit gehabt haben muß. Es wird davon als von Dingen gesprochen, die nicht erst in Gang gebracht werden sollen, sondern die bereits im Gange sind und bestehen. Die Gemeine ist in eine förmlich organisirte Corporation zusammen getreten; denn es sind schon vormalige Mitglieder derselben durch den Kirchenbann von ihr ausgeschlossen worden. I. 19. 20. — Sie hat ihre ordentlichen Lehrer; denn hätte sie vorher noch keine gehabt, so würde sich ohne Zweifel ein eben so bestimmter Auftrag, dergleichen nunmehr zu ernennen, an Timotheus finden, wie ihn Titus, Tit. I. 5, erhielt. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß bei der Anstellung der allerersten Lehrer und Vorsteher, bei der ersten Errichtung des Episkopats in Gemeinen, wo dieses Amt und solche Personen noch nicht existirt hatten, schon eigene freiwillige Bewerbungen und Meldungen um die ἐπισκοπὴ statt fanden, wie nach III. 1. der Fall in Ephesus vorgekommen seyn muß. — Es gibt schon verschiedene Klassen und Ordnungen unter den Kirchendienern; es gibt wenigstens πρεσβυτέρους und διακόνους, (wenn man auch die ἐπισκόπους nicht für eine eigene Klasse nehmen, sondern für einerlei mit den πρεσβυτέροις halten will); die πρεσβύτεροι selbst sind von doppelter Art: theils solche, die zugleich lehren; theils solche, die sich nicht mit dem Lehren beschäftigen, V. 17. (Hier werden die lehrenden Presbytere πρεσβύτεροι κοπιῶντες ἐν λόγῳ καὶ διδασκαλίᾳ genannt, und von den andern nichtlehrenden, welche sonst προϊστάμενοι, Röm. XII. 1, κυβερνήσεις, 1 Kor. XII. 28, hießen, und blos das Kirchenregiment und die Kirchendisciplin zu

handhaben hatten, durch μάλιστα unterschieden. Mir ist zwar bekannt, daß es noch andere Erklärungen dieses Verses gibt, nach welchen er keine Hindeutung auf einen Unterschied zwischen lehrenden und nichtlehrenden Presbytern enthalten würde; allein die eben gegebene ist doch die natürlichste, und wird durch andere neutestamentliche Stellen, aus welchen das Daseyn eines solchen Unterschieds im apostolischen Zeitalter erweislich ist, unterstützt.) Von diesen Unterschieden kommt hingegen früher zu Ephesus noch keine Spur vor; wenigstens der Diakonen wird bei dem Abschiede Pauli von Milet gar nicht gedacht, sondern blos der πρεσβυτέρων τῆς ἐκκλησίας, Apstg. XX. 17. (ἐπίσκοποι, V. 28.) Wenn nun, nach der gegenseitigen gewöhnlicheren Meinung, die zu Milet versammelten πρεσβύτεροι dieselben waren, welche Timotheus zufolge des ihm, gleich nach der Abreise Pauli von Ephesus, Apstg. XX. 1, in unserm ersten Briefe gegebenen Auftrags so eben angestellt hatte; wie kommt es, daß nur sie, und nicht auch die übrigen von Timotheus eingesetzten Kirchendiener, von Paulo nach Milet beschieden werden, um ihnen die volle apostolische Einweihung zu ihrem neuen Amte zu geben; und warum sagt Paulus, wenn er schon vor seiner Abschiedsrede zu Milet dem Timotheus die Aufsicht über die ephesinische Kirche und ihre Lehrer durch unsern Brief übertragen hatte, kein Wort in dieser Rede, um seinen Freund den ihm untergebenen Presbytern zu empfehlen? — Presbytern, die bisher ihrem Amte wohl vorgestanden, soll künftig doppelter Lohn gegeben, ihre Besoldung erhöht werden, V. 17. 18. Konnte Paulus diese Verfügung machen, wenn sein Brief in eine so frühe Zeit fällt, in welcher die ephe-

ſtiſche Kirche noch gar keine Vorſteher hatte; müſſen nicht ſolche ſchon vor der Abfaſſung dieſes Sendſchreibens da geweſen, und von der Gemeine, wo nicht mit einem fixen Gehalte beſoldet, doch unterhalten und für ihre Mühe belohnt worden ſeyn? — Wie konnte endlich Paulus V. 3 f. vorſchreiben, welche Wittwen aus den kirchlichen Aerarien und Wittwenkaſſen, deren Errichtung nicht anbefohlen, deren Daſeyn vielmehr vorausgeſetzt wird, unterſtützt werden ſollten, wenn die Gemeine noch keine ordentliche Einrichtung hatte, ſondern ſie erſt in Folge dieſes Briefes durch den Timotheus erhalten ſollte? Nach dieſem allen kann der epheſiniſche Chriſtenverein zur Zeit der Abfaſſung unſeres Briefes nicht eine kaum ſeit ein paar Jahren beſtehende und noch im Werden und ſich Bilden begriffene; er muß eine ſchon gebildete und länger beſtandene kirchliche Geſellſchaft geweſen ſeyn. Mit Recht ſchließen wir hieraus auf ein ſpäteres Datum des Briefes. — 2) Bei der Annahme einer früheren Abfaſſung, zumal wenn man den Brief bald nach der Abreiſe Pauli von Epheſus nach Macedonien Apſtg. XX. geſchrieben ſeyn läßt, bleibt der Umſtand höchſt auffallend und unerklärbar, daß Timotheus nicht lange nach jenem Abzuge des Apoſtels bei ihm in Macedonien iſt, 2 Kor. I. 1. Nach gewöhnlicher Vorausſetzung hatte ihn Paulus in Epheſus zurückgelaſſen, um ſeine Stelle daſelbſt zu vertreten; in Epheſus erhielt Timotheus das Schreiben ſeines Lehrers, welches ihm die daſelbſt zu beſorgenden Geſchäfte aufträgt und ihm deßfallſige Rathſchläge ertheilt. Und gleich nach dem Empfang dieſes Schreibens verläßt er Epheſus wieder und reiſet Paulo nach, ehe noch jene Geſchäfte ausgerichtet ſeyn können? Er entfernt ſich von dem ihm kaum anvertrauten Poſten beinahe in eben dem

Augenblick, wo er eine schriftliche Vollmacht und eine vollständige Instruction zu allem bekommt, was er hier thun und anordnen soll? Man sucht dieses befremdende Phänomen zwar durch die Annahme zu erklären, Timotheus könne Ephesus so zeitig verlassen haben, weil ihm entweder von der ephesinischen Gemeine selbst Verdruß gemacht und bei der Ausrichtung seiner Aufträge Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden, oder weil die Unruhen unter dem von dem Goldschmied Demetrius gegen die Christen aufgewiegelten heidnischen Pöbel noch fortgedauert, und den ohnehin furchtsamen jungen Mann weggescheucht hätten. Aber wie konnten es die ephesinischen Christen wagen, sich gegen den Timotheus widerspenstig zu zeigen und ihm Kränkungen zuzufügen, wenn er ein solches Empfehlungs- und Beglaubigungsschreiben des Apostels, wie unser Brief ist, vorzeigen konnte? Auch die Beeinträchtigungen der vom Demetrius aufgewiegelten Heiden konnten ihn nicht von Ephesus vertreiben, da nach Apstg. XX. 1. schon vor der Abreise Pauli aus dieser Stadt die Ruhe daselbst wieder hergestellt war, und Paulus nur deswegen entwich, um nicht zu neuen Störungen derselben durch sein längeres Verweilen Anlaß zu geben. Oder sollten nach dem Weggange des Apostels neue Stürme gegen seinen Zögling und Stellvertreter ausgebrochen seyn? Dies wäre zwar möglich; aber Paulus selbst hätte es möglich und sehr wahrscheinlich finden müssen, daß der Sturm sich von neuem erheben werde, sobald Timotheus statt seiner als Anführer und Oberhaupt der verhaßten Christengemeine auftrete; und sollte er dem blöden Jünglinge zugemuthet haben, sich diesem Sturme, welchem doch Er, der heldenmüthige Mann, sich entzogen hatte, und dessen Wuth den Timotheus voraussichtlich an der Ausrichtung des ihm Aufge-

tragenen hindern mußte, auszusetzen und darunter auszuhalten? Ist hingegen unser Brief erst nach der Zurückkunft Pauli von Rom geschrieben, so kommt der frühere Aufenthalt des Timotheus bei ihm in Macedonien, der aus 2 Korinther I. 1. gewiß ist, mit diesem Briefe in gar keine Collision; beides sind Dinge, die in eine ganz verschiedene Zeit gehören. Es ist wahr, die oben berührte Schwierigkeit fällt hinweg, wenn man mit Andern die Entstehung des Briefes zwar in die Periode vor der ersten römischen Gefangenschaft Pauli, aber nur nicht in die nächste Zeit nach seinem Apstg. XX. erzählten Abzuge von Ephesus nach Macedonien verlegt. Allein auch nach dieser Modifikation geht die Hypothese einer früheren Abfassung wegen des sogleich folgenden, für einen späteren Ursprung sprechenden Grundes dennoch nicht an. — 3) 1 Tim. III. 14. 15, IV. 12. nämlich erklärt Paulus seinen Vorsatz, nächstens selbst nach Ephesus zu dem Timotheus zu kommen. Konnte er diesen Vorsatz früher fassen, als nach seiner Befreiung aus dem Verhafte zu Rom? Unmittelbar nach seiner Abreise von Ephesus, Apstg. XX, und noch auf dem Wege nach Macedonien, wo nach der gemeinen Meinung der Brief geschrieben seyn soll, (etwa zu Troas, an welchem Orte sich Paulus nach 2 Kor. II. 12. eine Zeit lang aufhielt,) konnte er gewiß noch nicht daran denken, nach Ephesus zurück zu kehren, und sich gleich wieder in die Gefahr hinein zu stürzen, der er so eben entgangen war. Während seines Aufenthalts in Macedonien, Apstg. XX. 2, konnte er nicht an Timotheus schreiben, und ihm keinen Besuch in Ephesus versprechen; denn Timotheus selbst war in Macedonien bei ihm, 2 Kor. I. 1. Auch zu Korinth, wohin Paulus von Macedonien aus ging, war Timotheus

in seiner Gesellschaft, Röm. XVI. 21, und begleitete ihn nebst andern Reisegefährten bis nach Kleinasien, als der Apostel von Korinth abreis'te, um nach Palästina zu gehen. Auf dieser Reise blieb Paulus zu Philippi in Macedonien über das Osterfest, während Timotheus mit der übrigen Reisegesellschaft nach Troas voraus ging. Nach dem Feste kam der Apostel mit Lucas nach Troas nach, und verweilte hier sieben Tage, Apstg. XX. 3 — 6. Sollte er etwa von Troas aus den Timotheus nach Ephesus geschickt, und ihm sogleich seinen ersten Brief, in welchem er ihm seinen Besuch in Ephesus ankündigt, dorthin nachgesendet haben? Auch dies kann nicht seyn; denn von Troas eilte Paulus schnell weiter, um noch auf's Pfingstfest in Jerusalem einzutreffen, und Lucas sagt ausdrücklich, daß er diesmal nicht nach Ephesus kommen wollte, Apstg. XX. 16. Eben so wenig kann er während seines Aufenthalts in Palästina und Syrien seinem Freunde einen Besuch in Ephesus versprochen haben; denn gleich nach seiner Ankunft zu Jerusalem wurde er gefänglich eingezogen, mußte zwei Jahre lang zu Cäsarea in Verhaft bleiben, appellirte deßwegen an den Kaiser, und wurde hierauf nach Rom, wo seine Sache ausgemacht werden sollte, abgeführt. Vor seiner ersten römischen Gefangenschaft läßt sich mithin kein Zeitpunkt denken, in welchem das Versprechen, 1 Tim. III. 14, IV. 12, gegeben werden konnte; erst nach seiner Entlassung von Rom konnte Paulus einen Besuch zu Ephesus beschließen und zusagen; früher kann daher auch unser Brief nicht wohl geschrieben seyn; man müßte dann eine noch frühere Periode, als alle oben genannten, als Zeit der Abfassung annehmen, was aus nachher anzugebenden Gründen ebenfalls unstatthaft ist. — 4) In

seiner Abschiedsrede zu Milet **befürchtet** der Apostel nur, daß nach seinem Abschiede von Ephesus gefährliche Irrlehrer daselbst aufstehen; er **sagt nur voraus**, daß sie in die Gemeine eindringen, ja aus dem Schooße derselben selbst hervorgehen würden, Apstg. XX. 29. 30. In unserm Briefe aber erscheinen diese Irrlehrer als **schon wirklich aufgetreten** und Verwirrung in der Gemeine anrichtend, I. 3, VI. 3 f. u. Kap. IV. 1 f. sagt Paulus, er wisse voraus, daß sie ihr Unwesen in der Folge noch weiter treiben würden. Also können die Abschiedsrede Pauli und sein erster Brief an den Timotheus nicht gleichzeitig oder nur durch ein kurzes Intervall von einander getrennt; der Brief muß eine beträchtliche Zeit **nach** der Rede, und am allerwenigsten kann er **vor** derselben geschrieben seyn. — Hierauf antwortet zwar Hr. Dr. Bertholdt: „aus der Rede Pauli zu Milet lasse sich nicht beweisen, daß bis dahin noch keine Irrlehrer sich in Ephesus herum getrieben hätten; vielmehr müsse es nach V. 20 u. 26. schon damals dergleichen gegeben haben; denn wie könne Paulus den Presbytern sagen, daß er ihnen nichts, was zu der Lehre des Evangelii gehört, vorenthalten habe, wenn nicht zu gleicher Zeit mit ihm Leute in Ephesus gewesen, die ein anderes Evangelium geprediget hätten; wie könne er ihnen bezeugen, er sey rein von Aller Blut, wenn die ephesinischen Christen nur immer aus dem Munde ächter Christenlehrer, wie Paulus und seine Gehülfen waren, die göttliche Gnadenlehre vernommen, wenn nicht auch zu gleicher Zeit aufgetretene Afterlehrer des Christenthums die Möglichkeit gegeben hätten, eine falsche Erkenntniß des Christenthums aufzufassen?" Aber unfehlbar würde Paulus in der Abschiedsrede von den der Gemeine zu Ephesus drohenden Gefah-

ren nicht als von etwas erst Zukünftigem gesprochen; er würde nicht ausdrücklich gesagt haben: nach seinem Abschiede (μετὰ τὴν ἄφιξίν μου) würden Wölfe in die dortige Heerde einbrechen, wenn schon damals die Gefahr und die gräulichen Wölfe wirklich vorhanden gewesen wären. Ganz anders hätte er dann seine Warnungen und Ermahnungen einrichten müssen. Und wie viel unwahrscheinlicher ist's, daß schon während der fast dreijährigen Anwesenheit des Apostels in Ephesus jene Verführer sich unter seinen eigenen Augen hervorgewagt und Anhang gefunden, oder daß sie in der kurzen Zeit zwischen seiner Abreise aus dieser Stadt und seiner miletischen Abschiedsrede sich eingedrängt und eine Parthei gewonnen haben sollten, als daß dieses erst später und während der mehreren Jahre geschah, wo er von Ephesus abwesend lebte? Wie viel leichter, als bei einer erst seit kurzem gebildeten Christengemeine, konnten Verderbnisse, theoretische und praktische Abweichungen von der reinen Lehre Jesu einreißen, nachdem die Gemeine länger bestanden und mehr angewachsen war? Aus der Abschiedsrede selbst folgt nichts für ein früheres Daseyn der Irrlehrer. Die Worte V. 20: οὐδὲν ὑπεστειλάμην κ. τ. λ. beziehen sich nicht darauf, daß der Apostel die Lehre Jesu im Gegensatz mit Afterlehrern rein, sondern darauf, daß er sie freimüthig zu Ephesus verkündigt, daß keine Furcht und Bedenklichkeit ihn verleitet habe, beim Vortrage derselben zurück zu halten, oder das allenfalls Anstößige, das ungern Gehörte zu verheimlichen und zu verschweigen. (Dies liegt in ὑποστέλλεσθαι.) Und in den Worten V. 26: μαρτύρομαι ὑμῖν, ὅτι καθαρὸς ἐγὼ κ. τ. λ. liegt nichts, als eine feierliche

Versicherung des Apostels, Er habe an der ephesinischen Gemeine redlich das Seine gethan; an Ihm liege die Schuld nicht, wenn ein oder das andere Glied derselben künftig auf Abwege gerathen, der christlichen Wahrheit und Tugend entsagen, sich zum Irrthum und Laster hinneigen, und auf diese Weise sein Heil verscherzen sollte. Dies alles konnte er sagen, wenn auch damals noch keine Gefahr für die Gemeine und noch kein Anfang des Verderbens vorhanden war. Durch die obigen Gegenerinnerungen des Hrn. Dr. Bertholdt scheint daher der unter Nro. 4. beigebrachte Grund nicht entkräftet zu seyn. — 5) Der Zustand der ephesinischen Gemeine war bei der Abfassung des zweiten Briefs an den Timotheus noch ganz derselbe, wie er im ersten Briefe beschrieben wird. M. s. 2 Br. II. 14, IV. 3. 4, vrgl. mit 1 Br. VI. 3 — 5. 20. 21. — 2 Br. II. 16. 23, vrgl. 1 Br. I. 4. IV. 7. — 2 Br. III. 1 f., vrgl. 1 Br. IV. 1 f. Weiset dieses nicht darauf hin, daß beide Briefe kurz nach einander geschrieben seyn müssen; muß also nicht, da der zweite unstreitig während der zweiten römischen Gefangenschaft Pauli verfaßt ist, der erste kurz vor dieselbe, zwischen den doppelten Verhaft des Apostels gesetzt werden? Ist es wahrscheinlich, daß — wenn der erste Brief bald nach der Abreise Pauli von Ephesus, Apstg. XX, oder überhaupt vor seiner ersten Deportation nach Rom aufgesetzt wäre — während der 8 bis 10 Jahre, welche dann zwischen den beiden Episteln an den Timotheus mitten inne liegen müßten, alles zu Ephesus geblieben sey, wie es war, ohne daß entweder das Verderben, welches auch im zweiten Briefe, wie im ersten, als noch nicht völlig ausgebrochen, sondern nur als beginnend, als in seiner ganzen Größe erst noch zu erwartend vorgestellt

wird, sich vergrößert hätte, oder daß es dem Timotheus und den übrigen ächtchristlichen Lehrern gelungen wäre, eine Verbesserung zu bewirken? — Mit Unrecht hat man diesen Grund benutzt, um das frühere Datum des zweiten Briefes an den Timotheus zu erweisen; aber sehr laut, dünkt mich, spricht er für ein späteres Datum des ersten Briefes.

Die Vertheidiger der Hypothese von einer früheren Abfassung dieses Briefes weichen abermals in der Zeitbestimmung von einander ab. Von der am gangbarsten gewordenen Meinung: „daß Paulus, als er nach dem Aufstande zu Ephesus, Apstg. XIX, von da wegging, den Timotheus zur Organisirung der Gemeine und zur Bekämpfung der Irrlehrer daselbst zurück gelassen, und dann auf der Reise nach Macedonien von Troas aus, wo er die Zurückkunft des Titus von Korinth erwartend eine Zeit lang lehrte, unsern Brief geschrieben habe," ist schon gesprochen. Die Gründe für und wider ergeben sich aus dem Gesagten, und einer nochmaligen besondern Aufzählung derselben bedarf es nicht. — Herr Dr. Bertholdt modificirt diese Meinung dahin: „der Brief sey nicht unmittelbar nach der Abreise Pauli von Ephesus oder während seines Aufenthalts zu Troas, sondern auf seiner Rückreise von Korinth nach Macedonien, Apstg. XX. 3, geschrieben. Von Korinth, wo Timotheus bei ihm war, soll der Letztere zwar zu gleicher Zeit mit Paulus, aber nicht in dessen Gesellschaft abgereis't seyn. Paulus habe ihn vielmehr geradeswegs von Korinth nach Ephesus geschickt, um nun — was bisher noch nicht geschehen konnte — die dasigen Christen in einen förmlichen Verein zu bringen. Der Apostel selbst hätte indessen seinen Weg nach Macedonien genom-

men, um sodann weiter nach Palästina zu reisen; unterwegs aber Gelegenheit gefunden, seinem Freunde unsern ersten Brief nachzusenden, und die ihm mündlich ertheilte Instruction schriftlich zu wiederholen." Allein diese Ansicht macht es nöthig, dem Lucas eine historische Unrichtigkeit aufzubürden, welcher Apstg. XX. 4. 5. bestimmt sagt, daß Timotheus in der Gesellschaft Pauli von Korinth ab- und mit ihm bis Philippi gereist, dann dem Apostel, der sich einige Tage in Philippi verweilte, bis Troas vorangegangen und hier wieder zu ihm gekommen sey. Einer solchen Ungenauigkeit den Lucas zu zeihen, der hier als Augenzeuge erzählt und selbst in der Gesellschaft Pauli war, ist doch hart, und könnte nur durch eine zwingende Nothwendigkeit, die hier nicht eintritt, entschuldigt werden. Ueberhaupt stürzt auch diese Hypothese zusammen, wenn der Hauptgrund für eine frühere Abfassung des Briefes hinweg fällt: daß Timotheus in demselben angewiesen werde, der ephesinischen Kirche die Verfassung und die Lehrer zu geben, deren sie bis dahin ermangelt habe; dergleichen hatte sie erwiesenermaßen schon. Während des dreijährigen Aufenthalts Pauli zu Ephesus waren freilich noch keine ordentliche Lehrer und Kirchendiener daselbst vorhanden; denn nach Apstg. XIX. 9. scheint es der Apostel allein gewesen zu seyn, der während seines Dortseyns den öffentlichen Religionsunterricht besorgte, und die im Hörsaale des Tyrannus gehaltenen gottesdienstlichen Versammlungen leitete. Auch erscheinen die zu Milet von Paulus Abschied nehmenden ephesinischen Aeltesten als Männer, die erst vor kurzem angestellt worden sind, nicht als solche, die schon länger ihr Lehramt verwaltet haben; denn nach Apstg. XX. 20. 27. sind sie bis dahin blos Schüler des Apostels,

nicht selbst Lehrer gewesen. Aber warum sollte nicht Paulus selber noch vor seinem Abzuge von Ephesus die Männer bestellt und instruirt haben, die von nun an der verwaisten Gemeine vorstehen sollten? Er reis'te zwar wegen der entstandenen Unruhen früher ab, als er gewollt hatte, aber doch nicht so plötzlich, daß es ihm an Zeit fehlte, vorher noch die nöthigen Anordnungen in der Gemeine zu treffen. Ohne Zweifel geschah dieses, als er die Christen zu Ephesus noch einmal um sich versammelte, um sich feierlich von ihnen zu beurlauben, Apstg. XX. 1. Hatte nun die dasige Gemeine schon längst ihre Lehrer und sonstigen kirchlichen Einrichtungen gehabt, als der erste Brief an den Timotheus geschrieben wurde, so spricht, wie gezeigt worden, dieser Umstand für eine weit spätere Zeit der Abfassung dieses Briefes, als die Periode der nur wenige Monate nach seinem Abgange von Ephesus erfolgten Rückreise des Apostels von Korinth nach Macedonien ist. — Hr. G. K. R. Paulus (commentatio de tempore scriptae prioris ad Timoth. atque ad Philippenses epistolae Paulinae, Jenae 1799.) setzt die Abfassung des Briefes, eben so, wie die des Briefes an die Philipper (der nach gewöhnlicher Meinung während der ersten römischen Gefangenschaft Pauli geschrieben ist), in die Zeit des Verhaftes Pauli zu Cäsarea, Apstg. XXIII. Hier habe Timotheus den Apostel besucht, sey aber wegen der ephesinischen Irrlehrer, denen er Einhalt thun sollte, nach Ephesus zurück und unser Brief ihm dahin nachgesendet worden. Aber wenn auch die Unerweislichkeit der Voraussetzung, daß Timotheus zu Cäsarea bei Paulo war, nicht in Anschlag gebracht werden sollte, so steht dieser Hypothese doch schon der oben berührte Umstand entgegen, daß Paulus als Gefangener zu Cäsarea, und bei seinem

Verlangen, zu Rom vor den Richterstuhl des Kaisers gestellt zu werden, die in unserm Briefe angekündigte baldige Reise nach Ephesus nicht vornehmen konnte. — Mosheim endlich nimmt ein noch früheres Datum an. Paulus soll bald nach der ersten Stiftung der Gemeine zu Ephesus, und schon zu Anfang seines fast dreijährigen Aufenthalts in dieser Stadt zu einer Reise nach Macedonien veranlaßt worden seyn, während welcher Timotheus seine Stelle zu Ephesus vertreten, den Irrlehrern steuern, und die kirchliche Ordnung vollends einrichten sollte. Diesen Auftrag habe ihm Paulus vor dem Antritte seiner Reise mündlich gegeben, dann aber, weil er nicht sobald zurück kommen konnte, ihm eine noch nähere Instruction schriftlich zukommen lassen. Der Hauptgrund für diese Annahme ist: Der Brief selbst stelle die ephesinische Gemeine als eine kaum entstandene, und mit allem, was zum Cultus und zu den kirchlichen Einrichtungen gehört, völlig unbekannte dar; und auch Timotheus erscheine in ihm als ein noch unerfahrner Neuling, der über alles, was er zu Ephesus ordnen sollte, der speciellsten Belehrung bedurfte. Aber das Gegentheil erhellet aus dem Obigen; vielmehr enthält der Brief deutliche Spuren, daß er am allerwenigsten aus einer so sehr frühen Zeit herrühren kann. Wäre er verfaßt worden, als erst wenige Einwohner von Ephesus sich zum Christenthume bekannt hatten und kaum der erste Grund zu einer christlichen Gemeine daselbst gelegt worden war; woher schon jetzt die Irrlehrer in einem Christenvereine, den doch Niemand als Paulus selbst gebildet hatte; wie konnte Paulus schon damals von Gemeindegliedern sprechen, die ihrer christlichen Ueberzeugung untreu geworden, I. 18, V. 15; wie verlangen, Timotheus solle keinen erst seit kurzem

zum Christenthume Uebergetretenen zu einem kirchlichen Lehramte wählen, III. 6, da doch zu jener Zeit noch alle Christen zu Ephesus Neophyten waren? Und würde er den Timotheus selbst zu so wichtigen Dingen, dergleichen ihm hier aufgetragen werden, gebraucht haben, wenn Timotheus noch so sehr unerfahren, und so unfähig war, sich selber zu rathen? — Ich glaube daher, bei der von Usher, Pearson, Mill, Clericus, Paley, Seiler u. A. angenommenen, und auch von Wegscheider begünstigten Meinung, daß der Brief während des Aufenthalts Pauli in Kleinasien oder Macedonien, wohin er sich nach seiner ersten römischen Gefangenschaft begeben hatte, geschrieben sey, als bei der wahrscheinlichsten bleiben zu müssen.

Aber welches war die Veranlassung und der Zweck desselben? — Nach Hrn. G. K. R. Paulus sollte Timotheus durch ihn beauftragt werden, sich nach Macedonien zu begeben, den dasigen Irrlehrern entgegen zu arbeiten, und bei allen den macedonischen Gemeinen, denen es noch an einer festen kirchlichen Ordnung gebreche, eine solche zu gründen. Diese Hypothese soll durch 1 Tim. I. 3. bestätiget werden: καθὼς παρεκάλεσά σε προσμεῖναι ἐν Ἐφέσῳ πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν, ἵνα παραγγείλῃς τισὶ, μὴ ἑτεροδιδασκαλεῖν. Hr. Dr. Paulus bezieht die Worte πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν, nicht auf den Apostel, sondern auf Timotheus; nicht auf eine Reise des Ersteren, sondern des Letzteren in die macedonische Landschaft. Καθὼς — — ἐν Ἐφέσῳ, wird als Vordersatz genommen; mit πορευόμενος soll der Nachsatz beginnen, und „ἵνα παραγγείλῃς,“ in optativer oder imperativer Be-

deutung stehen; (ἵνα, „daß doch!“) προσμεῖναι endlich soll nicht ein örtliches Verweilen, sondern ein Fortfahren mit dem, was Paulus dem Timotheus aufgetragen habe, anzeigen. Der Sinn wäre: „wie ich dich ermahnt habe, daß du während deines Aufenthalts in Ephesus beständig bei dem, was ich dir eingeschärft habe, beharren (beständig damit fortfahren) solltest; so mögest du auch jetzt (so ermahne ich auch jetzt, du wollest) auf deiner Reise nach Macedonien doch ja gewissen Leuten einschärfen ꝛc.“ — Schon das Gezwungene dieser Erklärung kann sie nicht empfehlen. Hart ist es, das: πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν, von einer Reise des Timotheus dahin zu verstehen, da doch in dem vorhergehenden παρεκάλεσα Paulus das Subject war; hart ist's, προσμεῖναι nicht in der gewöhnlichen Bedeutung: „irgendwo bleiben, verweilen,“ zu nehmen, da die Verbindung mit ἐν Ἐφέσῳ, welches weit ungesuchter zu προσμεῖναι, als zu καθὼς παρεκάλεσά σε construirt wird, so natürlich nur an ein „Verweilen zu Ephesus“ denken läßt, und bei dem Gegensatze, welchen προσμεῖναι ἐν Ἐφέσῳ mit πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν macht, προσμεῖναι nothwendig eine locale Bedeutung haben muß; hart ist's, mit πορευόμενος einen Nachsatz zu beginnen, und man sollte, wenn dieser hier anfinge, aufs allerwenigste erwarten, daß ἵνα vor πορευόμενος voranstehen würde; (καθὼς — — ἐν Ἐφέσῳ, ἵνα, πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν, παραγγείλῃς — — ἑτεροδιδασκαλεῖν!) hart ist die imperative Bedeutung von ἵνα in diesem Zusammenhange; höchst undeutlich hätte sich der Schriftsteller ausgedrückt, wenn seine Worte den obigen Sinn haben sollten. Kann

aber dieſe, wohl nur zu Gunſten der Hypotheſe ſelbſt erfundene Erklärung nicht ſtatt finden, ſo enthält die angeführte Stelle — und überhaupt der ganze Brief — nichts zur Beſtätigung der Paulus'ſchen Anſicht von dem Zweck und der Beſtimmung deſſelben. Ueberdies würde der Inhalt des Briefes auf den Zuſtand der macedoniſchen Gemeinen nicht paſſen, welche der Apoſtel ſonſt bei jeder Gelegenheit als die Vorzüglichſten in ſeinem apoſtoliſchen Sprengel rühmt; und die Vorſchriften, die er dem Timotheus gibt, ſind augenſcheinlich nicht eine Inſtruction für ſein Benehmen auf einer Miſſionsreiſe und bei Gemeinden, die nur auf kurze Zeit von ihm beſucht werden ſollten; ſie ſetzen den beſtändigen, oder wenigſtens einen längeren Aufenthalt deſſelben bei einer beſtimmten Gemeine, und ein fortwährendes Aufſeherverhältniß zu ihr voraus. — Ohne Zweifel iſt es die epheſiniſche Gemeine, deren Zuſtand und Bedürfniſſe Paulus bei dieſem Briefe im Auge hat, und zu deren oberſten Aufſeher er hier ſeinen Freund durch eine ſchriftliche Vollmacht beſtellt. Zwar kann es nicht als Zweck ſeines Schreibens betrachtet werden, die Organiſation dieſer Gemeine, die ſchon organiſirt geweſen ſeyn muß, dem Timotheus aufzutragen. Aber wie er in ſeinem Aufſeheramte ſich zu verhalten, den von dem reinen Evangelio Jeſu abweichenden Lehrern männlichen Widerſtand zu leiſten, für die Aufrechthaltung oder Wiederherſtellung der kirchlichen Ordnung, für die Beſetzung der Kirchenämter mit würdigen Männern, für eine zweckmäßige Verwaltung des Cultus u. d. m. zu ſorgen, und die Chriſten jedes Alters und Standes zu einem der göttlichen Lehre gemäßen Sinn und Verhalten anzuweiſen habe, deſſen erinnert ihn der Apoſtel. Zugleich ſollte dieſer Brief das Anſehen des

Timotheus bei der Gemeine, das wohl durch den Einfluß der Irrlehrer gefährdet werden mochte, befestigen, und allem, was er in seinem Amte verfügen würde, Kraft, Nachdruck und Gültigkeit geben.

Die Irrlehrer, denen Timotheus entgegen arbeiten sollte, werden in dem Briefe selbst hinlänglich charakterisirt. Es waren judaisirende Christen, welche auf das mosaische Gesetz einen allzuhohen Werth legten, und es den Christen zu fortwährender Beobachtung aufdringen wollten, doch aber einen tieferen Sinn, als den buchstäblichen Wortsinn, nach allegorisch-mystischer Auslegung in ihm suchten, I. 7. Sie scheinen dabei nach der Weise der Juden und der strengeren Judenchristen den Heiden die Berechtigung zur Theilnahme an den Wohlthaten des Messias abgesprochen und die Fürbitte für die heidnische Obrigkeit in den gottesdienstlichen Versammlungen der Christen verworfen zu haben; ein Irrthum, dem II, 1 — 6, IV. 10. entgegen gesetzt seyn mag. Aber mit diesem Eifer für das Gesetz und mit diesem jüdischen Particularismus verbanden sie zugleich eine Menge unnützer theosophischer und philosophischer Speculationen, die sie für höhere Weisheit (γνῶσις) ausgaben, VI. 20. Sie rühmten sich einer besondern Kenntniß des Geisterreichs und seiner Geheimnisse, der Genealogien und Rangordnungen der Engel und der Aeonen, I. 4, IV. 1. (διδασκαλίαι δαιμονίων) IV. 7, betrachteten wahrscheinlich die Engel als Mittler zwischen Gott und den Menschen, im Gegensatz mit dem christlichen Dogma, daß Jesus Christus der einzige Mittler sey, II. 5; verkannten die höhere göttliche Würde Christi, III. 16, der ihnen wohl nur ein Aeon war, und legten ihm zugleich keine wahre Menschheit, sondern einen bloßen Scheinkör-

per bei, III. 16, weil ihnen der Körper und die Materie für wesentlich böse und für das Princip alles Bösen galt. Darum leugneten manche von ihnen auch die künftige Auferstehung der Todten, 2 Br. II. 18. 19, bewiesen und foderten eine übertriebene Härte gegen den Körper, um die Sinnlichkeit zu ertödten, und schrieben zu dem Ende die strengsten asketischen Uebungen vor, 1 Br. IV. 8. Sie verboten die Ehe und den Genuß gewisser Speisen und Getränke, die ihrer Meinung nach der Sinnlichkeit zu viel Nahrung gaben, IV. 3 f., V. 23, achteten die Bande des Blutes und der Verwandtschaft, selbst das natürliche Verhältniß zwischen Eltern und Kindern wenig, V. 8, 2 Br. III. 2. 3, verwarfen dabei, aus mißverstandenen Begriffen von der christlichen Freiheit und Gleichheit, den Sclavenstand, und wiegelten die christlichen Dienstboten auf, ihren christlichen Herrschaften, mit welchen sie nunmehr in brüderlichem Verhältnisse ständen, Gehorsam und Unterwürfigkeit zu versagen, VI. 3 f. Bei aller überspannten Strenge ihrer Moral waren sie indessen doch zum Theil mancherlei Ausschweifungen ergeben, 2 Br. III. 3. 4. 6, waren keineswegs gleichgültig gegen die Güter und Schätze der Erde, sondern geizig und habsüchtig, 1 Br. VI. 6 f., 2 Br. III. 2, aufgeblasen und stolz, 2 Br. III. 2, gegen Andersdenkende unduldsam, partheisüchtige und leidenschaftliche Zänker, 1 Br. VI. 4, und selbst die Religion, für welche sie Eifer und Wärme heuchelten, diente ihnen blos als Mittel zur Erreichung eigennütziger Absichten, VI. 5. Deßwegen suchten sie vorzüglich die Reichen zu gewinnen, VI. 17; sie wendeten sich insonderheit an wohlhabendere und angesehenere Personen des andern Geschlechts, unter welchen sie viele Proselytinnen, mitunter wohl auch geheime Dienerinnen ihrer

Lüste, gewonnen hatten, V. 11 — 15, 2 Br. III. 6. Diese ihre begüterteren und vornehmeren Anhängerinnen waren es ohne Zweifel, die bei dem öffentlichen Gottesdienste nicht nur durch ungeziemende, üppige Kleiderpracht Anstoß erregten, sondern auch sich's anmaßten, als Lehrerinnen aufzutreten und Religionsvorträge zu halten, 1 Br. II. 9 f. — Zwar wird mehreres in der hier entworfenen Schilderung jener Irrlehrer Enthaltene ihnen nicht grade bestimmt und ausdrücklich in unserm (und in dem zweiten) Briefe als Grundsatz oder Charakterzug beigelegt, sondern es ist nur aus den angeführten Stellen gemuthmaßt oder erschlossen. Nicht nothwendig müssen manche dieser Stellen dogmatischen Inhalts in antithetisch-polemischer Beziehung auf gewisse Lehrmeinungen der ἑτεροδιδασκαλοῦντων erklärt werden, weil sie solche christliche Hauptdogmen enthalten, die Paulus auch sonst bei jeder Gelegenheit einschärft; eben so könnte freilich manches dort in moralischer Beziehung Gesagte solchen Unsittlichkeiten entgegen gesetzt seyn, die in dem reichen und üppigen Ephesus allgemein im Schwange gingen, vergl. Heinrichs Prolegg. in Epp. ad Timoth. Indessen ist es doch immer höchst wahrscheinlich, daß Stellen der ersteren Art Antitheſen gegen das System der ephesinischen Häretiker enthalten, was vorzüglich durch die ganz ähnlichen Antitheſen, die im Briefe an die Kolosser vorkommen, bestätigt wird; und nichts hindert auch, das Letztere als Anspielung auf den moralischen Charakter der Irrlehrer zu erklären, die nach 1 Tim. I. 19, IV. 2, 2 Br. III. 2 f., offenbar höchst verdorbene Menschen gewesen seyn müssen. — Nicht ohne Grund wird vermuthet, daß sie auch in die ordentlichen kirchlichen Lehrämter sich eindrängen wollten, und daß es die Absicht

Pauli bei seinen dem Timotheus über die Wahl der Bischöfe ertheilten Vorschriften war, dieses zu verhindern; denn noch waren sie wohl keine ordentlich angestellten Lehrer der epheſinischen Kirche, sondern herumziehende, bald da bald dort verweilende Sectirer. Auch waren sie damals noch nicht mit ihrem ganzen Systeme zu Ephesus hervorgetreten, und hielten, für den Anfang noch, besonders mit ihrer überspannten Disciplin und Askese zurück; daher wird der völlige Ausbruch ihrer Schwärmereien und Irrlehren erst in der Folgezeit von dem Apostel erwartet, IV. 1. — Offenbar trafen die Grundsätze dieser Menschen in vielen Punkten mit denen der Essener, oder vielmehr der Therapeuten, zusammen. (Die theoretischen Spekulationen einer vermeinten höheren Gnosis waren eigentlich Sache der Therapeuten, da die Essener sich mehr an das Praktischreligiöse und Moralische hielten.) Ihre hohe Meinung vom mosaischen Gesetz; ihre Auslegungsweise desselben, die unter der Hülle des Wortsinnes tiefe Geheimnisse zu finden wußte; ihre Theosophie und die besondere Geistertheorie, die sie hatten; ihre an Körperhaß gränzende Verachtung des Körpers; ihre asketische Strenge; ihre Geringschätzung der Ehe und ihre Losreißung von allen Banden der Blutsfreundschaft; ihre schwärmerische Freiheits- und Gleichheitslehre; ihre Verwerfung der künftigen Todtenauferstehung; das alles läßt sich mit ähnlichen Eigenheiten der Essener und Therapeuten parallelisiren. Auch scheinen, wie Bertholdt bemerkt hat, die in den übrigen paulinischen Schriften nicht, aber in den Briefen an den Timotheus häufiger gebrauchten Ausdrücke: ὑγιαινοῦσα διδασκαλία, λόγοι ὑγιαίνοντες, ὑγιαίνειν ἐν τῇ πίστει, und das contrastirende: νοσεῖν περὶ ζη-

στάσεις καὶ λογομαχίας, eine antithetische Anspielung zu seyn auf die Namen Essener, Therapeuten, d. i. Seelenärzte, solche, deren Lehre die wahre Gesundheit des Geistes, das wahre Genesemittel der Seele ist. — Allein in der Schilderung, welche Paulus von dem moralischen Charakter der ephesinischen Irrlehrer macht, findet sich doch vieles, was dem Geiste des Essenismus und Therapeutismus durchaus zuwider ist, z. B. ihr Hang zur Wollust, ihre Habsucht und übermäßige Schätzung der irdischen Güter, ihre geheime Lasterliebe bei dem äußeren Scheine einer besonderen Gottseligkeit und Heiligkeit. Auch ihre theologisch-philosophische Disputirsucht war den Essenern und Therapeuten fremde; und ihre doctrinellen Irrthümer, ihre mit dem reinapostolischen Christenthume in Widerspruch stehenden Dogmen, lassen sich eben so wohl unmittelbar aus der orientalischen Religionsphilosophie ableiten, als aus dem Essäismus und dem ihm verwandten Therapeutismus, der zum Theil selbst aus eben dieser Quelle geflossen ist. Man weiß, welchen ausgebreiteten Beifall die indisch-chaldäisch-persische und die mit ihr verschmolzene pythagoräisch-platonische Weisheit fand, wie viele Verehrer sie besonders unter den alexandrinischen Juden gewann, und wie frühe Versuche gemacht wurden, sie auch in das Christenthum einzuführen. Ich trete der Meinung bei, daß die Irrlehrer zu Ephesus ebenfalls Anhänger dieser morgenländischen Philosophie, jüdisch-christliche Gnostiker waren, daß sie wenigstens mit den essenisch-therapeutischen Lehren auch gnostische Schwärmereien verbanden, und daß diese Letzteren vorzüglich auf ihre Christologie Einfluß hatten. Für ihren Gnosticismus spricht nicht nur die überaus große Aehnlichkeit ihres Systems mit dem

jener phrygiſchen Irrlehrer, gegen welche die Epiſtel an die Koloſſer gerichtet iſt, und die unſtreitig nicht reine Eſſener, ſondern Anhänger der orientaliſchen Gnoſis waren; ſondern noch mehr ſprechen dafür das Evangelium und die Briefe Johannis, der grade in Epheſus ſeine letzten Jahre verlebte und höchſt wahrſcheinlich in dieſer Stadt die genannten Schriften verfaßte. Die Irrlehrer, welche Johannes beſtreitet, ſind noch von der nemlichen Art, wie die, denen ſich Timotheus widerſetzen ſollte. Nun ſchrieb aber Johannes nach den glaubwürdigſten Zeugniſſen der Alten gegen gnoſticirende Judenchriſten, namentlich gegen die Cerinthianer (und gegen die Nikolaiten (Bileamiten, 2 Petr. II. 16, Apok. II. 6. 14. 15). [16]) Cerinth verband mit ſeinen gnoſtiſchen Träumereien und mit ſeiner Aeonenlehre (Joh. I. 1 f.) eben die Anhänglichkeit an gewiſſe Theile des moſaiſchen Geſetzes (Joh. I. 17.), wie die ἑτεροδιδασκαλοῦντες in unſerm Briefe; die Nikolaiten, ſey nun dies ihr wirklicher, oder ein ſymboliſcher Name geweſen, waren nach der Apokalypſe und dem zweiten Briefe Petri, gleich

16) Obgleich der neueſte Commentator der johanneiſchen Schriften, Hr. Dr. Lücke, die Meinung vertheidigt hat, das Evangelium und die Briefe Johannis ſeyen nur gegen den ganzen Stamm der pſeudonymiſch-gnoſtiſchen Irrthümer, nicht gegen einzelne Zweige derſelben gerichtet; ſo ſcheinen mir doch die Zeugniſſe der Alten dafür, daß Johannes beſtimmte gnoſticirende Gegner im Auge habe, durch die Lücke'ſchen Gründe noch nicht entkräftet. Was aber dieſer Gelehrte in ſeinem Commentar über das Evangelium Johannis, 1r. Bd. S. 211 f., über die unächte Gnoſis ſelbſt geſagt hat, iſt auch für die Erklärung der Briefe an den Timotheus von großer Wichtigkeit.

den Afterlehrern zu Ephesus, zügellosen Lüsten ergeben, die sie dadurch entschuldigten, daß der Geist durch solche blos dem Körper und der Materie inhärirende Lüste nicht befleckt werden könne; ihr sonstiger Charakter, wie ihn Petrus 2 Br. II. und Johannes 1 Br. II. 15 f. beschreibt, stimmt genau mit dem Charakter der in unserm Briefe (vgl. auch 2 Tim. III.) Geschilderten überein; ihre Meinung von der Bösartigkeit der Materie verleitete sie in der Lehre von Christo zu eben den doketischen Irrthümern (Joh. I. 14, 1 Joh. IV. 1.), wie die, denen 1 Tim. III. 16. entgegengesetzt zu seyn scheint; und da sie die Zukunft des Herrn zum Gerichte leugneten (2 Petr. III. 3.), so müssen sie auch die Auferstehung der Todten, die ihnen ohnehin bei ihrer Ansicht vom Körper und der Materie durchaus widersinnig vorkommen mußte, gleich den Häretikern in unsern Briefen geleugnet haben. Bestimmt kann man also, dunkt mich, die Irrlehrer, welche Paulus hier im Auge hat, für Gnostiker nach cerinthianisch-nikolaitischen Grundsätzen halten, ob ich gleich nicht zu behaupten wage, daß Cerinth selbst schon damals, als der Apostel an den Timotheus schrieb, in Ephesus war, oder daß die dasigen Häretiker sich gerade nach ihm nannten, oder den Namen der Nikolaiten führten. Ihre Disciplin und Askese mögen sie dann, zum Theil wenigstens, den Essenern und Therapeuten abgeborgt, und wie diese, ihre Lehre als die wahre Seelenarznei angerühmt haben.

Ein bestimmter Plan liegt dem ersten Briefe an den Timotheus nicht zum Grunde; eine feste Ordnung und einen strengen Zusammenhang vermißt man in ihm. Die Folge der, nur durch lockere Fäden an einander gereiheten, Ideen ist indessen diese: Nach dem apostolischen

Gruße I. 1. 2. gibt der Apostel 1) den Hauptzweck seines Schreibens an, den Timotheus zur festen Anhänglichkeit an die ächtevangelische Lehre, zum Wachen über die Aufrechthaltung derselben in der ihm anvertrauten Gemeine, und zum Widerstande gegen die in Ephesus eingedrungenen Verfälscher des Christenthums aufzufodern. Den von jenen verkannten wahren Geist und Zweck der christlichen Lehre, der vor dem Geist und Zweck des Mosaismus ausnehmende Vorzüge habe, soll Timotheus nie aus dem Gesichte verlieren, und ihn bei jeder Gelegenheit einschärfen, so wie Paulus selbst, seit seiner eigenen Bekehrung zum Christenthume, ihn in seinen Vorträgen darlege und durch seine ganze Amtsführung befördere, V. 3 — 20. — 2) Beim öffentlichen Gottesdienste soll dahin gesehen werden, daß die dem Universalismus des Christenthums gemäßen Fürbitten auch für die heidnischen Obrigkeiten, welchen die judaisirenden Afterlehrer abgeneigt waren, nicht unterbleiben, II. 1 — 7. Doch sollen nur die Männer die öffentlichen Gebete sprechen und Religionsvorträge halten, die Frauen hingegen weder durch anstößigen Kleiderprunk, noch durch Anmaßung des Lehrgeschäfts die Gesetze der Schicklichkeit und des Anstandes verletzen, V. 8 — 15. — 3) wird gezeigt, wie die Bischöfe, III. 1 — 7, und die Diakonen nebst ihrer Familie beschaffen seyn sollen, V. 8 — 15. — 4) Um so mehr soll Timotheus auf den Fundamentallehren des reinen apostolischen Christenthums bestehen, da die Irrlehrer mit der Zeit immer weiter gehen, und je länger je mehr mit Grundsätzen hervortreten werden, die jenen Hauptlehren des Evangeliums geradehin widerstreiten. Er soll die Christen vor ihnen warnen; statt der falschen Askese, durch deren Beobachtung und Empfehlung jene Irrlehrer den Schein

einer besondern Heiligkeit affectirten, seiner Gemeine das Muster einer wahrhaft christlichen Tugend und Frömmigkeit in seiner eigenen Person darstellen; und über sich selbst eben so, wie über die ihm untergebenen Lehrer und die ganze Gemeine auf das Sorgsamste wachen, III. 16. — IV. 16. — 5) werden ihm besondere Vorschriften ertheilt für sein Benehmen gegen bejahrtere und jüngere Christen und Christinnen, V. 1. 2; bei der Unterstützung der christlichen Wittwen, die auf Wohlthaten aus der Gemeinekasse Ansprüche machten, und bei der Anstellung derselben im Kirchendienst, V. 3 — 16; bei der Bestimmung des Soldes für verdiente Lehrer und Vorsteher, V. 17. 18; bei der Annahme von Klagen gegen einen Presbyter, V. 19 — 21; und bei der Ordination neuangehender Kirchendiener, V. 22 — 25. — Es folgen 6) Belehrungen und Ermahnungen, die den christlichen Sclaven eingeschärft werden sollen, VI. 1. 2; nochmalige Rügen der geistigen und sittlichen Verkehrtheit der Irrlehrer, bei welchen Eigennutz, Habsucht und Geiz die Hauptursache ihrer Abweichungen von der ächtevangelischen Lehre sind, V. 3 — 10; wiederholte Erinnerungen an Timotheus, sich von ihrer Verkehrtheit rein zu bewahren, und dem Glauben und der Tugend unwandelbar treu zu bleiben, V. 11 — 16; Ermahnungen, die den reichen Mitgliedern der ephesinischen Gemeine, als den Hauptanhängern der Afterlehrer, ans Herz zu legen sind, V. 17 — 19; und zum Schluß abermalige Warnungen vor den Spitzfindigkeiten der vorgeblichen Gnosis, die nur irre leitet und vom wahren Christenthume abführt, V. 20 — 22.

Das erste Kapitel.

V. 1, 2: Aufschrift und Eingangsgruß. V. 3 — 7 wird Timotheus ermahnt, nach dem schon früher erhaltenen Auftrage des Apostels den Irrlehrern zu wehren, die neben anderm Falschen, Unfruchtbaren, und Unchristlichen auch das mosaische Gesetz in seiner ganzen Strenge den Christen aufdringen wollten. Im Gegensatz mit ihrem übertriebenen Eifer für das Gesetz bestimmt Paulus V. 8 — 11 den wahren Werth und Nutzen desselben: daß es mit seinem strengen Ernst der Frechheit derer hemmend und strafend entgegen trete, die dem Evangelio Jesu zuwider handelten. V. 12 — 17. bricht er aus in Dank gegen Gott, welcher ihn, den ehemaligen Verfolger des Christenthums und der Christen, nicht blos zum Glauben an dieses Evangelium gebracht, sondern selbst zum Herolde desselben berufen habe. V. 18 — 20. Für dieses Evangelium soll auch Timotheus kämpfen, und selbst ihm unwandelbar treu bleiben.

V. 1. Paulus, ein Apostel Jesu Christi, nach der Anordnung Gottes, unsers Heilandes, und Christi Jesu, unserer Hoffnung, an Timotheus, seinen ächten Glaubenssohn. V. 2. Gnade, Heil und Segen von Gott unserm Vater, und von Christo Jesu, unserm Herrn.

V. 3. Wie ich dich bei meiner Abreise nach Macedonien bat, daß du in Ephesus bleiben möchtest, um gewissen Leuten einzuschärfen, daß sie nicht abweichend lehren, V. 4. auch sich nicht abgeben mit Fabelwerk und unnützen (endlosen) Geschlechtsregistern, die mehr Zänkereien, als die Veranstaltung Gottes durch den Glauben befördern; (oder: die mehr Zänkereien erzeugen, als jene Besserung, welche Gott durch das Christenthum fördern will) [also bitte ich dich hierum auch jetzt.] V. 5. Denn der End-

zweck der (christlichen) Lehre ist Liebe aus reinem Herzen und redlicher Gesinnung (gutem Gewissen) und ungeheucheltem Glauben, V. 6, von welchen sich Manche hinweg, und zu leerem Gewäsche hingewandt haben, V. 7, die Lehrer des Gesetzes seyn wollen, und doch selbst nicht verstehen, weder was sie vortragen, noch worüber sie absprechen. V. 8. Wir wissen aber, daß das Gesetz gut ist, wenn man es nur recht gebraucht, V. 9, eingedenk dessen, daß für den Rechtschaffenen das Gesetz nicht gegeben ist, sondern für Gesetzlose und Unbändige, (Widerspenstige,) für Gottesvergessene und Lasterhafte, für Ruchlose und Gottverächter, für Vater- und Muttermörder, Menschenmörder, V. 10, Unzüchtige, Knabenschänder, Menschenverkäufer, Lügner, Meineidige und was sonst noch der gesunden Lehre zuwider läuft, V. 11, gemäß dem herrlichen Evangelio des allseligen Gottes, welches mir anvertraut ist. V. 12. Und ich danke dem, der mir Kraft verleiht, unserm Herrn Jesu Christo, daß er mich treu erachtete, indem er ordnete zu dem Amte mich, V. 13, der ich vormals ein Lästerer und Verfolger und Spötter (Gewaltthäter) war; aber mir ward Erbarmung, weil ich es unwissend im Unglauben that. V. 14. Ja, überschwänglich groß war die Gnade unsers Herrn, (verbunden, mich erfüllend) mit Vertrauen und Liebe in Christo Jesu. V. 15. Es ist eine unumstößliche und höchst annehmungswürdige Wahrheit, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder zu retten, deren größester ich bin. V. 16. Aber darum ward mir Erbarmung, damit an mir, dem größesten (Sünder) Jesus Christus seine Gnade in ihrer ganzen Größe bewiese, zum Vorbilde für die, die ihm noch künftig vertrauen werden zu ihrem ewigen Heile. V. 17. Dem unvergänglichen

Herrscher der Zeiten, dem unsichtbaren, dem allein weisen (einigen) Gott, sey Preis und Ehre durch aller Zeiten Zeit, Amen! — V. 18. Diese Ermahnung gebe ich dir, Sohn Timotheus, mit Beziehung auf die früher über dich ausgesprochenen Weissagungen, daß du ihnen gemäß kämpfen mögest den edeln Kampf, V. 19, den Glauben bewahrend und ein gutes Gewissen, welches Einige von sich gestoßen, und (darüber) Schiffbruch erlitten haben am Glauben; V. 20, dergleichen sind Hymenäus und Alexander, die ich dem Satan übergeben habe, damit sie lernen, nicht (weiter) zu lästern.

V. 1. 2. Παῦλος — — ἐν πίστει, ist die Aufschrift des Briefes; χάρις — — ἡμῶν ist der apostolische Segenswunsch. Als Apostel Jesu Christi bezeichnet sich Paulus, um dadurch zugleich das Ansehen des Timotheus, als eines von einem Apostel bestellten Aufsehers der ephesinischen Kirche, bei der Gemeine zu befestigen. Er nennt sich ἀπόστολον Ι. Χρ. κατ' ἐπιταγὴν θεοῦ, σωτῆρος ἡμῶν, = διὰ θελήματος θεοῦ, 1 Kor. I. 1, οὐ κατ' ἀνθρώπων οὐδὲ δι' ἀνθρώπου, ἀλλὰ διὰ Ι. Χρ. καὶ θεοῦ πατρὸς, Gal. I. 1, um die hohe Würde und Wichtigkeit seines Berufs als eines unmittelbar göttlichen anzudeuten. Σωτὴρ ἡμῶν heißt Gott, nicht als Erhalter, Beglücker und Wohlthäter der Menschen überhaupt, als Urheber unserer gesammten Wohlfahrt, als Ursprung alles uns widerfahrenden Guten; sondern in besonderer Beziehung, wegen der Anstalten, die er zu unserer Rettung und Beseligung durch Christum getroffen hat. Man hat nicht nöthig, in dieser Bezeichnung Gottes eine antithetische Anspielung auf die Schutzgöttin der Epheser, die Diana, zu suchen, welche den

Beinamen: σώτειρα, hatte, so wie auch andere heidnische Gottheiten den Namen: σωτὴρ, führten. Sonst ist es gewöhnlich Jesus, der σωτὴρ genannt wird. Aber auch auf Gott selbst wird diese Benennung im N. T. übergetragen, weil die Heilsanstalt durch Christum sein Werk, und nach ewigem göttlichem Rathschlusse gestiftet ist, Luc. I. 47, Tit. I. 3, II. 10, III. 4, 1 Tim. IV. 10, Br. Jud. V. 25. Schon im A. T. und in den Apokryphen wird sie von Gott gebraucht, Ps. XXVII. 1, Esaj. XII. 2, XLV. 15, Sir. LI. 1, 1 Macc. IV. 30. Daraus, daß Paulus nur in den Pastoralbriefen dieses Prädicat Gott beilegt, läßt sich nichts gegen die Aechtheit dieser Briefe folgern; ist es doch eine Hauptlehre des Apostels und der Gedanke, der unablässig seine ganze Seele erfüllte, daß Gott der Urheber der gnadenvollen Veranstaltungen zu unserm Heile sey, die durch Christum vermittelt worden. — Er nennt sich ferner: ἀπόστολος κατ' ἐπιταγὴν Χριστοῦ Ἰησοῦ, (nach anderer Lesart: Κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ) τῆς ἐλπίδος ἡμῶν. Ἐλπὶς: Urheber, Grund, Gegenstand unserer Hoffnung; der, um deßwillen und durch den wir zu den erhabensten Hoffnungen berechtigt sind, von dem wir alles Heil und alle Seligkeit erwarten; = δι' ὃν καυχώμεθα τῇ ἐλπίδι τῆς δόξης τοῦ θεοῦ, Röm. V. 2, φωτίσαντος ζωὴν καὶ ἀφθαρσίαν διὰ τοῦ Εὐαγγελίου, 2 Tim. I. 10, vgl. Tit. I. 2, II. 14. Gezwungen ist's, wenn Andere, welche die Lesart: Κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ, vorziehen, Κυρίου zu τῆς ἐλπίδος ἡμῶν construiren, so daß κύριος τῆς ἐλπίδος = ἀρχηγὸς τῆς ζωῆς, Apok. III. 15, κύριος τῆς δόξης, 1 Kor. II. 8,

Jac. II. 1, der Ueheber unſrer Hoffnung und Seligkeit wäre. Derſelbe Sinn ergibt ſich weit leichter, wenn ἐλπὶς metonymiſch genommen wird, wie Koloſſ. I. 24: Χριστὸς, ἡ ἐλπὶς τῆς δόξης. Ignatius ep. ad Trallian. in der Aufſchrift: ἐκκλησίᾳ — εἰρηνευούσῃ ἐν σαρκὶ καὶ αἵματι καὶ τῷ πάθει Ι. Χριστοῦ, τῆς ἐλπίδος. So heißt Chriſtus: ἡ ζωὴ ἡμῶν, Kol. III. 4, vgl. Joh. XI. 25, 1 Kor. I. 30, Eph. II. 14. Chryſoſtomus bezieht ſowohl σωτὴρ als ἐλπὶς darauf, daß Gott des Apoſtels und ſeiner Gehülfen im chriſtlichen Lehramte Retter, Chriſtus ihre Hoffnung unter allen um des Evangeliums willen zu erduldenden Leiden ſey. Πολλὰ πάσχομεν, ἀλλ' ἔχομεν ἐλπίδας μεγάλας· κινδυνεύομεν, ἀλλ' ἔχομεν σώζοντα, οὐκ ἄνθρωπον, ἀλλὰ θεόν. Doch dürfte Beides allgemeiner zu faſſen ſeyn. — Den Timotheus nennt Paulus V. 2: γνήσιον τέκνον ἐν πίστει, im Gegenſatz mit den ἑτεροδιδασκαλοῦσι, V. 3, οἱ πίστεως ἀνυποκρίτου ἀστοχήσαντες, V. 5. 6, περὶ τὴν πίστιν ἐναυάγησαν, V. 19, weil Timotheus, von ihm im Chriſtenthume unterrichtet, an dem ächten apoſtoliſch-pauliniſchen Chriſtenthume feſthielt, und ſich als einen bewährten, würdigen Zögling und Nachfolger des Apoſtels in Glauben und Geſinnung, in Lehre und Wandel bewies. Chryſoſtomus: τὸ· γνήσιον, προστίθησι, τὴν ἀκριβῆ καὶ ὑπὲρ τοὺς ἄλλους πρὸς αὐτὸν ὁμοιότητα δεῖξαι βουλόμενος· οὐ τοῦτο δὲ μόνον, ἀλλὰ καὶ τὴν ἀγάπην τὴν πρὸς αὐτὸν καὶ τὴν διάθεσιν τὴν πολλὴν. Τέκνον zeigt das Verhältniß des Schülers zum Lehrer, und die innigſte Zärtlichkeit des

Lehrers gegen den Schüler an, V. 18, 2 Tim. I. 2, II. 1, 1 Tit. I. 4, 1 Kor. IV. 17. — Χάρις, ἔλεος, εἰρήνη sind synonym. Der geringfügige Umstand, daß Paulus, der sonst in den apostolischen Grüßen nur χάρις καὶ εἰρήνη zu setzen pflegt, hier und in den übrigen Pastoralbriefen noch ἔλεος beifügt, ist abermals ein so unbedeutender Einwand gegen die Authentie dieser Briefe, daß er kaum eine Widerlegung verdient. Welcher Schriftsteller ist an gewisse ihm geläufige Formeln so sclavisch gebunden, daß er sie niemals verändern dürfte? Ohnehin wechselt Paulus auch in seinen andern Briefen bei den Anfangsformeln, und bedient sich bald längerer, bald kürzerer; eben solche Verschiedenheiten kommen vor in den Schlußformeln, wie die Vergleichung der Stellen, Röm. XVI. 20, Gal. VI. 18, 2 Thess. III. 18, Ephes. VI. 24, zeigen kann; und in den Doxologien, mit welchen er seine Episteln zu beginnen pflegt, Röm. I. 8, 1 Kor. I. 4, Kol. I. 4, 2 Kor. I. 3, Ephes. I. 3; wen darf es da befremden, wenn er auch einmal den Segenswunsch im Eingang anders gestaltet, und mit dem Wörtchen: ἔλεος vermehrt? vgl. Gal. VI. 16. Schon Chrysostomus bemerkt, daß diese Zusammensetzung der Worte in dem Segenswunsch grade an den Timotheus ein Beweis der besondern Liebe des Apostels zu diesem seinem Freunde sey, gegen den sein volles Herz in Segensworten überfließe, und dem er nicht inbrünstig genug Gutes von Gott erflehen und anwünschen könne. Διατὶ τῶν ἄλλων ἐπιστολῶν οὐδαμοῦ τὸν ἔλεον προέταξεν, ἀλλ' ἐνταῦθα; Καὶ τοῦτο ἀπὸ πολλῆς φιλοστοργίας.

V. 3. Gewöhnlich nimmt man an, mit καθὼς πα-

ρεκάλεσά σε beginne ein Vorderſatz, der beim 5. V. durch eine lange Parentheſe unterbrochen werde, und deſſen Nachſatz erſt V. 18. folge. Aber viel zu weit würden auf dieſe Weiſe Vorder- und Nachſatz getrennt ſeyn, und der 18. V. charakteriſirt ſich durch nichts als einen Nachſatz. Andere laſſen den Nachſatz ſchon mit ἵνα V. 3. beginnen; ἵνα ſtehe für: οὕτως βούλομαι, ἵνα, oder für: ὅρα, βλέπε, ἵνα. (ὅπως.) Sehr hart! Noch weniger geht es an, den Nachſatz mit προεμεῖναι anzufangen, und πρόσμεινα als Imperativ zu leſen: „wie ich dir ſchon aufgetragen habe, ſo bleibe, während ich nach Macedonien reiſe, in Epheſus zurück.“ Auch kann καθὼς nicht wohl für eine bloße Uebergangspartikel gelten, die nicht überſetzt werden dürfe, obgleich ſchon mehrere alte Ueberſetzungen, z. B. die ſyriſche, dieſes Wort nicht ausdrücken. Am beſten findet man hier ein Anakoluthon oder Anantapodoton, und ſupplirt den in der Eile weggelaſſenen Nachſatz durch: οὕτω παρακαλῶ σε καὶ νῦν. Nur wird dieſer Nachſatz ſchicklicher und natürlicher am Ende des 4. V. nach τὴν ἐν τῇ πίστει, als ſchon nach πορευόμ. εἰς Μακεδ. ſupplirt. Eine ähnliche Ellipſe ſ. Marc. XV. 8, wo nach καθὼς — — αὐτοῖς ergänzt werden muß: οὕτω καὶ νῦν ποιῇ. Daß ſich Paulus blos des Ausdrucks παρακαλεῖν gegen den Timotheus bedient, iſt wieder ein Zeichen ſeiner großen Liebe gegen denſelben, indem er mit ihm nicht, wie der Lehrer mit dem Schüler, ſondern wie der Freund mit dem Freunde redet. Chryſoſtomus: ἄκουε τὸ προσηνὲς, πῶς οὐ διδασκάλου κέχρηται φωνῇ, ἀλλ' οἰκέτου σχεδὸν. Οὐ γὰρ εἶπεν· ἐπέταξα, οὐδὲ· ἐκέλευσα, οὐδὲ·

παρήνεσα, ἀλλὰ τί; παρεκάλεσά σε. Wann der Apostel ihm diesen Auftrag ertheilt habe, darüber vergleiche man die Einleitung. Ohne Zweifel geschah es erst nach seiner Befreiung aus der ersten römischen Gefangenschaft. — Das Wort ἑτεροδιδασκαλεῖν kommt im N. T. nur hier und K. VI. 3. vor. Es ist = μὴ προσέρχεσθαι ὑγιαινοῦσι λόγοις τοῖς τοῦ Κυρίου ἡμ. Ἰ. Χρ. VI. 3, εὐαγγελίζεσθαι, παρ' ὃ εὐηγγελισάμεθα, Gal. I. 9. 9, vgl. V. 6; ἄλλον Ἰησοῦν, ἕτερον εὐαγγέλιον κηρύσσειν, 2 Kor. XI. 4, καπηλεύειν τὸν λόγον τοῦ θεοῦ, 2 Kor. II. 17; θεμέλιον ἄλλον θεῖναι παρὰ τὸν κείμενον, 1 Kor. III. 11; περὶ τὴν πίστιν, τὴν ἀλήθειαν ἀστοχεῖν, 1 Tim. VI. 21, 2 Br. II. 18; ψευδοπροφήτην, πλάνον εἶναι, 1 Joh. IV. 1, 2 Joh. V. 7, vgl. daselbst V. 9. 10; falsche, der reinen evangelisch-apostolischen Wahrheit und der Lehre Pauli selbst widersprechende Lehren, διδαχὰς ξέναις, Ebr. XIII. 9. vortragen. Aehnlich geformte Wörter, z. B. ἑτεροζυγεῖν, finden sich in andern pauliniſchen Schriften; man kann also ἑτεροδιδ. nicht für unpauliniſch halten. — Keine Lehrer will der Apostel geduldet wissen, die ihre eigenen Einfälle, oder wandelbare Zeitphilosopheme dem Evangelio unterschieben, und trügendes Menschenwort predigen, statt des untrüglichen Gotteswortes!

V. 4. Die Irrlehrer sollen ermahnt werden, sich nicht weiter mit Mythen, Mährchen zu befassen. Μὴ προσέχειν μύθοις = μὴ ἀκολουθεῖν μύθοις, 2 Petr. I. 16; μύθους παραιτεῖσθαι, 1 Tim. IV. 7; Gegensatz von ἐπὶ τοὺς μύθους ἐκτρέπεσθαι, 2 Tim. V. 4. Μῦθοι sind überhaupt das Gegentheil von

ἀλήθεια, 2 Tim. IV. 4, = λόγος ψευδής, ματαιολογία, V. 6; ἐντολαὶ ἀνθρώπων, ἀποστρεφομένων τὴν ἀλήθειαν, Tit. I. 14; falſche, ſelbſterdachte, werth- und nutzloſe Lehrmeinungen, die dem Chriſtenthume aufgedrungen und beigemengt werden, παραποιήσεις καὶ παραχαράγματα, καὶ τὰ παράσημα δόγματα, Chryſoſt. Suidas: μῦθος· λόγος ψευδής, εἰκονίζων τὴν ἀλήθειαν. — Andere verſtehen unter μῦθοι ſpecieller: die beſonderen Irrlehren, welche eben jene epheſiniſchen Theoſophen verbreiteten, und nehmen μῦθοι als ſynonym mit γενεαλογίαι ἀπέραντοι, welches als erklärender Beiſatz angefügt würde, oder μῦθοι καὶ γενεαλογίαι = μῦθοι γενεαλογικοὶ, γενεαλογίαι μυθώδεις, μυθικαί. Weniger zum Zuſammenhange paſſend erklären Andere nach Theodoret μῦθοι durch: δευτέρωσις, Ἰουδαϊκὴ ἑρμηνεία, die traditionellen Zuſätze zum Geſetz, (Ignat. ep. ad Magnes. c. 8: μὴ πλανᾶσθε ταῖς ἑτεροδοξίαις, μηδὲ μυθεύμασι τοῖς παλαιοῖς, ἀνωφελέσιν οὖσιν· (ep. interpol. μηδὲ μύθοις ἐνέχετε καὶ γενεαλογίαις ἀπεράντοις καὶ Ἰουδαϊκοῖς τύφοις·) εἰ γὰρ μέχρι νῦν κατὰ νόμον Ἰουδαϊσμοῦ ζῶμεν, ὁμολογοῦμεν χάριν μὴ εἰληφέναι·) namentlich ſolche Zuſätze und Auslegungen des Geſetzes, durch welche gewiſſe Enthaltungen, z. B. von manchen Speiſen, von der Ehe ꝛc., und allzu ſtrenge disciplinariſche Uebungen zur Pflicht gemacht wurden, 1 Tim. IV. 7, 8. Schwerlich ſpricht aber der Apoſtel von Irrlehrern, welche das gemeine, phariſäiſche; ſondern — wie aus dem ganzen Briefe und beſonders aus

VI. 4. erhellet — von solchen, die ein vermeintlich höheres, kabbalistisch-essenisch-gnostisches Judenthum mit dem Christenthume verbinden wollten. Jene Deuteroſen, jene selbsterdichteten Zusätze zum Gesetz, jene verkehrten, mährchenhaften Erklärungen desselben waren nichts, Irrlehrer der letzteren Gattung besonders Charakterisirendes; ergeben waren ihnen die jüdischen Schriftgelehrten überhaupt, besonders die von der herrschenden pharisäischen Parthei, gegen deren δευτέρωσιν καὶ ἑρμηνείαν Jesus selbst so oft hatte kämpfen müssen; ihnen huldigten die gewöhnlichen Judenchristen und judaisirenden Lehrer, οἱ ἐκ Ἰουδαίων ψευδαπόστολοι, βουλόμενοι νάλιν ἐπὶ τὸν νόμον ἕλκειν τοὺς πιστοὺς, Chryſoſt. z. u. St., κατηχούμενοι ἐκ τοῦ νόμου, Röm. II. 18; ἔχοντες τὴν μόρφωσιν τῆς γνώσεως καὶ τῆς ἀληθείας ἐν τῷ νόμῳ, V. 20; σοφοὶ, γραμματεῖς, συζητηταὶ τοῦ αἰῶνος τούτου, 1 Kor. I. 20. — Von ganz anderer Art, als dergleichen gewöhnliche Judaizanten, welche Paulus in andern Briefen, z. B. in denen an die Korinther, Galater und Philipper bestreitet, waren die, auf welche in unserm Briefe und in dem an die Kolosser Rücksicht genommen ist. Zwar wollten auch Diese νομοδιδάσκαλοι seyn, V. 7, ἐπὶ τῇ γνώσει τῆς παλαιᾶς διαθήκης μέγα φρονοῦντες, wie sich Theodoret ausdrückt, vgl. Tit. I. 14, III. 9; aber sie verbanden mit dem νόμος gewisse ihnen eigenthümliche, aus der orientalischen Philoſophie geschöpfte Wahnmeinungen; und daß an solche Philoſopheme, nicht aber an ihre Art, das Gesetz zu deuten, an ihre demselben aufgeheftete traditionellen Zusätze, an ihre

Lehren von dem hohen Werth und der fortwährenden unauflösbaren Gültigkeit des Gesetzes ꝛc. bei den von ihnen verbreiteten μύθοις zu denken sey, dies macht die Verbindung von μῦθοι mit γενεαλογίαι ἀπέραντοι höchst wahrscheinlich. Eben darum können auch μῦθοι wohl nicht allegorische Schrifterklärungen seyn, die neben dem Wortsinne der heil Schriften noch einen mystischen, tropologischen, anagogischen ꝛc. heraus zu grübeln bemüht waren. Auch fabelhafte jüdische Sagen, Wundergeschichten, Legenden, dergleichen in den alttestamentlichen Pseudepigraphen und Apokryphen und in andern jüdischen Schriften viele vorkommen, z. B. nach Grotius, von dem, was Gott vor der Weltschöpfung gethan, von der Lilith, vom Behemoth und Leviathan ꝛc., oder nach Ambrosius, Fabulae, quas narrare consueti sunt Judaei de generatione suarum originarum, de Abrahamo et Isaac et caeteris Patriarchis, de circumcisione et de iis, quae postea tradita sunt a Mose, können μῦθοι in diesem Zusammenhange nicht wohl seyn. Noch weniger kann von heidnischen Mythologien oder Theogonien die Rede seyn, s. unten. — Ich ziehe die allgemeine Bedeutung, die oben angegeben ist, vor, und nehme das Folgende als ein Beispiel von solchen μύθοις. — Γενεαλογίαι ἀπέραντοι sind nach Einigen die jüdischen Stamm- und Geschlechtsregister, Fabulae Judaeorum de generatione suarum originarum, auf welche ein hoher Werth gelegt wurde, weil man in der Zurückführung seiner Familie auf die berühmten Männer der hebräischen Vorzeit eine besondere Ehre suchte. Nach Hieronymus pflegten die Juden ab ex-

ordio Abel usque ad extremum Zerobabel omnium generationes ita memoriter velociterque percurrere, ut eos suum putares referre nomen. Da Herodes der Große die alten jüdischen Geschlechtsregister hatte vernichten lassen, weil er selbst ausländischer, idumäischer Abkunft war, so gaben sich die jüdischen Gelehrten um die Wiederherstellung derselben viel Mühe. Auch die Judenchristen suchten durch solche genealogische Stammtafeln ihre reinjüdische, von väterlicher und mütterlicher Seite durch keine Verwandtschaft mit Heiden befleckte Abstammung, und mithin ihre Vorzüge vor den Heidenchristen, ihre volle Berechtigung zur Theilnahme an den Wohlthaten des Nationalmessias darzuthun. So u. A. Chrysostomus: εἰκὸς, τοὺς ἐξ Ἰουδαίων ἐν τοῖς ἀνονήτοις τὸν πάντα λόγον ἀναλίσκειν, πάππους καὶ προπάππους ἀριθμοῦντας. Verwandt hiermit ist die Meinung, γενεαλογίαι seyen = ἀρχαιολογίαι, antiquitates. Aber eine solche allgemeine, unter Juden und Judenchristen sehr gewöhnliche Thorheit würde der Apostel wohl nicht hier genannt haben, wo man die Angabe der den Irrlehrern zu Ephesus eigenthümlichen Paradoxien erwarten muß. Diese Vorliebe der Juden und Judenchristen für genealogische Deductionen ihrer Abkunft waren überdies eine für die Religion ganz unschädliche und nichts mit ihr gemein habende Thorheit, und konnten folglich von Paulo nicht als etwas dem Christenthume Zuwiderlaufendes und Gefährliches dargestellt, nicht unter die Heterodoxien und Heterodidaskalien gerechnet werden. — Andere verstehen kabbalistische Berechnungen, durch welche erwiesen werden sollte, daß Jesus von Nazareth nicht der wahre

Messias seyn könne; eine offenbar unstatthafte Annahme, da sich die ephesinischen Irrlehrer zum Christenthume bekannten, und folglich Jesum für den Messias hielten. Auch können nicht „Versuche, die Genealogie Christi zu bestimmen, und sie auf David zurück zu führen," verstanden werden, weil Paulus diese nicht zu den ἑτεροδιδασκαλίαις rechnen konnte. Waren vollends die Irrlehrer, wie sehr zu vermuthen ist, gnostisch gesinnt, mithin zum Doketismus geneigt, vrgl. III. 16; so konnte die Genealogie Christi sie gar nicht interessiren, und von Versuchen, dieselbe zu bestimmen, keine Rede bei ihnen seyn. — Mit den Genealogien der heidnischen Götterlehre, an welche andere Ausleger auch hier, wie oben bei μῦθοι, gedacht wissen wollen, hat sich gewiß kein jüdischer oder judaisirender Irrlehrer, dem alles Heidnische verhaßt war — und solche waren die ephesinischen — abgegeben. Daher irret unstreitig Chrysostomus: ὅτι καὶ Ἕλληνας ἀυτὸν ἐνταῦθα αἰνίττεσθαι, ὅταν λέγῃ· μύθοις καὶ γενεαλογίαις, ὡς τοὺς θεοὺς ἀυτῶν καταλεγόντων. Bentlei's Conjectur: κενεαλογίαις statt γενεαλογίαι zu lesen, ist durch nichts bestätigt und ganz unnöthig. — Ohne Zweifel sind die γενεαλογίαι die Theorien, welche die der morgenländischen Philosophie ergebenen Juden, und die gnosticirenden Judenchristen von der Abstammung und den Familien (συζυγίαι), den Entwickelungen, den Geschlechts- und Stufenfolgen der Aeonen, der aus Gott ausgeflossenen Wesen und Kräfte im Pleroma, hatten, und welche namentlich die Essener mit der ihnen eigenthümlichen Angelologie vermengt zu haben scheinen. Mögen diese Aeonensysteme damals noch nicht völlig ausgebildet gewesen seyn;

unstreitig waren doch dergleichen vorhanden. Schon nach Weisheit VII. 17 — 21 gehörte τῶν ὄντων γνῶσις ἀψευδὴς, εἰδέναι πνευμάτων βίας, ὅσα τε ἐστι κρυπτὰ καὶ ἐμφανῆ, γινώσκειν, zu der höheren Weisheit. Auch die θρησκεία τῶν ἀγγέλων, Kol. II. 18, bezieht sich unstreitig auf solche gnostische Philosopheme und Speculationen über die Geisterwelt. Gegen diese Erklärung kann man nicht mit Wegscheider einwenden: „es sey nicht wahrscheinlich, daß Paulus in unsrer Stelle gerade die gnostischen Aeonengenealogien gemeint habe, weil die vorhergehenden μῦθοι, welche Tit. I. 14. das Prädicat ἰουδαϊκοὶ haben, und weil die μάχαι νομικαὶ, welche Tit. III. 9. mit den γενεαλογίαις verbunden werden, eine besonders den Judenchristen eigene Unart zu bezeichnen schienen." Eben unter den Juden und den judaisirenden Christen fand ja die Gnosis vorzüglich Beifall; die Fabeleien von den Aeonen konnten daher sehr wohl als μῦθοι Ἰουδαϊκοὶ bezeichnet werden. Die μάχαι νομικαὶ aber, Tit. III. 9, sind etwas von den γενεαλογίαις ganz Verschiedenes, obgleich bei eben denen, die sich mit den Speculationen über die Genealogie der Geister beschäftigten, Vorkommendes; es sind ohne Zweifel die allegorisch-mythischen Deuteleien, durch welche die gnosticirenden Juden und Judenchristen das alte Testament ihrem Systeme gemäß zu erklären suchten, und die durch ihre große Verschiedenheit heftige Streitigkeiten (ζητήσεις) verursachten. — Jene Genealogien heißen ἀπέραντοι, entweder weil sie bis ins Unendliche gingen, Hiob XXXVI. 26, Hesych: ἄπειρος, ἀτελείωτος; oder weil sie etwas Unnützes waren, das

für den eigentlichen Zweck der Religion (τέλος τῆς παραγγελίας, V. 5.) nichts austrug: ἤτοι πέρας μηδὲν ἔχουσαι, ἢ οὐδὲν χρήσιμον, Chrysost. Theophylakt: ἢ ταῖς εἰς τοὺς ἄνω χρόνους ἀναβαινούσαις, ἢ ταῖς πέρας οὐδὲν ἐχούσαις χρήσιμον, ἢ ἐυσύνοπτον, ἀλλὰ δυσπεριλήπτοις καὶ πολυτρόποις. Oekumen: τοῖς μὴ ἔχουσι πέρας τὸ χρηστὸν ἢ τοῖς λέγουσιν, ἢ τοῖς ἀκούουσι. — Sie bewirken vielmehr ζητήσεις μᾶλλον, ἢ οἰκονομίαν θεοῦ τὴν ἐν πίστει. Ζητήσεις: fruchtlose Untersuchungen und Streitfragen, quaestiunculae favrae, *Senec.* ep. CXI; argutae desidiae, aculei scrupulique, in quibus neque emolumentum aliquod solidum ad vitae rationem pertinens, neque vero ullus quaerendi finis. *Gell.* N. A. 5, 15. Vrgl. 1 Tim. VI. 4, 2 Br. II. 23, Tit. III. 9. Streit gebahren die γενεαλ., weil die eine gnostische Parthei dieses, die andere ein ganz anderes System über die Familien der Aeonen hatte. Οἰκονομία θεοῦ ἡ ἐν τῇ πίστει ist die gnädige Veranstaltung zu unserm Heil, welche Gott durch das Christenthum getroffen hat; oder seine gnadenvolle Absicht und Einrichtung, daß uns durch den Glauben geholfen werden soll zu unserm ewigen Heil. Jene Träumereien veranlassen und fördern nur heillose Streitigkeiten, statt die große Heilsanstalt Gottes und den Zweck, den er durch das Christenthum erreichen will, oder, die göttliche Absicht, daß wir durch den Glauben das Heil erlangen sollen, zu befördern. Oder οἰκονομία θεοῦ ἡ ἐν τῇ πίστει ist der Glaube selbst, das göttliche Gnadengeschenk des Glaubens. Jene Träume sind weit entfernt, die große

Wohlthat, die uns Gott durch den Glauben erzeigen will, largitionem Dei, quae in fide est, uns zu verschaffen und zur Erlangung derselben beizutragen; sie hindern vielmehr vermöge der Zänkereien, die sie veranlassen, den Glauben und das durch ihn zu erlangende Heil. Chrysostomus: καλῶς εἶπεν· οἰκονομίαν θεοῦ. Μεγάλα γὰρ ἡμῖν δοῦναι ἠθέλησεν ὁ θεὸς, ἀλλ' οὐ δέχεται ὁ λογισμὸς τὸ μέγεθος αὐτοῦ τῶν οἰκονομιῶν. Διὰ πίστεως οὖν τοῦτο δεῖ, ὅπερ ἐστὶ φάρμακον ψυχῶν μέγιστον. Ἡ τοίνυν ζήτησις ἐναντία ἐστὶ τῇ οἰκονομίᾳ τοῦ θεοῦ. Τί γὰρ ἀπὸ πίστεως οἰκονομεῖται; δέξασθαι τὰς ἐνεργεσίας αὐτοῦ, καὶ γενέσθαι βελτίους, καὶ περὶ μηδενὸς ἀμφιβητεῖν καὶ ἀμφιβάλλειν, ἀλλ' ἀναπαύεσθαι. Ἅπερ γὰρ ἡ πίστις ἤνυσε καὶ ᾠκοδόμησε, ταῦτα αὕτη καταστρέφει, ζητήσεις παρέχουσα καὶ τὴν πίστιν ἐκβάλλουσα. Ἐμποδίζει τῇ πίστει. — Das christliche Lehramt und dessen Zweck zu verstehen, vrgl. 1 Kor. IV. 1. ist weniger passend. Noch härter nimmt Zacharia οἰκονομ. θ. ἡ. ἐ. τ. π. in der Bedeutung: „Erhaltung, Stärkung im Christenthum, Nährung im Glauben durch die geistliche Speise des Christenthums, welche die Lehrer als Haushalter Gottes austheilen," Luc. XII. 42; und eben so hart löst Storr die Phrase: ζητήσεις (ἀυτοὺς) παρέχουσι μᾶλλον, ἢ οἰκονόμιαν θ. τ. ἐ. τ. π. auf durch: ζητοῦντας ἀυτοὺς (sc. τοὺς ἑτεροδιδασκαλοῦντας, V. 3.) ποιοῦσι μᾶλλον, ἢ οἰκονόμους θεοῦ πιστοὺς: „jene Mythen machen aus diesen Leuten nur Zänker, nicht treue Haushal-

der Gottes." — Μᾶλλον ἤ involvirt eine Negation, = οὐ. Die in der syrischen Uebersetzung, in der Vulg. ꝛc. vorkommende Leseart: οἰκοδομὴν θεοῦ, (wofür sich auch das ganz verwerfliche οἰκοδομίαν findet,) hat nicht so viele und bewährte Zeugen für sich, und scheint daher entstanden zu seyn, daß man οἰκονομία zu unverständlich fand. Doch gibt sie einen sehr guten Sinn. Οἰκοδομὴ θεοῦ ἡ ἐν τῇ πιστει würde die Erleuchtung und Besserung seyn, welche nach dem Willen Gottes durch die Religion und den Glauben bewirkt werden; das höhere Heil der Christen, das die göttliche Lehre und der Glaube nach göttlicher Absicht befördern soll. In der Hauptsache drükken beide Lesearten denselben Gedanken aus.

V. 5. Der Gedanke, daß die Philosopheme jener Afterlehrer von keinem Nutzen für die Beförderung des Zwecks der Religion und des Christenthums seyen, veranlaßt den Apostel, sich über diesen Zweck näher zu erklären. Παραγγελία = πίστις, V. 3; εὐαγγέλιον τῆς δόξης τοῦ μακαρίου θεοῦ, V. 11: die christliche Religion, so wie מִצְוָה = תּוֹרָה, die mosaische Religion bezeichnet. Oder: die Predigt, der Vortrag die Verkündigung der christlichen Lehre, die Unterweisung in derselben. Andere verstehen wegen des 8ten Verses unter παραγγελία das mosaische Gesetz. Aber die Erwähnung der mosaischen Religionsverfassung würde sich zum Schluß des 4ten Verses nicht schicken, und der 8te Vers steht mit dem 5ten nicht in Verbindung, sondern mit ihm beginnt eine durch V. 7 veranlaßte ganz andere Ideenreihe. Nach Andern ist παραγγελία das christliche Sittengesetz, die sittlichen Gebote des Christenthums, und τέλος τ. π. die Summe, das Wesentliche dieser Ge-

böte, Herr Hofprediger Hesse will blos die Ermahnungen verstanden wissen, welche Paulus selbst eben in dem gegenwärtigen Briefe gebe, und deren Grund und Quelle (τέλος) sein herzliches Wohlwollen und Wohlmeinen (ἀγάπη) die reinste Absicht (συνειδ. ἀγαθὴ) und innige Ueberzeugung von der Wahrheit dessen, was er einschärfe (πίστις), sey. Dann aber dürfte μοῦ bei παραγγ. nicht fehlen, und τέλος kann nicht den Grund oder die Quelle einer Sache anzeigen. — Ich ziehe die allgemeinere Bedeutung von παραγγ. vor. Τέλος, תּוֹרַת סוֹף, der Endzweck. — Dieser Endzweck der christlichen Lehre und ihrer Verkündigung ist: ἀγάπη, ächte Gottes- und Menschenliebe, die aus einem reinen, nicht mit geheimen bösen Neigungen erfüllten Gemüthe (καθ. καρδ.), aus rechtschaffener Gesinnung, oder aus einem guten und durch den Glauben beruhigten Gewissen (συνειδ. ἀγ.), und aus ungeheuchelter Anhänglichkeit an die christliche Wahrheit, oder aus ungeheucheltem Vertrauen zu der durch Christum verbürgten göttlichen Gnade (πιστ. ἀνυπόκρ.) herfließt. Oder: Liebe, die in ihren Gesinnungen lauter (ἐκ καθ. καρδ.); von dem inneren Bewußtseyn der erlangten Begnadigung und der nunmehrigen sittlichen Güte und Würde begleitet (ἐκ συνειδ. ἀγ.); und mit fester Ueberzeugung von der Wahrheit des Christenthums, oder mit ächtem Gottvertrauen verbunden seyn muß (ἐκ πιστ. ἀνυποκρ.) Auf Liebe dringt das Christenthum, und die Verkündigung desselben zweckt ab auf die Anrichtung einer höheren sittlichen Liebe, die aus einem von Eigensucht, Eigenliebe und Weltliebe gereinigten Herzen hervorquillt; welche die Frucht des beruhigenden Bewußtseyns ist, mit Gott

versöhnt und ihm wohlgefällig zu seyn; welche ihren Ursprung hat in der aus dem Evangelio geschöpften innigen und tief empfundenen Ueberzeugung, dem Gott, der so viel für uns gethan hat und von dem wir so viel Großes und Herrliches für die Zukunft erwarten dürfen, gebühre unsere ganze Anhänglichkeit und Ergebenheit. Das Christenthum ist zwar keine bloße Moral, sondern ein Evangelium, eine fröhliche Botschaft von der göttlichen Gnade. Aber sein Zweck ist durchaus moralisch, seine Tendenz durchaus praktisch. Darum soll auch der christliche Lehrer zwar kein bloßer Moralprediger, sondern ein Prediger des Evangeliums seyn; aber doch soll sich alles, was er vorträgt, auf das Praktische und auf die Beförderung sittlicher Zwecke, einer Tugend und Liebe beziehen, welche das Resultat des Glaubens an die Gnade Gottes in Christo und an die erfreuliche Lehre von den göttlichen Gnadenanstalten ist.

V. 6. Aber von diesem Hauptzweck des Christenthums und der evangelischen Predigt sich entfernend, verfallen Manche auf eitle und fruchtlose Speculationen. Ὧν bezieht sich auf die V. 5 genannten Tugendgesinnungen wahrer Christen, welche durch den Vortrag der göttlichen Lehre gebildet und genährt werden sollen; auf Reinheit des Herzens, Rechtschaffenheit des Sinnes, (oder: ein gutes Gewissen, ein ruhigfreudiges Selbstbewußtseyn) und ächten Glauben, aus welchem zusammen genommen die Liebe hervorgeht. Nicht, was zu diesem Ziele führt und diesen Zweck befördert, tragen jene Irrlehrer vor, sondern verfallen auf den Vortrag ganz unnützer, zweckloser, vom rechten Ziel abführender Dinge. Ἀστοχεῖν = ἀποστρέφεσθαι entspricht dem vorhergehenden τέλος: sich vom Ziel entfernen, des Zwecks

verfehlen. Ἐκτρέπειν correspondirt wieder dem ἀστοχεῖν: des Ziels verfehlend, auf Ab- und Irrwege ausbeugen. Ματαιολογίαι = βέβηλαι κενοφωνίαι, VI. 20, ζητήσεις καὶ λογομαχίαι, VI. 4, I. 4, βέβηλοι καὶ γραώδεις μῦθοι, IV. 7, Tit. III. 9, I. 10.

V. 7. Sie wollen Gesetzlehrer seyn, das mosaische Gesetz mit dem Christenthume verbinden, es den Christen aufdringen, es in seinem tiefsten geheimsten Sinne erfaßt haben; und doch verstehen sie selbst weder das, was sie vortragen, noch kennen sie das richtig, worüber sie ihre für so entschieden gewiß ausgegebene Behauptungen aufstellen; das, wovon sie so zuversichtlich und entscheidend sprechen. Ἃ λέγουσι scheint mir auf die Erläuterungen, welche jene Afterlehrer über das Gesetz gaben, auf ihre Behauptungen von der nothwendigen Beibehaltung oder Wiederaufnahme desselben; περὶ τινῶν διαβεβ. auf das Gesetz selbst, das sie erklären oder als immer gültig vertheidigen und aufrecht erhalten wollten, zu gehen. Sie verstehen weder ihr eigenes Gewäsch, ihre ματαιολογίας über das Gesetz, noch den Sinn, den Geist und Zweck des Gesetzes selbst, dessen Lehrer sie doch seyn wollen. — Mosheim erklärt ἃ λέγουσι durch: νόμων, οὗ θέλουσιν εἶναι διδάσκαλοι, und bei περὶ τινῶν διαβεβ. soll hinzugedacht werden: καλὸν εἶναι τὸν νόμον: sie sind weder eingedrungen in den wahren Sinn des Gesetzes, noch kennen sie den Werth desselben recht, den sie doch so eifrig behaupten, wissen nicht, worin sein wahrer Nutzen, der dann V. 8. angegeben wird, bestehe. Eine Erklärung, die zu viel in den Text hineinträgt. Andere: sie verstehen weder den Sinn des Gesetzes, das sie vortragen und lehren, noch die

Gründe, durch welche sie ihre Lehren beweisen sollten (διαβεβ.). Aber διαβεβαιοῦσθαι mit περὶ construirt, kann nicht auf die Beweise, sondern nur auf den Gegenstand einer Behauptung bezogen werden. Andere nehmen περὶ τινῶν διαβεβ. als den Gegensatz von ἃ λέγουσιν. Ἃ λέγουσι wären die Anpreisungen des mosaischen Gesetzes, welche bei den judaisirenden Irrlehrern die Hauptsache ihres Unterrichts waren; περὶ τινῶν διαβεβ. hingegen: die heilige Wahrheiten des Christenthums, von welchen sie vielmehr sich und Andere zu überzeugen hätten. Ein Gegensatz, der nothwendig deutlicher hätte ausgedrückt werden müssen. Endlich kann man auch nicht mit Andern die Formeln: ἃ λέγουσι und περὶ τινῶν διαβεβ. als ganz identisch nehmen, weil die Partikeln: μήτε — μήτε, nicht copulativ sind, sondern einen disjunctiven Doppelsatz anzeigen.

V. 8. Das Gesetz hat allerdings auch noch jetzt seinen Werth, wenn es gehörig und nach seiner Bestimmung gebraucht; wenn nur nicht mehr in ihm gesucht und von ihm erwartet wird, als in ihm liegt, als es leisten kann und soll. Es ist nicht für tugendhafte, bereits in ihrem Innern veredelte Christen gegeben. Diese bedürfen keiner gesetzlichen Vorschrift, weil sie ohnehin dem Willen Gottes frei, kindlich und aus innerem Herzensdrange gehorchen; weil der Geist und Sinn der dankbaren, vertrauensvollen Liebe zu Gott und Christo, welchen das Evangelium, die frohe Botschaft von unserer Begnadigung, einflößt (V. 14), sie von selbst von allem Bösen zurückhält und mächtig zu allem Guten antreibt. Das Gesetz ist eigentlich nur da für rohe, zügellose, verdorbene Menschen, die eines Zügels oder Sporns von

außen bedürfen, weil noch kein inneres Princip des Guten in ihnen vorhanden und wirksam ist. Die soll es im Zaum halten, durch den beschränkenden Zwang seiner Vorschriften und durch den erschütternden, abschreckenden Ernst seiner Drohungen den Ausbrüchen der groben Lasterhaftigkeit bei ihnen steuern, und sie vorerst nur zur Legalität angewöhnen. Gal. V. 18, 23. Röm. VII. VIII. Das Christenthum macht das Gesetz für den wahren Christen entbehrlich; es regt in ihm jenes innere sittliche Leben an, bei welchem das Aeußere sich von selbst so gestaltet, wie es geziemend und recht ist. M. s. *Nitzsch* de discrimine legislationis et institutionis divinae, ex epp. Pauli cognoscendo, in *Pott.* syllog. comment. VI. p. 116 s. Chrysostomus: ὥσπερ τῷ χαλινῷ ἐυτάκτως κέχρηται οὐχ ὁ σκιρτῶν ἵππος οὐδ' ὁ δάκνων, ἀλλ' ὁ ἁπλῶς ἀυτὸν περικείμενος σχήματος ἕνεκεν· οὕτω καὶ νόμῳ νομίμως χρῆται ὁ μὴ διὰ τὴν ἐκ τῶν γραμμάτων ἀνάγκην σωφρονῶν. Τίς δὲ ἀυτῷ νομίμως χρήσεται; Ὁ εἰδὼς, ὅτι οὐ δεῖται ἀυτοῦ. ὁ γὰρ πρὸς τοσοῦτον ἀρετῆς φθάσας, ὥστε μὴ διά τὸν ἐκείνου φόβον ἀυτὸν κατορθοῦν, ἀλλὰ διὰ τὴν ἀρετὴν, οὗτος νομίμως χρῆται ἀυτῷ καὶ ἀσφαλῶς. Καὶ ἄλλως δὲ δίκαιον ἐνταῦθα καλεῖ τὸν κατορθωκότα τὴν ἀρετὴν. Ἐκεῖνος τοίνυν κέχρηται τῷ νόμῳ καλῶς, ὁ μὴ καταξιῶν ἀπ' ἀυτοῦ παιδεύεσθαι. Ὁ ὑπὲρ τὸν νόμον, οὐ παιδαγωγεῖται τῷ νόμῳ. Ὁ γὰρ μὴ ἀπὸ τοῦ φόβου ἀυτὸν πληρῶν, ἀλλ' ἀπὸ τῆς κατὰ τὴν ἀρετὴν ἐπιθυμίας, πλειόνως οὗτος μάλιστα ἀυτὸν κατορθοῖ etc. — Der 8. V. schließt sich genau an V. 7 an. Jene sogenannten Gesetzlehrer kennen bei aller vorgeblichen Einsicht in dasselbe doch seinen wahren Geist und Sinn, seinen eigentlichen Zweck und Werth nicht. Wir

aber kennen ihn; wir wissen wohl, daß das Gesetz seinen guten Nutzen hat, wenn es nur seinem Zwecke gemäß (νομίμως, Paronomasie mit νόμος) angewendet wird.

V. 9 — 11. Εἰδὼς bezieht sich auf τὶς V. 8, nicht auf ὀἰδαμεν; man hat daher nicht nöthig, es für εἰδότες zu nehmen. Eben so wenig steht es, wie Grotius glaubt, für ὀῖδα. Der Sinn ist nicht zu verfehlen, wenn man sich dessen nur recht bedient, dessen eingedenk, daß es nicht für Tugendhafte bestimmt ist, sondern für Sittenlose und Lasterhafte, die kein Gesetz anerkennen, sich an keine Regel binden, nur ihren ungezügelten Lüsten gehorchen wollen. Unrichtig die Deutung von Grotius: die Israeliten hätten des mosaischen Gesetzes nicht bedurft, wenn sie so rechtschaffen gewesen wären, wie ihre Stammväter, Abraham ꝛc. Der Ausspruch des Apostels ist ganz allgemein; er redet von Wahrhafttugendhaften und Gebesserten überhaupt. In ὀυ κεῖται liegt vielleicht der Nebenbegriff: das Gesetz lastet nicht auf dem Tugendhaften als äußerer Zwang; er steht nicht unter der Zwingherrschaft des Gesetzes. *Leo M.* ep. 90: justo ideo dicitur lex non esse posita, quia normam praeceptionis implet judicio voluntatis; cum verus recti amor in semetipso habeat et apostolicas auctoritates, et canonicas sanctiones. *Clem. Al.* strom. 4. pag. 678. ed. Paris. δικαίῳ ὀυ κεῖται νόμος, ἡ γραφὴ φησὶν. Σωκράτης δὲ, νόμον ἕνεκα ἀγαθῶν ὀυκ ἂν γενέσθαι. — Ἄνομοι, ἀνυπότακτοι, ἀσεβεῖς, ἁμαρτωλοὶ, ἀνόσιοι, βέβηλοι sind lauter Bezeichnungen äußerst lasterhafter, gottloser, tief verdorbener Menschen. Ἄνομοι, Zügellose, die sich selbst kein Gesetz sind, die das innere

Geſetz, welches Gott ihrem Herzen und Gewiſſen eingeprägt hat, nicht kennen, nicht vernehmen, nicht achten; ἀνυπότακτοι, Widerſpenſtige, die dieſem Geſetze nicht gehorchen, ſich ihm nicht unterwerfen und fügen, und daher durch ein äußeres Geſetz in Ordnung gehalten, gebändiget, bezähmt werden müſſen. Ἀσεβεῖς, Gottesverächter, die keine wahre Ehrfurcht vor Gott im Herzen haben, und mithin nicht durch den eigenen frommen Sinn vom Böſen zurück gehalten, nicht durch das eigene religiöſe Gefühl zum Guten gelenkt und beſtimmt werden können; Gottloſe, ἄθεοι, Heſych. Ἁμαρτωλοί, rohe, freche Böſewichter. Ἀνόσιοι, Ungerechte, Laſterhafte, denen kein Recht und keine Pflicht heilig iſt. Βέβηλοι, Profane, Verbrecher, die nicht über die Schwelle des Tempels kommen dürfen, denen der Eintritt in denſelben verſagt iſt; dann überhaupt: = ἀσεβεῖς, Irreligiöſe, Ruchloſe, Verworfene. — Von dieſen allgemeinen Bezeichnungen geht der Apoſtel zum Speciellen über, und nennt eine Menge von Laſterhaften und Verbrechern beſonderer Art und Gattung. Chryſoſtomus: οὐ μέχρι τούτου ἔστη, οὐδὲ μέχρι τῶν ἁμαρτημάτων μόνον, ἀλλὰ καὶ κατ' εἶδος ἐπεξῆλθε τὰ ἁμαρτήματα, ὥστε πᾶσαι ἐπαισχυνθῆναι τὴν τοῦ νόμου ἐπιστασίαν. Πατραλῶαι καὶ μητραλῶαι wird zwar nicht blos gebraucht von eigentlichen Vater- und Muttermördern, oder ſolchen, die ſich thätlich an den Eltern vergreifen, ſie mit Schlägen mißhandeln; ſondern im Allgemeinen von Elenden, die ihre Pflichten ſogar gegen die eigenen Eltern verletzen, denen ſelbſt die heiligſten Bande der Natur nicht mehr heilig ſind: οἱ περὶ τοὺς γονεῖς ἐξαμαρτάνοντες, nach Julius Pollux. Doch dürfte hier an eigentliche Eltern mörder zu denken ſeyn, weil ſie in Verbindung geſetzt werden mit ἀνδροφον., Mördern

überhaupt, τοῖς ἁπλῶς ἄνθρωπον ἀναιροῦσι. Eustath. Πόρνοι, die mit Personen des andern; ἀρσενοκοῖται, die mit Personen des eigenen Geschlechts Unzucht treiben. Ἀνδραποδισταὶ = σωματέμποροι, Menschenräuber, Seelenverkäufer, die freigeborne Jünglinge und Mädchen entführen und sie als Sclaven und Sclavinnen verhandeln, oder die Sclaven ihren Herrn rauben, und sie anderweitig verkaufen. Man glaubt, bei diesem Register von Verbrechen und Verbrechern nehme Paulus auf den Dekalogus Rücksicht, und folge der Ordnung desselben; vrgl. Röm. I. 29 f., Gal. V. 19 f. Zuletzt fasst er alles, was noch hätte hinzugesetzt werden können, in die Worte zusammen: καὶ εἴ τι ἕτερον — — ὃ ἐπιστεύθην ἐγώ. So weit nämlich lauft der Satz in Einem fort, und diese Worte müssen zusammen genommen werden: „kurz, für Lasterhafte aller Art ist das Gesetz vorhanden, welcher Verkehrtheit sie immer ergeben seyn mögen, die der reinen im Evangelio enthaltenen, und mir anvertrauten Lehre zuwider ist." Bei solchen rohen Menschen kann das Gesetz immer noch Dienste leisten; nur bringe man es denen nicht auf, die das Evangelium schon umgeschaffen, mit einem höheren Geiste beseelt, und zu neuen Menschen gebildet hat. Der Satz ist concis: st. καὶ παντὶ τῷ κατεργαζομένῳ ἕτερόν τι, ὅ τ. ὑ. δ. ἀντίκ. — Eine andere Erklärung des 9—11. V.: „Das Gesetz ist nicht gegen den Tugendhaften, sondern nur gegen Lasterhafte jeder Gattung gegeben; nicht Jenem, nur Diesen droht es Strafe," lässt der Zusammenhang und der Zweck des Apostels nicht zu, da gezeigt werden soll, wozu das Gesetz gut sey, bei welchen Menschen es mit Nutzen gebraucht werden könne. — Ὑγιαίνουσα διδασκαλία ist der rechtsinnige, unverfälschte, mit keinen Irrthümern

vermischte Vortrag der christlichen Lehre, im Gegensatz mit dem adulterirten Christenthume der ἑτεροδιδασκαλούντων V. 3, ein Christenthum κατὰ τὸ εὐαγγελ. κ. τ. λ., das mit der von Paulo selbst vorgetragenen ächtgöttlichen Lehre übereinstimmt und ihr gemäß ist. Doch liegt in ὑγ. διδ. zugleich der Nebenbegriff eines heilsamen, wahrhaft nützlichen, die sittliche Genesung, die wahre Besserung und Wohlfahrt der Menschen fördernden, die V. 9, 10. genannten Seelenkrankheiten heilenden Unterrichts im Christenthum, anspielend auf den Namen Essener und Therapeuten; s. die Einleitung. Chrysostomus: καλῶς εἶπε· τῇ ὑγ. διδ. ἐκεῖνα γὰρ πάντα πάθη ψυχῆς ἦν διεφθαρμένης. In ἀντίκειται liegt wohl eine Paronomasie mit κεῖται V. 8. Man kann sie vielleicht ausdrücken durch: „dem Gerechten ist das Gesetz nicht bestimmt, sondern — — und was sonst mit der gesunden Lehre nicht übereinstimmt.“ Κατὰ τὸ εὐαγγ. ist entweder mit ὑγ. διδασκ. zu verbinden: die gesunde Lehre, wie sie vorliegt in, wie sie uns vorgetragen wird nach dem herrlichen Evangelio; Theophylakt: τῇ ὑγ. διδασκαλίᾳ, τῇ ὀυσῃ κατὰ τὸ ἐ. τ. δ. Oder besser, man verbinde es mit dem unmittelbar vorhergehenden ἀντίκειται: wenn sonst etwas der gesunden Lehre widerspricht nach dem herrlichen Evangelio, nach dessen ausdrücklicher Versicherung und Bezeugung. Andere verbinden den Anfang des 11. V. mit dem offenbar viel zu entfernten 5. V., und nehmen V. 6 — 10 für Parenthese: „der Endzweck der Lehre ist Liebe — — ungeheucheltem Glauben nach dem herrlichen Evangelio.“ Εὐαγγελ. τῆς δόξης, entweder, was ich vorziehe, = εὐαγγ. ἔνδοξον, 2 Kor. III. 7 — 15: die preiswürdige, herrliche Lehre; oder: die Lehre, in welcher sich die Herr-

lichkeit, die höchste Vollkommenheit Gottes, des Hochgehabenen und Allseligen offenbart, die uns in Gott, dem Allherrlichen selber, das Ideal der Vollkommenheit, dem wir nachstreben sollen, vor Augen stellt, 2 Kor. III. 18, IV. 6, 2 Petr. I. 3; die Lehre, durch welche Gott verherrlicht wird. Oder ἐναγγ. τῆς δόξ. τοῦ μακαρ. θεοῦ = ἐναγγ. τοῦ ἐνδόξου καὶ μακαρ. θεοῦ, das Evangelium des allherrlichen und allseligen Gottes, das Evangelium, das seinen Ursprung von Gott, dem Allherrlichen und Allseligen hat; oder nach Theodoret: (ἐναγγ. δόξης τὸ κήρυγμα κέκληκεν, ἐπειδὰν τὴν μέλλουσαν δόξαν ἐπαγγέλλεται τοῖς πιστεύουσι,) und Theophylakt: (διότι προξενεῖ τὴν μέλλουσαν δόξαν·) δόξα, = σωτηρία, die Lehre von unserm ewigen Heil; die Lehre, der wir die Hoffnung jener Seligkeit danken, welche uns Gott, der Allselige, geben wird. — Μακάριος heißt Gott, weil er, der Inbegriff aller Vollkommenheit und Seligkeit, der in sich selbst Selige, auch der Urquell unserer durch das Christenthum zu erlangenden und uns im Evangelio verheißenen Seligkeit ist, VI. 15. — Ἐναγγ. ὃ ἐπιστεύθην ἐγὼ = ὃ ἐπιστεύθή μοι. Durch diesen Gedanken, daß Er zur Verkündigung der göttlichen Lehre beauftragt sey, wird Paulus veranlaßt, in Dank gegen Gott und Christum auszubrechen, der eines so ehrenvollen Auftrags und des Berufs zu einem Apostel ihn, den ehemaligen Lästerer und Verfolger der christlichen Wahrheit, gewürdigt habe, V. 12 — 17.

V. 12. Χάριν — — ἡμῶν. Gepriesen sey Jesus Christus, unser Herr, der mich mit Muth und Kraft hierzu ausrüstet, der mich bei der Verkündigung seiner Lehre mit seinem Beistande unterstützt, und zur Ertragung aller dabei zu erduldenden Leiden stärkt. Ὅτι πιστὸν —

— διακονίαν. Gepriesen sey er, daß er das Vertrauen zu mir gehabt, mich tauglich und würdig gefunden, mich für bewährt und redlich genug erachtet hat, mich zum Apostelamt zu berufen. Πιστὸς; mit Beziehung auf ὃ ἐπιστεύθην ἐγὼ, V. 11; entweder vertrauenswerth, würdig, = ἱκανὸς, δεδοκιμασμένος πιστευθῆναι, 1 Thess. II. 4, μυστικὰ ἄξιος πιστεύεσθαι, (Theophylakt zu 1 Kor. VII. 25.), oder nach der gewöhnlichen Bedeutung: treu, zuverläßig, gewissenhaft rechtschaffen, Matth. XXV. 23, 2 Tim. II. 4. Χάριν ἔχω, φησὶν, ὅτι κατηξίωσέ με τῆς διακονίας ταύτης· τοῦτο γάρ με τοῦ πιστὸν εἶναι νομίζειν σημεῖον. Καθάπερ γὰρ ἐν οἰκίᾳ οὐ τῷ πιστευθῆναι μόνον ὁ οἰκόνομος χάριν ἔχει τῷ δεσπότῃ, ἀλλὰ καὶ τὸ σημεῖον τίθησι τοῦτο, ὅτι αὐτὸν τῶν ἄλλων ἡγεῖται πιστότερον· τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον καὶ ἐνταῦθα. Der redliche Sinn, den Paulus schon vor seinem Uebergange zum Christenthume hatte; sein Eifer für das, was ihm Wahrheit war, die Treue gegen seine Ueberzeugung und sein Gewissen, die schon damals ihn auszeichnete, war dem Herrn bekannt und empfahl ihm denselben; weil zu erwarten war, daß er auch als Christ seiner richtigeren Einsicht und Ueberzeugung eben so treu bleiben, einen eben so gewissenhaften redlichen Eifer für die Sache Christi beweisen werde. — Θέμενος εἰς διακονίαν hängt mit ὅτι πιστ. ἡγ. zusammen: er erachtete mich treu, indem (gab mir einen Beweis seines in meine Redlichkeit und Treue gesetzten Vertrauens dadurch, daß) er mich in das christliche Lehramt einsetzte; hierdurch zeigte er mit der That, er halte mich für gewissenhaft und redlich, für würdig und tüchtig genug zur

Ausrichtung eines so hohen Berufs. So ist es nicht nöthig, Δέμενος εἰς διακ. mit Andern zu nehmen für ὡς τιθεσθαί με διάκονον, δοῦναι ἐμοὶ τὴν διακονίαν τοῦ εὐαγγελίου. 2 Kor. V. 19, 1 Tim. II. 7, 1 Kor. XII. 28. Noch weniger kann man mit Grotius dem Particip Δέμενος die Bedeutung des Plusquamperfects unterlegen: Dank ihm, daß er mich treu erfunden, nachdem er mich in das apostolische Amt eingesetzt hat. Daß Paulus nicht spreche von seiner im Amte selbst und nach seiner Berufung zu demselben bewiesenen Treue, sondern von der Anvertrauung dieses Amtes, obgleich seine ehemalige Feindseligkeit gegen das Christenthum eher Mißtrauen, als Zutrauen gegen ihn bei dem Herrn hätte erwecken können, ist aus dem ganzen Zusammenhange, besonders aus dem Folgenden klar. Eben so unstatthaft ist's, im Anfange des Verses τῷ ἐνδυν. με Χριστῷ mit einigen älteren Auslegern so mit einander zu verbinden, daß übersetzt wird: qui me potentem reddidit Christo; der mich stark gemacht hat für Christum, zu seinem Dienst, zur Führung seiner Sache. Χριστῷ — — ἡμ. gehört zu χάριν ἔχω, und nach ἐνδυν. με interpungire man. Endlich kann auch Hrn. Heinrichs Meinung nicht gebilligt werden, daß ὅτι in diesem Verse nicht zu χάριν ἔχω, sondern zu ἐνδυν. με zu construiren, und nicht: daß, sondern: weil, zu übersetzen, ἀλλὰ im 13. V. hingegen als bloße Uebergangspartikel zu nehmen sey: „ich danke unserm Herrn, der mich mit Kraft (hierzu) ausgerüstet hat, weil er mich, obgleich einen ehemaligen Verfolger, dennoch für würdig hielt, mich in dieses Amt einzusetzen; und so (ἀλλὰ) habe ich Gnade erlangt.“ Nicht, daß der Herr ihn zu seinem Amte gestärkt, son-

dern daß er ihn, seinen ehemaligen Widersacher, der Berufung zu demselben gewürdigt, war die hohe Gnade, die ein so inniges Dankgefühl in des Apostels Herzen erregte, vgl. 1 Kor. XV. 8 f. Das Letztere war freie Huld; das Erstere war nothwendig, wenn der Herr wollte, daß Paulus das herrliche Evangelium Gottes verkündigte. Ἀλλ' ἠλεήθ. endlich ist offenbar Gegensatz von τὸν πρότερ. ὄντα βλάσφ., folglich muß ἀλλὰ „aber" heißen.

V. 14. Τὸν πρότερον ὄντα hängt von με V. 12. ab, und es bedarf der Aenderung in τὸ πρότερον nicht. Mich würdigte der Herr eines so ehrenvollen Berufes; mich, der ich vormals ein solcher Feind Jesu, seiner Lehre und seiner Bekenner war. Βλάσφημος, Apstg. XXVI. 11, = κακολογῶν, Marc. IX. 39, Apstg. XIX. 9; λέγων ἀνάθεμα Ἰησοῦν, 1 Kor. XII. 3, παραδειγματίζων, καταπατῶν τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ, Ebr. VI. 6, X. 29. maledicens Christo, Plin. Ep. X. 97. Διώκτης, Apstg. VIII. 3, IX. 1. 4, XXII. 4, 1 Kor. XV. 9, Gal. I. 13. 23, Phil. III. 6. Ὑβριστής, ein Spötter des Christenthums und der Christen, Ebr. X. 29, oder: ein Mann, der die Christen gewaltthätig und schmählig mißhandelte. Ὑβρίζειν wird auch von thätlichen Mißhandlungen gebraucht, Matth. XXII. 6, Luc. XVIII. 32, Apstg. XIV. 5. — Ἀλλ' ἠλεήθην. Aber ich habe Gnade, Vergebung erhalten; nicht nach Andern: „ich ward meiner Blindheit und Verkehrtheit entrissen; Gott erzeigte mir die Gnade, mich zu richtigeren Einsichten und zur Ueberzeugung von der Wahrheit des Christenthums gelangen zu lassen." Ἐλεεῖσθαι bezeichnet vielmehr die Vergebung der Sünden, wie χάρις V. 14, μακροθυμία V. 16; dies bestätigt der 15. V.

Ὅτι ἀγνοῶν ἐποίησα ἐν ἀπιστίᾳ. Ich erhielt Verzeihung, weil meine Feindseligkeiten gegen das Christenthum nur Folge meiner Unwissenheit, des Vorurtheils und Irrthums, des Mangels an besserer Einsicht waren; weil ich damals noch nicht zum Glauben gelangt, noch nicht von der Wahrheit und Göttlichkeit des Evangeliums überzeugt war. Nicht aus Bosheit und muthwilligem Widerstreben gegen die Wahrheit; nicht wider besseres Wissen und Gewissen; nein, nach redlicher, obwohl irriger Ueberzeugung habe ich gethan, was ich that, ζῆλον θεοῦ ἔχων, ἀλλ' οὐ κατ' ἐπίγνωσιν, Röm. X. 2, vgl. Luc. XXIII. 34, Apstg. III. 17, 1 Kor. II. 8. Darum hielt mir Christus meine Verirrungen zu Gute, und würdigte mich ungeachtet derselben der herrlichsten Gnadenerweisungen, des Vorzugs, mich zu einem Apostel zu erwählen und zu bestellen.

V. 14. In vollem Maaße wurde mir von dem Herrn die Begnadigung zu Theil, die mich mit zuversichtlichem Vertrauen und mit der innigsten Liebe erfüllte. Ὑπερεπλεόνασε = ὑπερεπερίσσευσε, Röm. V. 20. Um so mehr verherrlichte sich an mir seine Gnade, je mehr ich mich vorher gegen ihn verschuldet hatte. Andere fassen ὑπερεπλ. ἡ χάρ. in Beziehung auf das vorhergehende ἀλλ' ἠλεήθ. Noch mehr, als bloßes Erbarmen, als bloße verzeihende Huld, die mir Begnadigung widerfahren ließ, hat der Herr mir erzeigt; sogar Beweise einer ganz ausnehmenden und vorzüglichen Liebe hat er mir gegeben; noch Höheres und Größeres hat seine Gnade an mir gethan. Chrys. οὐκ ἐτιμωρήθην· ἠλεήθην γάρ. Ἆρ' οὖν τοῦτο μόνον, καὶ μέχρι τούτου ὁ ἔλεος, τοῦ μὴ δοῦναι

τιμωρίαν; Οὐδαμῶς· ἀλλὰ καὶ ἕτερα πολλὰ καὶ μεγάλα. — Διὰ τοῦτο φησὶν· ὑπερεπλ. ἡ χάρ., δηλῶν, ὅτι ὑπερέβη καὶ τὸν ἔλεον τὰ δῶρα. Ταῦτα γὰρ οὐκ ἐλεοῦντός ἐστιν, ἀλλὰ φιλοῦντος καὶ σφόδρα ἀγαπῶντος. Die ἕτερα πολλὰ καὶ μεγάλα sind nach Chrysostomus die Gerechtmachung, die Ertheilung der göttlichen Kindschaft und der Anwartschaft auf das himmlische Erbtheil. Aber wenn der Apostel bei ὑπερεπλ. hieran gedacht hätte, so würde er unstreitig die ihm außer dem ἔλεος widerfahrnen noch größeren Wohlthaten ausdrücklich genannt haben. Ob die bestimmte Angabe der noch ausnehmenderen Hulderweisungen, die Paulus hier im Sinne habe, im Folgenden vorkomme? davon nachher. — Μετὰ πιστ. καὶ ἀγάπ. τῆς ἐν Χριστῷ hängt mit ὑπερεπλ. enge zusammen. Mit der mir widerfahrnen Gnade und mit dem Gefühle meiner Begnadigung war πίστις καὶ ἀγάπη verbunden, sie wirkte in mir Vertrauen und Liebe. Ueberschwänglich groß war die Gnade des Herrn gegen mich; aber überschwänglich groß ist darum auch das Vertrauen und die Liebe, die ich ἐν Χριστῷ = διὰ τοῦ Χρ., in Beziehung auf Christum, mit Hinsicht auf ihn, um seinet-, um der mir durch ihn erzeigten Gnadenwohlthat willen Gott weihe; die Folge des Bewußtseyns, welcher Gnade ich gewürdiget worden, ist die um so unbegränztere vertrauensvollere Liebe, die mich nun zeitlebens beseelt. Ich habe die Gnade im Glauben ergriffen, und liebe nun um so mehr, je mehr mir vergeben ist. Luc. VII. 37. Chrysostomus: εἰπὼν τοίνυν πολλὰ καὶ μεγάλα περὶ τῆς φιλανθρωπίας τοῦ θεοῦ, ὅτι βλάσφημον ὄντα καὶ ὑβριστὴν καὶ διώκτην ἠλέησε, καὶ ὅτο οὐ μέχρι τούτου ἔστη

μόνον, ἀλλὰ καὶ μεγάλων ἑτέρων ἠξίωσε, — ἐπήγαγε· μετὰ πίστ. καὶ ἀγ. τῆς ἐν Χρ. Τοσοῦτον μόνον, φησὶν, ἡμεῖς εἰςηνέγκαμεν· ἐπιστεύσαμεν, ὅτι δύναται ἡμᾶς σῶσαι. Ἀγαπήσωμεν τοίνυν αὐτὸν διὰ τοῦ Χριστοῦ. Τί ἐστι· διὰ τοῦ Χριστοῦ; ὅτι αὐτὸς ἡμῖν τούτου πρόξενος γέγονεν. — Πίστις ist hier dem Zusammenhange nach nicht die Ueberzeugung von der Wahrheit der Lehre Jesu, sondern die Zuversicht auf Gottes Erbarmung, das ermuthigende Bewußtseyn seiner verzeihenden Huld. Ἀγάπη, die Liebe zu Gott. Michaelis versteht die Liebe des Apostels zu allen, die Christo angehören, sie mögen nun von Geburt Juden oder Heiden gewesen seyn; besonders die Liebe, die ihn bewog, auch der Heiden sich anzunehmen. Doch ist es natürlicher, ἀγάπη auf eben den Gegenstand zu beziehen, auf den sich πίστις bezieht. Grotius faßt den Sinn so: die Gnade des Herrn gegen mich vermehrte sich in eben dem Maaße, wurde in eben dem Maaß überschwänglicher, in welchem sich mein Vertrauen und meine Liebe (zu Gott und den Brüdern), die ich um Christi willen hege, vermehrte. Nach Heinrichs soll μετὰ πίστεως καὶ ἀγάπης τῆς ἐν Χρ. die größere Wohlthat selbst bezeichnen, welche Gott dem Apostel außer dem ἔλεος noch erzeigt habe; πίστις καὶ ἀγάπη ἡ ἐν Χρ. sey das Christenthum, und der Sinn: eine noch größere Wohlthat hat mir Gott dadurch erwiesen, daß er mich zum Bekenner und sogar zum Lehrer des Christenthums, dieser Religion des Glaubens und der Liebe, gemacht hat. Die ungemeine Härte dieser Erklärung ist fühlbar. Höchst willkührlich und ganz ohne Noth nehmen Andere πίστις καὶ ἀγάπη ἡ ἐν Χριστῷ für ἡ εἰς Χριστὸν,

entweder: überschwänglich war die Gnade des Herrn, die mich mit Vertrauen und Liebe zu Christo erfüllte; oder nach Zachariä: die mir von dem Herrn erzeigte Gnade und mein Glaube an ihn, meine Liebe zu ihm ist jetzt desto größer, je mehr ich mich ehedem gegen ihn versündigt habe (V. 13); oder: mit meinem Zutrauen und meiner Liebe zu Christo verbreitete sich auch die göttliche Liebe reichlicher über mich. Eine Verwechselung von ἐν und εἰς würde doch nur im höchsten Nothfall anzunehmen seyn; wenigstens hätte Paulus, wenn er von seinem Vertrauen und seiner Liebe zu Christo spräche, unstreitig geschrieben: ἐν αὐτῷ, da Jesus Christus, der Gegenstand seines Glaubens und seiner Liebe, so eben schon durch ὁ Κύριος ἡμ. bezeichnet war. Am Verwerflichsten scheint die Erklärung: „so bald ich Zutrauen und Liebe zu Christo zeigte, fand ich überschwängliche Gnade bei Gott." Die Gnade war ja dem Apostel zuvorgekommen, ehe er noch Vertrauen und Liebe zu Christo fühlte; während er sich noch als einen Feind desselben bewies, war sie ihm widerfahren. Petr. Chrysolog. orat. 8: misericordia peccatores liberat; — nisi affuisset misericordia, — Paulus, cum blasphemat, remanserat persecutor. — Andere beziehen μετὰ πίστεως καὶ ἀγάπ. auf das Bestreben des Apostels nach seiner Bekehrung, Andere zum Glauben an Jesum zu bringen und ihnen Liebe zu ihm einzuflößen: mir widerfuhr überschwängliche Gnade, so daß ich auch in Anderen Vertrauen und Liebe zu Christo erwecken konnte, vgl. V. 16: πρὸς ὑποτύπ. — — ἐπ' αὐτῷ Allein weit natürlicher ist's, diese Worte von den Gesinnungen und Empfindungen Pauli selbst zu erklären. Seiner vorigen ἀπιστία, V. 13.

setzt er seine nunmehrige πίστις καὶ ἀγάπη entgegen, welche durch die ihm widerfahrne Begnadigung in ihm erzeugt worden war.

V. 15. Πιστὸς ὁ λόγος — — ἄξιος. Eine in den Pastoralbriefen mehrmals vorkommende Einleitungsformel zum Vortrage einer besonders wichtigen Sache, III. 1, IV. 9, 2 Br. II. 11, Tit. III. 8. Daß sich Paulus in seinen andern Schriften ihrer nicht bedient, thut der Authentie dieser Briefe abermals keinen Eintrag, da auch in den übrigen, unbestritten und unbestreitbar ächten, paulinischen Producten Wendungen und Redensarten zu finden sind, die er nur ein- und etlichemal gebraucht hat, und da sein Vorrath von Ausdrücken, der sich doch gewiß von Zeit zu Zeit durch Umgang und Lectüre vermehrte, sehr ärmlich beschränkt gewesen seyn müßte, wenn er sich immer nur mit den sonst schon gebrauchten Formeln zu behelfen genöthigt gewesen wäre. Auch sonst pflegt der Apostel das, was ihm vorzüglich wichtig ist, mit feierlichen Versicherungen und Beglaubigungen zu begleiten, z. B. ἀλήθειαν λέγω, οὐ ψεύδομαι! Eine der obigen ganz ähnliche Versicherungsformel ist die Apok. XXII. 5, XXI. 5: οὗτοι οἱ λόγοι πιστοὶ καὶ ἀληθινοί! — Πᾶσα ἀποδοχή: der vollkommenste Beifall. Πᾶς, wie V. 16. Apstg. XIII. 10, Jac. I. 2. 17. in der Bedeutung: summus, maximus. Andere weniger richtig: allgemeiner Beifall. — Die Erinnerung an die ihm selbst widerfahrne Vergebung und Gnade leitet den Apostel auf die Begnadigung, welche der ganzen Sünderwelt durch Christum vermittelt worden, und die der Hauptgegenstand des Evangeliums ist, Matth. XVIII. 11, Luc. XIX. 10. Ἁμαρτωλοὶ sind nicht im beschränkteren Sinne: Widersacher des Christenthums, oder Irrende,

die Christus vom Irrthum befreit und zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht; sondern in allgemeiner moralischer Bedeutung: strafwürdige Sünder, Röm. III. 23 f., V. 6 f. Σῶσαι, retten, beseligen; das Aufhören des göttlichen Mißfallens und Befreiung von den göttlichen Strafen, dann aber auch neuen Genuß des Wohlgefallens, der beseligenden Liebe, der erhabensten Wohlthaten Gottes verschaffen. Am wenigsten können, wie Michaelis erklärt, ἁμαρτωλοὶ Heiden seyn, und σῶσαι die Aufnahme der Heiden in das Gottesreich, die ihnen vergönnte Theilnahme an den Wohlthaten des Evangeliums anzeigen. Wie hätte Paulus sagen können, unter den Heiden sey Er πρῶτος gewesen? — Πρῶτον τῶν ἁμαρτωλῶν nennt er sich, weil er sich vorzüglich schwerer Vergehungen bewußt, und von einem tiefen, demuths- und reuevollen Gefühle derselben durchdrungen; weil dieses Gefühl so stark bei ihm war, daß er das, was seine Schuld mildern konnte (V. 13.), nicht berücksichtigte. Nach Andern ist πρῶτος nicht auf ἁμαρτωλοὺς, sondern auf σῶσαι zu beziehen, und bei ὧν zu suppliren: σεσωσμένων: „unter welchen Geretteten ich der Erste bin. Zuerst, früher als andere an Christum Glaubende, bin ich begnadigt worden.“ Aber als den der Zeit nach Ersten unter den durch Christum Geretteten konnte sich doch Paulus nicht betrachten, da schon so viele an Christum Glaubende vor ihm Vergebung und Gnade erlangt hatten, Apstg. II. 38, III. 19.

V. 16. Diese Begnadigung (V. 13.) widerfuhr mir deßwegen, damit eben an mir, dem Größten der Sünder, Jesus Christus den ganzen Reichthum seiner erbarmenden Gnade verherrlichen möchte, zum tröstenden Beispiel für Alle, die künftig zu ihrem Heil an ihn glauben werden. —

Auch hier ist πρῶτος nicht: der Erste der Zeit nach Begnadigte; sondern wie πρῶτος τῶν ἁμαρτωλῶν, der Sünder Gröſter. Diesem πρῶτος entspricht πᾶσα μακροθυμία = μείζη, χάρις ὑπερπλεονάσασα. V. 14. An mir, dem gröſten Sünder, hat Christus die gröſte Gnade bewiesen. Μακροθυμία ist hier nicht: Langmuth, Duldung, die mit der Strafe verzieht; sondern Groſmuth, eine Liebe, welche die Strafe erläſt, und statt derselben mit ausgezeichneten Wohlthaten überhäuft. Ὑποτύπωσις = ὑπόδειγμα, Sir. XLIV. 16, 2 Petr. II. 6; μνημεῖον, Weish. X. 7; εἰκών, Weish. XVII. 20; ἀπόδειξις, σημεῖον. An mir, an meinem Beispiel sollten andere Sünder sehen, wie reich an Erbarmungen Jesus ist, um ein desto unumschränkteres Vertrauen zu ihm zu fassen, und desto zuversichtlicher ebenfalls Begnadigung von ihm zu erwarten. Πιστεύειν ἐπὶ Χριστῷ εἰς ζωὴν αἰώνιον zeigt wieder nicht die Annahme der Lehre Jesu, sondern das Vertrauen auf ihn als Versöhner und Mittler (V. 15. II. 6.) an, welches die Bedingung der ewigen Seligkeit, und das Mittel zur Erlangung derselben ist; Joh. III. 16, Röm. III. 5. Εἰς ζωὴν αἰώνιον ist des Glaubens Ziel und Zweck, dessen unausbleibliche Folge. — Vortrefflich erläutert Chrysostomus diesen Vers: ἐγω πόλις πολυάνθρωπος, πάντας τοὺς πολίτας ἔχουσα φαύλους, τοὺς μὲν ἧττον, τοὺς δὲ μᾶλλον, πάντας μέν τοι κατεγνωσμένους. Εἰς δέ τις ἐν τοῖς πολλοῖς ἐκείνοις πάντων μᾶλλον ἐγω κολάσεως καὶ τιμωρίας ἄξιος. Ἂν τοίνυν λέγῃ τις, ὅτι πᾶσιν ἀφεῖναι βέλεται ὁ βασιλεύς, οὐχ ὅτω πιστεύσουσι τῷ λόγῳ, ἕως ἂν ἴδωσι τὸν πάντων φαυλότερον αὐτῶν τοῦτο τυχόντα. Οὐκ ἐστὶ γαρ λοιπὸν ἀμφισβή-

τησεις. Τοῦτο καὶ Παῦλός φησιν, ὅτι βουλόμενος ὁ θεὸς πληροφορῆσαι τοὺς ἀνθρώπους, ὅτι πάντα αὐτοῖς ἀφίησι, τὸν πάντων ἁμαρτωλότερον εἵλετο. Οὐ γὰρ ἄν, ἐμοῦ τυχόντος συγχωρήσεως, φησί, περὶ τῶν ἄλλων ἀμφισβητήσειέ τις. — Μηδεὶς τοίνυν ἀμφιβαλλέτω, φησί, περὶ σωτηρίας, ὁπωτε ἐγὼ ἐσώθην. Homil. IV. in 1 Tim.

V. 17. Im lebhaftesten Dankgefühl beim Andenken an seine eigne Begnadigung und an die der ganzen Sünderwelt widerfahrne Rettung und Gnade bricht der Apostel seiner Gewohnheit nach in eine majestätisch-rührende Doxologie aus. Gott wird hier beschrieben als βασιλεὺς τῶν αἰώνων, eine Bezeichnung, die auch Tob. XIII. 6. 10. vorkommt; δεσπόζων ἐν τῇ δυναστείᾳ ἀυτοῦ τῶν αἰῶνος, Ps. XLVI. 7; θεὸς τῶν αἰώνων, XXXVI. 17. Obgleich αἰῶνες auch „Welten" bedeutet, Ebr. I. 3, XI. 3, Weish. XIII. 9, so kann doch βασ. τ. α. nicht füglich erklärt werden: aller Welten Beherrscher, der Schöpfung Herr, κύριος τῶν κτισμάτων, Chrys., sondern die Bedeutung: „Zeiten, Weltzeiten," die αἰῶνες auch am Schluß des Verses hat, ist vorzuziehen, weil man nicht ohne dringende Noth ein Wort in demselben Context in verschiedenem Sinne nehmen darf. Nur darf nicht übersetzt werden: König durch alle Zeiten, ewiger Herrscher, weil dann das folgende ἄφθαρτος mit βασ. τ. αἰώνων identisch und ganz überflüssig seyn würde. Richtiger: König der Weltzeiten, höchster Beherrscher der Zeit und alles dessen, was sich in ihrem Laufe ereignet. Michaelis versteht — weil sich kein Grund einsehen lasse, aus welchem der Apostel grade hier Gotte das Prädicat: der Zeiten Herrscher! gebe — unter αἰῶνες die Aeonen, die höheren Geister, mit Bezie-

hung auf die gnostische Aeonenlehre: „Gott, der König der Geister, des ganzen Geisterreiches Beherrscher.“ Daß dieses Wort in der Bedeutung: Aeonen, im N. T. sonst nirgends gefunden wird, dürfte wohl gegen diese Erklärung, der ich selbst ehehin Beifall gegeben habe, so viel nicht beweisen. In einer sonst nicht vorkommenden Bedeutung dieses Wort hier zu nehmen, konnte ja Paulus eben sowohl durch die Systeme und die Systemsprache der epheſinischen Irrlehrer bestimmt und veranlaßt werden, wie Johannes zum Gebrauche des Ausdrucks: λόγος, in einem ebenfalls im N. T. sonst nicht gewöhnlichen Sinn. Aber der Schluß des Verses spricht, wie gesagt, für die Bedeutung: Zeiten. Den König der Zeiten nennt vielleicht Paulus Gott, in Beziehung auf οἱ μέλλοντες πιστεύειν, V. 16. Die mir widerfahrne Begnadigung sollte auch den Gläubigen der künftigen Zeiten zum ermunternden und tröstenden Vorbilde dienen; darum Preis und Ehre dem Herrn aller Zeiten, dem, der mächtig und gnadenvoll über allen, auch über den kommenden Geschlechtern und Zeiten waltet. Ebr. XIII. 8. Indessen bleibt bei alle dem eine Anspielung auf die Aeonenlehre der gnostischen Theosophen bei dem hier gebrauchten Wort αἰῶνες immer möglich. — Ἄφθαρτος, Röm. I. 23 = μόνος ἔχων ἀθανασίαν, VI. 16. Ἀόρατος, Röm. I. 20 = ὃν εἶδεν οὐδεὶς ἀνθρώπων, οὐδὲ ἰδεῖν δύναται, VI. 16: der, den kein Sinn erreicht, Joh. I. 18. Μόνος θεὸς, der Einige Gott, μόνος δυνάστης, VI. 16, Esaj. XLIV. 6, XL. 16. Die gewöhnliche Leseart: μόνῳ σοφῷ θεῷ, ist verwerflich, da die Vulgata und mehrere alte Uebersetzungen, viele Kirchenväter und verschiedene wichtige Handschriften σοφῷ nicht haben. Aus Röm. XVI. 27 und Br. Jud. V. 25. ist dieses wahrscheinlich hierher gekommen.

V. 18. kommt Paulus auf die Ermahnung an den Timotheus zurück, die V. 3 eingeleitet, von der er aber durch die vielen ihm unterdessen aufgestiegenen Zwischenideen abgekommen war. *Ταύτην — παρατίθεμαί σοι.* So bitte ich dich nun; so lege ich dir die Ermahnung an's Herz, empfehle sie dir (*παρατίθ.*) zur Befolgung! *Κατὰ — προφητείας.* *Κατὰ* muß zu *παρατίθεμαι* gezogen werden: berechtigt durch (im Vertrauen, in Beziehung auf) jene prophetischen Ausspruche, die etwas Ungemeines von dir erwarten lassen, ermahne ich dich. Bei der Einweihung des Timotheus zum christlichen Lehramte hatten gottbegeisterte Männer, christliche Propheten vorhergesagt, ein vortrefflicher Lehrer, ein vorzüglicher Arbeiter in der Kirche Gottes werde der hoffnungsvolle Jüngling werden, IV. 14. Dies sind die *προφητείαι, προάγουσαι ἐπὶ σὲ*: praesagia, vaticinia, olim de te praenunciata. An sie erinnert Paulus den Timotheus, theils um zu erkennen zu geben, daß er bei den nun folgenden Ermahnungen seinem jungen Freunde nicht zu viel zumuthe, und mit Zuversicht auf die Befolgung derselben rechnen dürfe; theils um ihn desto mehr zu ermuntern, die vorlängst von ihm gehegten Hoffnungen wahr zu machen. Andere verstehen unter *προφητείαι* die Ermahnungen, welche Paulus dem Timotheus bei seiner Ordination gegeben, oder die Belehrungen über den göttlichen Willen, die er demselben ertheilt habe. Aber warum sollte die eigentliche und gewöhnliche Bedeutung von *προφητείαι* nicht statt finden können, die sowohl hier, als Kap. 4 einen sehr guten Sinn gibt? *Ἵνα στρατεύῃ ἐν αὐταῖς* sc. ist nun die *παραγγελία* selbst. Kämpfe jenen Vorhersagungen gemäß, so wie es längst von dir erwartet wurde (*ἐν αὐταῖς* sc.

προφητείαις, κατὰ τὰς — — προφητείας,) oder, mit Rücksicht auf jene zum voraus schon in Ansehung deiner geäußerten Erwartungen, ihrer eingedenk, um ihrentwillen, den edlen Kampf für die Religion, den Kampf wider ihre Gegner und Verfälscher, V. 3; den heldenmüthigen Kampf mit allen Beschwerden und Leiden, die mit der Verwaltung des christlichen Lehramtes und mit der Beförderung der Sache Christi verbunden seyn mögen, VI. 12, 2 Br. II. 3 — 5, IV. 7. 8 Chrysost.: διατὶ καλεῖ χρατείαν· τὸ πρᾶγμα; δηλῶν, ὅτι πόλεμος ἐγήγερται σφοδρὸς, πᾶσι μὲν, μάλιστα δὲ τῷ διδασκάλῳ, ὅτι ὅπλων ἡμῖν ἰσχυρῶν δεῖ, ὅτι νήψεως κ. τ. λ. Die Verbindung mit dem zunächst Vorhergehenden scheint zu seyn: kraft dieses meines Amtes nun, V. 12, welches mir, dem ehemaligen Verfolger, aber dem von dem Herrn Begnadigten, V. 13 — 16, übertragen ist, ermahne ich dich als meinen Gehülfen im christlichen Lehramt: beweise auch du dich treu und muthig in allen Kämpfen, welche du in deinem Amte zu bestehen hast.

V. 19. Ἔχων — — συνείδησιν. Ἔχειν = κατέχειν, festhalten, Gegensatz von ἀπωθεῖν. Bleibe standhaft im Glauben und in der Tugend! Bewahre die feste Ueberzeugung von der göttlichen Lehre (πίστις), und erhalte dir das Bewußtseyn, rechtschaffen zu handeln, treu deine Pflicht zu erfüllen (συνείδησιν ἀγ.). Ἣν — ἐναυάγησαν. Ἣν kann, wegen des folgenden περὶ τὴν πίστιν ἐναυάγ., nicht mit Schleußner auf das vorhergehende πίστιν; es kann nur auf ἀγάθ. συνείδησιν bezogen werden. Eben darum ist schon bei Einigen der Glaube gescheitert, weil sie kein reines Gewissen bewahrt, die treue Erfüllung ihrer Pflichten vernachläßigt, der

Rechtschaffenheit und Tugend entsagt haben. Unsittlichkeit wurde bei ihnen die Quelle des Unglaubens; Joh. III. 19 f. *Ὅταν γὰρ ᾖ βίος ἀπεγνωσμένος, καὶ δόγμα τίκτεται τοιοῦτον*, Chrysost. *Περὶ τὴν πίστιν ναυαγεῖν*, am Glauben Schiffbruch leiden, d. h. ihn verlieren. Sie sind um die christliche Wahrheit und um die Ueberzeugung von ihr gekommen, weil sie ein vorwurfloses Bewußtseyn verscherzt, den reinen Sinn ihres Herzens verwahrlos't haben. So sagen die Römer: naufragium, st. iacturam fortunae, patrimonii etc. facere. Chrysost.: *ὁ ναυαγῶν, γυμνὸς καὶ πάντων ἐξὶν ἐρημος· ὥτω καὶ ὁ τῆς πίστεως ἐκπεσών, οὐδὲν ἐχέι λοιπὸν, οὐχ ὅπως ςῆ, οὐχ ὅπως κατάσχῃ· ἢ βίου ἔχει, δι' ὃ κερδαίνῃ τι ἐκεῖθεν, — ἀλλὰ ἀλλην ἄλλως νήχεται, ἕως ἂν καταποντιςθῇ πάλιν.* Er bezieht also *ἐναυάγ.* auf den elenden Zustand, in welchen jene Menschen durch den Verlust des Glaubens gerathen seyen. Mir scheint, wenn der bildliche Ausdruck premirt werden soll, das Bild dahin erklärt werden zu müssen: das gute Gewissen ist gleichsam der Anker, auf welchem das Schiff des Glaubens ruht und der es festhält. Wird dieser Anker hinweggeworfen, so scheitert das Schiff und ist verloren. Jene *τινὲς* waren, durch Lasterliebe verleitet, zwar nicht ganz vom Christenthume abtrünnig geworden; denn in diesem Fall hätte sie Paulus nicht excommuniciren können, V. 20: aber sie waren doch auf gefährliche Irrthümer, auf Abweichungen von der reinen Lehre Jesu verfallen.

V. 20 führt Paulus einige dieser Unglücklichen namentlich an: den Hymenäus und Alexander. — Hymenäus ist wahrscheinlich der nemliche, dessen 2 Tim. II. 17. gedacht wird, und der die Auferstehung der Todten

verwarf. Hiervon konnte Lasterliebe der Grund seyn; 1 Kor. XV. 33. 34. Chrysost: ἵνα γὰρ μὴ τῷ φόβῳ τῶν μελλόντων βασανίζωνται, σπουδάζουσι πεῖσαι τὴν ψυχὴν, ὅτι ψευδῆ πάντα τὰ παρ' ἡμῖν. Mit Mosheim zwei verschiedene Personen dieses Namens deßwegen anzunehmen, weil der Hymenäus im ersten Briefe von einer schlimmeren Seite geschildert werde, als der im zweiten, und weil Paulus von Jenem in härteren Ausdrücken spreche, als von diesem, ist nicht nothwendig. Denn so wie Hymenäus hier als ein solcher bezeichnet wird, der ἀγαθὴν συνείδησιν ἀπωσάμενος περὶ τὴν πίστιν ἐναυάγησε, so wird dem im zweiten Briefe ἀσέβεια zur Last gelegt, 2 Tim. II. 16; es wird ebendaselbst V. 18. von ihm gesagt, daß er περὶ τὴν ἀλήθειαν ἠστόχησε, καὶ ἀνατρέπει τινῶν τὴν πίστιν. Zwar werden dem im ersten Briefe Lästerungen gegen das Christenthum vorgeworfen (βλασφημεῖν, V. 20.), was im zweiten Briefe nicht geschieht; aber mußte denn Paulus, auch wenn er von der nemlichen Person spricht, beidemale gerade Alles Nachtheilige von ihm sagen; und konnte nicht Hymenäus in der Folge seine Lästerungen gegen das Christenthum einstellen, folglich zu der Zeit, als Paulus den zweiten Brief schrieb, von dieser Seite her keinen Vorwurf mehr verdienen? Endlich erscheint freilich der Hymenäus des zweiten Briefs als ein Mann, der sich noch zu der christlichen Gemeine in Ephesus hält und seine Irrthümer unter derselben verbreitet; den des ersten Briefs aber hatte Paulus von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen. Allein gleichwohl können Beide dieselbe Person seyn; denn auch nach seiner Ausstoßung konnte Hymenäus dennoch für einen Christen gelten wollen, und obwohl nicht als Mitglied der apostolischen Kirchenge-

meinschaft, doch als Genosse oder Oberhaupt einer eigenen christlichen Secte sein Wesen in Ephesus forttreiben. — Dagegen kann man den hier vorkommenden Alexander wohl nicht mit dem Apstg. XIX, u. 2 Tim. IV. 14. erwähnten für Eine Person halten. Der in der Apostelgeschichte Erwähnte war gar kein Christ; denn K. XIX. 34. wird er bestimmt als Ἰουδαῖος bezeichnet, und höchst unwahrscheinlich ist's, daß Ἰουδαῖος hier, wie manche Ausleger annehmen, einen Judenchristen bedeuten sollte; es bedeutet unstreitig eben so, wie im vorhergehenden 33. V. einen Juden; einen Christen würden auch die Juden gewiß nicht zu ihrem Sprecher gewählt haben. Zudem gebraucht Lucas das Wort Ἰουδαῖος niemals von Christen aus dem Judenthum; denn die Stellen-Apstg. XXI. 39, XXII. 3. 12, auf welche man sich zum Beweise für diesen Sprachgebrauch beruft, erweisen ihn nicht im Mindesten. — Der Alexander im zweiten Brief an den Timotheus aber, mag er nun mit dem in der Apostelgeschichte Erwähnten der nemliche seyn, oder nicht, war auf jeden Fall ein anderer, als der im ersten Briefe; er wird schon durch den Beisatz: ὁ χαλκεύς, als eine von Jenem verschiedene Person charakterisirt. Auch scheint sich aus dem Zusammenhange zu ergeben, daß dieser Ἀλέξανδρος ὁ χαλκεύς kein Ephesier, sondern ein Römer oder doch zu Rom Wohnender war. Das Böse, das er dem Apostel erzeigt, V. 14, der Widerstand, den er den Worten Pauli geleistet hatte, V. 15, bezieht sich nicht auf Dinge, die in Ephesus, sondern die in Rom während der zweiten Gefangenschaft Pauli vorgefallen sind: bei der Vertheidigung des Apostels vor dem Richterstuhle des Kaisers (λόγοι, V. 15. = ἀπολογία, V. 16.) widersprach

Alexander, suchte die Rechtfertigungsgründe, die Paulus vorbrachte, zu entkräften, und dessen Schicksal zu verschlimmern. Auch die Warnung an Timotheus V. 15. ὃν καὶ σὺ φυλάσσου, will ohne Zweifel sagen: Timotheus solle sich, wenn er nun nach Rom komme, vor jenem gefährlichen Menschen in Acht nehmen; sie beweisen nicht, daß Ἀλέξανδρ. ὁ χαλκεὺς, in Ephesus, an dem Wohnorte des Timotheus, lebte, und derselbe mit dem im ersten Briefe Genannten war. — Durch diese Bemerkungen, dünkt mich, lösen sich die Widersprüche vollkommen, die in Ansehung der Nachrichten vom Hymenäus und Alexander zwischen den beiden Briefen an den Timotheus statt finden, und die Aechtheit wenigstens des ersten Briefs verdächtig machen sollen. — Das Uebergeben dieser Menschen an den Satan ist die Verstoßung derselben aus der christlich-apostolischen Kirchengemeinschaft, die Belegung mit dem Banne, womit auch noch die Belegung mit einer schweren Krankheit zur Schärfung der Strafe und zur desto empfindlicheren Züchtigung der Verbrecher verbunden gewesen seyn kann. Vrgl. meinen comment. in I. ep. ad Cor. zu K. V. 3 — 5, wo gezeigt ist, daß, wenn auch das παραδοῦναι τῷ Σατανᾷ das Verhängen einer strafenden Krankheit anzeige, doch die Excommunication damit verbunden gewesen seyn müsse, wie aus V. 2: ἵνα ἐξαρθῇ ἐκ μέσου ὑμῶν ὁ τὸ ἔργον τοῦτο ποιήσας, und aus V. 13: ἐξαρεῖτε τὸν πονηρὸν ἐξ ὑμῶν αὐτῶν! erhelle. Von der Gemeinschaft der Kirche sollen Hymenäus und Alexander ausgeschlossen werden, damit ihnen für das Lästern der christlichen Lehre gethan werde, damit sie dafür gezüchtiget werden. Βλασφημεῖν läßt sich schwerlich auf die Schande beziehen, die diese Menschen dem

Christenthum und der Christengemeine durch ihre Laster gemacht hätten; auch nicht blos auf das Verbreiten ihrer Irrlehren; sondern es zeigt wirkliche Spöttereien und Lästerungen an, die sie gegen das ächte Christenthum oder gegen einzelne von ihnen verworfene Lehren desselben, z. B. gegen die Lehre von der Auferstehung, ausgestoßen. Sie waren ἐμπαικται, 2 Petr. III. 3, Jud. V. 18; sie verschrieen und verhöhnten die Wahrheiten des Evangeliums, die ihnen nicht anstanden, als vernunftwidrig und aberwitzig. Doch könnte βλασφημειν auch mit Mosheim erklärt werden: opiniones de Deo injuriosas promulgant; mit Beziehung auf die von jenen gnosticirenden Häretikern vorgetragenen blasphemen Lehren: daß nicht der gute und höchste Gott Schöpfer und Regent der Welt, sondern daß die Welt das Werk der Aeonen, des Demiurg sey. Vrgl. die Bemerk. zu 2 Tim. III. 1 f.

Das zweite Kapitel.

Vorschriften und Bestimmungen über die Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes machen den Inhalt dieses Kapitels aus. Paulus ermahnt zuerst, die öffentlichen Gebete und Danksagungen, namentlich die allgemeinen Danksagungen und Fürbitten für die gesammte Menschheit, und die besonderen für die Obrigkeiten, beim Gottesdienste nicht zu unterlassen, V. 1. 2, und unterstützt diese Ermahnung V. 3—7. mit den wichtigsten Gründen: weil nämlich diese Danksagungen und Fürbitten pflichtmäßig, nützlich und gottgefällig, V. 3; weil sie dem Zwecke Gottes, alle Menschen durch das Christenthum zu beseligen, entsprechend und förderlich sind, V. 4; weil alle, wer sie auch seyn mögen, Einen Gott, Einen Versöhner,

den menschgewordenen Gottessohn, und gleichen Antheil an den Wohlthaten der Erlösung haben, V. 5 f. — Dann folgen noch Vorschriften über das Verhalten der Personen beiderlei Geschlechtes bei den öffentlichen Gebeten und Gottesverehrungen; über das Benehmen der Männer, denen allein das Recht zustehe, die öffentlichen Gebete zu sprechen, V. 8; über das Betragen der christlichen Frauen, V. 9 f. In Hinsicht auf die Letzteren wird verordnet, theils, in welcher Kleidung sie beim Gottesdienste erscheinen, und mit welchen Gesinnungen sie bei demselben geschmückt seyn, V. 9. 10; theils, daß sie da nur zuhören, nicht aber selbst reden und lehren sollen, V. 11 — 15.

V. 1. Zu allervörderst nun ermahne ich, daß Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen geschehen für alle Menschen; V. 2. für die Regenten und für alle Obrigkeiten, auf daß wir noch ferner ein stilles und friedliches Leben führen mögen in aller Frömmigkeit und Rechtlichkeit. V. 3. Denn das ist schön und wohlgefällig vor Gott unserm Heilande, V. 4. der da will, daß alle Menschen beseligt werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. V. 5. Denn es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus, V. 6. der sich selbst zum Lösegeld für Alle dahingab; das Zeugniß (wie solches bezeugt werden sollte) zu seiner Zeit; V. 7. zu dessen Herold und Apostel auch ich bestellt bin, (ich rede Wahrheit [bei Christo!] und lüge nicht!) ein Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit. — V. 8. So will ich nun, daß überall die Männer das Gebet verrichten, heilige Hände erhebend ohne Groll und Streitsucht (Zweifel). V. 9. So auch, daß die Frauen mit bescheidenem Anzug, mit Sittsamkeit und Zucht sich schmücken, nicht mit Haarge-

flecht oder Gold oder Perlen oder künstlichem Prachtgewande, V. 10. sondern wie es Frauen geziemt, die sich als Gottesverehrerinnen bekennen, mit guten Werken. V. 11. Eine Frau höre in der Stille mit aller Unterwürfigkeit zu. V. 12. Einer Frau erlaube ich nicht, zu lehren, oder sich ein Ansehen herauszunehmen über den Mann, sondern sich still zu verhalten. V. 13. Denn Adam ward ja zuerst erschaffen, und nachher Eva; V. 14. auch ward nicht Adam verführt; das Weib verfiel, der Verführung unterliegend, in Uebertretung. V. 15. Doch wird auch sie selig werden als Mutter von Kindern, wenn sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung mit der Zucht.

V. 1. Πρῶτον πάντων wird besser zu παρακαλῶ, als zu ποιεῖσθαι gezogen; auch gehören beide Worte zusammen: es ist hart, wenn Andere sie trennen, und πρῶτον mit παρακαλῶ, πάντων aber, (was statt ὑπὲρ πάντων stehen soll,) mit ποιεῖσθαι verbinden, so daß der Sinn wäre: „zuvörderst (πρῶτον) ermahne ich, daß von Allen (πάντων) Bitten ꝛc. geschehen für alle Menschen.“ Man übersetze vielmehr: zuvörderst, vor allen Dingen ermahne ich, Bitten ꝛc. zu verrichten für alle Menschen. Daß hier nicht von Privat-, sondern von öffentlichen Andachtsübungen die Rede sey, ist von selbst klar. — Δεήσεις, προσευχαὶ und ἐντεύξεις, oder wenigstens die beiden Ersten dieser Worte, werden von mehreren Auslegern für synonym gehalten, als ob der Apostel mehrere gleichbedeutende Ausdrücke nur in der Absicht gehäuft hätte, um den Begriff des inbrünstigen Gebets desto nachdrücklicher zu bezeichnen. So Rosenmüller, Heinrichs, Wegscheider u. A. Wirklich scheinen auch Apstg. 1.

14, Eph. IV. 13, 1 Tim. V. 4, und anderswo δεήσεις und προσευχαί, und Phil. IV. 6. δεήσεις, προσευχαὶ und αἰτήματα als gleichbedeutend gebraucht zu seyn; ja selbst ἔντευξις kommt in der einzigen Stelle des N. T., wo es sich außer der unsrigen noch findet, 1 Tim. IV. 4, blos in der allgemeinen Bedeutung: Gebet, vor. Vrgl. Orig. c. Cels. L. 5. p. 233: πᾶσαν μὲν γὰρ δέησιν καὶ προσευχὴν καὶ ἔντευξιν καὶ ἐυχαριστίαν ἀναπεμπτέον τῷ ἐπὶ πᾶσι θεῷ. Von den Meisten indessen werden die obigen Ausdrücke als Bezeichnungen verschiedener Arten von Gebeten unterschieden, und wohl mit Recht, da sich's der Ausleger mit der Annahme von Synonymen nicht allzu leicht machen und nicht zu freigebig mit ihnen seyn darf, wenn bei sinnverwandten Formeln doch auch ein Unterschied unter den zum Grunde liegenden Begriffen gedenkbar ist. Doch bemerkt Augustin, epist. 59, sehr richtig: illa plane difficillime discernuntur, ubi ad Timoth. scribens ait: obsecro itaque primum omnium fieri obsecrationes, orationes, interpellationes, gratiarum actiones. Secundum graecum enim eloquium discernenda sunt. Nam nostri interpretes vix inveniuntur, qui ea diligenter et scienter transferre curaverint. Orationes, quas Graecus habet προσευχάς, a precibus vel precationibus distinguere omnino difficile est. — Cum igitur et qui precatur, oret, et qui orat, precetur, et qui interpellat Deum, ad hoc interpellet, ut oret et precetur: quid sibi vult, quod ista ita posuit Apostolus, ut non sit eorum negligenda distinctio? Excepto igitur nomine generali et salva loquendi consuetudine, secundum quam dicas sive precationem, sive orationem, sive inter-

pellationem, vel postulationem, una eademque res intelligitur, aliqua etiam singulorum istorum proprietas inquirenda est, sed ad eam liquido pervenire difficile est. Augustin selbst bezieht die vier von dem Apostel gebrauchten Ausdrücke auf die Abendmahlsliturgie und die bei derselben üblichen Gebete: eligo in his verbis hoc intelligere, quod omnis vel pene omnis frequentat ecclesia, ut precationes (δεήσεις) accipiamus dictas, quas facimus in celebratione sacramentorum, antequam illud, quod est in Domini mensa, incipiat benedici; (die Gebete vor der Consecration;) orationes, (προσευχαί) cum benedicitur et sanctificatur et ad distribuendum comminuitur, quam totam petitionem fere omnis ecclesia dominica oratione concludit. (Gebete bei der Consecration und während des Brodbrechens, der Zubereitung der Symbole zum Austheilen, in distributionis praeparatione, wie es weiter unten heißt;) interpellationes s. postulationes (ἐντεύξεις) fiunt, cum populus benedicitur; tunc enim antistites, velut advocati, susceptos suos per manus impositionem misericordissimae offerunt potestati. (Gebete beim Ertheilen des Segens.) Quibus peractis et participato tanto sacramento, gratiarum actio cuncta concludit, quam in his etiam verbis ultimam commendavit Apostolus. (εὐχαριστίαι, das Dankgebet nach und zum Beschluß der Communion.) Dies dürfte jedoch eben so unsicher seyn, als der Versuch Anderer, die vorliegenden Worte aus den bei den Juden üblichen unterschiedenen Gattungen von Gebeten zu erklären. — Origines de orat. c. 44 s. bestimmt den Unterschied dahin, daß δεήσεις

überhaupt Bitten anzeige um das Gute, deß wir bedürfen, wie das Gebet Moſis 2 Moſ. XXXII. 10, 5 Moſ. IX. 18; προσευχαὶ, mit Lobpreiſung Gottes verbundene und von beſonderer Hochherzigkeit, von vorzüglicher Stärke des Geiſtes und des Glaubens zeugende Bitten um ausgezeichnete große Wohlthaten Gottes, namentlich um Schutz und Hülfe in Noth und Gefahr, wie das Gebet der drei Männer im Feuerofen, das Gebet des Tobias, Kap. III, 1; das des Habakuk, Kap. III; des Jonas II. 4; ἐντεύξεις, eine dringende und kühn fodernde Anrufung Gottes, bei der unſer Gebet durch die Fürſprache eines Höheren und mehr bei Gott Vermögenden, des uns vertretenden Geiſtes, unterſtützt wird, Röm. VIII. 26, wie die Gebete Joſ. X. 12, Richt. XVI. 13; ἐυχαριστίαν, Dankgebete, wie Matth. XI. 25 f. *Ἡγοῦμαι, δέησιν μὲν εἶναι τὴν ἐλλείποντός τινι μεθ' ἱκεσίας περὶ τοῦ ἐκείνου τυχεῖν ἀναπεμπομένην εὐχὴν· τὴν δὲ πρόσευχὴν, τὴν μετὰ δοξολογίας περὶ μειζόνων μεγαλοφυέστερον ἀναπεμπομένην ὑπὸ τοῦ ἐπικινδυνευομένου· ἔντευξιν δὲ τὴν ὑπὸ παῤῥησίαν τινὰ πλείονα ἔχοντος περί τινα ἀξίωσιν πρὸς θεόν·* (deutlicher im Folgenden: *ὁ Ἀπόστολος τὴν μὲν προσευχὴν ἐφ' ἡμῶν τάττει, τὴν δὲ ἔντευξιν ἐπὶ τοῦ πνεύματος ὡς κρείττονος ὄντος καὶ παῤῥησίαν ἔχοντος πρῶτον ὧν [πρὸς τὸν ὧ] ἐντυγχάνει·*) *εὐχαριστίαν δὲ, τὴν ἐπὶ τῷ τετυχέναι ἀγαθῶν ἀπὸ θεοῦ μετὰ εὐχῶν ἀνθομολόγησιν, ἀντειλημμένου τοῦ ἀνθομολογουμένου τοῦ μεγέθους ἢ τῷ εὐεργεθέντι μεγέθους φαινομένου τῆς εἰς αὐτὸν γεγενημένης εὐεργεσίας.* Andere Lehrer der alten Kirche und neuere Ausleger glauben, *δεήσεις*

seyen Bitten um Abwendung der Gefahr und des Uebels, deprecationes, namentlich Bitten um Abwendung der Sündenstrafen, um Vergebung der Sünden; προσευχαὶ, Bitten um Zuwendung des Guten, precationes; oder umgekehrt: δεήσεις, precationes, und προσευχαὶ, deprecationes; oder δεήσεις, precationes und deprecationes zusammen genommen, αἰτήσεις ἐνδείων; προσευχαὶ aber: Gebete, in welchen Gott keine Bitte vorgetragen wird, sondern deren Inhalt Anbetung, Lobpreisung und Verherrlichung Gottes ist, andachtsvolle Erhebungen des Herzens zu Gott im Allgemeinen, adorationes, (was aber unstreitig durch προσκυνήσεις ausgedrückt seyn würde, wie schon Augustin a. a. O. mit Recht erinnert;) ἐντεύξεις, entweder: Fürbitten für Andere, Bitten um Zutheilung des Guten, deß sie bedürfen, und um Abwendung des Uebels von ihnen, παράκλήσεις, προσαγομέναι θεῷ περὶ σωτηρίας ἑτέρων; oder Bitten, die wider Andere gerichtet sind, Klagen vor Gott über Beleidiger und die von ihnen erlittenen Drangsale, Bitten um Schutz und Hülfe wider die Feinde, um Verhinderung der frevelhaften Anschläge ungerechter und boshafter Menschen, um Bestrafung derselben, imprecationes; (das Letztere kann man theils als durch den Sprachgebrauch nicht erweislich, theils als dem Geiste des Christenthums nicht gemäß und der eigenen Foderung des Apostels V. 8. widersprechend, gewiß am wenigsten annehmlich finden!) ἐυχαριστίαι, Dankgebete, entweder für die Wohlthaten, die wir selbst, oder für die, welche Andere von Gott empfangen haben. Δέησις ἐστιν, ὑπὲρ ἀπαλλαγῆς τινῶν λυπηρῶν ἱκετεία προσφερομένη. Προσευχὴ ἐστὶν αἴτησις ἀγαθῶν. Ἔντευξις ἐστιν κατηγορία τῶν ἀδικούντων, Theodoret.

So auch Theophylakt und Oekumen. — Photius ad Amphiloch. quaest. 193: δέησίς μὲν λέγεται, ὅταν τις θεὸν ἀξιοῖ εἰς πρᾶγμα· προσευχὴ δὲ, ὅταν ὑμνῇ τὸν θεὸν· εὐχαριστία δὲ, ὅταν τις ὑπὲρ ὧν ἔπαθε, χάριν ἀνθομολογῇ τῷ θεῷ· ἐντυχία δὲ, ὅταν τις κατὰ τῶν ἀδικούντων ἐντυγχάνῃ τῷ θεῷ, προκαλούμενος αὐτὸν εἰς ἐκδίκησιν. — Wie viel Willkührliches in allen diesen Unterschiedsbestimmungen liege, fällt in die Augen. Der Sprachgebrauch kann hier nicht mit Sicherheit entscheiden, (nur die εὐχαριστίας ausgenommen,) weil von den drei Worten: δέησις, προσευχὴ ἔντευξις, das Eine so gut wie das Andere entweder Gebete im Allgemeinen, Gebete aller Art, fromme Herzenserhebungen überhaupt, oder Bittgebete um Zutheilung des Guten, oder Bitten um Abwendung des Uebels und des Bösen, anzeigen kann, und in der That bald das eine, bald das andere Wort zur Bezeichnung, bald dieser, bald jener Art des Bittgebets, bald des Gebetes überhaupt, gebraucht wird. Nur Dank- und Lobgebete können nicht wohl δεήσεις und ἐντεύξεις heißen, obgleich προσευχαὶ von ihnen gebraucht werden kann, Kol. I. 3, 1 Thess. I. 2. Die Bedeutung: Fürbitte, die man namentlich dem Worte ἐντεύξεις in u. St. gewöhnlich gibt, kommt demselben nicht an sich zu, sondern es erhält diese bestimmte Bedeutung nur durch den Zusammenhang, besonders durch die Verbindung mit ὑπέρ. Eben so willkührlich ist's, wenn Einige unter ἐντεύξεις inbrünstige Bitten und Gebete, namentlich Bitten um Hülfe bei einem grade gegenwärtigen und vorhandenen Uebel, wo die Bitte am feurigsten und inbrünstigsten zu seyn pflege, verstehen. Am besten ist's, dünkt mich, anzunehmen, daß der Apostel bei-

den hier gebrauchten verschiedenen Ausdrücken auf den verschiedenen Inhalt, den das Gebet seiner Natur nach haben kann, gesehen, und diese Inhaltsverschiedenheit angedeutet habe, ohne weiter entscheidend ausmachen zu wollen, welchen bestimmten Begriff er mit jedem Einzelnen dieser Worte verbunden, oder durch welches Wort er grade diese und jene Art des Gebets habe bezeichnen wollen. Nur so viel ist gewiß: der Beisatz ὑπὲρ πάντων ἀνθρώπων bezieht sich nicht blos, wie Einige annehmen, auf ἐυχαριςίας, und kein Grund ist vorhanden, ihn nur auf die Dankgebete und Danksagungen zu beschränken; vielmehr erfodert der 2. V. offenbar, daß er auf die Bittgebete zugleich mitbezogen werden müsse. Eben so wenig darf aber ὑπ. π. ἀ. blos auf Bittgebete beschränkt werden; vielmehr werden auch Danksagungen für alle Menschen gefodert. Chrysostomus: δεῖ γὰρ ἐυχαριςεῖν τῷ θεῷ καὶ ὑπὲρ τῶν ἐις ἄλλες γενομένων ἀγαθῶν, οἷον, ὁτι τὸν ἥλιον ἀνατέλλει ἐπὶ πονηρὲς καὶ ἀγαθὲς, ὁτι βρέχει ἐπὶ δικαίες καὶ ἀδίκες. Ὁρᾷς, ὁτι ὁ μόνον διὰ τῆς ἐυχῆς, ἀλλὰ καὶ διὰ τῆς ἐυχαριςίας ἐνοῖ καὶ συγκολλᾷ ἡμᾶς. Ὁ γὰρ ἀναγκαζόμενος ἐυχαριςεῖν τῷ θεῷ ὑπὲρ τῶν τὲ πέλας ἀγαθῶν, ἀναγκάζεται καὶ φιλεῖν ἀυτὸν καὶ οἰκείως πρὸς ἀυτὸν διακεῖςθαι. Weniger kommt darauf an, ob man ὑπ. π. ἀ. nur auf ἐντεύξεις und ἐυχαριςίαι, oder auch auf δεήσεις und προσευχαὶ beziehen, also nur ἐντεύξεις, oder auch schon die beiden vorhergehenden Worte von den Fürbitten für Alles, was Mensch heißt, erklären wolle. Wäre ὑπ. π. ἀ. collectiv zu nehmen und mit den vier voranstehenden Haupt-

worten zu verbinden, so möchten δεήσεις ὑπὲρ π. ἀ., als das Genus, im Allgemeinen: „Gebete, die sich auf die Angelegenheiten der ganzen Menschheit beziehen," und die folgenden Worte besondere Arten (species) dieser Gebete anzeigen; προσευχαὶ ὑπ. π. ἀ., Bitten um das Gute, dessen die gesammte Menschheit bedarf, und das wir derselben anwünschen; ἐντεύξεις ὑπ. π. ἀ., Bitten um Abwendung oder Milderung der Uebel, denen die Menschheit unterworfen ist, und unter deren Drucke sie seufzt; εὐχαριστίαι ὑπ. π. ἀ., Dankgebete für die allgemeinen Wohlthaten, durch welche sich Gott an unserm ganzen Geschlechte verherrlicht oder bisher verherrlicht hat. Paulus wollte dann, die Christen sollten beim öffentlichen Gebete der ganzen übrigen Menschheit gedenken; sie sollten ihn anrufen um Segen für dieselbe, auch für die Nichtchristen, nicht blos für die Christengemeine und für die Mitglieder des christlichen Bundes; sie sollten ihm alle Nothleidenden ohne Ausnahme, ohne Unterschied der Religion ꝛc., alle Bedrängten, Hülfsbedürftigen, in Gefahr Schwebenden, alle geistlich und leiblich Elenden empfehlen und um Hülfe für Diese flehen; sie sollten aber auch des Danks nicht vergessen für das Gute, das Gott dem Menschengeschlechte bereits erwiesen hat und noch täglich erzeigt. Indessen ziehe ich vor, ὑπ. π. ἀ nur auf ἐντεύξεις und εὐχαριστίας zu beziehen, δεήσεις und προσευχαὶ aber von Gebeten zu erklären, welche die Christengemeine selbst zum Gegenstande haben. Mir scheinen δεήσεις zu seyn: Bittgebete, in welchen theils das Gesammtanliegen und Bedürfniß der Christenheit und der ganzen Kirche, theils insonderheit der ephesinischen Particularkirche, ihrer Lehrer und Vorsteher, aller Klassen von Gemeindegliedern

und der einzelnen Christen Anliegen und Bedürfniß (ἔνδεια) Gott vorgetragen; προσευχαὶ, Lob- und Dankgebete, in welchen Gott für die der Christengemeine und den christlichen Brüdern erzeigte Wohlthat und Gnade gepriesen; ἐντεύξεις ὑπ. π. ἀ., Bittgebete, in welchen die Nothdurft und das Anliegen der gesammten Menschheit Gott vorgetragen und empfohlen wird; εὐχαριστίαι ὑπ. π. ἀ., Dank- und Lobgebete für die allgemeinen, die ganze Menschheit betreffenden Wohlthaten Gottes. So würden δεήσεις und ἐντεύξεις, dann auch προσευχαὶ und εὐχαριστίαι einander correspondiren; alles, was Gegenstand der öffentlichen Kirchengebete seyn kann, würde genannt seyn; dreierlei würde der Apostel vorschreiben: 1) beim öffentlichen Gottesdienste sollen die Christen ihre eignen Bedürfnisse und die Nothdurft des ganzen Christenvereins im Gebete vor Gott bringen, und ihn um das ihnen selbst und der ganzen Kirche Nöthige und Heilsame anrufen, aber auch ihm für die ihnen insgesammt als Christen erzeigten Wohlthaten danken (δεήσεις καὶ προσευχαὶ); vortragen sollen sie ihm 2) die Angelegenheiten und das allgemeine Bedürfniß der ganzen Menschheit, und ihn um Segen und Hülfe für Alle anrufen, auch ihm für seine allgemeinen Wohlthaten danken (ἐντεύξεις καὶ εὐχαριστίαι); sie sollen 3) besondere Fürbitten und Dankgebete anstellen für die Regenten, für Obrigkeiten und Vorgesetzte. Auf diese Weise schließt sich der 2te Vers an den ersten vortrefflich an.

V. 2. Bei dem Hasse der Juden gegen alle, die nicht ihrer Religion waren; bei ihrem Hange zur Empörung gegen die heidnische Obrigkeit kann es nicht befremden,

wenn dieser Religionshaß und diese Empörungssucht auch manchen Christen aus dem Judenthume noch anhing; und da die ephesinischen Irrlehrer Judenchristen waren, so scheinen vorzüglich sie jene dem liebevollen Geiste des Christenthums widersprechende Gesinnungen bei ihren Anhängern genährt, auch die Danksagung und Fürbitte für alle Menschen, und namentlich für die heidnischen Machthaber, in den gottesdienstlichen Versammlungen unterlassen zu haben. Zwar pflegten die Juden in früheren Zeiten für die heidnischen Regenten, unter deren Oberherrschaft sie standen, zu beten (Jer. XXIX. 7, Esra VI. 10.); selbst Opfer für dieselben wurden im Tempel zu Jerusalem dargebracht, oder vielmehr Opfer angenommen, die sie für sich darbringen ließen. Aber bei den durch die Zeloten erregten Unruhen, bei dem durch sie allgemeiner aufgeregten Geiste der Unzufriedenheit mit der ausländischen Regierung, unterblieben in der letzten Zeit vor der Zerstörung Jerusalems diese Gebete und Opfer häufig; (Joseph. B. J. L. 2. c. 17: *τὴν ὑπὲρ τῶν ῥομαίων θυσίαν Καίσαρος ἀπέῤῥιψαν, καὶ πολλὰ τῶν τε ἀρχιερέων καὶ τῶν γνωρίμων παρακαλούντων, μὴ παραλιπεῖν τὸ ὑπὲρ τῶν ἡγεμόνων ἔθος, οὐκ ἐνέδοσαν*;) und die judaisirenden Christenlehrer veranlaßten ähnliche Vernachläßigungen in den Gemeinen der Christen. Wie sehr contrastirt hiermit der ächtevangelische, weltbürgerliche Geist und Sinn des Apostels! Die heidnischen Gewalthaber waren es, von denen er so vieles zu leiden hatte; sie waren Feinde und Verfolger der Christen; und doch sollen die Bekenner Jesu für sie beten, und die Angelegenheiten der ganzen, auch der nichtchristlichen Menschheit zu den ihrigen machen! Chrysostomus homil. 6: *παρακαλῶ — — προσευχάς. Δύο ἐντεῦθεν γίνε-*

ται τὰ ἀγαθά· τὸ τε ἔχθος, ὃ πρὸς τὰς ἔξω ἔχομεν, καταλύεται· ἀδεὶς γὰρ πρὸς τὸν ἀπεχθῶς ἔχειν δυνήσεται, ὑπὲρ ὧν δεήσεις ποιεῖται· αὐτοὶ δὲ ἐκεῖνοι βελτίους γίνονται τῷ τε εὐχὰς ὑπὲρ αὐτῶν γίνεσθαι, τῷ τε μὴ ἐκθηριοῦσθαι πρὸς ἡμᾶς. Οὐδὲν γὰρ ἧττω πρὸς διδασκαλίαν ἐπαγωγὸν, ὡς τὸ φιλεῖν καὶ φιλεῖσθαι. Ἐννόησον δὲ, ὅσον ἦν ἀκοῦσαι τὰς ἐπιβουλεύοντας, τὰς μαχίζοντας, τὰς ἐλαύνοντας, τὰς ἀποκτίννυντας, ὅτι οἱ τὰ τοιαῦτα πάσχοντες ὑπὲρ τῶν τὰ τοιαῦτα δρώντων προσευχὰς πρὸς τὸν θεὸν ποιοῦνται ἐκτενεῖς! Ὁρᾷς, πῶς ἀνώτερον εἶναι βούλεται τὸν Χριστιανὸν πάντων! — Ἀλλ' ἴσως ἐρεῖ τις· ὅτι οὐχ ὑπὲρ πάντων εἶπεν, ἀλλ' ὑπὲρ τῶν πιστῶν; Τί οὖν, ὅταν λέγῃ· ὑπὲρ τῶν βασιλέων; Οὐ γὰρ δὴ τότε θεοσεβεῖς ἦσαν βασιλεῖς, ἀλλὰ μέχρι πολλοῦ προῆλθον, ἀσεβεῖς ἀσεβεῖς διαδεχόμενοι. — Daß die Christen wirklich Danksagungen und Fürbitten für alle Menschen, auch für die Nichtchristen, und namentlich für die heidnischen Machthaber, Gott bei den öffentlichen Andachtsübungen dargebracht haben, beweisen theils die alten Liturgieen, in welchen durchgängig die δέησις ὑπὲρ βασιλέων καὶ τῶν ἐν ὑπεροχῇ, ὑπὲρ τῆς εἰρήνης τοῦ σύμπαντος κόσμου vorkommt, z. B. Const. Apost. VIII. 12: παρακαλοῦμεν σὲ, Κύριε, ὑπὲρ τοῦ βασιλέως καὶ πάντων τῶν ἐν ὑπεροχῇ καὶ παντὸς τοῦ στρατοπέδου, ἵνα εἰρηνεύονται τὰ πρὸς ἡμᾶς· ὅπως ἐν ἡσυχίᾳ καὶ ὁμονοίᾳ διάγοντες τὸν πάντα χρόνον τῆς ζωῆς ἡμῶν, δοξάζωμέν σε διὰ Ἰ. Χρ. τῆς ἐλπίδος ἡμῶν. S. a. ebendas. Kap. 13; die Liturgien des Jacobus u. A. (vgl. Chrysostomus a. a. O.: τί δέ ἐστι τὸ πρώτον πάντων; τετέχθαι, ἐν τῇ λατρείᾳ

τῇ καθημερινῇ. Καὶ τοῦτο ἴσασιν οἱ μύσται, πῶς καθ' ἑκάστην ἡμέραν γίνεται καὶ ἐν ἑσπέρᾳ, καὶ ἐν πρωΐᾳ· πῶς ὑπὲρ παντὸς τοῦ κόσμου, τῶν βασιλέων, καὶ πάντων τῶν ἐν ὑπεροχῇ ὄντων ποιώμεθα τὴν δέησιν· theils die Zeugniſſe der chriſtlichen Apologeten und anderer chriſtlicher Schriftſteller, z. B. Just. Mart. Apol. 2. p. 64: θεὸν μὲν μόνον προσκυνοῦμεν· ὑμῖν δὲ πρὸς τὰ ἄλλα χαίροντες ὑπηρετοῦμεν, βασιλεῖς καὶ ἄρχοντας ἀνθρώπων ὁμολογοῦντες, καὶ εὐχόμενοι μετὰ τῆς βασιλικῆς δυνάμεως καὶ σώφρονα τὸν λογισμὸν ἔχοντας ὑμᾶς εὑρεθῆναι. Dial. c. Tryph. p. 363: ἡμᾶς τοὺς πιστεύσαντας μισεῖτε καὶ φονεύετε, — πάντων ἡμῶν εὐχομένων ὑπὲρ ὑμῶν, καὶ ὑπὲρ πάντων ἁπλῶς ἀνθρώπων, ὡς ὑπὸ τοῦ Χριστοῦ ἡμῶν τοῦ Κυρίου παιεῖν ἐδιδάχθημεν. Athenag. legat. pro Christ. p. 39: τίνες δικαιότεροι ὧν δέονται τυχεῖν, ἢ οἵτινες περὶ μὲν τῆς ἀρχῆς τῆς ὑμετέρας εὐχόμεθα, ἵνα παῖς μὲν παρὰ πατρὸς κατὰ τὸ δικαιότατον διαδέχησθε τὴν βασιλείαν, αὔξησιν δὲ καὶ ἐπίδοσιν ἡ ἀρχὴ ὑμῶν, πάντων τῶν ἐπιχειρίων γιγνομένων, λαμβάνῃ; Τοῦτο δ' ἐστὶ καὶ πρὸς ἡμῶν, ὅπως ἤρεμον καὶ ἡσύχιον βίον διάγοιμεν, αὐτοὶ δὲ πάντα τὰ κεκελευσμένα προθύμως ὑπερτοῖμεν. Orig. c. Cels. L. 8. p. 427. ed. Spenc.: ἡμεῖς μᾶλλον ὑπερμαχοῦμεν τοῦ βασιλέως· συστρατευόμεθα ὑπὲρ αὐτοῦ, ἴδιον στρατόπεδον εὐσεβείας συγκροτοῦντες διὰ τῶν πρὸς τὸ θεῖον ἐντεύξεων. Tertull. apol. c. 30: illuc (sursum) suspicientes Christiani manibus expansis — oramus pro omnibus imperatoribus, vitam illis prolixam, imperium securum, domum tutam, exercitus fortes, senatum fidelem, populum probum,

orbem quietum, et quaecunque hominis et Caesaris vota sunt. Cap. 39: coimus ad Deum, quasi manu facta precationibus ambiamus. Haec vis Deo grata est. Oramus etiam pro imperatoribus, pro ministeriis (ministris) eorum, et potestatibus, pro rerum quiete, pro mora finis. Cyrill. Hieros. catech. παρακαλῶμεν τὸν θεὸν ὑπὲρ τῆς τῦ κόσμυ ἐυσαθείας, ὑπὲρ βασιλέων, ὑπὲρ ςρατιωτῶν καὶ συμμάχων. Euseb. H. E. VIII. 17. von dem Edict des sterbenden Kaisers Galerius zu Gunsten der Christen: τὲς ἀμφ' ἀυτὸν ἀνακαλέσας, — νόμῳ καὶ δόγματι βασιλικῷ τὰς ἐκκλησίας τῶν Χριςιανῶν οἰκοδομεῖν ἐπισπέρχειν τε καὶ τὰ συνήθη διαπράττεσθαι, ἐυχὰς ὑπὲρ τῦ βασιλέως ποιυμένυς, προςτάττει. Im Edict selbst heißt es ebendaselbst: ὀφείλυσι τὸν ἑαυτῶν θεὸν ἱκετεύειν περὶ τῆς σωτηρίας τῆς ἡμετέρας καὶ τῶν δημοσίων καὶ τῶν ἑαυτῶν, ἵνα κατὰ πάντα τρόπον καὶ τὰ δημόσια παρασχεθῇ ὑγιῆ, καὶ ἀμέριμνοι ζῆν ἐν τῇ ἑαυτῶν ἑξίᾳ δυνηθῶσι. Auch finden sich Ermahnungen hierzu in Menge in den Schriften der christlichen Lehrer; z. B. Polycarp. ep. ad Philipp. c. 12: pro omnibus sanctis orate. Orate etiam pro regibus et potestatibus et principibus, atque pro persequentibus et odientibus vos, et pro inimicis crucis; ut fructus vester manifestus sit in omnibus; ut sitis in illo perfecti. Bei dem christlichen Gottesdienste durften dergleichen um so weniger fehlen, da öffentliche Gebete für das Wohl des Staats und seiner Beherrscher, precationes, rogationes, und öffentliche Danksagungen, supplicationes, ein wichtiger Theil selbst des heidnischen Cultus waren. — Βασιλεῖς heißen nicht blos die Könige und Fürsten oder die

römischen Kaiser, 1 Petr. II. 13, sondern auch die obrigkeitlichen Personen überhaupt, Tetrarchen, Satrapen, Prätoren. In dieser allgemeinen Bedeutung ist das Wort wegen der Pluralform auch hier zu nehmen. Οἱ ἐν ὑπεροχῇ = ἄνδρες ἐν ὑπεροχῇ κείμενοι, 2 Macc. III. 11; ἐξουσίαι ὑπερέχουσαι, Röm. XIII. 1; ἀρχαὶ καὶ ἐξουσίαι, Tit. III. 1; hohe Staatsdiener und andere Beamte. — Ἵνα — — σεμνότητι, nehmen einige Ausleger als Angabe des Inhalts der Gebete und Fürbitten, welche für die Obrigkeiten geschehen sollen; beten sollten die Christen, daß sie unter der Regierung und dem Schutze derselben ungestörte Ruhe, ungekränkte Religionsfreiheit genießen möchten; oder: sie sollten Gott bitten, daß er ihren Beherrschern friedliche Gesinnungen überhaupt einflößen, und so den Frieden im Reiche erhalten, den Ausbruch verderblicher Kriege verhüten möge. Besser aber findet man wohl in diesem Satze die Anzeige des Zwecks solcher Fürbitten: beten sollten die Christen auch für die heidnischen Machthaber, um durch diese Gebete den ruhigen, sich still unterwerfenden Bürgersinn in sich zu beleben, sich zur treuen Erfüllung ihrer Bürgerpflichten und zu einem frommen, geziemenden Betragen auch in den bürgerlichen Verhältnissen zu stärken, und sich desto weniger von ihrer Seite etwas zu erlauben, was den Argwohn oder Unwillen ihrer Beherrscher wider sie aufreizen und den Verdacht erwecken könnte, als seyen ihre Religion und ihre gottesdienstlichen Versammlungen dem Staate gefährlich. Ohnehin hing von der Erhaltung der öffentlichen Wohlfahrt und der allgemeinen Ruhe durch die Regenten und die bürgerlichen Gewalthaber auch die ruhige Existenz der Christen ab; wurde die Ruhe des Staats gefährdet, so mußten sie darunter mit leiden, und

wurden in der Ausübung ihrer Christenpflicht vielfach gestört und verhindert. Beflissen sich hingegen die Oberhäupter des Staats und die Verwalter der öffentlichen Angelegenheiten, ἐπιεικέστερον καὶ μετὰ ἡπιότητος ἀεὶ διεξάγοντες, τὰς τῶν ὑποτεταγμένων ἀκυμάντως διαπαντὸς καταζῆσαι βίους, τήντε βασιλείαν ἥμερον παρεξόμενοι, ἀνανεώσασθαι τὴν ποθουμένην τοῖς πᾶσιν ἀνθρώποις εἰρήνην, (Zusätze zum B. Esther XIII. 2.) so hatten es die Christen mit zu genießen, und konnten ἀτάραχοι γίνεσθαι πρὸς τὴν τῶν ἰδίων ἐπιμέλειαν, 2 Macc. XI. 23. Beten sollten sie daher für ihre Beherrscher, damit sie selbst unter dem Schutze und einer beglückten Regierung derselben aller Vortheile des Friedens und einer wohlgeordneten bürgerlichen Verfassung genießen, und ihres Christenberufs desto ungehinderter wahrnehmen könnten. Chrysostomus: ἐπειδὴ εἰκὸς ἦν, τὴν τῦ Χριστιανῦ ψυχὴν νάρκᾶν ταῦτα ἀκούσαν, καὶ μὴ προσίεσθαι τὴν παραίνεσιν, εἶγε ὑπὲρ τῦ Ἕλληνος ἐν τῷ τῶν μυστηρίων δεῖ καιρῷ δεήσεις προσφέρειν, ὅρα τί φησι, καὶ πῶς τίθεσι τὸ κέρδος, ἵνα κἂν ἅτω δέξη τὴν παραίνεσιν. Ἵνα ἤρεμόν, φησι, καὶ ἡσ. βίον διάγ., τετέχειν, ἡ ἐκείνων σωτηρία ἡμῶν ἀμεριμνία ὑπάρχει. Καθάπερ γὰρ πρόβολοί τινες ἐισὶ προβεβλημένοι, καὶ τὰς ἔνδον ἐν εἰρήνῃ φυλάσσοντες. — Ἥρεμος καὶ ἡσύχιος βίος — — σεμνότητι: ein friedsames, von allen aufrührerischen Gesinnungen und revolutionären Umtrieben entferntes, nur der frommen Verehrung Gottes und der christlichen Tugendübung ungehindert geweihetes Leben. Εὐσέβεια bezeichnet die Religiosität; σεμνότης den sittlichen, würdevollen, christlichtugendhaften Wandel auch in jeder sonstigen Hinsicht. Διάγειν τὸν βίον,

das Leben in Ruhe und Friede, in Gottseligkeit und stiller Pflichterfüllung fortsetzen und vollenden; auch ferner und stets, wie bisher, bei christlichfrommer Tugend in Ruhe und Friede leben. Διάγειν ist mehr, als ἄγειν τὸν βίον.

V. 3. Gründe, warum die empfohlene Fürbitte Pflicht sey. Τοῦτο, sc. ποιεῖσθαι ἐντεύξεις καὶ εὐχαριστίας ὑπὲρ πάντ. ἀνθρ. So zu thun ist καλὸν, billig und edel, recht und gut; es zeugt von einem wahrhaft christlichen Sinne, und bringt zugleich den Christen selbst Vortheil, indem sie sich dadurch ihren Beherrschern empfehlen, und als gute, ruhige, treue Bürger um so eher Duldung und Schutz von denselben erwarten können; indem es ihnen selbst wohl geht, wenn es dem Staate wohl geht, dem sie angehören. Es ist aber auch ἀπόδεκτον ἐνώπιον τοῦ θεοῦ, gottgefällig, den Gesinnungen, dem Willen und den Absichten Gottes gemäß. Er selbst ist ja σωτὴρ, Freund, Wohlthäter, Retter, Beseliger aller Menschen, der aller Heil will, und durch Christum eine allgemeine Heilsanstalt für Alle getroffen hat. I. 1. Τὸ ἔυχεσθαι ὑπὲρ πάντων, τοῦτο ἀποδέχεται ὁ θεὸς, τοῦτο θέλει. Chrys.

V. 4. Liebevoll und gnädig ist Gott gegen Alle gesinnt; wir beweisen eine ihm ähnliche Denkart, wenn wir, vom Sinne eines allgemeinen Wohlwollens beseelt, die Angelegenheiten der gesammten Menschheit zu den unsrigen, zum Gegenstande unserer Dankgebete und Bitten, machen; diesen Sinn billigt er, und Gebete, in welchen sich derselbe ausspricht, müssen ihm nothwendig angenehm seyn. Chrysost.: μιμοῦ τὸν θεὸν· εἰ πάντας ἀνθρώπους θέλει σωθῆναι, θέλε καὶ σὺ· εἰ δὲ θέλεις, ἔυχε· τῶν γὰρ τοιούτων (τῶν θελόντων) ἐστὶ τὸ ἔυχεσθαι. — Sein

Zweck ist, daß Alles durch Christum gerettet, durch das Christenthum erleuchtet und beseliget werden sollen. Dieser Zweck Gottes wäre verhindert, die allgemeinere Ausbreitung des Christnthums wäre unendlich erschwert worden, wenn durch Schuld der Christen aufrührerische Bewegungen und bürgerliche Unruhen im römischen Reiche entstanden wären, oder wenn sie an dergleichen Theil genommen hätten. Stimmten sie sich aber durch Danksagung, Gebet und Fürbitte zu dem allgemeinen menschenfreundlichen Wohlwollen und zu jenem Bürgersinne, bei welchem Erhaltung und Beförderung der gesellschaftlichen Ordnung und der bürgerlichen Ruhe ihnen als eine ihrer wichtigsten Angelegenheiten und Pflichten erschien; dann wurden die Fortschritte des Evangeliums um so weniger gehemmt; um so eher konnte es auch unter den Heiden Freunde gewinnen, und die Christen selbst konnten unangefochtener, freier und kräftiger für seine Verbreitung wirken, wenn sie durch ihr ruhiges Wohlverhalten im Staate sich gegen selbstverschuldete Verfolgungen von Seiten der Staatsgewalt sicherten. — Oder; wenn man die Worte V. 2: ἵνα — σεμνότητι so erklären will: die Christen sollten Gott um die Erhaltung des Friedens im Reiche und um Einflößung friedliebender Gesinnungen in das Herz ihrer Regenten bitten; so ist der V. 4 angegebene Beweggrund zu solchen Gebeten und Bitten ebenfalls sehr passend gewählt, weil in Zeiten eines allgemeinen Friedens der Zweck Gottes, Alle durch das Christenthum zu beseligen, um so glücklicher erreicht, und die christliche Wahrheit desto leichter allgemeine Weltreligion werden konnte. Vgl. Mosheim instit. histor. eccl. maj. I. 36: „Exhortatur Paulus Christianos 1 Tim. II. 1 s. ut supremum numen enixe deprecentur pro imperatoribus et magistratibus, quo

paci studeant illi. Cuius moniti hanc affert rationem: velle Deum, ut omnes homines serventur et ad cognitionem veritatis perveniant. Id ergo sanctus homo tradit: nisi pax in orbe terrarum vigeat, fieri nullo modo posse, ut voluntati divinae, quae omnium hominum salutem cupit, satisfiat. Bellis nimirum flagrantibus haud licuisset legatis Jesu Christi, secure ad omnes populos proficisci, et coelestem illis doctrinam annunciare.“ *Καὶ — — ἐλθεῖν* ist die Erklärung von *σωθῆναι*, es zeigt an, wie und wodurch Gott die Rettung und das Heil Aller bewirken will. — *Ἐπίγνωσις ἀληθείας* ist nicht Wahrheitserkenntniß überhaupt, sondern bestimmt: Erkenntniß der christlichen Wahrheit. Chrys.: *ἀληθείας· ποίας; τῆς εἰς αὐτὸν πίστεως.* Zur Annahme des Christenthums sollen nach dem Willen Gottes alle Menschen, auch die Heiden V. 3, gebracht werden; das Christenthum soll das Mittel zur ewigen Beseligung Aller seyn.

V. 5. Alle haben nur Einen Gott, der für Alle sorgt, Röm. III. 29, Ephes. IV. 6; für Alle ist Einer zu ihrem Versöhner mit Gott und zum Vermittler der göttlichen Gnade, der Vergebung ihrer Sünden, und ihres Antheils an dem ewigen Heile bestimmt. *Μεσίτης θεοῦ καὶ ἀνθρώπων*, der Stifter einer neuen Vereinigung zwischen Gott und den Menschen, der ihnen durch seinen Tod die Gnade Gottes verbürgt, und sie aufs neue Gott geweiht hat; *τῆς εἰρήνης ὁ πρυτανὶς, ὁ ἐν ἑαυτῷ τὰ διεζωτα συνάψας*, Theodoret; sequester Dei et hominum, Tertull. de resurrect.; inter Deum atque homines medius constitutus, Lact. D. J. IV. 25; = *ὁ δοὺς ἑαυτὸν ἀντίλυτρον ὑπὲρ πάντων*, V. 6, *καταλλάσσων τοὺς ἀνθρώπους, τὸν κόσμον, τῷ*

θεῷ, 2 Kor. V. 19; καταλλάξας τὰ πάντα εἰς θεὸν, εἰρήνην ποιήσας διὰ τοῦ αἵματος τοῦ σαρκὸς αὐτοῦ, Kol. I. 20. — Ἄνθρωπος Ἰ. Χρ.: nicht Engel und Aeonen sind die Mittler zwischen Gott und den Menschen, sondern ein Mensch wie wir, der als Mensch erschienene Gottessohn, III. 16, der sich für alle seine Brüder aufgeopfert hat. Auch ist das Prädicat: ἄνθρωπος, wahrscheinlich Christo beigelegt im Gegensatz gegen die Irrlehrer, welche die wahre Menschheit Jesu nach gnostisch-doketischen Grundsätzen leugneten, μὴ ὁμολογοῦντες Ἰησοῦν Χριστὸν ἐν σαρκὶ ἐληλυθότα, 1 Joh. IV. 1; θεὸν φανερωθῆναι ἐν σαρκὶ, 1 Tim. III. 16.

V. 6. Ὁ δοὺς ἑαυτὸν — — πάντων, Matth. XX. 28, 1 Petr. I. 18. 19, Ebr. IX. 15, Tit. II. 14: der sich selbst für die Errettung Aller aufgeopfert, Allen Befreiung von den Strafen der Sünde um den Preis seines Lebens erkauft hat. Joh. VI. 51, X. 12. Theophyl.: ἔνοχος ἦν ἡ φύσις, ὥστε ἀπόλεσθαι· ἀλλ' ἀντ' ἐκείνης ἑαυτὸν ἔδωκε. Augustin. serm. 114. de tempore: una morte universum mundum, sicut omnium conditor, ita omnium reparator, absolvit: indubitanter enim credimus, quod totum mundum redemit, qui plus dedit, quam totus mundus valeret. Ἀντίλυτρον = λύτρον, ἀντάλλαγμα, Matth. XVI. 26, τιμὴ τῆς λυτρώσεως τῆς ψυχῆς, Ps. XLIX. 8, ἐξιλασμὸς, ebendas. V. 7: Lösegeld, Preis einer Errettung; das, was man zur Befreiung eines Sclaven aus drückender Knechtschaft, eines Gefangenen aus dem Kerker, eines Straffälligen von der verwirkten Strafe, eines dem Tode Geweihten vom Tode aufwendet und aufopfert. — Τὸ μαρτύριον καιροῖς ἰδίοις. Μαρτύριον, welches die Variante: μυστήριον, sehr gut

erläutert, bezieht sich auf die so eben ausgesprochene Wahrheit, ὅτι ἔδωκεν ἑαυτὸν Ἰ. Χρ. ἀντίλυτρον ὑπὲρ πάντων; es ist Apposition zu ἀντίλυτρον, und steht statt ὃ μαρτυρεῖται, ὃ δεῖ μαρτυρεῖσθαι. Eben dieses, daß sich Jesus für Alle ohne Unterschied geopfert hat, ist die große Wahrheit, die hochwichtige Thatsache, die zu der von Gott bestimmten Zeit bezeugt werden sollte, die auch ich jetzt zu bezeugen habe, V. 7; eben diese durch Jesum und seine Aufopferung gestiftete Erlösung und Versöhnung, V. 5, dieser sein Opfertod sollte allgemein bekannt gemacht und durch das apostolische Zeugniß als wirklich erfolgt und vollbracht beurkundet werden. Unrichtig erklären Chrysostomus und andere Ausleger der alten Kirche hier und in anderu Stellen, z. B. 1 Kor. I. 6, II. 1, μαρτύριον von dem Tode des Herrn: μαρτύριον τὸ πάθος. Auch schließt μαρτύριον, μαρτυρία und μαρτυρεῖν nicht blos den Begriff des Lehrens und einer Lehre in sich, sondern auch den des Bezeugens, des Zeugnisses. Vgl. die Bemerkung zu 2 Tim. I. 8, Joh. XV. 26. 27, Apstg. III. 15, X. 42, 1 Kor. XV, 15. Vulg.: cujus testimonium temporibus suis confirmatum est. Καιροὶ ἴδιοι, vgl. VI. 15, Gal. VI. 9: die rechte, in dem göttlichen Plane voraus bestimmte und längst vorher verkündigte Zeit, πλήρωμα τοῦ καιροῦ, Gal. IV. 4; ἡ προθεσμία, ebendas. V. 2; καιροὶ προτεταγμενοι, Apstg. XVII. 26; καιροὶ προσήκοντες, Chrys. S. a. Tit. I. 3.

V. 7. vgl. Eph. III. 1 — 12, 2 Tim. I. 9 — 11, Kol. I. 23. Auch ich bin verordnet zum Herold und Zeugen dieser Erlösung, ἐθέτο ἐν ἐμοὶ ὁ λόγος τῆς καταλλαγῆς· 2 Kor. V. 19: ich bin beauftragt, auch den Heiden sie anzukündigen als eine Sache, an der

auch sie Theil haben; ihnen soll ich sagen, daß sich der Herr auch für sie dahin gegeben habe. Εἰς ἃ bezieht sich auf μαρτύριον, Ἐτέθην = ἀφωρίσθην, Chrys. — Die Benennung κῆρυξ braucht zwar Paulus sonst nicht von sich oder von den Lehrern des Evangeliums; aber darum darf dieses Wort doch nicht als nichtpaulinisch angezeichnet und zum Beweise gegen die Authentie der Pastoralbriefe gebraucht werden; denn man findet doch das Zeitwort: κηρύσσειν, auch sonst bei dem Apostel, 1 Kor. IX. 27, XV. 12, vgl. Matth. XXIV. 14, XXVI. 13, Luc. XII. 3. — Διδάσκαλος ἐθνῶν ἐν πίστει καὶ ἀληθείᾳ, st. διδ. ἐθν. ἐν τῇ πίστει τῇ ἀληθινῇ, ein Lehrer der Heiden, der sie in der wahren Religion unterrichten, sie zur Ueberzeugung von der Wahrheit des Christenthums bringen soll; πίστει καὶ ἀληθ. wie Röm. II. 20: γνῶσις καὶ ἀληθ. st. γνῶσις ἀληθινῆ. Den Grund, warum die nähere Bestimmung: καὶ ἀληθ., beigefügt werde, hat Chrysostomus richtig angegeben: μὴ νομίσῃς, ἐπειδὴ „ἐν πίστει" ἤκουσας, ὅτι ἀπάτη τὸ πρᾶγμα ἐστί. Καὶ γὰρ „ἐν ἀληθ." φησίν. Εἰ δὲ ἀληθεία, οὐκ ἐστὶ ψεῦδος. Ohne Grund und weit härter nehmen Andere διδάσκ. ἐν πίστει καὶ ἀλ. für διδ. ἐθν. πιστὸς καὶ ἀληθής, ein ächter, treuer Lehrer der Heiden, der ihnen das reine, unverstümmelte und unverfälschte Evangelium gewissenhaft vorträgt. — Die Betheurung: ἀλήθειαν λέγω ἐν Χριστῷ! οὐ ψεύδομαι, vgl. Röm. IX. 1, soll nach der Meinung der meisten Ausleger die Versicherung Pauli bekräftigen, daß er zum Apostel der Heiden, zum διδάσκαλος ἐθνῶν bestimmt sey. Man kann sie aber auch als eine Bekräftigung seines apostolischen Ansehens überhaupt nehmen, das ihm so oft von seinen Gegnern,

besonders von judaisirenden Lehrern, streitig gemacht wurde. Die Worte: ἐν Χριστῷ: bei Christo: fehlen bei einigen kritischen Zeugen, und statt ἐν πίστει findet sich die Variante: ἐν πνεύματι.

V. 8. Βούλεσθαι zeigt mehr an, als: „wollen;" es heißt: „verordnen, kraft seines apostolischen Ansehens festsetzen." — Auf ἄνδρας ist im 8. V. der Nachdruck zu legen: nur Männer, nicht Frauenspersonen, sollen es seyn, welche die öffentlichen Gebete sprechen, vgl. V. 11. Bei προσευχαὶ ist nämlich nicht an das stille, sondern an das lautgesprochene Gebet zu denken, welches auch Andere, als die ordentlichen Lehrer, beim gemeinschaftlichen Gottesdienste verrichten durften. — Ἐν παντὶ τόπῳ, an jedem zu religiösen Versammlungen bestimmten, und den Uebungen der öffentlichen Andacht geweiheten Orte. Nach Berger (moral. Einleitung in's N. T. III. z. d. St.), Benson u. A. soll Paulus hiermit das Vorurtheil widerlegen wollen, als sey der Ort der gottesdienstlichen Versammlungen der einzige oder der vorzüglichste Ort für das Gebet, und die Verehrung Gottes an ein bestimmtes Local gebunden; überall und an jeder Stätte, nicht etwa nur im Bethause, lehre dagegen der Apostel, solle man die Gebetspflicht beobachten, und könne gottwohlgefällig beten; Joh. IV. 21 f. Aber der ganze Zusammenhang zeigt, hier sey nicht von Privatübungen des Gebets und der Andacht, sondern vom Beten in den öffentlichen, an einem bestimmten Orte gehaltenen Andachtsversammlungen die Rede. Πᾶς τόπος ist demnach nicht jeder Ort ohne Unterschied, sondern jeder Ort, wo die Christen zur gemeinschaftlichen Anbetung Gottes zusammen kommen. Entweder hatten die Christen zu Ephesus mehrere Versammlungsplätze in dieser

Stadt, oder die hier gegebene Vorschrift bezieht sich zugleich auf die benachbarten, zu dem Kirchensprengel des Timotheus gehörigen Christengemeinen; 1 Kor. I. 2. Wollte man hier eine Antithese gegen ein jüdisches Vorurtheil finden, so wäre eher mit Chrysostomus an einen Gegensatz zwischen παντὶ τόπῳ, jedem christlichen Bethause, jeder gottesdienstlichen Versammlungsstätte, und dem Tempel zu Jerusalem, als der einzigen für den jüdischen Gottesdienst bestimmten Stätte, zu denken. Ἐν παντὶ τόπῳ· ὅπερ τοῖς Ἰουδαίοις θέμις οὐκ ἦν. Οὐδὲ γὰρ ἐξῆν. τῷ θεῷ προσιέναι ἀλλαχῆ καὶ θύειν καὶ τὰς λειτουργείας ἐπιτελεῖν, ἀλλ' εἰς ἑνὰ τόπον τὲς πανταχόθεν ἐκ τῆς οἰκυμένης συντρέχοντας ἅπαντα τὰ τῆς ἁγνιςείας ἐν τῷ ναῷ ἐπιτελεῖν ἔδει. Τέτων ἀντίρροπον τὴν παραίνεσιν ἔκαγει· Οὐκ ἔςι, φησι, τοιαῦτα τὰ ἡμέτερα, οἷα τὰ Ἰουδαϊκά· ὥσπερ γὰρ ὑπὲρ πάντων τὰς ἐυχὰς κελεύει ποιεῖν, ἅτω καὶ πανταχῆ καλὸν ἔυχεσθαι. Doch ist einen solchen Gegensatz anzunehmen keineswegs nothwendig. — Ἐπαίροντες ὁσίας χεῖρας. Beten sollen die Christen mit reinem Herzen und mit wahrhaft religiösem Sinn, von wahrer Ehrfurcht gegen Gott durchdrungen. Ὅσιοι (st. ὁσίαι) χεῖρες, Hände, die durch kein Laster und keine Unthat, namentlich durch keinen Mord befleckt sind, Ps. XXIV. 4; (daher ein Mörder beim Herodot: οὐ καθαρὸς χεῖρας ἐών,) sind überhaupt ein Bild der tadellosen Unschuld, der lautern und tugendhaften Gesinnung, bei der auch das ganze Verhalten unsträflich ist, bei der man zu keiner unrechtmäßigen Handlung die Hände bietet, und die nothwendig erfodert wird, wenn die öffentlichen Gebete und Andachtsübungen Gott angenehm und wohlgefällig seyn sollen;

= ὁσιαρδίαι, Spr. XXII. 11. Chrysost.: καθαρὰ ἔχω τὴν ἐυχομένην ἡ διάνοια, παντὸς πάθους ἀπηλλαγμένου, vgl. Ps. XXVI. 6, Esaj. I. 15, LIX. 3, Jac. IV. 8. *Clem. Rom.* 1 ad Cor. c. 29: Προσέλθωμεν αὐτῷ ἐν ὁσιότητι ψυχῆς, ἁγνὰς καὶ ἀμιάντους χεῖρας αἴροντες πρὸς αὐτὸν, ἀγαπῶντες τὸν ἐπιεικῆ καὶ ἐυσπλαγχνον πατέρα ἡμῶν, ὃς ἐκλογῆς μέρος ἐποίησεν ἑαυτῷ. — Ἄνευ ὀργῆς, das Gebet und die öffentliche Fürbitte muß geschehen mit liebevollem Sinn; weder Haß gegen die Nichtchristen, V. 1 — 6; noch Gehässigkeit und leidenschaftliche Erbitterung gegen andersdenkende Mitchristen, die Folge der ζητήσεων καὶ λογομαχίων, I. 4, VI. 4, Tit. III, 9, 2 Tim. II. 23; noch Feindseligkeit und Rachlust gegen Beleidiger, Matth. V. 23. 44, Marc. XI. 25, darf beim Gebet und beim Gottesdienst statt finden. Andere erklären ὀργὴ durch Stolz, Aufgeblasenheit, ἔπαρσις ψυχῆς. Aber diese Bedeutung ist unerweislich. Richtiger Chrysostomus: ἐχθρὰ, μνησικακία. *Orig.* de orat. c. 28: ἄνευ ὀργῆς· τὸ τῆς ὀργῆς πάθος ἐξαφανίσαντα ἀπὸ τῆς ψυχῆς, μηδενὶ θυμώμενον. — Ἄνευ διαλογισμοῦ. Διαλογισμοὶ sind wahrscheinlich Zänkereien über streitige Lehr- und Religionsmeinungen, Luc. IX. 46, Phil. II. 14. Dergleichen sollen beim öffentlichen Gottesdienste nicht statt finden; ein duldsamer Friedenssinn, mit Niemand zu streiten soll beim Gebete beseelen. Dies paßt sehr gut zu ὀργὴ. Doch kann auch das geheime Mißtrauen gegen Gott beim Gebete; es können die geheimen Zweifel an der Erhörung des Gebets, an der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes verstanden werden. Chrysost.: μηδεὶς προσίτω τῷ θεῷ μετὰ ἀϊδίας· οὐ δεῖ ὅλως ἀμφιβάλλειν, ὅτι ἐπακουσθήσομαι.

Theophylakt: διαλογισμὸν τὴν ἀμφιβολίαν λέγει· τουτέστιν, ἵνα μὴ ἀμφιβόλως καὶ μετὰ δισταγμοῦ προσέρχῃ, ἀλλὰ πιστεύων καὶ μὴ διακρινόμενος, τουτέστιν, ἀμφιβάλλων, ὅτι ἢ λήψῃ, ἢ οὐ λήψῃ, ἃ αἰτεῖς. Theodoret: ἀμφιβολίας χωρὶς· πιστεύων, ὅτι λήψῃ πάντως, ὅπερ αἰτεῖς, vgl. Jac. I. 5—8, Marc. IX. 23. 24, XI. 23. 24. Oder διαλογισμοὶ können überhaupt böse Gedanken, sündliche Begierden und Leidenschaften seyn, die beim Gebete entfernt werden müssen. Matth. XV. 19, Esaj. LIX. 7. Für das Erste spricht indeß der Zusammenhang am meisten.

V. 9. Christliche Frauenzimmer sollen die gottesdienstlichen Versammlungen nicht zu Schauplätzen der Eitelkeit machen, die öffentlichen Andachtsübungen nicht zu einer Gelegenheit herabwürdigen, wo sie sich in kostbarem Putz und üppiger Pracht zeigen, welche Lüsternheit verräth und Lüsternheit in Andern erregt, ihre Augen auf sich zieht, ihre Aufmerksamkeit und Andacht zerstreut und stört. Ihre Kleidung sey anständig, sittsam, bescheiden; ihr Schmuck sey Schamhaftigkeit, Ehrbarkeit, Tugend. Die Hetären kleideten sich üppig und prachtvoll; die Heidinnen suchten beim Gottesdienst, namentlich beim ephesinischen Dianendienste, durch buhlerische Tracht die Männer anzulocken, und befriedigten da ihre unreinen Triebe; nicht so die Bekennerinnen der göttlichen Lehre. 1 Kor. XI. 2 f. Ὡσάυτως sc. βούλομαι. Wie die Männer die öffentlichen Gebete mit reinem und gottergebenem, mit liebe- und vertrauensvollem Sinne verrichten sollen; so ist in Ansehung der Frauen mein Wille. Bei γυναῖκας ist προσευχόμενας hinzu zu denken. Die Vorschrift des Apostels enthält nämlich keine allgemeine Verhaltensregel für Christinnen, sondern hat ihre bestimmte

Beziehung auf den öffentlichen Gottesdienst und die gemeinschaftlichen Andachtsübungen. Auch untersagt sie nicht allen Schmuck, sondern nur den übertriebenen, von Eitelkeit und Gefallsucht, von einem unreinen Sinn und entehrender Leichtfertigkeit zeugenden. Beim Gebete sollen die Frauen sich zwar schmücken, κοσμεῖν ἑαυτὰς, nicht in einem nachläßigen, cynischen Aufzuge sollen sie an den öffentlichen Gebeten und den gottesdienstlichen Uebungen Theil nehmen; aber schmücken sollen sie sich doch nur ἐν καταστολῇ κοσμίῳ, mit einem sittsamen und bescheidenen; anständigen und geziemenden Gewande, mit einer Kleidung, wie sie sich für einen so heiligen Ort, für eine so heilige Handlung, für ehrbare und tugendhafte Christinnen schickt. Καταστολὴ = ἔνδυμα, περιβολὴ, σχῆμα σώματος. Κόσμιος = πρέπουσα γυναιξὶν ἐπαγγελλομέναις τὴν εὐσέβειαν, V. 10, wie beim Plato: διαίτα πρέπουσα καὶ κοσμία τῷ πράγματι, wohlanständig, ehrbar, 1 Tim. III. 1; aber nicht hoffärtig, prunkvoll und üppig, ohne überflüssigen Putz und übertriebene Pracht. Theodoret: καὶ ἀντῇ τῇ περιβολῇ μηνυούσῃ τῶν ψυχῶν τὴν σεμνότητα. Chrysostomus: κοσμίως, μὴ περιέργως· ἐκεῖνο γὰρ κόσμιον, τοῦτο δὲ ἄκοσμον. Τί λέγεις; προσέρχῃ δεομένη τοῦ θεοῦ, καὶ περιέκεισαι χρυσία καὶ ἐμπλέγματα; μὴ γὰρ χορεῦσαι ἦλθες; μὴ γὰρ γάμων μεθέξουσα; μὴ γὰρ εἰς πομπὴν παραγένῃ; Ἐκεῖ τὰ χρυσία, ἐκεῖ τὰ ἐμπλέγματα, ἐκεῖ τὰ πολυτελῆ ἱμάτια ἔχει καιρὸν· νῦν δὲ ἐδενὸς χρεία τούτων. Ἦλθες παρακαλέσαι, δεηθῆναι ὑπὲρ ἁμαρτημάτων, ἐντευξομένη ὑπὲρ ὧν προσέκρουσας, αἰτουμένη τὸν δεσπότην, ἵλεω κατασήσουσα αὐτὸν· τί κοσμεῖς σαυτὴν; Οὐκ ἐξιταῦτα ἱκετεύσοις τὸ

σχήματα. Vgl. die 21. Homil. des Chryſoſt. an das antioch. Volk. — Schon das Wort καταζολὴ an ſich und ohne Beiſatz wird bei den Griechen zuweilen in der beſtimmten Bedeutung: ein beſcheidener, ſittſamer, keine Leichtfertigkeit und Gefallſucht, keine üppige Frechheit oder Hoffart verrathender Anzug, gebraucht. Dieſe Bedeutung nehmen auch in unſerer Stelle Manche an; z. B. Theophylakt: καταζολὴν λέγει τὸ πάντοτε περιεζαλῆναι καὶ συγκεκαλύφθαι, ἀλλὰ μὴ ἀνακεκαλύφθαι ἀναισχύντως. (Das Bekleidetſeyn mit einem den ganzen Körper ſittſam verhüllenden Anzuge, im Gegenſatz mit unanſtändiger und ſchaamloſer Entblößung.) Zonaras zum 3. ancyreniſchen Canon: καταζολὴ· τὸ μέτριον καὶ κατεσάλμενον τῷ ἤθει. Da aber dieſe Nebenidee durch das Beiwort κόσμιος ausgedrückt iſt, ſo iſt καταζολὴ in allgemeiner Bedeutung zu nehmen. — Die Worte: μετὰ αἰδοῦς καὶ σωφροσύνης κοσμεῖν ἑαυτάς, erklären mehrere Ausleger ebenfalls von der Sittſamkeit und Ehrbarkeit des Anzugs. Μετὰ αἰδοῦς, Chriſtinnen ſollten in ihrer Kleidung alles vermeiden, was die Schaamhaftigkeit beleidigen und verletzen könnte; μετὰ σωφροσύνης, entfernt ſoll dabei alles bleiben, was einen hoffärtigen (oder auch, wenn σωφροσ. als gleichbedeutend mit αἰδ. genommen wird, was einen unreinen, unkeuſchen) Sinn verrathen könnte. Chryſoſt.: μὴ τὰς ἑταιριζομένας μιμοῦ· διὰ γὰρ τοῦτο τῷ σχήματος ἐκεῖναι πολλοὺς ἐπισπῶνται τοὺς ἐραζάς, κἀντεῦθεν πολλαὶ πονηρὰν ἔλαβον ὑποψίαν πολλάκις, καὶ οὐδὲν ἐκ τοῦ κόσμου τούτου ἀπώναντο. Weil aber die Sittſamkeit des Anzugs ſchon durch den Ausdruck καταζολὴ κόσμιος empfohlen war, ſo erkläre ich μετὰ αἰδοῦς — ἑαυτάς lieber

von dem inneren Schmuck eines religiösen und frommen, eines keuschen, schamhaften, sittlichen Sinnes, wie V. 11. κοσμεῖν ἑαυτὰς δι' ἔργων ἀγαθῶν, den Schmuck eines tugendhaften Verhaltens oder der Wohlthätigkeit bezeichnet. Ἀιδὼς scheint mir den frommen Sinn, die Ehrfurcht vor Gott, die sich bei Christinnen auch im Aeußeren offenbaren soll, wenn sie betend vor dem Höchsten erscheinen, Ebr. XII. 28; σωφροσύνη aber das sittlichreine, demüthige, sich selbst beherrschende, von unordentlichen und ungezügelten Leidenschaften freie, keusche und innerlich geheiligte Gemüth zu bezeichnen; (*Orig.* de orat. c. 28: τὴν γυναῖκα χρὴ ἔχειν μάλιστα εὐχομένην τὸ κατεσταλμένον καὶ τὸ κόσμιον ψυχῇ καὶ σώματι, αἰδεμένην τὸν θεὸν, καὶ πᾶσαν ἀκόλαστον ὑπόμνησιν ἐξορίσασαν ἀπὸ τῆς ἡγεμονικῆς·) jenes also die Religiosität, dieses die Moralität, womit das Innere christlicher Frauen geziert, und woran ihnen mehr, als an dem äußeren Schmucke des Körpers, gelegen seyn soll. — Κόσμος ἀυτῶν ἔσω ὁ κρυπτὸς τῆς καρδίας ἄνθρωπος, 1 Petr. III. 4. Plutarch praecept. coniug.: κοσμιωτέραν ποιεῖ τὴν γυναῖκα οὐ χρυσὸς, οὔτε σμαράγδος, οὔτε κόκκος, ἀλλ' ὅσα σεμνότητος, ἐυταξίας, αἰδοῦς ἔμφασιν περιτίθεσι. Plato de republ. IV.: κόσμος τῷ τις ἡ σωφροσύνη ἐστὶ, καὶ ἡδονῶν τινῶν καὶ ἐπιθυμιῶν ἐγκράτεια. *Senec.* ad Helv. c. 16: nunquam tibi unquam placuit vestis, quae nihil amplius, quam ut nudam componeret; unicum tibi ornamentum, pulcherrima et nulli aetati obnoxia forma, maximum decus visa est pudicitia. Auf ähnliche Weise erklärt sich mit Beziehung auf u. St. *Clem. Alex.* paedag. III.

c. 11. p. 248. ed. Paris: ὑποδείξομεν ἀνταῖς κοσμιωτικὴν σώφρονα· κάλλος γὰρ ἄριστον, πρῶτον μὲν τὸ ψυχικόν, ὅταν ᾖ κεκοσμημένη ψυχὴ ἁγίῳ πνεύματι, καὶ τοῖς ἐκ τούτου ἐμπνεομένη φαιδρύμασι, δικαιοσύνῃ, φρονήσει, ἀνδρίᾳ, σωφροσύνῃ, φιλαγαθίᾳ τε καὶ ὁσιότητι· ἧς οὐδὲν εὐανθέστερον χρῶμα ἐώραται πώποτε. Und c. 2. pag. 216: οὐκ ἄρα ἡ πρόσοψις τῷ ἐκτὸς ἀνθρώπῳ, ἀλλὰ ἡ ψυχὴ καλλωπισέα τῷ τῆς καλοκἀγαθίας κοσμήματι. *Id. Paed.* II. c. 2. p. 211, nachdem er unſere Stelle angeführt hat: προσήκει λιτότητα ἀσπάζεσθαι τὰς Χριστῷ λατρεύουσας etc. — — Ἔξω δὲ ἐπὶ μὲν καρποῖς τῶν χειρῶν ὑμῶν κόσμος ἅγιος, εὐμετάδοτος κοινωνία καὶ ἔργα οἰκειρίας. — Ἐπὶ δὲ τῶν ποδῶν ἡ ἄοκνος πρὸς εὐποιΐαν ἑτοιμότης ἐμφαινέσθω καὶ ἡ πρὸς δικαιοσύνην ὁδοιπορία. Καθετῆρες δὲ καὶ περιδέρεα, αἰδὼς καὶ σωφροσύνη ἐισίν· τοιαῦτας ὁρμὰς χρυσοχοεῖ ὁ θεὸς etc. *Tertull.* de foemin. cultu: vestite vos serico probitatis, bysso sanctitatis, purpura pudicitiae. *Augustin.* ep. 73: verus ornatus, maxime Christianorum et Christianarum, non tantum nullus mendax fucus, verum ne auri quidem vestisque pompa, sed mores boni sunt. — Wollte man indeſſen μετὰ αἰδ. καὶ σωφρ. κοσμ. ἑαυτ. auf die züchtige und ehrbare Bekleidung beziehen, ſo wäre, um die Tautologie zu vermeiden, κόσμιος nicht „ehrbar, anſtändig," ſondern „zierlich" zu überſetzen: ſchmücken ſollen, ſchmücken mögen ſich immerhin die Frauen mit einem zierlichen Gewande; aber nur auf eine ſittſame und züchtige Weiſe. — Πλέγμα, = πλόκαμος, ἐμπλοκὴ τριχῶν, künſtliches Haargeflechte, Zöpfe, Lokkengewinde; 1 Petr. III. 3; מַעֲשֵׂה, Eſajas III. 24.

tutulus, cincinni, insinuati multiplices in orbes crines. Bei Frauen hieß ein solches Haargeflechte χόρυβος, bei Jungfrauen σκόρπιος. Doch kann πλέγμα auch in weiterer Bedeutung, „Kopfputz, Haarputz," genommen werden. — Χρυσοῦς, = περίθεσις χρυσίων, 1 Petr. III. 3, golddurchwirkte Gewänder; oder: die goldnen Nadeln, Ringe, Spangen, Binden ꝛc., mit welchen die künstlich geflochtenen Haare zusammen gehalten wurden; oder sonstiges Geschmeide von Gold, womit sich das Frauenzimmer behing. — Ἱματισμὸς πολυτελής, theure, kostbare, prachtvolle Kleider, μαλακὰ ἱμάτια, Matth. XI. 8; ἱματισμὸς ἔνδοξος, Luc. VII. 25; πλέγμα ist, was *Tertull.* de hab. mul. „cultum;" die folgenden Ausdrücke bezeichnen das, was er „ornatum mulierum" nennt; jenes den Staat mit der Frisur, dieses den Staat in Kleidern, Geschmeide ꝛc. Πλ. ἢ χρυσ. kann nicht wohl als Hendiad. für πλ. χρυσέον genommen werden.

V. 10. Ἀλλὰ δι' ἔργων ἀγαθῶν sc. κοσμεῖν ἑαυτάς. Ihr Schmuck sey christliche Rechtschaffenheit, Wohlverhalten, thätige Tugendübung. Die Sätze: μὴ ἐν πλέγμασι — — πολυτελεῖ, dienen zur weiteren Erläuterung des ἐν καταστολῇ κοσμίῳ. Die Foderung ἀλλὰ δι' ἔργων ἀγαθῶν correspondirt dem μετὰ αἰδοῦς καὶ σωφροσύνης. Oder, man nehme ἔργα ἀγαθά, wie ἔργα καλά, VI. 18, in der bestimmteren Bedeutung: Handlungen der Wohlthätigkeit. „Ihre Zierde seyen wohlthätige Handlungen, Gutthaten, Liebeswerke!" Apstg. IX. 36. Zu solchen fand sich eben bei dem öffentlichen Gottesdienste Gelegenheit, wenn bei demselben die Oblationen für die Armen dargebracht, und milde Beisteuern gesammelt wurden. — Ὃ πρέπει — — θεο-

σέβειαν ist in Parentheſe zu ſetzen. So geziemt es den Frauen, die ſich zum Chriſtenthume bekennen, die Chriſtinnen, fromme Verehrerinnen Gottes ſeyn wollen. Θεοσέβεια iſt nämlich das Chriſtenthum, als die beſte Anweiſung zur Religioſität und Frömmigkeit. Doch kann es auch „Religion, Religioſität, Frömmigkeit überhaupt" anzeigen, = ἐυσέβεια; LXX. Hiob XXVIII. 28, Sir. I. 25, Baruch VIII. 4. Auch dieſes Wort hat eine antithetiſche Beziehung auf die falſche Frömmigkeit, den ſelbſterwählten Gottesdienſt, die ἐθελοθρήσκεια der eſſeniſch-geſinnten Chriſten; IV. 7. 8. — Ἐπαγγελλέσθαι, ſich einer Sache rühmen, Anſpruch auf etwas machen, für etwas gelten wollen; auch: ſich mit etwas abgeben und beſchäftigen, wie das Horaziſche: quae medicorum sunt, profiteri. VI. 20, Sir. III. 26. *Ignat.* ep. ad Ephes. c. 14: ὑδεὶς πίζιν ἐπαγγελλόμενος ἁμαρτάνει. Gezwungener iſt's, wenn Andere ὃ (καθὼς) πρέπει — — θεοσέβειαν mit dem folgenden δι' ἔργων ἀγαθῶν verbinden: „ſchmücken ſollen ſie ſich, ſo wie es Frauen geziemt, die ihre Frömmigkeit durch gute Werke beweiſen wollen."

V. 11. Da in den erſten Zeiten des Chriſtenthums jeder, der Talent, Beruf und inneren Drang dazu fühlte, in den öffentlichen Andachtsverſammlungen Vorträge halten, oder ein Gebet ſprechen durfte, auch ohne grade ordentlicher Lehrer zu ſeyn, ſo wollten auch Frauen ſich dieſes anmaßen. Mit Recht duldete es der Apoſtel wegen der dabei zu beſorgenden Unordnungen nicht; auch war es der jüdiſchen Sitte, die bei den gottesdienſtlichen Einrichtungen der Chriſten zum Muſter diente, zuwider, indem in den Synagogen die Frauenzimmer nur Zuhörerinnen abgeben durften. Vgl. 1 Kor. XIV. 34, und meinen

comment. vol. 2. §. b. St. *Const. apost.* III. 6: *οὐκ ἐπιτρέπομεν γυναῖκας διδάσκειν ἐν ἐκκλησίᾳ, ἀλλὰ μόνον προσεύχεσθαι καὶ τῶν διδασκάλων ἐπακούειν. Καὶ γὰρ αὐτὸς ὁ διδάσκαλος ἡμῶν καὶ Κύριος Ἰ. Χρ. ἡμᾶς τὰς δώδεκα πέμψας μαθητεῦσαι τὸν λαὸν καὶ τὰ ἔθνη, γυναῖκας ἑδαμοῦ ἐξαπέστειλεν εἰς τὸ κήρυγμα, καί τοι οὐκ ἀπορῶν· συνῆν γὰρ ἡμῖν καὶ ἡ μήτηρ τοῦ Κυρίου καὶ αἱ ἀδελφαὶ αὐτοῦ. — Εἰ γὰρ ἦν ἀναγκαῖον γυναιξὶ διδάσκειν, αὐτὸς ἂν ἐκέλευσε πρῶτος καὶ ταύταις ἂν ἡμῖν κατηχεῖν τὸν λαόν. Εἰ γὰρ κεφαλὴ γυναικὸς ὁ ἀνήρ, οὐκ ἐξὶ δίκαιον, τὸ λοιπὸν σῶμα τῆς κεφαλῆς ἐξαρχεῖν.* *Tertull.* de virg. vel. c. 9: non permittitur mulieri in ecclesia loqui, sed nec docere, nec tinguere, nec ullius virilis muneris, nedum sacerdotalis officii sortem sibi vendicare. — *Ἐν ἡσυχίᾳ* (= *σιωπῇ*) *μανθάνειν*, Gegensatz von *διδάσκειν*, V. 12. Stille, ohne selbst darein zu reden, oder in den öffentlichen Versammlungen laut beten zu wollen, höre das Frauenzimmer den Vorträgen und Gebeten der Männer zu, *ἐν πάσῃ ὑποταγῇ*, mit der größten Ehrerbietung (*πᾶς*, wie I. 15.), seiner Subordination unter das männliche Geschlecht eingedenk. Es füge sich in die Ordnung, nach welcher den Männern allein das Recht, öffentlich zu reden, zukommt; es lasse ihnen diesen Vorzug! Dieser Sinn muß wegen der Parallelstelle 1 Kor. XIV. 34. angenommen werden; auch spricht das *οὐκ ἀνθεντεῖν ἀνδρὸς*, V. 12, dafür. Weniger richtig erklären Andere *ἐν πάσῃ ὑποτ.*: mit aller Folgsamkeit, so daß sie dem Vortrage willig und ohne Widerspruch Folge leisten.

V. 12. *Ἀνθεντεῖν ἀνδρὸς*, = *ἐξουσιάζειν, κυριεύειν*, sich eine Herrschaft über den Mann, einen

Vorzug vor ihm anmaßen, eigenmächtige Eingriffe in seine Rechte thun. Es ist kein Grund vorhanden, das οὐδὲ ἀνθεντεῖν ἀνδρὸς und das folgende ἀλλ' εἶναι ἐν ἡσυχίᾳ, im weiteren Sinne von der Unterwürfigkeit, von der sanften, bescheidenen Nachgiebigkeit gegen den Willen des Mannes, die der Gattin überhaupt, im häuslichen Privatleben, in allen Fällen und Verhältnissen geziemt, zu verstehen. Da hier von dem Verhalten in den gottesdienstlichen Versammlungen die Rede ist, so hat man auch alles nur auf diese zu beziehen. Εἶναι ἐν ἡσυχ. wie V. 11.

V. 13. 14. Dem Manne gebührt der Vorzug; denn er ist eher als das Weib geschaffen, 1 Mos. II. 18 f.; nicht von ihm, sondern von dem Weibe wurde die erste Sünde begangen; nicht er, sie unterlag zuerst der Verführung. 1 Mos. III. 1 f., Sir. XXV. 24, 2 Kor. XI. 3. *Tertull.* de hab. mul.: Tu divinae legis prima es desertrix. Mulier de Eva trahit ignominiam primi delicti et invidiam perditionis humanae. *Ambros.* de virg. 3: si Evae clausa fuisset janua, nec Adam deceptus fuisset. Chrys. homil. 26. zu 1 Kor. XI: εἰκότως ὑποτέτακται τῷ ἀνδρὶ ἡ γυνὴ διὰ τὴν ἀπάτην τὴν παρὰ τὴν ἀρχὴν συμβᾶσαν. U. z. u. St.: τὸν ἄνδρα καὶ τὰ πάντα κατέχρεψε καὶ τῇ παραχοῇ ὑπεύθυνον ἐποίησε. Διὰ τοῦτο αὐτὴν ὑπέταξεν ὁ θεὸς, ἐπειδὴ τῇ ἀρχῇ, μᾶλλον δὲ τῇ ὁμοτιμίᾳ, κακῶς ἐχρήσατο. Ein so fehlbares, gebrechliches, leicht zu Verirrungen hingerissenes Wesen könnte auch bei den öffentlichen Religionsvorträgen leicht einen Fehler begehen. Eine ähnliche Argumentation s. 1 Kor. XI. 7 f. Bei Ἀδὰμ οὐκ ἠπατ. ist πρῶτος aus dem Vorhergehenden zu suppliren, wie Theodoret und Oekumen. richtig erinnern.

V. 15. Damit es nicht scheine, als wolle der Apostel durch die Aeußerungen V. 13. 14. das weibliche Geschlecht herabwürdigen, und die geringe Meinung, welche die essenisch gesinnte Parthei von demselben hatte, (vgl. Joseph. de B J. II. 7. al. 12, wo als Grund, warum sich die Essener der Ehe enthielten, der angegeben wird: τὰς τῶν γυναικῶν ἀσελγείας φυλασσόμενοι καὶ μηδεμίαν τηρεῖν πεπεισμένοι τὴν πρὸς ἕνα πίστιν·) begünstigen, so fügt er das in diesem Vers Gesagte hinzu. Der Sinn ist: auch die Frauen sind übrigens keineswegs gering zu schätzen und zu verachten. Sind sie gleich gebrechlich, mit Sünde behaftet und von den Anfechtungen der Sünde leicht überwältigt; ja war gleich Eine ihres Geschlechtes die zuerst Gefallene, ihres Mannes Verführerin, und somit die Urheberin der in die Welt eingedrungenen Sünde; dennoch gehören auch sie zu den Geretteten Christi: wie der Erlösung durch ihn bedürftig, so sind sie wirklich durch Ihn, den allgemeinen Versöhner und Mittler (V. 5.) erlöst, und haben an seinen Wohlthaten, an dem durch ihn erworbenen ewigen Heile Antheil. Sie können nicht allein in der Kraft des Glaubens den Anfechtungen des Bösen überlegen bleiben und trotz derselben ihre Unschuld bewahren, μένειν ἐν πίστει — — σωφροσύνης, sondern auch vieles und großes Gute stiften; auch ihre Bestimmung ist wichtig, und sie dürfen bei treuer Erfüllung derselben hohe Seligkeit hoffen. Zwar nicht Lehrer- aber Mutter-Verdienst sich zu erwerben, ist die Bestimmung des Weibes; es soll nicht in der Gemeine öffentlich unterrichten, aber im stillen Schooße seiner Familie und des häuslichen Lebens der Gemeine Jesu würdige Glieder und dem Himmel künftige Bürger erziehen. Es bleibe nur in dem

Umkreise seiner Pflichten und leiste diesen völlig Genüge; so ist es ehrwürdig, und hat gleiche Ansprüche mit dem Manne auf die Seligkeit wahrer Christen in diesem und jenem Leben. — *Τεκνογονία* ist nicht blos das Gebähren der Kinder, sondern faßt auch die Erziehung derselben in sich. Chrysostomus: *ὡς ἂν εἰ ἔλεγε· μὴ κατηφεῖς ἔσε, αἱ γυναῖκες, ὅτι τὸ γένος ὑμῶν διαβέβληται. Ἔδωκεν ὑμῖν ὁ θεὸς καὶ ἑτέραν ἀφορμὴν σωτηρίας, τὴν παιδοτροφίαν, ὥσε μὴ μόνον δι' ἑαυτῶν, ἀλλὰ καὶ δι' ἑτέρων σῴζεσθαι. — Μηθὲν ἂν ἀλγείτω (ἡ γυνὴ·) ἔδωκεν αὐτῇ ὁ θεὸς παραμυθίαν ὐ μικράν, τὸ τεκεῖν παιδία. Ἀλλὰ τοῦτο τῆς φύσεώς, φησι. Οὐ μόνον τὸ τῆς φύσεως, ἀλλὰ καὶ τὸ τῆς παιδοτροφίας κεχάρισαι. Ἐὰν ἐπιμείνωσι, φησὶ, τῇ πίσει — — μετὰ σωφροσύνης, τοτέσιν, ἐὰν αὐτοὺς ἐν ἀγάπῃ μετὰ τὸ τεκεῖν καὶ ἁγνείᾳ διατηρήσωσιν. Ἐν τούτοις οὐ μικρὸν ἔξεσι τὸν ἐπὲρ τούτων μισθὸν, ἀλλὰ καὶ σφόδρα μέγαν, ὅτι ἀθλητὰς ἔφρεψαν τῷ Χρισῷ.* Theophylakt: *ἔδωκεν ὑμῖν ὁ θεὸς ἀφορμὴν σωτηρίας, τὴν τεκνογονίαν· τοτέσι, τὸ τὰ γεννηθέντα ἀναθρέψαι καλῶς· ὁ γὰρ γεννῆσας μόνον δεῖ, ἀλλὰ καὶ παιδεῦσαι· τοῦτο γὰρ ὄντως τεκνογονία. Εἰ δ' οὐ, οὐκ ἐσὶ τεκνογονία, ἀλλὰ τεκνοφθορία ἔσαι ταῖς γυναιξί.* August. de virgin: habeant conjugia suum bonum, non quia filios procreant, sed quia honeste, quia licite, quia pudice, quia socialiter procreant et procreatos pariter salubriter, instanter educant. — *Διὰ* behalte ich in seiner gewöhnlichen Bedeutung bei: durch eine christliche Kindererziehung erwirbt auch das Weib sich Anspruch auf Seligkeit. Andere, welche *τεκνογονία* blos auf das

Kindergebären beschränken, oder τεκνογονία für: die Ehe, den Ehestand überhaupt nehmen, übersetzen διὰ, bei. Bei dem Kindergebären, ungeachtet ihres Verehelichtseyns, kann sie dennoch der Seligkeit theilhaftig werden. Sehr hart. Noch weniger kann τεκνογονία durch: „Kinder," und διὰ: „mit" übersetzt werden: „die Frau wird gerettet, beseligt werden mit ihren Kindern." Auch an ein Verbüßen ihrer Sündenschuld durch's Kindergebären, an eine Art von Genugthuung für diese Schuld, welche die Frauen durch die mit dem Gebären verbundenen Schmerzen leisteten, und wodurch sie sich Anspruch auf die Seligkeit erwürben, kann unmöglich gedacht werden, obwohl eine Anspielung auf 1 Mos. III. 16. zugegeben werden mag. — Uebrigens gilt das σωθήναι διὰ τῆς τεκνογονίας nicht sowohl in Beziehung auf einzelne Frauen, da nicht Alle sich ein Mutterverdienst, und durch dieses Würdigkeit zur Erlangung des ewigen Heiles verschaffen können; als in Beziehung auf das weibliche Geschlecht überhaupt. Theophylakt: ἡ γυνή, τετόκεν, ἡ γυναικεία φύσις. Theodoret: τὸ κοινὸν τῆς φύσεως. Mit Recht verwirft Theophylakt die abentheuerliche Meinung einiger Alten, Paulus rede entweder von dem Seligwerden der Frauen durch den partum virgineum, durch den von Maria gebornen Weltheiland, oder er fahre im 15ten Vers fort, von der Eva zu sprechen, und auf diese sey σωθήσεται zu beziehen. — Ἐὰν μείνωσιν bezieht man am Natürlichsten entweder auf die christliche Gattin und Mutter selbst, so daß μείνωσιν für μείνῃ stünde nach der Vulg: si permanserit; Theodoret: ἐὰν μείνωσιν κ. λ. ἀντὶ τοῦ· ἃ μόνον οὐκ ἐβλάβησαν ἀπὸ τῆς Εὔας, ἀλλὰ καὶ πλείστην ὠφέλειαν διὰ πίστεως καὶ ἀγάπης καρπώ-

σονται, τὸν ἁγιασμὸν καὶ τὴν σωφροσύνην φυλάττωσι. Oder, was ich vorziehe, es geht auf γυνὴ und ἀνὴρ V. 12. Wenn sie (die Frau) und ihr Gatte beharren im Glauben ꝛc., dann kann und wird sie so gut als er, dann werden beide die Seligkeit erlangen. Πίστις möchte nicht die eheliche Treue; ἀγάπη nicht die Liebe der Gattin zu ihrem Mann, oder der beiderseitigen Gatten wechselseitige Liebe; ἁγιασμὸς nicht die in der Ehe zu bewahrende Keuschheit; σωφροσ. nicht die Bescheidenheit der Gattin gegen den Mann, oder das Leben in einer rechtmäßigen Ehe (Theoph.: σωφροσ. λέγεται ἐπὶ τῶν ἐννόμως γάμῳ προσομιλησάντων,) bezeichnen, sondern πίς. die christliche Glaubenstreue; ἀγάπ. die standhafte Anhänglichkeit an den Herrn; ἁγιασμ. den unermüdeten Fleiß in der Heiligung seiner selbst, und σωφροσ. einen sittlichreinen, vernünftig-christlichen Lebenswandel, welches die alleinigen Bedingungen des Antheils an der künftigen Seligkeit sind. — Andere beziehen ἐὰν μείνωσιν auf die Kinder der christlichen Gattin. So die syr. Uebers. und Chrysost.: ἐὰν οἱ γεννηθέντες παῖδες ἐπιμείνωσι. Dem steht aber entgegen, daß das Nichtbeharren der Kinder im Glauben ꝛc. doch der Mutter nicht an ihrer Seligkeit schaden kann, wofern sie es nicht durch eine vernachläßigte Erziehung verschuldet, sondern ihre Mutterpflicht redlich erfüllt hat. Auch die sorgfältigst und besterzogenen Kinder können ja den Glauben und die Liebe verlassen.

Das dritte Kapitel.

Nachdem der Apostel Kap. 2 bestimmt hatte, wie es in Ansehung des öffentlichen Gottesdienstes zu halten sey,

so geht er nun zu den Personen über, welchen die Pflege des Gottesdienstes, die Leitung der kirchlichen Institute, die Verwaltung des christlichen Lehramts und anderer kirchlicher Aemter anvertraut werden sollte; er bestimmt den Charakter, den sie haben, und die Eigenschaften, durch die sie sich auszeichnen müssen. Von den höheren Kirchendienern ist V. 1 — 7, von den niedrigeren V. 8 — 13 die Rede. Die Angabe der Absicht, in welcher Paulus, der den Timotheus bald zu besuchen hoffte, ihm einstweilen vorläufig diese schriftliche Anweisung ertheile, enthält V. 14. 15. Mit V. 16 beginnt ein neuer Abschnitt; er gehört bereits zu Kap. 4.

V. 1. Ein wahres Wort: wer ein Bischofsamt sucht, der strebt nach einem edlen Geschäfte. V. 2. Ein Bischof muß deßwegen tadellos seyn, Eines Weibes Mann, wacker, gemäßigt, (sich selbst beherrschend,) wohlgesittet, gastfrei, zum Lehren tüchtig; V. 3. kein Trunkenbold, (nicht ungestümm,) nicht streitsüchtig, nicht schmutziger Habsucht ergeben, sondern sanft, friedliebend, ohne Geiz; V. 4. der seinem eigenen Hause wohl vorstehe; der seine Kinder im Gehorsam erhalte mit allem Ernst. V. 5. Wenn aber Jemand seinem eigenen Hause nicht vorzustehen weiß, wie kann er die Gemeine Gottes regieren? V. 6. Kein Neuling, damit er nicht, aufgeblasen, in die Verdammniß des Teufels verfalle (in den Tadel des Lästersüchtigen falle). V. 7. Er muß aber auch ein gutes Zeugniß haben bei denen, die draußen sind, damit er nicht in Schmach und in die Stricke des Teufels (des Lästersüchtigen) falle. — V. 8. So sollen auch die Diakonen achtungswerth seyn, nicht zweizüngig, nicht dem Wein sehr ergeben, nicht fröhnend der schmutzigen Habsucht, V. 9. bewahrend das Geheimniß des Glaubens in

reinen Gewissen. V. 10. Und diese müssen zuvor geprüft werden; dann mögen sie zum Amte gelangen, wenn sie untadelhaft sind. V. 11. Deßgleichen sollen die Frauen achtungswerth seyn, nicht lästersüchtig, nüchtern, in allem treu. V. 12. Die Diakonen seyen Eines Weibes Männer, wohl vorstehend ihren Kindern und ihren eigenen Häusern. V. 13. Denn welche ihr Amt wohl verwalten, erwerben sich selbst eine treffliche Stufe und große Zuversicht im Glauben an J. C. — V. 14. Solches schreibe ich dir in der Hoffnung, baldigst zu dir zu kommen; V. 15. sollte ich aber verziehen, damit du doch wissest, wie man sich verhalten solle im Hause Gottes, welches ist die Gemeine des lebendigen Gottes. — — V. 16. Pfeiler und Grundveste der Wahrheit und anerkannt groß ist die bisher verborgene, Gottseligkeit fördernde Lehre:

Gott ist geoffenbart im Fleisch; (der da ist offenbart im Fleisch,)
Beglaubigt durch den Geist; (beglaubigt ist der durch den Geist,)
Gesehen von den Engeln; (von den Boten,)
Verkündiget den Völkern; (verkündigt unter Heidenvölkern,) Geglaubet in der Welt,
Erhöht in (zur) Herrlichkeit.

V. 1. Vorangestellt wird der Instruction über die bei der Wahl eines Bischofs zu nehmenden Rücksichten eine allgemeine Bemerkung über die Wichtigkeit des bischöflichen Amtes, um die Folge aus ihr zu ziehen, daß die Wahl tauglicher Subjecte zu diesem Amte eine besondere Sorgfalt erheische. Die Anfangsworte: πιστὸς ὁ λόγος, zog Chrysostomus noch als Epiphonem zu K. II. 15, wie dieselbe Formel K. IV. 9. einen Schluß bildet: πιστὸς ὁ λόγος· πρὸς τοῦτο· ἐὰν ἐπιμείνω-

σι — — σωφροσύνης, ἐιρεται, οὐ πρὸς τὸ· ἔι τις ἐπιςκ. ὀρέγ. Ἐπειδὴ γὰρ τοῦτο ἀμφιβαλλόμενον ἦν, διὰ τοῦτο λέγει· πιςὸς ὁ λόγος. ὅτι δυνήσονται πατέρες ἀπολαύειν τῆς τῶν παίδων ἀρετῆς καὶ μητέρες, ὅταν αὐτοὺς ἐκθρέψωσι καλῶς. So auch Erasmus u. A. Richtiger aber nimmt man jene Formel, wie 2 Tim. II. 11, als Vorwort zu dem folgenden Gedanken, zu dessen ernsthafter Beherzigung der Leser durch diese feierliche Ankündigung aufgefodert werden soll: es ist eine unwidersprechliche Wahrheit, daß, wer ein Bischofsamt begehrt, nach etwas ungemein Wichtigem strebt. — Ἐπισκοπὴ, das Amt eines Lehrers und Aufsehers christlicher Gemeinden. In den frühesten Zeiten des Urchristenthums wurden zwar die Namen ἐπίσκοποι und πρεσβύτεροι oft promiscue von Kirchendienern der ersten und der zweiten, damals noch nicht so genau unterschiedenen Ordnung gebraucht, so wie selbst unter dem Namen διάκονοι zuweilen die sämmtlichen Lehrer des Evangeliums und der Kirche begriffen wurden. M. s. Neanders allgem. Geschichte der christl. Religion und Kirche, 1r. Bd. 1te Abtheil. S. 281 f. So mag immerhin auch hier ἐπισκοπὴ sowohl das Amt der späterhin ausschließlich sogenannten Bischöfe, als daß der πρεσβυτέρων (K. V.) gemeinsam bezeichnen. Dennoch aber lag es in der Natur der Sache, daß bereits im apostolischen Zeitalter unter mehreren Lehrern und Vorstehern derselben Gemeine Einer der Erste und Oberste war, προϊσάμενος, Röm. XII. 8; κυβερνήσεις, 1 Kor. XII. 28, der zugleich über die übrigen Lehrer und kirchlichen Personen der Hauptgemeine sowohl, als der ihr nahe liegenden und verbundenen die Aufsicht führte, und mithin die eigentlich bischöflichen Amtsgeschäfte

verwaltete. Diesem blieb in der Folge der Name ἐπίσκοπος vorzugsweise. Vgl. u. A. Gabler de Episc. primae eccl. christ. Jen. 1805. Ich trete ganz der Ansicht von Küpper bei: (Gestaltung der evangelischen Kirche, I. 331 f.,) „Als die ersten Christen dadurch, daß man sie aus der jüdischen Kirchengemeinschaft ausstieß, zur Errichtung einer neuen für sich bestehenden gezwungen wurden, war ihre gegenseitige Anhänglichkeit so innig, und das Bedürfniß, sich einander zu erbauen und zu trösten, so stark, daß sie anfangs täglich zusammen kamen; sie waren alle an Ansehn und Würde einander gleich. Doch fühlte man bald das Bedürfniß, einige Personen ausschließlich zur Verwaltung der kirchlichen Dienste zu ordnen. Zuerst ordnete man Diakonen zur Untersuchung des Zustandes der dürftigen Christen und zur Vertheilung der für sie gesammelten milden Beiträge; man übertrug ihnen zugleich die Sorge für den gottesdienstlichen Versammlungsplatz und die Aufrechthaltung der Ordnung bei den Zusammenkünften, und setzte ihnen zur Pflege der weiblichen Armen und Kranken Diakonissen zur Seite. Nicht lange nachher entstanden wichtigere Beamte, Aelteste, Presbytere. Sollten diese auch nicht gleich anfangs ein geistliches Amt bekleidet, sondern gleich den jüdischen Aeltesten nur als Vorsteher die Gemeindeangelegenheiten besorgt und die Gemeindeglieder beaufsichtet haben; so fanden doch bald die Fähigeren unter ihnen sich veranlaßt, in den gottesdienstlichen Versammlungen die Schrift vorzulesen und zu erklären, den Gesang zu leiten und das Gebet zu verrichten, und in Kurzem wurden sie allgemein als Geistliche betrachtet. Endlich ordneten die Apostel des Christenthums kundige, angesehene und fromme Männer zu Bischöfen. Das-

aus, daß nach 1 Tim. V. 17. einige Aelteſten auch öffentlich lehrten, folgt noch nicht, daß Aelteſte und Biſchöfe überall die nemlichen Perſonen waren. Eben ſo wenig iſt aus Apſtg. XX. 17. 28. zu ſchließen, daß der Name Biſchöfe hier ein den Presbyteren gebührender Titel ſey; das Wort ἐπίσκοποι bezeichnet nach dem Zuſammenhange nur das Amtsgeſchäft der Presbytere, die Aufſicht über die Gemeine. Nimmt man Tit. I. 7. ἐπισκ. in eben dieſer Bedeutung, ſo kann die Verwechſelung der Namen: Aelteſte und Biſchöfe V. 5. 7. ebenfalls nichts bedeuten. Daraus, daß Paulus Phil. I. 1. nur Biſchöfe und Diakonen nennt, folgt nicht, daß er nur dieſe beiden Aemter gekannt habe, oder daß, weil er an andern Orten Presbytere und Diakonen anführt, beide Aemter einerlei ſeyen; im Gegentheil unterſcheidet er 1 Tim. III. 1. 8, V. 17, ausdrücklich als drei verſchiedene Kirchenbeamte: Biſchöfe, Presbytere und Diakonen. Eben ſo einleuchtend iſt's, daß unter dem Engel der Gemeine, Apok. II. III, ein Einziger Vorſteher und Oberaufſeher verſtanden wird, der für die Fehler ſeiner Gemeine verantwortlich iſt; daß alſo dieſer Ausdruck nicht die Aelteſten, deren überall mehrere waren, ſondern den Biſchof bezeichnet. Vergleicht man alle dieſe Stellen, ſo ſieht man, daß es damals in vielen Gemeinen nur Presbytere und Diakonen gab, und daß Einer von Jenen den Gottesdienſt wahrnahm. Die meiſten Gemeinen waren noch zu klein, als daß es hier eines beſondern Biſchofs bedurft hätte; auch fehlte es zu ſehr an tüchtigen Männern, als daß die Apoſtel in jeder Gemeine einen Biſchof hätten anſtellen können; überdies blieben die Apoſtel ſelbſt mit den von ihnen geſtifteten Gemeinen in Verbindung, und führten, ſo lange ſie lebten, die Aufſicht über ſie.

Dagegen haben die Apostel auch Bischöfe neben den Presbyteren und Diakonen angeordnet in größeren Gemeinen, wo mehrere Presbytere und Diakonen angestellt werden mußten, die ohne einen Vorsteher das Ganze nicht wohl verwalten konnten, namentlich in denjenigen Städten, in welchen sich mehrere Gemeinden neben einander befanden, die dann unter Einem gemeinschaftlichen Haupte vereinigt waren. Uebrigens waren im Beginn der christlichen Kirche die Aemter nicht scharf begränzt; alle Angestellten, der Bischof wie der Presbyter benutzten, von heiligem Eifer getrieben, jede Gelegenheit für das Gute zu wirken." — Ἔργον, hier: ein Amt, ein Berufsgeschäft, 2 Tim. IV. 5, 1 Thess. V. 13: מלאכה, 1 Kön. XI. 28. Doch könnte es auch: Sache, übersetzt werden = πρᾶγμα, χρῆμα, דבר, 1 Kön. XVIII. 36, was aber nicht nothwendig ist. Daß Paulus in seinen sonstigen Schriften den Ausdruck: ἔργον καλόν, in einem andern Sinne, von christlichen Tugendthaten, braucht, ist kein Beweis gegen die Authentie unsers Briefs. Warum sollte nicht derselbe Schriftsteller ein vieldeutiges Wort zu verschiedener Zeit und in verschiedenem Zusammenhange auch in verschiedener Bedeutung gebrauchen können, und wie oft hat dies Paulus auch sonst in seinen nie widersprochenen Schriften gethan? Zudem liegt wohl in ἔργον der Nebenbegriff des Mühevollen, eines mit Arbeiten und Lasten jeder Art überhäuften, eine rastlose Thätigkeit erfodernden, und nur um der Sache und des Geschäftes selbst, nicht aus eigennützigen Nebenabsichten zu begehrenden Amtes. *Hieron.*: opus, non dignitatem, non delicias. — Das Epitheton: καλόν, zeigt die Wichtigkeit, die Erhabenheit, das Ehrenvolle und Segensreiche des bischöflichen Amtes an.

Durch die Erinnerung an die hohe Würde und Herrlichkeit deſſelben will Paulus die, welche vielleicht, von den Schwierigkeiten dieſes Amtes abgeſchreckt, ſich nicht zu ihm anzubieten wagten, hierzu ermuthigen und geneigter machen; aber auch vor leichtſinnig keckem Zudrängen zu einem Geſchäfte warnen, das Niemand für eine Kleinigkeit halten dürfe. Das chriſtliche Lehr- und Aufſeheramt, das ſchon ſeiner Natur nach und wegen ſeines Endzwecks von der höchſten Bedeutung iſt, war in der Anfangsperiode des Chriſtenthums doppelt ſchwierig und vielerfodernd, weil bei dem feindlichen Verhältniſſe, in welchem damals der Staat gegen die Kirche ſtand, oder wenigſtens bei der völligen Iſolirung der letzteren von dem erſteren, die Vorſteher der Gemeinen außer der Sorge für die religiöſen und ſittlichen Angelegenheiten ſich noch mit vielem befaſſen mußten, was in die bürgerlichen und äußeren Lebensverhältniſſe der Gemeineglieder eingriff, und weil ſie gewöhnlich die Erſten waren, welche der Sturm der Verfolgungen traf. Eine große Entſchließung war es daher, wenn ſich jemand aus reiner Abſicht und aus uneigennützigem Eifer für die Sache des Evangeliums um eine Epiſkopenſtelle bewarb; und weit entfernt, eine ſolche Bewerbung zu tadeln, billigt ſie vielmehr der Apoſtel. *Εἴ τις ἐπισκοπῆς ὀρέγεται, οὐκ ἐγκαλῶ, φησί· προσασίας γὰρ ἔργον ἐστί. Εἴ τις ταύτην ἔχει τὴν ἐπιθυμίαν, ὥστε μὴ τῆς ἀρχῆς καὶ τῆς ἀυτενθίας ἐφίεσθαι μόνον, ἀλλὰ τῆς προσασίας. οὐκ ἐγκαλῶ.* *Chrysost.* homil. 10. in 1. Tim.

V. 2. Nicht, um dem Timotheus zu ſagen, wie Er ſelbſt ſich bei der Führung des geiſtlichen Amtes verhalten ſolle, ſondern um ihm Winke zu geben, worauf bei der Wahl der in Epheſus und bei den benachbarten Gemeinen

anzustellenden Aufseher und Lehrer zu sehen sey, verbreitet sich Paulus ausführlich über die Eigenschaften eines christlichen Bischofs. Namentlich sollte wohl dieses apostolische Regulativ dem Timotheus zur Schutzwehr gegen die Zudringlichkeit untüchtiger oder unwürdiger Bewerber dienen; er sollte dadurch in den Stand gesetzt werden, dergleichen Leute, wenn sie sich etwa bei ihm meldeten, desto nachdrücklicher abzuweisen, und durch Berufung auf seine Instruction sich wegen ihrer Nichtannahme zu rechtfertigen. *Οὐκ ἐν τάξει τῆς πρὸς Τιμόθεον αὐτὸ παραινέσεως ποιῶν, ἀλλ' ὡς πᾶσι διαλεγόμενος, καὶ δι' αὐτοῦ πάντα ῥυθμίζων*, Chrysost. l. c. Auch ist nicht sowohl von den Eigenschaften derer, welche bereits das bischöfliche Amt bekleiden, als von den Erfordernissen der Adspiranten zu diesem Amte die Rede, obgleich, was von den Letzteren gilt, freilich auch bei den Ersteren fortwährend vorhanden seyn muß. *Οὖν* bezieht sich auf den V. 1. vorangeschickten Grundsatz, und verbindet den 2. V. als Folgerung mit dem ersten: daher, weil jenes Amt so wichtig ist, darf es nicht dem Ersten, Besten übertragen werden; nur solche Männer sind zu ihm zu wählen, welche tadellos u. s. w. sind. *Ἀνεπίλημπτ.*, ein Mann muß der zu Wählende seyn, der sich bis dahin ganz unbescholten betragen hat; Niemand darf ihm etwas vorwerfen können. Da V. 7. noch besonders gefodert wird, daß selbst die Nichtchristen einem solchen Manne nichts Nachtheiliges sollen nachreden können; so kann man *ἀνεπίλ.* auf einen tadellosen Lebenswandel und einen unbescholtenen Ruf unter den Christen beziehen, denen er als Lehrer und Aufseher vorstehen soll. *Ἀνεπίλ.* wird von Fechtern gebraucht, die dem Gegner keine Blöße geben, die man nicht erfassen, denen man nicht beikommen

kann. Dann wird es auf das Vermeiden jeder Blöße in moraliſcher Hinſicht, auf ein durchaus vorwurfſreies Verhalten übergetragen, als = ἀνέγκλητος, Tit. I. 6. 7; ἀμεμπτος, ἀκατάγνωστος. Chryſoſt.: τὸν ἀρχοντα (ἐπίσκοπον) παντὸς λαμπτῆρος λαμπρότερον εἶναι δεῖ, καὶ βίον ἔχειν ἀκηλίδοτον, ὡσε πάντας πρὸς ἐκεῖνον ὁρᾶν, καὶ πρὸς τὸν αὐτοῦ βίον τὸν οἰκεῖον χαρακτηρίζειν. Theodoret: δεῖ μηδεμίαν πρόφασιν μέμψεως παρέχειν δικαιαν, μηδεμίαν ἀφορμὴν ἐυλόγου παρέχειν κατηγορίας. Gregor. Naz. orat. I. p. 30. ed. Colon.: ἄληπτος ἐν πᾶσιν, καὶ ἀνέπαφος τοῖς πονηροῖς. Const. Apost. VIII. 4: πρῶτος ἐγὼ φημὶ Πέτρος, ἐπίσκοπον χειροτονεῖσθαι ἐν πᾶσιν ἀμεμπτον. Daher ſoll (ebendaſ.) das Presbyterium und das Volk über den, auf welchen die Wahl zum Biſchof gefallen iſt, befragt werden: εἰ μαρτυρεῖται ὑπὸ πάντων ἄξιος εἶναι τῆς μεγάλης ταὐτης καὶ λαμπρᾶς ἡγεμονίας· εἰ τὰ κατὰ τὴν εἰς θεὸν αὐτῷ ἐυσέβειαν κατώρθωται· εἰ τὰ πρὸς ἀνθρώπους δίκαια πεφύλακται· εἰ τὰ κατὰ τὸν οἶκον αὐτοῦ καλῶς ᾠκονόμηται· εἰ τὰ κατὰ τὸν βίον ἀνεπίληπτος. II. B. 2. K. 17: εἰ ὁ Ἐπίσκοπος αὐτὸς ἐν προσκόμματι ὑπάρχει, πῶς ὁτι ἐπεξέλθοι ἐκζητῆσαι ἀδίκημα τινὸς, ἢ ἐπιτιμῆσαι τινὶ, — ἢ αὐτὸς, ἢ οἱ διάκονοι, οὐκ ὑπάρχοντες εὐσυνείδητοι; Daher das Geſetz Novell. VI. c. 1: θεσπίζομεν, τοῖς θείοις διαπαντὸς ἑπόμενοι κάνοσιν, ἡνίκα τις ἐπὶ χειροτονίαν Ἐπίσκοπος ἄγοιτο, σκοπεῖσθαι πρότερον αὐτοῦ τὸν βίον κατὰ τὸν θεῖον Ἀπόσολον, εἰ σεμνός τε καὶ ἀμεμπτος καὶ πανταχόθεν ἀνεπίληπτος. — Dieſe allgemeine Foderung einer durchgängigen Unbeſcholtenheit wird durch

das Folgende näher bestimmt und erläutert. Der zum bischöflichen Amte zu Wählende soll seyn μιᾶς γυναικὸς ἀνήρ. Zwei Hauptansichten dieser apostolischen Vorschrift haben sich, wie bekannt ist, geltend gemacht; nach der Einen ist μ. γ. ἀ. Einer, der nicht mehrere Frauen zugleich hat; nach der Andern ist es ein nur Einmal Vermählter, der weder nach dem Tode der ersten Gattin, noch nach allenfallsiger Scheidung von ihr in eine zweite Ehe getreten ist. Nach der ersten Ansicht würde also μ. γ. ἀ. im Gegensatze mit der gleichzeitigen Polygamie und dem Concubinate; nach der andern aber im Gegensatz mit der Deuterogamie oder der successiven Polygamie stehen. Beide Ansichten verbindet Chrysost.: οὐ νομοθετῶν τοῦτο φησὶν, ὡς μὴ εἶναι ἐξόν, ἄνευ τούτου (γυναικὸς) γίνεσθαι· ἀλλὰ τὴν ἀμετρίαν κωλύων, ἐπειδὴ ἐπὶ τῶν Ἰουδαίων ἐξῆν, καὶ δευτέροις ὁμιλεῖν γάμοις, καὶ δύο ἔχειν κατὰ ταυτὸν γυναῖκας. (Offenbar irren die, welche glauben, Chrysostomus habe den Apostel blos von der gleichzeitigen Polygamie verstanden; außer dem Verbote, δύο ἔχειν κατὰ ταυτὸν γυναῖκας, findet er hier auch das Verbot, δευτέροις ὁμιλεῖν γάμοις.) Dagegen erklärt sich blos für die erstere Ansicht *Hieron.* ep. 82: praecipit, ne bina pariter aut trina conjugia sortiatur, sed ut singulas uno tempore uxores habeat. Die Vertheidiger der Meinung, daß nur die eigentliche Vielweiberei nach unserer Stelle vom Episkopat, und nach V. 12. auch vom Diakonat ausschließen solle, bemerken 1) diese Polygamie war damals unter Juden und Griechen nach hergebrachter Weise sehr gewöhnlich, obgleich die römischen Gesetze dieser Sitte nicht günstig waren. *Joseph.* Ant. VII, 2: πάτριον ἐν τούτῳ πλείοσιν ἡμῖν συ-

νοικεῖν. *Just.-Mart.* Dial. c. Tryph. p. 363. ed. Col.; διδάσκαλοι ὑμῶν μέχρι νῦν καὶ πέντε ἔχειν ὑμᾶς γυναῖκας ἐκαξον συγχωρῆσι etc. *Theodoret* ad h. l: πάλαι εἰώθεισαν καὶ Ἕλληνες καὶ Ἰουδαῖοι, καὶ δυσὶ καὶ τρισὶ καὶ πλείοσι γυναιξὶ νόμῳ γάμου κατὰ ταυτὸν συνοικεῖν. Τινὲς δέ καὶ νῦν, καίτοι τῶν βασιλικῶν νόμων δύο κατὰ ταυτὸν ἄγεσθαι κωλυόντων γυναῖκας, καὶ παλλακισὶ μίγνυνται καὶ ἑταίραις. Wer nun vor seinem Uebergange zum Christenthume bereits mehrere Frauen hatte, sagen sie, der sollte zwar nicht genöthigt seyn, nur mit Beibehaltung einer Einzigen die übrigen zu verstoßen; aber ein kirchliches Amt sollte er nicht erhalten, weil Diener der Kirche auch durch Monogamie, als die beste Art der ehelichen Verbindung, sich vor andern auszeichnen, und über jeden Tadel erhaben, sich als Muster der Enthaltsamkeit und Selbstbeherrschung, der höheren sittlichen Reinheit und Würde darstellen sollten. 2) Einen Tadel oder ein Verbot der successiven Polygamie kann Paulus hier nicht aussprechen wollen, weil er auf diese Weise sich selbst und seinen eigenen Grundsätzen widersprechen würde. Er war der zweiten Ehe nicht abgeneigt und hielt sie nicht für unerlaubt, Röm. VII. 1. 2, 1 Kor. VII. 9. 39; er räth selbst in dem vorliegenden Briefe den jüngern Wittwen, welche die Gabe der Enthaltsamkeit nicht besitzen, zur zweiten Ehe, 1 Tim. V. 14: bloße Nachgiebigkeit gegen die überspannten moralischen Grundsätze der essenisch-gnostischen Irrlehrer, die er doch in anderer Hinsicht so lebhaft bestreitet, hätte ihn bewegen können, sich gegen die Deuterogamie der christlichen Lehrer zu erklären, und ein solcher Beweggrund läßt sich dem Apostel nicht zutrauen. Er kann daher nur das als Requisit zu einem

christlichen Kirchenbeamten festsetzen, daß derselbe nicht in der gleichzeitigen Polygamie lebe. 3) Selbst der Ausdruck: δεῖ ἐπίσκ. εἶναι μ. γ. ἀ., zeigt an, daß Paulus von einem Manne spreche, der gegenwärtig nur Eine Gattin habe; nicht von einem, der früher schon anderweitig vermählt gewesen. — Die Unbedeutenheit des dritten Grundes fällt in die Augen. Εἶναι kann eben so gut auf die frühere Zeit, als auf die gegenwärtige bezogen werden, und μιᾶς γυν. ἀνὴρ kann dem Sprachgebrauche nach, gleich dem synonymen μονόγαμος, eben so wohl ein nur Einmal Verehelichter, als ein nicht in der Vielweiberei Lebender heißen. So heißt univira oft genug: eine Frau, die sich nur Einmal vermählt hat. — Auch die übrigen Gründe scheinen mir schwach. Denn wurde gleich die zweite Ehe nicht grade an sich und unbedingt von Paulus verworfen, vielmehr unter gewissen Umständen sogar empfohlen; so ist doch aus seinen anderweitigen Aeußerungen klar, daß er dieselbe unter den damaligen Zeitumständen schon im Allgemeinen nicht gerne sah, 1 Kor. VII. 8; und vollends bei Bischöfen und kirchlichen Personen konnte er sie, auch ohne alle Accommodation zu gnostisch-essenischen Schwärmereien, aus andern nachher zu berührenden Gründen verwerflich finden. Daß überdies eigentliche Polygamie jemals unter den Christen statt gefunden hätte, davon findet sich weder im N. T., noch in andern Monumenten des christlichen Alterthums eine Spur; wo in den Schriften der Apostel und der apostolischen Männer von dem Verhältnisse zwischen Gatten und Gatten die Rede ist, da wird überall nur auf ein monogamisches Rücksicht genommen, und den Christen ihrer Zeit überhaupt geben die ältesten christlichen Apologeten das Zeugniß, daß sie sich, weit entfernt in

einer gleichzeitigen Polygamie zu leben, sogar der successiven enthielten. *Athenag.* Leg. pro Chr. p. 37. edit. Colon.: *οὐ γὰρ μελετῇ λόγων, ἀλλ' ἐπιδείξει καὶ διδασκαλίᾳ ἔρων τὰ ἡμέτερα· ἢ οἷός τις ἐτέχθη, μένειν, ἢ ἐφ' ἑνὶ γάμῳ. Ὁ γὰρ δεύτερος ἐυπρεπὴς ἐξὶ μοιχεία.* (Hier folgt die bekannte Invective gegen die zweite Ehe.) *Ἀλλ' οἱ τοιοῦτοι — ὡ τὶ ἂν εἴποιμι τὰ ἀπόῤῥητα; — ἀκόμεν τὰ τῆς παροιμίας· ἡ πόρνη τὴν σώφρονα! Οὗτοι, ἃ συνίσασιν αὐτοῖς, — — ταῦτα ἡμᾶς λοιδορῦνται, κακίζοντες οἱ μοίχοι καὶ παιδεράσαι τὰς εὐνέχης καὶ μονογάμους.* *Theophil.* ad Autolyc. III. p. 127. ed. Colon.: *παρὰ χριστιανοῖς σωφροσύνη παρέξιν, ἐγκράτεια ἀσκεῖται, μονογαμία τηρεῖται, ἀγνεία φυλάσσεται* etc. *Minuc. Felix* in Octav.: unius matrimonii vinculo libenter adhaeremus; cupiditate procreandi aut unam scimus, aut nullam. Reichen gleich diese Zeugnisse nicht bis an das apostolische Zeitalter hinauf, so läßt sich doch aus ihnen auf die Sitte der Apostelzeit schließen, der die Christen der zunächst angränzenden Zeitalter die ihrige nachbildeten; und man hat Grund zu glauben, daß selbst die, welche vorher mehrere Frauen gehabt, doch als Christen und nach der Taufe den ehelichen Umgang mit mehr als einer Einzigen nicht weiter fortgesetzt haben. Jesus selbst hatte dafür entschieden, daß die Ehe nur eine Verbindung zwischen Einem Manne und Einem Weibe seyn solle, Matth. XIX. 4: wie hätten die Christen hierüber anders als der Herr denken; wie hätte es erst noch eines ausdrücklichen apostolischen Gebotes bedürfen sollen, daß ein Verhältniß, welches überhaupt keinem Bekenner Jesu geziemte, auch bei den Dienern seiner Kirche nicht statt finden dürfe? —

Vorzüglich aber entscheidet 1 Tim. V. 9. dafür, daß unsere Stelle nicht von der gleichzeitigen Polygamie erklärt werden könne. Wenn dort von einer christlichen Wittwe, die zur Aelteſtin oder zu einer gottgeweihten Person gewählt werden könne, gefodert wird, ſie müſſe ἑνὸς ἀνδρὸς γυνὴ geweſen ſeyn, ſo kann dieſer Ausdruck nicht eine Person, die mehrere Männer zugleich gehabt hat, anzeigen; denn wenn man auch einzelne Beiſpiele der Vielweiberei unter den Chriſten zugeben wollte, ſo war doch die Polyandrie unter ihnen etwas Unerhörtes, und überhaupt etwas ſelbſt unter den Nichtchriſten Ungewöhnliches; nur von einer Frau kann die Rede ſeyn, die nach dem Tode des erſten Gatten nicht in die zweite Ehe getreten, ſondern Wittwe geblieben iſt, was auch durch Vergleichung des ἑνὸς ἀνδρὸς γυνὴ mit dem V. 12. von den jüngeren Wittwen geſagten: γαμεῖν θέλουσι, beſtätigt wird. In gleichem Sinne aber muß unſtreitig auch hier das ganz analoge: μιᾶς γυναικὸς ἀνήρ genommen, und als der Deuterogamie entgegengeſetzt angeſehen werden. Dieſe Anſicht des pauliniſchen Ausſpruchs war in der alten Kirche die herrſchende, und es läßt ſich nicht zweifeln, daß ſie das μ. γ. ἀ. de non iterando connubio clericorum verſtand. Tertullian, der als Montaniſt die zweite Ehe für etwas allen Chriſten Unerlaubtes hielt, führt de monogam. c. 12. als Einwurf der Katholiſchen gegen jene montaniſtiſche allgemeine Verwerfung der Deuterogamie dieſes an: adeo, inquiunt, permisit Apostolus iterare connubium, ut solos, qui sunt in Clero, monogamiae jugo adstrinxerit. Zu ſeiner Zeit erklärte alſo die katholiſche Kirche das μ. γ. ἀ. des Apoſtels auf die oben bemerkte Weiſe, wobei ſie unſtreitig der von der Apoſtelzeit her

fortgepflanzten kirchlichen Tradition und Praxis folgte. Sie untersagte zwar die zweite Ehe nicht unbedingt und nicht allen Christen, was sie vielmehr bei den häretischen Partheien, die es thaten, z. B. bei den Montanisten und Novatianern, irrlehrig fand. *Chrysost.* hom. 14. in 1 Tim.: *διατὶ δευτέροις οὐχ ὁμιλήσαι γάμοις προτρέπει (ὁ Ἀπόστολος); Ἆρα κατέγνω τῦ πράγματος; Οὐδαμῶς· τῦτο γὰρ αἱρετικόν.* *Epiphan.* haer. 48: *εἴ τις κατὰ ἀσθένειαν ἐπιδεηθείη μετὰ τὴν τελευτὴν τῆς ἰδίας γαμετῆς συναφθῆναι δευτέρῳ γάμῳ, οὐκ ἀπαγορεύει τῦτο ὁ κάνων τῆς ἀληθείας.* *Cyrill. Hieros.* catech. 14: *οἱ μονόγαμοι τὰς δευτέρῳ γάμῳ συμπεριενεχθέντας μὴ ἀποδοκιμαζέτωσαν· καλὸν μὲν γὰρ ἡ ἐγκράτεια, καὶ θαυμάσιον, συγγνωςὸν δὲ καὶ τῷ δευτέρῳ γάμῳ προελθεῖν, ἵνα μὴ πορνεύσωσιν οἱ ἀσθενεῖς, τετέςι τὸν μὴ ὄντα ἱερέα.* Wenn unter den rechtgläubigen Lehrern Einzelne anders dachten und strenger urtheilten, so war das doch nicht Urtheil und Lehre der Kirche. Indeß wurde es doch selbst bei Laien vorgezogen, wenn sie nach der Auflösung des ersten Ehebandes ehelos blieben. *Herm.* Past. mandat. 4. c. 4: dic, Domine, si vir vel mulier alicuius discesserit, et nupserit aliquis eorum; num quid peccat? Qui nubit, non peccat; sed si per se manserit, magnum sibi conquirit honorem apud Dominum. *Clem. Alex.* Strom. L. 3. p. 461: *ἐι τινὶ ὁ Ἀπόστολος δι' ἀκρασίαν κατὰ συγγνώμην δευτέρῳ μεταδίδωσι γάμῳ, ἐπεὶ καὶ ἅτος οὐχ ἁμαρτάνει μὲν κατὰ τὴν διαθήκην· ἐ γὰρ κεκώλυται πρὸς τῦ νόμυ· ὁ πληροῖ δὲ τῆς κατὰ τὸ Εὐαγγέλιον πολιτείας τὴν κατ' ἐπίτασιν τελεῖοτητα· δόξαν δὲ ἀυτῷ ἐράνιον περι-*

ποιεῖ, μείνας ἐφ' ἑαυτῇ, καὶ τὴν διαλυθεῖσαν θανάτῳ συζυγίαν ἄκραντον φυλάσσων. Und S. 428: ἡμεῖς ἐυνυχίαν μὲν καὶ ὅις τοῦτο δεδώρηται ὑπὸ θεῦ μακαρίζομεν· μονογαμίαν δὲ καὶ τὴν περὶ τὸν ἕνα γάμον σεμνότητα θαυμάζομεν. (Was hier εἷς γάμος heißt, das nennt Clemens S. 457: τὸν πρῶτον γάμον·) Noch weit mehr und ſtrenger foderte die alte Kirche, unter Berufung auf die apoſtoliſche Vorſchrift in u. St., von den Geiſtlichen, daß ſie durch Enthaltung von der zweiten Ehe einen höheren Grad von Selbſtmacht und von Ueberlegenheit über die ſinnlichen Triebe beweiſen ſollten; ſie ſchloß daher die zum zweiten- und drittenmale Vermählten von den geiſtlichen Aemtern und Weihen aus. *Orig.* hom. 17. in Luc.: ab ecclesiasticis dignitatibus non solum fornicatio, sed et nuptiae repellunt: neque enim Episcopus, nec Presbyter, nec Diaconus, nec vidua possunt esse digami. *Tertull.* de exhort. castit. c. 7: praescribitur apud nos, unius matrimonii esse oportere, qui alleguntur in ordinem sacerdotum; usque adeo memini, digamos quosdam loco eiectos. Id. ad uxor. I. c. 7: quantum detrahant fidei, quantum obstrepant sanctitati nuptiae secundae, disciplina ecclesiastica et praescriptio Apostoli declarat, cum digamos non sinit praesidere. *Epiphan.* expos. fidei Num. 21: δευτερόγαμον οὐκ ἐξεσι δέχεσθαι ἐν αὐτῇ εἰς ἱερωσύνην, κἂν τε ἐγκρατευόμενος εἴη, (ἢ) χῆρος, ἀπ' ἀρχῆς τάξεως Ἐπισκόπου καὶ Πρεσβυτέρου καὶ Διακόνου καὶ Ὑποδιακόναν. Aehnliche Stellen findet man beim Hieronymus adv. Jovinian. I. 1, beim Auguſtin de dono conjug. c. 18. u. m. Vgl. *Const. Apost.* VI. 17: Ἐπίσκοπον καὶ Πρεσβύτερον καὶ Διάκονον

εἶπομεν μονογάμους καθίζεσθαι, κἂν ζῶσιν αὐτῶν αἱ γαμεταὶ, κἂν τεθνᾶσι. Μὴ ἐξεῖναι δὲ αὐτοῖς μετὰ τὴν χειροτονίαν, ἀγαμοις οὖσιν, ἔτι ἐπὶ γάμον ἔρχεσθαι, ἢ γεγαμηκόσιν, ἑτέροις συμπλέκεσθαι, ἀλλ' ἀρκεῖσθαι ἢ ἐχοντες ἦλθον ἐπὶ τὴν χειροτονίαν. Ὑπηρέτας δὲ καὶ ψαλτωδοὺς καὶ ἀναγνώσας καὶ πυλωροὺς καὶ αὐτοὺς μονογάμους εἶναι κελεύομεν. — — Διακονίσσα δὲ γενέσθω παρθένος ἁγνὴ, εἰ δὲ μή γε, κἂν χήρα μονόγαμος, πιστὴ καὶ τιμία. Und *Canon. Apost.* 17. (al. 13.): ὁ δυσὶ γάμοις συμπλακεὶς μετὰ τὸ βάπτισμα, ἢ παλλακὴν κτησάμενος, οὐ δύναται εἶναι Ἐπίσκοπος ἢ Πρεσβύτερος, ἢ Διάκονος, ἢ ὅλως τοῦ καταλόγου τοῦ ἱερατικοῦ. — Mag die Kirche in der Anwendung der hier von Paulo aus temporellen Ursachen gegebenen Vorschrift und bei der Erhebung derselben zu einem allgemeinen, immer gültigen Kirchengesetz zu weit gegangen seyn; unfehlbar hat sie doch den Sinn dieser Vorschrift ganz richtig aufgefaßt. Nach damaligen Zeitbegriffen wurden die nuptiae secundae als etwas Unanständiges und als Kennzeichen einer wollüstigen Sinnesart angesehen. Ehrenvoll war es dagegen, mit der ersten und einmaligen Ehe sich zu begnügen. Daher hatte nach Diodor von Sicil. XIII. 12. schon der alte sicilianische Gesetzgeber Charondas verordnet, daß, wer seinen Kindern eine Stiefmutter gebe, kein Amt im Rathe bekleiden solle; daher bezeugt Valer. Max. II. 2. 3. von den Griechen und Römern, sie glaubten, multorum matrimoniorum experientiam quasi legitimae cuiusdam intemperantiae signum esse; daher wurde es auf den Epitaphien römischer Matronen häufig als etwas Rühmliches angemerkt: uni viro nupta; daher bei

ποιεῖ, μείνας ἐφ' ἑαυτῇ, καὶ τὴν διαλυθεῖσαν θανάτῳ συζυγίαν ἄκραντον φυλάσσων. Und S. 428: ἡμεῖς ἐννυχίαν μὲν καὶ ὀΐς τοῦτο δεδώρηται ὑπὸ θεῦ μακαρίζομεν· μονογαμίαν δὲ καὶ τὴν περὶ τὸν ἕνα γάμον σεμνότητα θαυμάζομεν. (Was hier εἰς γάμος heißt, das nennt Clemens S. 457: τὸν πρῶτον γάμον·) Noch weit mehr und strenger foderte die alte Kirche, unter Berufung auf die apostolische Vorschrift in u. St., von den Geistlichen, daß sie durch Enthaltung von der zweiten Ehe einen höheren Grad von Selbstmacht und von Ueberlegenheit über die sinnlichen Triebe beweisen sollten; sie schloß daher die zum zweiten- und drittenmale Vermählten von den geistlichen Aemtern und Weihen aus. *Orig.* hom. 17. in Luc.: ab ecclesiasticis dignitatibus non solum fornicatio, sed et nuptiae repellunt: neque enim Episcopus, nec Presbyter, nec Diaconus, nec vidua possunt esse digami. *Tertull.* de exhort. castit. c. 7: praescribitur apud nos, unius matrimonii esse oportere, qui alleguntur in ordinem sacerdotum; usque adeo memini, digamos quosdam loco eiectos. Id. ad uxor. I. c. 7: quantum detrahant fidei, quantum obstrepant sanctitati nuptiae secundae, disciplina ecclesiastica et praescriptio Apostoli declarat, cum digamos non sinit praesidere. *Epiphan.* expos. fidei Num. 21: δευτερόγαμον οὐκ ἐξεστι δέχεσθαι ἐν αὐτῇ εἰς ἱερωσύνην, κἂν τε ἐγκρατευόμενος εἴη, (ἢ) χῆρος, ἀπ' ἀρχῆς τάξεως Ἐπισκόπου καὶ Πρεσβυτέρου καὶ Διακόνου καὶ Ὑποδιακόνου. Aehnliche Stellen findet man beim Hieronymus adv. Jovinian. I. 1, beim Augustin de dono conjug. c. 18. u. m. Vgl. *Const. Apost.* VI. 17: Ἐπίσκοπον καὶ Πρεσβύτερον καὶ Διάκονον

εἶπομεν μονογάμους καθίζεσθαι, κἂν ζῶσιν αὐτῶν αἱ γαμεταὶ, κἂν τεθνᾶσι. Μὴ ἐξεῖναι δὲ αὐτοῖς μετὰ τὴν χειροτονίαν, ἀγαμοις οὖσιν, ἔτι ἐπὶ γάμον ἔρχεσθαι, ἢ γεγαμηκόσιν, ἑτέροις συμπλέκεσθαι, ἀλλ' ἀρκεῖσθαι ἢ ἐχοντες ἦλθον ἐπὶ τὴν χειροτονίαν. Ὑπηρέτας δὲ καὶ ψαλτωδοὺς καὶ ἀναγνώσας καὶ πυλωροὺς καὶ αὐτοὺς μονογάμους εἶναι κελεύομεν. — — Διακονίσσα δὲ γενέσθω παρθένος ἁγνὴ, εἰ δὲ μή γε, κἂν χήρα μονόγαμος, πιστὴ καὶ τιμία. Und Canon. Apost. 17. (al. 13.): ὁ δυσὶ γάμοις συμπλακεὶς μετὰ τὸ βάπτισμα, ἢ παλλακὴν κτησάμενος, οὐ δύναται εἶναι Ἐπίσκοπος ἢ Πρεσβύτερος, ἢ Διάκονος, ἢ ὅλως τοῦ καταλόγου τοῦ ἱερατικοῦ. — Mag die Kirche in der Anwendung der hier von Paulo aus temporellen Ursachen gegebenen Vorschrift und bei der Erhebung derselben zu einem allgemeinen, immer gültigen Kirchengesetz zu weit gegangen seyn; unfehlbar hat sie doch den Sinn dieser Vorschrift ganz richtig aufgefaßt. Nach damaligen Zeitbegriffen wurden die nuptiae secundae als etwas Unanständiges und als Kennzeichen einer wollüstigen Sinnesart angesehen. Ehrenvoll war es dagegen, mit der ersten und einmaligen Ehe sich zu begnügen. Daher hatte nach Diodor von Sicil. XIII. 12. schon der alte sicilianische Gesetzgeber Charondas verordnet, daß, wer seinen Kindern eine Stiefmutter gebe, kein Amt im Rathe bekleiden solle; daher bezeugt Valer. Max. II. 2. 3. von den Griechen und Römern, sie glaubten, multorum matrimoniorum experientiam quasi legitimae cuiusdam intemperantiae signum esse; daher wurde es auf den Epitaphien römischer Matronen häufig als etwas Rühmliches angemerkt: uni viro nupta; daher bei

Properz der Wunsch: in lapide hoc uni nupta fuisse legar; vgl. Aeneid. IV. 27. u. *Lactant.* de mort. persec. c. XXXIX. 4: respondit illa: (Valeria, Maximino ac.) nefas esse, illius nominis ac loci foeminam sine more, sine exemplo maritum alterum experiri. *Tertull.* exhort. cast. c. XIII: monogamia apud Ethnicos in summo honore. Besonders durften die vornehmsten Priester und Priesterinnen der Heiden, z. B. der pontifex max., die Flaminicae, nur Einmal heirathen. Paulus will, daß christliche Lehrer und Vorsteher in diesem Stücke nicht gegen die allgemeine Zeitansicht und Zeitsitte anstoßen sollten, um der Würde ihres Amts und der Achtung, in der sie nothwendig stehen mußten, nichts zu vergeben; und da mehrentheils bejahrte, wenigstens bereits in häuslichen Verhältnissen lebende Männer zu Kirchenämtern ernannt wurden, so verordnet er, daß nur solche erwählt werden sollen, die noch in der ersten Ehe stehen, oder wenn diese aufgelöset worden, hiernächst unvermählt geblieben sind. — Eine dritte Hypothese, welche μιᾶς γ. ἀ. blos als Gegensatz von μοιχος nimmt, und hier nur die Foderung findet, „daß der zum Dienste der christlichen Kirche zu Wählende kein Unkeuscher und Unzüchtiger seyn, und sich keiner ehelichen Untreue schuldig gemacht haben dürfe; daß nur Männer, auf welche deßfalls kein Verdacht falle, zu Bischöfen und Diakonen ernannt werden sollten," dürfte sich schwerlich empfehlen. Für eine allgemeine Foderung der Keuschheit und der ehelichen Treue ist der Ausdruck: μιᾶς γυν. ἀνὴρ, zu speciell und bestimmt, wenigstens nicht deutlich genug; sie würde ohne Zweifel durch: μὴ εἶναι μοιχον, oder: τὴν ἰδιαν, τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἔχειν, τῆς ἰδιας εἶναι γυναικὸς ἀνδρα, 1 Kor. VII. 2, ausgedrückt

seyn. Gegen den für diese allgemeinere Erklärung angeführten Grund: „μ. γ. ἀ. stehe unter lauter Prädicaten, welche moralische Eigenschaften bezeichneten; eine Vorschrift, die blos ein äußeres Lebensverhältniß, das successive Verheirathetseyn mit mehreren Frauen, betreffe, passe daher nicht in den Zusammenhang," läßt sich erinnern, daß auch die Enthaltung von der zweiten Ehe aus einem moralischen Grunde, als Kennzeichen eines moralisch untadelhaften Charakters, eines ἀνὴρ ἀνεπίλημπτος gefodert wird, der auch in dieser Hinsicht über den Verdacht erhaben ist, als räume er den Trieben der Sinnlichkeit zu viele Gewalt über sich ein. Ein zweiter Grund: „bei jener allgemeineren Erklärung von μ. γ. ἀ. verschwinde der Einwurf gegen die Authentie unseres Briefes, daß die vorliegende Stelle nicht pauliniſch, sondern mit dem Ganzen erst in einer späteren Zeit entstanden sey, wo man von einem Bischof als Beweis einer besondern Heiligkeit verlangte, er solle sich der Frau enthalten," genügt noch weniger. Um unsern Brief gegen den Verdacht eines späteren Ursprungs zu retten, den allenfalls die Foderung einer gänzlichen Abstinenz von der Ehe, oder wenigstens vom ehelichen Umgange mit der Gattin erregen könnte, bedarf es jener Erklärung nicht; denn eine solche Foderung ist offenbar hier gar nicht vorhanden. Nur Enthaltung von der zweiten Ehe wird verlangt, und diese konnte grade im pauliniſchen Zeitalter dem christlichen Bischof und Lehrer mit gutem Grunde zur Pflicht gemacht werden, weil es eben in den früheſten Zeiten des Christenthums doppelt nöthig war, daß die Christen, und vor allen ihre Lehrer, alles vermieden, was den Nichtchristen Anstoß geben, was für eine Verletzung des Wohlstandes und der Sittsamkeit gelten, und die

Properz der Wunsch: in lapide hoc uni nupta fuisse legar; vgl. Aeneid. IV. 27. u. *Lactant.* de mort. persec. c. XXXIX. 4: respondit illa: (Valeria, Maximino sc.) nefas esse, illius nominis ac loci foeminam sine more, sine exemplo maritum alterum experiri. *Tertull.* exhort. cast. c. XIII: monogamia apud Ethnicos in summo honore. Besonders durften die vornehmsten Priester und Priesterinnen der Heiden, z. B. der pontifex max., die Flaminicae, nur Einmal heirathen. Paulus will, daß christliche Lehrer und Vorsteher in diesem Stücke nicht gegen die allgemeine Zeitansicht und Zeitsitte anstoßen sollten, um der Würde ihres Amts und der Achtung, in der sie nothwendig stehen mußten, nichts zu vergeben; und da mehrentheils bejahrte, wenigstens bereits in häuslichen Verhältnissen lebende Männer zu Kirchenämtern ernannt wurden, so verordnet er, daß nur solche erwählt werden sollen, die noch in der ersten Ehe stehen, oder wenn diese aufgelöset worden, hiernächst unvermählt geblieben sind. — Eine dritte Hypothese, welche μιᾶς γ. ἀ. blos als Gegensatz von μοιχος nimmt, und hier nur die Foderung findet, „daß der zum Dienste der christlichen Kirche zu Wählende kein Unkeuscher und Unzüchtiger seyn, und sich keiner ehelichen Untreue schuldig gemacht haben dürfe; daß nur Männer, auf welche deßfalls kein Verdacht falle, zu Bischöfen und Diakonen ernannt werden sollten," dürfte sich schwerlich empfehlen. Für eine allgemeine Foderung der Keuschheit und der ehelichen Treue ist der Ausdruck: μιᾶς γυν. ἀνὴρ, zu speciell und bestimmt, wenigstens nicht deutlich genug; sie würde ohne Zweifel durch: μὴ εἶναι μοιχον, oder: τὴν ἰδιαν, τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἔχειν, τῆς ἰδιας εἶναι γυναικὸς ἀνδρα, 1 Kor. VII. 2, ausgedrückt

seyn. Gegen den für diese allgemeinere Erklärung angeführten Grund: „μ. γ. ἀ. stehe unter lauter Prädicaten, welche moralische Eigenschaften bezeichneten; eine Vorschrift, die blos ein äußeres Lebensverhältniß, das successive Verheirathetseyn mit mehreren Frauen, betreffe, passe daher nicht in den Zusammenhang," läßt sich erinnern, daß auch die Enthaltung von der zweiten Ehe aus einem moralischen Grunde, als Kennzeichen eines moralisch untadelhaften Charakters, eines ἀνὴρ ἀνεπίλημπτος gefodert wird, der auch in dieser Hinsicht über den Verdacht erhaben ist, als räume er den Trieben der Sinnlichkeit zu viele Gewalt über sich ein. Ein zweiter Grund: „bei jener allgemeineren Erklärung von μ. γ. ἀ. verschwinde der Einwurf gegen die Authentie unseres Briefes, daß die vorliegende Stelle nicht pauliniſch, sondern mit dem Ganzen erst in einer späteren Zeit entstanden sey, wo man von einem Bischof als Beweis einer besondern Heiligkeit verlangte, er solle sich der Frau enthalten," genügt noch weniger. Um unsern Brief gegen den Verdacht eines späteren Ursprungs zu retten, den allenfalls die Foderung einer gänzlichen Abstinenz von der Ehe, oder wenigstens vom ehelichen Umgange mit der Gattin erregen könnte, bedarf es jener Erklärung nicht; denn eine solche Foderung ist offenbar hier gar nicht vorhanden. Nur Enthaltung von der zweiten Ehe wird verlangt, und diese konnte grade im pauliniſchen Zeitalter dem christlichen Bischof und Lehrer mit gutem Grunde zur Pflicht gemacht werden, weil es eben in den frühesten Zeiten des Christenthums doppelt nöthig war, daß die Christen, und vor allen ihre Lehrer, alles vermieden, was den Nichtchristen Anstoß geben, was für eine Verletzung des Wohlstandes und der Sittsamkeit gelten, und die

christliche Gemeine, selbst in übeln Ruf bringen konnte. Eine Vorschrift dieser Art stimmt völlig mit den sonstigen Grundsätzen Pauli überein, und hat die Analogie mit andern aus ähnlichen Gründen von ihm gemachten Vorschriften für sich, z. B. 1 Kor. XI. 4. — Was er sonst von einem Bischof fodert, ist: er sey νηφάλιος, nüchtern; hier in metaphorisch-moralischem Sinne, wie sobrius = acer, gravis: vorsichtig, klug, wacker, besonnen. Chrysost.: διορατικὸν, μυρίους ἔχοντα πάντοτε ὀφθαλμοὺς, ὀξὺ βλέποντα καὶ μὴ ἀμβλύνοντα τὸ τῆς διανοίας ὄμμα· ἀγρυπνον αὐτὸν εἶναι χρὴ, οὐ τὰ ἑαυτοῦ μεριμνῶντα μόνον, ἀλλὰ καὶ τὰ τῶν λοιπῶν. Und de sacerdot. III. 12: νηφάλιον εἶναι δεῖ τὸν ἱερέα, καὶ διορατικὸν, καὶ μυρίους πανταχόθεν κεκτῆσθαι τοὺς ὀφθαλμοὺς, ὡς οὐχ ἑαυτῷ μόνον, ἀλλὰ καὶ πλήθει ζῶντα τοσούτῳ. Ein Mann von gesundem Verstande und richtiger Urtheilskraft soll der künftige Bischof seyn, dem man Umsicht genug zutrauen darf, um keine Obliegenheit des Amtes zu vernachläßigen, und alles eifrig wahrzunehmen, was das Wohl der Gemeine befördert. Die eigentliche Bedeutung von νηφάλιος kann nicht angenommen werden, weil sonst eine Tautologie mit μὴ πάροινος V. 3. statt finden würde, es sey denn, daß man πάροινος uneigentlich nähme. Σώφρων, bescheiden, gemäßigt in allen seinen Ansprüchen und in seinem ganzen Benehmen, Herr über sich selbst und frei von wilden, ungeordneten Leidenschaften. Chrysost. de sacerdot. III. c. 8: οἶδα τῆς διακονίας ἐκείνης τὸ μέγεθος καὶ τὴν πολλὴν τοῦ πράγματος δυσκολίαν· πλείονα γὰρ τῶν τὴν θάλατταν ταραττόντων πνευμάτων χειμάζει κύματα τὴν τοῦ ἱερωμένου ψυχὴν· καὶ πρῶτον ἁπάντων

ὁ δεινότατος τῆς κενοδοξίας σκόπελος, — — θυμός, ἀθυμία, φθόνος, ἔρις etc. Κόσμιος, ernſt, ehrwürdig, den Wohlſtand und das Decorum nicht verletzend; vir compositus et ordinatus, Senec. de vita beat. c. 8. Theophylakt: σεμνοπρεπής. Theodoret: κόσμιον καὶ φθέγματι καὶ σχήματι καὶ βλέμματι καὶ βαδίσματι, ὡςε καὶ διὰ τοῦ σώματος φαίνεσθαι τὴν τῆς ψυχῆς σωφροσύνην. Vgl. 1 Tim. II. 9. Auch das äußere Betragen des Biſchofs ſoll Würde haben. Φιλόξενος, gaſtfrei, bereit zur gaſtfreundlichen Aufnahme der um der Religion willen Ausgewanderten, Vertriebenen und Verfolgten, der auf Reiſen begriffenen Lehrer, und anderer zur Ausbreitung des Evangeliums umherreiſenden Chriſten. Die Gaſtfreiheit gegen ſolche war in damaliger Zeit eine wichtige, und daher im N. T. oft empfohlene Pflicht für alle Bekenner Jeſu, weil fremde Chriſten ſich nicht leicht anders wohin wenden konnten, um Aufnahme und Pflege zu finden, als an Glaubensgenoſſen. Auch in der Uebung dieſer Pflicht ſollte der Biſchof ſich auszeichnen und Muſter ſeyn. Διδακτικός, mit guten Lehrgaben verſehen, geſchickt, die Wahrheiten des Evangeliums deutlich, gründlich, nachdrücklich, rührend und gemäß dem Bedürfniſſe der zu Unterrichtenden vorzutragen; δυνατὸς παρακαλεῖν ἐν τῇ διδασκαλίᾳ τῇ ὑγιαινούσῃ, καὶ τοὺς ἀντιλέγοντας ἐλέγχειν, Tit. I. 9. Theodoret: διδακτικὸν οὐ τὸν εὐγλωττίᾳ λόγει κεκοσμημένον, ἀλλὰ τὸν τὰ θεῖα πεπαιδευμένον, καὶ παραικεῖν δυνάμενον τὰ προσήκοντα. Andere: zur Uebernahme oder zur eifrigen, unverdroſſenen Abwartung des Lehrgeſchäftes geneigt. Hr. geh. C. R. Gabler (2tes Progr.: examinatur Forbergeri sententia de Presbyteris aetate

Apostolor. Jen. 1812.) hält dafür, διδακτικὸν beziehe sich darauf, daß nicht alle Presbyteri zu lehren pflegten, weil es Manchen an Geschicklichkeit dazu fehlte, und weil das Lehren von den Aposteln, den apostolischen Männern, den christlichen Propheten ꝛc. besorgt wurde. Hoc improbans Paulus Ap. decrevit, ut in posterum omnes Presbyteri essent διδακτικοὶ, ad docendum idonei, propter ψευδαποστόλους et ψευδοδιδασκάλους, ne horum errores ac impias fraudes latius serperent.

V. 3. Μὴ πάροινος, nicht dem Trunk ergeben, μὴ οἴνῳ πολλῷ προσέχων, V. 8, μὴ οἴνῳ πολλῷ δεδουλωμένος, Tit. II. 3. Doch hat πάροινος auch die metaphorische Bedeutung: wild, ungestümm, beleidigend gegen Andere. Chrysost.: οὐ τὸν μέθυσον ἐνταῦθα φησὶν, ἀλλὰ τὸν ὑβριστὴν, τὸν αὐθάδη. Diese uneigentliche Bedeutung scheint der Gegensatz: ἐπιεικὴς, zu empfehlen; für die erstere hingegen spricht der parallele 8. V. Man kann beides verbinden, da wildes, leidenschaftliches Ungestümm die Folge der Erhitzung durch starke Getränke zu seyn pflegt. Sprüchw. XXIII. 29. 30: „Kein ungestümmer, toller, brutaler Trunkenbold.“ Hesych: παροινία· ἡ ἐκ τοῦ οἴνου ὕβρις, καὶ ὁτὲ δήποτε ἁμαρτία. Μὴ πλήκτης, kein Polterer, Zänker, Streitsüchtiger, μάχιμος, nicht heftig und auffahrend, ἄλλους μὴ ἐπιπλήττων, K. V. 1. sinnverwandt mit πάροινος, wenn das Letztere in der Bedeutung: petulans, insolens genommen; und Folge der παροινία, wenn πάροινος vinolentus übersetzt wird. Es ist Gegensatz von ἄμαχος. Chrys.: ὁ μὴ τὸν πλήττοντα φησὶ ταῖς χερσί. Τί ὄν ἐστὶ· μὴ πλήκτην; Ἐπειδὴ εἰσὶν ἀκαίρως τινὲς πλήττοντες τῶν ἀδελφῶν τὲν συνείδησιν, τέτες νῦν αἰνίττεσθαί μοι δοκεῖ. So auch Theophylakt und Oekumen.

Andere weniger passend: kein Schläger, kein Raufbold, der Andere gern thätlich mißhandelt, wenn sie gefehlt haben. Cant. Apost. 20. (28): *Ἐπίσκοπον ἢ Πρεσβύτερον ἢ Διάκονον τύπτοντα πίσους ἁμαρτάνοντας ἢ ἀπίσους ἀδικήσαντας, καὶ διὰ τῶν τοιούτων φοβεῖν θέλοντα, καθαιρεῖσθαι προστάσσομεν.* Novell. 123. Cod. Justinian: *ἀλλ' οὐδὲ οἰκείαις χερσὶν ἐπισκόπῳ ἔξεσιν τινὰ πλήττειν· τοῦτο γὰρ ἀλλότριον ἐστιν. — Μὴ αἰσχροκερδ.* Obgleich viele Codd., Uebss. u. KV. diese Worte hinweglassen, so spricht doch für ihre Aechtheit nicht nur die Parallelstelle V. 8. und Tit. I. 7; sondern vorzüglich der Umstand, daß *μὴ αἰσχρ.* eben so dem Gegensatz: *ἀφιλάργυρος*, correspondirt, wie *μὴ πάροινος* dem *ἐπιεικὴς*, und *μὴ πλήκτης* dem *ἄμαχος*. Eben wegen des Gegensatzes mit *ἀφιλάργυρος* ist *μὴ αἰσχρ.* nicht: einer, der kein schändliches Gewerbe treibt, z. B. das Gewerbe eines *κυβευτὴς*, nach Theodoret: *αἰσχροκερδὴς ἐστὶν, ὃς οὐχ ὡς τινὲς ὑπειλήφασιν, ὁ καὶ τῶν μικρῶν κέρδων ἐφιέμενος, ἀλλ' ὁ ἐκ πραγμάτων αἰσχρῶν καὶ λίαν ἀτόπων κέρδη συλλέγειν ἀνεχόμενος*; sondern: geizig, gewinnsüchtig, aus bloßem Eigennutz nach dem Amte strebend und das Amt nur als einen Erwerbszweig ansehend und behandelnd, 1 Petr. V. 2, wie die Irrlehrer, *νομίζοντες πορισμὸν εἶναι τὴν εὐσέβειαν*, 1 Tim. VI. 5, *διδάσκοντες ἃ μὴ δεῖ αἰσχροῦ κέρδους χάριν*, Tit. I. 11, 2 Petr. II. 3; *θαυμάζοντες πρόσωπα ὠφελείας χάριν*, Br. Jud. V. 10. Auch darum durfte ein künftiger Bischof nicht eigennützig seyn, weil von einem Geizigen und Habsüchtigen zu besorgen war, er möge sich als Bischof dadurch auf unerlaubte Weise Gewinn verschaffen, daß er die für die Armen bestimmten milden Gaben, deren Verwalter und Ausspender

er war, in den eigenen Vortheil verwendete. Eben so der Diakonus, nach V. 8, wozu Theophylakt bemerkt: *αἰσχροκερδὴς ἐστὶν, ὁ μηδὲν κέρδος παραιτούμενος, κἂν ὁθεν δήποτε ᾖ. Ἐνταῦθα δὲ ἀντὶ τοῦ φιλαργύρου δέξαι τὸν μὴ αἰσχρ.* Und zu Tit. I. 7: *μὴ αἰσχροκερδῆ· τουτέστι πολλὴν ὑπεροψίαν χρημάτων ἐπιδεικνύμενον. Πᾶν γὰρ κέρδος, κἂν δίκαιον ᾖ, αἰσχρὸν ἐστὶν Ἐπισκόπῳ.* Const. Apost. II. c. 6: *Ἔστω ὁ ἐπισκ. μὴ αἰσχροκερδὴς, καὶ μᾶλιστα ἐπὶ τῶν ἐθνῶν, βλαπτόμενος μᾶλλον ἢ βλάπτων, μὴ πλεονέκτης, μὴ ἁρπαξ, μὴ ἁρπαγερητὴς, μὴ φιλοπλούσιος, μὴ μισόπτωχος, — — μὴ ταῖς τοῦ βίου πραγματείαις συμπεπλεγμένος, — ἁπάταις κεναῖς μὴ χρώμενος, μηδὲ ἐπιθυμητικὸς, μηδὲ φιλάργυρος. — Ἀλλ' ἐπιεικὴς*, Gegensatz von *πάροινος*, sanft und verträglich, billig und nachgiebig, bescheiden und leutselig, Tit. III. 2, Phil. IV. 6, Jac. III. 17: *ἤπιος πρὸς πάντας, ἀνεξίκακος, ἐν πραότητι παιδεύων τοὺς ἀντιτιθεμένους*, 2 Tim. II. 24; *μὴ αὐθάδης, μὴ ὀργίλος*, Tit. I. 7. *Chrysost.* de sacerdot. III. 16: *καὶ σεμνὸν καὶ ἄτυφον, καὶ φοβερὸν καὶ προσηνῆ, καὶ ἀρχικὸν καὶ κοινωνικὸν, καὶ ἀδέκαστον καὶ θεραπευτικὸν, καὶ ταπεινὸν καὶ ἀδούλωτον, καὶ σφοδρὸν καὶ ἥμερον εἶναι δεῖ.* (Der Bischof soll seyn: würdevoll und doch nicht stolz; ehrfurchterweckend und doch leutselig; sein Ansehen behauptend und doch umgänglich; unbestechlich und doch gefällig; dienstfertig und doch nicht sklavisch; strenge und doch sanft. Vgl. ebendas. K. 13 u. 14.) — *Ἄμαχος*, Gegensatz von *πλήκτης*. *Δοῦλον κυρίου οὐ δεῖ μάχεσθαι*, 2 Tim. II. 24. *Ἀφιλάργ.* Gegensatz von *αἰσχροκερδ.*, von Geiz und Habsucht entfernt, uneigen-

nützig. Ep. Polycarp. c. 6: οἱ πρεσβύτεροι εὔσπλαγχνοι, εἰς πάντας ἐλεήμονες, ἐπιστρέφοντες τὰ ἀποπεπλανημένα, ἐπισκεπτόμενοι πάντας ἀσθενεῖς, μὴ ἀμελοῦντες χήρας, ἢ ὀρφάνου, ἢ πένητος, ἀλλὰ προνοοῦντες ἀεὶ τοῦ καλοῦ ἐνώπιον θεοῦ καὶ ἀνθρώπων, ἀπεχόμενοι πάσης ὀργῆς, προσωποληψίας, κρίσεως ἀδίκου, μακρὰν ὄντες πάσης φιλαργυρίας, μὴ ταχέως πιστεύοντες κατά τινός, μὴ ἀπότομοι ἐν κρίσει, εἰδότες ὅτι πάντες ὀφειλέται ἐσμὲν ἁμαρτίας. Εἰ οὖν δεόμεθα τοῦ Κυρίου, ὅτι ἡμῖν ἀφῇ, ὀφείλομεν καὶ ἡμεῖς ἀφιέναι.

V. 4. Τοῦ ἰδ. οἴκ. προΐσαμ. Er muß ein weiser Regent seines Hauses und seiner eigenen Familie, ein guter Hausvater seyn, s. V. 5. 12. In dem folgenden Satz: τέκνα ἔχοντα — — σεμνότητ., verbinde ich μετὰ πάσης σεμνότ. mit ἔχοντα (= κατέχοντα,) ἐν ὑποταγῇ, der seine Kinder mit allem Ernst zum Gehorsam anhält, oder: durch sein ernstes, ehrfurchtgebietendes Wesen sie im Gehorsam erhält; μετὰ πάσ. σεμν. = μετὰ πάσης ἐπιταγῆς, Tit. II. 15. Andere verbinden μ. π. σ., nicht auf den Vater, sondern auf die Kinder bezogen, mit ἐν ὑποταγῇ: der seine Kinder zum Gehorsam und zu allen Arten des Wohlstandes (πάσα σεμνότης) anhält. Aber dieser Sinn wäre eher durch τέκνα ἔχοντα ἐν ὑποτ. καὶ πάσῃ σεμνότητι auszudrücken gewesen; und es ist dem Sprachgebrauche gemäßer, das mit μετὰ verbundene Hauptwort adverbial, als Bezeichnung einer Handlungsweise, zu nehmen; μετὰ σεμνότητος, = σεμνῶς, wie μετὰ σπουδῆς; Marc. VI. 25; μετ' εὐνοίας, Ephes. VI. 7. Auch die Verbindung von μ. π. σ. mit καλῶς προϊσάμενος: der seinem eigenen Hause wohl, mit Ernst und Würde,

Zonaras zum 10. Laodic. Canon: νεόφυτος· ἀχρι ἐξ ἀγροικελαίας τῆς ἀπιστίας πρὸς καλλιελαίον μετεγκεντριζθεὶς, τὴν πίστιν δηλαδὴ τὴν ὀρθόδοξον. Can. Apost. 81 (80): τὸν ἐξ ἐθνων (ἐξ ἐθνικοῦ βίου) προσελθόντα καὶ βαπτισθέντα, ἢ ἐκ φαύλης διαγωγῆς, οὐ δίκαιόν ἐστι παραυτίκα προχειρίζεσθαι εἰς ἐπισκοπὴν· ἄδικον γὰρ, τὸν μηδέπω πεῖραν ἐπιδειξάμενον ἑτέρων εἶναι διδάσκαλον, εἰ μὴ ποῦ κατὰ θείαν χάριν τοῦτο γένοιτο. — Ἵνα μὴ τυφωθεὶς — — τοῦ Διαβόλου. Kein Neuling im Christenthume soll zum Bischofsamte erhoben werden, damit eine so schnelle Erhebung ihn nicht übermüthig mache und aufblähe, und der Uebermuth ihm dann Strafe zuziehe, wie dem aus Hochmuth gefallenen Satan; tale judicium, in quod etiam Diabolus incidit; *Hieron.* in Eccl. 2. Da διάβολος im 7. V. wegen der Parallelstelle 2 Tim. II. 26. vom Satan erklärt werden muß, so ist es auch V. 6. so zu nehmen, und man kann weder mit Mosheim V. 6. einen Verläumder, V. 7. aber den Satan; noch umgekehrt mit Heinrichs V. 6. den Satan, und V. 7. einen Verläumder verstehen. Ein solcher Wechsel der Bedeutungen desselben Worts in demselben Contexte kann ohne die dringendste Noth nicht zulässig seyn. Andere verstehen in beiden Versen unter διάβολος, Verläumder, Lästerer, die Feinde des Christenthums, die durch ihre Lästerungen demselben zu schaden suchten; auch κρίμα, ὀνειδισμὸς, παγὶς τοῦ διάβολου werden von dem Tadel, den Verläumdungen, den Nachstellungen des lästersüchtigen Gegners erklärt; vgl. V. 11. Kein Neubekehrter soll Bischof werden, V. 6. damit er nicht aufgeblasen werde, und durch seinen Hochmuth den Widersachern und Spöttern

V. 5. Wer nicht einmal zu dem Geringeren, zu der Regierung des eigenen Hausweſens, tüchtig iſt; wie mag der zu dem Größeren, zur Regierung einer ganzen gottgeweihten Gemeine, die οἶκος θεοῦ iſt, III. 15, taugen? Man bemerke den Gegenſatz zwiſchen ἴδιος οἶκος und ἐκκλησία θεοῦ. Die Gemeine, welche Gotte angehört, wohl zu regieren und für ſie Sorge zu tragen, erfodert weit mehr, als die Sorge für die eigenen Angehörigen; und hier etwas zu verſehen und zu vernachläßigen, hat viel mehr auf ſich, als ein Fehler, der dort gemacht werden möchte. — Προεῖναι und ἐπιμελεῖσθαι ſind ſynonym; ἐπιμελεῖσθαι: administrare rempublicam christianam, praeesse illi, curam ejus gerere.

V. 6. Νεόφυτος, novitius, ein vor Kurzem zum Chriſtenthume Bekehrter; der Syr. נהוא טלא תולמדה לא, er ſey kein Kind oder Jüngling, kein Anfänger in der chriſtlichen Lehre; νεοπροσήλυτος, Glossar. Albert.; πρόσφατως φωτισθείς, Can. 3. Laodic.; Chryſoſt. z. d. St.: οὐ τὸν νεώτερον ἐνταῦθα λέγει, ἀλλὰ τὸν νεοκατήχητον. Εἰ γὰρ πρὶν ἢ γενέσθαι μαθητὴς, διδάσκαλος ἐγένετο ταχέως, καὶ εἰς ἀπόνοιαν ἔρχεται. Ebenderſ. zu Eſaj. 3: ὁ Παῦλος, ὅταν λέγῃ· μὴ νεόφυτον, οὐ τὸν νέον τὴν ἡλικίαν φησὶν, ἀλλὰ τὸν νεωστὶ φυτευθέντα, τουτέστιν, κατηχηθέντα. Φυτεύσαι γὰρ τὸ κατηχῆσαι φησὶ καὶ διδάξαι. Theodoret: νεόφυτον τὸν εὐθὺς πεπιστευκότα καλεῖ. Theophylákt: μὴ εὐθέως νεοβάπτιστος εἰς τὴν τηλικαύτην ἀρχὴν ἄγεσθω. Neophyten war der gewöhnliche Name der Neugetauften und Neubekehrten in der alten Kirche, wahrſcheinlich mit Rückſicht auf Röm. VI. 5. oder 1 Kor. III. 6. oder Röm. XI. 17 f.

Zonaras zum 10. Laodic. Canon: νεόφυτος· ἀχρι ἐξ ἀγριελαίας τῆς ἀπιστίας πρὸς καλλιέλαιον μετεγκεντρισθεὶς, τὴν πίστιν δηλαδὴ τὴν ὀρθόδοξον. Can. Apost. 81 (80): τὸν ἐξ ἐθνων (ἐξ ἐθνικοῦ βίου) προσελθόντα καὶ βαπτισθέντα, ἢ ἐκ φαύλης διαγωγῆς, οὐ δίκαιὸν ἐστι παραυτίκα προχειρίζεσθαι εἰς ἐπισκοπὴν· ἄδικον γὰρ, τὸν μηδέπω πεῖραν ἐπιδειξάμενον ἑτέρων εἶναι διδάσκαλον, εἰ μὴ ποῦ κατὰ θείαν χάριν τοῦτο γέγοιτο. — Ἵνα μὴ τυφωθεὶς — — τοῦ Διαβόλου. Kein Neuling im Christenthume soll zum Bischofsamte erhoben werden, damit eine so schnelle Erhebung ihn nicht übermüthig mache und aufblähe, und der Uebermuth ihm dann Strafe zuziehe, wie dem aus Hochmuth gefallenen Satan; tale judicium, in quod etiam Diabolus incidit; *Hieron.* in Eccl. 2. Da διάβολος im 7. V. wegen der Parallelstelle 2 Tim. II. 26. vom Satan erklärt werden muß, so ist es auch V. 6. so zu nehmen, und man kann weder mit Mosheim V. 6. einen Verläumder, V. 7. aber den Satan; noch umgekehrt mit Heinrichs V. 6. den Satan, und V. 7. einen Verläumder verstehen. Ein solcher Wechsel der Bedeutungen desselben Worts in demselben Contexte kann ohne die dringendste Noth nicht zulässig seyn. Andere verstehen in beiden Versen unter διάβολος, Verläumder, Lästerer, die Feinde des Christenthums, die durch ihre Lästerungen demselben zu schaden suchten; auch κρίμα, ὀνειδισμὸς, παγὶς τοῦ διάβολου werden von dem Tadel, den Verläumdungen, den Nachstellungen des lästersüchtigen Gegners erklärt; vgl. V. 11. Kein Neubekehrter soll Bischof werden, V. 6. damit er nicht aufgeblasen werde, und durch seinen Hochmuth den Widersachern und Spöttern

des Christenthums Anlaß gebe zu Verunglimpfungen seiner Person, welche der Religion selbst zum Nachtheil gereichen würden. Er soll V. 7. auch bei Nichtchristen in gutem Rufe stehen, damit kein Schimpf ihn treffe (ὀνειδισμὸς) und kein Auflaurer ihm Fallstricke lege, ihn durch üble Nachreden in Verdrüßlichkeit verwickle. (παγ. τοῦ διαβ.) Aber wenn παγ. τοῦ διαβ. 2 Tim. II. unstreitig Schlingen des Satans sind; was berechtigt uns, hier diese Formel anders zu erklären; und wie ist daraus, daß das Adjectivum διάβολος unten V. 11. „lästersüchtig" übersetzt werden muß, wie 2 Tim. III. 3. und Tit. II. 3, zu schließen, auch das Substantiv: διάβ., müsse V. 6. 7. in einer ganz andern Verbindung ein Lästersüchtiger seyn? — Gegen die obige Erklärung wird zwar eingewendet: a) „daß κρίμα der Gegensatz von μαρτυρία καλὴ V. 7. sey, und daher nicht Strafe, sondern Tadel, Vorwurf, = ὀνειδισμὸς, bedeuten müsse." Aber es ist keineswegs nothwendig, den 7. V. mit V. 6. so in Verbindung zu setzen, daß die dort vorkommende μαρτ. καλὴ mit dem hier stehenden κρίμα einen Gegensatz bildete. Vielmehr enthalten V. 6 u. 7. zwei ganz verschiedene Erfoderniße, auf welche bei einer Bischofswahl gesehen werden soll: 1) daß der zu Wählende schon eine Zeit lang der Christengemeine angehört und sich als ein würdiges Mitglied derselben bewährt haben, nicht aber erst vor Kurzem zu ihr übergegangen seyn, V. 6: 2) daß er selbst vor seinem Uebergange zu der Gemeine, schon als Nichtchrist, sich gut betragen, und bei den Nichtchristen sich in guten Ruf gesetzt haben müsse, V. 7. Auch ist kein sonstiger Grund vorhanden, κρίμα und ὀνειδισμὸς für synonym zu halten. b) „Daß V. 7. der Genitiv: τοῦ διαβόλου, activ stehe: ein Fallstrick, den

der Satan legt; und daher im 6. V. nicht passiv genommen werden dürfe: die Strafe, die der Satan erlitten, die ihn getroffen hat." Allein bei der gänzlichen Verschiedenheit der Ideen in beiden Versen kann auch der Genitiv: τοῦ διαβόλε, beidemale in verschiedener Weise, das erstemal activ, das zweitemal passiv, gebraucht seyn. So ist δικαιοσύνη θεῦ Röm. III. 21. 22. passiv: die Gerechtigkeit vor Gott, das Gerechtfertigtseyn vor ihm und in seinen Augen; V. 25. 26. aber activ: die Gerechtigkeit Gottes, als Eigenschaft seines Wesens, die sich in der Versöhnungsanstalt offenbart und bei der Rechtfertigung thätig erweiset. c) „Daß der Zweck des Apostels sey, die Wahl solcher Personen zum bischöflichen Amt zu empfehlen, durch welche der Gemeine kein Nachtheil zuwachse und die Erbauung derselben nicht gehindert werde; daß aber zu diesem Zweck die Erwähnung des persönlichen Nachtheils nicht passen würde, den ein solcher zum Bischof erwählter Neubekehrter selbst von seiner Erhebung zu solchem ehrenvollen Amt haben könnte." Aber auch die tadelnden Urtheile, die er sich durch Stolz und Ueberhebung seiner Würde zuziehen konnte, gereichten ja ihm selbst zum Nachtheil; so wie es auf der andern Seite zugleich für die Gemeine nachtheilig war, wenn er durch stolzen Dünkel sich selbst strafbar machte. — Hochmuth brachte den Satan zu Fall und zog ihm Strafe zu, Br. Jud. V. 9: ἡ ὑπερηφάνεια αὐτὸν κατέβαλεν εἰς τὰ κατώτερα μέρη τῆς Ἀβύσσου, *Athanas.* de virginit.; κατηνέχθησαν ὁ διάβολος καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ, μείζον τῆς ἀξίας φρονήσαντες, *Chrysost.* homil. 22. in Genes.; sola superbia lapsus est Diabolus, *Augustin.* in ps. 58. Einen gleichen Hochmuth könnte die ehrenvolle Auszeichnung,

die ihm durch frühere Beförderung zu der Würde eines Vorstehers christlicher Gemeinen zu Theil würde, bei dem Neophyten erzeugen, ihn stolz machen und ihn stürzen, *εἰς τὴν καταδίκην τὴν αὐτὴν, ἣν ἐκεῖνος (ὁ διαβ.) ἀπὸ τῆς ἀπονοίας ὑπέμεινε.* Chrysost. — *Τυφοῦσθαι*, Theodoret: *εἰς ἀλαζονείαν διαβολικὴν πίπτειν, πάθος τῆς ἀλαζονείας δέχεσθαι. Κρίμα, = κατάκριμα*, Theodoret: *τιμωρία.*

V. 7. *Οἱ ἔξωθεν*, die ausserhalb des Hauses Gottes, V. 14, der Kirche, sind: die Nichtchristen, 1 Kor. V. 12. 13, Kol. IV. 5, 1 Thess. IV. 12. Schon von den Juden wurden die Heiden: חִיצוֹנִים, חִיצָה, genannt. — Auch bei Nichtchristen soll der zum Bischof zu Wählende ein gutes Lob haben, *μαρτυρίαν καλὴν. Hieron.* adv. Pelag. L. 1: oportet Episcopum bonam opinionem habere etiam ab iis, qui foris sunt, ut etiam maledictis adversariorum careat, et quibus doctrina displicet, placeat conversatio. Mit Mosheim anzunehmen, daß man die Nichtchristen durch öffentliche Anschläge aufgefodert habe, ihr Urtheil über die Candidaten des kirchlichen Aufseheramtes abzugeben, und wenn ihnen etwas Nachtheiliges von denselben bekannt sey, den Vorstehern der Gemeine die Anzeige davon zu machen, ist nicht nothwendig. Auch ohne ein solches Mittel, das in den damaligen Zeiten des Druckes zu bedenklich gewesen seyn würde, konnte man leicht erfahren, in welchem öffentlichen Rufe gewisse Personen ständen. — *Ἵνα μὴ εἰς ὀνειδ. ἐμπέσῃ* darf, wie schon Wolf richtig bemerkt hat, nicht mit dem Folgenden zusammen genommen, und *εἰς ὀνειδ.* nicht als synonym mit *εἰς παγίδα* zu *τοῦ διαβόλου* construirt werden; wäre sowohl *ὀνειδ.* als *παγὶς* auf *τῷ διαβ.*

zu beziehen, so würde es heißen: ἵνα μὴ εἰς ὀνειδ. καὶ παγίδα τῷ διαβόλῳ ἐμπέσῃ. Man übersetze vielmehr: damit er keiner schimpflichen Nachrede ausgesetzt sey, und nicht in die Schlingen des Satans gerathe. Ὀνειδισμὸς sind die nachtheiligen Urtheile, es ist die Verachtung seiner Gemeine, und selbst derer, welche nicht zu der Christengemeine gehören, der ein Bischof nicht würde entgehen können, von dessen früherem Leben als Nichtchrist manches Anstößige selbst unter seinen ehemaligen Glaubensgenossen bekannt wäre; das Gegentheil von μαρτυρία καλὴ. Παγ. τοῦ διαβ. hingegen sind die Versuchungen des Satans, der den Menschen Netze und Fallstricke legt, um sie zu fangen und in seine Gewalt zu bekommen. Da er theils als der Fürst der ungläubigen Welt, dessen Gewalt die Nichtchristen unterworfen sind, Joh. XVI. 11, Ephes. II. 2, VI. 12, Kol. I. 13, theils als Urheber der Irrlehren vorgestellt wird, welche die Skoliodoxen in der Christengemeine selber verbreiten, 2 Thess. II. 11, vgl. V. 9; so heißt „in den Fallstrick, in die Gewalt des Satans gerathen," entweder: zum völligen Abfall vom Christenthume, zum Rückfall in das Juden- oder Heidenthum gebracht oder dazu versucht werden; oder, was ich vorziehe: versucht, verleitet werden zur Abtrünnigkeit von der reinen und ächten Lehre Jesu und zum Ergreifen der ihr widerstreitenden Irrsale = ἐκτρέπεσθαι ὀπίσω τοῦ Σατανᾶ, 1 Tim. V. 15: ναυαγεῖν περὶ τὴν πίστιν, I. 19: ἀποστῆναι τῆς πίστεως, IV. 1: ἀποπλανᾶσθαι ἀπὸ τῆς πίσ., VI. 10, vgl. Luc. XXII. 31. Sähe sich ein Lehrer, der schon als Nichtchrist unter den Nichtchristen übel berüchtigt gewesen war, seines früheren Uebelverhaltens wegen von seiner nunmehrigen Gemeine verachtet und ihren tadeln-

den Vorwürfen preißgegeben; leicht könnte der Verdruß hierüber für ihn eine Versuchung werden, dem Christenthum ganz zu entsagen, und sich wieder zu den Ungläubigen zu wenden, die nicht so viel, als die strengeren Christen, aus seinen ehemaligen Verirrungen machen; oder: des ἀναιδισμὸς, der einen selbst bei den Nichtchristen verrufenen Mann nothwendig als Bischof treffen müßte, könnte sich der Satan leicht als eines Reizmittels bedienen, ihn zu der Parthei der πνευμάτων πλάνων herüber zu locken, IV. 1, die, wenn sie Proselyten für sich machen können, es mit der Sittlichkeit ihrer Anhänger nicht so genau nehmen. Grotius denkt an die Versuchung, der ein solcher Uebelberüchtigter ausgesetzt seyn würde, sich durch Selbstrache wegen der ihm als Bischof widerfahrenden Verachtung zu versündigen.

V. 8. Die Eigenschaften der Diakonen, welche die geringeren kirchlichen Geschäfte besorgen, zu den gottesdienstlichen Versammlungen zusammen berufen, während derselben Stille und Ordnung erhalten, Brod und Wein bei der Feier der heiligen Eucharistie dispendiren, die Almosen unter die Armen vertheilen u. s. w., und, obgleich das Lehren ihr Hauptberuf nicht war, doch wohl zuweilen auch an den Verrichtungen des christlichen Lehramtes einigen Antheil nehmen mußten, sind der Hauptsache nach die nemlichen, die bei den Episkopen gefodert werden. Διακόνους ὡσαύτως (δεῖ εἶναι) σεμνούς, auch sie müssen gesetzte, durch ein anständiges Betragen, durch Reinheit und Strenge der Sitten ehrwürdige Männer seyn. Μὴ διλόγ., nicht zweizüngig, zweideutig, falsch; zuverläßige, redliche Männer. Δίλογος, איש שפתים, ein unzuverläßiger Schwätzer, homo duplex, ambiguus, varius, δίψυχος, διχόθυ-

μος, δίγλωσσος, Spr. XI. 12; רכיל, das die LXX. 3 Mos. XIX. 16: πορευόμενος ἐν δόλῳ; Jer. VI. 28. πορευόμ. σκολιῶς; K. IX. 4. δολίως πορευόμ. übersetzen. Chrysost.: μὴ ὑπούλους, μηδὲ δολερούς. Theodoret: μὴ ἕτερα μὲν τούτῳ, ἕτερα δὲ ἐκείνῳ λέγοντες, ἀλλ' ἀληθείᾳ τὴν γλῶσσαν κοσμοῦντες. Zum Uebrigen vgl. V. 3. Epist. Polycarp. c. 5: ὁμοίως Διάκονοι ἀμεμπτοι ἐνώπιον αὐτοῦ τῆς δικαιοσύνης, ὡς θεοῦ ἐν Χριστῷ διάκονοι, καὶ οὐκ ἀνθρώπων· μὴ διάβολοι, μὴ δίγλωσσοι, ἀφιλάργυροι, ἐγκρατεῖς περὶ πάντα, εὔσπλαγχνοι, ἐπιμελεῖς, πορευόμενοι κατὰ τὴν ἀλήθειαν τοῦ Κυρίου, ὃς ἐγένετο διάκονος πάντων· ᾧ ἐὰν εὐαρεστήσωμεν ἐν τῷ νῦν αἰῶνι, ἀπολημψόμεθα καὶ τὰ μέλλοντα, καθὼς ὑπέσχετο ἡμῖν.

V. 9. Sie müssen den Lehren der Religion, der erkannten Wahrheit, getreu bleiben, und mit dem Festhalten an derselben eine rechtschaffene Gesinnung, Gewissenhaftigkeit und sittliche Reinheit verbinden. Μυστήρ. τῆς πίστεως = μυστήρ. τοῦ Εὐαγγελίου, Eph. VI. 19: μυστήρ. τοῦ Χριστοῦ, Kol. IV. 3: μυστήρ. θεοῦ, 1 Kor. IV. 1: μυστήρ. τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν, Matth. XIII. 11.: die erhabene, durch göttliche Offenbarung kund gewordene, ohne sie unbekannte und nicht erkennbare Lehre des Evangeliums. — Doch dürfte hier nicht sowohl die christliche Lehre überhaupt zu verstehen seyn, als vielmehr bestimmt das μυστήρ. τῆς εὐσεβείας V. 16, die unterscheidenden Haupt- und Grundlehren des Christenthums, die Christologie. In dieser hochwichtigen Lehre, diesem σύλος καὶ ἑδρ. τῆς ἀληθ.. soll ein Diakonus fest und rechtgläubig seyn, und sich nicht zu den Irrthümern der ἑτεροδιδασκαλούντων hinneigen.

Andere verſtehen μυστήρ. ganz ſpeciell von der Lehre, daß die Heiden gleichen Antheil mit den Juden an den Wohlthaten Chriſti haben, und daß aller Unterſchied zwiſchen Beiden durch das Chriſtenthum aufgehoben iſt. Aber obgleich Paulus ſonſt dieſe Lehre κατ' ἐξοχὴν μυστήριον, nennt, Röm. XVI. 25, Eph. I. 9, III. 4 f.; ſo veranlaßt doch hier nichts, grade an ſie zu denken; und zu geſucht iſt es, wenn man ſagt, eine feſte Ueberzeugung grade von dieſer Wahrheit ſey beſonders den Diakonen nöthig geweſen, damit ſie bei der Almoſenpflege zwiſchen Judenchriſten und Heidenchriſten keinen partheiiſchen Unterſchied machen möchten, Apſtg. VI. 1 f. Noch Andere erklären μυς. τ. πίς. von dem den Diakonen insgeheim Entdeckten und unter dem Siegel der Verſchwiegenheit Anvertrauten. Das ſollten ſie getreulich bei ſich behalten und in ihrer Bruſt verſchließen. Doch hat die erſtere Erklärung den pauliniſchen Sprachgebrauch, nach welchem μυστήρ. die chriſtliche Lehre oder einzelne Theile derſelben anzeigt, mehr für ſich. — Ἔχειν = κατέχειν, feſthalten. Ἐν καθαρᾷ συνειδ. beziehe ich nicht mit Heinrichs u. A. auf Gewiſſenhaftigkeit in der Amtsverwaltung, auf das Vermeiden aller Unterſchleife beim Verwalten der den Diakonen anvertrauten Gelder; ſondern auf die Bewahrung eines reinen Gewiſſens, auf eine tugendhafte Geſinnung und Aufführung überhaupt. K. I. 5, 2 Tim. I. 3. Paulus fodert Verbindung der Rechtgläubigkeit mit Rechtſchaffenheit; denn ohne die letztere hat die erſtere keinen ſicheren Anhalt. K. I. 19. 20.

V. 10. Δοκιμαζέσθ. πρῶτον, ſie ſollen erſt vom Timotheus mit Zuziehung des kirchlichen Presbyteriums in Anſehung ihrer Fähigkeiten, ihrer Sitten und

ihres Charakters geprüft; die Stimmen der Gemeineglieder über die Würdigkeit und Tüchtigkeit der zur Wahl Vorgeschlagenen sollen gehört und gesammelt; es soll erforscht werden, ob sie auch bei den Nichtchristen einen unbescholtenen Ruf haben, V. 7; sie sollen ἄνδρες μαρτυρούμενοι seyn. Apstg. VI. 3. Theodoret: πρότερον προσήκει τὸν τούτων ἐξετάζεσθαι βίον. Schon bei den Griechen und namentlich bei den Athenienſern, wurden ſorgfältige Unterſuchungen über die ſeitherige Aufführung derer, welche öffentliche Aemter verwalten ſollten, angeſtellt; was *Xenophon* de republ. III. 4. δοκιμάζειν τὰς ἀρχάς nennt. *Aristot.* Polit. λαμβάνουσι παρέδρους ὅ, τε Ἄρχων καὶ ὁ Πολεμάρχος, καὶ οὗτοι δοκιμάζονται ἐν τῷ δικαστηρίῳ. Gleiche Unterſuchungen in Anſehung der zu einem Kirchendienſt zu Befördernden gingen in der chriſtlichen Kirche den kirchlichen Weihen, wie billig, vorher. *Const. Ap.* VIII. 4. *Cyprian.*: in ordinandis Clericis, fratres carissimi, solemnis vos ante consulere, et mores ac merita singulorum communi consilio ponderare. *Lamprid.* in vita Severi c. 46: ubi aliquos voluisset vel rectores provinciis dare, vel praepositos facere, vel procuratores ordinare, nomina eorum proponebat, hortans populum, ut si quis quid haberet criminis, probaret manifestis rebus; dicebatque: grave esse, *cum id Christiani et Judaei facerent in praedicandis sacerdotibus, qui ordinandi sunt*, non fieri in provinciarum rectoribus, quibus et fortunae hominum committerentur et capita. — Andere erklären δοκιμ. πρ. dahin: Paulus wolle, daß man die Candidaten erſt eine Zeit lang auf die Probe nehme, und ſie vorläufige Verſuche in den Geſchäften ihres künftigen

Amtes anstellen lasse, ehe ihnen das Diakonat förmlich und definitiv übertragen würde. Darauf scheint auch des Chrysostomus Erläuterung hinzudeuten: πῶς οὐκ ἄτοπον, εἰς μὲν οἰκίαν νεώνητον οἰκέτην μὴ πρότερον ἐγχειρίζεσθαί τι τῶν ἐνδον, πρὶν ἂν διὰ πολλῆς τῆς πείρας τῆς αὐτοῦ γνώμης πολλὰ τεκμήρια δῷ, εἰς δὲ τὴν ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ ἔξωθεν εἰσελθόντα εἰς τοὺς πρώτους εὐθέως κατατάττεσθαι; — Εἶτα διακονείτ. ἀνέγκλ. ὄντ., entweder: und dann erst, wenn sie in der Prüfung tadellos erfunden werden, sollen sie als Diakonen angenommen werden und ihr Amt antreten; oder: und dann sollen sie ihr Amt, wenn sie einmal darin stehen, so verwalten, daß man ihnen nichts vorwerfen kann. Vrgl. V. 2.

V. 11. Unter γυναῖκ. verstand schon Chrysostomus die Diakonissinnen: γυναῖκας διακόνους φησί. Τινὲς ἁπλῶς περὶ γυναικῶν εἴρησθαι τοῦτο φασίν· οὐκ ἐςὶ δὲ. Τί γὰρ ἐβούλετο μεταξὺ τῶν εἰρημένων παρεμβαλεῖν τὶ περὶ τῶν γυναικῶν; Ἀλλὰ περὶ τῶν τὸ ἀξίωμα τῆς Διακονίας ἐχούσων λέγει. So auch Theophylakt, Oekumenius und mehrere neuere Ausleger. Der Hauptgrund für diese Ansicht ist, weil von den γυναιξὶ gefodert werde, sie sollten seyn πιςαὶ ἐν πᾶσι, was von der Treue in Verwaltung eines öffentlichen kirchlichen Amtes erklärt werden müsse. Aber warum sollte es nicht die Treue der Frauen in Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten und Geschäfte anzeigen können? Eher, dünkt mich, könnten sich die Vertheidiger dieser Erklärung auf die Verbindungspartikel: ὡσαύτως, berufen; wie Paulus V. 8. dieses Wort gebraucht, indem er von den Episkopen zu den Diakonen übergeht, so, könnte

es scheinen, leite auch hier ὡσαύτως den Uebergang seiner Rede von den Diakonen zu andern kirchlichen Personen ein. Doch ist die Meinung vorzuziehen, daß — nicht zwar von christlichen Frauen überhaupt, was Chrysostomus a. a. O. mit Recht verwirft — aber von den Gattinnen der Diakonen die Rede sey. Von den Diakonen war vorher; von ihnen wird sogleich wieder V. 12. gesprochen: warum sollte man eine dazwischen kommende Einschaltung von etwas ganz Anderem, und mithin eine Unterbrechung des Zusammenhangs annehmen, in welchem, wenn γυναῖκες die Frauen der Diakonen sind, alles von V. 8 — 13. fortläuft? Der Apostel fodert V. 11. 12, daß bei den zu Diakonen zu Wählenden eben so wie bei den Bischöfen V 2. 4. nicht nur auf ihre persönlichen Eigenschaften, sondern auch auf ihr häusliches Leben, auf ihre Familienverhältnisse, und auf das Betragen ihrer Hausgenossen Rücksicht genommen werde, damit auch von dieser Seite kein Tadel auf sie falle, und nichts Anstößiges an ihnen zu finden sey. Auch die Gattinnen dieser Männer sollen achtungswerthe Personen seyn, V. 11; noch in der ersten Ehe sollen solche Diener der Kirche leben, ihre Kinder wohl erziehen, und eine gute Aufsicht halten über alle, die zu ihrem Hause gehören, V. 12. Die Einwendung, daß die Frauen der Diakonen durch γυναῖκες αὐτῶν hätten bezeichnet werden müssen, ist nicht von Gewicht; wo, wie hier, aus dem ganzen Zusammenhange deutlich genug hervorgeht, von welchem Subjecte die Rede sey, da wird oft das näher bestimmende Pronomen als überflüssig ausgelassen, z. B. Luc. XVI. 8, wo bei ὁ κύριος hinzugedacht werden muß: αὐτοῦ, und Luc. XV. 22: ὁ πατήρ, sc. αὐτου. Die Diakonissinnen pflegen überdies von Paulus nicht γυναῖ-

χες, sondern διάκονοι genannt zu werden. — Bei γυναῖκας supplire man δεῖ εἶναι. Σεμν. s. V. 8. Μὴ διάβ. keine Verläumderinnen, nicht lästersüchtig, κατάλαλοι, ψιθυρίζοντες, Theophyl. — Ηησάλ. V. 2. Πιϛ. ἐν πᾶσι, s. oben. Es bedarf der Annahme nicht, daß Paulus diese Eigenschaften von den Frauen der Diakonen verlange, damit sie im Stande wären, ihre Gatten nöthigenfalls in Amtsgeschäften zu unterstützen, oder mit der Zeit selbst zu Diakonissenstellen befördert zu werden. Auch mag es dahin gestellt bleiben, ob namentlich das μὴ διαβ. aus dem Grunde gefodert werde, damit jene Frauen nicht durch verläumderische Klätschereien ihre Männer gegen gewisse Personen einnehmen, und sie verleiten möchten, den Verläumdeten die ihnen von wohlthätigen Christen zugedachte Liebesgabe vorzuenthalten; und ob πιϛαὶ ἐν πᾶσι sich darauf beziehe, daß von der Frau eines Diakonus keine Veruntreuung der von ihrem Manne zu verwaltenden Armengelder zu besorgen seyn dürfe. Nöthig ist es wenigstens nicht, den Foderungen des Apostels solche specielle Gründe unterzulegen; schon der allgemeine Grund konnte ihn dazu bestimmen, daß die Hausfrauen kirchlicher Personen in jeder Hinsicht geeignet seyn müssen, auch an ihrem Theile dem Amte des Gatten Ehre zu machen. — V. 12, s. V. 2, 4, 5.

V. 13. Οἱ καλ. διακονήσ. nehmen Manche, auf Episkopen und Diakonen zugleich bezogen, als Schluß des ganzen mit V. 1. beginnenden Abschnitts, in der allgemeinen Bedeutung: die ihr Amt wohl verwalten. Da aber διακονεῖν V. 10. bestimmt von der Verwaltung des Diakonats gebraucht worden war, so ist diese specielle Bedeutung ohne Zweifel auch hier beizubehalten. V. 13. geht blos auf die Gattung von Kirchen-

dienern, von welcher in dem zunächst vorhergehenden Abschnitt V. 8 f. gesprochen war; dieser Vers hängt durch γὰρ genau mit dem vorigen zusammen; offenbar gibt er den Grund an, warum die Diakonen die Eigenschaften an sich haben müssen, welche Paulus bisher beschrieben hatte: weil sie nämlich nur dann im Stande sind, ihren Posten so wohl zu verwalten, daß sie sich dadurch βαθμὸν καλὸν περιποιοῦνται καὶ παῤῥησίαν πολλὴν ἐν πίστει ἐν Χρ. Ἰησοῦ. — Βαθμὸς καλὸς correspondirt dem καλῶς διακονεῖν. Die Redensart: βαθμὸν ἑαυτῷ περιποιεῖσθαι. kann nicht auffallen, und noch weniger als ein Grund gegen die Authentie unsers Briefes benutzt werden; sie ist den Formeln: ὄνομα αἰώνιον περιπ. ἑαυτῷ, 1 Maccab. VI, 44; προσόδους ἑαυτῷ περιπ., Ael. V. H. IX. 9. u. dgl. m. ganz analog; und daß grade περιποιεῖσθαι gewählt ist, nicht: ἐπαναβήσασθαι, oder ein Aehnliches, das noch eigentlicher zu βαθμὸς gepaßt haben würde, erklärt sich daher, weil Paulus einen doppelten Vortheil angeben will, den der Besitz der vorhergenannten Eigenschaften ihren Besitzern verschafft: βαθμὸν καλὸν, und παῤῥησίαν πολλὴν. Um sich concis auszudrücken, braucht er ein Wort, das auch zu παῤῥησίαν paßt: sie erwerben sich eine schöne Ehrenstufe, und große Zuversicht im Glauben an C. J. = Unter βαθμὸς καλὸς verstehe ich mit den meisten Auslegern eine höhere Ehrenstufe in der christlichen Kirche, ein höheres und ehrenvolleres kirchliches Amt, zu welchem sich der befähigte und mit der Zeit befördert werden könne, der das geringere Amt eines Diakonus würdig verwalte. Diese Erklärung ist die natürlichste unter allen, gibt einen sehr guten Sinn, und ist dem Sprachgebrauche angemessen; denn βαθμὸς wird

oft von Ehrenstellen und Würden gebraucht, und namentlich auch vom Bischofsamte, z. B. bei Eusebius Kirchengeschichte, III. 21: Ῥωμαίων Κλήμης ἡγεῖτο, καὶ αὐτὸς ἐπέχων τῶν τῆδε μετὰ Παῦλον τε καὶ Πέτρον ἐπισκοπευσάντων τὸν βαθμόν. Can. 1. Conc. Ephes. τῷ βαθμῷ τῆς Ἐπισκοπῆς ἐκβληθῆναι. Ihr schließt sich auch das Folgende: καὶ πολλὴν παῤῥησίαν, passend an: „sie bahnen sich den Weg zu höheren kirchlichen Aemtern; und wenn sie dann ins eigentliche Lehramt kommen, oder zum Bischofsamte hinaufrücken, so können sie die Religion Jesu Christi desto freimüthiger vortragen, weil man ihnen nichts aus ihrem früheren Leben vorwerfen kann, was der göttlichen Lehre zuwider wäre." Man kann gegen diese Ansicht nicht einwenden: „die Ascension vom Diakonat zum Episkopate mache, wenn ihrer hier gedacht wäre, die Aechtheit des Briefes verdächtig; denn sie verrathe ein späteres Zeitalter, als das pauliniſche, in welchem die Kirchenämter noch nicht so bestimmt und stufenweise von einander unterschieden waren, daß ein gewisses Avancement der Kirchendiener statt finden konnte." Daß schon damals ein Unterschied wenigstens zwischen Episkopen und Diakonen gemacht wurde, ist aus dem N. T. selbst erweislich; in der Natur der Sache lag es, daß die Ersteren höher als die Letzteren standen; und auf wen konnte bei der Besetzung eines Episkopats die Wahl eher fallen, als auf Männer, die bereits im Diakonate ihre Amtstreue, ihren sittlichguten Charakter und ihre Tüchtigkeit zum eigentlichen Lehr- und Aufseheramte erprobt hatten? Mögen auch zu beiden Aemtern verschiedene Charismen erfoderlich gewesen seyn, wie man aus Röm. XII. 7 f. hat erweisen wollen; so konnten sich in Einer Person mehrere Charismen vereinigen. Eine andere

Einwendung: „Paulus würde, wenn er die Erhebung zu höheren kirchlichen Aemtern hätte bezeichnen wollen, statt des Positivs: βαθμὸς καλὸς, einen Comparativ, etwa κρείττων, ὑψηλώτερος, gesetzt haben," hebt sich durch die obige Bemerkung, daß das Beiwort καλὸς mit Beziehung auf καλῶς διακονεῖν gewählt, und durch eben dieses καλῶς veranlaßt ist. — Andere Erklärungen von βαθμὸς καλὸς sind: 1) ein hoher oder höherer Grad von künftiger Seligkeit. Theodoret: τὸν τίμιον τοῦτον βαθμὸν ἐν τῷ μέλλοντι λήψονται βίῳ. Man könnte 1 Tim. VI. 19. vergleichen: ἀποθησαυρίζειν ἑαυτῷ θεμέλιον καλὸν εἰς τὸ μέλλον, auch Matth. XXV. 21, 1 Petr. V. 4. Bei dieser Erklärung, welche freilich wohl gewählt werden müßte, wenn καλῶς διακονήσαντες sich auf Bischöfe und Diakonen zugleich bezöge, könnte das folgende πολλὴ παῤῥησία nicht von der Freimüthigkeit im Lehramt und im Vortrage der christlichen Lehre verstanden werden, weil diese nicht ganz schicklich dem Erwerbe einer vorzüglichen Stufe der Seligkeit in dem ewigen Gottesreiche an die Seite gesetzt, wenigstens ihm nicht nach-, sondern vorgesetzt seyn würde. Bei παῤῥησία müßte man entweder an eine getroste, zuversichtliche Hoffnung auf jene Seligkeit denken, oder besser, um den Apostel keine Tautologie sagen zu lassen, an die vertrauensvolle Freudigkeit des guten Gewissens, an die freimüthige Ruhe, mit der ein solcher Diener dereinst vor Christo, seinem Richter, erscheinen könnte, 1 Joh. II. 28, IV. 17. Aber ein höherer Grad künftiger Seligkeit wäre viel zu unbestimmt durch das nackte βαθμὸς καλὸς bezeichnet, da sich in dem ganzen Zusammenhange nichts findet, was an das künftige Leben zu denken veranlaßt; man müßte einen deutlicheren Ausdruck, z. B.

β. κ. εἰς τὸ μέλλον, ἐν τῇ ζωῇ τῇ μελλούσῃ erwarten. 2) Zuwachs an innerer Vollkommenheit, an geistigen Vorzügen und Gnadengaben, an Glauben, Muth u. s. f. Dann würde πολλὴ παῤῥησ. ἐν πίς. die epexegetische Erklärung von βαθμὸς seyn. Aber eben wegen dieses ganz dasselbe sagenden Zusatzes würde auch βαθμὸς καλὸς ganz überflüssig und müßig stehen. 3) Größeres Ansehen, höhere Achtung, welche sich ein Diakonus, auch ohne sein Amt zu verändern, durch ein streng untadelhaftes Betragen bei seiner Gemeine und bei ihn beobachtenden Nichtchristen erwerben könne, und die dann auch ihm selbst πολλὴν παῤῥησ., mehr Freimüthigkeit einflöße bei seinem Glauben an Jesum oder bei Verbreitung der christlichen Lehre, bei seinen durch diese Lehre sanctionirten Functionen. Allein schwerlich läßt es sich durch irgend ein Beispiel erweisen, daß βαθμὸς ohne allen weiteren Beisatz von dem Grade der Achtung und Werthschätzung, in welchem man bei Andern stehet, gebraucht werde. Auch leuchtet der Grund für diese Erklärung: „da παῤῥησία eine Gemüthseigenschaft bezeichne, so werde wohl auch durch βαθμὸς eine solche, nämlich die Achtung, die man gegen einen Diakonus hege, angedeutet," nicht recht ein. Daraus, daß παῤῥησία eine Gemüthseigenschaft anzeigt, folgt doch nicht nothwendig, βαθμὸς müsse ebenfalls eine solche bezeichnen; auch nach dieser Erklärung würden βαθμὸς und παῤῥησία einander nicht ganz genau entsprechen, indem das Letztere eine Gemüthseigenschaft des Diakonus, das Erstere aber eine Gesinnung gegen ihn ausdrückte, und in einem völlig parallelen Verhältniß zu einander stände Beides nur dann, wenn Eins wie das Andere eine Gemüthseigenschaft desselben Subjects andeutete; hingegen ist das sehr passende

Verhältniß von παῤῥησ. zu βαθμ., wenn letzteres von einer höheren Amtsstufe erklärt wird, oben gezeigt worden. — Παῤῥησ. πολλὴ ἐν πίς. τῇ ἐν Ἰ. Χ. verstehe ich nämlich, wie schon angedeutet ist, von der Freimüthigkeit beim Vortrag des Christenthums und bei Verwaltung des christlichen Lehr- oder eines höheren Kirchenamtes. Durchaus sprachwidrig ist die Erklärung: „sie erwerben sich das Zutrauen der Menschen in Religionssachen;" παῤῥησ. zeigt nie das Vertrauen gegen einen Andern an, sondern nur das Vertrauen, den Muth, die Freudigkeit und Getrostheit, die man selber empfindet, und namentlich die Unbefangenheit und Zuversichtlichkeit im Reden und Handeln. Unter παῤῥησ. eine vermehrte, freiere, ungehindertere Wirksamkeit für das Christenthum zu verstehen, die einem Diakonus das wegen seines Wohlverhaltens ihm zu Theil werdende größere Ansehn bei Andern verschaffe, und den Sinn zu finden: „je mehr seine Achtung zunimmt, desto weniger Hinderniſſe und Schwierigkeiten findet er bei der Ausübung seiner Funktionen und bei seiner Thätigkeit für die Sache des Evangeliums," ist keineswegs nöthig, da die gewöhnlichere Bedeutung des Worts einen weit leichteren Sinn gibt; auch steht und fällt jene Erklärung mit der, welche βαθμ. καλ. von höherer persönlicher Achtung versteht. — So wäre denn der Sinn des 13ten Verses: Wer seinem Diakonate wohl vorsteht, der erwirbt sich gegründeten Anspruch auf das Fortrücken zu einem höheren Amte, und kann dieses alsdann getrost mit voller Freimüthigkeit und Freudigkeit des Geistes verwalten.

V. 14. 15. Daß die hier geäußerte Hoffnung Pauli, nächstens nach Ephesus zu kommen, nicht erfüllt worden sey, wird zwar von denen angenommen, welche die Abfassung

unſers Briefes vor die erſte römiſche Gefangenſchaft des Apoſtels ſetzen; läßt man aber den Brief nach unſerer Anſicht erſt nach derſelben geſchrieben ſeyn, ſo kann Paulus wohl den Beſuch in Epheſus wirklich abgeſtattet, und bei dieſer Gelegenheit den Timotheus, der vorher den Gemeinen jener Stadt und Gegend nur interimiſtiſch vorgeſtanden hatte, ihnen als ihren beſtändigen Oberaufſeher förmlich vorgeſtellt haben. Nur konnte er jetzt die Zeit ſeiner Ankunft noch nicht entſcheidend beſtimmen; und weil es ſich länger mit ihr verzögern konnte, als jetzt noch in ſeinem Plan lag, ſo bereitet er auch auf dieſen Fall den Timotheus durch ἐὰν δὲ βραδύνω vor, damit dieſer nicht durch den Verzug in Verlegenheit komme. Ἵνα εἰδῇς hängt noch von ταῦτα σοὶ γράφω ab; ſollte ich aber ſpäter kommen, ſo gebe ich dir einſtweilen dieſe ſchriftliche Inſtruction, damit du doch wiſſeſt, wie man ſich in dem Hauſe Gottes, als οἰκονόμος θεοῦ, 1 Kor. IV. 1, Tit. I. 7, zu verhalten habe. Οἶκος θεοῦ, vrgl. 2 Tim. II. 20. = θεμέλιος τοῦ θεοῦ, ebend. V. 19: θεοῦ οἰκοδομή, 1 Kor. III. 9: κατοικητήριον τοῦ θεοῦ, Eph. II. 22: die Gottesgemeine, wie es Paulus ſogleich ſelbſt erklärt: ἐκκλησία θεοῦ ζῶντος. Θεὸς ζῶν, der wahre Gott im Gegenſatz mit den νεκροῖς εἰδώλοις der Heiden; der Allmächtige und Allwirkſame, der in ſeiner Kirche mächtig Waltende. — Die Worte: στῦλος καὶ ἑδρ. τῆς ἀληθ. verbinden Chryſoſtomus, Theodoret nebſt den meiſten älteren und mehreren neueren Auslegern noch mit: ἥτις ἐστὶν ἐκκλησία θεοῦ ζῶντος. Zwar könnte es nicht anſtößig ſeyn, daß nach dieſer Verbindung der Worte Paulus aus Einer Metapher in die andere fallen, und die Kirche, die er ſo eben einem Hauſe verglichen hatte, unmittelbar darauf einen Grund-

pfeiler nennen würde. Denn οἶκος heißt die Kirche in Beziehung auf Gott; στύλος καὶ ἑδρ. aber würde sie in Beziehung auf die Wahrheit heißen, und die doppelte Vergleichung würde ein ganz verschiedenes Verhältniß der Kirche zu verschiedenen Objecten bezeichnen. Auch hätte die Kirche Gottes mit Recht ein Pfeiler und eine Grundveste der Wahrheit genannt werden können, als Inhaberin und Bewahrerin der evangelischen Lehre, auf deren übereinstimmendem Glauben, auf deren unverwerflichem Zeugniß, auf deren entscheidendem Ansehen die schon in sich selbst unerschütterlich begründete christliche Wahrheit auch noch als auf einer äußeren Stütze ruht. Vgl. *Const. Apost.* III. 15: ἐκκλησιὰ θεοῦ, στύλος καὶ ἑδραίωμα τοῦ νυμφῶνος, oder nach anderer Lesart: τοῦ νῦν φωτὸς. Aber dennoch ist die Verbindung mit οἶκος, ἐκκλ. θεοῦ, nicht zulässig, und mit στύλος — ἀληθ. kann der vorhergehende Satz nicht geschlossen werden, weil alsdann καὶ, mit welchem ein neuer Satz, ja ein ganz neuer Abschnitt begänne, völlig beziehungslos da stände. Καὶ weist auf eine Verbindung des folgenden: ὁμολογ. μέγα, mit dem Vorhergehenden hin, die aber nicht vorhanden wäre, wenn στύλος — ἀληθ. den Schluß von V. 15. machte. Aus gleichem Grunde kann man auch στύλος — ἀληθ. nicht auf den Timotheus selbst beziehn, nach *Gregor. Nyss.* de vita Mosis L. 1: οὐ μόνον Πέτρος καὶ Ἰακώβος καὶ Ἰωάννης στῦλοι τῆς ἐκκλησίας εἰσὶ· — — ὁ θεῖος Ἀπόστολος καὶ τὸν Τιμόθεον στῦλον καλὸν ἐτεκτήνατο, ποιήσας αὐτὸν, καθὼς φησὶ τῇ ἰδίᾳ φωνῇ, στῦλον καὶ ἑδρ. τῆς ἐκκλησίας. Wohl werden christliche Lehrer Säulen der Kirche genannt, Gal. II. 9: die Apostel heißen bei Clemens v. Rom, 1 Br. an die Kor. 5: ἐκκλησίας πιστοί

καὶ δικαιώτατοι στύλοι; selbst den Euseb von Samosate nennt Gregor v. Nazianz Epist. 29: στύλον καὶ ἑδρ. τῆς πίστεως, und Epist. 38 einen andern Bischof: τὸ τῆς πίστεως ἔρεισμα. Aber außerdem, daß das folgende καὶ diese Erklärung nicht zuläßt, so hat sie auch große Härten, weil nach ihr entweder bei πῶς δεῖ, „σὲ", und vor στύλος, „ὡς" ergänzt, oder στύλος etc. mit ἵνα εἰδῇς verbunden, und nach τῆς ἀληθ. supplirt werden müßte: ὤν; man müßte übersetzen: damit du wissest, wie du in dem Hause, ich meine, in der Kirche des lebendigen Gottes, wandeln müssest als eine Säule; oder: damit du, der du eine Säule ꝛc. bist, wissen mögest, wie man in dem Hause ꝛc. wandeln müsse. Supplirt man ὡς vor στύλος, so kommt noch überdies die Unschicklichkeit hinzu, daß von einer Säule und Grundveste ἀναστρέφεσθαι prädicirt wäre. Auf jeden Fall wäre στύλος — ἀληθ. von ἵνα εἰδῇς, oder von dem bei πῶς δεῖ hinzu zu denkenden σὲ viel zu weit entfernt. Man muß daher στύλος — — ἀληθ. mit dem Folgenden verbinden, und den 16ten Vers damit anfangen. — Einige, die so abtheilen, verstehen unter στύλος — ἀληθ. Christum: ein Pfeiler und eine Grundveste der Wahrheit, und ein kündlich großes Geheimniß ist der, der im Fleische geoffenbart ist. Sie folgen der Lesart: ὃς ἐφανερώθη, oder supliren, wenn θεὸς beibehalten wird, ὃς nach θεός. Wie wenig dies in den Zusammenhang passe, und wie sonderbar die Benennung: μυστήριον τῆς εὐσεβ., von Christo gebraucht, wäre, fällt in die Augen. Weit richtiger wird στύλος — ἀληθ. als Prädicat von τὸ τῆς εὐσεβ. μυστήρ. betrachtet: Pfeiler und Grundveste der Wahrheit, (eine Grundlehre der Religion, zu der sich die Gemeine Gottes bekennt) und anerkannt wichtig ist die

Gottseligkeit-fördernde Lehre der Offenbarung; welche Lehre dann in den Sätzen: θεὸς (ὃς) ἐφάνερ. u. s. f. enthalten ist. So werden von jüdischen Schriftstellern die Grundlehren der Religion: Pfeiler der Weisheit, Säulen der Wahrheit, genannt; z. B. von *Maimonid.* de Judaeor. dogmat.: Fundamentum fundamenti et columna sapientiae haec est, ut sciamus, quid sit ens primum, und es ist bei ihnen eine nicht ungewöhnliche Einleitungsformel, wenn von etwas Hochwichtigem die Rede seyn soll: כור גדול ועכור חזק. Die Einwendung: daß die Verbindung der Substantive, στύλος κ. ἑδρ., mit der folgenden blos adjectiven Bestimmung: ὁμολογ. μέγα, grammatisch incorrect sey, ist nicht erheblich, da solche Nachlässigkeiten des Styls bei Paulus öfter vorkommen; zudem darf nur bei μέγα supplirt werden: τὶ, so steht auch ὁμολ. μέγα substantiv. Der Vorschlag, abzutheilen: στύλος καὶ ἑδρ. τῆς ἀληθ. καὶ ὁμολ. μέγα· Ἐστὶ τὸ τῆς εὐσεβ. μυστήρ., verdient kaum Erwähnung; und eben so unerträglich gezwungen ist's, στύλος καὶ ἑδρ. — — μυστήριον, in Parenthese einzuschließen, und die Worte: ὃς ἐφανερώθη, (wenn diese Lesart vorgezogen werden soll,) unmittelbar mit θεοῦ ζῶντος zu verbinden: „die Kirche des lebendigen Gottes, welcher — Grundpfeiler der Wahrheit und anerkannt groß ist diese Lehre der Offenbarung! — in einem Menschenkörper erschien!"

V. 16. beginnt also mit στύλος. Nach richtigerer Abtheilung gehört er zum 4. Kap., und ich kann der auch noch von neueren Auslegern vertheidigten Meinung nicht beistimmen, daß er sich dem 14. und 15. Vers als Epiphonem anschließe. Paulus, sagt man, hatte dem Timotheus Anweisungen gegeben, wie er und andere christ-

liche Lehrer sich verhalten sollten. Dies erinnert ihn an das historische Hauptthema der evangelischen Lehre, an die Hauptmomente der Geschichte Jesu, welche auch der Hauptgegenstand des von den Lehrern zu ertheilenden Unterrichtes seyn müssen, und er ruft sie bei dieser Veranlassung dem Timotheus ins Gedächtniß zurück, eben so wie er Röm. I. 2 f. an die Erwähnung seiner eigenen Berufung zum christlichen Lehramt einen ähnlichen historisch-dogmatischen Hauptsatz des Christenthums anknüpft. „Ich schreibe dir — das ist die Ideenverbindung — damit du auch im Falle meines längeren Außenbleibens doch wissen mögest, wie du dich in der Kirche Gottes verhalten sollest. Vor allem schärfe selbst ein, und laß durch die von dir zu bestellenden Lehrer einschärfen die Wahrheit, welche Grundlage und Stütze der ganzen Religion, und eine anerkannt wichtige ꝛc. Lehre ist.“ Aber wenn man auch durch Hinzudenken einer solchen Mittelidee allenfalls einigen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden herausbringen könnte; zu welchem Zweck stände die Erinnerung an die Elementarlehren des Christenthums hier in einer Anweisung für den Timotheus und für andere christliche Lehrer über ihr Verhalten im Lehramt? Sollte Timotheus es bedurft haben, erst noch über die Grundwahrheiten des Evangeliums, die den Stoff seiner Lehrvorträge ausmachen sollten, belehrt zu werden; und ließ sich nicht auch bei den Männern, die er zu Bischöfen ordnen sollte, die Kenntniß jener Wahrheiten so zuversichtlich voraussetzen, daß eine Mahnung an dieselben durchaus überflüssig erscheinen mußte? Etwas ganz anderes ist's Röm. 1: in diesem an eine ganze Gemeine gerichteten, eigentlich dogmatischen Briefe stand eine kurzgefaßte Erinnerung an die Hauptlehren des Christenthums gleich Eingangs sehr

zweckmäßig an ihrem rechten Ort; nicht so hier in einer Pastoralinstruction. Verbindet man hingegen K. III. 16. mit K. IV, so ist der Zusammenhang klar, und deutlich stellt sich der Grund und Zweck des hier Gesagten hervor. K. IV. 1 — 5. geht der Apostel zu einem neuen Gegenstand über; er spricht von τισὶ, οἱ ἀποστήσονται τῆς πίστεως, προσέχοντες πνεύμασι πλάνοις καὶ διδαχ. δαιμον. Offenbar soll III. 16. als Vorbereitung oder Einleitung zu dieser Materie dienen, und der Zusammenhang ist: „zwar ist es eine Grundwahrheit der Religion und des Glaubens, und allgemein zugestanden wird von allen ächten Genossen des Hauses Gottes (V. 15.) die hohe Wichtigkeit und der Gottseligkeit-fördernde Einfluß der Offenbarungslehre: Gott (er, Christus) ist u. s. f. Aber ich weiß, es werden Leute auftreten, die von der reinen Lehre des Glaubens und der Gottseligkeit abweichen, und gefährliche Irrlehren vortragen werden. Um so fester bestehe Du auf der unverfälschten evangelischen Wahrheit: schärfe ihre Grundlehren mit dem größten Nachdrucke ein, und sorge, daß sie von rechtsinnigen Lehrern fleißig gepredigt, nicht aber durch die eindringenden Irrlehrer verdrängt und entstellt werde.“ Für die Richtigkeit dieser Ansicht bürgt schon die Partikel δὲ K. IV. 1, welche diesen Vers mit dem unmittelbar vorhergehenden verbindet, und einen Gegensatz mit demselben anzeigt. — Zu beschränkt wird das Verhältniß des 16ten Verses zum Folgenden von Hrn. G. K. R. Paulus dahin bestimmt, daß er blos den Uebergang zu dem machen solle, was K. IV. wider den Körperhaß der Irrlehrer und ihre daher fließende verschrobene Moral und Askese gesagt wird, und daß nur das einzige ἐν σαρκὶ, der die ganze Gedankenfolge bindende Hauptbe-

griff sey. Der Zusammenhang wäre: „so bekannt es ist und so allgemein es auch als Grundwahrheit der ganzen Religion betrachtet wird, daß Christus selbst in einem Menschenkörper erschien und in diesem Körper zur Herrlichkeit aufgenommen wurde; so werden doch Leute aufstehen, die im Widerspruche mit dieser Hauptlehre des Christenthums den Körper, den doch Christus selbst getragen hat, ungebührlich verachten und ihn daher mit übertriebener Härte behandeln, die strengste Enthaltsamkeit als den Gipfel der christlichen Vollkommenheit anpreisen werden." Mit Recht haben schon Andere hiergegen erinnert, daß nach dieser Voraussetzung der größte Theil der V. 16. vorkommenden kurzen Glaubenssätze ganz müßig dastehen würde, indem blos der erste und höchstens der letzte dieser Sätze eine antithetische Beziehung auf den Körperhaß haben könnte. Bei V. 16. scheinen vielmehr vorzüglich die dogmatischen, die Person und Geschichte Jesu betreffenden Irrlehren der Verführer dem Apostel vorzuschweben; im Gegensatze mit diesen trägt er die Hauptsätze der Christologie vor, von welchen Jene abweichen würden. Ihnen war vermöge ihrer Aeonenlehre (διδασκαλία δαιμον. IV. 1.) Christus nicht der menschgewordene Gott oder Gottessohn; nicht das Oberhaupt der ganzen übersinnlichen Welt, κεφαλὴ πάσης ἀρχῆς καὶ ἐξουσίας, Kol. II. 10, K. I. 15 — 18; nicht Theilnehmer an der ganzen Wesensvollkommenheit Gottes und Beherrscher des Pleroma, des Reiches der Intelligenzen, Kol. II. 9, I. 19: sondern höchstens ein im Pleroma existirender höherer Aeon, eine Art von Dämonion; und wegen ihrer Grundsätze von der Bösartigkeit des Körpers und der Materie konnten sie Christo keinen wahren Men-

schenkörper beilegen, sondern gaben vor, er sey ἐν δοκήσει erschienen. Hiermit war zugleich die ganze Geschichte Christi entstellt, und namentlich sein Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt weggeleugnet. — Mit diesen dogmatischen und christologischen Irrthümern hingen aber auch verkehrte anthropologische, moralisch-praktische und asketische Grundsätze zusammen, und flossen mit Jenen aus Einer Quelle. Dieselbe Meinung von der Bösartigkeit der Materie, welche die gnostisch-essenischen Irrlehrer zu der Leugnung der wahren Menschheit Christi verleitete, bestimmte sie auch zur Verachtung der Ehe, zum Verbote der Nahrungsmittel, die den Körper erkräftigen, und die abzutödtende Sinnlichkeit nähren und reizen konnten; und die Aeonenlehre, aus welcher die Leugnung der wahrhaft göttlichen Würde Christi hervorging, veranlaßte gleichfalls die Anpreisung und Beobachtung jener strengen asketischen Uebungen, die eine nähere Verbindung mit der übersinnlichen Welt vermitteln, oder eine Art von Gewalt über das Geisterreich und die kakodämonischen Aeonen verschaffen sollten. Von diesen letzteren Irrthümern spricht Paulus im Folgenden auch, aber ohne daß schon K. III. 16. eben auf sie näheren Bezug haben müßte. Nachdem er hier zuvörderst die Hauptwahrheiten des christlichen Glaubens (der ἀλήθεια) kürzlich einleitend in Erinnerung gebracht hatte, beschreibt er Kap. IV. 1. die Irrlehrer, die er im Geiste schon hervortreten sah, als Menschen, deren dogmatisches System mit jenen Grundlehren des Glaubens in Widerspruch stehe; (ἀποστ. τῆς πίστεως. Bei πίστις hat der Apostel ohne Zweifel vornemlich die III. 16. vorgetragenen Glaubenssätze im Sinn). V. 2. bezeichnet er noch weiter jene

Irrlehrer von Seiten ihrer eigenen moraliſchen Verdorbenheit und Verworfenheit, trotz des gleißenden Heiligkeitsſcheines, mit dem ſie ſich umgäben. V. 3. knüpft er endlich eine Schilderung ihrer verkehrten, der wahrhaft chriſtlichen Gottſeligkeit, der *εὐσέβεια*, welche durch die dogmatiſch-hiſtoriſchen Grundlehren des Evangeliums ſo mächtig befördert werde, III. 16. widerſprechenden Moral an, und eben dieſe überſpannten moraliſchen Grundſätze, welche die Irrlehrer in Folge ihres übrigen Syſtems den Chriſten aufdringen würden, ſind denn auch V. 7. 8. wieder berückſichtigt. Auf dieſe Weiſe ſcheint mir alles einen guten Zuſammenhang und ſeine gehörige Beziehung zu haben. Um eine vollſtändige Aufzählung der Irrthümer jener *πνευμάτων πλάνων* war es übrigens dem Apoſtel nicht zu thun, und richtig bemerkt Chryſoſtomus homil. 12. bei K. IV. 1: *κολυόντων, φησὶ, γαμεῖν, ἀπέχεσθαι βρωμάτων. Τί δήποτε τὰς ἄλλας αἱρέσεις οὐκ εἶπεν; Ἤνίξατο καὶ αὐτὰς, εἰπὼν· πνεύμασι πλάνοις καὶ διδασκαλίαις δαιμονίων. Οὐ γὰρ ἐβούλετο ἤδη καταςπείραι εἰς τὰς τῶν ἀνθρώπων ψυχὰς ταῦτα· ἀλλ' ὅπερ ἀρχὴν εἰλήφει, τοῦτο ἤδη παρέδειξε, τὰ τῶν βρωμάτων.*

Στύλος καὶ ἑδρ. Es iſt nicht nöthig, dies als Hendiad. zu nehmen ſt. *στύλος ἑδραῖος*, eine feſte Grundlage: zwei Bilder, das eines Pfeilers, einer Säule, *στύλος*, und das einer Grundlage, eines Fundaments, *ἑδραίωμα*, ſtellt vielmehr Paulus zuſammen, um die Idee: Haupt- und Grundlehre des Chriſtenthums, deſto ſtärker auszudrücken. *Ἀλήθεια* iſt die chriſtliche Lehre überhaupt, K. I. 4: nicht, wie Andere wollen, beſtimmt die Lehre von der Menſchwerdung Gottes; dieſe einzelne

Lehre nebſt dem was mit ihr zuſammenhängt, iſt vielmehr das μυςήριον μ. τ. ἀ., das als Grundlehre der ἀλήθεια, des geſammten Chriſtenthums, dargeſtellt wird. Μυςήριον ſ. III. 8. Vielleicht liegt hierin eine Anſpielung auf die myſteriöſen Lehren der höheren Gnoſis, der ſich die Irrlehrer rühmten, die aber nur βεβήλοι καὶ γραώδεις μύθοι waren, IV. 7. und weder ἀλήθειαν enthielten, noch die εὐσέβεια förderten. Μυςήριον τῆς εὐσεβείας = ἡ κατ' εὐσέβειαν διδασκαλία, VI. 3: ἀλήθεια ἡ κατ' εὐσέβειαν. Tit. I. 1: eine Offenbarungslehre, die auf Beförderung der Gottſeligkeit abzweckt. Εὐσέβ. iſt nicht die chriſtliche Religion, ſondern Religioſität, Frömmigkeit, II. 2, IV. 8, VI. 6. Μυςήρ. ὁμολ. μέγα, eine Offenbarungslehre, welche anerkanntermaßen nach dem einſtimmigen Urtheil aller ächten Bekenner Jeſu, entſchieden und ungezweifelt von der höchſten Wichtigkeit iſt. Ὁμολογουμ. = ὁμολογῶς, συμφώνως, Chryſoſt.: οὐ ζητουμένως: ἀναμφιβόλου γαρ. Ambros.: et quidem omnium confessione magnum est mysterium. Μέγα = πρῶτον πάντων, Marc. XII. 28; μέγιςον, wie Matth. XXII. 36: ἐντολὴ μεγάλη ſt. μεγίςη. Zu entfernt liegt die von Manchen hier angenommene Anſpielung auf die heidniſchen Myſterien, auf die Eintheilung derſelben in μυςήρ. μεγάλα καὶ μικρὰ, und darauf, daß in den Sagen, die man von den Myſterien und von den Sacris der Griechen hatte, Einiges nicht allgemein angenommen, nicht übereinſtimmend berichtet, und daher ungewiß war, οὐχ ὁμολογούμενα; Anderes aber einſtimmig bezeugt und anerkannt, ὁμολογούμενα, ἃ εἰς τὸ μέσον ποιηταὶ καὶ λογοποιοὶ καὶ συγγραφεῖς πάντες ὑμνοῦσιν. Aristid. orat. Eleus. — Die jetzt folgenden ſechs

Strophen sind ohne Zweifel, wie schon Grotius annahm, aus einem christlichen Liede genommen, vrgl. Rambach Anthолog. christlicher Gesänge aus allen Jahrh. der Kirche, I. 33. Der ganz rhythmische Bau dieser kurzen Sätze und der Parallelismus, der immer zwischen je zwei und zwei Gliedern statt findet, spricht für diese Voraussetzung, und die Einwendungen: daß kein hoher poetischer Schwung in ihnen bemerklich sey; daß schwerlich schon damals solche christliche Lieder existirten; daß es nicht wahrscheinlich sey, daß Paulus grade ein solches Lied benutzt haben solle, um das Hauptthema der evangelischen Lehre in wenig Worten anzugeben, und daß das Ganze für eigne Worte Pauli gehalten werden müsse, weil alles der sonst gewohnten Art des Apostels sich auszudrücken vollkommen gemäß sey, scheinen mir nicht bedeutend. In Kirchenliedern, zumal in dogmatischen, welche die Stelle eines Glaubenssymbols vertreten sollen, ist ein hoher poetischer Schwung nicht zu erwarten, und würde da ganz am unrechten Orte angebracht seyn; das sehr frühe Vorhandenseyn christlicher und christologischer Lieder ist historisch erweislich; (m. s. Euseb. K. G. V. 28: ψαλμοὶ καὶ ᾠδαὶ ἀδελφῶν ἀπ' ἀρχῆς ὑπὸ πιστῶν γραφεῖσαι τὸν Λόγον τὲ θεῦ, τὸν Χριστὸν ὑμνοῦσι θεολογοῦντες·) und warum sollte Paulus nicht eben so gut ein solches Lied benutzt haben, als er sich häufig biblischer Aussprüche bedient, und das, was er sagen will, mit Schriftworten ausdrückt? Hat er doch auch Eph. V. 14 und 2 Tim. II. 11. 12. höchst wahrscheinlich eine Stelle aus einem Liede seinem Vortrage eingewebt. Die Diction in unserer Stelle aber ist eher von der dem Apostel gewöhnlichen verschieden, als ihr analog; so concis, so abgemessen, so metrisch pflegt Paulus sonst

nicht zu schreiben. Ich halte u. St. für entlehnt, namentlich aus einem der ψαλμῶν θεολογούντων, der ᾠδῶν, τὸν Λόγον τοῦ θεοῦ, τὸν Χριστὸν, ὑμνούντων, und zwar aus einem Wechselgesang, (Troparium, Responsorium,) da es nach Plin. Ep. 97. L. X. Sitte bei den Christen war, carmen Christo, quasi Deo, dicere secum invicem, i. e. κατὰ τὸν τῶν ἀντιφώνων τρόπον, wie sich Sozomenus H. E. VIII. 8. ausdrückt. Die Strophen haben ganz die Gestalt eines solchen Wechselgesanges:

Θεὸς (ὃς) ἐφαν. ἐν σαρκὶ. R. Ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι.

Ὤφθη ἀγγέλοις. R. Ἐκηρύχθη ἐν ἔθνεσι.

Ἐπιστεύθη ἐν κοσμῳ. R. Ἀνελήφθη ἐν δόξῃ.

Zu kritischen Bemerkungen über die Verschiedenheit der Lesart: Θεὸς — Ὃς — Ὃ, ἐφ. ἐν σαρκὶ, ist hier der Ort nicht. Die Lesart: ὃ, die am wenigsten für sich hat, (obgleich noch neuerlich Schultheß in dem Aufsatz im 2. Bde. 2. St. seiner exeget. theolog. Forschungen: „Liturgischer Nachlaß der ersten Christenheit," — wo zugleich in der ganzen Stelle eher eine lapidarische, als hymnologische Schreibart gefunden wird, — ihr den Vorzug gegeben hat,) würde sich auf μυστήριον beziehen; nur könnte man dann nicht, mit einigen neueren Vertheidigern dieser Lesart, unter μυστήριον die christliche Lehre oder eine einzelne Lehre des Christenthums verstehen, weil nicht ohne den äußersten Zwang erklärt werden kann: „diese Lehre ist durch schwache Menschen (oder: unter den Menschen, ἐν σαρκὶ,) bekannt gemacht; aber durch Wirkungen der Allmacht (oder: durch die Kraft, durch die kraftvollen und segensreichen Wirkungen der Wahrheit, ἐν πνεύμ.,) gerechtfertigt; sie ward ein Gegenstand

der Beschauung höherer Geister, Eph. III. 10; 1 Petr. I. 12, ward unter Heiden gepredigt, fand Anhänger in aller Welt, und wurde von den Menschen auf die glorreichste Art aufgenommen, kam unter ihnen ins größte Ansehn, brachte die herrlichsten Wirkungen unter ihnen hervor; oder gar: sie ist von den Menschen angenommen zur Würde, d. i. sie erhob die, welche sie annahmen, zu der höchsten Würde, ἀνελήφθη ἐν δόξῃ). " Vielmehr müßte μυστήρ. Christus selbst seyn, der göttliche Logos, und ὁ ist. ὃς stehen; wie auch alle Kirchenväter erklären, welche ὁ, und selbst Einige, die ὃς oder θεὸς lesen, z. B. *Cyrill. Alex.* de recta fide: τὸ μέγα τῆς εὐσεβ. μυστήριον, τουτέστι Χριστὸς, ὃς ἐφανερώθη, und *Gregor. Nyss.* adv. Apollinar.: τὸ μυστήριον ἐν σαρκὶ ἐφαν., οὗτος ὁ ἡμέτερος Χριστὸς. — Schwieriger ist die Wahl zwischen Θεὸς und Ὃς. Zwar möchten die Gründe der äußeren Kritik sich auf die Seite von ὃς neigen, obgleich gegen die Meisten derselben sich nicht unerhebliche Exceptionen machen lassen, und auch θεὸς bedeutende äußere Auctoritäten für sich anführen kann; *) indeß gibt es innere Gründe für θεὸς, die wohl den äußeren Gegengründen ziemlich das Gleichgewicht halten, und die für θεὸς sprechenden äußeren Gründe nicht wenig verstärken dürften. 1) Der Satz: Θεὸς ἐ. ἔ. σ., ist dem anderweitigen Lehrtropus der neutestamentischen Schriftsteller und Pauli selbst analog, z. B. dem johanneischen: ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο, und dem paulinischen: ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχων, ἑαυτὸν ἐκένωσε,

*) Vgl. Baumgarten crisis loci Paulini 1 Tim. III. 14 — 16. Weber vindiciae vocis θεὸς 1 Tim. III. 16. Woide N. T. Gr. e Textu Ms. Alexandr. u. A.

μορφὴν δούλου λαβὼν, ἐν ὁμοιώμ. ἀνθρ. γενόμενος καὶ σχήματι εὑρεθ. ὡς ἄνθρ. Phil. II. 6 f. ὁ θεὸς τὸν ἑαυτοῦ υἱὸν πέμψας ἐν ὁμοιώμ. σαρκὸς ἁμαρτίας, Röm. VIII. 3, Ebr. II. 14, vgl. mit I. 1 — 12. und beſonders mit I. 8. 9. Es iſt kein Grund gedenkbar, warum Paulus nicht könnte θεὸς geſchrieben haben. Man ſagt zwar: mehrere der folgenden Sätze, namentlich der letzte, ἀνελ. ἐν δόξῃ, würden nicht zu θεὸς paſſen; aber dieſer Satz muß, wie die vier vorhergehenden, nicht auf den θεὸς an ſich, ſondern auf den θεὸς, ὃς ἐφαν. ἐν σαρκὶ bezogen werden; ſofern er ἐν σαρκὶ ἐφαν., konnte allerdings von ihm prädicirt werden: ἀνελ. ἐν δόξῃ. — 2) Die ganze Structur des 16ten Verſes ſpricht mehr für θεὸς, als für ὃς. Alle übrigen Glieder dieſes Verſes: ὤφθη ἀγγ. — ἐκηρ. ἐν ἔθν. — ἐπις. ἐν κόσμ. — ἀνελ. ἐν δόξῃ — ſind ganz kurze in ſich ſelbſt abgeſchloſſene Sätze; nur die Anfangsglieder würden, wenn ὃς geleſen wird, eine Ausnahme machen: ὃς ἐφαν. ἐν σαρκὶ, ἐδικ. ἐν πν., müßte als Ein, aus zwei Gliedern, einem Vorder- und Nachſatz beſtehender, und ſich durch eine unverhältnißmäßige Länge auszeichnender Satz genommen werden, wodurch aller Parallelismus geſtört wird. Ὃς ἐφαν. ἐν σαρκὶ, ἐδικ. ἐν πνεύματι; wie ſchwerfällig, wie gedehnt gegen das folgende, und wie ganz anders gebaut, als: ὤφθη ἀγγ. — ἐκηρ. ἐν ἔθν. — ἐπις. ἐν κόσμῳ — ἀνελ. ἐν δόξῃ! Lieſet man dagegen: θεὸς, ſo kommen ſechs kleine Strophen, die ganz parallel und von vollkommen gleicher Bauart ſind, heraus. 3) Ἐδικαιώθη ἐν πν. würde ſehr unbeſtimmt und beziehungslos da ſtehen, wenn nicht θεὸς vorherginge. „Der im Körper ſichtbar ward, iſt beglaubigt durch den Geiſt.“ Worauf bezieht ſich hier

ἐδικαιώθη; als Was wurde der im Fleisch Erschienene durch den Geist beglaubigt? Als Messias, Gottessohn? Wohl, aber dies hätte ausdrücklich müssen beigefügt werden, wenn der Satz nicht höchst dunkel seyn sollte, da der Zusammenhang durchaus nicht darauf führt, daß „als Messias, Gottessohn" hinzugedacht werden müsse. Schrieb aber Paulus: θεὸς, so ist die Beziehung von ἐδικ. klar und treffend; Gott ist geoffenbart im Fleisch; beglaubigt durch den Geist, nämlich als θεὸς; durch den Geist ist's erwiesen, daß der ἐν σαρκὶ φανερωθεὶς nichts geringeres, als θεὸς, war. — Einen vierten, von Matthäi und schon von Erneſti beigebrachten Grund: „begänne mit ὃς ἐφαν. ein Vordersatz, so würde das pronom. relat. ὃς ein ihm correspondirendes Pronomen im Nachsatz erfodern; ὃς ἐφαν. — οὗτος ἐδικ., wie Eph. IV. 8: ὁ καταβὰς, αὐτὸς ἐστὶ ſ." wollen wir nicht einmal geltend machen; denn im N. T. finden sich einige Beispiele von Weglassung des zweiten Pronomens, Röm. II. 23, 1 Kor. VII. 37, Joh. III. 34, 1 Joh. I. 3, und ist unsere Stelle aus einem christlichen Liede entlehnt, so kann das zweite Pronomen des Rhythmus wegen hinweggelassen seyn. — Doch, man lese immerhin nicht: θεὸς; so viel ist auf jeden Fall gewiß, daß Christus, welcher das Subject ist, hier als ein vor seiner Erscheinung im Körper präexistirendes, höheres und göttliches Wesen betrachtet wird: *Εἰ γὰρ ἄνθρωπος νοεῖται κοινὸς ὁ Χριστὸς, πῶς ἐν σαρκὶ πεφανέρωται; καὶ τοι πῶς οὐχ ἁπασιν ἐναργὲς, ὅτι πᾶς ἄνθρωπος ἐν σαρκί τε ἐστὶ, καὶ οὐκ ἂν ἑτέρως ὁρῷτο τισί; Cyrill. Alex.* Epist. ad Pulcher. et Eudoc. Die Worte: ἐφαν. ἐ. σ., müssen sich nothwendig auf ein Subject beziehen, das nicht σὰρξ war, das aber vermit-

telst des σαρξ sich sichtbar zeigte und sinnlich anschaubar wurde, da es seiner Natur nach übersinnlich und unsichtbar ist.

Θεὸς (ὃς) ἐφαν. ἐ. σ. steht nicht, wie Manche glauben, im Gegensatz mit den vorgeblichen Theophanien der Heiden, mit den Erscheinungen ihrer Götter in menschlichen Gestalten; sondern mit den Grundsätzen der gnosticirenden Irrlehrer, denen Christus ein bloßer Aeon war, und die da leugneten, Ἰησοῦν Χριστὸν ἐν σαρκὶ ἐληλυθότα, 1 Joh. IV. 3: μὴ ὁμολογοῦντες Ἰ. Χρ. σαρκόφορον, Ignat. ad Smyrn. c. 5. S. d. Ep. Polycarp. c. 7. Ihnen wird die Wahrheit entgegen gesetzt, daß Christus ἐν σαρκὶ γενόμενος θεὸς, Ignat. ad Eph. c. 7; θεὸς ἀνθρωπίνως φανερούμενος εἰς καινότητα ἀϊδίου ζωῆς, ebendas. c. 19; vgl. Const. Apost. VII. 28: ὡσάννα τῷ υἱῷ Δαβὶδ, εὐλογημένος ὁ ἐρχόμενος ἐν ὀνόματι Κυρίου. Θεὸς Κύριος, ὁ ἐπιφανεὶς ἡμῖν ἐν σαρκὶ· und vorher ebendas.: ὁ ἀποστείλας ἐπὶ γῆς Ἰησοῦν τὸν Χριστὸν σοῦ, ἀνθρώποις συναναστραφῆναι ὡς ἄνθρωπον, Θεὸν ὄντα λόγον καὶ ἄνθρωπον. Theodoret: Θεὸς ὢν καὶ θεοῦ υἱὸς καὶ ἀόρατος τὴν φύσιν, δῆλος ἅπασιν ἐνανθρωπήσας ἐγένετο· σαφῶς γὰρ ἡμᾶς τὰς δύο φύσεις ἐδίδαξεν· ἐν σαρκὶ γὰρ τὴν θείαν ἔφη φανερωθῆναι φύσιν. Daher zeigt σαρξ nicht den niederen äußeren Zustand an, in welchem Jesus auf Erden erschien und lebte; auch kann ἐν σαρκὶ nicht übersetzt werden: unter Menschen ist er erschienen; σάρξ ist die menschliche Natur, der menschliche Körper, das ἀνθρώπινον, mit welchem das θεῖον in Christo vereinigt war. Die von Einigen vorgeschlagene Veränderung von ἐφανερώθη in ἐθανατώθη, oder gar in ἐφονεύθη,

ist eine bloße durch nichts bestätigte und ganz unnöthige Conjectur. — Ἐδικ. ἐν πν. Πνεῦμα als Gegensatz von σὰρξ ist das θεῖον in Christo, die in ihm wohnende Gotteskraft. Durch diese, durch die machtvollen Aeußerungen derselben hat er sich bewährt als der, der er war; dadurch ist es erwiesen, daß er kein gewöhnlicher, mit gewöhnlichen Menschenkräften begabter Mensch, sondern im Besitze göttlicher Kraft und Vollkommenheit war. Die meisten Ausleger beziehen πνεῦμα auf die Gotteskraft, durch welche Christus Wunder wirkte, oder auf die Wunder selbst, durch welche er als Sohn und Gesandter Gottes beglaubigt wurde. Matth. XII. 28, Apostelg. X. 38. Theodoret: ἀπεδείχθη διὰ τῶν θαυμάτων, καὶ ἀπεφάνθη, ὅτι θεὸς ἀληθὴς καὶ θεοῦ υἱός. Sollte aber nicht bestimmt an das Wunder der Auferstehung Jesu gedacht werden müssen, als an die herrlichste Wirkung des πνεῦμα, welchem vorzüglich eine lebengebende und die Neubelebung der Todten bewirkende Kraft zugeschrieben wird, Röm. VIII. 10. 11? Hierfür scheinen die folgenden Sätze zu sprechen, welche sich alle auf das beziehen, was bei und nach der Auferstehung Jesu erfolgt ist, und daher eine vorhergegangene Erwähnung des Factums der Auferstehung selbst erwarten lassen. Sofern die Auferstehung Jesu nicht blos durch die Herrlichkeit und Allmacht des Vaters, Röm. VI. 4, sondern auch durch das πνεῦμα, das Höhere und Göttliche in ihm selbst bewirkt worden ist; sofern Er selbst das Leben, das Er freiwillig aufgeopfert hatte, durch die ihm beiwohnende Gotteskraft wieder annahm und herstellte, Joh. X. 17. 18, als der, der wie Gott das Leben hat in ihm selber, Joh. V. 26: in sofern war seine Neubelebung ein Hauptbeweis seiner erhabenen Würde und seines

höheren Verhältnisses zu Gott. Joh. II. 19 f., Matth. XII. 39 f., Röm. I. 3. 4, Apstg. XIII. 33. — Andere Erklärungen, nach welchen πνεῦμα die an Christo erfüllten Weissagungen; oder die Mittheilung des Geistes an ihn bei seiner Taufe, Matth. III. 16; oder sein ausgezeichnetes geistiges Leben als Lehrer und Beglücker der Menschen; oder seinen verherrlichten Zustand im Himmel; oder die Ausgießung des heiligen Geistes über seine Apostel, Apst. II. 38; oder seinen, auch nach seinem Verschwinden aus der sichtbaren Welt fortdauernden, geistigen Einfluß, sein geistiges Fortwirken auf der Erde; oder die wundervollen Beglaubigungen des Christenthums bei seiner weiteren Ausbreitung anzeigen soll, sind theils dem Gegensatze, den πνεῦμα mit σάρξ bildet; theils der Stelle, welche der zweite Satz einnimmt und seinem Verhältnisse zu den übrigen hier vorkommenden Sätzen; theils der antithetischen Beziehung auf die Irrlehren der Häretiker, die diese Sätze zu haben scheinen; theils dem neutestamentlichen Sprachgebrauche nicht angemessen. Δικαιοῦσθαι = δοκιμάζεσθαι, gerechtfertigt, überzeugend als das, was man ist und zu seyn behauptet, dargestellt werden. Die, welche unter πνεῦμα das höhere, himmlische Leben Christi bei Gott verstehen, erklären zum Theil ἐδικαιώθη = ἐλευθερώθη, Röm. VI. 7, vgl. V. 18, befreit wurde er von seinem vorigen niedrigen Zustande, σάρξ, wurde demselben entrissen in seinem neuen verherrlichten Leben und Zustande. Aber wäre auch die Bedeutung von σάρξ und πνεῦμα: irdisches und himmlisches Leben, niedriger und höherer Zustand Christi, erweislicher als sie ist; so steht doch dieser Erklärung entgegen, daß nach ihr ἐδικ. ἐν. πν. mit ἀνελ. ἐν δόξῃ identisch seyn würde. Die in J. C. F. Schmidts Bibliothek für

Krit. KG. u. Exeg. V. 532. vorgeschlagene Deutung: „er wurde für gottgefällig erklärt durch den Geist, d. i. dadurch, daß sich der Geist Gottes mit ihm, dem im Körper Erschienenen vereinigte, Matth. III. 16. wurde erklärt und erwiesen, daß das Körperliche, die Materie, σάρξ, nichts Böses, Gottmißfälliges und Verwerfliches sey," erscheint, obgleich dem Zweck des Apostels bei Anführung dieser kurzen Glaubenssätze entsprechend, vgl. IV. 3 f., doch zu gesucht und erkünstelt. Eben so, wenn Andere, δικαιοῦσθαι in der Bedeutung: liberari a culpa, nehmend, den Sinn finden: im Körper erschien Christus als Sünder; an seinem Körper wurde die Strafe der Sünde vollzogen, Röm. VIII. 3, 1 Petr. II. 24; aber durch seine Verklärung im neuen Leben wurde seine Unschuld erwiesen; gleichsam freigesprochen wurde er dadurch wieder von der an ihm vollzogenen Sündenstrafe. Aehnlich Chrys.: ἤτοι τοῦτο λέγει· ἐδικαιώθη ἡ σοφία ἀπὸ τῶν τέκνων αὐτῆς· ἢ, ὅτι δόλον οὐκ ἐποίησεν, ὅπερ ὁ Προφήτης λέγει· ὃς ἁμαρτίαν οὐκ ἐποίησε. Etwas anders Oekumen: λέγει δέ, εἰ καὶ τὰς νομικὰς ἐπλήρω δικαιοσύνας, ἀλλ' ὁ τῷ δουλείας πνεύματι· (πῶς γὰρ ὁ τοὺς ἄλλους ἐλευθεροῦν;) ἀλλὰ τῷ ἁγίῳ πνεύματι τῷ τῆς υἱοθεσίας, ὅπερ ἔλαβε κατὰ τὸ ἀνθρώπινον. — Bezieht sich ἐδικ. ἐν πν. auf das vermöge der in Christo wohnenden Gotteskraft bewirkte Wunder seiner Auferstehung, so schließt sich ὤφθη ἀγγ. sehr passend an; man erkläre dieses nun mit Heumann und Wegscheider: bei seiner Auferstehung sahen ihn die Engel, sie waren Zeugen derselben, Matth. XXVIII. 2; oder: nach seiner Auferstehung sahen ihn seine Boten, die Apostel, Matth. XXVIII. 10 f., Apstg. I. 3, X. 41, XIII. 31, 1 Kor. XV. 5 f.; in dem wahren Menschen-

Körper, in welchem er ihnen zuvor erschienen war, erschien er ihnen jetzt wieder, damit sie Zeugen und Verkündiger seiner Auferstehung und seiner durch dieselbe erwiesenen höheren, göttlichen Würde seyn könnten, Luc. XXIV. 39 — 48, Joh. XX. 19 f., 1 Joh. I. 1 — 3. Zwar heißen die Apostel sonst nirgends im N. T. ἄγγελοι; aber in einem christlichen Liede konnten sie wohl so genannt werden, und es dürfte poetischer seyn, wenn die Boten des Auferstandenen, als wenn eigentliche Engel verstanden werden. Auch die Variante: ὤφθη ἀνθρώποις, deutet auf diese Ansicht hin. Andere denken an die Höllenfahrt Christi, bei der er sich den bösen Engeln — die aber wohl nicht schlechthin ἄγγελοι ohne einen näher bestimmenden Zusatz genannt seyn würden — als ihren Sieger gezeigt habe. Andere beziehen es auf die Himmelfahrt Christi in Gegenwart und Begleitung der Engel, oder darauf, daß die Engel Christum bei seiner Ankunft im Himmel sahen, wodurch der Satz mit ἀνελ. ἐν δόξῃ tautologisch wird. Mit großer Härte nehmen Andere eine Inversion an: ὤφθη ἀγγ. st. ὤφθησαν αὐτῷ ἄγγελοι, nämlich schon während seines irdischen Lebens, Matth. IV. 11, Luc. XXII. 43; oder sie deuten ὤφθη ἀγγ. überhaupt darauf, daß die Engel den Sohn Gottes bei seinem Leben und Handeln auf dem Schauplatz der Welt als Mensch, als Menschgewordenen erblickten, und als Zuschauer dessen, was auf der Erde geschieht, 1 Kor. IV. 9, K. XI. 11, auch Zuschauer und Zeugen seines messianischen Geschäfts waren; daß also der Logos, der ihnen während des Zustandes seiner himmlischen Präexistenz unsichtbar gewesen, jetzt als der im Fleisch Erschienene ihnen sichtbar wurde. Chrysostomus: ὥσε καὶ ἄγγελοι μεθ' ἡμῶν εἶδον τὸν υἱὸν τῦ θεῦ, πρότερον

ἐχ ὁρῶντες. Οὕτως μέγα τὸ μυστήριον. Und homil. 15. in Joh.: ὅτι καὶ αὐτὸς (ὁ υἱὸς) ἀόρατος ἦ μόνον ἀνθρώποις, ἀλλὰ καὶ ταῖς ἄνω δυνάμεσι, δείκνυσιν ὁ Παῦλος· εἰπὼν γὰρ, ὅτι ἐφανερώθη ἐν σαρκὶ, ἐπήγαγεν, ὅτι ὤφθη ἀγγέλοις. Ὥςε καὶ τοῖς ἀγγέλοις τότε ὤφθη, ὅτε σάρκα περιεβάλετο. Πρὸ τότε δὲ ἐχ ἑώρων αὐτὸν ὅτως, ἐπειδὴ καὶ αὐτοῖς ἀόρατος ἡ οὐσία ἦν. Theodoret dial. 1: ἁρμοδίως ὁ θεῖος Ἀπόςολος εἶπε· θεὸς ἐφανερώθη ἐν σαρκί. Δι' ἐκείνης γάρ ἡ ἀθέατος ἐπεφάνη φύσις· δι' ἐκείνης αὐτὴν εἶδον καὶ τῶν ἀγγέλων οἱ δῆμοι· ὤφθη γάρ, φησὶν, ἀγγέλοις. Μεθ' ἡμῶν ἦν ἄρα τῆς δωρεᾶς ταύτης καὶ τῶν ἀσωμάτων ἡ φύσις ἀπέλαυσεν. Und zu u. St.: τὴν ἀόρατον τῆς θεότητος φύσιν οὐδὲ ἐκεῖνοι θεώρων· σαρκωθέντα δὲ ἐθεάσαντο. Oekumen.: ὦ μυστήριον! μεθ' ἡμῶν εἶδον οἱ ἄγγελοι τὸν Χριςὸν, πρότερον ἐχ ὁρῶντες. So auch die meisten griechischen Väter. Andere endlich verstehen ein geistiges Anschauen, ein tieferes Einschauen der Engel in das durch Christum vollbrachte Erlösungswerk, 1 Petr. I. 12, Ep. III. 10. — Ἐκηρ. ἐν ἔθνεσ. Von den Boten, die ihn als den Auferstandenen gesehen hatten, wurde er dann als Gottessohn, als menschgewordener Gott, angekündigt unter den Völkern. Matth. XXVIII. 18, Luc. XXIV. 47, Apstg. I. 8. Ἔθνη sind nicht blos die Heiden, sondern wie das folgende κόσμος, die Weltvölker ohne Unterschied, Menschen aus allerlei Volk, Juden und Heiden, πάντες ἄνθρωποι, II. 4. Chrysostomus: πανταχοῦ τῆς οἰκουμένης ἠκούσθη. Zwar braucht Paulus häufig den Ausdruck ἔθνη bestimmt von den Heiden, und sieht es als eine Hauptlehre des Evangeliums

an, daß auch die Heiden an den Wohlthaten Christi Theil nehmen sollten. Aber dies kann hier nicht als entscheidender Grund für die Bedeutung: „Heiden" gelten, da hier höchst wahrscheinlich nicht eigene Worte des Apostels gelesen werden, und da die paulinische Lehre von dem Antheil auch der Heiden an Christo auch dann in u. St. liegt, wenn ἔθνη allgemeiner gefaßt wird. Ganz willkührlich ist's, in ἔθνη und κόσμος Gegensätze zu finden, und jenes von den Heiden, dieses von den Juden zu erklären. — Ἐπις. ἐν κόσμῳ. Nicht blos verkündigt ist er als Gottessohn den Völkern der Welt, sondern auch glaubensvoll von ihnen angenommen und anerkannt; er wird als Gottessohn von ihnen verehret. Theodoret: οὐκ ἐκηρύχθη μόνον, ἀλλὰ καὶ ἐπιστεύθη, καὶ τὴν θείαν παρὰ τῶν πεπιστευκότων προσκύνησιν δέχεται. Andere denken bei κόσμος an Engel und Menschen, 1 Kor. IV. 9; auf die ersteren aber läßt sich ἐπιστεύθη nicht schicklich beziehen. Man hat endlich eben so wenig Grund, κόσμος blos auf die heidnische Welt zu beschränken, wie ἔθνη; doch vgl. man *Justin. Mart.* ad Diogenet. p. 501. edit. Colon.: οὗ χάριν ἀπέστειλε λόγον, ἵνα τῷ κόσμῳ φανῇ, ὃς ὑπὸ λαοῦ ἀτιμασθεὶς, διὰ Ἀποστόλων κηρυχθεὶς, ὑπὸ ἐθνων ἐπιστεύθη. Andern ist ἐπις. = ἐδικαιώθη, und πιστεύεσθαι = πίστιν παρέχειν τινὸς, Apstg. XVII. 31; er ist beglaubigt, auf das Glaubwürdigste ist das Zeugniß der Apostel von Christo der Welt bestätigt worden (durch die von ihnen verrichteten Wunder). Dies aber würde eher durch ἐπις. τῷ κόσμῳ ausgedrückt seyn, und nicht ἐπιστεύθη, sondern ἐπιστώθη erfodert haben. — Ἀνελ. ἐν δόξῃ, entweder: zur Herrlichkeit = εἰς δόξαν, ist er erhoben;

oder besser: = ἐνδόξως, 2 Kor. III. 8, Kol. III. 4, glorreich, majestätisch ist er aufgenommen, emporgehoben zum Himmel, bei seiner Himmelfahrt nämlich, Apstg. I. 9 — 11, Marc. XVI. 19, Luc. XXIV. 51. Theodoret: ἐν οὐρανοῖς γὰρ ἐστιν καὶ τὴν ἐπὶ δεξιῶν ἔχει καθέδραν. Orig. c. Cels. III. p. 129. edit. Spenc.: ἐὰν ὁ ἐμὸς Ἰησοῦς ἀναλαμβάνεσθαι ἐν δόξῃ λέγεται, ὁρῶ τὴν οἰκονομίαν, ὅτι τοῖς θεωρήσασι συνιεῖ τὸν διδάσκαλον ὁ τοῦτ' ἐνεργήσας γενέσθαι θεός. Der Zeitordnung nach hätte ἀνελ. ἐ. δ. vor ἐκηρ. ἐν ἔθνεσιν, ἐπιστ. ἐν κόσμῳ stehen sollen; vielleicht aber wird die Himmelfahrt zuletzt genannt, weil sie die glorreichste Manifestation der erhabenen Würde des Gottmenschen war, und weil der glückliche Fortgang der Verkündigung seiner Boten und die glaubensvolle Annahme Seiner unter den Völkern der Welt ihren Grund in seiner Himmelerhöhung, und in dem machtvollen Mitwirken des bei Gott Verherrlichten hatte. Uebersetzt man: „er ist aufgenommen zur (in die) Herrlichkeit," so ist ohnehin nicht blos an die Aufnahme in den Himmel bei der Himmelfahrt, sondern an den Zustand der himmlischen Herrlichkeit überhaupt zu denken, in welchen Christus bei seiner Aufnahme in den Himmel versetzt wurde, der etwas Fortdauerndes und Immerwährendes ist, und in welchem der Erhöhete seine Herrlichkeit auch auf der Erde, bei der Predigt des Evangeliums und bei der Bekehrung der Weltvölker zum Glauben an ihn, offenbarte. — — Die Verbindung der Sätze in dem kurzen Glaubenssymbol V. 16. scheint also diese zu seyn: das Dogma von der Menschwerdung Gottes wird als Haupt- und Grundwahrheit des Christenthums vorangeschickt; (1ter Satz) es schließt sich sodann der Hauptbeweis an, daß

der als Mensch Erschienene Gott war: das durch die ihm beiwohnende Gotteskraft bewirkte Wunder seiner Auferstehung von den Todten (2ter Satz); deren Zeugen die Apostel waren, welchen er sich als den Lebendigen offenbart hatte (oder: bei der ihn die Engel des Himmels in seiner Herrlichkeit sahen, 3ter Satz); um derentwillen er von seinen Boten allen Völkern als Gottessohn angekündigt (4ter Satz), und als Solcher allenthalben mit glaubensvoller Verehrung anerkannt würde (5ter Satz); der endlich seine Erhebung zum Himmel, die Theilnahme auch seiner verklärten Menschheit an eben der Herrlichkeit folgte, die er als Sohn Gottes gehabt hatte, ehe die Welt war. Joh. XVII. 5., XVI. 28. (6ter Satz) — Die gewöhnliche Interpunction dieser 6 Sätze muß man nothwendig beibehalten: viel zu unnatürlich, als daß sie auf Beifall Anspruch machen könnten, sind alle Versuche, anders zu interpungiren, z. B. Θεὸς (ὃς) ἐφαν. — ἐν σαρκὶ ἐδικ. — ἐν πν. ὤφθη ἀγγ. u. s. Gott ist erschienen; (der erschienen ist,) ist am Körper gestraft; (dem Körper nach hingerichtet; er hat dem Körper nach die Todesstrafe erlitten,) ist dem Geiste (der Seele) nach den Engeln erschienen ꝛc. Oder: ὃς ἐφαν. — ἐν σαρκὶ ἐδικ. — ἐν πν. ὤφθη — ἀγγ. ἐκηρ. — ἐν ἔθν. ἐπις. — ἐν κόσμῳ ἀνελ. ἐν δόξῃ, der erschienen ist, wurde hingerichtet in seinem niedrigen Zustande; zeigte sich aber (nach seiner Auferstehung) in einem besseren und herrlicheren Zustande; wurde von seinen Boten (den Aposteln, als Messias) angekündigt; von den Heiden (für den Messias) angenommen; und in der ganzen Welt anerkannt in seiner erhabenen Würde (als glorreicher Gottessohn).

Das vierte Kapitel.

Die Irrlehrer, welche, nächstens sich frecher erhebend, von den Kap. III. 16. aufgestellten Grundlehren des Evangeliums abweichen würden, werden genauer beschrieben, V. 1 — 5: Timotheus wird, damit um so weniger Nachtheil von ihnen zu fürchten sey, aufgefodert, die ächte Lehre der Wahrheit den Christen recht einzuprägen; unbethört durch die eitle Weisheit, durch die scheinheilige Strenge und die nutzlose Askese jener Verführer sich einer wahren Gottseligkeit zu befleißigen; über sich selbst, wie über die Reinheit der Lehre zu wachen, und alle Pflichten als Aufseher über die ihm anvertrauten Gemeinen mit pünktlicher Gewissenhaftigkeit zu erfüllen. V. 6 — 16.

V. 1. Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in den letzten Zeiten Einige vom Glauben abfallen werden, anhängend den verführenden Geistern und den Lehren von den Dämonen (der Dämonen), V. 2. durch Gleißnerei der Lügenredner, die gebrandmarkt sind im eignen Gewissen; V. 3. welche verbieten, ehelich zu werden, und (fodern) sich der Speisen zu enthalten, die Gott, um mit Dank genossen zu werden, geschaffen hat für die Glaubigen, und für die, welche die Wahrheit erkannt haben. V. 4. Denn jedes Geschöpf Gottes ist gut, und nichts verwerflich, so man es hinnimmt mit Danksagung. V. 5. Denn geweihet wird es durch Gottes Wort und Gebet. V. 6. Hältst du Solches den Brüdern vor, so wirst du seyn ein trefflicher Diener Jesu Christi, genährt mit Worten des Glaubens und der trefflichen Lehre, der du gefolgt bist. V. 7. Das gottlose und altvetterische Fabelwerk aber verschmähe; übe dich vielmehr selbst zur Gottseligkeit. V. 8. Denn die körperliche Uebung ist zu

Wenigem nütze; die Gottseligkeit aber ist nützlich zu Allem, indem sie Verheißung hat für dieses und jenes Leben. V. 9. Das ist sichere Wahrheit und aller Annahme würdig. V. 10. Denn darum arbeiten wir uns ab, und lassen uns schmähen, weil wir hoffen auf den lebendigen Gott, welcher ist der Heiland aller Menschen, vornemlich der Glaubigen. V. 11. Solches verkündige und lehre. V. 12. Niemand verachte deine Jugend; sey aber ein Vorbild der Glaubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, [im Geist,] im Glauben, (in der Treue,) in der Keuschheit. V. 13. Bis ich komme, achte auf das Vorlesen, auf das Ermahnen, auf's Lehren. V. 14. Vernachläßige nicht die Gnadengabe in dir, so dir gegeben ist durch Weissagung unter Handauflegung des Presbyteriums. V. 15. Dem sinne nach, dem liege ob, damit dein Fortschritt in Allem (Allen) offenbar werde. V. 16. Achte auf dich selbst und auf die Lehre; dabei beharre; denn wenn du dies thust, so wirst du dich selbst selig machen und die, so dich hören.

V. 1. Ueber den Zusammenhang dieses Verses mit III. 16. f. oben. So unerschütterlich auch jene Grundlehren des Christenthums sind; dennoch versichert der Geist bestimmt, daß Irrlehrer auftreten werden, die im Widerspruch mit denselben verführerische Wahnlehren vortragen. Schon bei der Abfassung unseres Briefes trieben diese Irrgeister hier und da ihr Wesen; Paulus sah aber vorher, sie würden in der Folge immer weiter gehen und kühner werden. Τὸ πνεῦμα ist entweder ein göttliches Orakel, das dem Apostel unmittelbar durch Offenbarung zu Theil geworden; oder es sind gottbegeisterte Männer, göttlicher Offenbarungen theilhaftige Lehrer, christliche Propheten, (V. 14.) durch welche dem Apostel

ein solches Orakel zugekommen, und Aufschluß über die Zukunft ertheilt worden war. Apstg. XIII. 2, XX. 23, XXI. 4. 10. 11; πνεῦμα, = πνευματικὸς, πνευματικοὶ, 1 Joh. IV. 1, 1 Kor. XII. 10, XIV. 32. Das Zweite scheint dem Parallelismus am gemäßesten, indem τὸ πνεῦμα den πνεύμασι πλάνοις, ψευδοπροφήταις, 1 Joh. IV. 1, ψεύδοδιδασκάλοις, 2 Petr. II. 1, entgegen steht. An Orakel alttestamentlicher Propheten läßt sich nicht denken; denn nirgends findet sich in diesen eine bestimmte Vorherverkündigung (ῥητῶς) dieses Inhalts, und die Danielitischen Orakel, K. XI, auf welche Manche hier Rücksicht genommen glauben, können gar nicht hierher gezogen werden. Auch die Weissagungen Jesu, Matth. XXIV. 11. 24, sind zu allgemein, als daß Paulus die Vorherkenntniß so ganz bestimmter Thatsachen aus ihnen hätte entnehmen können. Ῥητῶς, im Gegensatz mit dunkeln, schwerverständlichen, einer verschiedenen Auslegung fähigen Orakeln: klar, ausdrücklich, unzweideutig; σαφῶς, φανερῶς, ὁμολογουμένως, ὡς μὴ ἀμφιβάλλειν. Ὑστεροι καιροὶ, ὑς. χρόνοι, ἔσχαται ἡμέραι, 2 Tim. III. 1: ἔσχατον τῶν ἡμερῶν, 2 Petr. III. 3; ἔσχατος χρόνος, Br. Jud. V. 18: ἔσχατοι καιροὶ, *Ignat.* ad Eph. c. 11; novissimi dies, Ep. Barn. c. 4; היום ימים אחרונים, אחרית, 1 Mos. XLIX. 1, Dan. X. 14, Joel III. 1, bezeichnet oft die Zukunft überhaupt, die nähere oder entferntere Folgezeit. Hier ist wohl nicht die entferntere Spätzeit gemeint, sondern die an das apostolische Zeitalter zunächst angränzende Periode; denn die Irrlehren, von welchen die Rede ist, waren bereits ihren Anfängen nach vorhanden, K. I. 3. 19. 20, K. VI. 3 f. 20, Kol. II. 8 f. Paulus will, daß Timotheus schon jetzt

seine Gemeine dagegen verwahre, V. 6, vgl. 2 Tim. IV. 3, Apstg. XX. 29. 30, 1 Joh. II. 18, IV. 13 f. Indessen kann der Ausdruck: ὡς. καιρ., auch auf die Zeit vor der, mit dem Ende des gegenwärtigen Weltlaufs verbundenen letzten Zukunft Christi zum Gerichte bezogen werden, die man sich damals als vielleicht nahe bevorstehend dachte, und der eine Periode großer Zerrüttungen und eines hochgestiegenen, weitverbreiteten Verderbens vorangehen sollte. — Ἀφίσασθαι τῆς πίστεως ist nicht gänzliche Apostasie vom Christenthum; denn die Irrlehrer wollten nebst ihrem Anhange noch immer für Christen gelten; sondern Abfall von der reinen Lehre des Evangeliums und vom rechten Glauben. Προσέχειν τινὶ, sich an Etwas, an Jemand hängen; besonders einen Lehrer gern und mit Beifall hören, einer Lehre Beifall schenken. Apg. VIII. 6 f., XVI. 14. Πνεύματα πλάνα, (nach a. L. A. πλανης,) Irrlehrer, lügenhafte Verführer, ψευδόλογοι, רוח שקר, πνεῦμα ψευδὲς, 1 Könige XXII. 22: nicht grade Solche, die falsche Weissagungen aussprechen, sondern überhaupt Solche, die, obwohl vom Lügengeist inspirirt und beseelt, sich dennoch für gottbegeisterte Lehrer, für beseelt vom Geiste der Wahrheit ausgeben, und so Andere zum Irrthum verführen; Lehrer also, aus welchen der Satan, der Vater der Lügen, πνεῦμα πλάνης, τὸ τοῦ Ἀντίχριστου πνεῦμα, spricht, 1 Joh. IV. 3 — 6, Joh. VIII. 44, Eph. II. 2, nicht τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ, 1 Joh. IV. 2. *) Nicht ächtgöttliche,

*) Wenn πνεῦμα im N. T. von einem Lehrer gebraucht wird, so involvirt es immer den Nebenbegriff: ein begeisterter, von einem höheren, entweder dem göttlichen, oder von einem dämonischen Geist (Apstg. XVI. 16 — 18.) inspirirter Lehrer. Das Letztere hier. Ein Lehrer an sich und überhaupt kann nicht πνεῦμα heißen.

vom Geiſte Gottes mitgetheilte Belehrungen tragen ſie vor; als Werkzeuge Satans breiten ſie grundſtürzende, aber lügenhaft als höhere Gnoſis angeprieſene Irrthümer, γνῶσιν ψευδώνυμον, 1 Tim. VI. 20, φιλοσοφίαν καὶ κενὴν ἀπάτην, Kol. II. 8. aus. Polyk. Br. K. 7: πᾶς, ὃς ἂν μὴ ὁμολογήσῃ τὸ μαρτύριον τοῦ σαρκοῦ, ἐκ τοῦ διαβόλου ἐστὶ, καὶ ὃς ἂν μεθοδείῃ τὰ λόγια τοῦ Κυρίου πρὸς τὰς ἰδίας ἐπιθυμίας, —— οὗτος πρωτότοκος ἐστὶ τοῦ Σατανᾶ. Διὸ ἀπολιπόντες τὴν ματαιότητα τῶν πολλῶν, καὶ τὰς ψευδοδιδασκαλίας, ἐπὶ τὸν ἐξ ἀρχῆς ἡμῖν παραδοθέντα λόγον ἐπιστρέψωμεν. Ignat. ad Trall. c. 10, nach der läng. Recens.: φεύγετε τὰς ἀθέους αἱρέσεις· τοῦ Διαβόλου γὰρ εἰσὶν ἐφευρέσεις. Herm. Past. mandat. 11: habes utrorumque Prophetarum vitam; proba ergo de vita et operibus hominem, qui dicit, se spiritum s. habere. Tu autem crede spiritui venienti a Deo, habenti virtutem; spiritui autem terrestri, vacuo, qui a Diabolo est, in quo fides non est neque virtus, credere noli. Chryſoſtomus zu u. St.: πνεύματα πλάνης ἐκάλεσαν αὐτοὺς· εἰκότως· ὑπὸ γὰρ ἐκείνων ἐνεργούμενοι ταῦτα ἐφθέγξαντο. — Διδασκαλίαι δαιμονίων könnten zwar = διδασκαλ. δαιμονιώδεις, σοφία δαιμονιῶδης ſeyn, Jac. III. 15: teufliſche, vom Satan ſtammende Lehren; Lehren, die der Satan, der Urheber alles Irrthums, ausgeſtreut hat. Matth. XIII. 25. 39. Ich ziehe aber vor, Lehren von den Dämonen, von den Geiſtern zu verſtehen, theils weil der Gedanke, daß die Irrlehrer als Satans Werkzeuge Teufelslehren vortragen, ſchon in dem vorhergegangenen πνεύμ. πλάν. liegt, theils weil dann, wenn

διδ. δαιμ. Lehren von den Dämonen sind, hier ein charakteristisches Merkmal der essenisch-gnostischen Irrlehrer angegeben wird, die soviel von der höheren Geisterwelt, von den Aeonen, vom Pleroma und seinen Bewohnern, von ihren verschiedenen Klassen und Abstufungen zu sprechen wußten, ἃ μὴ ἑωράκασιν, ἐμβατεύοντες, Kol. II. 18, vgl. die Bemerkung zu K. I. 4. Nicht nur einer genaueren Kenntniß von der Geisterwelt, sondern auch der Wissenschaft, in nähere Verbindung mit derselben zu treten, und durch magische Künste den dämonischen Kräften zu gebieten, die schädlichen Wirkungen der die Welt beherrschenden bösen Geister, der Urheber alles Uebels, zu hindern oder zu beschränken, rühmten sie sich, μαγεύοντες, Apstg. VIII. 9 f., XIII. 8, XIX. 13 — 15. Vielleicht vergleicht Paulus aus diesem Grunde jene Irrlehrer 2 Tim. III. 8. mit den ägyptischen Magiern; vielleicht hatte auch ihre Enthaltung von der Ehe und von gewissen Speisen (V. 3.) nicht blos die Meinung von der absoluten Verwerflichkeit dieser Dinge zum Grunde, sondern auch die Befähigung zu theurgischen Operationen und zum vertraulicheren Umgange mit dem Geisterreiche zum Zweck. Daher vergleicht *Clem. Alex.* Strom. III, p. 446. auch in dieser Hinsicht die Gnostiker mit den Magiern: ἀμέλει διὰ φροντίδος ἐσὶ καὶ τοῖς μάγοις, οἴνου τε ὀμῦ καὶ ἐμψύχων καὶ ἀφροδισίων ἀπέχεσθαι, λατρεύσσιν ἀγγέλοις καὶ δαίμοσιν. Der Einwand, daß διδ. δαιμ. den Gesetzen der Sprache zufolge nicht Lehren von den Dämonen bedeuten könne, ist ungegründet; δαιμονίων kann eben so gut der genitivus obiecti seyn, wie Ebr. VI. 2: διδαχῆ βαπτισμῶν, ἐπιθέσεώς τε χειρῶν, ἀναςάσεώς τε νεκρῶν, καὶ κρίματος αἰωνίου. Dämonen nennt Paulus die

Geister und Aeonen der Irrlehrer absichtlich, und nicht πνεύματα oder αἰῶνας, um eine verächtliche Nebenidee von ihnen anzudeuten und zu erwecken, wie er aus gleichem Grunde 1 Kor. X. die Heidengötzen δαιμόνια nennt. Der Erklärung Anderer: „Lehren gottloser Menschen, teuflischer Verführer; oder: schwärmerisch phantastische Lehren, Lehren wahnsinniger Menschen, διδασκαλίαι δαιμονιακῶν, δαιμονιζομένων, δαιμόνιον ἐχόντων, Joh. VII. 20, VIII. 48, X. 20. steht der exegetische Grundsatz entgegen, daß die eigentliche Bedeutung eines Wortes so lange als möglich der metonymischen, in welcher hier δαιμόνια genommen werden soll, vorzuziehen ist.

V. 2. Die, welche unter διδασκ. δαιμον. V. 1. Lehren der Teufel; Lehren, die von Dämonen herrühren, verstehen, verbinden ἐν ὑποκρίσ. ψευδολόγ. und das folgende: κεκαυτηριασμένων und κωλυόντων mit δαιμονίων, Lehren der Dämonen, welche in Scheinheiligkeit Lügen reden, welche gebrandmarkt sind ꝛc. und verbieten ꝛc. Bei ψευδολόγων wäre ὄντων zu suppliren, und anzunehmen, daß, was von den Dämonen gesagt ist, eigentlich von den durch sie geleiteten Irrlehrern gelte. Aber grade diese letztere Annahme, zu der man durch das Gefühl genöthigt wurde, wie wenig die Prädicate: ψευδόλογοι ἐν ὑποκρ., κεκαυτηριασμένοι τὴν συνείδησιν, κωλύοντες auf die Dämonen passen, macht die ganze Ansicht verwerflich; denn wie willkührlich und gezwungen ist es, alle diese Prädicate auf ein ganz anderes Subject, als auf das wirklich genannte, überzutragen! Diese Härte findet zwar nicht statt, wenn unter τὰ δαιμόνια gradezu teuflische oder wahnsinnige Menschen verstanden, und mithin die beigefügten Prädicate: ψευδό-

λογοι ἐν ὑποκρ., κεκαυτηριασμένοι, κωλύοντες, unmittelbar auf dieſe Menſchen bezogen werden; allein die metonymiſche Bedeutung von τὰ δαιμόνια kann nach dem Obigen nicht angenommen werden, ſo lange die eigentliche und gewöhnlichere einen treffenden Sinn gibt. Andere verbinden ἐν ὑποκρ. ψευδ. und alles V. 2. 3. weiter Folgende mit διδασκαλίαι: (Etliche werden anhangen den Lehren, den Teufelslehren) derer, ſo da Lügen reden in Gleißnerei; welche gebrandmarkt ſind ꝛc., welche verbieten ꝛc. Dann müßte es, von der Härte dieſer Verbindung abgeſehen, wenigſtens heißen: ψευδολόγων ἐν ὑποκρ. Noch Andere wollen ὄντες vor ἐν ὑποκρ. ψευδολ. ꝛc. ſuppliren, und die Genitiven: ψευδολόγων, κεκαυτηριασμένων, κωλυόντων in der Art mit ἐν ὑποκρ. verbinden, daß „eine Heuchelei (ὑπόκρισις), wie ſie zu haben pflegen die Lügenredner (Irrlehrer), deren Gewiſſen gebrandmarkt iſt, die da verbieten ꝛc.“ angezeigt würde. Das Ganze ſtehe für ὄντες (εἰσί, ἔσονται) ψευδόλογοι ἐν ὑποκρ., (ψευδόλογοι καὶ ὑποκρίται,) κεκαυτηριασμένοι, κωλύοντες: ſie, (die τινὲς, οἱ ἀποστήσονται τῆς πίστεως, V. 1.) ſind (werden ſeyn) Heuchler und Lügner, Irrlehrer, die mit der Heuchlermaske auftreten; gebrandmarkt ꝛc., verbietend ꝛc. Gewaltſamer, als bei allen dieſen Operationen, könnte wohl nicht mit dem Texte verfahren werden. — Ich trete denen bei, welche ἐν ὑποκρ. ψευδ. an ἀποστήσονται, oder beſſer an προσέχοντες V. 1. anſchließen, und die folgenden Genitiven: κεκαυτηριασμένων und κωλυόντων, von ψευδολόγων, als Appoſitionen, abhangen laſſen. Die Wortſtellung macht es keineswegs nöthig, ἐ. ὐ. ψ. grade mit dem zunächſt vorhergehenden δαιμον. zu verbinden; es kann, wie in ſo vielen andern Fällen,

von einem Entfernteren regiert werden. Ἐν ist = διὰ, oder ἕνεκα, Matth. VI. 7, Jac. I. 25, Eph. IV. 14. Der Grund wird angegeben, warum Manche vom Glauben abfallen und den Irrgeistern ꝛc. anhangen werden; sie werden es wegen der (bethörten, verführt durch die) Gleißnerei jener Lügenredner, die gebrandmarkt sind ꝛc. Der Einwand, daß es dann heißen müßte: ἐν τῇ ὑποκρ., macht keine Schwierigkeit; auch Eph. IV. 14. z. B. kommt eben so wohl ἐν πανουργίᾳ, als ἐν τῇ κυβείᾳ vor. Ψευδόλογοι = ψευδοδιδάσκαλοι, πνεύματα πλάνα, oder nach Polycarp. ep. ad Philipp. c. 6: ψευδαδελφοὶ καὶ ἐν ὑποκρίσει φέροντες τὸ ὄνομα τῦ Κυρίυ, ὅτινες ἀποπλανῶσι κενὰς ἀνθρώπυς. Ὑπόκρισις, der täuschende Schein der Wahrheit, den jene Irrlehrer ihren Irrthümern zu geben; der Schein einer höheren Weisheit und Heiligkeit, durch welchen sie Andere zu blenden, Unvorsichtige zu berücken, und für sich einzunehmen wissen. 2 Tim. III. 5. Der Beisatz: κεκαυτ. τὴν ἰδ. συνειδ. scheint auf solche Lügenprediger hinzudeuten, die wider besseres Wissen und Gewissen sich selbst für Lehrer der Wahrheit, und ihre Lehrsätze für ächtes vollkommneres Christenthum ausgeben. Chrysost.: αὐτὰ ἃ ψεύδονται, οὐ κατ' ἄγνοιαν, οὐδὲ οὐκ εἰδότες, ἀλλ' ὑποκρινόμενοι ψεύδονται, εἰδότες μὲν τὸ ἀληθὲς, τὸ δὲ σύνειδος κεκαυτηριασμένοι, τουτέστι, πονηροῦ ὄντες βίου. Doch kann κεκαυτ. auch blos auf das Bewußtseyn ihrer sittlichen Verworfenheit, nicht eben auf die eigne Ueberzeugung von der Falschheit ihrer Lehren, bezogen werden. Καυτηριάζειν, brandmarken, wie man Verbrechern zu thun pflegt. Κεκαυτηριασμένον εἶναι τὴν ἰδ. συνειδ. ein gebrandmarktes, verletztes Gewissen haben, der eigenen Nichts-

würdigkeit und Tücke sich selber bewußt seyn; Theophylakt: ἀνεξαλείπτους ἔχειν τοὺς καυτῆρας ὑπαρουῦ βίου. Cic. de off. III, 21: conscientiae labes et vulnera habere in animo. Nach Andern: verhärtet seyn, ein fühlloses Gewissen haben; Bezeichnung der äußersten, ganz unverbesserlichen sittlichen Verdorbenheit. Theodoret: νέκρωσις καὶ ἀποβολὴ πάσης αἰσθήσεως, ἐσχάτη ἀναλγησία· ὁ γὰρ τοῦ καυτῆρος τόπος, νεκρωθεὶς, τὴν πρότεραν αἴσθησιν ἀποβάλλει. Die erstere Erklärung scheint besser zu dem Charakter der Gleißnerei zu passen, der den Irrlehren beigelegt wird.

V. 3. Κωλυόντων —— βρωμάτων. Diese strenge Askese war ein Hauptmittel, durch welches die Irrlehrer sich großen Anhang verschafften, und Folge ihres Körperhasses. Nicht, als hätten sie etwa nur die Enthaltung von der Ehe und von gewissen Speisen empfohlen; sie verboten gradehin ihren Anhängern den Ehestand und den Genuß mancher Nahrungsmittel als etwas Sündliches, und machten die Enthaltung davon zum Gesetz. Schon die Essener achteten den Ehestand gering und betrachteten ihn als ein Hinderniß der höheren Tugend und Heiligkeit; sie genossen nur Salz, Brod, Kräuter, Wasser, und auch dies zum Theil nur alle 3 oder 8 Tage, und nicht bis zur Sättigung. Joseph. Alterth. XIV, 2. und de bello Jud. II, 7, vgl. mit der in Eusebs praepar. Ev. VIII, 11. angeführten Stelle aus Philo Apol. und des Letzteren Schr. de vita contemplat. Auch nach gnostischen Grundsätzen war die Ehe und das Kinderzeugen verwerflich, weil die gnostischen Partheien den Ehestand für eine Stiftung des Demiurg hielten, und weil durch das Kinderzeugen die von Gott stammenden, im Zustande der Präexistenz reinen und schuldlosen

Seelen in den unreinen Körper eingekerkert, durch Verbindung mit der bösen Materie sündhaft und unglücklich würden. Daher nennt sie Clem. v. Alex. Strom. III. p. 445: τοὺς εὐφημῶς δι' ἐγκρατείας ἀσεβοῦντας εἰς τε τὴν κτίσιν καὶ τὸν ἅγιον δημιουργόν, καὶ παντοκράτορα μόνον θεὸν, καὶ διδάσκοντας, μὴ δεῖν παραδέχεσθαι γάμον, καὶ παιδοποιΐαν, μηδὲ εἰσάγειν τῷ κόσμῳ δυστυχήσοντας ἑτέρους, μηδὲ ἐπίχορηγεῖν τῷ θανάτῳ τροφήν. Und p. 452: τὰς ἀντιτασσομένας τῇ κτίσει τοῦ θεοῦ διὰ τῆς εὐφήμου ἐγκρατείας. Pag. 446: πορνείαν ἀντικρυς τὸν γάμον λέγουσι, καὶ ὑπὸ τοῦ διαβόλου τάυτην παραδίδοσθαι δογματίζουσι. Namentlich waren Feinde der Ehe die Anhänger Saturnins und Marcions und die Enkratiten, nach Irenäus in Eusebs Kircheng. IV. 29: ἀπό Σατουρνίνου καὶ Μαρκίωνος οἱ καλούμενοι ἐγκρατεῖς ἀγαμίαν ἐκήρυξαν, ἀθετοῦντες τὴν ἀρχαίαν πλάσιν τοῦ θεοῦ, καὶ ἐρήμα κατηγοροῦντες τοῦ ἄρρεν καὶ θῆλυ εἰς γένεσιν ἀνθρώπων πεποιηκότος. So auch die Manichäer und die Montanisten, deren Stifter τὸν γάμον διαλύειν ἐνομοθέτησε, Theodoret haeres. 69. Eben so enthielten sich die Gnostiker gewisser Nahrungsmittel; Clem. Alex. l. c. p. 451: διὰ τὸ μίσος τὸ πρὸς τὴν σάρκα τῆς κατὰ γάμον συναλλαγῆς καὶ τῆς τῶν καθηκόντων βρωμάτων ἐπιλήψεως ἀχαρίστως ἀπαλλάττεσθαι ποθοῦντες, ἀμαθεῖς τε καὶ ἄθεοι, ἀλόγως ἐγκρατευόμενοι. Besonders verwarfen sie den Genuß des Fleisches; (Irenäus bei Euseb a. a. O.: καὶ τῶν λεγομένων παρ' αὐτοῖς ἐμψυχῶν ἀποχὴν εἰσηγήσαντο, ἀχαριστοῦντες τῷ πάντα πεποιηκότι θεῷ;) auch den Genuß des Weins, von dem namentlich die Manichäer

glaubten, er komme aus dem Blute und der Galle des Teufels, des Fürsten der Finsterniß. Schon Kol. II. 16 f. werden die gnostieirenden Christen, die zugleich eine Tinctur von Essenismus hatten, als solche beschrieben, welche nicht nur auf die mosaischen Speiseverbote streng hielten, sondern auch noch weiter gingen, als das mosaische Gesetz vorschrieb; sie befleißigten sich neben andern selbsterwählten gottesdienstlichen Uebungen (ἐθελοθρησκεια) einer großen Strenge gegen sich selbst und gegen ihren Körper, (ταπεινοφροσύνη καὶ ἀφειδία σώματος,) und entzogen ihm sogar, was zur Sättigung nöthig ist. (οὐκ ἐν τιμῇ τινὶ πρὸς πλησμονὴν τῆς σαρκός.) Vgl. *Const. Ap.* VI. 8: ἡνίκα ἐξήλθομεν ἐν τοῖς ἔθνεσι κηρύσσειν τὸν λόγον τῆς ζωῆς, τότε ἐνήργησεν ὁ Διάβολος εἰς τὸν λαὸν ἀποσεῖλαι ὀπίσω ἡμῶν ψευδαποστόλους εἰς βεβήλωσιν τοῦ λόγου. Καὶ προσβάλοντο Κλεόβιον τινὰ καὶ παρέζευξαν τῷ Σίμωνι. — — Εἶτα καὶ ἕτεροι ἑτέρων κατῆρξαν ἐκτοπῶν δογμάτων. Κηρίνθος καὶ Μάρκος καὶ Μένανδρος καὶ Βασιλείδης καὶ Σατορνίλος. Τούτων — οἱ μὲν τὸν γάμον ἀθετοῦσιν, οὐκ εἶναι τοῦ θεοῦ ἔργον δοξάζοντες, ἄλλοι δὲ τινὰ τῶν βρωμάτων βδελύσσονται. VI. 10: οἱ μὲν αὐτῶν ἀγαμίαν διδάσκουσι καὶ χρεῶν ἀποχὴν καὶ οἶνον βδελυκτὰ λέγοντες εἶναι καὶ γάμον καὶ παίδων γένεσιν καὶ βρωμάτων μετάληψιν. — Τινὲς δὲ ἐξ αὐτῶν νομοθετοῦσι κρέων ἀπέχεσθαι οὐχ ὡς ἀλόγων ζώων, ἀλλ' ὡς λογικὴν ἐχόντων ψυχήν, καὶ φόνου δίκην εἰσπράττεσθαι μελλόντων τῶν ταῦτα κατατολμώντων σφάζειν· ἕτεροι δὲ ἐξ αὐτῶν ἔλεγον μόνου δεῖν χοιρείου ἀπέχεσθαι, τὰ δὲ κατὰ νόμον καθαρὰ ἐσθίειν. M. s. auch ebendas. VI. 26, VII. 20.

Canon. Apost. 43 (51): *εἴ τις ἐπίσκοπος ἢ πρεσβύτερος — γάμου καὶ κρεῶν καὶ οἴνου, ἢ δι' ἄσκησιν, ἀλλὰ διὰ βδελυρίαν ἀπέχεται, ἐπιλανθανόμενος, ὅτι πάντα καλὰ λίαν, καὶ ὅτι ἄρρεν καὶ θῆλυ ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν ἄνθρωπον, ἀλλὰ βλασφημῶν διαβάλλει τὴν δημιουργίαν, ἢ διορθέσθω, ἢ καθαιρείσθω.* *Ignat.* ad Philadelph. c. 6. nach der längeren Recension: *ἐὰν τις — φθορὰν καὶ μολυσμὸν καλῇ τὴν νόμιμον μίξιν καὶ τὴν τῶν παίδων γένεσιν, ἢ τινα τῶν βρωμάτων βδελυκτά, ὁ τοιοῦτος ἐνοικον ἔχει τὸν δράκοντα τὸν ἀποσάτην.* — — Bei *ἀπέχεσθαι βρωμάτων* muß supplirt werden: *κελευόντων, παραγγελλόντων, εἰσηγουμένων* nach c. Schol. bei Matthäi, oder etwas Aehnliches. Theodoret: *οὐκ ὀφείλεις ἀπὸ τοῦ κοινοῦ λαβεῖν τὸ· κωλυόντων, ἀλλ' ἔξωθεν προσθεῖναι τὸ· συμβουλευόντων ἀπέχ. βρωμ.* Solche Ellipsen sind nicht ungewöhnlich, z. B. 1 Kor. VII. 19, XIV. 34, 1 Tim. II. 12, und unnöthig ist die Conjectur: *ἀντέχεσθαι* oder *ἔχεσθαι* zu lesen, st. *ἀπέχεσθαι*, wie schon *Isidor. Pelus.* ep. 4. vorschlägt: *ὅρα, μήποτε περὶ ἓν στοιχεῖον ἡ μίαν κεραίαν γέγονε τὸ σφάλμα: κωλ. γαμ., ἀντέχεσθαι βρωμ., ἢ, κωλ. γαμ., ἔχεσθαι βρ.* — *Βρώμ. ἃ ὁ θεὸς ἔκτισε* steht dem gnostischen Wahn entgegen, alle Materie, und also auch, was zur Nahrung des Körpers diene, sey nicht das Werk des wahren und höchsten Gottes, sondern des unvollkommenen Demiurgs, oder gar des bösen Princips, der Hyle, des Satans. *Εἰς μετάληψιν — — ἀλήθειαν* = *ἵνα οἱ πιστοὶ καὶ οἱ ἐπεγνωκότες τὴν ἀλήθειαν μεταλαβῶσιν αὐτῶν μετὰ εὐχαριστίας.* Sie verbieten die Speisen, welche doch Gott erschaffen hat, um von

den Christen mit Dank genossen zu werden. *Εὐχαριστία*, der dankbare Sinn gegen Gott, der sich auch in Dankgebeten vor und nach der Mahlzeit kund gibt; nicht, nach Andern: die gottgefällige und anständige Art zu genießen, die Mäßigkeit beim Genuß; eine Bedeutung, welche *εὐχαρ.* niemals hat, auch Eph. V. 4. nicht; s. Koppe z. d. St. *Πιστοί*, = *πιστεύοντες*, die Christen, V. 10, Apstg. X. 45, 2 Kor. VI. 14. Eine andere Erklärung: „die, welche das Zutrauen haben, die überzeugt sind, daß ihnen der Genuß dieser Speisen erlaubt und nicht Sünde sey," würde einen in den Zusammenhang nicht passenden Gedanken einschalten, da Paulus hier nur das objective Erlaubtseyn des Genusses jeder Gattung von Nahrungsmitteln aus dem Grunde, weil Gott sie geschaffen und zum Genusse bestimmt habe, vertheidigen, nicht aber eine Bedingung angeben will, unter welcher das an sich Erlaubte auch subjectiv und individuell rechtmäßig oder unsündlich sey. Auch hätte dieser Sinn deutlicher, als durch das unbestimmte *πιστοὶ* ausgedrückt werden müssen. *Ἐπεγνωκ. τὴν ἀλήθ.*, entweder synonym mit *πιστοὶ*, oder bestimmter: aufgeklärte, zur wahren Gnosis gekommene Christen. Dann ist hier eine Gradation: *πιστοὶ* sind Christen überhaupt; *ἐπεγν. τ. ἀ.* sind die höher Gebildeten, *τέλειοι*, *δυνατοὶ*, die vorzüglich Erleuchteten unter ihnen. Gott hat die Speisen bestimmt auch zum Gebrauche der Christen; ja auch zum Gebrauche für die, die zu einer tieferen Erkenntniß der Wahrheit gelangt sind. Es ist daher eine *ψευδώνυμος γνῶσις*, wenn gewisse Speisen für verwerflich erklärt, und von den vermeinten Besitzern der höheren Wahrheit und Weisheit verschmäht werden. Andere verbinden *ἐπεγν. τ. ἀ.* mit V. 4: Gott hat die Speisen geschaffen,

um mit Danksagung genossen zu werden von den Gläubigen, denen ja die Wahrheit bekannt ist, daß (ὅτι) jedes Geschöpf Gottes gut ꝛc. Es ist aber dem paulinischen Sprachgebrauche gemäßer, ἀλήθ. von dem ganzen Inbegriff der christlichen Wahrheit, von der Religion Jesu überhaupt, als von einer einzelnen Wahrheit der Religion zu erklären.

V. 4 gibt vielmehr den Grund an, warum jede Speise den Christen zum dankbaren Genusse bestimmt sey, und ihnen unverboten bleiben müsse, und ὅτι ist: „denn, weil," zu übersetzen. Πᾶν κτίσμα θεοῦ, jedes Nahrungsmittel, das Gott hervorgebracht hat; πᾶν βρῶμα, Sir. XXXVI. 18. Chrysostomus: τῷ εἰπεῖν· κτίσμα θεοῦ, περὶ τῶν ἐδωδίμων ἁπάντων ἠνίξατο· καὶ ἤδη προκατασπᾷ τὴν αἵρεσιν τὴν τῶν ἀγέννητον τὴν ὕλην εἰσαγόντων, καὶ ἐκείνης ταῦτα λεγόντων εἶναι. Καλόν, nicht Werk eines bösen Wesens, oder aus bösem Stoff und an sich böser Materie bestehend, sondern als Werk eines guten Gottes selbst gut, erlaubt und ohne Bedenken genießbar; καθαρόν. Μὴ απόβλητ. = μὴ ἀποβολῆς ἄξιον, κοινόν, Matth. XV. 11, Apstg. X. 14 f., Röm. XIV. 20; μὴ ἀκάθαρτον, Hos. IX. 3; μὴ μίασμα, 3 Mos. VII. 18, unverboten; man versündigt sich nicht durch seinen Genuß, wenn es mit Dank genossen wird. *Tertull.* apol. c. 41: memini mus, gratias nos debere Domino Deo creatori, nullum fructum operum ejus repudiamus.

V. 5. Λόγος θεοῦ, nicht: das Sprechen mit Gott, die Anrufung Gottes; sondern: die Aussprüche der göttlichen Lehre, die Grundsätze des Christenthums. Ἔντευξις, jede Art, wie man sich Gott nähert, jede Art

des Gebets; hier nach dem Zusammenhange: die andächtige Erhebung des Herzens zu Gott, die Anrufung Gottes bei der Mahlzeit, das Tischgebet, dessen Inhalt Danksagung, *εὐχαριστία*, und Bitte, daß er uns auch ferner alles uns Nöthige schenken wolle, zu seyn pflegt. Ein solches Gebet, *εὐχὴ ἐπ' ἀρίστῳ*, findet man in den apostolischen Constitutionen VII. 49: *εὐλογητὸς εἶ, Κύριε, ὁ τρέφων με ἐκ νεότητός μου, ὁ διδοὺς τροφὴν πάσῃ σαρκί· πλήρωσον χαρᾶς καὶ εὐφροσύνης τὰς καρδίας ἡμῶν, ἵνα πάντοτε πᾶσαν αὐτάρκειαν ἔχοντες, περισσεύωμεν εἰς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν, ἐν Χρ. Ἰησοῦ, τῷ Κυρίῳ ἡμῶν, δι' οὗ σοὶ δόξα, τιμὴ καὶ κράτος εἰς τοὺς αἰῶνας, Ἀμήν.* Eben dasselbe steht beim Chrysostomus in der 56. Homil. über den Matth., nur mit dem Zusatz: *δόξα σοὶ, Κύριε, δόξα σοὶ, ἅγιε, δόξα σοὶ, βασιλεῦ, ὅτι ἔδωκας ἡμῖν βρώματα εἰς εὐφροσύνην. Πλῆσον ἡμᾶς πνεύματος ἁγίου, ἵνα εὑρεθῶμεν ἐνώπιόν σου εὐαρεστοῦντες καὶ μὴ αἰσχυνόμενοι, ὅτε ἀποδίδως ἑκάστῳ κατὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ.* Dieses Gebetes bedienten sich nach Chrysostomus namentlich die Mönche. In der kürzeren Form sollen es nach Athanasius de virginit. Opp. Vol. I, p. 1051. auch die gottgeweiheten Jungfrauen sprechen; er fügt aber hinzu: *τὴν προγεγραμμένην εὐχὴν, τὸ „εὐλογητὸς ὁ θεὸς," ἀρισήσαντες καὶ ἐγειρόμενοι ἐκ τῆς τραπέζης λέγομεν.* Es muß daher auch überhaupt das gewöhnliche Tischgebet der Christen gewesen seyn. — *Ἁγιάζεται* ist doppelsinnig vermöge seiner verschiedenen Beziehung auf *λόγος θεοῦ* und auf *ἔντευξις*. In Beziehung auf *λόγος θεοῦ* heißt es: für erlaubt erklärt wird jede Art von Nahrungsmitteln durch den göttlichen Ausspruch, durch die göttl. Lehre; *ἁγιάζεσθαι* = *καθα-*

ριζεσθαι, Apstg. X. 15: licitum declarari; ἁγιάζειν, Gegensatz von κοινοῦν, tanquam illicitum repudiare. Jesus selbst hatte Matth. XV. 11. 17 f. den Grundsatz aufgestellt, daß der Genuß jeder Speise unsündlich sey. In Beziehung auf ἔντευξις aber heißt ἁγιάζεσθαι: geweihet, zu etwas Gottgefälligem und Gottpreisendem gemacht werden. Durch das Gebet, das man mit dem Genusse der Nahrungsmittel verbindet, wird dieser Genuß veredelt, erhält eine höhere Weihe; er ist so wenig etwas Unerlaubtes, daß er vielmehr durch Gebet und Danksagung eine religiöse, gottesdienstliche Handlung wird. 1 Kor. X. 31. Unbequem wird der Sinn, wenn ἁγιάζεσθαι in der Doppelbeziehung, in welcher es steht, doch nur auf die einfache Bedeutung: für rein und erlaubt erklärt werden, beschränkt wird; es läßt sich nicht einsehen, was die Gebete bei der Mahlzeit zum für erlaubt Erklären des für verboten Geachteten beitragen sollen. Erklärt man mit Andern ἁγιάζεσθαι in Beziehung auf ἔντευξις dahin: durch das Gebet wird der Genuß unsündlich gemacht, weil die andächtige Erhebung des Herzens zu Gott vor Unmäßigkeit und schwelgerischen Ausschweifungen beim Genusse bewahrt; so wird auch bei dieser Ansicht, wie bei der unsrigen, der Sinn von ἁγιάζεσθαι in Hinsicht auf ἔντευξις etwas anders als in Hinsicht auf λ. θ. gewendet. Zu V. 4. 5. vergleiche Orig. c. Cels. VIII. p. 399: ὁ παραιτητέον ἡμῖν τὸ χρῆσθαι μετ' εὐχαριστίας τῆς πρὸς τὸν κτίσαντα τοῖς δι' ἡμᾶς αὐτῷ δημιουργήμασι. — Ἡμεῖς τῷ τῶ παντὸς δημιουργῷ εὐαρεστοῦντες, καὶ τὰς μετ' εὐ. χαριστίας καὶ εὐχῆς τῆς ἐπὶ τοῖς δοθεῖσι προσαγομένους ἄρτους ἐσθίομεν, σῶμα γενομένους διὰ τὴν

ἐυχὴν ἁγιόν τί καὶ ἁγιάζον τὰς μετὰ ὑγιοῦς προθέσεως αὐτῷ χρωμένων.

V. 6. Ob es gleich nicht nöthig ist, die fünf ersten Verse dieses Kapitels in Parentheſe einzuschließen, so schließt sich doch der 6te Vers an K. III. 16. an. Ταῦτα sind die dort angegebenen Hauptgrundsätze der christlichen Lehre, von welchen die Irrlehrer abweichen (ἀποστήσονται, V. 1.), an deren Stelle sie abentheuerliche Theorien der Geisterkunde V. 1. und auf grundfalschen Ansichten beruhende asketisch-moralische Vorschriften setzen werden, V. 3. Chrysostomus: ταῦτα· ἅπερ εἶπεν, ὅτι τὸ μυστήριον μέγα ἐστὶν, ὅτι τὸ τούτων ἀπέχεσθαι δαιμόνιον ἐστὶν, ὅτι διὰ λόγου καὶ ἐντεύξεως θεοῦ ἁγιάζεται. — Wenn du jene Hauptlehren den Christen vorträgst; beweisen wirst du dich dann (ἔσῃ) als einen guten und würdigen christlichen Religionslehrer, und zeigen, daß du den Geist des Christenthums, die einmal von dir mit Ueberzeugung angenommenen ächten Lehren der Religion wohlgefaßt, sie dir ganz zu eigen gemacht hast. Ὑποτιθέναι· Suidas: διδάσκειν, παραγγελίαν παρατίθεσθαι, 1 Tim. I. 8; aber mit dem Nebenbegriff: mehr berathend, ermahnend und empfehlend, als mit gebieterischer Strenge und mit ungestümm aufdringender Heftigkeit einschärfen. Chrysostomus: ὁρᾷς οὐδαμοῦ τὴν ἀυθεντίαν ἐνταῦθα, ἀλλὰ τὴν συγκατάβασιν; Ὑποτιθέμενος, φησὶν· οὐκ εἶπεν· ἐπιτάττων, οὐκ εἶπε· παραγγέλλων, ἀλλὰ· ὑποτιθέμενος, τουτέστιν· ὡς συμβουλεύων ὑποτίθεσο, καὶ τοὺς λόγους ἀνακίνει τοὺς περὶ πίστεως. — Διάκονος Ἰ. Χρ., ein Lehrer des Christenthums, 1 Kor. IV. 1. Ἐντρεφόμενος, innutritus, imbutus aliqua re, von Jugend auf mit einer Sache

bekannt, sich fortwährend mit ihr beschäftigend und den Geist durch sie nährend, daher innigst mit ihr vertraut; von früh auf im Besitz von Wissenschaften und Kenntnissen, die man sich durch die lange Beschäftigung mit ihnen völlig angeeignet hat. *Philo* leg. ad Caj. *ἐντραφῆς τοῖς ἱεροῖς γράμμασιν.* *Senec.* ad Polyb. liberalibus disciplinis innutritus. Chrysostomus: *ἐντρεφόμενος, φησὶ, τὸ διηνεκὲς τῆς εἰς τὰ τοιαῦτα προσοχῆς δηλῶν. Ὥσπερ γὰρ τὴν τροφὴν ταύτην καθ' ἑκάστην ἡμέραν προσφερόμεθα, οὕτω, φησὶ, καὶ τοὺς περὶ πίστεως λόγους ἀεὶ λαμβάνομεν, ἀεὶ τούτοις τρεφόμεθα. Τί ἐστιν· ἐντρεφόμενος; μηρυκόμενος, συνεχῶς τὰ αὐτὰ μελετῶν.* Vielleicht liegt in *ἐντρεφόμενος*, wie in dem folgenden *γυμνάζειν* und *γυμνασία*, eine Anspielung auf die Kampfübungen der Alten, von welchen die Formel: *γυμνασίοις, παλαίσμασιν ἐντρέφεσθαι*, gebraucht zu werden pflegte. Activ kann *ἐντρέφ.* nicht mit Andern genommen werden, als dem *ὑποτίθ. τοῖς ἀδελφ.* entsprechend: ein ächter Diener Christi wirst du seyn, wenn du sie, die Brüder, nährest. Wäre dies der Sinn, so dürfte *αὐτὸς* bei *ἐντρεφ.* nicht fehlen. — *Λόγοι τῆς πίς. καὶ τῆς καλῆς διδασκ. ᾗ παρηκολ.*, die vortrefflichen Lehren des Christenthums, welchen du Beifall gegeben hast und folgsam geworden bist. Uebel verbindet Zacaria *τῆς καλ. διδασκ.* mit *διάκονος*, das er doppelt zu einem zweifachen Subject construirt: „wenn du dergleichen Grundsätze deinen Mitchristen beibringst, so beweisest du dich als einen brauchbaren Diener Christi, der in den Lehren des Christenthums wohl unterrichtet ist (*διάκ. Ἰ. Χρ. ἐντρεφόμ. τοῖς λόγ. τῆς πίς.*), und als einen guten Lehrer des vortrefflichen Religionsunterrichts, den

du ſelbſt mit ſorgfältigem Fleiße erlernt haſt (*διάκ. τῆς καλῆς διδασκαλίας, ἣ παρηκολ.*).

V. 7. *Μύθοι*, K. I. 4. Hier die theoretiſch ſpeculativen, und die damit zuſammenhängenden asketiſch-moraliſchen, der ächten Chriſtuslehre widerſtreitenden Irrthümer der *πνευμάτων πλάνων*, die *διδασκαλίαι δαιμονίων* und die *γυμνασία σωματικὴ, γνῶσις ψευδώνυμος, ματαιολογία*, I. 6: Gegenſatz von *λόγοι τῆς πίς. καὶ τῆς καλ. διδασκαλ.* — *Μύθ. βεβήλοι*, = *βεβήλοι κενοφωνίαι*, VI. 20, 2 Tim. II. 16: profanae ineptiae, Lehren, die in den Tempel Gottes, in den *οἶκος θεοῦ, ἥτις ἐστὶν ἐκκλησία θεοῦ ζῶντος* III. 15. nicht gehören, durch die er entweihet wird. Chryſoſtomus: *ἀκάθαρτα παραγγέλματα, διὰ τὸ ἐμποδίζειν τὴν πίσιν.* Es ſind der wahren Religion durchaus fremde, mit ihr unverträgliche, die Reinheit des Glaubens gefährdende und von ächter Tugend und Frömmigkeit abziehende Wahnlehren. Blos fabulas de rebus *βεβήλοις*, de cibis vetitis, zu verſtehen, oder mit Grotius blos an die Lehre von der *ἐνσωμάτωσις* der Seelen, als das Princip der gnoſtiſch-eſſeniſchen Enthaltſamkeit, zu denken, beſchränkt den Sinn ohne Noth, und hart iſt's, *μύθ. βεβ.* für *μύθοι ἀνθρώπων βεβήλων* zu nehmen. *Γραώδεις*, aniles superstitiones, res inanes et frivolae, tanquam mulierum voces praeficarum, *Gell.* N. A. 18, 7, albernes, leeres, unnützes Altweibergewäſch. *Παραιτεῖσθαι*, Gegenſatz von *προσέχειν*, I. 4. = *ἐντρέπεσθαι*, VI. 20, *φεύγειν*, VI. 4. *Ignat.* ad Magnes. c. 8: *μὴ πλανᾶσθε ταῖς ἑτεροδοξίαις, μηδὲ μυθεύμασι τοῖς παλαιοῖς, ἀνωφελέσιν οὖσιν.* — *Γύμναζε — εὐσεβ.* Statt dich mit dieſen unnützen, aberwitzigen, dem ächten Chriſten-

glauben fremden und entfremdenden, und für die wahre christliche Gottseligkeit nicht nur fruchtlosen, sondern auch nachtheiligen Systemen und Grundsätzen zu befassen, und von der durch sie empfohlenen falschen Askese eines äußerlich strengen Lebens (σωματικὴ ἄσκησις) dich blenden zu lassen, liege du vielmehr mit eifriger Anstrengung Allem ob, was einen wahrhaft frommen Sinn und Wandel befördert; solche Uebungen stelle du an, welche auf ächte Religiosität und Gottseligkeit Einfluß haben. *Εὐσέβ.* ist auch hier jene Frömmigkeit, auf deren Beförderung die Haupt- und Grundlehre des Christenthums, das *μυστήρ. τῆς εὐσεβ.*, III. 16, abzielt, auf welche die ganze Lehre Jesu, *ἡ κατ' εὐσέβειαν διδασκαλία*, VI. 3, hinstrebt. *Euseb.* praepar. Evangel. I, 1: *εὐσέβεια, οὐχ ἡ ψευδώνυμος καὶ πολυπλανὴς, ἀλλ' ἡ σὺν ἀληθείᾳ τὴν προσηγορίαν ἐπιγραφομένη. Ἐστὶ δὲ αὕτη ἡ πρὸς τὸν ἕνα καὶ μόνον ὡς ἀληθῶς ὁμολογουμένῳ τε καὶ ὄντα θεὸν ἀνάνευσις, καὶ ἡ κατὰ τοῦτον ζωὴ, ἐξ ἧς καὶ ἡ πρὸς αὐτὸν ἐγγίνεται φιλία.* Nur dessen, was in der That frömmer und gottgefälliger macht, was das Gemüth heiligt und näher mit Gott verbindet, soll Timotheus sich befleißigen; nicht jener blos äußeren, nur den Körper kasteienden Strenge gegen sich selbst, die ohne wahren Nutzen ist; die, wenn sie auch einen kleinen unbedeutenden Gewinn und Vortheil für dieses Leben, *πορισμὸν*, VI, 5. gewährt, wenn sie die Menge blendet, Ansehn und Anhang verschafft, und dadurch zur Beförderung eigennütziger Absichten dient, doch für jenes Leben nichts austrägt und in der Zukunft keine Belohnung zu hoffen hat, weil das Gemüth dennoch bei ihr ein Sammelplatz unreiner Lüste bleiben, und der, der sich ihr unterzieht, ein Heuchler, *κεκαυτηριασ-*

μένος τὴν ἰδίαν συνείδησιν, V. 2, seyn kann. Nur die wahre Frömmigkeit bringt wahren und bleibenden Gewinn; sie verschafft schon in diesem Leben den Frieden der Seele, der eine Folge der Selbstbeherrschung, der Freiheit von den unersättlichen Begierden und Leidenschaften der eigennützigen Selbstsucht, der Genügsamkeit und der Erhabenheit des Gemüthes über das Irdische ist, VI. 6 — 9; und in jenem Leben wird sie belohnt mit unvergänglichen Seligkeiten, VI. 12. — Andere verstehen unter εὐσέβ. nicht blos die Gottseligkeit als praktische Religiosität, sondern zugleich die richtige Erkenntniß und das treue Festhalten der reinen Lehre des Christenthums, (Chrysostomus: πίστις καθαρὰ καὶ ὀρθὸς βίος·) oder: die christliche Lehre selbst, τὴν πρὸς εὐσέβειαν διδασκαλίαν, λόγον τῆς πίς. καὶ τῆς καλ. διδασκ., im Gegensatz mit βεβήλοι καὶ γραώδεις μῦθοι. „Sey ernstlich bemüht im Streben nach reiner Wahrheit und christlicher Tugend; oder: strenge dich an für die Sache Gottes, für die göttliche Lehre; biete alle deine Kräfte auf, um deinem Posten als καλὸς διάκονος Ἰ. Χρ. Ehre zu machen.“ Aber da εὐσέβ. in unserm Briefe durchgängig pietas erga Deum ist, so muß diese Bedeutung auch hier beibehalten werden. Γυμνάζειν, ἑαυτὸν = ἀσκεῖν, labore, patientia, praeceptis bonis et fortibus factis exercere se, *Sallust.*, μόχθους εὐσεβείας πονεῖν, *Eurip.* Hippolyt. Zu wenig sagt Oecumenius Erläuterung durch: ἐθίζε. Richtiger Theophylakt: γυμνασίας ἄρα χρεία καὶ πόνων διηνεκῶν· ὁ γὰρ γυμναζόμενος καὶ ἀγῶνος μὴ ὄντος ἀγωνίζεται ἱδρῶτος ἄχρι. Das γυμνάζειν, das Paulus seinem Schüler empfiehlt, besteht in dem fortwährenden ἐντρέφεσθαι τοῖς λόγοις τῆς πίς. καὶ τῆς καλ. δι-

δασκ., in der ununterbrochenen Beschäftigung mit der tugendfördernden göttlichen Lehre, im tieferen Eindringen in ihren Geist, um immer mehr durch sie geheiligt und Gotte geweiht, im göttlichen Leben gestärkt und befestigt zu werden; hierdurch sollte sich Timotheus vorüben und befähigen zu jeder Aeußerung frommer Tugend, um τύπος τῶν πιστῶν zu seyn und immer mehr zu werden, V. 12. vgl. V. 15, 16. Dem Zweck des Apostels und dem Zusammenhange weniger entsprechend ist die Erklärung: nur in so weit sey strenge gegen dich selbst, und bediene dich zweckmäßiger asketischer Uebungen nur in so ferne, als es zur Beförderung einer wahren Gottseligkeit nöthig und nützlich ist.

V. 8. Aeußere, blos körperliche Uebungen in einer strengen Enthaltung, V. 3, gewähren nur einen geringen Nutzen, einen kurzdauernden, bald vorübergehenden Vortheil. Γυμνασ. σωματ., die Strenge gegen sich selbst und den Körper, in welche die Irrlehrer ihren Ruhm und eine besondere Heiligkeit setzen, ἀφειδεια σώματος, Kol. II. 23; nicht, wie Einige wollen, die Leibesübungen oder die strenge Diät, deren man sich blos zur Gesunderhaltung und Stärkung des Körpers befleißigt; eben so wenig die Uebungen der griechischen Athleten, mit welchen Paulus die Uebungen der christlichen Tugend vergliche, wie 1 Kor. IX. 24 f.; auch nicht das Disputiren wider die falschen Grundsätze der Irrlehrer, wie Bolten glaubt und Chrysostomus: μηδὲ εἰς γυμνασίαν ποτὲ καταθὲς σεαυτὸν, διαλεγόμενος πρὸς ἐκείνους· οὐ γὰρ ἐξὶ πρὸς τοὺς διεστραμμένους μαχόμενον ἀνῆσαι τὶ ποτέ. Πρὸς ὀλίγ. kann heißen: zu Wenigem; dann ist der Gegensatz: πρὸς πάντα. Oder: auf kurze Zeit; dann liegt der Gegensatz

in ἐπαγγελίαν ἐχουσα ζωῆς τῆς νῦν καὶ τῆς μελλούσης. Am besten verbindet man beides. Jene äußere Strenge mag Ruhm vor Menschen und Bewunderung von Solchen, die nur aufs Aeußere sehen, verschaffen; sie mag einige zeitliche Vortheile bringen, um welche es auch den Heuchlern, die sie üben, allein zu thun ist, VI. 5; diese Vortheile sind doch höchst geringfügig und ein nichtiges Scheingut; sie beschränken sich höchstens nur auf das flüchtige Leben im Staube, und bleiben im Tode zurück, VI. 8. Aber die ächte Gottseligkeit ist vortheilhaft zu jeder Zeit und in jeder Hinsicht: sie bringt wahren Segen schon dem gegenwärtigen Leben, und ist zu den seligsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt; denn Belohnungen für hier und dort sind ihr verheißen. Religiosi et sancti viri et praesentis fidei oblectamenta capiunt, et beatitudinis futurae praemia consequuntur. *Salvian.* de gubernat. Dei.

V. 9. 10. Eine zuverläßige, höchst annehmungswürdige Wahrheit! Darum dulden wir auch gern alle Beschwerden und Schmähungen, weil wir unsere Hoffnung auf Gott, den Allmächtigen, setzen, der alle Menschen, und vorzüglich uns Christen, uns seine Getreuen beseligen will. Πιστὸς — ἄξιος bezieht sich auf das V. 8. Behauptete: ἡ εὐσέβ. ἐπαγγ. ἐχουσα ζωῆς τῆς νῦν καὶ τ. μ. Die Wahrheit, daß der ächten Gottseligkeit die größten Belohnungen und Vortheile für dieses und jenes Leben verheißen sind, ist entschieden gewiß, ist eine theure und höchst annehmungswürdige Wahrheit. Εἰς τοῦτο, eben darum, weil wir von dieser Wahrheit fest überzeugt sind, weil wir, von dieser Ueberzeugung durchdrungen, unser Vertrauen auf Gott setzen, und der uns von ihm verheißenen Seligkeit mit festem Glauben und

zweifelloser Hoffnung entgegen sehen, darum scheuen wir Apostel keine Mühe, kein Leiden und keine Beschimpfung. Mag auch das gegenwärtige Leben für uns jammervoll seyn; mag die göttliche Verheißung hienieden nicht an uns erfüllt, und unser frommer Eifer für Gottes Sache durch zeitliche Vortheile nicht belohnt werden, vielmehr uns Beschwerden und Verunglimpfungen aller Art zuziehn; die Hoffnung auf jenes Leben und auf die künftige Seligkeit macht uns stark, alles zu ertragen und zu erdulden; sie hält unsern Muth aufrecht und läßt uns nie ermüden oder verzagen. — Man hat nicht nöthig, zu suppliren: εἰς τοῦτο βλέποντες, κοπιῶμεν. Εἰς τοῦτο heißt: deßwegen, Marc. I. 38, Luc. IV. 43; zu dem Ende, nämlich um der ἐπαγγελία theilhaftig zu werden. *Hieron.* ad Demetriad.: ad hoc laboramus et in saeculi hujus militia periclitamur, ut in futuro saeculo coronemur. Verfehlt wird der Sinn, wenn man mit Andern πιστὸς ὁ λόγος und εἰς τοῦτο auf K. III. 16. bezieht: „daß der Stifter unserer Religion ein göttlicher Gesandter ist, das ist eine höchst zuverläßige und annehmungswürdige Lehre, und eben darum, um dieser Lehre Beifall zu verschaffen, lassen wir uns Mühe und Schmach gerne gefallen." Eben so wenig kann πιστ. ὁ λόγ. und εἰς τοῦτο auf die Wahrheit gehen, daß Gott σωτὴρ πάντων ἀνθρώπων, V. 10, daß die Beseligungsanstalt Gottes durch Christum für Alle berechnet sey. Auch kann V. 10. nicht dahin erklärt werden: die vielen Beschwerden und Leiden, die ich, Paulus, erdulde, treffen mich deßwegen, weil ich die künftige Seligkeit nur von Gott und seiner freien Gnade, nicht durch das eigene Verdienst äußerer Werkheiligkeit, nicht von der σωματικὴ γυμνασία erwarte. Alle diese

Ansichten sind dem Zusammenhange zuwider, geschraubt und gezwungen, und V. 9 — 11. läßt sich auf keine Weise von V. 7. 8. trennen. Κοπιᾶν, ein mühevolles Leben führen, sich mit Beschwerden belasten, sich's sauer werden lassen in seinem Berufe, wie laborare. Ὀνει. δίζεσθαι, Schmähungen und Lästerungen erdulden; oder: sich schimpfliche Mißhandlungen und Leiden gefallen lassen, 1 Kor. IV. 9 — 13. Statt ὀνειδιζόμεθα findet sich auch die Lesart: ἀγωνιζάμεθα, die viel für sich zu haben scheint. Ἐλπίζειν drückt hier die Hoffnung auf die ἐπαγγελία τῆς ζωῆς τῆς μελλούσης aus. Θεὸς ζῶν, der Allmächtige, oder: der Ewiglebende, der Allgenugsame und Allselige, der jede Seligkeit geben, und alle seine Verheißungen wahr machen kann. Andere glauben, es bezeichne den wahren Gott im Gegensatz mit den falschen Götzen der Heiden, besonders mit der Diana σώτειρα der Epheser, s. I. 1. Σωτὴρ πάντ. ἀνθρ. heißt Gott in diesem Context nicht, weil er die Wohlthat des Christenthums für Alle bestimmt, sondern weil er die Seligkeit des künftigen Lebens Allen zugedacht hat. Πιστοί, die Christen, welche die Lehre Jesu glaubensvoll annehmen und ihr ganzes Vertrauen mit fester Hoffnung auf Gott setzen; oder: die Getreuen, die ihm standhaft Ergebenen, Offenb. II. 10. Sey also unser Leben mit Mühen und Leiden belastet; treffe uns Schmach und Verfolgung: unser Retter ist Gott; für alles, was wir dulden, wird er uns entschädigen, und uns durch Leiden zur Herrlichkeit führen.

V. 11. Dieses schärfe bei jeder Gelegenheit ein. Ταῦτα, mit Beziehung auf V. 8. 9: τοῦτον τὸν λόγον πιστὸν καὶ πάσης ἀποδοχῆς ἄξιον. — Παραγγέλλειν und διδάσκειν scheinen mir synonym zu

seyn. Andere beziehen παραγγέλλειν auf Privat- und διδάσκειν auf öffentliche Belehrungen; oder: παράγγελλε, dieses laß einschärfen von allen dir untergebenen Lehrern, καὶ δίδασκε, und schärfe es selbst ein. Vrgl. V. 11.

V. 12. Μηδείς — καταφρονῇ. Entweder als Vorschrift für Timotheus selbst: gib Niemand Anlaß, deiner Jugend wegen dich zu verachten; betrage dich so, daß dich Niemand als einen jungen unerfahrnen Lehrer geringschätzen könne. Oder als Ermahnung, die mehr den dem Timotheus anvertrauten Gemeinen und den ihm untergeordneten Lehrern gilt, und ihm als einem jungen Manne die nöthige Auctorität bei denselben verschaffen soll: Niemand wage es, dich deines jugendlichen Alters halber gering zu schätzen. Das Erste möchte ich vorziehen, weil auch das Folgende lauter dem Timotheus für seine Person gegebene Erinnerungen sind, und weil sich auf diese Weise das ἀλλὰ τύπος γίνου, vorzüglich gut anschließt. Ungeachtet deiner Jugend mache dich Allen ehrwürdig durch ein gesetztes, von jugendlichem Leichtsinn und von den Leidenschaften des jugendlichen Alters entferntes, (2 Tim. II. 22.) vorsichtiges und musterhaftes Verhalten; als Muster stelle dich Allen dar. Doch ist auch nach der andern Erklärung der Zusammenhang gut: um deiner Jugend willen soll dich Niemand verachten; sey nur, um selbst zu solcher Verachtung keinen Anlaß zu geben, den Christen ein Muster und Vorbild im Worte und Wandel. *Ignat.* ad Magnes. c. 3: ὑμῖν δὲ πρέπει μὴ συγχρᾶσθαι τῇ ἡλικίᾳ τοῦ Ἐπισκόπου, ἀλλὰ κατὰ δύναμιν θεοῦ πατρὸς πᾶσαν ἐντροπὴν αὐτῷ ἀπονέμειν, καθὼς ἔγνων καὶ τοὺς ἁγίους Πρεσβυτέρους, οὐ προσειληφότας τὴν φαινομένην νεωτε-

ρικὴν τάξιν, ἀλλ' ὡς φρονίμους ἐν θεῷ συγχορεύοντας αὐτῷ. Und dieselbe Stelle nach der längeren Recension: οὐ πρὸς τὴν φαινομένην ἀφορῶντες νεότητα, ἀλλὰ πρὸς τὴν ἐν θεῷ φρόνησιν· ἐπειπερ οὐχ οἱ πολυχρόνιοι εἰσὶ σοφοὶ, οὐδὲ οἱ γέροντες ἐπίστανται σύνεσιν, ἀλλὰ πνεῦμα ἐστὶν ἐν βροτοῖς. — — Τόιγαρ οὖν οὐ τὸ νέον ἐυκατάφρόνητον, ὅτ' ἂν ἐν θεῷ ἀνακείμενον ᾖ, ἀλλ' ὁ τὴν γνώμην μοχθηρὸς, κἂν πεπαλαιωμένος ᾖ ἡμέρων κακῶν· νέος ἦν ὁ Χρισόφορος Τιμόθεος, ἀλλ' ἠκούσατε, οἷα γράφει αὐτῷ ὁ διδάσκαλος· μηδείς σοῦ τῆς νεότ. καταφρ. Constit. Apost. II, 1: εἰ δὲ καὶ ἐν παροικίᾳ μικρᾷ ὑπαρχούσῃ που πρόβεβηκὼς τῷ χρόνῳ μὴ εὑρίσκηται, μεμαρτυρημένος ὑπὸ τῶν συνόντων αὐτῷ ὡς ἄξιος Ἐπισκοπῆς, διὰ τῆς νεότητος ἐν πραότητι καὶ εὐταξίᾳ γῆρας ἐπιδεικνύμενος δοκιμασθεὶς, εἰ ὑπὸ τῶν τοιούτων μαρτυρεῖται, καθιζάσθω ἐν εἰρήνῃ. Ὥσε εἰ καὶ νέος, ἀλλὰ πρᾶος ὑπαρχέτω δειλός τε καὶ ἡσύχιος, Chrysost. de sacerd. II, am Ende: οὐ χρὴ τὴν σύνεσιν ἡλικίᾳ χρῆναι, οὐδὲ τὸν πρεσβύτην ἀπὸ τῆς πολιᾶς δοκιμάζειν, οὐδὲ τὸν νέον πάντως ἀπείργειν τῆς τοιαύτης διακονίας. — Ἐν λόγῳ; wohl nicht: sey ein Muster den Christen im Vortrag der göttlichen Lehre; denn durch seine Religionsvorträge konnte Timotheus kein Muster für alle Christen, sondern höchstens nur für andere Lehrer werden; auch muß wohl, da im Folgenden lauter sittliche Eigenschaften und einzelne Tugenden genannt werden, λόγος ebenfalls etwas Moralisches seyn. Es sind Unterredungen, Gespräche. Dadurch, daß er auch dann, wenn er nicht als öffentlicher Lehrer auftrat, dennoch auch im Sprechen ein ernstes

Gemüth, einen weisen und frommen Sinn zeige, soll Timotheus ein nachahmungswürdiges Beispiel geben; kein Wort soll man von ihm hören (λόγος), in seinem ganzen Betragen (ἀναστροφή) soll man nichts an ihm sehen, das nicht erbaulich und musterhaft wäre. Ἐν λόγῳ καὶ ἐν ἀναστροφῇ = ἐν λόγῳ ἢ ἐν ἔργῳ, Kol. III. 17. Ἁγνεία, Sittenreinheit, ein schuldloses unsträfliches Leben; oder bestimmt: Keuschheit. K. VI. 11, 2 Tim. II. 22, 2 Kor. VI. 6. Der strengsten Sittenreinheit und Keuschheit hätte sich Timotheus um so mehr zu befleißigen, damit die Irrlehrer, gegen deren moralisch-asketischen Rigorismus er sich erklären sollte, nicht sagen könnten, er predige eine laxe Moral, weil er selbst zu Ausschweifungen geneigt sey. — Die nach ἐν ἀγάπῃ folgenden Worte: ἐν πνεύματι, fehlen in verschiedenen Handschriften, in der Vulgate und andern alten Uebersetzungen, auch bei verschiedenen Kirchenvätern. Sind sie ächt, so ist πνεῦμα, wie 2 Kor. VI. 6, Röm. XII. 11, der lebendige Eifer, die heilige Begeisterung für die Sache des Christenthums. Andere verstehen minder schicklich: den christlichen Sinn überhaupt, oder die Gaben des heiligen Geistes und deren treue Benutzung, χάρισμα, V. 14.

V. 13. Πρόσεχε τῇ ἀναγνώσει ist keine Ermahnung an den Timotheus, für sich selbst die heiligen Schriften fleißig zu lesen, und noch weniger eine Aufforderung zur fleißigen Lesung und Beherzigung des vorliegenden apostolischen Briefes. Ἀνάγνωσ. sind die öffentlichen Vorlesungen aus den heiligen Büchern in den gottesdienstlichen Versammlungen. Παράκλησις, die öffentlichen Religionsvorträge, die nach den biblischen Vorlesungen gehalten wurden. *Just. Mart.* Apol. II.

p. 98: τῇ τῶ ἡλίω λεγομένῃ ἡμέρᾳ πάντων κατὰ πόλεις ἢ ἀγρους μενόντων ἐπὶ τὸ αὐτὸ συνέλευσις γίνεται, καὶ τὰ ἀπομνημονεύματατῶν Ἀποστόλων ἢ τὰ συγγράμματα τῶν προφητῶν ἀναγινώσκεται, μέχρις ἐγχωρεῖ. — Εἶτα παυσαμένω τῶ ἀναγινώσκοντος, ὁ προεσὼς διὰ λόγω τὴν νουθεσίαν καὶ πρόκλησιν (παράκλησιν) τῆς τῶν καλῶν τούτων μιμήσεως ποιεῖται. — Διδασκαλία scheint den Privatunterricht, die einzelnen Christen zu ertheilenden Belehrungen, im Gegensatz mit den öffentlichen Vorträgen und Erbauungsreden zu bezeichnen; oder umgekehrt: παρακλ. Privatermahnungen; und διδασκαλ. öffentlicher Unterricht, nach Chrysost.: παράκλησις πρὸς ἀλλήλους, διδασκαλία πρὸς πάντας. Doch ist das Letztere weniger annehmlich, weil παράκλησις, λόγος παρακλήσεως, der gewöhnliche Ausdruck für öffentliche Erbauungsvorträge ist, Apstg. XIII. 15, 1 Kor. XIV. 3. Vielleicht könnte noch bestimmter unter παράκλ. der Unterricht für die Gemeine, für die bereits getauften und glaubigen Christen, und unter διδασκαλία der Unterricht der Katechumenen, der Elementarunterricht im Christenthum verstanden werden. Πρόσεχε will nicht blos sagen, daß Timotheus selbst den öffentlichen Vorlesungen, dem Predigen und dem Ertheilen des christlichen Religionsunterrichts fleißig abwarten, sondern auch, daß er über die kirchlichen Vorlesungen, die öffentlichen Vorträge und den Religionsunterricht anderer Lehrer die gehörige Aufsicht halten, und darüber wachen soll, daß hier nichts vernachlässigt und kein Fehler begangen werde. Apstg. XX. 28. Προσέχειν = ἐπέχειν, V. 16.

V. 14. Um allen deinen Aufseherpflichten (dem προσέχειν V. 13.) desto vollkommener zu genügen, vernach-

läßige nicht, bilde immer mehr aus, wende mit Klugheit, Sorgfalt und Treue an das dir verliehene Charisma. Oder: nicht blos über die Vorträge anderer Lehrer halte genaue Aufsicht; auch die dir selbst verliehenen Gaben wende zu eigenen Beiträgen zur Erbauung der Gemeine gewissenhaft an. Χάρισμα ist nach Einigen das christliche Lehramt selbst; dann würde μὴ ἀμελ. heißen: vernachläßige keine Pflicht deines Lehramtes. Richtiger indessen und dem Sprachgebrauche des N. T. (Röm. XII. 4, 1 Kor. XII. 1 f.) gemäßer werden die zur Führung des Lehramtes erfoderlichen Talente verstanden; die Gnadengaben des heiligen Geistes, durch welche Timotheus zu einer gesegneten Verwaltung seines Amtes in den Stand gesetzt wurde. Er hatte sie bei seiner Ordination unter Händeauflegung des Presbyteriums, זקנים כנסת, der ihn einweihenden christlichen Lehrer, wahrscheinlich der lykaonischen und namentlich der lystrensischen erhalten. Die Ordination hatte Paulus selbst verrichtet, 2 Tim. I. 6; und das Presbyterium hatte assistirt, 2 Tim. II. 3. Das Auflegen der Hände war, wie noch jetzt, eine symbolische Handlung, eine Versinnbildung der dem Weihenden mitzutheilenden göttlichen Geistesgaben und Segnungen, die das über ihn gesprochene Gebet ihm erflehte. — Διὰ προφητείας, vgl. I. 18. Unter den bei der Ordination des Timotheus anwesenden Lehrern und Gemeindevorstehern befanden sich wahrscheinlich gottbegeisterte Männer, welche vorhersagten, wie viel sich von ihm in seinem künftigen Berufe erwarten lasse; oder andere christliche Propheten sprachen auf Antrieb des göttlichen Geistes die großen Hoffnungen aus, die sie von Timotheus hegten. Durch diese über ihn ausgesprochenen Weissagungen war er selbst in den Zustand der höheren

Begeisterung versetzt worden, in welchem er des Charisma, der Mittheilung höherer Geistesgaben, empfänglich und ihrer theilhaftig wurde. Daher ἐδόθη σοι διὰ προφητ. Nach Andern ist διὰ: unter; du empfingst das Charisma, während prophetische Stimmen vorher verkündigten, was du werden und leisten würdest. Andere nehmen διὰ προφητείας = διὰ προφητῶν, das Charisma, das auf Anrathen, auf Befehl christlicher Propheten dir mitgetheilt wurde. Andere: unter ernsten Ermahnungen; nach Andern ist προφητεία, das christliche Lehramt, διδασκαλία, Chrysost.; und χάρισμα, ὃ ἐδοθ. σοι διὰ προφ., die Wohlthat, welche dir durch Uebertragung des Lehramtes zu Theil geworden; oder χάρισμα διὰ προφητ. = χάρισμα προφητικόν, die Gabe des begeisterten Vortrags, der Schrifterklärung, der Weissagung. Allen diesen Erklärungen ist die obige als die natürlichste vorzuziehn.

V. 15. Ταῦτα — ἴσθι. Dies, nämlich alles V. 12 — 14 Empfohlene, sey deine Hauptsorge; dies sey der Gegenstand deines Strebens! Μελετᾶν τί, operam dare alicui, curare aliquid, Ps. I. 2. Arrian. diss. Epict.: ταῦτα μελέτα. Senec. Ep. 69: meditare, exerce te. Eben das sagt εἶναι ἐν τινί, totum, omnem in aliqua re esse. Ἵνα σοῦ ἡ προκοπὴ — — ἐν πᾶσι, damit deine Fortschritte in der Vollkommenheit Jedermann, oder: in allen Stücken sichtbar werden. Προκοπή: τὰ ἔσχατα, πλείονα τῶν πρώτων, Offenb. II. 19. Ignat. ad Polyc. c. 3: πλέον σπουδαῖος γίνου, ὃν εἶ. Eifrigst bemühe dich, den dir gegebenen Vorschriften nachzukommen, damit du immer fähiger werdest, je länger je mehr zu leisten, und deinem Amte vollkommener Genüge zu thun. Andere: damit Jedermann erkenne,

daß du, obgleich noch Jüngling, V. 12. doch bereits in allen Stücken vorzügliche Gaben erlangt haſt. Man kann auch ταῦτα — ἴσθι ſo mit dem Folgenden verbinden, daß ἵνα den Gegenſtand der Sorge und der Bemühungen des Timotheus anzeigt; dafür, daß man deine Fortſchritte in der Vollkommenheit in allen Stücken wahrnehme, dafür ſorge, dafür lebe ganz!

V. 16. Wache über dich ſelbſt, damit du ein trefflicher Lehrer und Aufſeher ſeyſt und bleibeſt; (ἐπεχ. σεαυτ.) wache auch und ſorge, daß von den deiner Aufſicht untergebenen Lehrern nichts in dem Unterrichte der Chriſten verſäumt und verfehlt werde, (καὶ τῇ διδασκ.) vgl. V. 13. Oder nach Andern: ſey aufmerkſam auf dein Leben, σεαυτ., und auf deine Lehre, τῇ διδασκ.; betrage dich würdig, und warte treu deines Lehramtts. Chryſoſt.: πρόσεχε σεαυτῷ, καὶ διδασκε τοὺς λοιπούς. — Ἐπίμενε ἐν αὐτοῖς, sc. ἐν τῷ ἐπέχειν σεαυτ. καὶ τῇ διδ., in dieſer Aufmerkſamkeit auf dich und auf die Lehre beharre; oder: dieſen dir ertheilten Vorſchriften V. 12 f. bleibe getreu, ihnen komme beſtändig nach! Unrichtig Grotius: bleibe bei der epheſiniſchen Gemeine! — So wirſt du für dein eigenes Heil und für das Heil deiner Zuhörer, derer, die deinen Belehrungen und Ermahnungen Gehör geben, ſorgen; beiderſeits werdet ihr der Seligkeit theilhaftig werden, die wahren Chriſten für dieſes und jenes Leben verheißen iſt. K. IV. 8.

Das fünfte Kapitel.

Vermiſchte Vorſchriften, die ſich größtentheils auf das Verhalten des Timotheus als kirchlicher Oberaufſeher beziehen, enthält dieſes Kapitel. Paulus zeigt, wie der-

selbe ältere und jüngere (kirchliche) Personen, die seiner oberhirtlichen Obsorge anvertraut seyen, behandeln solle, wenn ihnen eine Admonition ertheilt werden müsse, V. 1. 2; welchen Wittwen Unterstützung von den Wohlthaten der Gemeine und aus den kirchlichen Almosen zufließen solle, V. 3 — 8 und 16; welche Wittwen unter die gottgeweihten Personen und zu Kirchendiensten an- und aufzunehmen, V. 9. 10; wozu die jüngeren Wittwen anzuweisen seyen, V. 11 — 15; wie bei der Belohnung und Bestrafung von Presbytern, V. 17 — 21, und bei der Wahl und Weihe zum geistlichen Amte zu verfahren sey, V. 22. 24. 25. Dazwischen ist ein freundlicher Rath, die Gesundheit und Diät des Timotheus betreffend, mit eingeflossen, V. 23.

V. 1. Einen Aelteren gehe nicht hart an, sondern ermahne ihn als einen Vater; Jüngere als Brüder; V. 2. ältere Frauen als Mütter, jüngere als Schwestern mit aller Keuschheit (allem Anstande). — V. 3. Sorge für die Wittwen, die in der That Wittwen sind. V. 4. Hat aber eine Wittwe Kinder oder Enkel, so mögen diese zuerst lernen, gegen ihr eigenes Haus die schuldige Liebespflicht zu erfüllen, und ihren Eltern Vergeltung zu leisten; denn solches ist [edel und] wohlgefällig vor Gott. V. 5. Die aber in der That eine Wittwe und ganz verlassen ist, setzt ihre Hoffnung auf Gott, und hält an im Flehen und Gebete Nacht und Tag. V. 6. Die aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt. V. 7. Und solches schärfe ein, damit sie tadellos bleiben. V. 8. Wer aber für die Seinen und vornemlich für die eigenen Familiengenossen nicht sorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger noch als ein Ungläubiger. V. 9. Eine Wittwe werde aufgenommen, die nicht unter sechzig Jahren

ist, Eines Mannes Gattin, V. 10, die das Zeugniß guter Werke hat, ob sie Kinder erzogen, ob sie Fremde beherbergt, ob sie der Gottgeweihten Füße gewaschen, ob sie Bedrängten Hülfe geleistet, ob sie jedem Liebeswerke nachgekommen ist. V. 11. Jüngere Wittwen aber weise ab; denn wenn sie zügellos geworden sind, Christo zuwider, so wollen sie heirathen, V. 12. und haben die Schuld, daß sie die erste Treue gebrochen. V. 13. Auch lernen sie, weil müßig, umherlaufen in den Häusern; und nicht allein müßig, sondern auch geschwätzig und neugierig, redend, was sich nicht ziemt. V. 14. Ich will also, daß Jüngere heirathen, Kindermütter werden, dem Hauswesen vorstehen, und dem Widersacher keinen Anlaß zum Schimpf geben. V. 15. Denn schon haben sich Einige abgewendet, dem Satan zu. V. 16. Wenn ein Glaubiger oder eine Glaubige Wittwen haben, so mögen diese sie unterstützen, und die Gemeine werde nicht beschwert, damit sie die wahren Wittwen genügend versorgen könne. V. 17. Die Aeltesten, die wohl vorstehen, sollen doppelter Ehrenbelohnung würdig gehalten werden, vornemlich wenn sie sich beschäftigen (sich Mühe geben) mit der Lehre und Unterweisung. V. 18. Denn die Schrift sagt: dem dreschenden Stiere sollst du keinen Maulkorb anlegen; und: ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. V. 19. Gegen einen Aeltesten nimm keine Klage an, außer bei zwei bis drei Zeugen. V. 20. Die gesündigt haben, setze zur Rede vor Allen, damit auch die Uebrigen Furcht bekommen. V. 21. Ich beschwöre dich vor Gott und dem Herrn Jesu Christo und den auserwählten Engeln, daß du solches beobachtest ohne Vorurtheil, und nichts thuest nach Gunst. V. 22. Die Hände lege Niemand voreilig auf, und mache dich nicht fremder Sünden theilhaftig; erhalte dich selber rein. — V. 23.

Trink nicht mehr Wasser, sondern genieße ein wenig Wein um deines Magens und deiner öfteren Schwächlichkeit willen. — V. 24. Einiger Menschen Sünden sind offenbar, und können zum voraus beurtheilt werden; Einigen aber folgen sie nach. V. 25. Eben so sind die guten Werke (zum Theil) offenbar, und die, bei denen es sich anders verhält, können doch nicht verborgen bleiben.

V. 1, 2. Die Meinung, daß πρεσβύτερος hier eben so, wie unten V. 17, der Amtsname eines Presbyters sey, hat schon Chrysostomus verworfen: αρα τὸ ἀξίωμα νῦν φησὶν; οὐκ οἶμαι· ἀλλὰ περὶ παντὸς γεγηρακότος. Ihm folgen hierin die meisten Ausleger, weil, wenn πρεσβύτερος mit νεώτερος zusammen stehe, jenes bejahrtere, dieses jüngere Männer anzeige. Wollte man indeß πρεσβύτερος als Amtsname nehmen, so könnten wohl, wie vielleicht auch in der verwandten Stelle 1 Petr. V. 5. νεώτεροι die jüngeren Kirchenbedienten seyn, = διάκονοι, διακονοῦντες, vgl. Luc. XXII. 26; ὑπηρέται, apparitores, juniores; lauter Namen, die wirklich in der Kirchensprache nicht blos den Subdiakonen, den Kirchenaufwärtern u. s. w. (vgl. Apstg. V. 6, und Hrn. G. K. R. Künöl z. d. St.), sondern zuweilen auch den Diakonen beigelegt werden. Πρεσβύτεραι würden dann die christlichen Aeltestinnen, die Presbyterissen seyn, πρεσβύτιδες, πρεσβυτερίδες, προκαθημέναι, anus, mulieres, seniores; und νεώτεραι, die Diakonissinnen, ministrae, ancillae, Plin. Ep. 97. L. X.; virgines; s. zu V. 9. Doch mögen allerdings die Benennungen πρεσβύτερος, πρεσβύτεραι, νεώτεροι, νεώτεραι, nur Unterschiede des Alters, nicht der kirchlichen Würden und Verrichtungen anzeigen. Dessen ungeachtet wäre vielleicht nicht sowohl an das Verhalten des

Timotheus gegen ältere und jüngere Christinnen überhaupt, als bestimmt gegen ältere und jüngere kirchliche Personen beiderlei Geschlechts zu denken. Nach der letzteren Ansicht dürfte in den Vortrag des Apostels mehr Einheit kommen, da so eben K. IV. 13 f. von der Wachsamkeit des Timotheus über die ihm untergebenen kirchlichen Lehrer gesprochen war; da auch im Folgenden V. 9. 17. 22. wieder von kirchlichen Personen die Rede ist, und selbst das V. 3 f. über die gemeinen, nichtgeistlichen Wittwen Gesagte, diese Wittwen nicht als Privatpersonen, in ihrem Verhältnisse als Christinnen überhaupt, sondern bestimmt in ihrem Verhältnisse zu einem kirchlichen Institute, als Theilnehmerinnen an den Almosen der Kirche betrifft. Will man aber lieber ältere und jüngere Mitglieder der Christengemeine im Allgemeinen verstehen; so wurde Paulus zu Vorschriften über das Benehmen des Timotheus gegen sie durch den Gedanken: σώσεις τοὺς ἀκούοντάς σου, K. IV. 16. geleitet; er knüpft speciellere Belehrungen an, wie diese ἀκούοντες nach Verschiedenheit des Geschlechts und des Alters zu behandeln seyen, wie jede Klasse derselben bearbeitet werden solle, wenn sie etwas von Timotheus hören müßten, was ihr Seelenheil angehe und fördere. — Ἐπιπλήττειν, hier: mit harten Worten angehen, mit Ungestümm wegen eines begangenen Versehens zur Rede stellen, Admonitionen, Zurechtweisungen, Warnungen ꝛc. die man zu geben hat, mit einem anmaßenden und scheltenden, bitteren und heftigen Tone ertheilen, ἐπιτιμήσαι, ὑβρίσαι, Gegensatz von παρακαλεῖν, καταρτίζειν ἐν πνεύματι πραότητος, Gal. VI. 1; sanft zurechtweisen, bescheidene, liebevolle Erinnerungen geben. Πρεσβύτερον ὡς πατέρα, πρεσβυ-

τέρας ὡς μητέρας παρακάλει, mit kindlicher Ehrerbietigkeit sag' ihnen, was ihnen zu sagen ist; ermahne sie mit solcher Achtung, wie man einen Vater, eine Mutter ermahnen würde. *Athenag.* legat. pro christ.; p. 36: καθ' ἡλικίαν τὰς μὲν υἱὰς καὶ θυγατέρας νοῦμεν, τὰς δὲ ἀδελφὰς ἔχομεν καὶ ἀδελφάς· καὶ τοῖς προβεβηκόσι τὴν τῶν πατέρων καὶ μητέρων τιμὴν ἀπονέμομεν. — Dem Timotheus, der noch ein junger Mann war, würde es übel angestanden, und ihn nicht beliebt gemacht haben, wenn er den Bejahrteren in der Gemeine oder unter den kirchlichen Personen, deren Aufseher er war, zurückstoßend, übermüthig, beleidigend und schnöde begegnet wäre. Νεωτέρους ὡς ἀδελφούς, νεωτέρας ὡς ἀδελφάς sc. παρακάλει, Jüngere ermahne mit brüderlichem Wohlwollen; auch bei ihnen nimm dir, als ungefähr auf gleicher Stufe des Alters mit ihnen stehender Mann, keine Freiheiten heraus, die man sich zwar von dem bejahrteren Lehrer und Aufseher gerne gefallen läßt, aber nicht so sehr von dem jüngeren. Ἐν πάσῃ ἁγνείᾳ kann man unmittelbar an νεωτέρας ὡς ἀδελφάς anschließen, als eine Vorsichtsregel bei Privatadmonitionen des jungen Mannes an jüngere Frauenzimmer: zwar mit Liebe rede ihnen zu, aber auch mit züchtigem Anstande, mit Vermeidung alles dessen, was den Verdacht eines allzu vertraulichen Umganges erwecken könnte. Chrysostomus: μηδὲ ὑποψίαν παρέχειν, μηδὲ σκιὰν προφάσεως τοῖς διαβάλλειν βουλομένοις. Doch könnte ἐν πάσ. ἁγν. auch auf alles Vorhergehende, auf das παρακαλεῖν eines πρεσβύτερος und einer πρεσβύτερα, eines νεώτερος und einer νεώτερα bezogen, und ἁγνεία = σωφροσύνη, temperantia, modestia, von der lei-

benschaftlosen Mäßigung, von der Beobachtung ernster, anständiger Würde bei den allen diesen Personen zu gebenden Erinnerungen erklärt werden.

V. 3. Man übersehe nicht, daß Paulus V. 3 — 16. zwei verschiedene Gegenstände behandelt, und 1) bestimmt, welche Wittwen an den kirchlichen Almosen Theil nehmen sollen; 2) welchen gestattet werden könne, sich Gotte und dem Dienste der Kirche zu weihen. Für arme Wittwen unter den Christen war schon in der Gemeine zu Jerusalem eine Versorgungsanstalt errichtet worden, Apg. VI. 1. Diesem Beispiele folgten andere Gemeinen; die hülfsbedürftigen Wittwen bekamen ihren Antheil an den Armengeldern, welche die Christen durch milde Beisteuern oder Oblationen zusammen schossen, und die eine Art von Gemeine- oder Kirchenkasse bildeten. Ueber diese Gelder und ihre Vertheilung führte der Bischof die Aufsicht; daher gehörte auch die Sorge für die Unterstützung der Wittwen zu den Amtspflichten der Bischofe. *Justin. Mart.* apol. 2. p. 98: *οἱ ἐυπορῶντες καὶ οἱ βυλόμενοι κατὰ προαίρεσιν ἕκαστος τὴν ἑαυτῦ, ὁ βύλεται, δίδωσι· καὶ τὸ συλλεγόμενον παρὰ τῷ προεστῶτι ἀποτίθεται, καὶ αὐτὸς ἐπικουρεῖ ὀρφανοῖς τε καὶ χήραις, καὶ ἁπλῶς τοῖς ἐν χρείᾳ ὔσι κηδεμὼν γίνεται.* *Ignat.* ad Polyc. c. 4: *χήραι μὴ ἀμελείσθωσαν· μετὰ τὸν Κύριον σὺ αὐτῶν φροντιστὴς ἔσω.* Man s. *Chrysost.* de sacerd. III. 16. Der Apostel will diese Unterstützung nur solchen Wittwen ertheilt wissen, die keine Verwandte und Angehörige haben, welche sich ihrer annehmen könnten, und die auch religiös, sittsam, und tugendbelobt sind. Es gab aber auch unter den ersten Christen (wie schon bei den Juden, Luc. II. 36. 37.), viduas Deo devotas, aus welchen die Aeltestinnen,

ältere Diakoniſſinnen gewählt, und denen gewiſſe Kirchendienſte übertragen wurden. Von ihnen und von den Eigenſchaften, die zur Aufnahme in die Zahl ſolcher zum Kirchendienſte beſtimmter Wittwen erfoderlich ſeyen, iſt V. 9. die Rede. — *Αἱ ὄντως χήραι*, wahrhafte, d. i. ganz verlaſſene und hülfloſe Wittwen, mit Anſpielung auf die etymologiſche Bedeutung des Wortes *χήρα*, (von *χῆρος*, von etwas getrennt, deſſen beraubt, = *ἔρημος*, *ἐξερήμενος*, *μονωθεῖς*, *ὄρφανος*· *χηρόειν*, *χηρεῦειν*, = *ἐρημῶσαι*, berauben, von etwas entblößen, trennen, z. B. *πόλις ἀνδρῶν χηρεύουσα* = *ἐρημωθεῖσα*· *χηρόειν* = *ἐρημῶσαι ἀγυιάς*,) eine aller ſie näher Angehenden Beraubte, ganz Einſame und Verwaiſete. Anderen ſind *ὄντως χήραι* zugleich oder einzig nur: Wittwen, welche die einer Wittwe anſtändige Geſinnung haben, und ein einer ſolchen geziemendes Leben führen. Chryſ.: *ἄρα ἐξὸ, μὴ ἔχειν μεν ἀνδρα, μὴ εἶναι δὲ χήραν. Ὥσπερ γὰρ τὴν παρθένον, οὐ τῦτο ποιεῖ παρθένον, τὸ μὴ ὠμιληκέναι γάμῳ, ἀλλά πολλῶν καὶ ἑτέρων δεῖ, τοῦ ἀμέμπτου, τοῦ εὐπροσέδρου, οὕτω καὶ χήραν οὐχ ἡ τοῦ ἀνδρὸς ἐρημία ποιεῖ, ἀλλ' ἡ μετὰ σωφροσύνης ὑπομονὴ, ἡ ἐκ πάντων μόνωσις.* Aber der 4te Vers und die eigne Erklärung des Apoſtels, der *ὄντως χήρα* V. 5. durch *μεμονωμένη* erläutert, beweiſet, daß nur an eine gänzlich verlaſſene Wittwe, an eine, die keine Familie hat, gedacht werden könne, im Gegenſatz mit einer ſolchen, *ἥτις τέκνα ἢ ἔκγονα ἔχει*. Wie ſie von Seiten ihres moraliſchen Charakters beſchaffen ſeyn müſſe, ſagt er erſt in der Folge. Auch kann *χήρα* nicht ſynekdochiſch ſtehen für: Unglückliche und Verlaſſene jeder Art, Jac. I. 27; aus dem ganzen Zuſammenhange erhellet, daß beſtimmt von Wittwen

die Sprache ist. *Τιμᾶν*: nicht sowohl, in Ehren halten, den Wittwen mit Achtung begegnen, (nach Chrysostomus: *πολλῆς δέονται τιμῆς, μεμονωμέναι· ἄνδρας οὐκ ἔχουσι τοὺς προϊσταμένους· τὸ πρᾶγμα ἐπονείδιστον εἶναι δοκεῖ καὶ δυσωπίας παρὰ πολλοῖς· διὰ τοῦτο πολλῆς αὐτὰς βούλεται παρὰ τοῦ ἱερέως ἀπολαύειν τιμῆς.*) als vielmehr: versorgen, unterstützen, *προνοεῖν* V. 8, *ἐπαρκεῖσθαι*, V. 16, vgl. Sir. VIII. 5, Matth. XV. 4. 5, Apstg. XXVIII. 10.

V. 4. Wenn aber eine Wittwe noch Kinder oder Enkel hat, die im Stande sind, für sie zu sorgen, so sind diese gehalten, sich ihrer anzunehmen, und durch Erfüllung der kindlichen Liebespflicht ihr die Schulden der Dankbarkeit abzutragen. Nicht von der Gemeine, sondern von den Ihrigen soll eine solche Wittwe ernährt werden, V. 8. 16. — *Μανθανέτωσαν* geht offenbar auf die Kinder und Enkel, nicht auf die Wittwe selbst, auf welche es die Vulgata bezieht, so daß der Sinn wäre: eine Wittwe muß, wenn sie auf Unterstützung der Gemeine Anspruch machen will, vor allen Dingen (*πρῶτον*) lernen, ihrem Hause mit Frömmigkeit vorzustehen, ihre Kinder fromm zu erziehen, (*ἐυσεβεῖν = ἐυσεβῆ ποιεῖν, τὸν ἴδ. οἶκ.*) und hierdurch ihren eigenen Eltern die von diesen empfangenen Wohlthaten zu vergelten: thut sie das nicht, so soll man sie auch nicht unterstützen; nach Lyra: si qua vidua filios aut nepotes habet, indigentes sua educatione, discant primum domum suam regere, familiam suam gubernando et in moribus informando: et mutuam vicem reddere parentibus, eis reverentiam exhibendo et necessaria ministrando, si indiguerint, sicut alita fuit ab illis. Oder: eine

Wittwe soll, wenn sie Kinder und Enkel hat, angehalten werden, ihre Mutterpflichten gegen die Ihrigen zu erfüllen, (μανθ. τὸν ἴδ. οἶκ. ἐυσεβ.) und dadurch, daß sie nunmehr an ihren Kindern thut, was ihre Eltern vormals an ihr gethan, den Letzteren gewissermaßen das zu vergelten, was sie denselben jetzt auf keine andere Art mehr vergelten kann, damit auch sie sich Anspruch erwerbe auf den Dank und die Unterstützung ihrer Kinder und Enkel, und mithin nicht nöthig habe, die Unterstützung der Gemeine in Anspruch zu nehmen; nach Theodoret: τὰς τέκνα καὶ ἐγγονα ἐχουσας (χήρας) τούτων ἐπιμελεῖσθαι προσῆκει, καὶ ἃ παρὰ τῶν πατέρων κηδεμονίας ἀπέλαυσαν, ταύτην, τούτοις μεταδιδώναι, ἵνα τὴν ἐκείνοις ὀφειλομένην ἀντιδοσιν τούτοις ἐκτίνωσι, καὶ τὴν παρὰ τούτων θεραπείαν ἀντιλαμβάνωσι. Und Chrysostomus: ἀμοιβὰς, φησὶν, ἀποδιδόναι τοῖς προγόνοις. Πῶς; τῆς ἀνατροφῆς, τῆς αὐξήσεως. Οἷον· ἀπέλαυσας πολλῆς τῆς ἐπιμελείας· ἀπῆλθον ἐκεῖνοι· οὐκ ἠδυνήθης αὐτοῖς ἀποδοῦναι τὴν ἀμοιβὴν· — — ἐν τοῖς ἔγγονοις αὐτοῦ ἀμειβοῦ· ἀποδίδου τὸ ὀφείλημα διὰ τῶν παίδων. Oder: eine Wittwe, die Kinder und Enkel hat, soll, statt von der Gemeine ihre Versorgung zu verlangen, vielmehr zuvörderst diese ihre Angehörigen (τὸν ἴδ. οἶκ.) lehren, (μανθάνειν = διδάσκειν,) daß sie ihre Kindespflicht erfüllen, (ἐυσεβ.) und sich der Mutter oder Großmutter durch Wiedervergeltung des von ihr empfangenen Guten dankbar erzeigen. — Den richtigen Sinn, den alle diese Auslegungen verfehlen, hat Theodoret angegeben: μανθανέτωσαν τὰ ἔγγονα τιμᾶν τὴν οἰκείαν μητέρα ἢ μάμμην. — Οἶκος ἴδιος sind hier die zur Familie gehörigen Wittwen, πρόγονοι,

Mutter oder Großmutter. Man wendet zwar ein, οἶκος τινὸς zeige niemals die Eltern oder Vorfahren, sondern nur Kinder und Abkömmlinge von jemand an, wie domus, familia. Aber sehr oft bedeutet οἶκος alle zu einem Hause gehörigen, sogar mit Einschluß der Dienstboten, Joh. IV. 53; warum sollte also nicht auch eine dem Hause des Sohnes oder Enkels angehörende, eine in dessen Hause lebende Mutter oder Großmutter, die Stamm-Mutter des Hauses, mit darunter begriffen seyn können? — Εὐσεβεῖν, die Pflichten der Kindesliebe erfüllen; *Ambrosius*: pie tractare. Es liegt kein Grund im Text, μανθανέτωσαν dahin zu deuten: von der verwittweten Mutter oder Großmutter selbst sollen Kinder und Enkel lernen, sollen von ihr angewiesen werden, ihr Unterstützung und Liebesdienste zu erweisen. Nur im Allgemeinen und unbestimmt ist gesagt: die Blutsverwandten der Wittwe müssen lernen, dies sey ihre Schuldigkeit. Ἀμοιβὰς ἀποδιδόναι, Wohlthat mit Wohlthat vergelten. Πρῶτον, ehe die Unterstützung aus den kirchlichen Almosen eintreten darf, und ehe Kinder oder Enkel verlangen können, daß Timotheus als Bischof für die Ernährung ihrer Mutter oder Großmutter aus den milden Beiträgen der Gemeine sorge. Τοῦτο γὰρ — — ἐνώπ. θεοῦ, dies ist Pflicht und der Wille Gottes, K. II. 3. Aus dieser Parallelstelle sind die Worte: καλὸν καὶ, die bei verschiedenen kritischen Zeugen fehlen, vielleicht hierher gekommen. *Clem. Rom.* 1. Ep. ad Cor. c. 7: βλέπωμεν, τί καλὸν καὶ τερπνὸν καὶ προσδεκτὸν ἐνώπιον τοῦ ποιήσαντος ἡμᾶς.

V. 5. Es ist hart, ἤλπικε und προσμένει mit Einigen als Ermahnung zu nehmen, st. ἐλπιζέτω und

προσμενέτω; oder in ἤλπ. ἐπὶ τὸν θεόν eine Metonymie zu suchen; nach welcher, „auf Gott hoffen," = wäre: sich gut und wohlanständig betragen, und dadurch einen religiösen Sinn offenbaren. Es ist vielmehr die genauere Bezeichnung einer ὄντως χήρα. Paulus will näher bestimmen, auf welche Wittwen sich das χήρας τιμᾷ beziehe; auf solche nämlich, die — weil sie keine Angehörige in der Welt haben, von denen sie Beistand erwarten können — das Bedürfniß höherer göttlicher Hülfe empfinden, nur auf diese ihre Hoffnung setzen, und das Verlangen nach derselben Gott vertrauensvoll im Gebet vortragen. Sinn: eine Wittwe im eigentlichsten Sinne des Wortes, eine ganz verlassene und verwaisete, zu deren Versorgung die Gemeine verpflichtet ist, hat Niemand, auf den sie hoffen könnte, als Gott; ihn fleht sie Tag und Nacht um Hülfe an; sie bedarf daher Unterstützung und ist ihrer würdig. *Μεμον.*, sola, wie beim Terenz Andr. V, Sc. 3: nec, qui eam respiciat, quisquam est; sola est. Chrysostomus: ἔτι τις τέκνα μὴ ἔχει. Jul. Pollux: ἡ μονωθεῖσα ἀπ' ἀνδρὸς (καὶ παίδων). Auch dieses καὶ μεμον. nimmt man am Natürlichsten als Erklärung von ὄντως χήρα. Andere übersetzen: eine Wittwe, die so recht im eigentlichen Sinn Wittwe, oder: die so gesinnt ist, wie es einer Wittwe geziemt (ἡ ὄντως χήρα), hofft, obgleich (wenn auch) verlassen (von Menschen), dennoch auf Gott, Προσμένειν νυκτ. κ. ἡμ. ταῖς δεήσ.; Gott unablässig um Hülfe anrufen, Luc. XVIII, 7. Auch dies nehme ich nicht metonymisch für Uebungen der Gottseligkeit überhaupt, so daß Eine Erweisung des religiösen Sinnes statt mehrerer oder aller stünde; sondern es ist

bestimmt und eigentlich: das Gebet, die Bitte der Wittwe um Gottes Beistand in ihrer Verlassenheit.

V. 6. Σπαταλῶσα, lasciva, delicatula, = καταζρηνιάζουσα, V. 11: die ein schwelgerisches, wollüstiges Leben führt, und die Wohlthaten der Gemeine, ohne derselben wahrhaft bedürftig zu seyn, nur darum begehrt, um sie üppig zu verschwenden. Σπαταλᾶν, Jac. V. 5, Sir. XXI. 15, Ezech. XVI. 48, Amos VI. 4. Hesych.: ἀναλίσκειν ἀσώτως, καὶ ἀσώτως ἀλαζονεύεσθαι. Chrysostomus: ἐπειδὴ πολλαὶ, τέκνα ἔχουσαι, τὴν χρείαν αἱροῦνται, — — ἵνα μᾶλλον αὐτὰς ἐξάψωσιν, ἵνα μετὰ πλείονος αὐθεντίας ἅπαντα πράττωσιν, καὶ κοσμικαῖς μᾶλλον ἐνδοίεν ἑαυτὰς ἐπιθυμίαις, διὰ τοῦτο φησὶ· ἡ δὲ σπαταλ. κ. — Ζῶσα τέθν., entweder wie Apok. III. 1, Eph. IV. 18, Br. Jud. V. 13: sie ist geistlich todt, sie führt ein blos sinnliches Leben, das kein wahres Leben zu heißen verdient; Theophylakt: κἂν δοκεῖ ζῆν ταύτην τὴν ἀισθητὴν, τέθνηκε κατὰ πνεῦμα, Theodoret: ἡ τῆς τροφῆς ἀμετρία τὸ λογικὸν καταχώννυσι, καὶ ἀκίνητον ὡς ἐν τάφῳ τινὶ τὸ σῶμα κεῖσθαι παρασκευάζει. Chrysost.: θανάτου γίνεται πρόξενος, θανάτου τοῦ αἰωνίου. Oder, da hiermit etwas zu Allgemeines, auf Lasterhafte aller Art Passendes ausgesagt wäre, specieller: sie ist schon bei Lebzeiten als eine der Gemeine Abgestorbene, ihr nicht mehr Angehörende zu betrachten, hat sich des Anspruchs auf Unterstützung der Gemeine verlustig gemacht. *Const. Apost.* II. 4: οὐκ ἄξιός ἐστιν ἐπικουρίας, οὔτε μὲν ἐκκλησίας θεοῦ. So wurden die aus dem Orden der Pythagoräer Ausgestoßene für Verstorbene erklärt. Jamblich. de vita Pythag. c. 7. *Orig.* c. Cels. L. 3. p.

142: τὸ μὲν Πυθαγορεῖον σεμνὸν διδασκάλιον κενοτάφια τῶν ἀποσάντων τῆς σοφῆς φιλοσοφίας κατεσκεύαζε, λογιζόμενον νεκρὰς ἀυτὰς γεγονέναι. Οὗτοι δὲ (οἱ Χριστιανοὶ) ὡς ἀπολωλότας καὶ τεθνηκότας τῷ θεῷ τὰς ὑπ' ἀσελγείας ἢ τινος ἀτόπε νενικημένας ὡς νεκρὰς πενθοῦσι.

V. 7 beziehen Einige auf die Kinder und Angehörige von Wittwen; diesen solle eingeschärft werden, daß sie sich der Wittwen in ihrer Familie annehmen. V. 4. 8. Andere auf die Wittwen selbst: ihnen solle bekannt gemacht werden, unter welchen Bedingungen sie Unterstützung aus dem kirchlichen Armenfond ansprechen dürften. Am besten wird es auf die Wittwen und ihre Angehörigen zugleich bezogen; beiden soll die Erklärung des Apostels V. 3 — 6. zu ihrer Darnachachtung bekannt gemacht werden, damit sich keine Wittwe durch ein tadelnswerthes Verhalten der öffentlichen Unterstützung unwürdig mache, und keine Familie, die ihre Wittwen selbst versorgen kann, sich durch Unterlassung dieser Pflicht versündige.

V. 8. Wiederholung des V. 4 vorgekommenen Gedankens. Auch hier wird durch προνοεῖν τῶν ἰδίων, wie V. 4, nicht die Pflicht der Wittwen selbst, sich als gute Hausmütter und fromme Erzieherinnen der Ihrigen zu beweisen, sondern die Pflicht der Angehörigen, solche Wittwen zu unterstützen, angedeutet. Wer diese Pflicht nicht erfüllt, der ist kein Christ, τὴν πίστιν ἤρνηται; ja er ist noch schlimmer, als ein Nichtchrist, ἀπίστου χείρων. Selbst Heiden erkennen ja an und beobachten die Pflicht der kindlichen Liebe und Fürsorge für hülfsbedürftige Eltern und Angehörige. Πίστιν ἀρνεῖσθαι bezeichnet hier die praktische Verleugnung des Christenthums. *Justin. Mart.* quaest. ad Orthod. 3: — —

Κατὰ τὸν Ἀπόστολον Παῦλον ὁ πιστὸς ὁ μὴ προνοῶν τῶν ἰδίων ἀρνησόθεός ἐστιν καὶ τῶν ἀπίστων χείρων, ὡς μὴ σὺν τῇ γνώσει καὶ πίστει καὶ τῷ βαπτίσματι καὶ τὸν τρόπον ἐπαγόμενος χαρακτηριστικὸν τῆς τοῦ Χριστοῦ μαθητείας, ἀλλὰ μόρφωσιν μὲν ἔχει εὐσεβείας, τὴν δὲ δύναμιν αὐτῆς ἠρνήμενος, χείρων ἐστὶ τῶν ἀπίστων.

V. 9. *Καταλεγέσθω* wird von vielen Auslegern vom Eintragen der Wittwen in das Verzeichniß der von der Gemeine zu versorgenden Armen, oder von der Aufnahme in die kirchliche Wittwenversorgungsanstalt erklärt. So würde hier die V. 3 angefangene Materie fortgesetzt, und die ganze Perikope V. 3 — 16 handelte nur von demselben Gegenstande. Dies glaubte man annehmen zu müssen, weil der 16te Vers gleiches Inhalts mit V. 4 und 8 ist. Aber dieser Grund ist zu schwach, als daß er dem, was gegen diese Ansicht spricht, das Gegengewicht halten könnte. Sollte V. 9 f. noch gezeigt werden, welche Wittwen unter die von der kirchlichen Armenanstalt zu Versorgenden aufzunehmen seyen; höchst unbillig würden dann die Bedingungen seyn, unter welchen allein der Apostel diese Aufnahme gestattet wissen wollte. Wie hart, daß keine Wittwe unter 60 Jahren als Theilnehmerin zuzulassen sey, da doch auch Jüngere aus mancherlei Ursachen, z. B. bei einer zahlreichen Familie, zu deren Ernährung ihr angestrengtester Fleiß nicht zureichte, einer Unterstützung höchst bedürftig seyn konnten? Wie hart, daß eine in das Armenverzeichniß einzutragende Wittwe nur Einen Mann gehabt haben solle? Paulus selbst räth doch V. 14 unter gewissen Umständen den Wittwen zur zweiten Ehe; und konnte denn nicht auch eine zum zweitenmale Vermählte zum andernmal Wittwe, und alsdann

ein würdiger Gegenstand der Wohlthätigkeit werden? Welch ein Grund läßt sich denken, warum eine Wittwe darben und der Verlassenheit preißgegeben seyn sollte, die sich das Verdienst der Kindererziehung nicht hatte erwerben können, die bei Lebzeiten ihres Gatten nicht im Stande gewesen war, Gastfreundschaft auszuüben und Nothleidende zu unterstützen? „Ich weiß nicht — sagt Hr. Dr. Stäudlin sehr wahr, Gesch. der Sittenl. J. I. 718 — warum alle Wittwen, welche die Wohlthaten der Gemeine genießen, grade diejenigen Eigenschaften besitzen sollten, die hier von den Wittwen angeführt werden. Eine Wittwe könnte wahrhaft verlassen und arm seyn, ohne alle diese Eigenschaften an sich zu haben.“ Und Chrysostomus: homil. 31 de diversis N. T. locis, in istud: vidua eligatur etc., wo zugleich die richtigere Erklärung gegeben ist: *ἴδωμεν, περὶ ποίας χήρας ἐνταῦθα φησὶν; ἆρα περὶ τῆς δεομένης βοηθείας, καὶ χρείαν ἐχούσης ἐξ ἐκκλησιάσικῶν τρέφεσθαι χρημάτων, ἢ περὶ τῆς ἀνενδεοῦς καὶ ἐν εὐπορίᾳ ζώσης; Εὔδηλον, ὅτι περὶ ταύτης. Περὶ μὲν γὰρ ἐκείνης ὅταν λέγῃ, τῆς λιμῷ διαφθειρομένης, οὐ χρόνον τίθησιν, οὐκ ἀκρίβειαν ἀπαιτεῖ τρόπων, ἀλλ' ἁπλῶς· εἰ τὶς πιστὸς, φησὶ, κ. τ. λ.* (V. 16.) *Οὐκ εἶπεν· ὅταν ἑξήκοντα ἐτῶν γένηται, οὐκ εἶπεν· εἰ ἐξενοδόχησεν, εἰ ἁγίων πόδας ἔνιψε. Καὶ μάλα εἰκότως. Ἔνθα γὰρ ἂν πενίαν διωρθῶσαι δέοι, οὐκ ἀναμένει χρόνον. Τί γὰρ, εἰ πεντήκοντα ἐτῶν οὖσα λιμῷ διαφθείροιτο; τί δὲ, ἐὰν ἐν νεότητι τὸ σῶμα ἀνάπηρος οὖσα τύχοι; καθεύδεται, ἀναμένουσα τὸ ἑξήκοστον ἔτος; Ἀλλ' ἀπανθρωπίας τοῦτο ἔσχατης. Διὰ τοῦτο, ὅταν μὲν λιμὸν παραμυθήσασθαι δέοι, οὐδὲν κατὰ χρό-*

νων καὶ τῆς κατὰ ψυχὴν ἀρετῆς ἀκριβολογεῖται. Ὅταν δὲ μὴ ἢ διορθώσασθαι πενίαν, ἀλλὰ τιμὴν καὶ ἀξίαν χαρίσασθαι, εἰκότως τοσαύτην τρόπων ποιεῖται ἐξέτασιν. Καθάπερ γὰρ εἰσὶ παρθένων χοροὶ, οὕτω καὶ χηρῶν τὸ παλαιὸν ἦσαν χοροὶ, καὶ οὐκ ἐξῆν αὐταῖς ἁπλῶς εἰς τὰς χήρας ἐγγράφεσθαι. Οὐ περὶ ἐκείνης οὖν λέγει, τῆς ἐν πενίᾳ ζώσης καὶ δεομένης βοηθείας, ἀλλὰ περὶ ταύτης τῆς ἑλομένης χηρείαν. — Frühe schon bildete sich in der alten Kirche ein eigener Stand (ordo, τάγμα) gottgeweihter Frauenspersonen, die sich der Ehe enthielten, um sich dem Höheren und Göttlichen, und der Sache des Herrn desto ungestörter widmen zu können; ἄγαμοι μεριμνῶντες τὰ τοῦ Κυρίου, 1 Kor. VII. 32. 34. Zu ihm gehörten theils Jungfrauen, theils Wittwen, die sich nach dem Tode des Gatten zu einer beständigen Wittwenschaft verpflichteten. Jene heißen in der angeführten Stelle des Chrysostomus: παρθένων χοροὶ, auch: παρθένοι ἀφιερωθεῖσαι θεῷ, Theophylakt zu 1 Kor. 7; παρθένοι ἀναθεῖσαι ἑαυτὰς τῷ δεσπότῃ θεῷ, Can. 16. Chalced.; παρθένοι, αἱ ἑκουσίως ἑαυτὰς προσαγοῦσαι τῷ Κυρίῳ, καὶ ἀποταξάμεναι τῷ γάμῳ, καὶ τὸν ἐν ἁγιασμῷ βίον προτιμήσασαι, *Basil.* can. 18. ad Amphiloch; παρθένοι ἱεραὶ, κόραι καθιερούμεναι, virgines ecclesiasticae, canonicae. Diese hießen χήραι im engeren Sinne; Chrysostomus nennt ihre Klasse: χορὸς χηρῶν. Doch wurden auch die gottweiheten Frauenspersonen insgesammt χήραι im weiteren Sinne genannt, so daß auch die παρθένοι unter diesem Namen mitbegriffen wurden; *Ignat.* ad Smyrn. c. 13: αἱ παρθένοι, αἱ λεγόμεναι

χήραι. Beide, Jungfrauen und Wittwen zusammen, machten das χηρικὸν, τὰ χηρικὰ, (Clementin. homil. XI.) τὸ τάγμα τῶν χηρῶν, τὸ τάγμα χηρεῖον, viduatum, gradum vidualem, ordinem vidualem in weiterer Bedeutung aus. Aus diesem τάγμα nahm man die Krchendienerinnen. Gottgeweihte Jungfrauen konnten, wenn sie das 40. Jahr erreicht hatten — zuweilen auch früher — Diakonissinnen werden; vrgl. *Balsamon* ad Can. 10. Conc. Nic.: τοιοῦτον δὲ ἐξῆ τῶν Διακονισσῶν. Παρθένοι πότε προσήρχοντο τῇ ἐκκλησίᾳ, καὶ κατὰ προτροπὴν τῆ Ἐπισκόπε ἐφυλάττοντο, ὡς ἀνατεθειμέναι τῷ θεῷ, πλὴν μετὰ σχήμονος λαϊκῆ. Τεσσαρακονταετεῖς δὲ ἡλικίας γενόμεναι ἠξιοῦντο καὶ χειροτονίας Διακονισσῶν, ἐυρισκόμεναι πάντως ἄξιαι. Die wirklichen Wittwen wurden Presbyterissen, πρεσβύτιδες, πρεσβύτεραι, πρεσβυτερίδες, wenn sie von 60jährigem Alter, nur Einmal verheirathet, und Mütter oder Erzieherinnen von Kindern gewesen waren. *Tertullian.* de velam. virg. c. 9: ad quam sedem (viduarum) praeter annos LX. non tantum univirae, i. e. nuptae aliquando, eliguntur, sed et matres, et quidem educatrices filiorum; scilicet ut experimentis omnium affectuum structae facile norint caeteras et consilio et solatio juvare, et ut nihilominus ea decucurrerint, per quae foemina probari potest. *Hieron.* ad Nepotian.: multas anus alit ecclesia, quae officium aegrotanti praestant, et beneficium accipiunt ministrando. *Dionys. Exiguus* in der Uebersetzung des Can. XI. Conc. Laodic. (περὶ τοῦ μὴ δεῖν τὰς λεγομένας πρεσβύτιδας ἤτοι προκαθημένας ἐν ἐκκλησίᾳ καθίζεσθαι,) mulieres, quae apud Graecos Presbyterae

appellantur, apud nos autem *viduae seniores, univirae et matriculariae* nominantur. M. ſ. auch den Balſamon zu dieſem Canon, vermöge deſſen der Orden dieſer Kirchendienerinnen aufgehoben wurde. Doch erhielten ſie ſich noch in einigen Kirchen, bis endlich ihre Abſchaffung allgemein wurde. — Die Presbyteriſſen unterſchieden ſich durch ihr Alter, durch ihre Würde und durch ihre Verrichtungen von den Diakoniſſen auf ähnliche Weiſe, wie die Presbyteri von den Diakonen; ſie gelobten bei der Uebernahme ihres Amtes vor dem Biſchofe, der ihnen vestem vidualem anlegte, ihren Kirchendienſt nicht wieder aufzugeben, und mithin im Wittwenſtande zu bleiben; ihre Pflicht war, über die Chriſtinnen, und beſonders über die andern Wittwen eine nähere Aufſicht zu führen, Perſonen ihres Geſchlechts mit Lehre, Rath und Troſt beizuſtehen, die Angelegenheiten derſelben den Biſchöfen vorzutragen, und zwiſchen dieſen und jenen zu unterhandeln, die Waiſenkinder der Gemeine zu erziehen, der Kranken, der gefangenen Märtyrer und Bekenner ſich anzunehmen, u. dgl. m. Wenn der Name *χήραι* den Presbyteriſſen und den Diakoniſſinnen gemeinſchaftlich beigelegt wurde, oder wenn zuweilen auch die Erſteren mit unter der Benennung, *διακονίσσαι*, begriffen wurden, ſo machte man einen Unterſchied zwiſchen älteren (*χήραι, διακονίσσαι γραότεραι, = πρεσβύτιδες,*) und jüngeren (*νεωτέραι*) Wittwen und Diakoniſſen. Theophylakt zu Tit. II. 3: *πρεσβύτιδας* (in dieſer Stelle) *τινὲς τὰς ἐν ἐκκλησίαις Διακόνους φασὶν, ἃς καὶ ἀπ' αὐτῆς τῆς ἀμφιάσεως ἀπαιτεῖ φαίνεσθαι ἱεροπρεπεῖς, τετέχι ταῖς ἱεραῖς ἐμπρέπουσας ὑπηρεσίαις.* *Epiphan.* haeres. 79. c. 4: *παρατηρητέον, ὅτι ἄχρι διακονισσῶν τὸ*

ἐκκλησιαστικὸν ἐπεδείθη τάγμα, χήρας τε ὠνόμαζε, καὶ τούτων τὰς ἔτι γραοτέρας· πρεσβύτιδας. Die Nichtbeachtung dieses Unterschiedes hat in diesen Theil der kirchlichen Alterthümer manche Dunkelheit und Verwirrung gebracht. — Erklärt man nun unsere Stelle von der Aufnahme in den Chor der gottgeweihten und daher zum Kirchendienst wählbaren Wittwen; nimmt man an, Paulus bestimme hier, welchen Wittwen diese Aufnahme gestattet, und in vorkommenden Fällen die Würde einer χήρα πρεσβύτις, einer christlichen Aelteſtin oder älteren Diakonoſſin ertheilt werden solle; dann sind alle von dem Apostel gefoderten Eigenschaften zweckmäßig und aus guten Gründen festgesetzt. Die Einwendung: „daß χήρα V. 9 durch kein charakterisirendes Beiwort als eine Kirchendienerin besonders bezeichnet sey, und daß die Kirchendienerinnen im N. T. sonst nicht χήραι, sondern αἱ διάκονοι heißen," verschwindet, wenn das Wort χήρα in seiner gewöhnlichen Bedeutung, Wittwe, beibehalten, und nur καταλεγέσθω auf die Annahme einer solchen Wittwe zu einer gottgeweihten Person oder zu einer kirchlichen Bedienung bezogen wird. Man übersetze: „gewählt (zur Kirchendienerin, aufgenommen unter die Kirchendienerinnen) werde eine Wittwe." Wollte man sagen, auch bei καταλεγέσθω fehle alle nähere, eine solche Beziehung dieses Wortes andeutende Bestimmung; so würde sich derselbe Grund auch gegen die Erklärung des καταλεγέσθω vom Eintragen der an den Almosen der Gemeine theilnehmenden Wittwen in die kirchlichen Armenverzeichnisse geltend machen lassen; diese Beziehung des Zeitworts ist ebenfalls nicht ausdrücklich angedeutet, sondern nur aus V. 3 f. erschlossen, weil man den 9ten Vers als genau mit dem

Vorhergehenden zusammenhängend und dieselbe Materie fortsetzend nehmen zu müssen glaubt. Aber einen so genauen Zusammenhang beider Abschnitte kann man nicht annehmen, ohne sich in alle die oben bemerkten Schwierigkeiten zu verwickeln, von welchen die der unsrigen entgegen gesetzte Ansicht gedrückt wird. Was beide bindet ist nur das Eine, daß in beiden von χήραις die Rede ist. Von den hülfsbedürftigen und ganz verlassenen Wittwen, denen Timotheus eine Unterstützung durch die Wohlthaten der Gemeine sollte zukommen lassen, konnte Paulus zu den Gott und dem Dienste der Kirche Geweiheten leicht darum übergehen, weil auch die Letzteren von der Gemeine erhalten und auf Kosten derselben ernährt wurden; nur daß sie ihren Unterhalt nicht als Wohlthat oder Almosen, sondern als Belohnung für ihre der Gemeine geleisteten Dienste bekamen. Daß Paulus V. 16 wieder auf den V. 3 — 8 behandelten Gegenstand zurückkommt, nöthigt nicht, auch den 9 — 15ten Vers auf diesen Gegenstand zu beziehen; war gleich in diesen Versen von etwas Anderem gesprochen, dennoch konnte V. 16 noch etwas über das Früherbehandelte nachgeholt werden. Auch der 8. V. hätte eigentlich unmittelbar zu V. 4 gehört, und doch folgt er erst nach mehreren fremdartigen Zwischengedanken, die der strengen Ordnung zufolge sich dem 3. V. hätten anschließen sollen; V. 24 setzt die V. 22 begonnene Ideenreihe fort, obgleich V. 23 ganz andern Inhalts ist; Kap. VI. 3 kommt Paulus auf das K. I und IV Abgehandelte zurück, und VI. 17 f. ist Fortsetzung von V. 6 — 10, wenn schon V. 11 — 16 zu einer neuen Materie übergegangen war. Anderes, wodurch man erweisen wollte, daß unser Abschnitt nicht von der Wahl der Wittwen zu Kirchendiensten oder von ihrer

Reception unter die zu einem Kirchendienste wahlfähige Personen könne verstanden werden, fällt weg, sobald der Unterschied zwischen Diakonissen und Presbyterissen oder jüngeren und älteren Diakonissinnen festgehalten, und mit Grotius und Mosheim (Comment. z. d. St.) nicht an die Ersteren, sondern an die Letzteren gedacht wird. Dann kann z. B. die Bemerkung nicht weiter gelten, daß manche Geschäfte der Diakonissinnen sich nicht für Matronen von 60jährigem Alter eigneten, sondern ein jüngeres und kräftigeres Alter erfoderten; daß, wenn man im christlichen Alterthume unsere Stelle als eine apostolische Vorschrift für die Wahl der Diakonissinnen angesehn hätte, man nicht im Widerspruche mit ihr Jungfrauen zu Diakonissen gewählt haben würde. — Zu diesem ganzen Abschnitte ist vorzüglich das, was in den apostolischen Constitutionen über die gottgeweiheten und der Kirche dienenden Wittwen vorkommt, zu vergleichen; L. 3. c. 1: *χήρας δὲ καθίζατε — — καὶ μὴ ἀπροδοῦναι.* c. 2: *αἱ δὲ νεωτέραι — — ἐνσχέσθωσι.* c. 3: *αἱ δὲ ἀληθιναὶ χήραι — — ἀνακειμέναι.* c. 5: *ὑπαρχέτω δὲ — — τῆς ἐκκλησίας.* c. 6: *γνωριζέτω δὲ — — καλέσαντος τυγχάνουσι.* L. 8. c. 25: *χήρα οὐ χειροτονεῖται — — κρινέσθω.* — *Μὴ ἐλαττ. ἐτ. ἐξηκ. γέγον.* Ein solches Alter wurde bei einer dem Dienste des Herrn sich widmenden und hiernächst zur Presbyterissin anzunehmenden Wittwe erfodert, theils weil von einer 60jährigen Matrone am ersten zu erwarten war, daß sie in viduatu beharren werde, V. 11. 12; theils weil sie sich am besten zur Lehrerin, Beratherin, Aufseherin und Trösterin ihrer Mitchristinnen schickte, s. die obige Stelle aus Tertullian. In der spätern Zeit, wo der Unterschied zwischen Pres-

byterissen und eigentlichen Diakonissinnen nicht mehr allgemein bekannt gewesen zu seyn scheint, weil die πρεσβύτιδες, die viduae seniores schon aus vielen Kirchen verschwunden waren, dehnte man diese apostolische Vorschrift auch auf die Diakonissinnen aus, und Theodosius der Große gab das Gesetz: nulla, nisi emensis LX annis, secundum praeceptum Apostoli ad Diaconissarum consortium transferatur. Τὰς γυναῖκας, ἐὰν ὑπὲρ ἑξήκοντα ἔτη μὴ γένοιντο, διακονίαν μὴ ἐπιτρέπεσθαι κατὰ τοῦ Ἀποστόλου Παύλου ῥητὸν πρόστάγμα, Cod. Theod. L. 16. Tit. 2. leg. 27. Doch wurde das bei einer Diakonissin erfoderliche Alter bald wieder, wie früherhin, auf 40 Jahre herabgesetzt. — Ἑνὸς ἀνδρ. γυν. Tertull. ad uxor. I. 7: disciplina ecclesiae et praescriptio Apostoli viduam adligi in ordinationem, nisi univiram, non concedit. Dies wird aus eben dem Grunde gefodert, aus welchem Bischöfe und Diakonen nur Einmal Verheirathete seyn sollten, s. III. 2. Auch hier ist ἑ. ἀ. γ., unicuba, im Gegensatz mit der successiven Polygamie zu erklären, nicht von der während der Ehe bewiesenen Keuschheit und ehelichen Treue, obgleich schon Theodoret die letztere Erklärung vorzog: οὐ τὴν διγαμίαν ἐκβάλλει, ἀλλὰ τὸ σωφρόνως ἐν γάμῳ βιοῦν νομοθετεῖ.

V. 10. Ἐν ἔργ. καλ. μαρτυρ.: sie muß allgemein im Rufe des Wohlverhaltens und der Rechtschaffenheit stehen, μαρτυρίαν καλὴν ἔχειν, III. 7. Καλὰ ἔργα könnte zwar, in näherer Beziehung auf das Folgende, bestimmt von Werken der Wohlthätigkeit erklärt werden, vgl. II. 10, Tit. III. 14; doch möchte die allgemeinere Bedeutung, Wohlverhalten, vorzuziehen seyn,

weil sonst der erste und letzte Satz des Verses identisch seyn würden. *Εἰ ἐτεκνοτρ.* wird am natürlichsten mit *μαρτυρουμ.* verbunden: sie muß ein gutes Zeugniß (Lob) haben, ob oder daß sie Kinder erzogen ꝛc. Andere verbinden es mit *καταλεγέσθω*: eine Wittwe werde erwählt (aufgenommen), wenn sie Kinder erzogen hat. *Τεκνοτροφεῖν* ist nicht bloßes Kindergebären, oder physische Ernährung, sondern auch eine gute und fromme Erziehung der Kinder. Theodoret: *οὐ θρέψαι μόνον ἀπαιτεῖ, ἀλλὰ καὶ τὸ εὐσεβῶς θρέψαι.* Chrysostomus: *τὸ τρέφειν, ὡς δεῖ, καθάπερ ἄνω φησὶν· ἐὰν ἐπιμείνωσι τῇ πίστει* ꝛc. K. II. 15. Mit Grotius daran zu denken, daß eine zum Kirchendienst wählbare Wittwe sich früherhin nicht durch Abtreiben der Leibesfrucht oder durch Aussetzung der von ihr gebornen Kinder, die sie nicht groß ziehen wollte, versündigt haben dürfe, hat man keinen Grund. Daß eine geistliche Wittwe in dem Erziehungsgeschäfte geübt seyn mußte, war nöthig, weil die Presbyterissen die auf Kosten der Gemeine ernährten Waisenkinder unter Aufsicht hatten und erziehen mußten. *Herm.* Past. Vis. 2. extr.: *Grapte* (eine solche Kirchendienerin) commonebit viduas et orphanos. — *Εἰ ἐξενοδοχ.* ob sie Fremde und Reisende liebreich aufgenommen, als *φιλόξενος*, III. 3. *Ἁγ. ποδ. ἐνιψ.* Dies gehörte mit zu dem *ξενοδοχεῖν*, weil es das Erste bei der Beherbergung fremder Gäste war, ihnen Wasser zum Fußwaschen zu besorgen und sie dabei zu bedienen. Daß *ξενοδοχεῖν* auf Gastfreundschaft gegen Fremde aller Art, und *ἁγ. ποδ. ἐν.* auf gastfreundliche Bewirthung und Bedienung der Mitchristen insonderheit gehe, ist nicht wahrscheinlich; nur von der gegen Christen bewiesenen Gastfreund-

schaft ist die Rede, da Nichtchristen wohl nicht bei einer Christin Einkehr gesucht haben werden. Dem allgemeineren ξενοδοχεῖν scheint das speciellere πόδας νίπτειν, aquam sanctorum pedibus offerre, *Tertull.* ad uxor., darum beigefügt zu seyn, um anzuzeigen, einer zum Kirchendienst geeigneten Matrone müsse nicht nur Gastfreundschaft überhaupt, sondern auch ein liebevoller, demüthiger Sinn nachgerühmt werden können, vermöge dessen sie sich nicht geschämt habe, ihren Gästen selbst die geringsten und lästigsten Dienste zu leisten. Oekumen: *εἰ τὰς ἐσχάτας ὑπηρεσίας τοῖς ἁγίοις ἀνεπαισχύντως ἐξετέλεσε.* Joh. XIII. 4 f. Einer Person, die ehemals als Hausfrau und Hauswirthin den eigenen Gästen dergleichen mit Willigkeit und Liebe gethan hatte, war zuzutrauen, daß sie auch als öffentliche Kirchendienerin die im Namen der Gemeine den Fremden zu erzeigenden Dienste pünktlich und mit liebevoller, freundlicher Sorgsamkeit leisten werde. — *Εἰ θλιβ. ἐπηρκ.* ob sie Bedrängte unterstützt, Hülfsbedürftige mit allem Nöthigen zur Genüge versorgt habe. *Ἐπαρκεῖν*, Hesych: *χορηγεῖν, βοηθεῖν. Εἰ παντ. ἐργ. ἀγ. ἐπηκολ.*, kurz, ob sie wohlthätige Handlungen aller Art ausgeübt, jede Gelegenheit dazu aufgesucht und ergriffen habe. Apstg. IX. 36.

V. 11. 12. *Νεωτέρας παραιτοῦ*, = *μὴ καταλέγου*, jüngere Wittwen laß nicht zu, verweigere ihnen die Aufnahme in den gottgeweihten Chor der zum Kirchendienst wählbaren Wittwen, vertraue ihnen kein kirchliches Amt an. Sie möchten bei dem Eintritte in den gradum vidualem, bei der Uebernahme eines Kirchenamtes voreilig einen unbesonnenen Schritt thun, der sie nachher gereute, und der übernommenen Verpflichtung,

ledig zu bleiben, nicht treu bleiben können oder wollen, oder durch ein ungeziemendes Betragen, durch Mangel an Gesetztheit, Eingezogenheit, Ernst und Würde ihrem Amte Schande machen. Ὅταν γὰρ καταστρηνιάσωσι, — γαμεῖν θέλουσι. Die Präposition κατὰ ist mit τοῦ Χριστοῦ zu verbinden, und καταστρηνιᾶν τοῦ Χρ. steht = στρηνιᾶν κατὰ τοῦ Χρ., wie Röm. XI. 18: κατακαυχᾶσθαι τῶν κλάδων st. καυχᾶσθαι κατὰ τῶν κλ., Jac. II. 13: κατακαυχᾶσθαι κρίσεως; Cyrill. von Alex. zu Joh. XV. 20: τῶν τοῦ Χριστοῦ καταστοβαρεύεσθαι μέτρων. — Στρηνιᾶν ist seiner Grundbedeutung und Abstammung nach παρὰ τὸ σείρειν καὶ ἀποσπᾶν τὰς ἡνίας, den Zügel abwerfen, zügellos seyn oder werden. Daher die abgeleiteten metaphorischen Bedeutungen dieses Wortes, nach welchen es bald Leichtfertigkeit und Hang zur Wollust, bald Ueppigkeit und ein schwelgerisches, weichliches, luxuriöses Leben; bald Stolz und Uebermuth, besonders den bei Wohlhabenden und Reichen vorkommenden, und ähnliche Aeußerungen der sittlichen Zügellosigkeit und Ungebundenheit anzeigt. Mit Rücksicht auf die obige Grundbedeutung: den Zügel abwerfen, sich losreißen, um in Freiheit zu kommen, kann καταστρ. τοῦ Χρ. erklärt werden: abiicere Christi fraenum; vincula, quibus Christo alligatae sunt, abrumpere. Eine gottgeweihte und zur Presbyterissin gewählte Wittwe verzichtete, vermöge ihres Standes und Berufs, gleichsam als eine Verlobte Christi, auf jede neue Verbindung mit einem irdischen Bräutigam oder Gatten. Jüngeren Wittwen hätte, wenn sie diesem Stande und Beruf eine Zeitlang angehört hätten, diese Beschränkung ihrer Freiheit leicht lästig werden; sie hätten τὴν χηρείαν ἁπλῶς εἱλαμένας, οὐ κρίναντας, wie

sich Chrysostomus ausdrückt, in der Folge leicht verleitet werden können, das Band, das sie an den Herrn knüpfte, dem sie sich einzig und auf immer geweiht hatten, zu zerreißen, ihre gegen Christum eingegangene Verbindlichkeit zu verletzen, aus Heirathslust dem Wittwenstande und Kirchendienste zu entsagen, den himmlischen Bräutigam gegen einen irdischen zu vertauschen. Paulus will, daß Timotheus sie nicht unter die geistlichen Wittwen aufnehmen soll, weil, wenn die Lust in ihnen erwachte, sich von Christo los zu reißen, (aus dem Stande, der sie allein an Christum bände, heraus zu treten, und von der damit verbundenen Nothwendigkeit einer beständigen Wittwenschaft frei zu werden,) sie vielleicht wieder an's Heirathen denken, und so ihr vorhin gethanes Gelübde auf eine strafbare Weise brechen würden. Chrysostomus: ὁταν ἀκκιζθῶσιν, ὁταν θρύπτονται· καθάπερ, ὁταν ἐπὶ ἀνδρὸς τις ἔπιεικοῦς λέγῃ· ἄφες αὐτὴν, ὁτι ἑτέρου γέγονε. Theophylakt: ὁταν καθυπερηφανεύσονται τοῦ Χριστοῦ, μὴ ἀποδεχόμεναι αὐτὸν νύμφιον, ἐμπίπτουσι λοιπὸν εἰς γάμον. *Hieron.* ad Gerontiam: fornicari in injuriam viri sui Christi, hoc graecus sermo significat. — Unter den andern Erklärungen des ὁταν καταστρ. τοῦ Χρ. ist die noch am Erträglichsten: „wenn sie, der Lehre Christi zuwider, oder: zum Nachtheil, zur Schande der Gemeine Christi, sich der Ueppigkeit ergeben." Hart ist die, nach welcher ὁταν καταστρ. τ. Χρ. für ὁταν στρηνιάσωσι, καὶ κατὰ Χριστοῦ (i. e. κατὰ τῶν Χριστιανῶν) ἀδικήσωσι, stehen, und der Sinn seyn soll: wenn jüngere Wittwen sich durch die von der Gemeine empfangenen Wohlthaten, oder: bei dem mit einem Kirchendienst verbundenen guten Einkom-

men an ein üppiges Leben verwöhnt haben, so versündigen sie sich an der Christengemeine und handeln an derselben ungerecht, indem sie nämlich die ihnen übertragenen Dienstgeschäfte vernachläßigen. Wenn andere durch Umkehrung der Sätze: ὅταν γαμεῖν θέλωσι, καταχρηνιάζουσι τοῦ Χρ., den Sinn heraus bringen: wenn ihnen das Heirathen in den Kopf kommt, so verlassen sie Christi Religion und heirathen einen Heiden; so ist eine solche Inversion höchst gewaltsam und ganz unnöthig; und warum soll καταχρ. τοῦ Χρ. grade heißen: vom Christenthume abtrünnig werden, um einen Heiden zu heirathen? Christliche Wittwen konnten wieder Gattinnen, ja selbst Gattinnen eines Heiden, werden, und dennoch Christinnen bleiben. 1 Kor. VII. 13. — Die Ansicht, nach welcher καταχρηνιᾶν, locupletem fieri, bedeuten, und ὅταν καταχρ. τοῦ Χρ., heißen soll: locupletatae eleemosynis a Christianis collectis; (wenn junge Wittwen sich bei Christo, bei der Christengemeine, bereichert haben, durch die Unterstützung derselben in Wohlstand versetzt worden sind, so wollen sie heirathen,) hat das gegen sich, daß καταχρηνιᾶν nicht sowohl das Reichwerden, als den mit dem Reichthum oft verbundenen Trotz und Dünkel anzeigt; wenigstens könnte dieses Zeitwort höchstens nur dann hier bedeuten: „bereichert werden," wenn es allein und ohne τῷ Χριστῷ stände; das Letztere kann in dieser Verbindung mit καταχρ. nicht wohl heißen: bei Christo, durch die Almosen der Gemeine. — Πίστις V. 12. ist das frühere Versprechen, das gleichsam Christo gegebene Wort, zeitlebens seinem Dienste geweiht zu bleiben und im Wittwenstande zu beharren, welches jüngere Wittwen, wenn sie die Neigung zu heirathen anwandelte, treulos zurück nehmen würden. (ἀθε-

τειν.) Chrysostomus: ὁταν ὀνομασθῶσιν αὐτῷ, (cum illi, Christo, se devoverint) γαμεῖν θέλουσιν, ἔχουσαι κρίμα, ὅτι τὴν πρώτην πίστιν ἠθέτησαν. Πίστιν τὴν συνθήκην λέγει, τὴν ἀλήθειαν, ὡσεὶ ἔλεγεν· ἐψεύσαντο αὐτόν, ἠθέτησαν, παρέβησαν τὰς συνθήκας. Theophylakt: τὴν συνθήκην λέγει πίστιν. Ἐψεύσαντο οὖν, φησὶ, τὴν συμφωνίαν τὴν πρὸς Χριστόν. *Tertullian* de monogam. c. 13: ad eas dirigit (Paulus) juvenculas viduas, quae in viduatu deprehensae et aliquamdiu assectatae, postquam in deliciis habuere Christum, nubere volunt, habentes judicium, quod primam fidem rescinderunt, illam videlicet, a qua in viduitate inventae et professae eam, non perseverant. Propter quod vult eas nubere, ne primam fidem susceptae viduitatis rescindant. *Augustin.* in Ps. LXXV: nescio quae castimonialis nubere voluit: quid voluit? quod et virgo quaelibet, quod et mater ipsius. Aliquid mali ergo voluit? Mali plane: quare? quia jam voverat Domino, Deo suo. *Ibid*: quid est: primam fidem irritam fecerunt? Voverunt, et non reddiderunt. Vgl. meinen comment. in 1. ep. ad Corinth. zu VII. 27. 28. — Vom Abfall vom Christenthume kann τὴν πίστ. ἀθετεῖν nicht wohl erklärt werden, da sich nicht recht einsehen läßt, wie ein solcher Abfall mit dem γαμεῖν θέλειν zusammen hängen sollte. Κρίμα ἔχουσιν kann heißen: sie machen sich dessen schuldig; oder: sie machen sich dadurch strafbar; oder beide nahe verwandte Begriffe können in einander geflossen seyn. Man hat keine Ursache, κρίμα auf den Tadel Anderer, λοιδορία, V. 4. oder auf die Vorwürfe des eigenen Gewissens zu beziehen, die sich wortbrüchige Wittwen zuziehen.

V. 13. Oder, fährt Paulus fort, wenn auch jüngere Wittwen nicht eben aus Heirathslust ihrem Enthaltungsgelübde und dem alleinigen Bunde mit Christo untreu würden; so könnten sie, durch ihre Aufnahme unter die dem Dienste Christi und seiner Kirche Geweiheten den Geschäften des häuslichen Lebens entzogen, und durch die Verrichtungen ihres neuen Standes nicht hinlänglich beschäftigt, zu sehr müßig gehend, ἀργαὶ, sich leicht gewöhnen, viel in fremden Häusern umher zu laufen. *Μανθαν. περιερχόμεναι=περιέρχεσθαι τὰς οἰκίας.* Andere lösen den Satz auf: ἀργαὶ (εἶναι) *μανθάνουσι, περιερχόμεναι τ. ὁ.*, indem sie ihres Amtes wegen in den Häusern umhergehen, öftere Hausbesuche bei den Genossen der Gemeine ablegen müßten, würden sie sich an's Müßiggehen gewöhnen, und statt bei solchen Hausbesuchen den Zweck ihres Amtes vor Augen zu haben, nur Nebendinge treiben, vorwitzig in die Familiengeheimnisse eindringen und mit unnützem Gewäsche die Zeit verderben. So der Syrer: „sie lernen Faulheit, indem sie von Haus zu Haus wandern." Noch andere Erklärungen: „müßig gehend und in den Häusern umherirrend, forschen sie nach Neuigkeiten, *μανθάνουσι* sc. *νέον τι*; oder: religionem quidem discunt, *μανθάνουσι* sc. *τὰ τῆς ἐυσεβείας δόγματα*, sed circumvagando, alias res tractando, *περιερχόμεναι*, non serio tractantes rem gravissimum," sind zu gezwungen, als daß sie gebilligt werden könnten; und die Conjectur: *λανθάνουσι* st. *μανθαν.*, „heimlich schleichen sie in den Häusern umher," ist eben so unnöthig, als von aller kritischen Auctorität verlassen. Auch *Const. Apost.* III. 7. wird das Umherlaufen der Wittwen in den Häusern gerügt, obgleich aus einem andern Grunde, nämlich

weil es aus Eigennutz geschehe und eine Art Bettelei sey: τῶν τοιούτων χηρῶν ἐκκλείσθη τὰ ὦτα τῆς καρδίας, εἰς τὸ μὴ καθεζομένας ἔνδον ἐν ταῖς σφέραις αὐτῶν, προσλαλεῖν τῷ Κυρίῳ, ἀλλὰ περιτρεχούσας ἐν ἐπινοίᾳ ποριςμοῦ, διὰ τῶν φλυαρίων, τὰ τοῦ ἀντικειμένου ἐπιθυμήματα πράσσειν. — Φλυαραὶ, Chryſoſt. λάλοι; ſie würden Schwätzerinnen werden, neue Mähren hin und her tragen; Theophylakt: περιωδεύουσαι τὰς οἰκίας, οὐδὲν ἀλλ' ἢ τὰ ταύτης εἰς ἐκείνην φέρουσι, καὶ τὰ ἐκείνης εἰς ταύτην. Καὶ ἀναγκαίως εἰς περιεργίαν, ἐκ τοῦ ἐρευνᾶν πάντα, καὶ φλυαρίαν, ἐκ τοῦ λέγειν τὰ πάντα πρὸς πάντας, ἐκτραχηλίζονται. — Περίεργοι: ſie bekümmern ſich um Dinge, die ſie nichts angehen, miſchen ſich ungebührlich in die Angelegenheiten Anderer ein. Chryſoſtomus: οὐδὲν οὕτως ἀνάρμοσον γυναικὶ, ὡς τὸ τὰ ἑτέρων περιεργάζεσθαι μάλιςα. Ἀργαὶ und περίεργοι bilden eine Paronomaſie und einen Gegenſatz: unbeſchäftigt mit nützlichen Dingen und mit der Erfüllung wirklicher Berufspflichten, beſchäftigen ſie ſich unberufen mit unnützen, ihnen ganz fremden Dingen. Λαλ. τὰ μὴ δέοντ., ſie ſprechen manches Ungehörige und Ungeziemende, als Klätſcherinnen, Zwiſchenträgerinnen, Verläumderinnen.

V. 14. Lieber ſollen ſie, wenn ſie Neigung und Gelegenheit dazu haben, ſich anſtändig verheirathen, und dann ihre häuslichen Pflichten mit tadelloſer Treue erfüllen. Νεωτ. sc. χήραι, V. 11. Const. Apoſt. III, 2: νεωτέραις δὲ (χήραις) μετὰ τὴν τοῦ πρώτου τελευτὴν συγκεχωρήσθω καὶ ὁ δεύτερος, ἵνα μὴ εἰς κρίμα τοῦ Διαβόλου ἐμπέσωσι, καὶ παγίδας

πολλὰς, καὶ ἐπιθυμίας ἀνοήτους, καὶ ἐπιζημίους ψυχαῖς, αἵτινες κόλασιν προξενοῦσι μᾶλλον ἢ ἄνεσιν. — Τεκνογονεῖν schließt, wie II. 15. auch die Erziehung der Kinder in sich, das τεκνοτροφεῖν, V. 10. Οἰκοδεσπ., Chrysost. οἰκουρεῖν, das Hausweſen, die Wirthſchaft beſorgen, gute Hausmütter ſeyn und werden; in einer zweiten Ehe wieder ihre eigene Haushaltung anfangen. Μηδεμίαν — — χάριν, durch den Eintritt in eine neue eheliche Verbindung und durch ein gutes Betragen im Hausſtande ſollen ſie es verhüten, daß kein Gegner des Chriſtenthums Gelegenheit finde, die chriſtliche Religion wegen des anſtößigen Lebenswandels ihrer Bekennerinnen zu verunglimpfen: oder: daß kein Widriggeſinnter ihnen ſelbſt etwas vorwerfen könne, ἵνα ἀνεπίληπτοι ὦσι. Clem. Alex. Strom. II. p. 424: ἀνύποπτον εἰς διαβολὴν δείκνυσι γυναῖκα, — τὰς μὲν ἐξόδους τῆς οἰκίας φυλαττομένην τὰς πολλὰς, — πρᾳγματικώτερον τιθεμένην τῆς ἀκαίρου φλυαρίας τὴν οἰκουρίαν. Doch könnte auch — und der 15te V. dürfte dafür ſprechen — unter ὁ ἀντικείμενος der Satan verſtanden werden, ὁ ἀντίδικος, 1 Petr. V. 8, vgl. die obige und die bei dem 13ten Vers angeführte Stelle aus den apoſtoliſchen Conſtitutionen. So Chryſoſtomus: μὴ βουλόμενος τὸν διάβολον ἀφορμὴν λαμβάνειν. Sie ſollen dem Satan keine Gelegenheit geben, ihnen nachzuſtellen und ſie ſchmachvoll zu Fall zu bringen. 1 Kor. VII. 5. Ἀοιδορία wäre dann die Schmach, die Beſchimpfung, die auf ſie, als durch den Satan Verführte, fallen würde.

V. 15. Es fehlt ja leider nicht an Beiſpielen, daß bereits gottgeweihte oder zum Kirchendienſt angenommene jüngere Wittwen auf Abwege gerathen ſind, ſich von ihm

haben verführen lassen. Wahrscheinlich Anspielung auf wirkliche, damals notorische Thatsachen. Ἐκτρέπειν ὀπίσω τοῦ Σατ. sagt sicherlich mehr, als nur: in die V. 12 f. genannten Fehler verfallen; dafür würde der Ausdruck viel zu stark seyn. Doch ist man auch nicht genöthigt, mit Andern bei dieser Formel grade an völligen Abfall vom Christenthume zu denken. Mir scheint ἐκτρ. ὀπ. τοῦ Σατ. = προσέχειν πνεύμασι πλάνοις, K. IV. 1, vgl. I. 3 — 6. Einige jener Wittwen mögen sich zu der Parthei der Irrlehrer haben anwerben lassen, mit deren Grundsätzen sie bei ihrem Umherlaufen, bei ihrem durch Müßiggang und Langeweile erzeugten Sichbekümmern um Dinge, die sie nichts angingen, V. 13. bekannt worden waren; oder der üble Ruf, in welchen sie bei den rechtglaubigen Christen durch ihr Betragen gekommen waren, hatte sie bewogen, zu den Sectirern überzugehen, von denen sie gerne aufgenommen und mit mehr Nachsicht behandelt wurden. K. III. 7.

V. 16 wiederholt das V. 8 Gesagte, doch mit einiger Erweiterung: dort war gefodert, daß Kinder und Enkel ihre verwittweten Mütter und Großmütter nöthigenfalls versorgen sollen; hier sagt Paulus, diese Pflicht liege jedem Christen und jeder Christin, in deren Familie sich hülfsbedürftige Wittwen befänden, also nicht bloß den allernächsten Blutsfreunden, ob. Ἐπαρκ. ἀντ., man gebe ihnen das Nothdürftige; nicht grade Ueberfluß, aber doch so viel, als dem wahren Bedürfniß genügt. Μὴ βαρ. ἡ ἐκκλ., wer seine Wittwen selbst unterstützen kann, soll nicht verlangen, daß sie der Gemeine zur Last fallen, und andern in der That verlassenen Wittwen etwas entziehen.

V. 17. Auch die Presbyteri wurden von den milden Beiträgen der Gemeine, von welchen die Armen und die der Kirche dienenden Wittwen ihren Unterhalt empfingen, besoldet. Dieser Sold soll nicht als Almosen, sondern als verdiente Belohnung betrachtet; er soll ihnen nicht kärglich zugemessen werden, sondern in richtigem Verhältnisse zu ihren Verdiensten um die Gemeine stehen. *Τιμὴ*, nicht: Ehre, Achtung; sondern wegen V. 18: der Ehrensold, honorarium; Chrysost.: *θεραπεία καὶ τῶν ἀναγκαίων χορηγία. Διπλὴ τιμ.* muß nicht grade das doppelte, noch einmal so viel, bedeuten; es kann, wie *διπλοῦς* Es. XL. 2, LXI. 7, Jer. XVI. 18, Apok. XVIII. 6. in unbestimmterer, allgemeinerer Bedeutung vorkommt, nur überhaupt: eine größere, höhere Belohnung anzeigen; mehr als bisher; oder: mehr als die Armen, denen blos aus Mitleid, nicht als Vergeltung für geleistete Dienste, eine Unterstützung von der Gemeine gereicht wird; oder: mehr als die Presbyterissen, als andere, sich in ihrer Amtsführung weniger auszeichnende, (*μὴ καλῶς προεξῶτες,*) oder zu geringeren Diensten beauftragte Kirchendiener. Chrysostom.: *διπλῆς τῆς πρὸς τὰς χήρας ἢ πρὸς τοὺς διακόνους, ἢ ἁπλῶς· διπλῆς, πολλῆς τιμῆς φησὶ. Const. Apost.* II. 28: *ἀφοριζέσθω ἐν τῇ δοχῇ* (bei den Liebesmahlen und der damit verbundenen Feier des heil. Abendmahls, wo die Oblationen für Geistliche und Arme dargebracht wurden) *τὸ τῷ ποιμένι* (dem Bischof als dem eigentlichen Pastor der Gemeine) *ἐθίμιον, λέγω δὲ τὸ τῆς ἀπαρχῆς, ὡς ἱερεῖ, κἂν μὴ παρῇ τῇ δοχῇ, εἰς τιμὴν θεοῦ, τοῦ τὴν ἱερατείαν αὐτῷ ἐγχειρίσαντος. Ὅσον δὲ ἐκόσῃ τῶν πρεσβυτίδων δίδοται, διπλοῦν διδόσθω τοῖς Διακόνοις εἰς γέρας Χριστοῦ.*

Τοῖς δὲ πρεσβυτέροις, ὡς ἂν κάμνουσι περὶ τὸν τῆς διδασκαλίας λόγον διηνεκῶς, διπλῆ καὶ αὐτοῖς ἀφοριζέσθω ἡ μοῖρα, εἰς χάριν τῶν τοῦ Κυρίου Ἀποστόλων, ὧν καὶ τὸν τόπον φυλάσσουσιν, ὡς σύμβουλοι τοῦ Ἐπισκόπου, καὶ τῆς ἐκκλησίας στέφανος. Εἰσὶ γὰρ συνέδριον καὶ βουλὴ τῆς ἐκκλησίας. — Μάλιστα οἱ κοπιῶντ. — διδασκ. Ganz besonders soll bei der für die Presbytere auszumittelnden Belohnung auf diejenigen Rücksicht genommen werden, die sich zugleich mit dem Lehramte beschäftigen. Die außer dem ersten Vorsteher oder dem späterhin ausschließlich-sogenannten Bischofe, als dem eigentlichen Lehrer und Aufseher der Gemeine, angestellten Presbyteri waren die Gehülfen desselben, und bildeten die *βουλή*, den Senat der Kirche. Diejenigen, welche die erfoderliche Fähigkeit zum öffentlichen Religionsvortrage hatten, unterstützten den Oberhirten im Lehramte; Andere, denen es an Lehrgaben fehlte, theilten mit dem ersten Vorsteher nur solche Verrichtungen, zu welchen das Talent der *διδασκαλία*, Röm. XII. 17., nicht erfoderlich war. Mit Recht erkennt der Apostel den ersteren, deren Geschäft das schwerere und wichtigere, deren Verdienst das größere war, einen Vorzug in Ansehung des Gehalts vor den letzteren zu. — Unstatthaft ist eine andere Erklärung, nach welcher *οἱ κοπ. ἐν λογ. κ. διδ.* solche Lehrer seyn sollen, die sich mit der Ausbreitung des Christenthums unter den Ungläubigen beschäftigten, im Gegensatz mit solchen, die blos als Lehrer der schon zum Christenthum Bekehrten und der bereits gebildeten christlichen Gemeinen angestellt waren. Lehrer, die das Evangelium unter den Nichtchristen verkündigten, heißen nirgends *πρεσβύτεροι*, sondern *ἀπόστολοι* und *εὐαγγελισταί*. Andere finden in

οἱ κοπ. — διδαχ. nur den Sinn: solche, die sich besondere Mühe im Lehramte geben, oder ihres Berufs wegen viel Ungemach dulden, die mit vorzüglicher Treue ihr Amt verwalten, sollen auch vorzüglich belohnt werden. Aber dies lag schon in καλῶς προεστῶτες; will man den Apostel nicht dasselbe zweimal sagen lassen, so muß man ihn so verstehen: solche Presbytere, die ihrem Amte mit Treue vorstehen (οἱ καλ. προες.), müssen auch einer höheren Ehrenbelohnung würdig erachtet werden, zumal wenn sie sich auch mit dem Lehren, mit der Verkündigung des göttlichen Wortes, beschäftigen. (μαλ. — διδαχ.) Damit wird indessen nicht geleugnet, daß κοπιῶντες emphotisch stehe, und den Nebenbegriff der sorgsamen, mit Anstrengung aller Kräfte geschehenden, keine Mühe und Beschwerde scheuenden Besorgung des Lehrgeschäfts in sich schließe, vgl. K. IV. 10.

V. 18. Daß es billig sey, treue Aelteste nach Verdienst zu belohnen und für ihren Unterhalt zu sorgen, wird durch Accomodation oder durch einen Schluß vom Geringeren auf's Größere bewiesen aus dem mosaischen Gesetz, 5 Mos. XXIV. 4, vgl. 1 Kor. IX. 9. Bekanntlich bediente man sich im Morgenlande, und auch bei den Griechen, der Stiere zum Austreten des Getraides oder zum Ziehen des Dreschschlittens (der Dreschwalze). Nach griechischer Sitte durften zwar solche Stiere während der Arbeit nichts von dem Getraide genießen, was durch einen Maulkorb verhindert wurde; daher das Sprüchwort: βοῦς ἐπὶ σωρῷ, von Leuten, die bei allem Ueberflusse doch nichts davon genießen. Das weit menschlichere mosaische Gesetz hingegen verordnete grade das Gegentheil. Soll nun das arbeitende Thier einen Lohn für seine Mühe erhalten; wie viel mehr gebührt dem redlich

arbeitenden, verdienten Gemeinevorsteher seine Belohnung! — Die folgenden Worte: καὶ ἄξιος ꝛc. finden sich zwar als Ausspruch Christi Luc. X. 7, vgl. Matth. X. 10; doch hat sie Paulus wohl nicht als Worte des Herrn aus irgend einer evangelischen Schrift entlehnt, sondern er führt sie als ein bekanntes Sprüchwort an, so wie Jesus selbst gethan hatte. Λέγει ἡ γραφὴ ist nur auf die Sentenz: βοῦν — φιμώσ., und nicht zugleich auf ἄξιος — αὐτοῦ zu beziehen, weil ἡ γραφὴ bei Paulus nur das A. T. zu bezeichnen pflegt, in welchem sich die letztere Sentenz nicht findet.

V. 19. Klagen gegen einen Presbyter soll Timotheus nicht als gültig annehmen, und zur Einleitung einer förmlichen Untersuchung benutzen, wofern sie nicht als gegründet erwiesen seyen durch 2 — 3 Zeugen, die schon das mosaische Gesetz zu einer gültigen Klage erfodert hatte, 5 Mos. XXII. 6, XIX. 15, Matth. XVIII. 16, Joh. VIII. 17, 2 Kor. XIII. 1. Auf unverbürgte Privatklagen soll er sich nicht einlassen, um dem Ansehen der ihm untergeordneten Aeltesten nichts zu vergeben, und keinem Unschuldigen zu nahe zu treten. Πρεσβυτ. ist hier nicht ein Bejahrter, wie Chrysostomus annimmt: πρεσβύτερον ἐνταῦθα φησὶν οὐχὶ τὸ ἀξίωμα, ἀλλὰ τὴν ἡλικίαν. Es steht in der Bedeutung wie V. 17, da in dem ganzen mit diesem Verse beginnenden Abschnitt von Kirchenältesten die Rede ist.

V. 20. Der Zusammenhang erfodert, daß bei τοὺς ἁμαρτάνοντας suppliret werde: πρεσβυτέρους. Alsdann fällt Hrn. Heinrichs Bemerkung von selbst weg: magis perspicua fuisset Pauli oratio, si transponendo versiculum 20. 19no anteposuisset: omnes quidem poenis castigato (v. 20.); sed caveto, ne

temere in Presbyterum causam admittas (v. 19.). Der Zusammenhang ist vielmehr: Anklagen gegen einen Presbyter, die nicht gehörig durch Zeugen erhärtet sind, gib kein Gehör; ist aber Einer wirklich eines Vergehens überwiesen und schuldig befunden worden, so verweise ihm dasselbe, rüge es, thue dem Schuldigen einen Vorhalt, ἐνώπ. πάντων, entweder vor dem ganzen Presbyterium, oder vor der ganzen Gemeine. Gegen die letztere Erklärung wird zwar eingewendet: durch einen öffentlichen Vorhalt vor der Gemeine würde der Schuldige alle Achtung und alles Vertrauen verloren haben, und zu einer nutzbaren Führung seines Amtes unfähig geworden seyn; aber dem ließ sich durch die Art, wie er zurecht gewiesen wurde, wohl vorbeugen, und eine selbst einen Aeltesten treffende Rüge Angesichts aller Christen konnte von großem Nutzen für diese seyn. Ἵνα καὶ οἱ λοιπ. φόβ. ἔχ., vielleicht Anspielung auf 5 Mos. XIX. 20. Will man οἱ λοιποὶ auf die übrigen πρεσβυτέρους beziehen, so ist der Sinn: damit auch die andern Aeltesten durch die Zurechtweisung, die ein straffälliger Amtsgenosse erhält, von ähnlichen Vergehungen abgeschreckt werden. Sind aber, was wahrscheinlicher ist, οἱ λοιποὶ die übrigen Christen, die Glieder der Gemeine, so soll es diesen um so mehr Scheu einflößen vor jedem Unrecht, wenn sie sehen, daß nicht einmal an ihren Lehrern und Vorstehern das Tadelnswerthe ungeahndet bleibt und geduldet wird.

V. 21 wird von Einigen als Einleitung zu V. 22 betrachtet, und ἵνα φυλ. ταῦτ. auf das Folgende bezogen: Timotheus werde beschworen, beim Auflegen der Hände ganz unpartheiisch zu Werk zu gehen. Weit natürlicher indeß bezieht man ταῦτα auf das Vorhergehende,

zumal da V. 22 nicht von der Partheilichkeit (προκριμα, πρόσκλισις), sondern von Uebereilung und Vorschnelligkeit beim Händeauflegen gesprochen wird. V. 21 macht den Beschluß des mit V. 17 beginnenden Abschnitts, und schärft dem Timotheus ein, sowohl bei der Bestimmung des Lohnes für würdige und verdiente Vorsteher der Gemeine, als bei der Censur der Straffälligen ohne vorgefaßte Meinung, ganz sine ira et studio zu verfahren. Zu weit ausgedehnt wird ταῦτα, wenn Andere es auf Alles im 5. Kap. Gesagte beziehen. Die feierliche Obtestation bei Gott, bei Christo und bei den Engeln, also bei Allem, was die unsichtbare Welt Ehrwürdiges, Erhabenes und Heiliges in sich faßt, soll aufmerksam machen auf die hohe Wichtigkeit dessen, was eingeschärft wird, vgl. VI. 13. Ἄγγελ. ἐκλ. sind sicherlich nicht: auserlesene Verkündiger des Christenthums, oder Vorsteher christlicher Gemeinen; wie konnte Paulus bei diesen beschwören; wie konnten sie schicklich neben Gott und Christum gesetzt werden? Auch nicht: die Seligverstorbenen, jetzt unter die Zahl der Engel versetzten; die heißen nirgends ἄγγελοι, sondern werden bestimmt von den Engeln unterschieden. Ebr. XII. 22—24. Es sind die guten, heiligen Engel, die Lieblinge, die Diener der Gottheit. ἐκλεκτοί = ἅγιοι, ἱεροί, Gegensatz von ἀγγ. πονηροί. Daß diese Formel nicht die heil. Engel im Allgemeinen, sondern nur die von Gott zu Schutzengeln des Timotheus oder der ephesinischen Kirche Erkohrnen anzeige, läßt sich nicht mit Mosheim annehmen; Schutzengel hätten näher bezeichnet werden müssen durch: ἄγγελοι σοῦ (Matth. XVIII. 10.) καὶ τῆς ἐκκλησίας. Eher kann man, wenn nicht Engel überhaupt verstanden werden sollen, an die Höchsten und Vornehmsten unter

den Engeln, שרים הראשנים, Dan. X. 13. denken. Die nach dieser Erklärung in dem Ausdruck: ἀγγ. ἐκλ., liegende Idee von einem Rangunterschiede unter den Engeln würde keineswegs, wie Schleiermacher behauptet, unpaulinisch und ein Beweis gegen die Authentie unsers Briefs seyn; auch anderwärts spricht Paulus von Erzengeln, Engelfürsten ꝛc. 1 Thess. IV. 16, Eph. I. 21, Kol. I. 16, und die allgemeine Vorstellung von Rangordnungen und Stufenreihen in der hierarchia coelestis gehörte nicht zu den, weit mehr ins Specielle gehenden, μύθοις καὶ γενεαλογίαις ἀπεράντοις, die in diesem Briefe selbst verworfen werden. — Eine ähnliche Obsecration bei den Engeln s. 1 Kor. XI. 10: διὰ τοὺς ἀγγέλους! Joseph. de B. J. II, 16: μαρτύρομαι δ' ἐγὼ ὑμῶν τὰ ἅγια, καὶ τοὺς ἱεροὺς ἀγγέλους τοῦ θεοῦ. Const. Apost. VIII. 4: πάντων μαρτυρησάντων τοιοῦτον εἶναι αὐτὸν, (wenn bei Bischofswahlen und Weihungen Alle dem Candidaten das Zeugniß der Würdigkeit ertheilt haben,) ὡς ἐπὶ δικαιῳ θεῷ καὶ Χριστῷ, παρόντος δηλαδὴ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος, καὶ πάντων τῶν ἁγίων καὶ λειτουργικῶν πνευμάτων. — Χωρὶς προκρίμ., ohne ungünstiges Vorurtheil wider — μηδ. ποιῶν κατὰ πρόσκλισιν, ohne partheiische Vorliebe für den Einen oder den Andern. Chrysost.: ἵνα κοινὸς ᾖς καὶ ἴσος τοῖς δικαζομένοις, τοῖς ἐπὶ σοῦ κρινομένοις, ἵνα σὲ μηδεὶς προσαταλάβῃ, μηδὲ προσοικειώσηται. Oekumen.: μὴ ἐκκλινόμενος εἰς τὸ μὴ ὀρθὸν, ἀλλ' εὐθεῖαν τὴν κρίσιν ἐκφέρων. Die Lesart: πρόσκλησις, gibt mit πρόσκλισις denselben Sinn. Theophylakt: κατὰ πρόσκλισιν· κατὰ προσπάθειαν προσκλινόμενος τῷ ἑνὶ μέρει. Κἂν διὰ τοῦ Η

γράφηται, τὸν αὐτὸν νοῦν σημαίνει. Clem. Rom. Epist. 1. ad Cor. c. 21: τὴν ἀγάπην αὐτῶν μὴ κατὰ προσκλίσεις, ἀλλὰ πᾶσι τοῖς φοβουμένοις τὸν θεὸν ὁσίως, ἴσην παρεχέτωσαν. Vgl. ebendaselbst c. 47 und 50.

V. 22. Χεῖρας ἐπιτιθέναι ist wahrscheinlich die Ertheilung der Ordination, der kirchlichen Weihen, der χειροτονία, vgl. IV. 14. Zwar könnte wohl, da der Ausdruck ganz allgemein ist, nach Berger (moral. Einleitung ins N. T. III. 410.) auch an das Händeauflegen bei andern Gelegenheiten, vorzüglich bei der Absolution und bei der wunderthätigen Heilung der morborum θεηλατῶν, Jac. V. 14. 16, mitgedacht seyn. Auch in diesen Fällen konnte sich Timotheus durch vorschnelles Handeln fremder Sünden theilhaftig machen, sofern durch voreilige Absolution, durch voreiliges Heilen eines kranken Sünders ohne hinreichende Proben eines gebesserten oder doch zur Besserung entschlossenen Sinnes bei dem Absolvirten oder Geheilten ein Leichtsinn befördert werden konnte, der aus dem Begehen neuer Sünden wenig machte. Indessen führt doch der Zusammenhang zunächst auf das Händeauflegen bei der Priesterweihe, und nach dieser Erklärung schließt sich V. 24, 25. dem 22ten am Passendsten an. Auch paßt dies am besten zum Vorhergehenden V. 19 f.: damit um so weniger gegen einen Presbyter eine Klage geführt werden, und die Nothwendigkeit, ihm einen öffentlichen Vorhalt zu thun, eintreten möge, so weihe Niemand übereilt und vorschnell zum geistlichen Amte. Μὴ ταχέως, nicht so leicht, nicht ohne vorhergegangene sorgfältige Prüfung, πολλάκις περισκεψάμενος καὶ ἀκριβῶς ἐξετάσας, Chrysostomus. Durch die unvorsichtige Weihe unwürdiger

Menschen würde sich Timotheus mit verantwortlich gemacht haben wegen des Bösen, das solche Nichtswürdige bei einer schlechten Verwaltung ihres Amtes gestiftet hätten. *Οὐ γὰρ ἀκίνδυνον τὸ πρᾶγμα· τῶν γὰρ ἡμαρτημένων ἐκείνῳ καὶ σὺ δίκην ὑφέξεις, ὁ τὴν ἀρχὴν παρασχών*, Chrysostomus. — *Σεαυτ. ἁγν. τήρ.* Hierbei, beim Ertheilen der heiligen Amtsweihe, erhalte dein Gewissen rein; laß dir dabei keine Uebereilung, keinen Vorwurf der Theilnahme an fremden Sünden zu Schulden kommen. Es ist nicht an die Behauptung der sittlichen Reinheit und Unsträflichkeit überhaupt, oder an Bewahrung der Keuschheit, sondern nach dem Zusammenhange an Selbstverwahrung vor dem *κοινωνεῖν ἁμαρτίαις ἀλλοτρ.* zu denken.

V. 23. Es läßt sich nicht leicht bestimmen, durch welche Ideenverbindung der Apostel auf diesen Zwischengedanken geleitet worden. Die gewöhnliche Annahme: „weil Paulus seinem Freunde empfohlen hatte: *σεαυτ. ἁγν. τήρ.*, so wolle er ihn hier warnen, bei diesem Streben nach Reinbewahrung seiner selbst doch auch nicht zu strenge gegen sich selber zu seyn, und sich nicht aus übertriebener Heiligkeit den zur Erhaltung seiner Gesundheit nothwendigen Genuß des Weins zu versagen," setzt voraus, daß *σεαυτ. ἁγν. τήρ.* im allgemeineren Sinne stehe, da es doch eine bestimmte Beziehung auf das Verhalten des Timotheus in einem speciellen Falle hat, und in dieser Beziehung nicht leicht den V. 23 ertheilten Rath veranlassen konnte. Man kann sich aber wohl die Mühe, eine Ideenverbindung auszumitteln, völlig ersparen; nicht selten wird ja in Briefen ein ganz zufälliger Gedanke, wie er in den Sinn kommt, sogleich hingeworfen, damit er dem Schreibenden nicht wieder entgehe,

Vielleicht ließe sich auch diese Einschaltung so erklären: mit V. 22 war die bisher gebrauchte Membrane zu Ende, und ein neues Blatt wurde bei V. 24 angelegt, auf welches der Rest des Briefes geschrieben wurde. Nach Vollendung des Ganzen mag dem Apostel noch das V. 23 Enthaltene beigefallen seyn; er fand aber auf dem letzten Blatte keinen Platz mehr dafür, und schrieb es deßwegen noch auf die mit V. 22 schließende Membrane, an deren Ende ein wenig Raum übrig geblieben war. — Nicht unwahrscheinlich ist es, daß diese dem Timotheus ertheilte Vorschrift zugleich einen stillschweigenden Gegensatz gegen die überspannten Grundsätze der K. IV. bezeichneten Irrlehrer enthalten solle; ob aber Timotheus eben aus Condescendenz gegen sie sich bisher des Weines enthalten hatte, oder darum, weil man überhaupt das Weintrinken für Priester und für solche, die sich dem Dienste Gottes besonders gewidmet hatten, unschicklich fand, 3 Mos. X. 9, Ezech. XLIV. 21, Luc. I, 15, oder aus welchem Grunde sonst? das läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Man vgl. noch *Justin.* M. Ep. ad Zen. et Seren. p. 512: *ὁ οἶνος μήτε ὀσημέραι ἐπὶ τὸ μεθύειν πινέσθω, μήτε ὡς ὕδωρ ἐπιζητείσθω. Ἑκάτερα μὲν γὰρ θεοῦ ποιήματα ἐξιν· ἀλλὰ τὸ μὲν ὕδωρ ἀναγκαῖον· ὁ δὲ οἶνος βοηθείας χάριν τοῦ σώματος γέγονεν* u. s. f.

V. 24, 25 hängt mit V. 22 zusammen. Handle bei kirchlichen Weihungen nicht übereilt; leicht kann man zu vorschnell verfahren, und in Ansehung der zu weihenden Subjecte Fehlgriffe thun. Bei manchen fallen zwar ihre Fehler bald, und so sehr ins Auge, daß man im Urtheil über sie nicht wohl irren kann, daß man sie gleich auf den ersten Blick hin verwerflich finden muß. Andere

hingegen wissen ihre schlimme Seite zu verbergen, daß man sie erst spät kennen lernt; erst wenn sie im Amte sind, bricht ihre Verkehrtheit hervor, und man sieht ein, daß man sich in ihnen betrogen habe. Oder: erst bei genauerer Untersuchung kommt man ihnen auf die Spur und durchschauet sie. So geht es auch mit den Tugenden und Vorzügen derer, die des geistlichen Amtes würdig sind; zuweilen leuchten ihre Tugenden sogleich ein; sollten sie aber auch eine Zeit lang verborgen bleiben, so lassen sie sich doch nicht immer verbergen. Wenn man nur genauer prüfen und nachforschen will, so lernt man schon mit der Zeit den würdigen Mann kennen. — *Τινῶν ἀνθρώπ. — — εἰς κρίσιν.* Mancher Vergehungen sind schon zum voraus, noch ehe sie zu einem Kirchenamte bestellt werden, offenkundig; der Ruf von denselben geht vor dem Fehlenden, der sich etwa zu einem kirchlichen Amte meldet oder in Vorschlag dazu gebracht wird, her, und führt von selbst ein Verwerfungsurtheil über ihn herbei: seine schon bekannten Verirrungen machen es leicht, über den wahren Charakter eines solchen Menschen ins Klare zu kommen, und ihn für untauglich zum Kirchendienst zu erklären. *Τισὶ δὲ καὶ ἐπακολουθ.* sc. *αἱ ἁμαρτίαι*, bei Andern fällt ein richtiges Urtheil über sie schwerer, weil sie sich verstellen und ihre Vergehungen geheim halten; erst hinterher werden diese bekannt, wenn sie bereits angestellt sind. *Ὡσαύτως* ꝛc. Auf gleiche Weise ist das Wohlverhalten Mancher schon vor ihrer Wahl allbekannt; leicht kann man sie daher als solche, die der Weihe würdig sind, anerkennen. *Καὶ τὰ ἄλλως ἔχοντα, = τὰ καλὰ ἔργα, τὰ μὴ πρόδηλα*, das Wohlverhalten derer, die jetzt noch nicht so allgemein als Rechtschaffene und Würdige

bekannt und anerkannt sind, muß doch mit der Zeit an den Tag kommen. Solche können also noch immer zeitig genug in der Kirche angestellt werden, wenn man sie hinlänglich kennen gelernt hat; man kann sich Zeit nehmen, auch sie zu beobachten, und braucht sich in Ansehung ihrer Weihe nicht zu übereilen. — Es ist wider den Parallelismus der Sätze, wenn Einige τὰ ἄλλως ἔχοντα von bösen Thaten verstehen, die nicht verborgen bleiben könnten, als Gegensatz von ἔργα καλά. So wie V. 24 blos von ἁμαρτίαις, so ist V. 25 nur von καλοῖς ἔργοις die Rede; die Sätze: τινῶν ἀνθρ. αἱ ἁμαρτίαι πρόδ. ἐισὶ, προάγ. εἰς κρ., — und: ὡσαυτ. καὶ τὰ καλὰ ἔργα πρόδ. ἐξὶ, correspondiren einander als Antithesen, eben so wie die Sätze: τισὶ δὲ ἐπακολ. (αἱ ἁμαρτίαι,) — und: καὶ τὰ ἄλλως ἔχοντα (καλὰ ἔργα) κρυβ. μὴ δύναντ., antithetische sind. — Hierdurch soll Timotheus aufgefodert werden, die größte Behutsamkeit bei den Ordinanden anzuwenden, sie vorher streng und lange zu prüfen, sie sorgfältig und anhaltend zu beobachten, und sich kein Merkmal entgehen zu lassen, durch welches sich, trotz der Versteckheit und Verstellung von Manchen, dennoch der Grund ihres Herzens dem geübten Menschenkenner verrathe; aber auch auf der andern Seite das stille Verdienst nicht zu übersehen und zu verkennen, die Wahrhafttauglichen in ihrer Verborgenheit aufzufinden, und sie aus derselben zum Dienst der Kirche hervor zu ziehn. — Oder, der Apostel will das V. 22 Gesagte näher bestimmen. Timotheus soll Niemand voreilig ordiniren, sondern die Ordinanden zuvor auf das Genaueste prüfen, um nicht wegen der Vergehungen, der sich unwürdige Menschen im Kirchendienste schuldig machen würden, mit verantwortlich zu

werden. Dies wird nun dahin erläutert: verantwortlich könne indessen Timotheus nur in dem Falle werden, wenn es möglich gewesen sey, sich vorher von der Unwürdigkeit dieser Leute zu überzeugen; denn immer sey das freilich nicht möglich, und wenn die Unwürdigkeit schlechter Menschen, die zuvor durch ihre Verstellungskünste auch die Vorsichtigsten zu täuschen gewußt hätten, erst hinterher, nach ihrer Ordination, an den Tag komme, so habe Timotheus die Folgen eines auf seiner Seite ganz unverschuldeten und unvermeidlichen Irrthums in Ansehung ihres Charakters auch nicht zu verantworten.

Das sechste Kapitel.

Vermischten Inhalts verbreitet es sich V. 1, 2 über die Pflichten der dienenden Hausgenossen, von deren Verbindlichkeit zum Gehorsam gegen ihre Gebieter die ephesinischen Irrlehrer nichts wissen wollten. Vor ihnen warnt der Apostel V. 3 — 5; rügt besonders ihre Habsucht, und empfiehlt dagegen Genügsamkeit und Entfesslung des Herzens vom irdischen Sinn, V. 6 — 10, nebst dem Streben nach höheren Gütern und nach dem ewigen Heile, dessen sich Timotheus durch standhafte Glaubens- und Tugendtreue werth machen soll. V. 11 — 16. Vor dem irdischen Sinn soll er besonders die Reichen warnen und auch sie zum Streben nach höheren Gütern ermuntern, V. 17 — 19, sich selbst aber vor jeder Abweichung von der reinen Lehre des Evangeliums und vor der Afterweisheit, die ihr durchaus zuwider ist, hüten, V. 20, 21.

V. 1. Die Sclaven, die unter dem Joche sind, sollen ihre Herren aller Ehre werth halten, damit nicht der Name Gottes und die Lehre verlästert werde. V. 2.

e aber gläubige Herrn haben, sollen dieselben nicht ver-
hten, weil sie Gläubige sind und Geliebte, der Wohl-
at theilhaftig. Solches lehre und schärfe ein. V. 3.
o jemand anders lehret und nicht beitritt den gesunden
usspruchen unsers Herrn Jesus Christus und der zur
ottseligkeit führenden Lehre, V. 4. der ist aufgeblasen,
chts wissend, aber krankelnd an Grübelsucht und Streit-
icht um Worte, woraus entsteht Eifersucht, Zwist, Lä-
erung, schlimmer Argwohn, V. 5, eitles Gezänk von
Menschen verschrobenen Sinnes, die der Wahrheit be-
ubt sind und meinen, die Gottseligkeit sey ein Gewinn.
halte dich ferne von Solchen! V. 6. Wohl ist ein gro-
er Gewinn die Gottseligkeit mit Genügsamkeit. V. 7.
Denn nichts haben wir mitgebracht in die Welt, und es
st offenbar, daß wir nichts mit hinaus bringen können.
V. 8. Haben wir aber Nahrung und Bedeckung, so kann
uns solches genügen. V. 9. Die aber reich werden wollen,
fallen in Versuchung und Fallstricke, und in viele thö-
richte und schädliche Lüste, welche die Menschen versenken
in Verderben und Untergang. V. 10. Denn eine Wurzel
alles Bösen ist der Geiz, dessen Einige gelüstend vom
Glauben abgeirret sind, und haben sich selbst mit vielen
Schmerzen gepeinigt (durchbohret). V. 11. Du aber, o
Mensch Gottes, fleuch Solches; strebe hingegen nach der
Rechtschaffenheit, der Gottseligkeit, dem Glauben, (der
Treue,) der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth. V. 12.
Kämpfe den edeln Kampf des Glaubens; ergreife das
ewige Leben, für welches du berufen bist, und bekannt
hast das edle Bekenntniß vor vielen Zeugen. V. 13. Ich
beschwöre dich vor Gott, dem Allesbelebenden, und vor
Jesu Christo, der bezeugt hat vor Pontius Pilatus
das edle Bekenntniß, V. 14, daß du haltest das Gebot

unbefleckt, untadelhaft, bis zur Erscheinung unsers Herrn Jesus Christus, V. 15, welche zu seiner Zeit zeigen wird der Selige und Alleinherrschende, der König der Könige und der Herr der Herrn, V. 16, der allein Unsterblichkeit hat; der da wohnt im unzugänglichen Lichte; den keiner der Menschen gesehn hat, noch sehen kann; welchem sey Ehre und ewige Macht, Amen! V. 17. Den Reichen dieser Welt gebeut, nicht übermüthig zu seyn, nicht auf die Ungewißheit des Reichthums zu hoffen, sondern auf Gott den Lebendigen, der uns alles reichlich darbietet zum Genusse; V. 18. Gutes zu thun, reich zu werden an Liebeswerken, freigebig zu seyn, mittheilend; V. 19. sich Schätze sammelnd, eine gute Grundlage für die Zukunft, auf daß sie ergreifen das wahre [ewige] Leben. V. 20. O Timotheus, das dir Anvertraute bewahre, dich abwendend von dem gottlosen leeren Geschwätz und von den Zänkereien der fälschlich gepriesenen Weisheit, V. 21, zu der Einige sich bekennend, vom Glauben abgewichen sind. Die Gnade sey mit dir! Amen.

V. 1, 2. Erinnerungen, welche den christlichen Sclaven zu geben sind; V. 1. Erinnerungen für die, welche heidnische, und V. 2 für die, welche christliche Herren haben. Ὅσοι εἰσὶν ὑπὸ ζυγ. δοῦλ. sind Leibeigene nichtchristlicher Herren, die einen harten Stand bei denselben haben. Ζυγὸς zeigt die drückendstrenge Behandlung an, die sie von ihren Gebietern, von den δεσπόταις σχολιοῖς, 1 Petr. II. 18. erfahren müssen. Der Vorzug, den christliche Sclaven als Christen vor ihren heidnischen Herren hatten, konnte sie zu dem Wahne verleiten, sie seyen denselben keine Unterwürfigkeit weiter schuldig; und die Härte, unter deren Drucke sie seufzten, konnte leicht den Gedanken an die Abschüttelung ihres

Joches erzeugen. Hierdurch aber würde das Christenthum selbst verächtlich und bei den Nichtchristen verhaßt gemacht, und dem Vorwurfe ausgesetzt worden seyn, als zerreiße es die Bande, als störe es die Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft, und richte im bürgerlichen und häuslichen Leben Verwirrung an. Was Schuld seiner Bekenner war, würde man ihm selbst zur Last gelegt, und mit der Sache Gottes auch den Urheber derselben verunglimpft haben. Röm. II. 24, Tit. II. 5, 2 Petr. II. 2. Daher will Paulus die Sclaven ermahnt wissen, selbst ihren heidnischen Herrschaften mit aller Achtung zu begegnen, damit die Ehre Gottes (ὄνομα θεοῦ) und des Christenthums nicht durch ihr Verhalten geschmälert, damit den Heiden nicht Anlaß gegeben werde zur Verlästerung der göttlichen Lehre und des Gottes selbst, dessen Werk sie ist. Chrysostomus: μὴ ἐπειδὴ πιστὸς εἶ, νομίζῃς ἐλεύθερος εἶναι. Τοῦτό ἐστιν ἐλευθερία, τὸ μᾶλλον δουλεύειν. Ὁ γὰρ ἄπιστος ἂν μὲν ἴδῃ διὰ τὴν πίστιν αὐθαδῶς προσφερομένους, βλασφημήσει πολλάκις ὡς φάσιν ἐμπόιοῦν τὸ δόγμα· ὅταν δὲ ἴδῃ πειθομένους, μᾶλλον πεισθήσεται, μᾶλλον προσέξει ταῖς λεγομένοις. Καὶ γὰρ καὶ ὁ θεὸς καὶ τὸ κήρυγμα μέλλει βλασφημεῖσθαι μὴ πειθομένων. Τί οὖν, φησὶν, εἰ ἄπιστοι ὦσιν οἱ δεσπόται; Καὶ οὕτως ὑπείκειν χρὴ διὰ τὸ θεοῦ ὄνομα. — Christliche Sclaven hingegen, deren Herren ebenfalls Christen waren, konnten wegen der höheren Gleichheit, die das Christenthum unter seinen Bekennern vermittelt, die Gränzen dieser Gleichheit zu weit ausdehnend, glauben, sie seyen der Pflicht des ehrerbietigen Gehorsams gegen ihre Gebieter als Glaubensgenossen derselben entbunden, und dürften diesen keinen Vorzug vor sich,

keine Rechte über sich einräumen. Dies war um so mehr zu besorgen, wenn noch die Einflüsterungen der Irrlehrer hinzukamen, die nach essenischen Grundsätzen von einer völligen Gleichheit der Menschen das Verhältniß zwischen Herren und Sclaven als ein durchaus unrechtmäßiges verwerfen mochten. Daß die Essener dies thaten, bezeugt Philo bei Euseb. praep. Ev. VIII. 12: δῆλος παρ' αὐτοῖς ὐδὲ εἷς ἐξὶν, ἀλλ' ἐλεύθεροι πάντες, ἀνθυπηργῆντες ἀλλήλοις, καταγινώσκουσι δὲ τῶν δεσπότων, ὐ μόνον ὡς ἀδίκων, ἰσότητα λυμαινομένων, ἀλλὰ καὶ ὡς ἀσεβῶν, θεσμὸν φύσεως ἀναιρούντων, ἣ πάντας ὁμοίως γεννήσασα καὶ θρέψασα μητρὸς τρόπον, ἀδελφοὺς γνησίους, ὐ λεγομένους, ἀλλ' ὄντας ὄντως ἀπειργάσατο. — Auch diese Klasse von Sclaven soll deßwegen ermahnt werden, die schuldige Ehrerbietung gegen ihre Herren nicht unter dem Vorwande, daß sie als Christen eben das seyen, was Jene, und daß Jene nur in dem Verhältnisse von Brüdern gegen Brüder zu ihnen ständen (Gal. III. 28.), aus den Augen zu setzen; vielmehr sich ihnen grade deßwegen um so ehrfurchtsvoller zu unterwerfen, weil auch ihre Herren als Christen (πιστοὶ) ihre Glaubensgenossen, weil sie als solche Lieblinge Gottes (ἀγαπητοὶ, Kol. III. 12.), und gleicher Wohlthaten mit ihnen theilhaftig, Mitgenossen des gleichen Segens der Religion seyen (τῆς ἐνεργ. ἀντιλαμβ.). Oder, wenn ὅτι πιστοὶ — — ἀντιλαμβ. auf die Sclaven bezogen wird: grade darum sollen sie ihren Herrn um so treuer dienen, weil sie, die Sclaven, Christen, Geliebte Gottes, und seiner erhabensten Wohlthaten theilhaftig sind. Εὐεργεσία ist die Wohlthat des Christenthums; ἀντιλαμβάνεσθαι, frui, participem esse alicuius rei; τῆς εὐεργ. ἀντιλαμβάν. =

συγκοινωνοὶ τῆς χάριτος, Phil. I. 7, vgl. mit V. 3. Diese Erklärung stimmt am besten zu der Verbindung, in welcher οἱ τῆς εὐεργ. ἀντ. mit πιστοὶ und ἀγαπητοὶ steht; auch deutet auf sie die Variante: εὐσεβείας statt εὐεργεσίας. Andere erklären, ἀντιλαμβάνεσθαι auf die Sclaven beziehend, den Satz: „weil sie, die Sclaven, von ihren christlichen Herren viele Wohlthaten empfangen, ihres Schutzes genießen, als Christen die Liebe und Fürsorge ihrer Herren in höherem Grade erfahren; weil sie es für eine große Wohlthat halten müssen, im Dienste von Christen, nicht von Heiden, von glaubigen Brüdern, nicht von unglaubigen Gebietern zu stehen. Oder, ἀντιλαμβ. auf die Herren beziehend, und dieses Zeitwort in der Bedeutung nehmend: curam alicuius gerere: „weil ihre Herren ihre, der Sclaven, Wohlthäter sind, sich ihrer als Wohlthäter annehmen;" (ἀντιλαμβ. sc. ἀυτῶν, τῶν δούλων, εὐεργεσίας sc. ἕνεκα, = ὡς εὐεργεται.) Theophylakt: φροντίζοντες εὐεργετεῖν τοὺς δούλους. Chrysostomus: κόπτονται καὶ ταλαιπωροῦνται ὑπὲρ τῆς ὑμετέρας ἀναπαύσεως· καὶ οὐκ ὀφείλουσι πολλῆς ἀπολαύειν τιμῆς παρὰ τῶν οἰκέτων; — Wollte man εὐεργεσία aus dem Grunde nicht von den Wohlthaten des Christenthums verstehen, weil diese sonst nirgends im N. T. und besonders von Paulus mit diesem Namen bezeichnet werden; so würde sich die Erklärung am meisten empfehlen: „weil die, welche ihres Dienstes genießen, (die Herren, welche von den Sclaven Dienste empfangen und welchen die Dienste derselben zu Gute kommen,) Christen (πιστοὶ) und Geliebte Gottes (ἀγαπητοὶ), oder: und der Liebe ihrer Diener werth sind;" es wäre zu construiren: ὅτι οἱ τῆς εὐεργ. ἀντιλ.

πιστοὶ εἰσὶν καὶ ἀγαπ. Oder, wenn οἱ τῆς εὐεργεσ. ἀντιλαμβανόμ. mit Bullinger durch „beneficentiae recompensatores" erklärt würde: weil ihre Herren, die ihnen Gutes mit Gutem, treu geleistete Dienste mit mancher Gegenwohlthat vergelten, Gläubige sind, und auf ihre Liebe den gerechtesten Anspruch haben. Doch haben alle diese Erklärungen große Härten. Vgl. Tit. II. 9. 10, Eph. VI. 5. 8, Kol. III. 23 — 25. *Ignat.* ad Polyc. c. 4: δούλους καὶ δούλας μὴ ὑπερηφάνει· ἀλλὰ μηδὲ αὐτοὶ φυσιούσθωσαν, ἀλλ' εἰς δόξαν θεοῦ πλέον δουλευέτωσαν, ἵνα κρείττωνος ἐλευθερίας ἀπὸ θεοῦ τύχωσι· μὴ ἐράτωσαν ὑπὸ τοῦ κοινοῦ ἐλευθεροῦσθαι, (aus dem Gemeindeschatz losgekauft zu werden,) ἵνα μὴ δοῦλοι εὑρεθῶσι τῆς ἐπιθυμίας. *Const. Apost.* IV. 12: περὶ δὲ τῶν οἰκετῶν τί ἂν εἴποιμεν πλεῖον, ἢ ὅτι καὶ ὁ δοῦλος εὔνοιαν εἰσφερέτω πρὸς τὸν δεσπότην, μετὰ φόβου θεοῦ, κἂν πονηρὸς ὑπάρχῃ· οὐκέτι μέν τοι καὶ ὁμόνοιαν κατὰ τὴν θρησκείαν. — — Ὁ δὲ πιστὸν ἔχων δεσπότην, σωζομένης αὐτῷ τῆς κυριάς, ἀγαπάτω, καὶ ὡς δεσπότην, καὶ ὡς ὁμότιμον, καὶ ὡς πατέρα, μὴ ὡς ὀφθαλμόδουλος, ἀλλ' ὡς φιλοδέσποτος, εἰδὼς ὅτι ὁ θεὸς αὐτῷ τὴν μισθαποδοσίαν ἀποτίσει τῆς ὑπηρεσίας. cf. VIII. 13.

V. 3 — 5. Εἴ τις ἑτεροδιδασκ. bezieht sich zunächst auf das, was Paulus V. 1, 2 von den Pflichten der Sclaven und von ihrem Verhältnisse zu ihren Herrn gesagt hatte: wenn jemand in diesem Stücke anders lehret, den Sclaven ihren Stand verleidet, sie durch falsche Grundsätze von christlicher Freiheit und Gleichheit gegen ihre Herren aufwiegeln will. Καὶ μὴ προσέρχ. — διδασκ. ist dann allgemeiner zu fassen,

und wenn er überhaupt mit der gesunden Lehre ꝛc. nicht übereinstimmt. *Προσέρχεσθαι*, accedere, conformare se ad puram et salutiferam Christi doctrinam, illam velut canonem ac regulam sequi. Der Conjectur, *προσέχεται* statt *προσέρχ.* zu lesen, bedarf es nicht. *Λόγοι ὑγιαίνοντ.* s. I. 10: die reine und unverfälschte, die heilbringende, lauter gesunde und richtige Grundsätze enthaltende Lehre Jesu. So bei Lucian de astrolog.: *λόγος ὑγιὴς καὶ ἀληθής*, als Gegensatz von *ψευδὴς καὶ ἀνεμώλιος*. *Justin. M.* expos. fidei p. 372: *τὸν ὑγιᾶ τῆς πίστεως ἐκτιθέμεθα λόγον*. *Ἡ κατ' εὐσέβ. διδασκαλία*, = *ἡ διδασκ. τῆς εὐσεβείας*, III. 16, Tit. I. 1. die Lehre, welche Gottseligkeit einschärft und fördert. — Mit *τετύφωται* fängt der Nachsatz zu dem mit *εἰ* beginnenden Vordersatz an, und es ist hart, den Nachsatz erst mit *ἀφίσαρο* V. 5. angehen zu lassen, wo denn vor *τετύφ.* aus dem Vorhergehenden supplirt werden müßte: *εἴ τις*. „Ein solcher ist aufgeblasen, von Stolz verblendet;" Eigendünkel ist die Quelle seiner Irrlehren. *Μηδ. ἐπίς.*, so weise er sich zu seyn dünkt; doch weiß er bei aller seiner vermeinten Gnosis nichts, kennet die ächten Lehren der Religion und ihren wahren Geist nicht. *Ἀλλὰ νοσῶν*, Gegensatz von *λόγοι ὑγιάιν.* V. 3, von *ὑγιαίνειν τῇ πίστει*, Tit. II. 2, er ist behaftet mit der Seuche der Grübeleien und des Wortgezänkes, mit der Sucht, unnütze Untersuchungen anzustellen und über leere Worte zu streiten. *Ζητησ.* s. I. 4. *Λογομαχ.* Zänkereien über Dinge, von denen man doch keine Idee hat, bei denen es sich, wie bei den gnostischen Speculationen über die übersinnliche Welt, blos von Worten, nicht von Begriffen und Sachen handelt, = *παραδιατριβαὶ*. Durch solche wird

erzeugt φθόνος, Neid, Eifersucht; ἔρις, Hader, Partheisucht. *Clem. Alex.* Strom. VII. p. 759: ὑπὸ δοξοσοφίας ἐπηρμένοι, ἐρίζοντες διατελῶσι, δῆλοι γεγονότες, ὡς τῷ δοκεῖν μᾶλλον, ἢπερ τῷ φιλοσοφεῖν προνοῦνται. Βλασφημ., entweder: Lästerungen und Schmähungen Anderer und Andersdenkender; oder: Verunglimpfungen der Religion selbst, V. 1. *Clem. Alex.* l. c. p. 762: εἰσὶν, οἱ — φλυαρεῖν ἐπιχειροῦσι, βλασφήμως τῆς ἀληθείας καταχέοντες λόγους, σοφίαν αὐτοῖς τὰ μέγιστα τῶν ὄντων ἐγνωκέναι συγχωροῦντες, ἃ μαθόντες, — οὐχ εὑρόντες τὴν ἀκολουθίαν. Ὑπόνοιαι πονηρ., entweder: Verdacht und boshafter Argwohn gegen die, die nicht derselben Meinung und von derselben Parthei sind; oder: verkehrte Meinungen in Religionssachen; Chrysost.: δόξαι καὶ δόγματα πονηρὰ ἀπὸ τῶν ζητήσεων· τότε περὶ θεοῦ, ἃ μὴ δεῖ, ὑποπτεύομεν, ὅταν εἰς ζητήσεις ἐμπέσωμεν. Διαπαρατριβ., höchst feindselige Zänkereien, Schulgezänke. Theophylakt: σχολαὶ μάταιαι; von: παρατριβὴ, Streit; παρατρίβεσθαι πρός τινα, mit jemand streiten. Das vorgesetzte διὰ verstärkt die Bedeutung, wie unser „höchst.“ Oder: Ansteckung, Verführung Anderer, Mittheilung des νοσεῖν, V. 3, der Seuche, mit der man selbst behaftet ist; Oecumen.: τῆς νόσου τῶν κακῶν δογμάτων μετάδοσις· ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ψωραλέων προβάτων. Chrysostomus: καθάπερ τὰ ψωραλέα τῶν προβάτων παρατριβόμενα νόσου καὶ τὰ ὑγιαίνοντα ἐμπίπλησιν, οὕτω καὶ οὗτοι οἱ πονηροὶ ἄνδρες. Theodoret: τῆς πίστεως ἐλλαμένης ὑπόνοιαι πονηραὶ περιφύονται. Ἐντεῦθεν δὲ λύμη τις γεννᾶται, διαφθείρουσα τοὺς πελάζοντας.

Τοῦτο γὰρ δηλοῖ ἡ διαπαρατριβὴ τῶν διεφθαρμένων τὸν νοῦν. Ὥσπερ γὰρ τὰ νοσοῦντα πρόβατα ταῖς εὐεκτοῦσι συνδιαιτώμενα μεταδίδωσι τῆς νόσου, οὕτω καὶ οὗτοι τοὺς πελάζοντας ἐμφοροῦσι τῆς λύμης. Die Lesart παραδιατριβαὶ, würde ebenfalls unnütze, verderbliche Streitigkeiten ausdrücken. — Ἄνθρωπ. διεφθαρμ. τὸν νοῦν, nicht blos: Menschen, deren Verstand verschroben; sondern auch: deren Gesinnung verderbt ist. Ἀποσερημ. τῆς ἀληθ., die aller richtigen Erkenntniß der christlichen Wahrheit ermangeln, die keinen Begriff von ihr, keinen Sinn für sie haben, μηδὲν ἐπιστάμενοι. — Νομίζοντες — τὴν εὐσέβ. Εὐσέβεια ist auch hier nicht: die objective Religion, eine Religionslehre, die zur Gottseligkeit führt, ἡ κατ' εὐσέβειαν διδασκαλία, V. 3, so daß der Sinn wäre: jene Afterlehrer suchen die Religion zur Erreichung ihrer eigennützigen Privatabsichten zu brauchen; oder mit Beziehung auf V. 1, 2: sie stellen die Religion als ein Mittel zum Erwerb zeitlicher Vortheile und zur Verbesserung des äußeren Zustandes dar, indem sie nämlich den Sclaven vorspiegeln, das Christenthum gewähre ihnen Befreiung vom Sclavenstande, und gebe ihnen gleiche bürgerliche Rechte mit ihren Herren. Εὐσέβ. ist vielmehr wegen des 6ten Verses, wo es offenbar: Gottseligkeit, anzeigt, die Religiosität und Frömmigkeit. Πορισμὸς, ein Mittel zum Gewinn, ein Erwerbmittel. Jene Irrlehrer stellten sich blos aus eigennützigen Absichten als religiöse, für das Christenthum eifrige, und ausgezeichnet heilige Menschen an; sie betrachteten das Ausbieten ihrer Frömmigkeit als einen einträglichen Handel; nur um ihr Interesse war es ihnen dabei zu thun, um sich einen Anhang zu machen,

und durch dieſen reichliche Unterſtützung und allerlei Vortheile zu gewinnen. Röm. XVI. 18, 2 Petr. II. 3 u. V. 13 — 16. Allerdings, ſagt Paulus im Gegenſatz mit der Denkungsart ſolcher Verkehrten,

V. 6 iſt die Gottſeligkeit ein Mittel, die größten Vortheile zu erlangen; aber nicht irdiſchen, ſondern einen weit höheren, beſſeren Gewinn verſchafft ſie, eben indem das Gemüth von Eigennutz und Habſucht befreit, und ſie Genügſamkeit und Zufriedenheit in Anſehung des Irdiſchen wirkt. Vgl. IV. 7. 8. *Εὐσέβ. μετὰ αὐταρκ.*, Gottſeligkeit, wenn und weil ſie mit Genügſamkeit verbunden iſt und zufrieden macht. Sie bewahrt vor ausſchweifenden Begierden und Wünſchen; ſie gibt dem Denken, Wollen und Streben eine höhere Richtung; ſie ſetzt in den Beſitz der wahren, höchſten und edelſten Güter, bei welchen man das Geringere leicht entbehren und miſſen kann. Unter *εὐσέβ.* hier die Religionslehre des Chriſtenthums zu verſtehen, und *μετὰ αὐταρκ.* ſo mit *εὐσέβ.* zu verbinden, daß *εὐσέβ. μετὰ αὐτ.* eine Lehre wäre, die zur Genügſamkeit anweiſet und auffodert, iſt höchſt gezwungen; und ein gar zu kahler und dürftiger Sinn kommt heraus, wenn man die Worte des Apoſtels ſo erklärt: „allerdings kann man die chriſtliche Lehre auch als ein Mittel zu gewinnen betrachten, wenn man ihren Anweiſungen zur Genügſamkeit folgt; indem ſie gebietet, genügſam zu ſeyn und unnöthigen Aufwand zu vermeiden, kann man bei ihrer Befolgung manches erſparen und gewinnen.“ *Μετὰ* kann nichts anders heißen, als: mit, verbunden mit. *Αὐταρκ.* iſt eine ſubjective Geſinnung; und eben ſo muß *εὐσέβ.* etwas Subjectives ſeyn: die Frömmigkeit im Verein mit der Genügſamkeit, die ihre unausbleibliche Folge iſt. *Πορισμὸς*

endlich steht hier in einem höheren Sinne, als V. 5; dort war es ein Mittel zu irdischem, hier ist's ein Mittel zu höherem, geistigem und ewigem Gewinne. *Justin. Mart.* ep. ad Zen. et Seren. p. 506: ἐάν ποτε καὶ ὑπὸ ἐνδείας καταληφθῶμεν, προς τὴν πενίαν ἐναρέξωμεν. Καὶ εἰ θέλετε ἀκῆσαι τῆς ἀλυπίας κατὰ συντομίαν τὸ εἶδος, ἐν πᾶσιν ἐναρεσοι γίνεσθε. Καὶ ὅτε πλυτήσαντες διὰ τὴν μεγαλαυχίαν καταπεσεῖσθε, ὅτε ἐν ἐνδείᾳ διάγοντες ὑπὸ τῆς λύπης πτερνισθήσεσθε, τῆς εὐνόιας ὑμῶν ἀεὶ κατὰ τὸν ἐνάρετον λόγον μονοπροσώπε φαινομένης. Ἔτι δὲ ὑπολπτέον, πάντα τὸν κόσμον ἀλλότριον καὶ μὴ ἴδιον; πλέον πίσεως. — Οὐ γάρ ἐσμεν ἐκ τύτε τῦ αἰῶνος, χωρὶς εἰ μὴ συγγενεῖς εἶναι τύτε τῦ κόσμε βελόμεθα. Und p. 512: ἐγκωμιασέον δὲ πλῆτον μὲν ἀδαμῶς, πενίαν δὲ ὁ λοιδορητὴν. Ὁ μὲν γὰρ ἐξηλεγμένης ὕλης ἐςὶ, κ. λ. Ἡ δὲ κεχώρισαι μὲν τῦ νῦν αἰῶνος, ζητεῖ δὲ τὸ ἀληθὲς μόνον, ὑπὸ μηδενὸς περισπωμένη προσκαίρε. — Diese Genügsamkeit empfiehlt Paulus

V. 7 — 10 aus mehreren Gründen. 1) Die Güter der Erde sind ja etwas außer uns selbst Befindliches und uns Fremdes, etwas nur auf kurze Zeit uns Geliehenes, etwas, das wir einmal nicht hatten, und das wir bald wieder verlassen müssen, V. 7. Vgl. Hiob I. 21, Ps. XLIX. 17. 18, Sir. XI. 12 — 19, Luc. XII. 15 — 21. Δῆλον, es ist eine bekannte Sache, es ist entschieden. 2) Schon an Wenigem kann uns genügen; die unverkünstelte Natur hat wenige, leicht befriedigte Bedürfnisse, V. 8. Ἀρκέσθησόμ. kann zwar als Ermahnung genommen werden: „laßt uns uns begnügen;" ich übersetze aber lieber, hier einen neuen Beweggrund zur Zu-

friedenheit findend: wir können uns begnügen lassen; es wird uns genügen. Σκέπασμα, nicht blos: Kleidung, sondern auch: Obdach, מחסה, אחז. 3) Das unersättliche Streben nach Vermehrung der irdischen Güter ist seelengefährlich, verderblich für Geist und Herz, V. 9, 10. Die nach Reichthum trachten, die sich die Erlangung desselben zum Zweck machen, gerathen in Versuchung zu manchen Sünden, die sie zuletzt ins Verderben stürzen. Βούλεσθαι = ζητειν, ἐπιθυμειν, πλουτειν σπευδειν, Spr. XXVIII. 20. Πειρασμ. sind die Versuchungen zu Sünden, namentlich zum Abfall vom rechten Glauben. Παγις zeigt das Unausweichbare und Gefährliche dieser Versuchungen an; wie der Vogel oder das Wild, das in eine Schlinge gerathen ist, sich nicht aus ihr herauswinden und dem nahen Untergange nicht entrinnen kann, so kann sich der, bei welchem die Sucht nach Reichthum herrschend geworden ist, von den ihn überall umgebenden Reizungen zum Bösen nicht los reißen, und dem gewissen Verderben nicht entgehen. Er geräth immer tiefer in ἐπιθυμιας πολλας ἀνοητους καὶ βλαβερας, in die Gewalt mannigfaltiger, unvernünftiger und schädlicher Begierden. Πολλαὶ, Begierden von mancherlei Art. Ἀνόητ. = ἄτοποι, thörichte, unsinnige, vernunftwidrige Lüste, ἐπιθυμίαι, αἵτινες στρατεύονται κατὰ τῆς ψυχῆς, 1 Petr. II. 11. Oder: sündliche, lasterhafte Begierden, da Thorheit oft = Laster ist. Die Lesart: ἀνονήτους, welche die Vulgate ausdrückt: desideria inutilia, = ἀνωφελεῖς, ἀλυσιτελεῖς, bezeichnet unnütze, zu nichts helfende und führende Begierden, und paßt sehr gut zu βλαβεραὶ, Begierden, die nicht nur keinen Vortheil, sondern sogar Nachtheil und Schaden bringen. Βλαβ. wohl nicht:

nachtheilig für Andere, sondern: für den Habsüchtigen selbst, wie das Folgende zeigt: αἵτινες βυθίζουσι ꝛc., die den Menschen versenken in die Tiefe des äußersten Verderbens und Elends. Βυθίζ. = καταποντίζειν, in einen Abgrund versenken, so daß man nicht wieder auftauchen kann; Chrysostomus: βυθίζειν, ὡς μηδὲ ἀνενέγκαι δύνασθαι. Ὄλεθρος καὶ ἀπώλεια bezeichnen nicht blos die Strafen der Ewigkeit, sondern auch die traurigen Folgen des irdischen Sinnes für dieses Leben, da er den Menschen von dem Höheren und Göttlichen abzieht und zum Abfall vom rechten Glauben (ἀποπλανᾶσθαι ἀπὸ τῆς πίστεως) verleitet, ihm Kummer und Qual (ὀδύνας πολλὰς) verursacht, ja oft sogar seinen zeitlichen Wohlstand zu Grunde richtet. *Herm.* Past. L. 1. vis. 1. c. 1: qui nefanda cogitant in cordibus suis, mortem et captivitatem assumunt, maxime ii, qui saeculum hoc diligunt et gloriantur in divitiis suis; et qui non exspectant futura bona; vacuantur (vagantur) animae eorum. L. 2. mandat. 10. c. 2: negotiis et actionibus multis inciderunt, et evacuantur (evocantur) a sensu suo, et, nihil omnino intelligunt, de divitiis cogitantes: sed si quando audierint de Domino, sensus eorum in negotiis ipsorum est. — V. 10. φιλαργυρία, ἐμπαθὴς σχέσις καὶ φιλία τοῦ πλούτου, Theophyl. zu Luc. XVI. ῥίζα, Weish. XV. 3, Wurzel, Grundursache aller Laster und alles Unheils ist der Geiz; zu allem Bösen reißet die Gewinnsucht und Habgier hin, und stürzt in Unglück aller Art. Κακά, theils das sittliche Böse, zu welchem der Habsüchtige aufgelegt und bereit ist, sobald er Gewinn davon hat; δεῖν γὰρ φασὶν ὀφεν δὴ καὶ ἐκ κακῶν πορίζειν, Weish. XV. 12; theils Unglück

und ſtrafende Uebel. *Polyc.* Ep. c. 4: ἀρχὴ πόντων χαλεπῶν φιλαργυρία. Εἰδότες οὖν, ὅτι οὐδὲν εἰσηνέγκαμεν εἰς τὸν κόσμον, ἀλλ' οὐδὲ ἐξενέγκειν τι ἐχομεν, ὁπλισώμεθα τοῖς ὅπλοις τῆς δικαιοσύνης. — Ἧς τινὲς ὀρεγόμενοι. Man hat keinen Grund, ἧς nicht auf φιλαργυρία, ſondern auf den Gegenſtand derſelben, τὸ ἀργύριον, zu beziehen, und zu überſetzen: die dem Gelde nachſtreben. Ὀρέγεσθαι φιλαργ. iſt: der Habſucht ergeben ſeyn, ſie zur ὄρεξις, zur Leidenſchaft bei ſich werden laſſen, Weisheit XIV, 2, XV, 5; obgleich ſonſt ὀρέγεσθαι nicht auf eine Leidenſchaft ſelbſt bezogen zu werden pflegt, der man nachhängt. Zu ἀπεπλαν. — πίσεως, vgl. I, 19, IV, 1, V, 15. Ἑαυτ. περιέπ. ὀδ. πολλ., ſie haben ſich durchbohrt, ſich verwundet mit vielen Schmerzen, ſich viel Unruhe, Qual, Gewiſſensvorwürfe zugezogen; animus eorum fixus est clavo cupidinis, *Plaut.* Chryſoſtomus: ὁρᾷς, τῷ περιέπειραν τι ἡνίξατο; ὃ δὲ βούλεται, δηλοῦν διὰ τῆς ἐμφάσεως, τοῦτό ἐστιν, ἄκανθαι εἰσὶν αἱ ἐπιθυμίαι. Καὶ καθάπερ ἐν ἀκάνθαις, ὅθεν ἄν τις ἅψηται αὐτῶν, ἡμᾶς τὰς χεῖρας καὶ τραύματα ἐργάζεται, οὕτω καὶ ἀπὸ τῶν ἐπιθυμιῶν τὸ αὐτὸ πείσεται ὁ ταύταις ἐμπεσών, καὶ τὴν ψυχὴν ἀλγηδόσι περιβαλεῖ. Πόσας ἔχουσι φροντίδας, πόσας ὀδύνας οἱ περιπαρέντες, εἰπέ μοι; Οὐκ ἔστιν εἰπεῖν. *Senec.* de vit. beat. c. 27: mala vestra vos ab omni parte *fodiunt*, alia grassantia extrinsecus, alia in viceribus ipsis ardentibus. *Plato* Phaedon: ἐκάστη ἡδονὴ καὶ λύπη ὥσπερ ἧλον ἔχουσα προσηλοῖ αὐτὴν πρὸς τὸ σῶμα, καὶ προσπερονᾷ.

V. 11. Ὦ ἄνθρ. θεοῦ, du, o Gottgeweihter, Lehrer der göttlichen Religion, vermeide alle diese Laster! Männer Gottes ist der Name der Propheten und ausgezeichneter Freunde und Werkzeuge Gottes, 1 Sam. IX. 6, 1 Kön. XIII. 4, 2 Kön. IV. 7, Ps. XC. 1, 2 Tim. III. 17, 2 Petr. I. 21. Sehr ehrenvoll für Timotheus war diese Benennung. Ταῦτα, nicht blos den Geiz und die Habsucht, sondern alles, was V. 3 f. an den Irrlehrern als verwerflich gerügt war. Δίωκε, Gegensatz von φεῦγε. Das Bild ist vom Wettlaufe, so wie das V. 12 von den Kampfspielen der Griechen entlehnt. Phil. III. 12 f. Δικαιοσύνη ist die christliche Tugend überhaupt. Die einzelnen Tugenden, die hierauf noch genannt werden, bedürfen keiner Erläuterung. vgl. IV. 12, 2 Tim. II. 22.

V. 12. Καλὸς ἀγὼν τῆς πίς., der edle Kampf für die Religion und den Glauben; das ἀθλεῖν τῇ πίστει τοῦ εὐαγγελίου, Phil. I. 27. Es umfaßt nicht blos das Bestreben, selbst für seine eigne Person festzuhalten an der erkannten Wahrheit, an dem Bekenntnisse des Evangeliums, und an der standhaften Ausübung seiner Tugendvorschriften; sondern auch den Kampf mit den Widersachern des Glaubens und den Verfälschern der göttlichen Lehre, die eifrigste Thätigkeit für die Ausbreitung und Vertheidigung der Religion Jesu, und das heldenmüthige Dulden aller dabei zu übernehmenden Beschwerden und Leiden. K. I. 18, 2 Tim. II. 3 f. *Ignat.* ad Polyc. c. 2: νῆφε ὡς θεοῦ ἀθλητής· τὸ θέμα, ἀφθαρσία καὶ ζωὴ αἰώνιος, περὶ ἧς καὶ σὺ πέπεισαι. — Ἐπιλαβοῦ — ἐκλήθης, 1 Kor. IX. 24 f., Phil. III. 12 f. Strebe durch solchen Kampf die belohnende Seligkeit zu erringen, die dir als Siegerpreis

bestimmt ist, zu deren Erstrebung dich die göttliche Lehre auffodert. Ἐπιλαμβάνειν ist, wie in den angeführten Parallelstellen λαμβάνειν und καταλαμβάνειν, ein Kunstausdruck vom Erstreben und Erlangen des Preises, der den Athleten zuerkannt wurde, wenn sie im Wettlauf das Ziel erreicht, im Kampfe den Sieg errungen hatten; und καλεῖν. καλεῖσθαι, ist Anspielung auf die Sitte, daß ein Herold die Athleten zum Wettkampf und Wettlauf um den Siegespreis feierlich aufrief. — Καὶ ὡμολογ. Hart ist's, wenn man nach καὶ supplirt: εἰς ἣν, sc. ζωὴν αἰών., von welcher Seligkeit, in Beziehung auf welche Seligkeit, oder: um derent- um deren Erlangung willen du ein so schönes Bekenntniß abgelegt hast. Ich ziehe daher vor, καὶ ὡμολ. nicht mit dem Vorhergehenden zu verbinden, sondern als einen neuen Gedanken zu nehmen. Zu jener Seligkeit, zum Erstreben derselben bist du bestimmt; (εἰς ἣν ἐκλήθ.) und du selbst hast ja schon, dich dieser Bestimmung würdig zeigend, ein so herrliches Bekenntniß abgelegt! Grotius übersetzt καὶ: quando. Zu jener Seligkeit wurdest du berufen, als du jenes herrliche Bekenntniß ablegtest. Andere nehmen καὶ in der Bedeutung: denn; ergreife, erringe die Seligkeit jenes Lebens, zu der du bestimmt bist; denn bekannt hast du ja ꝛc. — Ὁμολογία καλὴ ist entweder das Glaubensbekenntniß des Timotheus bei der Taufe, nach Chrysost.: ἀναμιμνήσκει τῆς κατηχήσεως αὐτὸν; oder sein bei der Ordination abgelegtes Gelöbniß, ein treuer Mitgehülfe bei der Ausbreitung des Evangeliums zu seyn, IV. 14, 2 Tim. I. 6; oder ein Bekenntniß Christi bei einer von Timotheus bestandenen Verfolgung, bei einem um des Christenthums willen erduldeten Leidenskampf. Das Letztere ist mir am

wahrscheinlichsten, da, wie Zachariä richtig bemerkt, καλὴ ὁμολογ. sich auf καλὸς ἀγὼν bezieht, und da auch das Bekenntniß des Timotheus mit dem von Christo selbst vor Pilatus, zur Zeit der Gefahr und des Leidens, im Angesichte des drohenden Todes abgelegten verglichen wird. Auch würde Paulus weder das Glaubensbekenntniß bei der Taufe, noch ein Gelübde bei der Ordination, als etwas für den Timotheus besonders Ehrenvolles und Rühmliches, als καλὴ ὁμολογ. haben auszeichnen können, da das erstere von allen Christen, und das letztere ohne Zweifel von allen zum Lehramt zu Weihenden abgelegt werden mußte. Auf die Ordination des Timotheus kann ὁμολογ. überdies darum nicht bezogen werden, weil es in diesem Falle: Angelöbniß, Versprechen, übersetzt werden müßte, da es doch wegen V. 13 nothwendig ein Bekenntniß bedeuten muß. Ob übrigens Timotheus dieses Bekenntniß damals abgelegt habe, als er, vielleicht mit Paulus zugleich während dessen erster römischer Gefangenschaft, um des Evangeliums willen in Banden lag, wie man aus Ebr. XIII, 23 zu schließen pflegt; oder ob dies bei dem zu Ephesus vorgefallenen Aufstand, Apg. XIX, oder bei welcher Gelegenheit sonst es geschehen sey, muß dahin gestellt bleiben. — Gesetzt aber auch, es wäre bei ὁμολ. καλ. das Glaubensbekenntniß bei der Taufe gemeint; so würde sich doch nicht mit Schleiermacher aus V. 13 folgern lassen, daß in diesem Taufbekenntnisse der Name des Pilatus vorgekommen sey, und man könnte aus diesem Umstande nicht erweisen, unser Brief müsse unächt seyn und einem viel späteren Zeitalter, als dem pauliniſchen, angehören, weil wahrscheinlich erst gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts das παθόντα ἐπὶ Ποντίου Πι-

λάτου in das Bekenntniß der Täuflinge eingeflossen sey. V. 13 enthält ja nicht Worte aus einem solchen Bekenntnisse, sondern eigne Worte Pauli, der den Timotheus zur Standhaftigkeit im edlen Glaubenskampfe aufmuntert durch das Vorbild Jesu Christi, welcher bei seinem Bekenntnisse vor Pilatus eine gleiche Standhaftigkeit und heldenmüthige Wahrheits- und Gewissenstreue bewiesen habe.

V. 13. Θεὸς, ζωοποιῶν τὰ πάντα, Gott der Allbeseliger; oder besser: der Geber und Urheber alles Lebens, der Allbeleber und Todtenerwecker, der, wenn auch das irdische Leben der Wahrheit und Pflicht zum Opfer gebracht werden muß, dennoch das wahre Leben erhalten, und zu einem besseren und ewig dauernden Leben wieder hervorrufen kann. Die Lesart: ζωογονῶν, gibt denselben Sinn. Es liegt hierin eine kräftige Ermunterung für Timotheus, bei dem edlen Glaubenskampfe den Tod selbst nicht zu scheuen. Chrysost.: ἐνταῦθα καὶ παράκλησις ἐστὶ πρὸς τοὺς κινδύνους, καὶ τῆς ἀναστάσεως ὑπόμνησις. — Die καλὴ ὁμολογ., ἣν Χρ. Ἰησ. ἐμαρτύρησεν ἐπὶ Ποντ. Πιλ. (vor dem Richterstuhle des Pontius Pilatus) findet man Joh. XVIII. 28 f., Matth. XXVII. 11 f. Andere verstehen darunter alles, was Christus zur Zeit seines letzten Leidens als Zeuge der Wahrheit und als Märtyrer für dieselbe gesprochen, gethan und gelitten hat, ἐπὶ Ποντ. Πιλ., unter Pilatus, zur Zeit der Statthalterschaft des Pilatus. Aber der Artikel τὴν deutet auf ein einzelnes, bestimmtes Bekenntniß. Daß hier schon der späterhin kirchlich gewordene Unterschied zwischen μαρτύρειν und ὁμολογεῖν statt finde, (Baumgarten-Crusius Einleitung in das Studium der Dogmatik, S. 122.) kann daher nicht an-

genommen werden. *Μαρτυρεῖν ὁμολογίαν* heißt nicht: den Märtyrertod über einem vorher abgelegten Bekenntniß erdulden, es mit seinem Blute besiegeln, Apok. I. 5; sondern = *ὁμολογεῖν ὁμολογίαν*, Joh. I. 19. 20. Doch bleibt immer der Sinn: wie Jesus der Wahrheit getreu blieb bis an das Ende, so du! Er bezeugte selbst unter drohenden Todesmartern, daß er der König sey über das Reich Gottes im Himmel und auf der Erde; so darfst du, der Unterthan dieses göttlichen Königs, von dem Bekenntniß, daß er der Herr sey, nicht abtrünnig, den in seinem Reiche geltenden Gesetzen nicht ungehorsam, in deinem Arbeiten und Wirken für sein Reich auf der Erde nicht verdrossen, und im Trachten nach seinem himmlischen Reiche nicht laß werden, welche Gefahr dir auch dabei drohen mag. Chrysost.: *πάλιν ἀπὸ τοῦ διδασκάλου ἡ προτροπή· Ὃ δὲ λέγει, τοῦτό ἐστιν· ὥσπερ ἐκεῖνος ἐποίησεν, οὕτως, φησὶ, καὶ ἡμᾶς χρὴ ποιεῖν. Διὰ τοῦτο γὰρ ἐμαρτύρησεν, ἵνα κατ' ἴχνος αὐτοῦ βαίνωμεν τὴν καλὴν ὁμολογίαν. Ὅπερ καί ἐν τῇ πρὸς τοὺς Ἑβραίους ποιεῖ,* (Ebr. XII. 2. 3.) *τοῦτο καὶ νῦν ποιεῖ πρὸς τὸν μαθητήν, ὡς ἂν εἰ ἔλεγε· μὴ δείσῃς τὸν θάνατον, θεοῦ γὰρ εἶ δοῦλος, τοῦ τὰ πάντα δυναμένου ζωογονεῖν.*

V. 14. *Ἐντολή*, wohl nicht blos die einzelne Vorschrift, welche Paulus V. 11, 12 dem Timotheus ertheilt hatte, sondern die ganze ihm von dem Apostel mitgetheilte Lehre des Evangeliums, *διδασκαλία, παραγγελία, λόγος*, 2 Petr. II. 21, III. 2. Ihr soll Timotheus bei einem tadellosen und unsträflichen Sinne und Wandel getreu bleiben, *ἔχων πίστιν καὶ ἀγαθὴν συνείδησιν*, I. 19, vgl. III. 9. Oder: *ἐντολή*, Beruf, Auftrag, Joh. XII. 49: ich beschwöre dich, daß du deine

Berufspflicht, den dir zu Theil gewordenen Auftrag als Kämpfer und Streiter Gottes (V. 12) ohne Tadel und Fehl, so daß kein Vorwurf der Pflichtverletzung dich treffen könne, erfüllest. Ἄσπιλος, fleckenlos, untadelhaft, Jac. I. 27. = ἀνεπίληπτος, III. 1; τὰ δέοντα πράττων; Chrysost.: μητὲ δογμάτων ἕνεκεν, μητὲ βίου κηλίδα τινὰ προστριψάμενος. Ἄσπιλ. und ἀνεπιλ. ist auf den Timotheus zu beziehen. Auf ἐντολὴ würde, wenn allenfalls auch ἄσπιλος, doch ἀνεπίλημπτ. nicht passen, das immer nur von Personen gebraucht wird. Ἐπιφαν. τοῦ κυρ. ἡμ. Ἰ Χρ. ist die Erscheinung Christi zum Weltgericht, die man im apostolischen Zeitalter zwar als vielleicht nahe bevorstehend erwartete, über deren eigentlichen Zeitpunkt man aber doch keine bestimmte Gewißheit hatte. Daher der Zusatz V. 15: ἣν καιρ. ἰδ. δείξ. ꝛc. Auf den Tod des Timotheus kann ἐπιφαν. Ἰ. Χρ. nicht bezogen werden, wie ein Scholion bei Matthäi thut: μέχρι ἐσχάτης ἀναπνοῆς, und Chrysostomus: μέχρι τῆς σῆς τελευτῆς, μέχρι τῆς ἐξόδου: für die geistige Parusie des Herrn, die bei dem seligen Tode seiner treuen Bekenner erfolgt, Joh. XIV. 3. würde der Ausdruck: ἣν δείξει — der auf etwas sinnlich Anschaubares hinweiset, zu feierlich seyn. Paulus hielt es wenigstens für möglich, daß Timotheus die Zukunft des Herrn zum Gericht noch erleben könne; er setzt den äußersten Zeitpunkt, bis zu welchem Treue im Kampfe des Glaubens bewiesen werden kann und erforderlich ist; μέχρι τῆς ἐπιφαν. Ἰ. Χρ. ist dem Sinne nach = δι' αἰῶνος, μέχρι χρόνου, עד עולם, auf immer, beständig. Vgl. Phil. I. 6. 10. An die Zerstörung Jerusalems kann auf keinen Fall gedacht werden.

V. 15. *Καιροὶ ἴδιοι*, II. 6: die, obgleich uns verborgene, doch ihm wohlbekannte und von ihm als die schicklichste und beste gewählte Zeit. Chrysost.: *τοῖς προσήκουσι, τοῖς ὀφειλομένοις· ὥστε μὴ ἀσχάλλειν, ὅτι οὐδέπω γέγονε.* *Δείξει*, emphatisch: die in ihrer Majestät zeigen, in sichtbarer Glorie und Herrlichkeit erfolgen lassen und darstellen wird. Die noch bevorstehende Erscheinung dessen, der vormals, als er jenes herrliche Bekenntniß vor Pilato ablegte, in seiner tiefen Erniedrigung kein Abzeichen seiner königlichen Würde und Majestät von sich blicken ließ, wird Gott, der Allbeherrscher, mit einem Glanze umgeben, bei welchem diese Majestät des Hochverherrlichten auf eine recht in die Augen fallende Weise anschaulich wird. — Zu *ὁ μακάριος* muß *μόνος* mit construirt werden aus dem Folgenden. In einem weit höheren Sinne nennt Paulus Gott *ὁ μακαρ.*, vgl. I. 11, als die Heiden ihre Götter *μάκαρες* nannten; den durch sich selbst Seligen, der die Quelle aller Seligkeit in sich selber hat, der allein Seligkeit geben kann und von dem alle Seligkeit ausgeht. Chrysostomus: *ἡ αὐτομακαριότης. Τοῦτο λέγει, δηλῶν, ὅτι οὐδὲν ἐκεῖ λυπηρὸν, οὐδὲν ἀηδές.* Theodoret: *θεοῦ τὸ ἀτρεπτον ἐδειξε, μακάριον ὀνομάσας. Ὁ γὰρ φύσει μακάριος οὐδεμίαν τροπὴν ἐπιδέχεται.* So nennt Philo legat. ad Caj. die Gottheit: *τὸ πρῶτον ἀγαθὸν καὶ καλὸν καὶ εὐδαιμον καὶ μακάριον.* *Cicero* de nat. Deor. I: ea est Dei vita, qua nihil beatius excogitari potest. — *Μόνος δυνάς.*, der einzige Herrscher, der Allgewaltige, der selbst Unabhängige, von dem alles abhängt, der Allgebietende; *μέγας τοῖ κόσμου δυνάσης*, 2 Macc. XII. 15; *ἀπάσης δυνάμεως δυνάσης*, 3 Macc. V. 51; *ὕψιστος*

δυνάσης, Sir. XL. 5 = βασιλεὺς, δεσπότης. *Lactant.* D. J. II. 17, 10: rerum potestas penes unum est. Μόνος im Gegensatz mit der gnostischen Lehre von den Aeonen, als Ausflüssen des göttlichen Wesens, als Mitregenten Gottes und Weltbeherrschern; auch mit dem Dualismus, und mit dem Polytheismus der Heiden. — Ὁ βασιλεὺς — κυριευόντων, Offenb. XVII. 14, XIX. 16; βασιλεὺς βασιλέων, 2 Macc. XIII. 4, 3 Macc. V. 35; κύριος τῶν Κυρίων, ὁ θεὸς μέγας καὶ ἰσχυρὸς καὶ φοβερὸς, 5 Mos. X. 17, Psalm CXXXVI. 3: der höchste Regent aller Dinge; aller Erdenkönige und jeder irdischen Macht unumschränkter Oberherr und Gebieter, vor welchem alles, was unter den Menschen groß und herrlich genannt werden mag, sich unterwürfig und ehrfurchtsvoll beugen muß. Chrysost.: καὶ ταῦτά πάλιν εἰς παραμυθίαν, ἵνα μὴ θαυμάζῃ, μὴ δεδοίκῃ τοὺς ἐνταῦθα βασιλεῖς.

V. 16. Ὁ μόνος ἔχ. ἀθανασ., der allein Unveränderliche, wenn alles Andere im ewigen Wechsel kreiset; der allein Unsterbliche, der nicht, wie die Erdenkönige, der Vergänglichkeit unterworfen, ewig lebet und herrschet; der in sich selbst die Quelle des Lebens hat, und von dem allen andern Naturen, die nach Unsterblichkeit dürsten, allein Unsterblichkeit und unwandelbares Heil mitgetheilt werden kann und mitgetheilt wird. Theodoret: οὐσία ἀθάνατος, οὐ μετουσία. *Justin. Mart.* quaest. et respons. ad Orthod. 61: Εἰ μόνος ἀθάνατος ἐστὶν ὁ θεὸς, κατὰ τὸν Ἀπόστολον, πῶς ἀληθὲς κατ' αὐτόν· τὸ· πάντες μὲν οὐ κοιμηθησόμεθα; R. Μόνος ἔχων τὴν ἀθανασίαν λέγεται ὁ θεὸς, ὅτι οὐκ ἐκ θελήματος ἄλλου ταύτην ἔχει, καθάπερ οἱ λοιποὶ πάντες ἀθάνατοι, ἀλλ' ἐκ τῆς

οἰκείας οὐσίας. *Augustin.* contr. Maximin. L. 3. c. 12: immortalitatem Deus habere dicitur solus, quia est immutabilis solus. In omni enim mutabili natura nonnulla mors est ipsa mutatio, quia facit aliquid in ea non esse, quod erat. — Φῶς οἰκῶν ἀπρόσ., der Unerreichbare, Unbegreifliche, dessen Größe kein menschlicher Geist ganz ausdenken, dessen Majestät (φῶς) man mit nichts vergleichen kann, von dessen Vollkommenheit man, wie sehr man sich ihr auch zu nähern strebe, doch in unendlich weitem Abstande entfernt bleibt. Φῶς, entweder der Lichtraum, das Lichtreich des Himmels, der wegen seiner unendlichen Ferne uns unzugänglich, als Wohnsitz der Gottheit gedacht wurde; oder, was vorzuziehen ist: der Glanz, der die Gottheit umgibt, Ps. CIV. 26 f., Ezech. I. 26 f., VIII. 2; Symbol der unendlichen und unerforschlichen Vollkommenheit Gottes. Theophylakt: ᾧ οὐδεὶς προσελθεῖν δύναται διὰ τὴν ἄγαν λαμπρότητα. Chrysostomus: ἄλλο τὸ φῶς αὐτὸς, καὶ ἄλλο ὃ οἰκεῖ; οὐκοῦν καὶ τύπῳ ἐμπεφιείληπται; Ἄπαγε. Οὐχ ἵνα τοῦτο νοήσωμεν, ἀλλ' ἵνα τὸ ἀκατάληπτον τῆς θείας φύσεως παραστήσῃ, φῶς αὐτὸν οἰκεῖν εἶπεν ἀπρόσιτον, οὕτω θεολογήσας, ὡς ἦν αὐτῷ δυνατόν. *Theophil.* ad Autolyc. p. 72. ed. Colon.: εἰ τῷ ἡλίῳ, ἐλαχίστῳ ὄντι στοιχείῳ, οὐ δύναται ἄνθρωπος ἀτενίσαι διὰ τὴν ὑπερβάλλουσαν θέρμην καὶ δύναμιν· πῶς οὐχὶ μᾶλλον τῇ τοῦ θεοῦ δόξῃ ἀνεκφράστῳ οὔσῃ ἄνθρωπος θνητὸς οὐ δύναται ἀντωπῆσαι! — Οὐν εἶδεν — δύναται, Joh. I. 18, 1 Joh. IV. 12: von dem Niemand eine unmittelbare Erkenntniß durch Anschauung je gehabt hat, noch haben kann; der als Geist den Sinnen, den Augen des Körper nicht anschaubar, und als unendlicher,

über alles erhabener Geiſt ſelbſt dem geiſtigen Auge, dem Gemüthe, nicht ganz ſo erkennbar iſt, wie er iſt. *Theophil.* ad Autol. p. 71: *τὸ μὲν εἶδος τοῦ θεοῦ ἀῤῥητον καὶ ἀνέκφρᾶσον, καὶ μὴ δυνάμενον ὀφθαλμοῖς σαρκίνοις ὁραθῆναι. Δόξη γὰρ ἐστὶν ἀχώρητος, μεγέθει ἀκατάληπτος, ὕψει ἀπερινόητος, ἰσχύι ἀσύγκριτος, σοφίᾳ ἀσυμβίβαστος, ἀγαθωσύνῃ ἀμίμητος, καλοποιίᾳ ἀνεκδιήγητος. Dionys. Areop.* de div. nomin. c. 1. p. 376. I. ed. Corder: *ὥσπερ ἄληπτα καὶ ἀθεώρητα τοῖς αἰσθητοῖς ἐστὶ τὰ νόητα, καὶ τοῖς ἐν πλάσει καὶ τύπῳ τὰ ἁπλᾶ καὶ ἀτύπωτα, τοῖς δὲ κατὰ σωμάτων σχήματα μεμορφωμένοις ἡ τῶν ἀσωμάτων ἀναφὴς καὶ ἀσχημάτιστος ἀμορφία· κατὰ τὸν αὐτὸν τῆς ἀληθείας λόγον ὑπέρκειται τῶν οὐσίων ἡ ὑπερούσιος ἀορισία, καὶ τῶν νοῶν ἡ ὑπὲρ νοῦν ἐνάτης, καὶ πάσαις διανοίαις ἀδιανόητον ἐστὶ τὸ ὑπὲρ διάνοιαν ἐν, ἀῤῥητόν τε λόγῳ παντὶ τὸ ὑπὲρ λόγον ἀγαθὸν, ὄνας ἐνόποιος ἁπάσης ἑνάδος, καὶ ὑπερούσιος οὐσία, καὶ νοῦς ἀνόητος, καὶ λόγος ἀῤῥητος.* — *Ὦ τιμὴ* ꝛc. dem ewig Anbetung und Preis gebührt; oder: deſſen preiswürdige Macht und Herrſchaft ewiglich währet.

V. 17. Zuſatz, wahrſcheinlich durch das V. 6 — 10 Geſagte veranlaßt. M. vgl. zu V. 17 — 19 des Chryſoſtomus 2te Homilie an das antiocheniſche Volk. *Οἱ πλούσ. ἐν τῷ νῦν αἰῶν.* = *πλοῦτον ἔχοντες ἐν τῷ νῦν αἰῶνι,* עשירי העולם, *οἱ ἔχοντες τὸν βίον τοῦ κόσμου,* 1 Joh. III. 17: die Beſitzer des zeitlichen Guts und des irdiſchen Reichthums, im Gegenſatz mit denen, die ſich Schätze in der künftigen Welt, Reichthümer für die Ewigkeit, *εἰς τὸ μέλλον*, V. 19,

θησαυρους ἐν τῷ οὐρανῷ, Matth. VI. 20. ſammeln; wie Jac. II. 5. οἱ τῷ κόσμῳ πτωχοὶ, die Armen, die von irdiſchen Gütern entblößet ſind, im Gegenſatz mit ἐν πίστει πλούσιοι, die reich ſind durch den Glauben an höheren und ewigen Gütern. Chryſoſtomus: καλῶς εἶπεν· ἐν τῷ νῦν αἰῶνι· εἰσὶ γὰρ καὶ ἄλλοι πλούσιοι ἐν τῷ μέλλοντι. — Ὑψηλοφρονεῖν, ſtolz auf den Reichthum ſeyn, ſich ſeines Beſitzes überheben. Ἡλπικ. ἐπὶ πλούτου ἀδηλότ. = ἐπὶ πλούτου ἀδήλου, ſich auf den unſicheren Reichthum, auf die ungewiſſen, unbefriedigenden, vergänglichen Güter der Erde, auf den μαμμωνᾶς τῆς ἀδικίας, Luc. XVI. 9. verlaſſen, ſein Glück auf den Beſitz deſſelben ſo zuverſichtlich gründen, als ob er unvergänglich wäre; ἐπὶ τοῖς χρήμασι πεπονθέναι, Marc. X. 24; πεπονθέναι χρυσίῳ, Baruch III. 16; καυχᾶσθαι ἐν τῷ πλούτῳ, Jer. IX. 24, vgl. Pſ. LXII. 9. Chryſoſtomus: μηδὲ — ἀδηλότητι· ἀπὸ γὰρ τούτου ἡ ἀπόνοια· ὡς, ὄγε εἰς θεὸν ἐλπίζων, οὐκ ἐπαίρεται. Τί ἐλπίζεις ἐπὶ τὸ ἀθρόον μεθισάμενον; Τοῦτό γαρ ὁ πλοῦτος. Καὶ πῶς ἐπ' ἐκεῖνον ἐλπίζεις, ὑπὲρ οὗ θαρρήσαι οὐκ ἔξιν; Πῶς δὲ δυνήσονται μὴ ὑψηλοφρονεῖν, φησὶν; ἂν ἴδωσιν, ὅτι οὗτος ἄσατος, ἀβέβαιος· ἂν ἴδωσιν, ὅτι μείζων τοῦ πλούτου ἡ ἐλπὶς ἡ παρὰ τοῦ θεοῦ· ἂν ἴδωσιν, ὅτι καὶ τούτου αὐτοῦ αἴτιος ὁ θεός. — Ἀλλ' sc. ἠλπικέναι ἐν τῷ θεῷ, ζῶντι, vielmehr ſollen ſie ihr ganzes Vertrauen ſetzen auf den allein wahren, ewiglebenden Gott, die unwandelbare Stütze unſeres Vertrauens und unſerer Wohlfahrt, den alleinigen Geber wahrer, befriedigender und dauernder Glückſeligkeit, der uns freigebig alles, was wir beſitzen, Güter und Wohlthaten aller Art,

zum Genuß und Gebrauche mittheilt. Θεὸς ζῶν, Gegensatz von ἀδηλότης πλούτου. Πάντα· τὰς ἐτησίους τροπὰς, τὸν ἀερα, τὸ φῶς, τὸ ὕδωρ, τὰ ἀλλὰ πάντα, Chrysostomus. Apstg. XIV. 17. Πλουσίως, reichlich, im Ueberfluß, Tit. III. 6; oder: höchst gütig, milde, 2 Petr. I. 11. Εἰς ἀπόλαυσ., zum frohen Genuß, zum weisen und würdigen Gebrauche; nicht, um mit finsterer Strenge verschmäht, mit sich selbst peinigender Enthaltsamkeit unberührt gelassen zu werden, wie die Irrgeister lehren, IV. 3 — 5.

V. 18. Ἀγαθοεργεῖν, πλουτεῖν ἐν ἔργ. καλ., εὐμετάδοτον εἶναι, κοινωνικὸν, drückt alles denselben Begriff aus: sich wohlthätig beweisen, einen wohlthätigen Gebrauch machen von den von Gott verliehenen Erdengütern. In einem solchen Gebrauche des Irdischen besteht die ἀπόλαυσις, zu der Gott es gegeben hat. Ἀγαθοεργεῖν und πλουτεῖν ἐν ἔργ. καλ. bezieht sich nämlich wohl nicht auf Tugendthaten überhaupt, sondern bestimmt auf Handlungen der Wohlthätigkeit. Πλουτεῖν ἐν ἔργ. καλ., Gegensatz von πλουτεῖν, πλούσιον εἶναι ἐν τῷ νῦν αἰῶνι, wie Luc. XII. 21: εἰς θεὸν πλουτεῖν der Gegensatz von θησαυρίζειν ἑαυτῷ ist: nicht eine Summe von Reichthümern, sondern einen Schatz von Liebeswerken anhäufen. Πλουτεῖν zeigt viele und zahlreiche Uebungen des Wohlthuns an, περισσεύειν εἰς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν, 2 Kor. IX. 8: ποιεῖν ἐλεημοσύνην κατὰ τὸ πλῆθος, Tob. IV. 8. Theophylakt: εἰ πλουτεῖν θέλεις, ἐν ἀγαθοεργίᾳ πλούτει. *Lactant.*, D. I. V. 14, 4: divitiae non faciunt insignes, nisi quos possunt bonis operibus facere clariores. Divites sunt enim, non quia divitias habent, sed quia utuntur illis ad opera

justitiae. *Εὐμετάδοτ.*, freigebig, wie Gott, V. 17. *Κοινωνικ.*, mittheilsam, der Andere gern an seinen Gütern Theil nehmen läßt; *κοινωνῶν ἄλλοις ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς*, Gal. VI. 6; *τῆς εὐποιΐας καὶ κοινωνίας μὴ ἐπιλανθανόμενος*, Ebr. XIII. 16; Lucian: *ἀνὴρ τῶν ὄντων κοινωνικός*; Pollux: *ἀνὴρ κοινωνικός*, als Gegensatz von *ὁ τὸν πλοῦτον θησαυρίζων*. Lactant. V. 6. 12: divina religio sola efficit, ut homo Dei patrisque communis beneficia cum iis, qui non habent, partiatur. Andere erklären *κοινωνικοί*, umgänglich, herablassend gegen Andere, als Gegensatz von *ὑψηλοφρονεῖν*, = *ὁμιλητικοί*, *προσηνεῖς*, Chrysostomus: *ἄτυφον ἦθος ἔχοντες*, Theodoret; *πραοί*, *συγκαταβατικοί*, *ἄτυφοι*, Oecumen.

V. 19. *Ἀποθησαυρίζ.* — *μέλλον*, sie sollen sich durch gute Anwendung ihrer Erdengüter einen trefflichen, bleibenden Schatz für die Zukunft niederlegen und sammeln, indem sie sich dadurch des wahrhaftigen Lebens, der wahrhaft befriedigenden Seligkeit des Himmels empfänglich und würdig machen. *Θεμέλιον*, = *θέμα*, Tob. IV. 9; *κειμήλιον*, *θησαυρὸς*, *κληρονομία τετηρημένη ἐν οὐρανοῖς εἰς ἡμᾶς*, 1 Petr. I. 4: ein zurückgelegter Schatz, ein Fond, der für die Ewigkeit angelegt ist als Fundament, als Grundlage des künftigen Heils. Die beiden Bedeutungen von *θεμέλιον*, Fundament, und: Fond, Schatz, Kapital, scheinen in einander zu fließen. Oder *ἀποθησ.* steht nur in der allgemeinen Bedeutung: sich etwas verschaffen, ohne daß die Idee eines Schatzes weiter berücksichtigt wird, wie Spr. II. 7, Röm. II. 5. Hart ist's, mit Storr *θεμελ. καλὸν* als Apposition zu dem ausgelassenen Hauptworte *θησαυρὸν*, und in adjectiver Bedeutung zu nehmen:

thesaurus praeclare fundatus, opes fundatae et optime constitutae, bona stabilia et fixa, non incerta et caduca, ἀδηλα. V. 17, = πλοῦτος καλῶς τεθεμελιωμένος, θεμέλιον αἰῶνός, Sir. I. 15. Auch der Conjectur: θέμα λίαν καλόν, die Lambert Bos; oder κειμήλιον, die Clericus; oder blos θέμα, die Wakefield vorgeschlagen hat, statt θεμέλιον καλ., bedarf es nicht. Die Bedenklichkeit gegen die gewöhnliche Lesart: daß in ἀποθησ. θεμέλ. heterogene Bilder enthalten und mit einander verbunden seyen, hebt sich durch die obigen Erläuterungen. — Εἰς τὸ μέλλ. Gegensatz von ἐν τῷ νῦν αἰῶνι, V. 17. Chrysostomus: ἐνθα οὐδὲν ἄδηλον, ἐνθα δὲ βέβαιος ὁ θεμέλιος, οὐδὲν ἄσατον, ἀλλὰ πάντα βέβαια, ἀκίνητα, πάγια, μόνιμα. — Ἵνα ἐπιλαβ. ꝛc. ist zur Erklärung des θεμέλ. καλ. beigesetzt. Statt ζωὴ αἰώνιος verdient die Lesart: ὄντως ζωὴ, Vulg. vera vita, den Vorzug als Gegensatz von πλούτου ἀδηλότης, V. 17, das wirkliche, wesentliche Leben, das wahre Heil. Sir. XXIX. 14 f.

V. 20, 21. Παραταθήκη, oder, was gleichbedeutend ist, παραθήκη, die dem Timotheus von Gott anvertraute wahre Lehre, der Schatz der Weisheit und des Glaubens, dessen Bewahrer und Verwalter er seyn sollte, 2 Tim. I. 12 — 14. Φύλαξον, Chrysostomus: μὴ μειώσῃς· οὐκ ἐξιν τὰ σὰ· τὰ ἀλλότρια ἐπιζεύθης· μηδὲν ἐλαττώσῃς. Theophyl.: ταῦτα πάντα, ἃ ὑπ' ἐμοῦ ἐνετάλθης· ὡς δεσποτικὰ ὄντα φύλαξον. = τὴν ἐντολὴν τήρησον, V. 14, μένε ἐν οἷς ἔμαθες καὶ ἐπιζεύθης, 2 Tim. IV. 14. Andere verstehen das dem Timotheus anvertraute Amt, das er gewissenhaft zu verwalten habe; oder die Gnadengaben

des göttlichen Geistes, χαρίσματα, die er bewahren und mit denen er treu umgehen solle, IV. 14. — Die nun folgenden nochmaligen Warnungen vor Irrlehrern sind durch das in der Einleitung und bei I. 3. 18 — 20, IV. 7, VI. 3 f. Beigebrachte hinlänglich erläutert. Zu κενοφωνίαι vgl. die Anmerkung zu 2 Tim. II. 16. — Ἀντιθέσεις, = ζητήσεις, λογομαχίαι, V. 4: leere Spitzfindigkeiten, unnütze Zänkereien, welche die fälschlich sogenannte Afterweisheit erzeugt. Oder, die falsche, der ächten Gnosis, der wahrhaft göttlichen Wahrheit und Weisheit entgegen gesetzte Gnosis; γνώσις ψευδώνυμος, ἀντιτεθεμένη τῇ ἀληθείᾳ; ἃ ἀντίκεινται τῇ ὑγιαινούσῃ διδασκαλίᾳ, I. 10. Ἡ ψευδώνυμος γνῶσις, falso cognominata agnitio, *Iren.* adv. haer. IV. Ἀστοχεῖν τῆς πίστεως, von dem ächten Christenglauben, dem objectiven nnd subjectiven, abkommen; von ihm ab- und auf die Abwege des Unglaubens oder Aberglaubens, des Wahns und Irrthums verleitet werden: I. 6. Chrysostomus: τῆς πίστεως ἐκβάλλουσιν (αἱ ἀντιθέσεις,) ὅτι οὐκ ἀφίασιν ἐξάναι βεβαίως, οὐδὲ πεπηγέναι. — Der 20. und 21. V. werden für ein Postscript gehalten, das Paulus dem schon vollendeten Briefe noch beifügte. Oder, wenn der Brief schon mit V. 16 schloß, so sind V. 17 — 19 die erste, und V. 20, 21 eine zweite Nachschrift.

Nachtrag zu der Einleitung in die Pastoralbriefe, S. 19.

Während die vorstehenden Bogen abgedruckt wurden, erhielt ich noch des Herrn Dr. de Wette schätzbares Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen Bücher des N. T., in welchem S. 270 f. die Aechtheit der drei Pastoralbriefe in Zweifel gezogen; (§. 152—156.) die Schleiermacher'sche Hypothese, daß der erste Brief an den Timotheus eine Compilation aus den beiden andern Hirtenbriefen sey, für höchst wahrscheinlich erklärt; die Vereinigung derselben mit Eichhorns Ansicht, daß alle drei Briefe nicht paulinisch seyen, möglich gefunden; dabei aber dennoch bemerkt wird, jene Hypothese habe noch mehr Wahrscheinlichkeit, wenn man die beiden nachgeahmten Briefe (2 Tim. u. Tit.) mit Schleiermacher für ächt halte, (§. 157.) obgleich vorher gesagt war, auch die beiden letzteren Sendschreiben ließen sich nicht wohl geschichtlich begreifen, §. 153. 154. Dessen ungeachtet wird die ganze Untersuchung §. 158. mit den Worten beschlossen: „da die kritischen Zweifel nicht hinreichen, das durch „Jahrhunderte geheiligte Ansehen dieser Briefe umzustoßen, „welche ohnehin, zumal der zweite an den Timotheus „und der an Titus, viel Pauliniſches enthalten; so haben „sie nur Einfluß auf die geschichtliche Erklärung derselben." In diesen Aeußerungen ist ein gewisses unentschiedenes

Schwanken der Meinung und des Urtheils wohl nicht zu verkennen. Auch sind die de Wette'schen Einwendungen gegen die Aechtheit der vorliegenden Briefe größtentheils dieselben, die schon von Schleiermacher und Eichhorn vorgebracht worden sind; es bedürfte daher eigentlich einer besondern Beantwortung derselben nicht. Indeß mögen hier der Vollständigkeit wegen noch einige Bemerkungen darüber folgen, wo ich vorzüglich bei solchen Punkten verweilen werde, die in der obigen Einleitung nicht, oder nur kurz, von mir berührt worden sind. — Hr. Dr. de Wette beruft sich

1) auf die sich bei diesen Briefen ergebenden geschichtlichen Schwierigkeiten. Die Schwierigkeiten bei dem ersten Briefe an den Timotheus treffen aber alle nur diejenige Hypothese über die Zeit der Abfassung, welche annimmt, er sey nach der Apstg. XX. 1. erzählten Abreise Pauli von Ephesus nach Macedonien geschrieben. Mir liegt es nicht ob, sie zu heben, da ich dieser Hypothese nicht beipflichte; sie fallen weg, wenn man die Abfassung des Briefs in die Zeit nach der ersten Gefangenschaft des Apostels in Rom setzt. Gegen diese auch von mir angenommene Zeitbestimmung erinnert de Wette: a) damals sey Timotheus kein Jüngling mehr gewesen, der er doch nach 1 Tim. IV. 13. gewesen seyn soll; b) der zu dieser Zeit stattgefundene Aufenthalt des Apostels Johannes in Ephesus hätte unsern Brief unnöthig gemacht; c) während seiner römischen Gefangenschaft habe Paulus die Absicht gehabt, den Timotheus nach Macedonien zu senden, und selber nach seiner Befreiung dahin, nicht nach Ephesus, zu gehen, Phil. II. 19. 24; in unserm Briefe erscheine aber Timotheus als in Ephe-

sus anwesend, und Paulus verspreche ihm, ebenfalls dorthin zu ihm zu kommen. — Auf a) ist oben in der Einleitung schon geantwortet, und wir werden sogleich noch einmal auf diesen Punkt zurück kommen müssen. Zu b) bemerken wir noch: Paulus, nicht Johannes, hatte die ephesinische Gemeinde gestiftet; dem ersteren Apostel, dem Stifter der dasigen Gemeine, lag es daher auch ganz vorzüglich ob, sich derselben fortwährend anzunehmen. Immerhin mag Johannes zu der Zeit, als Paulus durch unsern Brief den Timotheus beauftragte, ihr vorzustehen und die von Paulus vorgeschriebenen Einrichtungen in ihr zu treffen, in Ephesus zugegen gewesen seyn, was jedoch keineswegs ausgemacht ist; er war doch nicht Special-Vorsteher der ephesinischen Kirche, sondern General-Aufseher der kleinasiatischen Gemeinen; *) die specielle Sorge für die ephesinische blieb Sache des Paulus, zu welchem unstreitig die Mitglieder der von ihm gepflanzten Gemeine das größte Vertrauen hatten, und dessen Ansehen bei ihnen am meisten galt. Und wenn auch Johannes an der Beaufsichtung und den Angelegenheiten der ephesinischen Kirche Antheil nahm, was er allerdings nach Apok. II. 1 — 7 that, wofern die Apokalypse von ihm ist; so schlossen die Bemühungen des Einen Apostels die des Andern nicht aus, und machten sie nicht unnöthig. **) Zu c): Allerdings

*) Euseb K. G. V. 23: κατα τὴν Ἀσίαν αὐτὸς ἐκεῖνος, ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς, Ἀπόστολος ὁμοῦ καὶ Εὐαγγελιστὴς Ἰωάννης τὰς αὐτόθι διεῖπεν ἐκκλησίας.

**) Eine solche gemeinschaftliche Sorge beider Apostel für

schickte Paulus aus seinem ersten Verhafte zu Rom den Timotheus nach Philippi in Macedonien, und wollte auch selbst nach seiner Entlassung dahin nachkommen; aber was hindert anzunehmen, daß Timotheus, nachdem er die Aufträge des Apostels in Philippi ausgerichtet hatte, sich nach Ephesus, wo er früher schon thätig gewesen war, gewendet, und daß Paulus in Macedonien, welches er nach seiner ersten römischen Gefangenschaft besucht hatte, den Entschluß gefaßt habe, von da aus zu Timotheus in das nicht gar zu ferne Ephesus zu reisen? — Die Schwierigkeiten beim zweiten Briefe an den Timotheus verschwinden ebenfalls, sobald man ihn während der zweiten Gefangenschaft Pauli in Rom geschrieben seyn läßt, was in der speciellen Einleitnng zu diesem Briefe als die wahrscheinlichste Ansicht gerechtfertigt werden wird. Dem Einwurf gegen diese Zeitbestimmung: „Timotheus habe sich damals schon in einem Alter befunden, in welchem er nicht mehr vor jugendlichen Leidenschaften gewarnt zu werden bedurfte, wie 2 Tim. II. 22. geschehe," läßt sich entgegnen, daß Timotheus, wenn auch nach Herrn de Wette's Berechnung zur Zeit der zweiten römischen Gefangenschaft Pauli schon 12 — 15 Jahre nach seiner Bekehrung zum Christenthume verflossen waren, gleichwohl damals noch immer ein junger Mann war. Man lasse ihn bei seiner Bekehrung

---

die ephesinische Kirche scheint angedeutet zu werden in den apostolischen Constitutionen VII. 46: τῆς Ἐφέσου (ἐπίσκοπος χειροτόνηται) Τιμόθεός μεν ὑπὸ Παύλου, Ἰωάννης δὲ (nämlich Johannes Presbyter) ὑπ' ἐμοῦ Ἰωάννου.

18 — 20 Jahre alt gewesen seyn, so zählte er jetzt zwischen 30 — 35 Jahre, wo unstreitig die ἐπιθυμίαι νεωτερικαὶ noch eine zu große Gewalt über ihn gewinnen konnten. Man denke sich nur unter einem νεώτερος keinen Jüngling im strengen Sinne, der erst in der allerersten Blüthe des Lebens steht; das Wort kann auch einen jungen, raschen, aus dem eigentlichen Jugendalter noch nicht lange herausgetretenen Mann bezeichnen; und ἐπιθ. νεωτ. sind Leidenschaften, die dem jugendlichen Alter gewöhnlich sind, die aber so heißen können, ohne daß der, dem sie beigelegt werden, oder der vor ihnen gewarnt wird, darum noch grade ein eigentlicher Jüngling, ein ganz junges Blut seyn müßte. Der andere Einwurf: „der Apostel hätte in einem aus seinem zweiten römischen Verhafte geschriebenen Briefe gewiß den Timotheus daran erinnert, daß er ihm schon einmal in der Gefangenschaft beigestanden habe," scheint noch weniger erheblich. Wozu die Berührung einer Sache, der sich Timotheus wohl bewußt war? Auch hatte Paulus bereits so wichtige Gründe, aus welchen er jetzt seines jungen Freundes Gegenwart und Beistand wünschte, angeführt, daß er nicht nöthig hatte, ihn auch noch durch die Erinnerung an den ehemals von ihm genossenen Beistand zur abermaligen Leistung eines ähnlichen Beistandes zu bewegen. Oder sollte diese Erinnerung die etwanigen Bedenklichkeiten des schüchternen Timotheus beseitigen und ihm zur Erfüllung der Wünsche seines Lehrers Muth machen? Dazu war sie nicht geeignet, indem des Apostels dermalige Lage in Rom weit gefährlicher als die frühere war, und die Lage der Christen überhaupt sich daselbst seit der vorigen Anwesenheit des Timotheus

sehr verschlimmert hatte. Wie konnte ihm da die Furcht vor den diesmal in Rom zu besorgenden Gefahren durch den Gedanken, daß er das vorigemal dort in keine Gefahr gekommen oder ihr glücklich entgangen sey, benommen werden? — Die Schwierigkeiten beim Briefe an den Titus sollen darin bestehen, daß sich die in diesem Briefe erwähnte Reise Pauli nach Creta, Kap. I. 5, und sein Aufenthalt in Nikopolis, III. 12, nicht mit Wahrscheinlichkeit in die Lebensgeschichte des Apostels einreihen lasse. Hierüber vergleiche man die unten folgende specielle Einleitung zu diesem Briefe. — Hr. Dr. de Wette beruft sich

2) auf das Eigenthümliche in der Sprache und in den Begriffen, das diese Briefe von den übrigen Schriften des Apostels unterscheide, namentlich auf manches den sonstigen Ansichten und der Gewohnheit des Apostels ganz Fremde, das in den beiden Briefen an den Timotheus erscheine. — Der das Eigenthümliche in der Sprache betreffende Einwand ist oben in den Prolegomenen erledigt, auch in dem Commentar selbst bei der Erklärung mehrerer Stellen, in welchen anderwärts in den pauliniſchen Schriften nicht anzutreffende Worte, Redensarten und Wortverbindungen vorkommen. Anderes den sonstigen Ansichten und der Gewohnheit des Apostels ganz Fremde, besonders in den beiden Briefen an den Timotheus, soll seyn: „die Ansicht vom mosaischen Gesetze, 1 Tim. I. 8." Aber herrscht nicht dieselbe Ansicht vom Gesetze als von etwas zwar in seiner Art Gutem und Nützlichem, aber für den Gerechten, für den wahren Christen nicht mehr Nöthigem, für ihn gleichsam nicht weiter

Vorhandenem, (weil ein solcher über dem Gesetze stehe; weil er es bereits frei in seinen Willen aufgenommen habe, und das von dem Gesetze Erfoderte freiwillig, von selbst, aus innerm Antriebe erfülle; weil er dasselbe zwar als Richtschnur des Wollens und Handelns in sich trage, aber nicht mehr als einen Zuchtmeister über sich habe; weil der Geist der Heiligung in ihm herrsche, der das im Gesetze verbotene Böse gar nicht bei ihm aufkommen lasse, und alles dort gebotene Gute als natürliche, unausbleibliche Frucht des Geistes hervorbringe,) auch Röm. III. 19 f., VII. 7 f., 2 Kor. III. 7 — 18, Gal. III. 21 — 25, V. 18 — 23? — „Die Ansicht von der weiblichen Bestimmung 1 Tim. II. 15; verglichen dagegen 1 Kor. VII. 25 f." — Soll, wie zu vermuthen ist, die angebliche Differenz in diesem Punkte darin bestehen: daß im ersten Briefe an den Timotheus Kindergebären und Kindererziehen als die Bestimmung des Weibes, und das Mutterverdienst, das sie sich erwerbe, als Grund und Bedingung ihres Antheils an der Seligkeit wahrer Christen betrachtet werde, während Paulus 1 Kor. VII. es der Bestimmung christlicher Frauenzimmer angemessener und für sie selbst vortheilhafter finde, wenn sie unverehlicht blieben und sich mit keiner Familiensorge belasteten; so legt der Apostel in der letzteren Stelle dem jungfräulichen Stande keinen unbedingten Vorzug vor dem Stande der Ehegattin und Mutter bei; er sagt nur, daß in den nächstens bevorstehenden bedrängten Zeiten die Unverehelichte, der außer der Sorge für die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten keine weitere, keine häusliche Sorge obliege, es ruhiger habe, als die Gattin und Mutter; er gesteht indeß, auch die Gattin und Mutter könne

sich ein großes Verdienst erwerben, und Frauenzimmer, die zum Ledigbleiben keine Neigung hätten oder sich nicht Enthaltsamkeit genug zutrauen dürften, thäten besser, wenn sie eheliche Verbindungen eingingen, V. 7 — 9, 14, 16, 26, 28, 32 — 38, ganz wie 1 Tim. V. 14. — „Die Bezeichnung Christi als μεσίτης, 1 Tim. II. 5." Aber wenn Paulus gleich in andern Briefen das Wort μεσίτης nicht von Christo gebraucht, so stellt er ihn doch der Sache nach überall als den Mittler zwischen Gott und den Menschen dar; Röm. III. 25, V. 10, 2 Kor. V. 19 f., Kol. I. 20 f., und an unzählichen andern Stellen. Die Lehre von dem Mittlergeschäft Christi ist eine Grund- und Hauptlehre des Christenthums, und daher durchgängig herrschend nicht blos in allen pauliniſchen, sondern auch in allen andern neutestamentlichen Schriften. Selbst der Name μεσίτης wird Christo im Briefe an die Ebräer (VIII. 6, IX. 15, XII. 24 u. A.) beigelegt, in einem Briefe also, der, wenn auch nicht Paulum selbst, doch ohne Zweifel einen Pauliner zum Verfasser hat. Ja, nimmt man in der berühmten Stelle Gal. III. 20: Ὁ μεσίτης ἑνὸς οὐκ ἔστιν, die Koppe'sche Erklärung an: jam quidem non νόμῳ Mosis tantum suus est μεσίτης: plures fuerunt, inprimisque ὁ μεσίτης τῆς καινῆς διαθήκης, Jesus; sed unus tamen idemque Deus est, qui misit omnes; so hat auch hier, wo von Moses als μεσίτης die Rede ist, Paulus an Christum als μεσίτης mitgedacht, und den Namen μεσίτης auf ihn mitbezogen. Doch hiervon abgesehen, da freilich μεσίτης im Briefe an die Ebräer und Galater eine andere Idee involvirt, als 1 Tim. II. (hier zeigt es reconciliatorem pacis, mediatorem inter

duas partes litigantes; dort aber, oder doch wenigstens Gal. III., internuncium, interpretem an;) so liegt daran, ob sich Paulus des Ausdrucks μεσίτης von Christo sonst bedient habe, oder nicht, gar nichts, wenn nur die dadurch angedeutete Idee ihm nicht fremde ist. Grade 1 Tim. II. bestimmte ihn höchst wahrscheinlich zum Gebrauch jener Formel die antithetische Berücksichtigung der Träumereien der epheſinischen Irrlehrer von den Aeonen als internunciis inter Deum et homines, als deprecatoribus pro hominibus apud deum. — „Die Selbstbeurtheilung Pauli, 2 Tim. IV. 7. 8, die ganz das Gegentheil von der Phil. III. 12 f. befindlichen sey." Der vermeinte Widerspruch ist nur scheinbar. 2 Tim. IV. spricht Paulus als Sterbender und den nahen Tod Erwartender; da konnte er mit Wahrheit sagen, ja er konnte sich gar nicht anders äußern, als: sein Lauf hienieden sey vollendet, sein Kampf sey durchkämpft, sein Ziel sey erreicht; mit dem Bewußtseyn, seinen Beruf treulich ausgerichtet, das Seine redlich gethan, standhafte Beharrlichkeit im Wirken, Kämpfen und Dulden bewiesen zu haben, sehe er seiner irdischen Vollendung und der dort auf ihn wartenden, von dem gerechten Richter zu hoffenden Belohnung seiner Treue entgegen. Ganz anders verhielt es sich, als er die Aeußerung Phil. III. niederschrieb. Da hatte er die Aussicht, noch länger im Fleische zu bleiben, Phil. I. 25: da war mithin sein Lauf noch nicht vollbracht, sein Kampf noch nicht geendet, sein Ziel und das lohnende Kleinod am Ziele noch nicht erreicht und errungen. Während seines ganzen Lebens ist sich's der wahre Christ wohl bewußt, er habe noch nicht alles geleistet, er sey noch nicht alles geworden, was er seyn

und werden und leisten soll; da verläßt ihn das Gefühl einer gewissen Unzufriedenheit mit sich selbst nicht; er darf nicht aufhören, weiter fortzuschreiten, zu arbeiten, zu ringen, je länger je mehr zu thun. Aber kann er darum nicht am Schlusse des Erdenlebens sich das Zeugniß geben, mit ernster Anstrengung und nach bestem Vermögen seiner Bestimmung hienieden Genüge gethan, redlich nach treuer Erfüllung derselben gestrebt, unter allen Beschwerden, Mühen und Leiden muthvoll ausgedauert zu haben? Darf er sich hier nicht des ihm verheißenen, des nahen, des nun bald zu empfangenden Gnadenlohnes freuen? Widerspricht das der bescheidenen Demuth, die ihn sonst niemals verließ und sich in seinem Urtheile über sich selbst aussprach? — „Die Anklänge aus kirchlichen Formeln, 1 Tim. III. 16, VI. 12." Darüber s. m. den Commentar zu den einschlagenden Stellen. — „Die Anführung von Matth. X. 10. (treffender von Luc. X. 7.) als γραφή, 1 Tim. V. 18." Es ist wahr, nur Aussprüche des A. T. pflegt sonst Paulus als γραφή anzuführen, und auf Stellen aus neutestamentlichen Schriften sich nicht zu berufen. Aber es ist auch schon in den Anmerkungen zu 1 Tim. V. 18 erinnert worden, daß hier die Formel λέγει ἡ γραφή nur auf die aus 3 Mos. XIX. 13 entlehnten Worte βοῦν — — φιμώσεις; denen sie unmittelbar vorangeht, zu beziehen ist, nicht auf das folgende ἄξιος — — ἀντῆ. Es hindert wenigstens nichts, das Colon hinter dem den letzteren Worten vorangeschickten καὶ wegzustreichen, und καὶ ἄξιος — — ἀντῆ, als eine dem βοῦν — — φιμ. beigefügte Erläuterung oder Anwendung zu nehmen: „auch (so) ist ein Arbeiter" u. s. w. Wäre bei καὶ zu supplire: λέγει ἡ γραφή,

so würde wohl nach καὶ noch πάλιν oder dergleichen folgen. Röm. XV. 9 f. — „Die Beziehung auf eine kirchliche Feier, 1 Tim. I. 18, IV. 14, VI. 12, 2 Tim. I. 6, II. 2." Wie kann man Parallelen zu diesen Stellen, welche die Erinnerung an eine ganz individuelle und persönliche, blos den Timotheus selbst betreffende Kirchenfeierlichkeit, an seine Ordinationsfeier enthalten, in andern paulinischen Schriften verlangen, in welchen keine Veranlassung zur Erwähnung eines solchen kirchlichen Ritus da war, weil sie nicht an Personen, welche die Ordination empfangen haben, geschrieben sind? Die Stellen 1 Tim. VI. 12 und 2 Tim. II. 2 gehören überdies nicht einmal hierher, und erwähnen des Ordinationsritus nicht; wenigstens haben andere Erklärungen derselben mehr für sich, vgl. die Erläuterungen dazu. — „Die Vorschrift in Ansehung ketzerischer Menschen, Tit. III. 10." Allein diese ist ganz in demselben Geiste, in welchem die Vorschriften 2 Thess. III. 6, 1 Kor. V. 11 gegeben sind; zudem ist hier von dem Verhalten die Rede, welches Titus als Lehrer und Vorgesetzter der cretensischen Gemeine gegen Sectirer und Irrlehrer beobachten soll; eine Vorschrift solcher Art konnte natürlich nicht in Briefen vorkommen, die nicht an christliche Lehrer und Kirchenvorsteher gerichtet waren. — Bei dem ganzen hier gegen die Authentie der Pastoralbriefe geltend gemachten Argumente müssen wir das auf diese Briefe anwenden, was bei einer andern Gelegenheit und in anderer Beziehung ein gewiß in solchen Untersuchungen stimmfähiger Gelehrter sagt: *) „Zu den wenig bedeu-

*) Dr. Dav. Schulz, der Brief an die Ebräer, mit Einleitung, Uebersetzung und Anmerkungen. S. 52 f.

„tenden Gründen, welche man bei dergleichen Beweis-
„führungen (Paulus könne diese und jene Schrift nicht
„abgefaßt haben,) zu benützen pflegt, rechnen wir den
„Gebrauch von Wörtern und Redensarten, oder Ein-
„mischung von Gedanken in dem streitigen Werke,
„welche in andern Büchern des N. T., oder auch nur
„in den pauliniſchen nicht öfter vorkommen, überhaupt
„die sogenannten ἅπαξ λεγόμενα und ἅπαξ λογι-
„ζόμενα. Denn warum müßte ein Schriftsteller vie-
„ler Werke seine sämmtlichen Ideen und gewählten
„Redensarten grade nothwendig mehrmals, oder gar
„in allen seinen Schriften mehrmals, und könnte nicht
„Einige auch blos an einer einzigen Stelle (in einer
„einzigen Schrift) gebraucht haben? In jedem Schrift-
„steller wird es dergleichen geben, und muß es dann
„wohl geben, wenn er zufällig oder absichtlich, auf
„eine gewisse Idee nur Einmal zukam. Aber bei einem
„Schriftsteller, von dem wir nicht einmal die sämmtli-
„chen Werke, vielleicht nur den kleinern Theil besitzen,
„läßt sich von einmaligen Redensarten und Gedanken
„gar nicht reden, und von dem darauf gestützten Ar-
„gumente ganz kein Gebrauch machen. Was uns in
„des Apostels Paulus Briefen jetzt als ἅπαξ (oder
„auch σπανίως) εἰρημένον erscheint, kann er unzäh-
„ligemal anderwärts, in den für uns verlornen Wer-
„ken gesagt und geschrieben haben. Und ist denn etwa
„die Absicht der Verfasser des N. T. gewesen, in jeder
„einzelnen Abhandlung den ganzen christlichen Lehrbe-
„griff oder ihren ganzen religiösen Ideenvorrath voll-
„ständig darzulegen? Gewiß in keiner einzigen u. s.
„w. — — Nach diesen Bemerkungen, deren Richtigkeit
„jetzt nicht leicht jemand bestreiten dürfte, können wir

„von jenen auf so unsichern Grund gebauten Beweisen
„der Unächtheit neutestamentlicher Urkunden schlechthin
„keinen Gebrauch machen. Ganz besonders befremdend
„und tadelnswürdig scheint es aber, wenn man solche
„nur Einmal (oder nur in Einer Schrift oder in Einer
„Gattung von Schriften) vorkommende Ausdrucksweisen in Anspruch nehmen will, gegen welche, als vollkommen sprachrichtige, ja ächtgriechische, an sich nichts eingewandt werden kann; — „(und, setzen wir hinzu — wenn sich wahrscheinliche Gründe auffinden lassen, die den Schriftsteller grade hier, und nur hier, zur Wahl und Anwendung dieser Ausdrucksweisen bestimmt haben mögen)." Nur in dem Falle kann „dem Beweise aus eigenthümlichen, einzigen Redensarten einiges Gewicht beigemessen werden, wenn sich „anstatt ihrer in den unbezweifelt ächten Schriften des „Verfassers regelmäßig und beständig andere, von den „vorliegenden jedesmal verschiedene, wohl gar entgegen „gesetzten Analogien folgende, aufweisen lassen." (Und wenn sich durchaus kein Grund absehen läßt, warum der Schriftsteller grade hier, und nur hier, von seiner sonstigen Gewohnheit abgewichen seyn sollte.) — Es wird in der angeführten Schrift

3) gegen die Aechtheit der Pastoralbriefe der Grund angeführt: der Vortrag in diesen Briefen sey ausgezeichnet durch ein Ueberschwanken vom Besondern zum Allgemeinen, von welchem dann durch einen schnellen Uebergang Beziehung und Anwendung gemacht werde, z. B. 1 Tim. I. 3 — 18, II. 1 — 7, IV. 1 — 6, 8 — 11, 2 Tim. II. 1 — 14, III. 1 — 5, IV. 3 — 5, Tit. II. 1 — 15, III. 1 — 8. Aber wie kann hierin

etwas Verdächtiges liegen, da der Faden, an welchem sich in den angeführten Stellen die Ideen in dem Gemüthe des Apostels an einander geknüpft haben, leicht zu entdecken, und die Gedankenfolge ganz natürlich ist? 1 Tim. I war allerdings V. 3, 4 von etwas Speciellem, von Ermahnungen in Betreff der ephesinischen Irrlehrer, die Paulus dem Timotheus schon früher gegeben hatte und jetzt wiederholen wollte, die Rede; V. 5 folgt ein allgemeiner Satz: er enthält aber den Grund, warum den Irrlehrern Einhalt geschehen soll, und warum der Apostel von ihren gnostischen Träumereien behauptet hatte, daß der große Zweck des Christenthums nicht durch sie gefördert, sondern beeinträchtigt werde. Dieser Zweck mußte nothwendig im Allgemeinen angezeigt werden, was V. 5 geschieht; V. 6 f. zeigt dann Paulus weiter, wie sehr die Irrlehrer von ihm abwichen; wie sehr sie sogar den wahren Zweck des mosaischen Gesetzes, auf welches sie doch so viel hielten, verkennten. Da er, hiervon sprechend, V. 11. des Evangeliums erwähnt hatte, dessen Verkündigung ihm anvertraut sey, so veranlaßt ihn dies durch eine sehr natürliche Ideenverbindung, in eine Danksagung gegen Gott, der ihn, den ehemaligen Widersacher des Evangeliums, nunmehr in einen Bekenner, in einen Herold desselben verwandelt habe, auszubrechen, V. 12 — 17; worauf er V. 18 wieder einlenkt, und auf das Obige (V. 3.) zurück kommt. Grade so nimmt Paulus auch in seinen andern Schriften oft von Einem Worte zu längeren Episoden Anlaß, und verweilt bei einem ihn vorzüglich interessirenden Nebengedanken, nach dessen Durchführung er sich wieder zur Hauptsache wendet. Kap. II. 4 — 6 geht er von dem Speciellen, von den Vorschrif-

ten rücksichtlich der Fürbitten und Danksagungen beim öffentlichen Gottesdienste, zu allgemeinen Glaubenswahrheiten über; aber grade in diesen liegen wieder die Gründe, warum beim Gottesdienst für Alle gebetet und Dank gesagt werden soll. V. 7 spricht er von sich selbst insonderheit; aber darauf hat ihn der Schluß des 6ten Verses abermals ganz natürlich geführt. So ist's mit den übrigen Stellen auch; der Uebergang vom Besondern zum Allgemeinen, und von diesem wieder zu jenem, ist überall sehr gut psychologisch erklärbar, ja zum Theil der Natur der Sache nach durchaus nothwendig und gar nicht anders zu erwarten; solche Uebergänge vom Besondern zum Allgemeinen, und von allgemeinen Sätzen zu speciellen Anwendungen sind ganz paulinisch, und kommen in seinen übrigen Briefen nicht weniger häufig vor. Röm. I. 17 z. B. kommt er von dem, was seine Persönlichkeit insbesondere betrifft, und wovon er V. 13 — 16 gesprochen hatte, auf allgemeine Wahrheiten; VI. 11 f. macht er von den bisherigen allgemeinen Sätzen und Betrachtungen auf Einmal eine besondere Anwendung auf die Leser; 1 Kor. IV. 20 steht mitten unter ganz Speciellem ein Gemeinplatz; VI. 11 wird das vorher im Allgemeinen Gesagte in specieller Beziehung angewendet u. s. w.; und bei welchem Schriftsteller fände sich nicht Aehnliches?

4) Es würden in diesen Briefen Irrlehrer widerlegt, deren Eigenthümlichkeit ganz schwankend gehalten sey, während sonst in den ächten Briefen Pauli von seinen Gegnern immer ein bestimmtes Bild gegeben werde. Bald scheine der Verfasser judaisirende Irrlehrer, bald gnostisch-essenische Träumer gemeint zu

haben, bei welchen man nicht begreife, wie in die sich auf sie beziehenden Stellen die Gegenreden gegen das mosaische Gesetz kämen. 1 Tim. I. 4 f. 19 f., VI. 3 f. 20 f., 2 Tim. II. 14 f. 23, Tit. I. 10 f. 14, III. 9. In zwei Briefen, 1 Tim. IV. 1 f., 2 Tim. III. 1 f., IV. 3 f. sey sogar Zukunft und Gegenwart, in Beziehung auf Irrlehrer, auf eine eigene Weise gemischt. — Aber genau genug sind doch in der That die Gegner hinsichtlich ihrer Eigenthümlichkeit, ihres Lehrsystems sowohl, als ihres moralischen Charakters, bezeichnet, besonders 1 Tim. IV. 1 f., 2 Tim. III. 2 f., Tit. I. 10. 11; Einige dieser Menschen werden sogar mit Namen genannt, was in andern Briefen des Apostels, wo von Irrlehrern die Rede ist, nicht einmal geschieht, 1 Tim. I. 20, 2 Tim. II. 17, und wenn hier und da nur unbestimmt von ihnen gesprochen wird, oder das von ihnen und ihren Lehren Gesagte uns nicht ganz klar ist; wenn wir z. B. nicht mit völlig entschiedener Gewißheit sagen und aus dem Text selbst entnehmen können, was unter ihren μύθοις, γενεαλογίαις, κενοφωνίαις, ματαιολογίαις, διδασκαλίαις δαιμονίων ꝛc. zu verstehen sey; so waren ja diese Menschen sammt ihren Grundsätzen dem Timotheus sattsam bekannt; für ihn bedurfte es einer näheren Bezeichnung derselben nicht; was uns dunkel ist, war es zu damaliger Zeit und für damalige Leser nicht. — Grade so, wie in den Pastoralbriefen, ist in dem Briefe an die Kolosser bald auf judaisirende, für die Beibehaltung des mosaischen Gesetzes streitende Irrlehrer, bald auf essenisch-gnostische, einer besonderen Geisterkunde sich rühmende, eine vorzügliche Strenge gegen sich selbst affectirende Träumer Rücksicht genommen; dort, wie

hier, sind Menschen geschildert, welche die Anhänglichkeit an das Gesetz und essenisch-gnostische Philosopheme und Schwärmereien mit einander verbinden. — Endlich, als Paulus an den Timotheus schrieb, waren schon dergleichen Irrlehrer in die ephesinische Gemeine eingedrungen; er sieht aber vorher, daß sie in der Zukunft immer weiter gehen, und es je länger, je ärger machen würden. Daher die Hinweisungen auf die καιροὺς ὑστέρους, auf die ἐσχάτας ἡμέρας; daher in Beziehung auf jene gefährliche Menschen die Mischung von Zukunft und Gegenwart. — In Betreff des Einwurfs:

5) die große Verwandtschaft der drei Pastoralbriefe lasse sich unter Voraussetzung ihrer Aechtheit nur gezwungen erklären, etwa dadurch, daß man annehme, sie seyen in einer und derselben Zeit geschrieben, ist oben in den Prolegomenen das Nöthige schon bemerkt, da auch dieser Einwurf bereits von den früheren Gegnern unserer Briefe gemacht war. Nicht zwar in einer und derselben Zeit, aber doch bald nach einander sind sie allerdings geschrieben, wie in den speciellen Einleitungen zu jedem einzelnen Hirtenbriefe ausführlicher gezeigt ist. Diese Annahme ist indessen, wenn es Gründe gibt, die sie wahrscheinlich machen, kein gezwungener Erklärungsversuch der Verwandtschaft jener Briefe; sie ist auch nicht das Einzige, was diese Verwandtschaft erklärbar macht.

6) Auch in Ansehung der Einwendungen: der Würde und Klugheit Pauli nicht entsprechend schienen die Stellen 1 Tim. V. 23, Tit. I. 12; des Timotheus unwürdig die Ermahnungen

1 Tim. IV. 12. 16, V. 21. 23, VI. 11. 13. 20, 2 Tim. I. 13 f., II. 1 f., III. 14, IV. 1; unpassend die Erwähnung der Bekehrung und Berufung des Apostels 1 Tim. I. 11, 2 Tim. I. 11, Tit. I. 3; unangemessen die Erwähnung der 2 Tim. III. 11 angeführten Verfolgungen; schwierig die Erwähnung des Hymenäus und Alexander 1 Tim. I. 20, in Vergleichung mit 2 Tim. II. 17, IV. 14, kann auf die Einleitung und auf die Erläuterung der angeführten Stellen im Commentar selbst verwiesen werden.

7) Namentlich gegen den ersten Brief an den Timotheus äußert Hr. Dr. de Wette noch die Bedenklichkeit: der Inhalt entspreche dem K. I. 3 und III. 15 angegebenen Zweck, dem Timotheus Anweisung zum Entgegenwirken gegen Irrlehrer, und zur fortwährenden Leitung der Gemeine bis zur Rückkehr des Apostels zu geben, nicht. Von den zu bestreitenden Irrlehrern (I. 3 — 20.) irre der Verfasser sogleich beim 2ten und 3ten Kap. ab; IV. 1 — 5 rede er von künftigen Irrlehrern; V. 6 f. ertheile er dem Timotheus selbst allgemeine Ermahnungen; V. 1 f. würden Vorschriften über des Timotheus Verhalten in Verwaltung der Gemeine, besonders in Ansehung der zu unterstützenden Wittwen ertheilt; VI. 1. 2 sey die Rede vom Verhalten gegen Sclaven: V. 3 — 5 sey gegen gewinnsüchtige Irrlehrer gerichtet; V. 6 — 10 folge eine Warnung vor der Habsucht; V. 11 — 16 allgemeine Ermahnungen an den Timotheus; V. 17 f. eine gute Lehre für die Reichen; V. 20, 21 eine Warnung vor Irrlehrern. — Aber war, wie in dieser

Einwendung selbst zugestanden wird, der Zweck des Briefs ein gedoppelter, theils eine Aufforderung zum Bekämpfen der Irrlehrer nach I. 3, theils eine Anweisung für Timotheus zur fortwährenden Leitung der ephesinischen Gemeine bis zur persönlichen Ankunft des Apostels nach III. 15; so ist ja dieser Doppelzweck in dem ganzen Sendschreiben genau im Auge behalten. Auf den ersten Zweck, zur Bekämpfung der Irrlehrer aufzufodern, bezieht sich ausser dem Anfange des Briefes I. 3 f., auch IV. 1 f., VI. 3 f., VI. 20. Warum hier in Einer Stelle auch von künftigen Irrlehrern gesprochen werde, ist so eben bemerkt worden. Auf den andern Zweck, dem Timotheus anzuzeigen, was er bei der Leitung der Gemeine selbst zu beobachten habe, bezieht sich Kap. II. u. III. ganz; V. ganz, mit Ausnahme von V. 23; VI. 1–2. 17 — 19. V. 1, 2 sind die Lehren und Vorschriften, welche Timotheus als Vorsteher der Gemeine den Gemeinegliedern, die im Sclavenstande lebten; V. 17 — 19 sind die Ermahnungen, welche er den reichen Mitgliedern seiner Gemeine als Lehrer zu ertheilen habe, angeführt. (*Ταῦτα δίδασκε καὶ παρακάλει*, V. 2. *Τοῖς πλουσίοις — — παράγγελλε*, V. 17.) Die ersteren Vorschriften soll Timotheus einschärfen, damit sich die Sclaven nicht durch anderslehrende Irrgeister, welche die Lehre von der christlichen Freiheit und Gleichheit verkehrten, möchten irre leiten und zur Widerspenstigkeit gegen ihre Herren verführen lassen, V. 3. Die letzteren Ermahnungen soll er geben, damit die Reichen nicht gleich den hab- und gewinnsüchtigen Irrlehrern, die in der Gemeine ihr Wesen trieben, (V. 5 — 10) sich von den Fesseln des irdischen Sinnes bestricken

lassen, und über dem irdischen Streben das Streben nach höheren, ewigbleibenden Gütern vernachläßigen möchten. Wären da auch mitunter einige allgemeine sittliche Vorschriften für den Timotheus selbst in Ansehung seines Privatverhaltens und seiner eigenen Gesinnung als Mensch und Christ eingemischt; so könnte dies doch fürwahr noch keine Entfernung vom Hauptzweck genannt, und wegen ein paar nicht in unmittelbarer Beziehung auf diesen oben angegebenen gedoppelten Zweck stehender Stellen dürfte noch lange nicht der ganze Brief als in seinem Inhalte dem Zwecke nicht entsprechend verwerflich gefunden werden. Allein die Ermahnungen an den Timotheus selbst, IV. 6 f., VI. 11 f., sind nicht einmal allgemeine Sittenlehren rücksichtlich seiner Privatgesinnung und seines Privatverhaltens; sie haben keinen blos persönlichen Zweck und kein blos persönliches Interesse für ihn; sie haben alle Bezug auf das Verhalten, welches er *als Lehrer des Evangeliums* und als Vorsteher einer christlichen Gemeine beobachten sollte, und stehen mithin mit dem zweiten der genannten Hauptzwecke des Briefs, mit dem III. 15 bezeichneten, in genauer Verbindung. — Eine andere Bedenklichkeit: *dem Zeitalter Pauli nicht angemessen scheine das 1 Tim. III. 6 angegebene Erfoderniß eines Bischofs*, kann ich ebenfalls nicht gegründet finden. In d. a. St. wird gefodert, ein Bischof soll μὴ νεόφυτος seyn, kein erst vor Kurzem zum Christenthume Uebergetretener. Und was liegt in dieser Foderung dem Zeitalter des Apostels Unangemessenes? Damals, wo die Christengemeinen noch nicht so gar zahlreich waren, und wo es daher zuweilen an tauglichen Subjecten zu dem

so wichtigen Amte eines Bischofs unter den schon seit längerer Zeit zum Christenthume Uebergetretenen fehlen mochte, konnte ein Neubekehrter, an welchem man vorzügliche Talente zu diesem Amte zu bemerken glaubte, noch eher bei der Wahl eines kirchlichen Lehrers und Vorstehers in Vorschlag kommen, als späterhin bei vermehrter Anzahl der Christen, wo unter den Längerbekehrten brauchbare Männer genug zu finden seyn mußten. Auch der hier beigebrachte Grund, warum ein Neophyte nicht zum Bischof ernannt werden solle: ἵνα μὴ τυφωθεὶς ꝛc., war zu Pauli Zeiten eben so gültig und passend, wie zu jeder andern. — So haben auch die neuesten Zweifel an der Aechtheit der Pastoralbriefe in meiner Ueberzeugung von ihr nichts geändert.

Verbesserungen und Zusätze.

S. 15, Z. 29, l. verrathe, st. verrathen. Z. 34: verrathen, st. verrathe.

— 75, Z. 6. Zusatz nach: „der 18. V. charakterisirt sich durch nichts, als einen Nachsatz." Die dort vorkommenden Worte: τάυτην τὴν παραγγελίαν παρατίθεμαί σοι, kann man nicht als Apodosis mit καθὼς παρεκάλεσά σε πορευόμ. εἰς Μακεδ., V. 3 verbinden, weil dieser Nachsatz heißen müßte: ἐτω καὶ νῦν παρατίθ. σοι ταυτ. τὴν παραγγ. Wenigstens hätte, wenn auch das dem καθὼς entsprechende ἐτω allenfalls weggeblieben seyn, und dessen Weglassing durch die (doch immer ganz ungeheuere) Länge der Parenthese V. 5 — 17 entschuldigt werden möchte, auf jeden Fall καὶ νῦν oder etwas Aehnliches, als dem πορευόμ. εἰς Μακεδ. entsprechend und mit diesem einen Gegensatz bildend, in einem Nachsatze keineswegs fehlen dürfen. Obgleich V. 18 mit V. 3 in einem Realzusammenhange steht, so kann doch ταύτην τὴν παραγγ. παρατ. σοι V. 18 nicht für eine wörtliche Zurückweisung auf καθὼς παρεκ. σε V. 3 gelten; denn das erstere bezieht sich offenbar nicht auf etwas Vorhergehendes, sondern auf das folgende ἵνα στρατεύῃ ꝛc.

— 78, Z. 34, l. πάλιν, st. νάλιν.

— 91, Z. 8 ist statt: „der Sinn ist nicht zu verfehlen, wenn ꝛc." zu lesen: der Sinn ist nicht zu verfehlen; das Gesetz, sagt der Apostel, ist nicht zu verwerfen, wenn man ꝛc.

— 94, Z. 3 v. u. setze man nach „Evangelio" hin-

zu: Auch die Verbindung von κατὰ τὸ ἐναγγ. mit οἴδαμεν V. 8 dürfte wohl zu entfernt seyn.

S. 95, Z. 5 v. u.: V. 12 muß nach der richtigen Bemerkung des Herrn Recensenten meiner Programme über die Pastoralbriefe in Hrn. G. K. R. Schwarz Jahrb., Maistück 1827, S. 317 f., das von mir übergangene καὶ am Anfange des Verses mit Beziehung auf das Vorhergehende übersetzt werden: und darum.

— 98, Z. 10, l. V. 13 st. V. 14.

— 120, letzte Z., l. ἐστὶ κατηγορία.

— 121, Z. 12, setze man nach προσευχὴ ein (,)

— 129, Z. 18, Zusatz nach: „solcher Fürbitten." Denn obgleich ἵνα nach προσεύχεσθαι, δεῖσθαι u. drgl. zuweilen den Inhalt der Bitte anzeigt, z. B. Matth. XXIV. 20, Luc. XXII. 32, Röm. XV. 30 — 32; so drückt doch diese Partikel, die ohnehin am gewöhnlichsten den Zweck oder den Erfolg eines Handelns bezeichnet, auch nach den Verbis rogandi s. precandi oft den Zweck der Bitte und des Gebetes aus, Matth. XXVI. 41, Luc. XXI. 36; wenigstens kann sie in diesen Stellen eben so gut auf den Zweck, als auf den Inhalt der προσευχὴ bezogen werden. Ueberdies würde in unsrer Stelle, wie schon Mosheim bemerkt hat, wenn ἵνα den Inhalt der ἐντεύξεις ausdrückte, die ἐντεύξεις sich im Grunde doch mehr auf die Christen selbst, als auf ihre nichtchristlichen Obrigkeiten beziehen, und keine eigentliche Fürbitte für die letzteren seyn. Die Christen sollten Gott bitten, daß er den heidnischen Machthabern das Herz lenke, und so den Bekennern Jesu Ruhe und ein dem christlichen Glauben ungestört gewidmetes Leben verleihe. Das heißt doch in der That nichts anders, als eine

Wohlthat für sich selber erflehen. Endlich bezieht sich das ἵνα ἤρεμον — — σεμνότητι nicht blos auf die ἐντεύξεις, sondern auch auf die εὐχαριστίας; offenbar kann aber in diesem Satze nicht der Inhalt, sondern nur der Zweck der Dankgebete und Danksagungen ausgesprochen seyn. Fürbitten und Dankgebete darbringen sollten die Christen ꝛc.

S. 131, Z. 6, ist nach „Fürbitte" einzuschalten: und Danksagung.

— 136, Z. 24. Zusatz nach: „Lehrer der Heiden." Will man ἐν πίς. καὶ ἀληθ. unmittelbar zu διδάσκαλος ziehen, und annehmen, Paulus nenne sich selbst so, weil er das ächte Christenthum vortrage, im Gegensatz mit den epheſinischen Irrlehrern, die ein verfälschtes Christenthum predigten; so ist zum wenigsten διδ. ἐν πίς. καὶ ἀλ. nicht zu übersetzen: ein ächter, treuer, glaubiger, wahrhaftiger Lehrer; sondern ein Lehrer des wahren Glaubens, ein Lehrer, der die Heiden im rechten Glauben unterrichtet, der ihnen das reine ꝛc.

— 139, Z. 1, st. ὃς καρδίαι, l. ὃς. καρδίαι.

— 145, Z. 20, st. κοσμεῖν, l. κοσμεῖν.

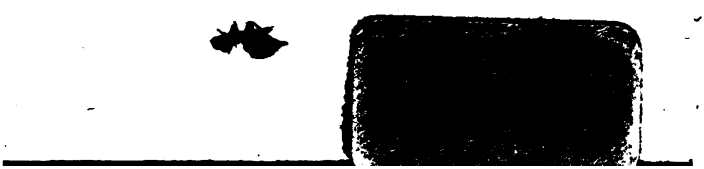
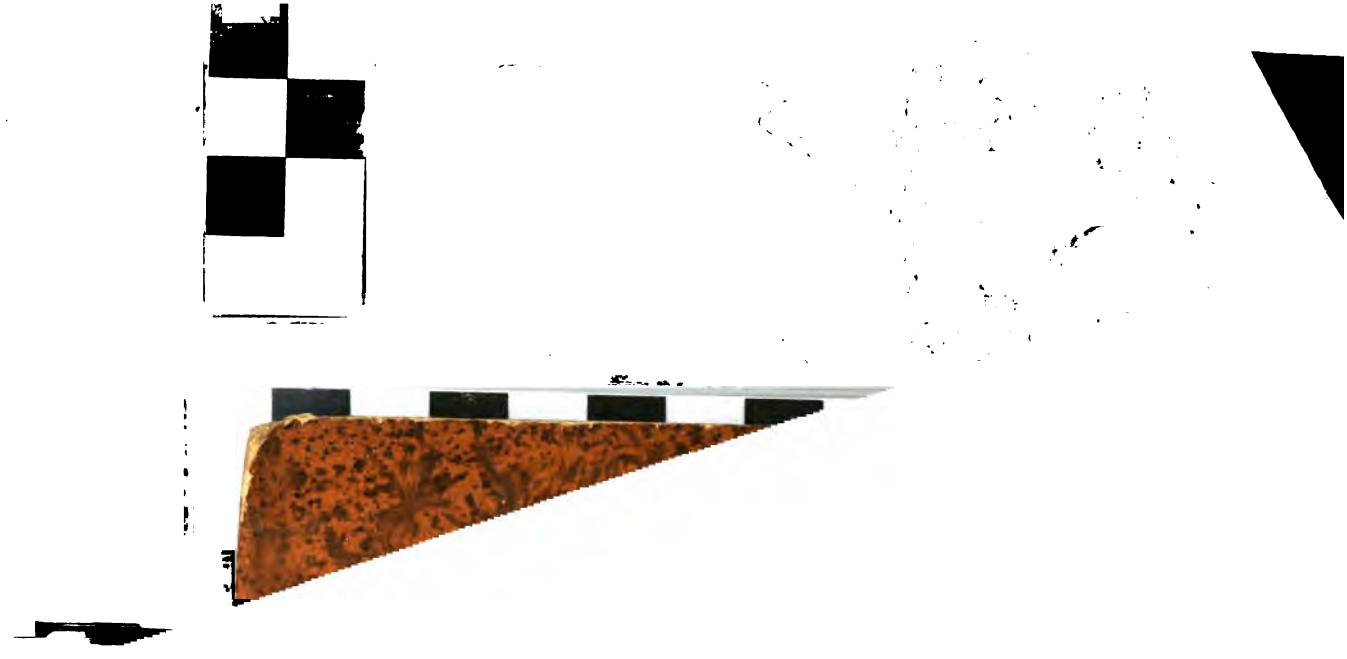
— 147, Z 16, nach „vendicare" füge man bei: S. a. *Epiphan.* haer. 79. c. 3. p. 1059 f.

— 152, Z. 2, Zusatz nach „φυλάττεσαι:" Der Plural wäre gebraucht, eben weil nicht von einzelnen Frauen, sondern von dem Geschlecht überhaupt die Rede ist.

— 155. Z. 2 v. u., l. und mit ihr verbundenen.

— 158, Z. 5 v. u., nach: „um des Geschäfts selbst" setze man: willen.

— 165, Z. 4, st. ἔρων, l. ἔργων.

S. 169, Z. 5, st. ἢ ἐχοντες; l. ἢ ἔχοντες.
— 174, Z. 2 v. u., st. τὲν, l. τὴν.
— 175, Z. 3, st. Cant., l. Can.
— 188, Z. 7, Zusatz nach „ἐξετάζεσθαι βίον." — Καὶ ἄτοτε δὲ zu Anfang des Verses verbindet den 10ten mit dem 9ten Vers. Bei den Diakonen muß das Festhalten an der ächtchristlichen Offenbarungslehre mit einer guten Gesinnung verknüpft seyn; aber eben darum müssen sie vor ihrer Erwählung und Weihe zum Amte erst geprüft werden, ob sie auch Männer sind, die diesen Erfoderniſſen entsprechen.
— 270, Z. 17, st. „πρεσβυτερίδες," l. presbyterae, presbyterissae.
— 271, letzte Z., nach „διακονισσῶν" ist μόνον ausgelaſſen.
— 272, Z. 3, Zusatz nach „πρεσβύτιδας:" (Wenn Epiphanius hinzusetzt: ἁδαμῶ δὲ πρεσβυτερίσσας ἢ ἱερίσσας προσέταξε, so will er damit nach dem Zusammenhange nur zu erkennen geben, daß die διακονίσσαι πρεσβύτιδες keine priesterliche Geschäfte gleich den männlichen Presbytern verrichten, z. B. nicht lehren, taufen dürften, und daß man daher solche Aelteſtinnen lieber πρεσβύτιδας, [presbyteras,] als πρεσβυτερίσσας genannt habe. Keineswegs aber wird das Daseyn der von den eigentlichen Diakoniſſinnen verschiedenen Aelteſtinnen von ihm geleugnet.)
— 275, Z. 7 v. u., st. Ἐν, l. Ἐι.
— 276, Z. 5, l. καταλεγέσθω.
— 292, Z. 6 v. u., l. προκαταλάβῃ.
— 293, Z. 13, st. θεηλαύτων, l. θεηλάτων.
— 205, Z. 22, l. πινέσθω.
— 304, letzte Z., setze man nach faſſen (:) statt des (,)
— 308, Z. 7, ist nach indem zu setzen: sie; dagegen streiche man sie Z. 8 nach: und.

3 2044 069 663 987